F. XXIV 29

Mannert

Geogr. a. 62
6.

Nußmann.

H. Hahn in Lpzg

Das Bamberg $\frac{26}{3}$ 1846

Koenigliche Bibliothekariat

vermißt an dem voriges Jahr durch die Güte des Baumgaertnersche Buchhandlung in Lpzg bezogenen Exemplare v. Mannerts Geographie

1) VI Theil I Bd Arabien – Cypern die Inhalts-Anzeige.

2) VII Th. Thrasien – Epirus ebenfalls Inh. nebst Register.

Hochachtungsvoll

Jaeck

Wir können leider mit dem gewünschten nicht dienen, da zu VI. 1r Bd. kein Inhalts-Verzeichniß, sondern nur ein Register gedruckt worden ist.

Den VII Theil hat Herr Krüll in Landshut verlegt, von welchem wir den Rest der Auflage gekauft, wo in allen Exempl. Inhalt u. Register fehlt; also jedenfalls gar keins dazu gedruckt worden ist.

hochachtend

Leipzig d. 3 April 1846.

Hahn'sche Verlagsbuchhandlung.

Der Hahnschen

Buchhandlung

zu Leipzig

Geographie

der

Griechen und Römer

aus

ihren Schriften dargeſtellt

von

Konrad Mannert,

Königlich Baierſchem Hofrathe und Profeſſor der Geſchichte in München, ordentlichem Mitgliede der Königlich Baierſchen Akademie der Wiſſenſchaften ꝛc. ꝛc.

Sechſter Theil. Erſter Band.

Arabien, Paläſtina, Phönicien, Syrien, Cypern.

Zweyte, verbeſſerte und vermehrte Auflage.

Mit einer Karte.

Leipzig,
in der Hahn'ſchen Verlags-Buchhandlung.
1831.

Geographie

von

Arabien, Paläſtina, Phönicien, Syrien, Cypern.

Aus den Quellen bearbeitet

von

Konrad Mannert,

Königlich Baierſchem Hofrathe und Profeſſor der Geſchichte in München, ordentlichem Mitgliede der Königlich Baierſchen Akademie der Wiſſenſchaften 2c. 2c.

Zweyte, verbeſſerte und vermehrte Auflage.

Mit einer Karte.

Leipzig,
in der Hahn'ſchen Verlags-Buchhandlung.
1831.

Vorrede.

Wenn die Arabiſche Küſte am Schilfmeere und das heutige Yemen in der alten Geographie mehrere Aufklärungen erhalten hat, welche man bey ältern Auslegern vergeblich ſucht, ſo fällt das Verdienſt auf Niebuhrs vortreffliche Reiſebeſchreibung, deren ganzen Werth man erſt durch den täglichen Gebrauch kennt. Für die innern Gegenden des Mittellandes bleiben Burckhardts Reiſen in Arabien die zuverläßigſten Führer.

Bey Paläſtina, auch in dem nördlichern Syrien verſchafften neuere Reiſende vielfache Aufklärungen. Ich habe ſie in dieſer zweyten Ausgabe nach Möglichkeit benutzt.

A r a b i e n.

Das erſte Buch.
Allgemeine Beſchreibung.

Erſtes Kapitel.
Eintheilung des Landes. Abſtammung.

Arabia (ἡ Ἀραβία), bey einigen fehlerhaft auch Arrabia geſchrieben, bezeichnete in den älteſten Zeiten entweder nur den ſüdlichern Theil der großen Halbinſel, welche wir noch unter dem nemlichen Namen kennen, oder die allgemeine Benennung war noch nicht vorhanden. Wenigſtens kommt bey Moſe und in den ihm zunächſt folgenden Schriftſtellern dieſe allgemeine Benennung nicht vor, ſondern die einzelnen Völker erſcheinen unter ihrem individuellen Namen. Der Grieche aber umfaßte nicht nur gleich anfangs die Einwohner der Halbinſel, ſondern alle die Striche und Gegenden, wo ſich Stämme fanden, deren Verwandſchaft mit denen der Halbinſel ſich auffallend durch Sprache und noch mehr durch Gewohnheiten und Lebensart zeigten, unter ſeinem Begriffe von Arabien [a]). Dadurch wurden nicht nur die ungeheuren Wüſten auf der Nordſeite der Halbinſel zwiſchen Syrien und dem Euphrat, ſondern auch

a) *Herodot.* II, 12. erklärt Syrien blos als die Küſte Arabiens.

andere Sandſtriche und Gebirge zwiſchen Aegypten, Paläſtina und dem Arab. Meerbuſen, als Theile des großen Landes angeſehen [b]), und noch bemerkt, daß auch in die Gegenden des Libanons, des nördlichen Syriens und Meſopotamiens Arabiſche Stämme ſich eingedrungen haben. In der That findet man Araber noch heute in allen den eben bemerkten Gegenden; weil aber die Völkerſchaften im eigentlichen Syrien und im nördlichen Meſopotamien (Osrhöne) immer fremde Oberherrſchaft anerkennen mußten, ſo rechnete man bey den ſpätern Beſtimmungen ihre Sitze nicht zum Begriff des Landes Arabien; es fing erſt an mit der Wüſte ſüdlich von Palmyra, und am Euphrat ſüdlich von Thakſapus [c]).

Alle Sandſtriche ſüdlich von dieſen Gränzen bis zur nördlichen Gränze der Halbinſel hießen Arabiens Wüſte, gewöhnlicher das Wüſte Arabien (ἡ Ἔρημος Ἀραβία). Von der ganzen Halbinſel ſetzte man voraus, daß es geſegnetes Land ſey, weil in den ſüdlichen Gegenden derſelben einige fruchtbare Striche und ein durch ſeinen Handel reiches Volk bekannt worden war. Dieſer Theil hieß alſo das Glückliche Arabien (Ἀραβία ἡ εὐδαίμων). Gewöhnlich ließ man eine zwiſchen den nördlichen Spitzen des Perſ. und Arab. Buſen gezogene Linie als Gränze gelten, ob man gleich durch die Erfahrungen der Karavanen bald kennen lernte, daß auch dieſe Gegenden mit ausgebreiteten Wüſteneyen angefüllt ſind. Die Ausdehnung von Norden nach Süden berechnete man auf 12,000, von Oſten nach Weſten gegen 6000 Stadien [d]). Schon dadurch zeigt ſichs, daß man dem Wüſten Arabien auch noch Antheil an der Halbinſel einräumte, denn die Länge des Arab. Meer=

---

b) *Plin.* V, 11. VI, 28. — c) S. Chalybonitis und Palmyrene in Syrien. — d) *Strabo* XVI. p. 1112 oder 300 und 150 geograph. Meilen.

buſens, folglich auch der Halbinſel, wurde durch die Schiffer auf 14,000 Stadien berechnet.

Um feſte Punkte für ſeine Beſchreibung zu haben, beſtimmte Ptolem. noch näher; er läßt die ganze Halbinſel durch ein großes Gebirg einſchließen, und innerhalb deſſelben liegt das Glückliche Arabien. Ein ſehr unbedeutender Theil gegen dieſe Größe wird die Wüſte zwiſchen Syrien und dem Euphrat; und weil ſich zwiſchen Aegypten, Paläſtina und dem Arab. Buſen ein Reich der Nabataer in feſten Städten gebildet hatte, ſo entſteht bey ihm noch ein dritter Theil Arabiens, das Peträiſche (ἡ πετραία Ἀραβία), nach dem Namen der Hauptſtadt Petra. Die Abtheilung des Ptolem. iſt unter den Europäern die gewöhnliche geblieben, aber nicht unter den Einwohnern des Landes. Die Wüſte, welche ſie in drey Theile theilen, wird nicht zu Arabien gerechnet, ob ſie gleich von Arabern bewohnt iſt, ſondern heißt die Wüſte Syriens. Eben ſo die Striche, welche einſt das Peträiſche Arabien machten, gehören nach der Morgenländer Eintheilung theils zu Syrien, theils zu Aegypten. Nur die Halbinſel Arabiens, Dſjeſirat al Arab, erkennen ſie in der Landesſprache für das wirkliche Arabien, ſind aber in den einzelnen Abtheilungen dieſer großen Strecke nicht einig, können es nicht ſeyn, weil keine natürlichen Gränzen ſie gegenſeitig bezeichnen. Einſtimmig ſind ſie größtentheils auf der Südſeite des Landes, wo ſie die einzelnen Striche von Jemen, oder auch Sanaa nach der Hauptſtadt genannt, weiter öſtlich das von Bergen eingeſchloſſene Hadramaut, und auf der Oſtſeite Oman, mit einigen weniger wichtigen Landſchaften, als ſelbſtſtändig anerkennen, weil ſie von jeher monarchiſch regiert wurden. Aber dieſe Beſtimmungen werden durchaus ſchwankend beym weitern nördlichen Vorrücken in das innere Arabien. Hier zeigt ſich kein allgemeiner bleibender Beherrſcher; ein=

zelne mehr oder minder mächtige Nomadenſtämme mit ihren vielfachen Unterabtheilungen ſchweifen umher, dehnen ſich in den bey hinreichendem Waſſer zwiſchen den Bergreihen verbreiteten fruchtbaren Thälern aus, und ſuchen ſich gegenſeitig aus dem Beſitze der für ihre Viehweide erſprießlichen Striche zu verdrängen, führen folglich ein unſtätes Leben; auch die ſogenannten des Handels wegen angelegten Städte ſind wandelbar, einige gehen zu Grunde, während andere zu ihrem meiſt kurzen Daſeyn kommen. Wie ſollten bey einer ſolchen Lage beſtimmte Gränzen und Abtheilungen der Landſchaften hervortreten?

Die durch Mohammed im Innern des Landes bewirkte Revolution brachte für die mittlern Gegenden eine bleibende Abänderung. Mekka mit ſeinen Umgebungen und dem dazu gehörigen Hafen Djidda erhielten den Namen Hedjaz. Der Begriff erweiterte ſich in dem Fortgang der Zeiten immer mehr, ſo daß er ſich allmählig über die ganze weſtliche Hälfte des mittlern Arabiens verbreitete und verbreiten mußte, weil die einzelnen Abtheilungen keine allgemeine Benennung erhielten, ſondern wie vor Alters nach den Sitzen der einzelnen Beduinenſtämme bezeichnet wurden. Im weitern Sinne reicht alſo Hedjaz von Jemen auf der Südſeite bis nach Akaba an der Nordoſtküſte des Rothen Meeres; doch immer ohne feſte Beſtimmung der Gränzen.

Was dem Hedjaz gegen Oſten im Hochlande liegt, trägt die allgemeine Benennung Nedjed, welches nach Burckhardts Angabe nichts anders heißt als Hochland, deſſen Gränzen und einzelne Abtheilungen noch weniger beſtimmt ſind als im Hedjaz. In ihre Gegend ſetzt Ptolemäus das Gebirg Zametas. Es iſt hoch und rauh, hat aber in den Zwiſchenthälern, wegen der vielen ſich ſammelnden Steppenbäche viele Fruchtbarkeit. Bekanntlich iſt dieſe ausgebreitete Berggegend der Hauptſitz der

Wechabiten; ob aber Alata bey Ptolem. einerley Art mit Derayah der heutigen Hauptſtadt iſt, darf ich nicht wagen zu behaupten. — Alle niedrigern Küſtenſtriche tragen den Namen Tehama, folglich auch die oſtwärts von Nedjed an dem Perſiſchen Meerbuſen ſich verbreitenden Ländereyen, welche blos nach den einzelnen theils feſtſitzenden, theils nomadiſch herumſchweifenden Beduinenſtämmen ihren Namen tragen. — Das ſüdlich an Nedjed bis gegen Oman hin verbreitete große Land, bey den Beduinen Robe el Khaly genannt (Burckhardt p. 685), hat im Sommer kein Waſſer und iſt daher meiſt unbewohnte Sandwüſte. Nach dem Regen im Winter kommen Kräuter hervor, welche angränzende Nomadenſtämme zur Weide für ihr Vieh benutzen. Ptolem. kennt doch einige Orte in dieſer unwirthbaren Wüſte, den Hauptplatz nennt er Naskos. Es erſcheinen einzelne Wady in den Sandgegenden mit hinlänglicher Fruchtbarkeit zur dürftigen Nahrung für die den Sand durchwandernden Beduinen. Daher auch die Angabe, daß gerade in dieſer nackten Wüſte die vorzüglichſten Kameele Arabiens gezogen und ausgeführt werden. Karavanen aus Nedjed wandern längs dieſer großen an Waſſermangel leidenden Wüſte zu den ſüdlichen Küſtenvölkern des Landes [e]).

Ueber die Abſtammung der Araber giebt uns die Bibel die älteſten Nachrichten. Den größten Theil von den Söhnen der Wüſte läßt ſie als Abkömmlinge der Familie Abrahams, von der Ketura, vom Jsmael, Loth, Eſau, entſproſſen. Ohne Zweifel ſtammen auch die meiſten von ihm ab; aber Abraham fand in dieſen Gegenden ſchon viele Städte, und die Bibel giebt Spuren, daß auch vor ihm die Sandgegenden nicht ohne Bewohner waren. Abrahams Nachkommen verſtärkten

e) *Abulfeda.* p. 1. 2. Geogr. Gr. Min. T. III.

ſie blos, oder wurden durch das Anſehen ihres Stamm-vaters Familienhäupter. Wie hätte zum Beyſpiel Eſau ſonſt zu den 400 Mann kommen können, mit welchen er ſeinem Bruder Jakob entgegen zog? Abraham ſtammte wahrſcheinlich ſelbſt aus einer Nomaden-Familie ab, die in den Wüſten Meſopotamiens lebte, und ſich endlich in Haran feſt ſetzte. Auch Abraham verließ die Lebensart ſeiner Vorväter nicht; er durchwanderte als Schech einer Horde von 318 ſtreitbaren Männern die Gefilde und Gebirge von Paläſtina: denn daß dieſe 318 Sklaven, und er der einzige Freye unter ihnen geweſen ſey, wird man doch wohl nicht glauben. Wahrſcheinlich wählten ſich dieſe Leute, nach ſeinem oder ſeines Sohnes Tode, ein anderes Oberhaupt. Jakob wenigſtens erbte den Beſitz ſeines Vaters, und hatte weder Sklaven noch Anhänger; er kommt nach Aegypten, blos von ſeinen Kindern und Kindeskindern begleitet.

Den Bewohnern des ſüdlichen Arabiens, vorzüglich Jemens, giebt Moſes eine ganz andere Abſtammung. Erſtlich vom Chams Sohne Kuſch, aber die Namen Seba und Dedan, ſo wie die übrigen unbekannten, können eben ſowohl Stämme in der Wüſte, als im ſüdlichen Lande bezeichnen. Zweytens von Joktan, einem Abkömmling Sems. Die von ihm abgeleiteten Namen einzelner Stämme (wenn wir auch von den übrigen nicht mit Gewißheit ſprechen können), laſſen keinen Zweifel übrig, daß er wirklich die Bewohner des ſüdweſtlichen Arabiens bezeichne. Hazarmaveth [f]) iſt unverkennbar Hadramaut, die Homeriten der Griechen, Seba die Sabäi, Ophir und Hevilah Bezeichnung der nemlichen Gegend. Hört man gleich bey ihm den Namen Arab nicht, der vielleicht erſt ſpäter entſtand, ſo giebt doch ſein langer Aufenthalt unter den Midianitern

f) 1. *Mos.* X, 26. etc.

den Beweis in die Hände, daß er über dieſe Südländer nicht gänzlich in Unwiſſenheit war. Handel wurde ſicher ſchon von dieſer Seite getrieben; Schiffe hatten Aegyptens Könige nicht; er ging durch die Hände der Nomadenvölker, namentlich der Midianiter, wie wir aus Joſephs Geſchichte wiſſen.

Eine andere Frage iſt: ob uns Moſes den wahren Stammvater der ſüdlichen Araber angegeben hat, ob er ihn in ſo großer Zeitentfernung angeben konnte. Die Araber glauben es; ſie nennen ihren älteſten Stammvater Joktan oder Kahtan, und ſeine Abkömmlinge Urbewohner; die ſpätere Bevölkerung von Jsmael, die eingepfropften Bewohner, weil von den älteſten wenig oder nichts, nach ihrer Angabe, übrig geblieben iſt. Die Verwirrungen, welche ſie in Vermengung der Namen und Geſchlechter aus dieſen Zeiten begehen, beweiſen, daß auch ſie blos aus Jüdiſchen Nachrichten ſchöpften, und ſie in der Folge, da man dieſe nicht mehr zu Rathe ziehen konnte und durfte, verwechſelten. Vielleicht trugen ſogar die Indier mit zur Bevölkerung Arabiens bey. Ein verlornes Wort hievon weiter unten bey der Darſtellung des Handels.

Zweytes Kapitel.

Produkte und Handel.

An eignen Produkten iſt und war von jeder Zeit Arabien äußerſt arm. Viehheerden waren blos bey den Nomaden im Ueberfluß und ihr einziges Gut; Kupfer Zinn und Eiſen wurden eingeführt, ſo wie Wein und ein Theil des nöthigen Getreides [g]), vom Kaffee wußte noch niemand. Aber Gold im reichen Ueberfluſſe —

g) Peripl. maris Eryth. p. 15. 16.

ſuchte man in Arabien. Die erſten Schiffer an den nördlichen Theilen der Küſte im Arabiſchen Buſen erblickten in dem Sande der Flüſſe und Buchten glänzende Körner, und hielten es für Gold. Die Einwohner verſicherten auf Befragen, daß ſie nichts damit anzufangen wüßten. Schnell entſtand die Sage, daß die Araber im Sande Gold, zuweilen in der Größe einer Nuß fänden, welches beynahe gar keiner Läuterung bedürfe; daß aber dieſe Leute den Werth ihres Glücks nicht zu ſchätzen wüßten, Kupfer und Eiſen mit dem gedoppelten, ja dreyfachen Gewichte von Golde bezahlten [h]), und ſo weiter. Schiffer hatten die Neuigkeit verbreitet, welche gewiß kein Schiffer glaubte. Die Araber, Leute, die von jeder Zeit einen lebhaften Handel entweder ſelbſt betrieben, oder ihn durch Transport beförderten, ſollten den Werth des Goldes verkennen? Niebuhr ſah das nemliche Gold in dem Sande an vielen Stellen Arabiens; aber es ging ihm wie den Arabern; er wußte nicht, was er damit anfangen ſollte; es iſt Glimmer, den die Waldbäche mit dem Sande an die Küſte des Meeres bringen [i]).

Gold fand ſich freylich in ungeheurer Menge in Arabien, aber nicht als Geſchenk der Natur, ſondern als Belohnung eines emſigen, ergiebigen Handels. Die Schätze des Landes ſind auch ſeit den Zeiten der Königin von Saba an alle Nationen verrathen worden; bey Alexander wurden ſie mit ein Beweggrund, warum er dieſes Land von Babylon aus zur erſten ſeiner künftigen Eroberungen machen wollte [k]).

Eigen erzeugte zur reichlichen Ausfuhr für andere

---

h) *Agatharchid.* p. 59. *Diodor.* II, 50. III, 45. *Strabo* XVI. p. 1123. — i) Niebuhr Beſchreib. Arab. p. 139. Arabien hat kein Gold, außer durch Handel aus Habeſch. — k) Arabien ſollte die Hauptreſidenz ſeiner ganzen Monarchie werden. *Strabo* XVI. p. 1132.

Nationen Arabien nur zwey Produkte: den Weihrauch und die Myrrhen; hierzu kam noch theils aus dem innern Lande, vorzüglich aber aus der benachbarten Inſel Socotora, welche einen Arabiſchen Fürſten als Oberherrn erkannte, die Aloe.

Der Weihrauch war kein Produkt vom Lande der Sabäi, aus welchem ihn die Griechen anfangs einzig, in der Folge wenigſtens auf dem Landwege durch die Karavanen erhielten, ſondern wurde an zwey Stellen erzeugt, über welche die Herrſchaft dieſes Volkes ſich nicht verbreitete. 1) Bey den Duſareni, in den Gebirgen ſüdlich von Mecca, in der Nähe des großen Volkes der Minäi, welche die ganze Ausfuhr in ihren Händen hatten. 2) In viel beträchtlicherer Menge, zum Theil vorzüglicherer Güte, brachte ihn und bringt ihn noch die Natur, in den Gegenden der Südküſte, längs des Sachalitiſchen Meerbuſens, im Gebiete der unabhängigen Adramitä. Die erſtere Gegend nennt Ptolemäus das Innere, dieſe letztere, das Aeußere Weihrauchland. Zu Lande konnte er nicht anders als durch das Gebiet der Sabäi oder ſpätern Gebanitä transportirt werden, und dieſe erlaubten Handel und Durchzug erſt nach Erlegung beträchtlicher Abgaben. In der Kindheit des Aegyptiſchen Handels unter den erſten Ptolemäern hatten die Schiffe ſich nicht über den Arabiſchen Meerbuſen hinausgewagt; folglich ging der Handel auch von dieſer Seite durch die Hände der Sabäi. Bald kam man weiter, und der Aegyptiſche Kaufmann holte ſeinen Weihrauch aus der erſten Hand, aus der Adramitiſchen Stapelſtadt Kane. In Afrika erzeugte die Natur ebenfalls Weihrauch; die Sabäi überſahen es nicht, ihn mit unter die Zweige ihres Handels zu ziehen; doch ſuchte ihn in ſpätern Zeiten der Aegyptier wohl an der Quelle; denn die Elephantenjagd, welche ihre Könige liebten, hatte dieſe Küſten weit gegen Sü-

den frühzeitiger bekannt gemacht, als die Südküſte Arabiens; wenigſtens kennt Eratoſthenes dieſe noch nicht, da man die Afrikaniſche zu ſeiner Zeit ſchon 5000 Stad. über die Meerenge hinaus unterſucht hatte [l]).

Die beſte Sorte von Weihrauch hieß Liban oder Olibanon [m]), und aus dieſem einheimiſchen Namen haben die Griechen den ihrigen, Libanos, entlehnt. Von den Bäumen und der Art der Gewinnung geſteht Plinius ſelbſt [n]), daß er nie etwas Zuverläſſiges habe erfahren können; und vielleicht iſt die Erzählung des Kaufmanns, welcher den Periplus [o]) des Erythräiſchen Meeres ſammelte, die zuverläſſigſte unter allen. „Die Weihrauchgegend iſt gebirgig und nicht gut zu bewandern, hat eine dicke neblichte Luft, eben der Bäume wegen. Dieſe ſind weder groß noch ſchlank und bringen den verdickten Weihrauch an ihren Blättern, ſo wie einige Baumarten bey uns in Aegypten das Gummi. Die Manipulation wird Sklaven und Miſſethätern überlaſſen, von denen die meiſten ſterben, weil die Gegend ſo gar ungeſund iſt. Mangel der nöthigen Nahrung vollendet ihr Verderben."

Aber nicht aller Weihrauch war Arabiſches Produkt; man holte ihn auch aus Indien herbey; dies wußten die Alten wohl [p]), und kauften ihn doch an dem einmal beliebten Stapelplatze. Nach Niebuhrs Verſicherung iſt der Arabiſche Weihrauch unſerer Tage mit dem Indiſchen an Güte nicht zu vergleichen; doch mag die vernachläſſigte Pflanzung und ſchlechte Behandlung,

---

l) *Strabo* XVI. p. 1114. 1120. 1125. — m) Niebuhr Beſchr. Arab. p. 143. Er iſt ſchlecht; die Aſiaten ſelbſt nehmen lieber den aus Habeſch, aus Sumatra, Siam. — n) *Plin.* XII, 14. — o) Peripl. maris Erythr. p. 16. — p) *Strabo* XVI. p. 1129. *Λίβανον μὲν καὶ σμύρναν ἐκ δένδρων γίγνεσθαι φασὶ. Κασσιὰν δὲ καὶ ἐκ λιμνῶν. Τινὲς δὲ τὸν πλείω ἐξ Ἰνδῶν, εἶναι, τοῦ δὲ λιβάνου βέλτιστον τὸν πρὸς τῇ Περσίδι.*

welche den Sand nicht hinlänglich ſondert, hiezu das Meiſte beytragen. Sonderbar aber bleibt es, daß unter den Artikeln, welche der Grieche oder Aegyptier unmittelbar aus Indien holte, der Weihrauch nicht bemerkt wird, da man doch wußte, daß ihn der Araber ſo gut als ſeinen eigenen zur Ausfuhr benutzte; der Grieche verführte ihn ſogar nach Indien, wenigſtens an den Indusfluß [q]).

Die Myrrhenſtaude wächſt ebenfalls in dem Land der Adramitä, oder Chatramotitä, und Plinius glaubt ſogar, hier ſey die einzige Stelle, wo dieſes Gewächs der Erde entſproſſe. In vorzüglicher Quantität wurde ſie wirklich von hier geholt, aber der einzige Ort, wo ſie zu holen war, iſt es auch für die Alten nicht geweſen. Der Kaufmann giebt hier nähere Auskunft als der Bewohner der Hauptſtadt; unter den Artikeln, welche der Europäer aus Barygaza in Indien lud, befand ſich auch die Myrrhe [r]); auch die Afrikaniſche Küſte lieferte Myrrhen [s]), in geringer Quantität, aber von der vorzüglichſten Sorte.

Aloe bringt die nemliche Küſte Arabiens hervor, von viel vorzüglicherer Güte aber die gegenüber liegende Inſel Socotora, welche unter der Oberherrſchaft der Adramiten ſtand. Das letztere weiß der Periplus, er weiß, daß die Aloe von Kane aus verfahren wurde [t]), daß aber die Inſel den meiſten und beſten liefert, das weiß er nicht. Man machte wohl ein Geheimniß aus dieſem Produkte, weil der fremde Schiffer ohne große Anſtrengung Gebieter der unterjochten, ſchlecht bevölkerten Inſel hätte werden können.

Unter den Erzeugniſſen Arabiens erwartet man vielleicht die Erwähnung des Balſams, vorzüglich der

q) Peripl. p. 22. — r) Peripl. p. 28. — s) Peripl. p. 6. — t) Peripl. p. 16.

ausgezeichneten Gattung, welche wegen ihrer außerordentlichen Heilkraft den Beynamen Opobalſamon erhielt. Man hat Recht ſie zu erwarten, da der Jude Joſephus [u]) die herrliche Gattung von Balſam, welche die Stauden zunächſt um das Todte Meer hervorbrachten, einem Geſchenke der alten Königin aus Saba verdankt; da die erſten Aegyptiſchen Schiffer, welche an Arabiens Küſte hinſegelten, die heilige Verſicherung gaben, der durchdringende Geruch dieſer und anderer Gewürzbäume verbreite ſich längs der Küſte etliche Meilen in die See hinein [x]). Der liebliche Geruch der Aegyptiſchen Unterſucher iſt nicht Erdichtung; Niebuhr und ſeine Gefährten fanden dieſe ziemlich großen Bäume ebenfalls. Mit den herrlichſten Blüthen beladen, verrathen ſie ihr Daſeyn durch den verbreiteten Duft in der ganzen Nachbarſchaft; aber Frucht bringen ſie nicht, keine Frucht, aus der man Balſam bereiten könnte [y]). Aber der wahre Balſam iſt ebenfalls vorhanden in den innern Gegenden des Mittellandes, unter dem Namen des Mekkabalſams verkauft man ſein Produkt. In die Rinde des Baums werden Einſchnitte gemacht und das hervordringende Harz ſorgfältig geſammelt. Aber ſelten erhält es der Ausländer rein; mit Seſamöl und Theer wird es verfälſcht und ausgeführt [z]).

Ein anderes ſind aber Arabiſche Produkte, ein anderes iſt Arabiſcher Handel; jene ſchränken ſich auf äußerſt wenige Artikel ein, dieſer umfaßt in den älteſten Zeiten vielleicht alles, was man von eignen und Oſtindiſchen Waaren am Mittelländiſchen Meere brauchte; ohne Zweifel früher noch, als ſelbſt der Name Indien

u) *Joseph.* antiqu. Jud. VIII, 6. 6. edit. Havercamp. Daß er nach Arabien in die Gegend von Mekka erſt viel ſpäter verpflanzt wurde, ſ. die Note zu Bell. Jud. 1. 6. not. m. — x) *Diodor.* III, 45. *Agatharchid.* p. 61. — y) Niebuhr Beſchreib. Arab. p. 145. Reiſebeſchreibung 1ſter Theil. — z) Burckhards Reiſen in Arabien, p. 469.

in Europa gehört wurde. Entweder ſind die ſüdweſtlichen Araber ſelbſt Indier, oder ſie theilten mit den Indiern von Zeiten her, wo ſich alle Geſchichte verliert, einen Handel, welcher die weſtlichern Länder verſorgte.

Schon Moſes hat Nachrichten von den Völkern des ſüdlichen Arabiens. Er konnte dieſe nicht von den Aegyptiern holen, wegen der Abſonderung des Volkes von allem was fremd und ausländiſch heißt. Kamen ja Araber ſelbſt in die Häfen Aegyptens, ſo ſammelte man von ihnen keine Kenntniſſe, eben wegen der Gleichgültigkeit, mit welcher alles Ausländiſche behandelt wurde, und auch, weil Beſchreibungen von einem nie durch eigne Erfahrungen unterſuchten Lande ganz unverſtändlich bleiben. Moſes holte ſie alſo von den Midianitern, deren Karavanen nach Aegypten wir ſchon aus Jakobs Zeitalter kennen. Karavanen ſetzen einen eingerichteten Handel voraus, der ſich erſt nach mehrern Menſchenaltern bildet.

Sidon und Tyrus empfing ſeine Waaren durch den nemlichen Weg; wie hätte ihr Fürſt ſonſt auf den Gedanken kommen können, mit Salomons und ſeiner Nachfolger Beyhülfe Handelsſchiffe auf dem Arabiſchen Buſen zu errichten und zu verſchicken [a]). Wenn auch der erſte Urſprung der Phönicier aus dieſen Gegenden abzuleiten ſeyn ſollte, ſo war doch ſeit ihrer Auswanderung eine Zeit von mehr als tauſend Jahren verfloſſen, wo vielleicht noch kein Handel exiſtirte, oder doch durch ſo viele Generationen völlig aus dem Andenken der Nachkommenſchaft verwiſcht war. Aber die Karavanen, welche ihnen ſo häufig die Produkte des entfernten Landes zuführten, mußten ſie zur nähern Kenntniß deſſelben aufmerkſam machen, den Wunſch erregen, durch

a) *Agatharchid.* p. 65. giebt wenigſtens das Zeugniß, daß die Phönicier blos durch die Sabäi zu reichen Kaufleuten geworden ſeyen.

einen Weg zur See in nähere Verbindung mit ihnen zu treten, und ſich einen Theil des bisherigen Transports zu erſparen. Da ſie aber ihre Verſuche durch fremde Beyhülfe, von einem fremden Boden (in Idumäa) aus, machen mußten, ſo vereitelten ſich die Verſuche der Phönicier immer wieder in kurzer Zeit, zumal unter der Herrſchaft der Perſer, welche Idumäa nicht zu ihrem Gebiete zählen konnten.

Daß die Handlung aus dem innerſten Arabien betrieben wurde, ſo lange Menſchen denken, macht wohl niemand ſtreitig; aber vielleicht wurde ſie blos mit dem Hauptprodukte des Landes, mit Weihrauch betrieben. Wo ſich Nationen fanden, welche ihre Götter durch den verbreiteten Dampf wohlriechender Dinge zu vergnügen glaubten, konnte es an Abnehmern des Weihrauchs nicht fehlen; und von dieſer Meinung hielten ſich alle Nationen, hielt ſich auch der Jude überzeugt. Aber wir finden ſchon beym Herodot [b]) andere Handelsartikel, welche ſelbſt in den Augen der Phönicier als Arabiſche Erzeugniſſe galten, und keine andere als Indiſche seyn können: den Zimmt, die Caſſia und das Ledanum, welches nach der Beſchreibung des Griechen kein Theil des Pflanzenreichs, ſondern wahrſcheinlich unſer Biſam iſt. Plinius kann aus der Sache nicht klug werden, doch erzählt er, daß man in dem Ledanum öfters Ziegenhaare finde [c]).

Fabeln konnten bey einer ſolchen Gelegenheit nicht fehlen. Den Weihrauch mußte man gegen fliegende Schlangen, die Caſſia gegen eine fürchterliche Art von Fledermäuſen zu erkämpfen ſuchen; und den Zimmt trugen große Vögel aus dem Lande, wo Bacchus erzo=

---

b) *Herodot.* III, c. 107. etc. Auch noch Diodor. II, 49. V, 41. Caſſia und Zimmt wächſt nach ſ. Angaben in Arabien ſo reichlich, daß ſie zur Unterhaltung des Feuers gebraucht werden. Auch Strabo 1129, und *Agatharch.* p. 64. — c) *Plin.* XII, 17.

gen worden war, zur Erbauung ihrer Neſter herbey. Das heißt, der Araber verheimlichte gegen den Fremden die Quellen ſeiner Reichthümer, offenbarte ihm blos, daß der Zimmt aus fremden Ländern komme.

Unter den erſten Ptolemäern fingen die Aegyptier, oder vielmehr die in dieſem Lande wohnenden Griechen an, ſich ſelbſt auf den Seehandel zu legen, ſchränkten ſich aber lange Zeit blos auf die Oſtküſte des Arabiſchen Buſens ein, holten alſo die fremden Produkte wohl ſelbſt, aber einen Theil derſelben erſt aus der zweyten Hand von den Sabäern [d]). Die Südküſte Arabiens ſo wie die Indiſche Halbinſel hatte noch kein Europäiſcher Kaufmann zur Zeit des Eratoſthenes betreten. Aber die Küſte von Africa, nicht blos innerhalb des Buſens, ſondern noch 5000 Stadien weiter gegen Süden wurde in kurzer Zeit beſſer bekannt [e]).

Der ſüdlichere Theil der Afrikaniſchen Küſte war von jeder Zeit, und iſt es noch, mit Arabiſchen Völkern beſetzt, welche ſich als Colonien der Fürſten von Saba und Hadramaut hier niedergelaſſen hatten, auch meiſt von ihnen abhängig lebten [f]). Hier fand man Zimmt in Menge, ſo daß dieſer ganz ſüdliche Strich bey allen Alten bis gegen die Zeit des Ptolemäus ausſchließend unter dem Namen des Zimmtbringenden Landes (regio Cinnamomifera) und als der ſüdlichſte Punkt der bekannten Erde angenommen wurde [g]). Zimmt kommt an der Küſte Ajan nicht hervor; man weiß bis jetzt nicht

d) S. unten die Sabäer. — e) *Strabo* XVI. p. 1114. nach Eratoſthenes p. 1120. 1125. nach Artemidor. *Agatharchides*, p. 41. Doch kennt dieſer die dem Meerbuſen ſüdlichern Striche noch nicht im Einzelnen.

f) Peripl. mar. Erythr. p. 10. — g) Noch im Anfange unſerer Zeitrechnung fand man an dieſer Küſte einen großen Vorrath von Caſſia, und die Bewohner unterhielten einen lebhaften Handel mit Indien. Peripl. p. 8. 9. *Plin.* XII, 19. iſt feſt überzeugt, daß der Zimmt blos auf der Afrikaniſchen Küſte erzeugt, und durch eine wunderbare Schiffahrt ohne Seegel und Ruder nach

das geringſte, daß es in den innern Gegenden von Habeſch und in der Nähe gefunden würde; es war ohne Zweifel hergeführtes Gut aus Indien.

Alſo ſtanden die Araber lange mit Indien in Verbindung, ehe noch ein Europäiſches Fahrzeug dieſe beyden Länder beſucht hatte, und die Araber ſind die älteſten Kaufleute, von welchen die Phönicier durch Karavanen erſt die ausländiſchen Waaren erhalten konnten; zumal da ſich ein Landhandel gerade durch Aſien nach Indien kaum denken läßt. Von den Perſern iſt es bekannt genug, daß ſie jeden Handel mehr zu hindern als zu begünſtigen ſuchten; und in frühern Zeiten, in der Blüthe Babylons, hatten die Bewohner dieſes Landes äußerſt eiferſüchtige Nachbarn, Meder und Aſſyrer, auf ihrer Oſtſeite, durch deren Herrſchaft der Transport der Waaren ſchlechterdings gehen mußte. Warum wäre auch der Name Indien den Griechen ſo lange völlig unbekannt geblieben? warum hätten erſt Cyrus und Darius Entdeckungen auf dieſer Seite anſtellen müſſen? wenn nicht die Indier auf der Landſeite völlig ohne Zuſammenhang mit den weſtlichen Völkern gelebt hätten.

Aber eine ſchwer zu löſende Frage bleibt übrig: Welche der beyden Nationen, Indier oder Araber, betrieben in eigner Thätigkeit dieſen Handel? Verführte der Indier ſelbſt die Reichthümer ſeines Landes an den geſchäftigen Araber, der ſie aus ſeinem Lande in allen weſtlichern und nördlichern Gegenden zu verbreiten wußte; oder holte der Araber aus der erſten Quelle die Güter, welche hierdurch unter ſeinen Händen gedoppelt wucherten?

Die unermeßlichen Reichthümer, welche die erſten

Okilis gebracht werde. Er belehrt uns noch in der nemlichen Stelle, daß dieſer Handel ausſchließendes Monopol des Fürſten von Jemen war.

Griechen bey den Arabern fanden, Häuſer mit goldenen ꝛc. Geräthſchaften verſehen, deren Ruf ſich ſchon früher verbreitet hatte, laſſen auf dieſe ſchließen. Alle übrigen Gründe bleiben gleich unentſcheidend. Der Grieche fand bey ſeinem erſten Ausfluge zur See die Araber als handelnde Seenation [h]); er fand erſt ſpäter auf die nemliche Weiſe die Indier der Halbinſel, und hatte ſchon früher von ihren Schiffahrten gehört. Beyde Nationen führten einerley Art von Fahrzeugen, ganz von Holz, ohne alles Eiſen, nicht einmal eiſerne Nägel [i]). Bey den Indiern zeigte ſich noch mehrere Ausbildung, kleinere, mittlere und ſehr große Schiffe, mit denen man die hohe See durchſchnitt, ohne ſich an die Küſte zu halten. Durch ſie hatten die Griechen Nachrichten von einigen Inſeln im öſtlichen Aſien erhalten. Durch ſie lernte vielleicht der Araber erſt den Weg über die hohe See von Arabien nach Malebar; die Griechen bey ihren erſten Verſuchen mußten lange bloße Küſtenfahrt an Perſien hin machen, um zu dem nemlichen Lande zu gelangen, bis Hippalus zuerſt den feſten Winden traute, die neue Straße verſuchte, und ihr ſeinen Namen in alle Zukunft gab. Die Araber, welche ihn lange wußten, da ihre Colonien an der ſüdlichen Afrikaniſchen Küſte den unmittelbaren Handel mit Indien betrieben, hatten ihn gewiß die nähere Straße nicht gelehrt, welche ihren ganzen Handel zu vernichten drohte; eben ſo ſchwer wird es ein bloßes Wagſtück auf Gerathewohl anzunehmen; vielleicht waren Indier, wo nicht ſeine Führer, doch ſeine Rathgeber. Der Periplus kennt neben den Arabern auch Indier als Bewohner der Inſel Dioskorias. Folglich nahmen ſie nicht nur Theil an dem Transport ihrer Güter, ſondern wußten auch den

h) *Agatharch.* p. 65. *Diodor.* III. *Strabo* XVI, 1124. —
i) *Strabo Procop.* Pers. I, 19. Auch Schiffe von Leder Peripl. mar. Erythr.

Weg über die hohe See. Selbſt die gröſstentheils erdichtete Geſchichte des Jambulus läſst doch keinen Zweifel übrig, daſs er ſelbſt in Indien geweſen war; und ſeine Anerbietungen an dem Aegyptiſchen Hofe beweiſen, nicht wie Strabo zu wiederlegen ſucht, daſs man dazumal den Weg nach Indien noch nicht gewuſst habe, ſondern daſs er den nähern ſicherern Weg lehren wollte. Und dieſen Weg hatte er durch zwey Indier gelernt, die der Sturm an Aegyptens Küſte warf. Die Indier ſeegelten alſo auch in den Arabiſchen Buſen, und theilten wenigſtens den Transport ihrer Waaren mit den Arabern. Daher weiſs auch ſchon Agatharchides, deſſen Kenntniſſe noch nicht weiter als zu den Sabäi innerhalb des Arabiſchen Buſens reichen, von der Zahl Indiſcher Schiffe zu ſprechen, welche dieſe Gegenden häufig beſuchen [k]).

Daſs aber die Araber lange vor den Zeiten der Ptolemäer nicht blos zu Lande, ſondern auch auf der See den Aegyptern und Syrern ihre Waaren zuführten, beweiſen ſchon die Seeräuber, welche die erſten Griechiſchen Schiffer an der Arabiſchen Küſte fanden [l]). Wo es keinen Seehandel giebt, giebt es auch keine Seeräuber. Die Israeliten nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenſchaft trieben ſo wenig Schiffahrt als die Nomadiſchen Nabatäer, und von den Aegyptern unter dem Joche der Perſer giebt Herodot nicht den leiſeſten Wink: alſo führten die Araber auch auf dieſer Seite den Handel mit eigenen Schiffen, trieben ihn wahrſcheinlich ſchon ſeit den älteſten Zeiten. Wie hätten ſonſt Ezeongeber und Ailah als Hafen gelten können, ehe noch die Phönicier ihre Verſuche mit Salomons Unterſtützung machten? wie wären ſie auf den Gedan-

k) *Agatharch.* p. 66. — l) *Diodor.* III, 43. *Strabo* XVI. p. 1123.

ken gekommen, wenn der Beſuch der fremden Schiffe nicht beyden die Möglichkeit und Leichtigkeit der Ausführung bewieſen hätte? Unterdeſſen ſcheinen doch die urſprünglichen Seefahrer aus Indien gekommen zu ſeyn, ſo wie ſie den Handel noch jetzt betreiben. Sie ſeegeln nach Jemen, verbreiten ſich mit ihrem Handel in die mittlern Gegenden, ſetzen ſich daſelbſt an, ſind Mohammedaner, bleiben aber doch für ſich abgeſchloſſen, ſprechen ihre eigene Sprache und kehren nach gemachten Gewinn gewöhnlich wieder in ihr Vaterland zurück. So beobachtete Burckhardt ihre Lebensweiſe in Hedjaz.

Unter die Naturerzeugniſſe Arabiens rechnete der Grieche und Römer in den frühern Zeiten auch verſchiedene Arten von Edelſteinen. Weder der Lygdus, noch ein anderer koſtbarer Stein kann mit den Arabiſchen verglichen werden, ſagt Diodor [m]), und Strabo weiß in einer Inſel des Arabiſchen Meerbuſens von der herrlichen ſogar bey Nacht leuchtenden Gattung von Topaſen zu ſprechen [n]). Auch der feinſte von der Natur aus reinem Waſſer verhärtete Kriſtall fand ſich im Lande [o]). Arabien bringt keine Edelſteine hervor; wir kennen das Land, wo ſie dieſe theure Waare holten, und der Grieche holte ſie in ſpätern Zeiten ſelbſt aus der Quelle in Indien.

Schon Herodot [p]) erzählt von den Schafen mit breiten und ſchweren Schwänzen, welchen der Hirte ein Bretchen mit Rädern unterlegen mußte, wenn ſie nicht von den Dornen der Hecken und Spitzen der Steine beſchädigt werden ſollten; und alle Spätern kennen die nemliche Angabe aus mannigfaltigen Erfahrungen. Ueberhaupt ſprechen ſie viel von den zahlreichen Heerden

---

m) *Diodor*. II, 52. — n) *Strabo* XVI. p. 1115. — o) *Diodor*. II, 52. — p) *Herodot*. III, 113.

der Nomaden, deren einzige Nahrung ſie ſind, ſo daß vielen Stämmen der Gebrauch des Brods völlig unbekannt blieb [q]). Pferde waren vom geringen Schlage und ſo wenige, daß man ſie einführen mußte, wie dies noch gegenwärtig der Fall iſt in all den innern und weſtlichen Gegenden. Nur auf der Nordoſtſeite, gegen die Mündungen des Euphrats hin und in der angränzenden Syriſchen Wüſte, fand ſich die edle zu jeder Zeit äußerſt geſchätzte Race von ausgezeichneten Pferden. — Das Kameel iſt das durch ganz Arabien allgemein verbreitete Laſtthier, doch von ſehr verſchiedener Güte in den einzelnen Gegenden; für die vorzüglichſten erklärt man die aus der ſüdöſtlichen ganz unfruchtbaren Wüſte kommenden. Zu den wilden Thieren gehören außer den verſchiedenen, auch geflügelten Arten von Schlangen, die Löwen und Pantherthiere der Syriſchen Wüſte, der Strauß [r]) in allen Sandſtrichen und einige andere. Wein bereiten die Araber meiſt aus Palmen [s]). Ihre vorzüglichſte Nahrung verſchafft der häufig gepflanzte Dattelbaum.

Drittes Kapitel.

Lebensart, Sitten, Gottesdienſt.

In den Sitten und Gewohnheiten fand ſich natürlich ein großer Unterſchied zwiſchen den handelnden, in Städten wohnenden, und den Nomadiſchen Völkern, von welchen doch auch die meiſten einen fixirten Standpunkt zur Wohnung hatten, welche man Städte nannte. Die letztern lebten wie noch heute äußerſt einfach. Ihre Heerden nährten ſie, und ſie nährten die

---

q) *Diodor.* II, 50. *Ammian.* XIV, 4. *Strabo* XVI. p. 1130. 1112.
r) *Diodor.* l. c. — s) *Strabo* p. 1129.

Heerde durch ewiges Herumwandern, um die Flecke der Wüſte aufzuſuchen, wo einige Quellen der Natur die Hervorbringung des Graſes erlaubten. Daß viele den Gebrauch des Brods nicht kannten, wurde ſchon oben bemerkt. Einige Stämme betrieben den Transport der koſtbaren und leicht zu verführenden Handelsartikel aus dem ſüdlichen Arabien nach den Provinzen des Mittelländiſchen Meers; andere, deren Sitze nicht in der Nähe der Handlungsſtraßen ſich befanden, legten ſich auf unvermuthete Einfälle in angränzende cultivirte Länder, auch auf Plünderung der Karavanen [t]), und hieraus iſt wohl der Name Sarazenen, ſelbſt bey ihren Brüdern entſtanden. Ihre Anfälle wagten ſie alle als Reiter auf Kameelen, oder auf leichten unanſehnlichen aber ausdauernden Pferden [u]). Von den Vorzügen der letztern machen übrigens die Alten wenig Aufſehen, man zog die Armeniſchen und Mediſchen und noch mehr die Niſäiſchen bey weitem vor.

Bey den Bewohnern der Handelsgegenden im ſüdlichen Arabien hingegen, ſo wie an dem Perſiſchen Meerbuſen zu Gerrha fand ſich mit der äußerſten Thätigkeit und vielem Unternehmungsgeiſte, ein Grad von Luxus verbunden, welcher bey weitem alles übertrifft, was wir bey den reichſten Nationen neuerer Zeiten finden. Privatleute führten als Hausrath Tiſche und Bettſtellen mit goldenen Füßen, Getäfel mit Elfenbein und Gold ausgelegt, künſtliche Säulen mit Verzierungen, von allem was Kunſt und Reichthum vereinigen konnte [x]). Welche Koſtbarkeiten und Reichthümer müſ-

t) *Plin.* VI, 28. ſagt ſchon: Arabum pars aequa in commerciis aut latrociniis degit. — u) *Ammian.* XIV, 4. 8. *Strabo* p. 1130. verſichert, Arabien bringe gar keine Pferde hervor. Seine Nachricht iſt nur vom ſüdlichen Lande zu verſtehen, wo der Periplus ebenfalls Pferde unter die Artikel ſetzt, welche der fremde Schiffer einführte. — Auch Schweine fanden ſich nicht in Arab. *Str.* p. 1112. — x) S. unten die Sabäi.

ſen ſich erſt in den Pallåſten der Fürſten aufgehåuft haben, blos durch die Geſchenke, welche jeder Schiffer für die Erlaubniß des Handels abzuliefern verbunden war? Der Periplus giebt ein Verzeichniß von den vorgeſchriebenen Artikeln. Gold, Mådchen, Pferde, künſtliche Gold- und Silberarbeiten, feine geſtickte Tücher ꝛc. Sehr natürlich erklårten ſich dieſe Reichthümer durch das ausſchließende Monopol des Handels mit allen feinen Gewürzen und Rauchwerk; und es wird nicht weiter befremden, wenn die Alten dieſen im Grunde kleinen Strich Landes vorzugsweiſe das glückliche Arabien benannten, ob ihm gleich die Natur viele Dinge, die zum Bedürfniß und zur Bequemlichkeit des menſchlichen Lebens gehören, verſagt hat.

Die Araber ſind das einzige Volk, von welchem die Alten rühmen, daß es den größten benachbarten Monarchien nie unterthånig geweſen ſey [y]). Unterdeſſen bezahlten doch einzelne Ståmme betråchtliche Geſchenke an den Monarchen der Perſer. Daß die Nomadiſchen Vőlker durch ihre Sandwüſten vor jedem Anfall geſchützt blieben und in Ewigkeit bleiben werden, bringt die Natur der Sache ſelbſt mit ſich. Antigonus verſuchte mit ſeinem Schaden den Anfall auf die einzigen Nabatåer [z]). Die Rőmer unterjochten blos die dem Jüdiſchen Lande am nåchſten, ſchon in Stådten wohnenden Araber [a]); und Aelius Gallus verlor den größten Theil ſeines Corps, als er es wagte in das Innere der Halbinſel einzudringen. Er war blos irre geführt worden; ein Angriff auf die ſüdlichern Theile des Landes durch Hülfe ſeiner Flotte würde ihn die Eroberung der Handelslånder wenig erſchwert haben. Den Rőmern verging die Luſt auf immer, und für die Handlung

---

y) *Herodot.* III, 88. — z) *Diodor.* XIX, 97. III, 43. — a) Unter Trajans Regierung *Dio Cass.* 68, 14. *Ammian.* XIV, 8.

war dies ein wahres Glück. Aber die Könige Aethiopiens im ſechsten Jahrhundert kannten die Lage des benachbarten Landes beſſer; das ganze Reich der Homeriten, der eigentlichen Handelsnation, mußte ihnen mehr als 70 Jahre gehorchen; an ihre Stelle traten die entferntern Perſer [b]), und noch im 16ten Jahrhundert eroberten die Türken von Aegypten aus die nemlichen Striche mit ſehr geringem Widerſtande. Tapferkeit im feſten Treffen war die Sache der Araber nicht, ſagen die Alten. In den Sarazenenkriegen hat freylich Religionsenthuſiasmus das Gegentheil deutlich genug bewieſen; und hätten die herumirrenden Stämme der Wüſte ein allgemeines Oberhaupt, ſo ſähe vielleicht die Regierung der Türken in Aſien ihrem Ende entgegen.

Die alte Sitte des Blutbundes bey den Bewohnern der Wüſte beſchreibt am deutlichſten Herodot [c]). Wollen ihrer zwey ein Bündniß ſchließen, ſo ſteht ein anderer Mann zwiſchen ihnen und ritzt mit ſcharfem Steine die flache Hand eines jeden der beyden gegen den Daumen hin. Dann zieht er Faſern aus ihrem Kleide, beſalbt mit dem aufgefangenen Blute ſieben aufgerichtete Steine, und ruft während der Handlung den Bacchus nebſt der Urania an. Iſt alles beendigt, ſo empfiehlt er den Fremden oder Mitbürger den übrigen des Stammes, welche das gegebene Wort auch verpflichtend für ſich halten.

Dieſe Stelle giebt zugleich die älteſte Nachricht über die Gottesverehrung, wenigſtens der Nomadiſchen Araber. Herodot begnügt ſich nicht, die Griechiſchen Gottheiten anzugeben, mit welchen die Arabiſchen die beſte Aehnlichkeit haben konnten, er fügt noch die Arabi-

b) S. unten die Homeriten. — c) *Herodot.* III, 8.

ſche Benennung bey. Blos dieſe beyden, ſagt er, halten ſie für Götter, und nennen den Dionyſus Urotalt (*Οὐροτάλτ*) die Urania Alilat (*Ἀλιλάτ*). In einer andern Stelle nennt er ſie Alitta (*Ἀλίττα*) mit der Verſicherung, dieſe Venus der Araber ſey blos der Benennung nach von der Mylitta der Aſſirier und von der Mitra der Perſer verſchieden [d]). Vielleicht hätte er noch die Aſtarte der Phönicier und die Anaitis der Armenier und Meder beyfügen dürfen, welche von den Griechen bald als Venus bald als Diana erklärt werden.

Die Ueberſetzung aus der Sprache der Araber giebt Aſſemann): Urotal erklärt er für Erat-allah, Gott des Feuers; Allat heißt im Allgemeinen die Göttin, kommt aber als eigner Name eines Götzen auch im Koran unter dem Namen Allata [f]) zum Vorſchein.

Dieſe Alitta ſtellten die Araber unter der Geſtalt eines viereckichten vier Fuß hohen, zwey Fuß breiten, ſchwarzen Steines vor, an welchem aber der aufmerkſame Beobachter die ſchlecht eingehauene Figur eines Kopfs bemerken konnte. Der Stein ruhete auf einem aus Gold gearbeiteten Geſtelle und iſt der nemliche, welcher in der Kaaba zu Mecca noch heute von den Arabern verehrt wird. Eine Reihe von Stellen aus den Alten [g]), (einige lerne ich erſt aus Aſſemann und Bochart kennen)

---

d) *Herod.* I, 131. — e) *Assemann.* B. O. T. III. P. II. p. 584 etc. *Bochart* Geogr. Sacr. p. 112. — f) *Coran*, Sura 53, v. 19. — g) *Maximus Tyrius*, diss. 38. *Ἀράβιοι σέβουσι μὲν, ὅντινα δὲ οὐκ οἶδα. Τὸ δὲ ἄγαλμα ὃ εἶδον λίθος ἦν τετράγωνος.*

Suidas v. *θεὸς Ἄρης* oder *θευσάρης. Τὸ δὲ ἄγαλμα λίθος ἐστὶ μέλας τετράγωνος, ἀτύπωτος, ὕψος ποδῶν δ, εὖρος δύο, ἀνάκειται δὲ ἐπὶ βάσεως χρυσηλάτου.*

Euthymius Zigabenus in Panoplia. „At praedictus ille lapis est *caput Veneris*, quam Ismaelitae iam olim adorabant. Quippe lapis ille accuratius spectanti praefert *formam capitis.*

Ioh. Damascen. de haeres. „Quomodo igitur vos lapidi affricamini, qui est in *Chabata vestra.*“

beweiſen die Annahme. Es verſteht ſich, daß die Araber ihrer alten Verehrung einen andern Sinn unterlegen; ſie erklären den nemlichen Stein, welcher ſich noch in der Kaaba als ihr größtes Heiligthum befindet, für die Stelle von Abrahams Füſſen, als er die heilige Kaaba nach dem von den Engeln bey der Sündfluth in den Himmel getragenen Urbilde wieder erbauete, und man zeigt noch die Spuren ſeiner Füſſe (wahrſcheinlich die Kopffigur).

Ob der Gott Urotalt, welchen Herodot ſo wie die Allita blos bey den nördlichern Arabern hatte kennen lernen, einerley mit der Hauptgottheit der ſüdlichern Länder iſt, weiß ich nicht zu ſagen. In Sabatha, der Hauptſtadt von Hadramaut, verehrte man einzig den Gott Sabis; ihm wurden die Zehnten von den auszuführenden Gütern des Landes abgegeben, er hatte Beſitzzungen an liegenden Gründen, unter ſeinem Schutze reißte der Kaufmann ſicher, von ihm hat vielleicht die Stadt Sabatha den Namen. Dieß alles weiß ſchon Plinius, und Theophraſt giebt die Erklärung, daß dieſer Sabis die Sonne bezeichne [h]). Aber im 4ten Jahrh. verehrten die ſüdlichen Völker, außer Sonne und Mond (welches immer noch den Urotalt und die Alitta bezeichnen kann), auch noch andere Götter. Dies bezeugt wenigſtens Philoſtorgius, den man als Heidenbekehrer in das Land der Homeriten geſchickt hatte [i])

Zuverläſſig aber wurde Bacchus, welchen Herodot Urotalt nennt, in der Gegend von Mecca auch unter dem Namen Duſares oder Dyſares verehrt; und von ihm hat das kleine Volk der Duſareni in dieſem Theile

h) *Plin.* XII, 14. *Theophrast.* hist. plant. IX, 4. „Von allen Seiten bringt man Weihrauch und Myrrhen für den Tempel der Sonne in Sabatha zuſammen.“ — i) *Philostorg.* hist. eccl. III, 4.

des Landes, ſo wie der bey ihnen geſammelte Weihrauch die Benennung erhalten [k]).

Das zweyte Buch.

Das glückliche Arabien.

Erſtes Kapitel.

Der Arabiſche Meerbuſen.

Da der Arabiſche Meerbuſen (*κόλπος Ἀράβικος*), die nördlichen Spitzen ausgenommen, die ganze Weſtſeite des Glücklichen Arabiens begränzt, wenigſtens nach dem vom Ptolem. gegebenen Begriffe, ſo gehört die allgemeine Beſchreibung deſſelben an die Spitze dieſes Buchs.

Schon Herodot wußte von dieſem Buſen, daß er ein langer ſchmaler Austritt des Erythräiſchen Meeres iſt, der ſich tief in das innere Land bis in die Nähe des Mittelländiſchen erſtreckt [l]). Seine Begriffe wurden alſo hier durch die Nachrichten der Aegyptier ungleich beſſer berichtigt, als ſie es von dem Perſiſchen Meerbuſen ſind, welchen er von der ganzen Maſſe des Erythräiſchen Meeres nicht zu unterſcheiden weiß. Seine Angaben beweiſen ſo wie die Erzählungen von Arabien, daß Aegypten länger ſchon mit dieſem Lande in Verbindung ſtand und ſeine Gewürze und Wohlgerüche aus demſelben und wahrſcheinlich durch die Hand der ſeefahrenden Araber ſelbſt erhielt. Hätten die Aegyptier mit eignen

---

k) *Steph. Byz.* v. *Δουσαρὴ*. *Tertullian.* apolog. c. 24. Unicuique provinciae suus Deus est, ut Syriae Astarte, ut Arabiae Dysares etc. Bey *Suidas Θευσάρης*. *Hesychius* ex Isidoro. *Δυσάρην τὸν Διόνυσον Ναβαταῖοι ὀνομάζουσιν.* (Aus Bochart entlehnt) *Plin.* XII, 16. — l) *Herodot.* II, 11.

Schiffen die fremde Waare geholt, ſo müßten Herodots Angaben ſich weiter als auf das Allgemeine erſtrecken; er müßte einzelne Gegenden, Orte ꝛc. zu bezeichnen wiſſen, und von dem Buſen ſelbſt etwas Beſtimmteres ſagen können. So aber weiß er blos, daß dieſes Meer unter den übrigen mittelländiſchen, die er kannte, allein Ebbe und Fluth hat, welches der Aegyptier ſelbſt mit jedem Tage bemerkte: daß die größte Länge des Buſens 40 Tagfahrten mit Ruderſchiffen, die größte Breite hingegen nur eine halbe Tagfahrt betrage. Die Breite iſt wahrſcheinlich nur von der nordweſtlichen Spitze des Meerbuſens Bahr al Kolſum berechnet, welche der Aegyptier vor Augen hatte, und ſonſt nichts von dem Buſen kannte; für jeden andern Theil des Buſens wird das Maas bey weitem zu klein. Die Länge erzählte der fremde Schiffer mit Uebertreibungen, denn ſie beträgt, auch bei einer Fahrt längs der Küſte, nicht die Hälfte dieſer Zeit. Es wäre unrecht, wenn man aus der wahren Länge des Buſens ein Maas für die Tagfahrten Herodots abziehen wollte.

Bald änderte ſich die Sache, als Griechen anfiengen auf Aegyptens Thron zu ſitzen, als die Ptolemäer das Land beherrſchten. Sie wollten nicht weiter von der bloßen Willkühr des fremden Kaufmanns abhängen, ſondern machten, obwohl ſchüchtern, Verſuche mit eignen Schiffen an der Arabiſchen Küſte. Aus der Landeschronik haben wir durch Agatharchides und Diodor die Auszüge von den Tagbüchern dieſer erſten Schiffer, welche ſich ſtreng an die Küſte hielten, auf dieſe Weiſe das Land der Sabäi erreichten und daſelbſt den Hauptzweck ihrer Sendung, Ladung für ihre Schiffe erhielten. Die unten folgende Küſtenbeſchreibung folgt den Berichten dieſer Unterſucher Schritt vor Schritt.

Die erſten, immer die ſchwerſten Verſuche waren gemacht. Bald ſchränkte man ſich nicht mehr auf

bloße Küſtenfahrt, nicht mehr auf die nördlichen Striche der Sabäer ein. Man durchſeegelte in geradem Striche das Meer bis zu dem Lande, wo der Kaufmann ſeine Bedürfniſſe holen konnte [m]); man ging weiter gegen Süden nach dem Hafen Muza, wagte ſich aus der Meerenge des Buſens bis Arabia Felix, um außer den Produkten Arabiens zugleich Indiens Gewürze auf dem allgemeinen Markte zu holen; man unterſuchte die Afrikaniſche Küſte des nemlichen Buſens näher und legte Häfen an, ſo weit Aegyptens Herrſchaft reichte, um die Fahrt abkürzen zu können.

Die Berichte gleichzeitiger Schriftſteller ſchränken ſich alſo nicht mehr auf die unbeſtimmten Angaben der Vorfahrer ein; ſie wiſſen genau die Richtung des Buſens im Allgemeinen, nebſt der Ausdehnung deſſelben nach Stadien zu beſtimmen. Vollkommene Genauigkeit iſt aber bey Schifferrechnungen eine unmögliche Sache, daher finden ſich in ihren Angaben einige Verſchiedenheiten.

Die Länge der Arabiſchen Küſte ſchätzten ſie auf 14,000 Stad. = 350 geogr. Meilen; ſo giebt es Strabo aus Alexander und Anaxikrates, die wir nicht weiter kennen, eigentlich, wie er weiter unten ſagt, nach den Beſchreibungen des Eratoſthenes an [n]). Das nemliche Maas hat Artemidor [o]). Dann kamen aber die Erklärer, welche von dem Schiffermaaſe ihren Abzug mehr oder weniger richtig machten. Eratoſthenes beſtimmte die Länge beyder Küſten auf 10,400 Stad. [p]), und iſt längs der Arabiſchen der Wahrheit ſehr nahe gekommen. Auch Agrippa ſchätzte beyde Küſten für gleich lang und machte von den 14,000 Stad. nur einen geringen Abzug [q]).

m) *Arriani* peripl. mar. Erythr. — n) *Strabo* XVI. p. 1113. — o) *Plin.* VI, 29. 1750 Mill. — p) *Plin.* VI, 29. 1300 Mill. in quamcunque partem. — q) *Plin.* l. c. 1722 Mill. = 13,776 Stad.

An der Afrikaniſchen Küſte ſind die Schiffernachrichten bis Ptolemais auf 9000 Stad. einig r). Von hier ſeegelte der Schiffer meiſt zur Arabiſchen Küſte über; die ſüdlichere Afrikaniſche war alſo weniger bekannt; nur Eratoſth. ſchätzt ſie von Ptolemais bis zur Meerenge auf 4500 Stad. Die übrigen geben meiſtens beyde Küſten für gleich groß an.

Endlich machte Ptolemäus ſeinen Abzug, den er bey allen Schiffernachrichten anwendet. Bey ihm hat die Arabiſche Seite 10,400 Stad. wie beym Eratoſthenes, und dies iſt genau die wahre Länge, wie wir ſie in Niebuhrs Charte, welcher wohl die Alten nicht zu Rathe zog, auf 260 geogr. Meilen angegeben finden. Die Afrikaniſche Küſte iſt länger, weil ſie ſich weſtlich hält und mit einer Einbucht gegen die Meerenge zuläuft. Ptolemäus wußte dies ebenfalls, er macht die Einbucht nur gar zu groß; daher kamen bey ihm 1350 Stad. heraus, da Niebuhrs Charte nur 300 Meilen = 12,000 Stad. giebt. Wir dürfen aber dieſe ganze Küſte zu den unbekannten rechnen; in den nördlichern Theilen bis Ptolemais herunter wußten die Alten jede Bucht, jede Landſpitze, wir nicht. Von dieſer letztern Länge zieht Ptolem. als an einer bekannten Küſte $\frac{1}{5}$ ab, die 9000 Stad. der Schiffer werden bey ihm 7200 Stad.

Ueber die Breite des Meerbuſen fallen die Nachrichten verſchieden, jede derſelben iſt wahrſcheinlich richtig nach Verſchiedenheit des Orts, wo die Ueberfahrt geſchah. Timoſthenes gab ſie auf eine Fahrt von zwey Tagen an s); dies macht nach der gewöhnlichen Rechnung 2000 Stad. und das Maas iſt zutreffend von Berenike aus unter dem Wendezirkel nach Jambia, dem heutigen Janbo. Die gewöhnliche Ueberfahrt der

---

r) *Strabo* p. 1113. *Plin.* VI, 29. nach Artemidor 1137½ Mill. = 9100 Stad. *Agathem.* I, 3. — s) *Plin.* VI, 29.

Handlungsſchiffe geſchah aber ſüdlicher von Ptolemais an der Afrikaniſchen Küſte nach der Landſpitze nördlich von Muza. Auf dieſe Stelle paßt dann vollkommen die Angabe des Agrippa [t]), welcher 475 Mill. = 3800 Stad. = 95 geogr. Meilen zur etwas ſchief genommenen Breite angiebt. Wahrſcheinlich iſt es blos Plinius Fehler, daß er die Orte zu bemerken vergißt, von welcher aus die Breite berechnet wurde. Mit beyden Angaben ſtimmt Ptolem. überein. Unſere Charten machen wahrſcheinlich dieſen Meerbuſen zu ſchmal, weil wir längs der Afrikaniſchen Küſte faſt gar keine feſten Beſtimmungen haben.

Die Alten waren in dieſem Punkte beſſer daran, ſie wiſſen ſogar die Neigung der Afrikaniſchen Küſte ſehr genau zu beſtimmen. Sie läuft bis Ptolemais gerade gegen Süden mit ganz kleiner Richtung gegen Oſten; von Ptolemais aber gegen die Meerenge wird die öſtliche Wendung viel beträchtlicher [u]). Selbſt die Oeffnung der Meerenge blickt gegen Südoſten [x]); dies wußten die Alten, wie wir es wiſſen.

Die Beſchreibung der Afrikaniſchen Küſte darf hier keine Stelle finden; ſie folgt unten im zehnten Theile dieſer Geographie. Hier halte ich mich einzig an Arabien.

Zweytes Kapitel.

Küſte des Arabiſchen Meerbuſens bis Zambia.

Der Arabiſche Meerbuſen theilt ſich auf der Nordſeite in zwey ungleiche Spitzen, von welchen die größere, weſtliche die Gränze Arabiens gegen Aegypten bildet.

t) *Plin.* VI, 29. — u) *Strabo* XVI. p. 1113. — x) *Plin.* VI, 29. Fauces orienti hiberno obversae.

Das Zwiſchenland zwiſchen den beyden nördlichſten Theilen des Buſens gehört nach der Eintheilung der Griechen mit zum Peträiſchen Arabien, und beſteht außer Wüſteneyen, die nur weniges, meiſt Salzwaſſer haben, aus einem anſehnlichen Gebirge. Es zieht ſich von den Gränzen Judäas gegen Süden zwiſchen den beyden Buſen fort und verurſacht eben durch ſeine Richtung die Theilung des Buſens. Die Griechen nannten dieſes Gebirg die Schwarzen Berge (*Μέλανα ὄρη*); und wirklich fanden Reiſende neuerer Zeiten das Kahle, Verbrannte dieſer Granithaufen. Zur größten Höhe erheben ſie ſich in den ſüdlichen Theilen, unter dem aus der Bibel bekannten Namen des Berges Sinai und Horeb, und noch jetzt hat ſich unter den Arabern die Benennung Moſes-Berg (Dſchäbbel Muſa) erhalten. Die Mönche des an dem Fuße liegenden Kloſters zeigen jedem Neugierigen die Stelle, wo Moſes mit Gott redete ꝛc.; der Erbauer dieſes befeſtigten Kloſters, für die damals ſchon vorhandenen Mönche des Berges Sinai, war Kaiſer Juſtinian. *Procop.* de Aedificiis V, 5. Wer nähere Belehrung hierüber wünſcht, wende ſich an Pocockes Reiſebeſchreibung erſter Theil und mehrere andere Reiſende.

Die weſtliche Spitze des Arab. Buſens erhielt von den Aegypt. Griechen die Benennung des Heroopolitiſchen Buſens, — Heutzutag Bahr el Kolſum. — Bey den Arabern hieß er Aeant y), und ſchon dies beweiſt, daß die Stadt Heroon (*Ἡρώων πόλις*, der Heroen Stadt) an demſelben liegen mußte. Es beweiſen es aber zugleich die Zeugniſſe der alten Geographen, des Strabo und Diodors nach Artemidor, und endlich des Ptolem. Nur daß dieſer letztere ſich nicht gleich zu bleiben ſcheint. Bey der Beſchreibung der Oſtküſte Aegy-

y) *Plin.* VI, 29.

ptens ſtellt er die Stadt an die nördlichſte Ecke des Buſens 29° 50′ der Breite. Bey der Beſtimmung des innern Landes, namentlich an den Trajaniſchen Canal, 30°, — der Breite. Aber eben dieſe Verſchiedenheit giebt den Aufſchluß der Sache. Sie lag nicht unmittelbar an dem Buſen, ſondern 2 geogr. Meilen nördlich von demſelben an Trajans Canal, der ſich weiter ſüdlich in dem Buſen endigte. Noch heute halten die Einwohner das nun unbedeutende Caſtell Adſjerud für das alte Heroopolis, und treffen auf die wahre Lage. Denn Pococke [z]) bemerkte von dieſem Orte bis in die Nähe von Sues die Vertiefung, durch welche entweder die See höher ſtieg, oder Trajans Canal in dieſelbe geleitet war. Hierdurch wird begreiflich, wie der Buſen den Namen von einer Stadt erhalten konnte, die nicht unmittelbar an demſelben lag, ſo wie der Beweis nicht ſchwer wird, daß ſie von dem Buſen entfernt lag. Heroopolis war der Hauptſammelplatz aller Karavanen, welche in die öſtlichen Länder zogen; von hier wird die Breite Arabiens durch die Wüſte bis Babylon, bis Charax, nach eben den Märſchen dieſer Karavanen berechnet; folglich liegt ſie nicht an dem Buſen bey Suez, über welchen eine Karavane nicht kommen kann. Aber eben ſo wenig darf man auf der andern Seite die Lage der Stadt vom Buſen auf 9 geogr. Meilen entfernen, wie ſie d'Anville entfernt. — Das Nähere ſiehe im 10ten Theil, bey der Beſchreibung Aegyptens.

An der Oſtſeite der weſtlichen Spitze ſetzt Ptolem. blos die Stadt Phara oder Pharan (*φάρα* die meiſten; *φαρὰν* Coislin) die Erasm. Ausgabe übergeht durch einen offenbaren Fehler dieſen Ort völlig. Die Beſtimmung der Lage hängt von dem benachbarten Vorgebirge ab, welches Ptolem. das Vorgebirg bey Pharan nennt.

---

z) Pocock's Reiſen erſter Theil. p. 212.

Wird unter dieſem Ras Mohammed verſtanden, ſo iſt die Stadt unſtreitig der heutige verfallene Ort Bender Tor; denn Ptolem. entfernt beyde nur 2 geogr. Meilen von einander. Bezeichnet aber ſein Vorgebirg die wirklich ſüdlichſte Landſpitze zwiſchen den beyden Hörnern des Buſens, bey Niebuhr Dſjerm, ſo liegt die Stadt Pharan ſüdlicher. Es ſcheint aber nicht, daß Ptolem. den öſtlichen Theil, den Elanit. Buſen, ſo genau kannte, als den weſtlichen, ſelbſt nach ſeiner Zeichnung; folglich beſtimmte er das, an welchem jeder Aegypt. Schiffer vorbey mußte.

Steph. Byzant. kennt den Namen der Stadt Pharan und die Lage zwiſchen Arabien und Aegypten, aber ohne weiteres Beyfügen zur nähern Belehrung. Die Wüſte Paran in den Büchern Moſis darf nicht hier, ſondern auf der Nordſeite des Gebirgs Sinai geſucht werden. Aber auch in dieſen Gegenden hat ſich der Name in dem Fluſſe Wadi Faran erhalten, der nördlicher als Tor fließt, ein breites Bett, aber im Sommer, wie alle Flüſſe dieſer Gegenden, kein Waſſer hat.

Aeltere Griechen nennen nach dem Artemidor ſtatt des Pharan Promont. das Vorgeb. Poſidion [a]) (*τὸ ποσείδειον ἄκρον*), weil hier Ariſto dem Neptun einen Altar errichtete, als ihn der König Ptolem. auf die Unterſuchung des Arab. Buſens ausſchickte. Ohne Zweifel meinte dieſer Grieche das Ras Mohammed, weil er noch eine andere Landſpitze in nicht großer Entfernung anführt, welche mehr gegen den Meridian der Stadt Petra und in der Nähe der Seehundeinſel lag, welches wohl die Inſel Tiran iſt.

In der Nähe des Vorgeb. Poſidion, ſagt der nemliche Schriftſteller, liegt an der See ein Palmwald mit einer Menge kalter Quellen, welcher den Bewohnern

a) *Strabo* XVI. p. 1122. *Diodor.* III, 41.

der umliegenden Gegenden äußerſt heilig iſt. Nicht ohne Urſache. Denn der Sand und die Dürre aller übrigen Striche macht dieſe Ausnahme deſto ſchätzbarer. Ein Prieſter und eine Prieſterin, Mann und Weib, bewachen den heiligen Wald und ſchlafen auf Bäumen, aus Furcht vor reißenden Thieren. Dieſer Palmwald lag wohl gewiß nördlich vom heutigen Bender Tor, denn nur hier fand Pococke Palmen und Quellen wieder. Folglich war das benachbarte Poſidion Ras Mohammed, denn ein anderes Vorgebirg giebt es in der Nähe nicht.

Bey dem öſtlichern Vorgebirge, Dſjerm nach Niebuhr, fand der Schiffer eine Inſel, und auf derſelben eine Menge Seehunde. Urſache genug für den Entdekker, um ſie Phocarum Inſel zu nennen. Die ſpätern Seefahrer hielten ſich nicht auf dieſe Seite, ſondern blieben an der Weſtküſte bis Myos Hormus, und ſeegelten von da gerade über den Buſen. Alſo verſchwindet die Inſel aus ihren Tagbüchern, und Ptolem. kennt ſie nicht. Der gegebenen Lage nach iſt es die Inſel Tiran.

Die angränzende Küſte bis in den Winkel des Aelanitiſchen Buſens beſetzten einſt die Maranitä (*ἡ παραλία Μαρανειτῶν*), nach ihnen die Garindäi, welche jene unterjochten, als eben der vorzüglichere Theil der erſtern Beſitzer ein Jahresfeſt in dem berühmten Palmenwalde feyerte. Häfen finden ſich in dieſem Striche nur ſehr wenige, wegen der vorlaufenden Gebirge aus dem innern Lande. Aber die dazwiſchen liegenden Thäler gewähren dem vorbey Seegelnden, wegen ihrer reichen Fruchtbarkeit, einen reizenden Anblick [b]).

An der nördlichſten Spitze dieſer Küſte und des enge zulaufenden Buſens lag die alte Stadt Elana [c]),

---

b) *Diodor.* III, 43. — c) *Ἐλανά* (*ῶν*) Str. Ptolem. *Αἴλανα* Steph. Byz. *Αἴλας* Procop.; „die andere Spitze des Meerbuſens

wie ſie die meiſten Griechen nennen; aber auch Aelana, Ailana, Aila genannt. Nach alten einheimiſchen Namen aber Eloth oder Ailoth, auch Ailath. Schon Moſes [d]) fand ſie auf ſeinem Weg durch die Wüſte, wenn nicht der viel ſpätere Copiſt etwa die Gegend nach der Stadt bezeichnet, die zu ſeiner Zeit bekannt war. Seit Salomons Zeiten ſtand ſie, nebſt allem umliegenden Idumäa, unter der Herrſchaft der Juden, und diente zum Haupthafen bey den kleinern, blos auf königliche Rechnung betriebenen und oft unterbrochenen Handelsgeſchäften, nach den ſüdlichſten Gegenden des Arab. Buſens. Mit dem übrigen Idumäa kam Ailath endlich an die Römer, welche eine Legion in dieſe Stadt verlegten [e]); ohne Zweifel nicht blos des Handels wegen, der zu ihrer Zeit wohl mehr als vorhin blühete, denn es gingen Schiffe von hier nach Aegypten und nach Indien (wiewohl unter dieſem Namen in ſpätern Zeiten oft die ſüdlichen Küſten Arabiens verſtanden werden); ſondern auch weil dies gerade der vortheilhafteſte Poſten ſchien, um die unſteten Araber der Nachbarſchaft in einiger Abhängigkeit zu erhalten. Noch im ſechſten Jahrhundert blühete Ailan oder Ailas, wie es Procop nennt [f]), und wurde als ein Theil von Paläſtina betrachtet. Selbſt Abulfeda kennt ſie unter dem Namen Ailah. Heutzutag nennt man dieſen Ort Akaba. Das Schloß iſt mit einer kleinen türkiſchen Beſatzung geſchützt.

Ganz in der Nähe lag Ezeon Geber. Die bibliſchen Schriftſteller [g]) verbinden meiſt beyde Städte mit einander, und geben an, daß ſie in ſehr geringem Abſtande von einander lagen. Joſephus [h]) verſichert,

---

nähert ſich gegen Paläſtina zur Stadt die von Alters her Aila (Ἀειλὰ)“ heißt *Philostorg*. hist. eccl. III, 6. Aelana Plin. — d) II *Mos*. II, 8. — e) *Hieronym*. in locis. Notitia Imperii. — f) *Procop*. Pers. I, 19. — g) II *Mos*. 33. 35. I *Reg*. IX, 26. — h) *Joseph*. VIII, 11.

ſie habe zu ſeiner Zeit Berenice geheißen. Bey Griechen und Römern bleibt ſie völlig unbekannt. Soviel iſt klar, daß Aelath weſtlicher, Ezeon Geber öſtlicher lag, daß die oberſte Spitze des Buſens zwey kleine benachbarte Einbuchten bildet, an welcher beyde Orte lagen, obgleich der Buſen in dieſer Höhe nach Prokops Zeugniß ſehr enge iſt. D'Anville theilt ihn in zwey ziemlich weit von einander entfernte Spitzen; aber die beſten Reiſebeſchreiber geben keine Hinweiſung zu einer ſolchen Zeichnung.

Der nordöſtliche Theil des ganzen Arab. Buſen hat bis zur Gränze mit der weſtlichern Spitze von der erſtern Stadt den Namen der Aelanitiſche, Elanitiſche oder auch Läanitiſche Buſen. Letzteres λαιανίτες κόλπος, iſt kein Schreibfehler in Diodor, denn Plin. verſichert, daß er auch dieſe Benennung trage [i]). Heutzutag Bahr el Akaba.

An der Oſtküſte dieſes ebengenannten Buſens ſaßen Nabatäi; da aber dieſes Volk ſich weit über die innern Wüſteneyen des Landes verbreitet, ſo übergehe ich hier ihre Beſchreibung.

Die neuern Schiffer von Aegypten aus ſeegelten meiſt gerade gegen Südoſten durch den Arab. Buſen; daher wiſſen wir ſehr wenig von der nordöſtlichen Küſte. Anders war es zu der Ptolemäer Zeiten, wo man ſich von Ras Mohammed aus ſehr bald zur öſtlichen Küſte Arabiens wendete. Daher geben uns die gleichzeitigen Schriftſteller Nachrichten, die wir mit neuern nicht vergleichen können. Sie erzählen, daß die Nabatäi, welche auf den nahen Küſteninſeln wohnten, die Aegypt. Schiffe, vorzüglich Schiffbrüchige zu plündern pflegten, bis eine ausgeſchickte Flotte dieſe Räuber vernichtete.

---

i) *Diodor.* III, 43. *Plin.* VI, 28.

Sie erzählen ferner, daß die ſüdlichere Küſte blühend, mit Bäumen beſetzt und waſſerreich ſey, wo jede Gattung von den wilden Thieren des Landes ſich aufhalte; und daß vor derſelben die ſogenannte Jupiters Inſel liege [k]).

Die Inſeln, wo die Nabatäer Räuberey trieben, können der Lage nach keine andern ſeyn, als die Inſel Barkan, Abu Schuſcha Jaboa, die mit vielen Riffen umgeben ſind. Die letztere dieſer Inſeln ſcheint auch Procop [l]) zu bezeichnen. Er ſagt: 1500 Stad. von Ailas liegt die Inſel Jotabe (Ἰωτάβη). Sie wird von freyen Juden bewohnt. Der Abſtand trifft nach dem gehörigen Abzug einer Schifferreiſe zu; und vom Namen ſelbſt erkennt man in Jeboa noch die Spuren. Die nachfolgende fruchtbare Küſte ſteht dann in der von Klippen leeren Gegend von Kallah Moilah bis zur Inſel Raaman, und dies iſt Jupiters Inſel.

Leichter verrathen ſich des Ptolemäus Angaben aus dem nemlichen Striche. Er kennt die Stadt Makna, und Niebuhr hat in der nemlichen Gegend den Ort Magne nennen hören. Er kennt weiter ſüdlich die Stadt Modiana, welche der gegebenen Lage nach Kalla, Moilah iſt. Das ſüdlichere Gebirg Hippus, welches ins Meer hervorragte, bezeichnet zwar Niebuhr nicht; aber ihm gegenüber ſetzt Ptolemäus die Inſel Aneu, welches wahrſcheinlich die heutige Inſel Maaman iſt.

Von dem unmittelbar folgenden Buſen nach den Nachrichten aus dem Zeitalter der Ptolemäer giebt uns kein Neuer deutliche Auskunft. Nach jener lachenden Küſte, erzählt Artemidor, folgt ein Buſen, der in ſeinem Umfange 500 Stadien enthält; aber man ſeegelt äußerſt ſchwer aus und ein, weil viele Berge und Klip-

---

k) *Diodor.* III, 43. *Strabo* XVI. p. 1123. — l) *Procop.* Pers. I, 19.

pen vorliegen, und vorzüglich eine, der Waſſerfläche gleich, allen Zugang verſchließt. Die Erzählung verräth deutlich, daß der Buſen bezeichnet wird, von dem Niebuhr auf der See die vorliegenden Berge, Dſjäbbel Uvrened, Eſchech erblickte, und die Inſeln der Küſte auf ſeiner Charte entwirft. Ob aber wirklich der Buſen ſich ſo tief in das innere Land erſtrecke, ob er beynahe keinen Zugang erlaube, wiſſen wir aus Mangel von Erfahrungen nicht. Ptolemäus bezeichnet ihn wohl unſtreitig durch die Flecken Hippus und Phönikum, denen er nicht nur die nemliche Lage zutheilt, ſondern auch die Einbucht durch ſeine Zahlen anzeigt.

Das innere Land um dieſen Buſen her bewohnt eine Jäger-Nation, Diodor nennt ſie Banizomenes m), der Varianten ſind aber viele. Die Banubari des Ptolemäus ſitzen auf der nemlichen Stelle. Merkwürdig werden ſie blos, weil in ihrem Innern ein allen Arab. Stämmen äußerſt heiliger Tempel ſich befand. Medina liegt nur um 15 Meilen ſüdlicher, als dieſer Buſen, aber im innern Lande.

Zunächſt nach dieſem Buſen folgen drey Inſeln mit guten Häfen. Sie haben Oelbäume, aber von anderer Art als die gewöhnlichen, ſind menſchenlos und verrathen doch durch Grundmauern und alte Inſchriften ehemalige Bewohner. Eine war der Iſis geweiht n). Niebuhrs Charte bezeichnet dieſe Inſeln ſehr genau, die größere iſt die Inſel Haſſani, wo die Schiffe aus Aegypten noch gewöhnlich ankern, die beyden andern etwas nördlicher gelegenen, Ed-ſjeder und Adun. Bey Ptolemäus erkennt man ſie ebenfalls zuverläſſig in Timagenis Inſel. Sogar die Grade der Breite treffen mit den Neuern völlig zu. Niebuhr beobachtete die Breite

---

m) *Diodor.* III, 44. *Agatharchid.* p. 58. Geogr. Gr. Min. I, *Βατνιζομανεῖς.* — n) *Strabo* XVI. p. 1023. *Diodor.* l. c.

von 24°, 54′. Ptolemäus rechnet nur 4′ weniger, die vorhergehenden Breiten waren bey Ptolemäus immer etwas zu ſehr nördlich, und die folgenden werden alle etwas zu ſüdlich.

Ptolemäus übergeht die benachbarte Landſpitze nicht: ſie heißt bey ihm Cherſonneſus, und der im Winkel liegende Flecken Raumathi Vicus. Ohne Zweifel diente er den alten Schiffern zum gewöhnlichen Ankerplatze bey der Fahrt in ſüdlichere Gegenden, wie er ihnen noch hiezu dient. Niebuhr bezeichnet dieſen Ankerplatz mit dem Namen Mhar, und vergißt nicht die vorliegende Landſpitze auf der Charte anzugeben. Beyde nehmen auch bis auf 2 Minuten einerley Grad der Breite an.

Die ältern Schiffer waren mit dieſem Orte noch unbekannt, ſie ſetzen von den vorigen drey Inſeln, eine gegen 1000 Stad. = 25 geogr. Meil. lange, mit Klippen verſehene Küſte an, die ſehr ſchwer zu beſeegeln iſt, und unter mehrern einen hohen Berg an der Küſte zeigt, an deſſen Fuß ſich die Wellen fürchterlich brechen [o]). Ihre Erfahrung war richtig, noch jetzt fürchtet der türkiſche Seefahrer dieſe blinden Klippen, ſeegelt auch nicht fort an der Küſte [p]). Der ſchreckliche Berg iſt wahrſcheinlich Niebuhrs Sabba Rus (die ſieben Vorgebirge) und nichts anders, als die vorderſte niedrigſte Spitze des hohen Gebirgs Radua, welches man ſeiner Entfernung ungeachtet in der See erblickt. Auch Ptolemäus zeichnet in der nemlichen Gegend ein Gebirg weit in das innere Land, und giebt ihm keinen Namen, vermuthlich weil es nur von der See her geſehen wurde.

---

o) *Diodor. Strabo.* — p) Niebuhrs Reiſe 1. Buch p. 265.

Drittes Kapitel.

Küſte des Arabiſchen Meerbuſens von Jambia bis Muza.

An dieſer Küſte ſaßen nach Artemidor und Agatharch. die Thamudeni, Ptolem. läßt die Banubari bis in dieſe Gegend reichen.

Nach dieſem Berge, mehrern Klippen und kleinen Inſeln, fährt der alte Erzähler [q]) fort, erreicht man Charmuthas (χαρμουθάς), den ſchönſten und beſten Hafen unter allen, die man aus Erfahrung kennt. Er hat viele Aehnlichkeit mit dem Theil des Hafens von Karthago, welcher Kothon hieß. Die Einfahrt iſt eng, nur zwey Plethra breit, ein natürlicher Damm bildet dieſe Mündung; der Umfang des Hafens ſelbſt, der gegen alle Winde geſichert iſt, beträgt 100 Stad., ſo daß eine Flotte von 2000 Schiffen daſelbſt liegen könnte. Ueberdies iſt er reichlich mit Waſſer verſehen, durch eine Inſel mit Quellen, die er einſchließt, und durch einen Fluß, der ſich in den Hafen ergießt.

Die Ordnung der Beſchreibung erklärt dieſes Charmuthas für den heutigen Hafen Janbo oder Jambo und die Uebereinſtimmung Niebuhrs, ob er ſich gleich nur ſehr kurze Zeit hier aufhielt, mit der alten Erzählung iſt auffallend. „Der Eingang zum Hafen iſt ſehr eng. Wenn man aber erſt in denſelben gekommen iſt, ſo liegt man ſo ſicher, daß man nicht einmal nöthig hat, Anker zu werfen.“ Die beygefügte Zeichnung [r]) ſpricht für die Geräumigkeit des Hafens und die in demſelben befindliche Inſel, ſo wie die umſchließenden Berge, welche der alte Erzähler ebenfalls bemerkt. Nur vom einfallenden Fluſſe verhinderte der kurze Aufenthalt die neuere Beſtätigung [s]).

---

q) *Diodor.* III, 44. *Strabo* p. 1123. — r) Niebuhr Reiſebeſchr. I. p. 266. — s) Auf der Tafel 58 ſcheint er dieſen Fluß für einen ſchmalen Arm des Buſens ſelbſt zu halten.

Doch vielleicht bezeichnet Charmuthas den etwas nördlich von Jambo liegenden kleinen Hafen Scharm. Ptolem. kennt blos den Jambia Vicus. Nicht nur die richtige Folge der Küſte, ſondern auch ſeine Grade der Breite treffen auf wenige Minuten mit den neuen Beobachtungen zu. Er ſetzt 24°,—. Niebuhr 24°, 5′. Seine Inſel Zygäna iſt dann das heutige Kubbet Jambo, nordweſtlich von der Stadt. Die Bewohner der umliegenden Gegend nennt er Arſä.

Der weiße Flecken (λευκὴ κώμη), von welchem aus Gallus ſeine Expedition gegen das innere Arabien wagte [t]), iſt ohne Zweifel der nemliche Hafen Jambo. Denn nur durch dieſe Annahme wird begreiflich, daß er ſo tief bis in das Innere von Jemen dringen konnte, und vorzüglichen Beweis giebt die Länge ſeiner Reiſe zur See. Von Kleopatris, etwas ſüdlich von Sues, erreichte er mit der ganzen großen Flotte den weißen Hafen innerhalb 15 Tagen, war aber in den Klippen und Sandbänken aufgehalten worden, hatte ſogar einige von ſeinen Fahrzeugen in demſelben verloren. Niebuhr machte die Fahrt von Sues nach Janbo innerhalb 14 Tagen. Zur Gewißheit bringt dieſe Annahme der unbekannte Verfaſſer [u]) des periplus maris Erythraei. So genau er die weſtliche Küſte des Buſens an Afrika kennt, ſo wenig weiß er von den nördlichen Theilen des öſtlichen längs Arabien. Nur dieſen weißen Flecken beſchreibt er, weil er zur Handlungsniederlage für die Waaren diente, die in das nördliche Arabien, vorzüglich nach Petra gingen. Die Römer hielten dieſen Hafen beſetzt; es war ein Caſtell daſelbſt und ein Centurio mit der nöthigen Mannſchaft, um den 4ten Theil der Waaren als Abgabe zu nehmen. Die Lage

---

t) *Strabo* XVI. p. 1127. — u) Peripl. maris Erythr. p. 11. Geogr. Minor. Gr. T. I.

wird für Kaufleute genau beſchrieben. Man durchſchneidet von Berenike aus den dazwiſchen liegenden Buſen in zwey oder drey Tagen und erreicht den Hafen Weis-Flecken. Berenike lag nach Strabos, Plinius und Ptolem. Angabe unter dem Wendezirkel an der Afrikaniſchen Küſte, alſo trifft die gerade Ueberfahrt genau auf Janbo. Die Breite des Buſens giebt hier Ptolemäus mit dem Abzug des ſechsten Theiles ebenfalls auf zwey Tag- und Nacht-Fahrten von 1000 Stad. an; aber er kennt den Namen Leuke Kome nicht mehr an der Arab. Küſte, ſondern ein andres an der Afrikaniſchen.

Seegelt man von hier weiter gegen Süden, erzählt der alte Grieche x), ſo erſcheinen fünf Berge, welche alle in eine Kegelſpitze zulaufen, und dadurch eine den Aegypt. Pyramiden ähnliche Geſtalt gewinnen. Dann folgt ein runder mit weit vorlaufenden Landſpitzen begränzter Buſen. In dem Innerſten deſſelben erhebt ſich ein tiſchförmiger Hügel, auf welchem drey von den Einwohnern ſehr verehrte Tempel errichtet ſind. Man erkennt ſich leicht aus dieſer Beſchreibung; die Berge nennt Niebuhr das Gebirg von Safar, bemerkt aber die pyramidenförmige Geſtalt derſelben nicht; den tief einlaufenden Buſen ſüdlich von Rabogh zeichnet er deutlich auf ſ. Charte, und in der Mitte deſſelben den Berg Kleia. Aber ſeine Beobachtungen waren von der See aus; wir können aus ihm nicht lernen, ob noch Rudera alter Tempel vorhanden ſind, ob der Berg oben eine platte Form habe.

Häufige Erfahrungen belehrten noch mehr. Ptolem. weiß die einzelnen Ankerplätze genau anzugeben, welche die Türk. Schiffer noch gebrauchen. Der Flecken Kopar iſt Niebuhrs Abu Aijan. Dies beweiſt die Entfernung von Janbia, und mehr noch die weſtlich von

x) *Diodor.* III, 45. *Strabo* 1123.

Kopar liegende Inſel Dämonum. Auf der nemlichen Stelle erblickte Niebuhr die größte unter den herumliegenden Korallenklippen Namens Dſjerabad, und auf derſelben ein Schifferzeichen zur Warnung. Daher der alte bedeutende Name der Geiſterinſel. Beym Flecken Arga bezeichnet auch er den folgenden Buſen; in den innern Theilen deſſelben liegt die Reſidenz Zabram, und an der Südſeite ſchließt ihn der Flecken Kentus. Im Innern des Buſens weiß Niebuhr von keinem Orte; Arga iſt aber nach der Lage im heutigen Rabogh, und Kentus in dem Ankerplatze Ras el hatba unverkenntlich.

Wahrſcheinlich iſt dieſes Arga des Ptolem. die Stadt Egra (des Steph. Byz.) [y]) weil er verſichert, Jathrippa liege nicht ferne von Egra, und Ptolem. ebenfalls dem Flecken Arga die Stadt Lathrippa gegenüber in das innere Land ſtellt. Aber die Stadt Egra am Aelanitiſchen Buſen gehört nicht hierher [z]), ſondern viel weiter gegen Norden zu den Nabatäi. Es gab der Orte dieſes Namens mehrere auch im innern Lande.

Lathrippa bey Ptolem., richtiger Jathrippa bey Steph., iſt zuverläſſig die heutige Stadt Medina, nach der Stelle, welche Bochart [a]) aus dem Nub. Geogr. anführt: „Medina (Prophetenſtadt), welches Jathreb heißt.

Aber hier zeigt ſichs am deutlichſten, wie Ptolem. in den Berechnungen der Breite irrte. Seine Beſtimmungen gingen von Berenike an der Afrikan. Küſte aus, welche überhaupt viel genauer als die Arab. bekannt war. Berenike lag nach vielfältigen Beobachtungen ſehr nahe unter dem Wendezirkel, und der Hafen Jambia beynahe gerade gegenüber in Arabien. In dieſer Gegend treffen alſo ſeine Angaben mit den neuen Beob=

---

y) *Steph. Byz.* Ἰάθριππα πόλις Ἀραβίας πλήσιον τῆς Ἔγρας.
z) *Steph. Byz.* Ἔγρα πόλις Ἀραβίας πρὸς τῷ Αἰλανίτῃ Κόλπῳ. Eben ſo *Plin.* VI, 28. — a) *Bochart.* geogr. sacra p. 214.

achtungen beynahe völlig zuſammen. Jambia wurde nun der Standpunkt, von welchem aus er gegen Norden und Süden die Schifferrechnungen glücklich reducirte und anwendete. Seine Berechnung der Grade aber, 500 St. = 1 Gr. der Breite, iſt zu klein angenommen; daher kommt es, daß alle Oerter nördlich von Jambia eine zu hohe Breite bekommen, nur der Hafen Arſinoe nicht, wo er aſtronomiſche Beſtimmungen hatte, und alle Oerter ſüdlich von Jambia zu weit gegen Süden gerückt werden. Der Unterſchied macht ſchon in dieſem kleinen Zwiſchenraume, bey Ras el hatba 33′. Ptolem. giebt die Breite auf 21°, 30′, Niebuhr 22°, 3′.

Weiter folgt eine gut mit ſüßen Quellen verſehene Küſte, auf welcher ſich der mit Wäldern verſchiedener Art beſetzte Berg Chabinus (χαβῖνον ὄρος) zeigt [b]). Dieſer Berg heißt bey Niebuhr Wakr; die gute Bewäſſerung der Küſte konnte er nicht beobachten. Ptolem. ſetzt den Berg nicht an, aber er kennt die Stadt Thebä, welches nach den Bisherigen und wegen des gleich darauf folgenden Fluſſes kein anderer Ort ſeyn kann als Duloma, etwas nördlich von Obhor und dem Fluſſe Bardiloi. Der ältere Erzähler, der von einem Orte Thebä noch nichts weiß, nennt die Debä (Δέβαι) als Bewohner der ganzen umliegenden Gegend, welche blos von ihren Kameelen leben. Vielleicht ſaß das nemliche Volk noch zur Zeit des Ptolem. an eben dieſer Stelle, aber eine unfläthige Gewohnheit derſelben verurſachte ohne Zweifel, daß der Grieche ihnen eine eigne angemeßne Benennung in ſeiner Sprache gab; er nennt in der ganzen bisherigen Gegend von Jambia an die Kinädokolpitä. Die Benennung zeigt noch ferner, daß die Hauptſitze um den großen Buſen her waren, wo auch Ptolem. ihren Hauptort Zabram hingeſetzt hatte.

---

b) *Diodor. Strabo.*

Mitten durch das Land der Debá, ſagt Artemidor [c]), fließt ein Fluß in die See, welcher ſo viel Goldſand führt, daß der ganze Schlamm rings um die Mündung her glänzt. Aber die Einwohner verſtehen ſich nicht auf die Bearbeitung des Goldes, daher bleibt es ungenützt liegen. Eben ſo ſprechen die übrigen Schriftſteller; Strabo erzählt aus der nemlichen Gegend von Goldklümpchen, die in der Größe einer welſchen Nuß gefunden werden, und ſehr weniger Reinigung bedürfen. Die Einwohner wiſſen keinen Gebrauch davon zu machen, als ſie mit glänzenden Steinen zu Armſpangen anzuwenden; achten es übrigens ſo wenig, daß ſie es an Ausländer in dreyfachem Gewichte gegen Kupfer und im gedoppelten gegen Silber vertauſchen. Man erblickt hier leicht die Wahrheit der alten Erzählung und das Zudichten der Spätern. Glänzenden Glimmer mochte wohl gewiß die Mündung des Fluſſes in Menge zeigen; der fremde Schiffer hielt es für Gold und hatte Recht, wenn er dem Araber glaubte, der ihn verſicherte, er könne keinen Gebrauch davon machen. Niebuhr erblickte dergleichen vermeintes Gold häufig in mehrern Gegenden. Wer wird aber glauben, daß die Araber den Werth des Goldes nicht zu ſchätzen wußten, ſie, die durch ihren Handel das Gold aller übrigen Nationen häuften. Weil man dieſen Widerſpruch fühlen mochte, theilte man das Goldland gerade dieſen Debá, einer gaſtfreyen, blos von ihren Kameelen lebenden Völkerſchaft zu; aber wir wiſſen, daß ſelbſt die Nomadiſchen Völker für Geld Antheil an dem Transport der Güter, an der Begleitung der Karavanen nahmen. Niebuhr fand bey aller Erkundigung nichts von einheimiſchem Golde in Arabien.

Den Namen des Fluſſes weiß der ältere Erzähler

c) *Diodor.* III, 45. *Strabo* XVI. 1123. *Agatharch.* p. 59.

nicht anzugeben, ſo wenig als ihn Niebuhr[d]) angiebt, der doch mit dem Schiffe in demſelben übernachtete, aber ihn nicht für einen Fluß, ſondern für einen ſehr ſchmalen, weit in das innere Land reichenden Arm des Meers hält. Ptolem. erkennt ihn mit den Aeltern für einen Fluß, giebt ihm den Namen Bätius Fluß, und glaubt ſogar den Urſprung deſſelben mit in dem innern Lande zu kennen: auf Irwins Charte kommt er unter dem neuern Namen Bardiloi Fluß vor[e]). Merkwürdig bleibt er vorzüglich als der einzige, der das ganze Jahr hindurch längſt der Weſtküſte Arabiens Waſſer hat; und deswegen iſt er auch der einzige, welchen Ptolem. anführt. Die wenigen übrigen ſind bloße Wadi, die zur Regenzeit in den Gebirgen zuweilen die See erreichen, in den heißen Monaten hingegen das trockne Bett zeigen. Im Grunde iſt auch wohl der angebliche Bätius Fluß ein ſolcher Wadi; wäre ſein Lauf zuſammenhängend und bleibend, ſo müßte ihn Burckhardt, welcher dieſe Gegenden beſuchte, gekannt haben. An der ganzen Weſtküſte Arabiens findet ſich kein Fluß, welcher zuſammenhängend aus dem innern Lande die See erreicht.

Einige Meilen ſüdlich von dieſem Fluſſe kennt Ptolem. Badei Regia, ohne Zweifel die Reſidenz eines der vielen Arabiſchen Schechs, und zu ſeiner Zeit ein Handelsplatz. Wir erkennen aus dieſer Beſtimmung Dſjidda, den Hafen der im innern Lande liegenden Stadt Mekka. Wahrſcheinlich meint auch Ptolem. die innere Stadt unter dem Namen Makoraba; nur daß er ſie zu weit von der Küſte entfernt, welches vielleicht ein Fehler der Abſchreiber iſt, um deſto mehr, da durch dieſe zu große Entfernung Cathrippa aus dem gehörigen Verhältniß und Entfernung von Makoraba gebracht wird.

---

d) Niebuhr Reiſe I. p. 269. — e) Bey *Asseman* P. O. III. P. II. p. 561. heißt er Wadi=Akik. (Saphir=Fluß).

Die ältern Schiffer wiſſen von dieſen Städten noch nichts, ſie ſetzen längs der Küſte die ungebildeten aber gutmüthigen Aliläi[f]) und Gaſandä, oder Kaſandres, (*Κασανδρεῖς*), wie ſie Agatharchides[g]) nennt, die von ihrem Golde ſogar keinen Gebrauch zu machen wiſſen. Ptolem. theilt dieſem und dem folgenden Theil der Küſte die Kaſſanitä zu; welche vielleicht von den Kaſſandres nicht verſchieden ſind.

Noch heute lebt an dieſer Küſte eine Nomadiſche Völkerſchaft unter Zelten, ſpricht einen ſehr abweichenden Dialekt von dem gewöhnlichen Arabiſchen und folgt mehr ſeiner alten heidniſchen als der Mohammedaniſchen Religion[h]).

Nach den ältern Erfahrungen, welche Diodor und Strabo nach Artemidor und Agatharchides erzählen, folgten an der Küſte ſüdlicher als Dſjidda und Mekka, unmittelbar die unbekannten Karbä und dann die berühmten Sabäi. Mit dieſen hat bey ihnen die ganze Kenntniß des Landes ein Ende. Weit beſſer ſind die Spätern in dieſem und dem ſüdlichern Theil des Landes bekannt. Ich übergehe hier noch die Sabäi und andere berühmte Völker Jemens, um vollends die vollſtändige Kenntniß zu zeigen, welche Ptolem. und andere vor ihm in einzelnen Theilen der ſüdlichern Küſte, bis an und über die Enge des Arabiſchen Buſens hatten.

Von dem Fluſſe Bätius nördlich von Dſjidda bis an die Gränze des heutigen Jemens, ſetzt Ptolem. ein ziemlich ausgebreitetes Volk die ſchon genannten Kaſſanitä, im ſüdlichen Theil des heutigen Hedſjas; giebt

---

f) *Bochart.* geogr. sacra p. 110. behauptet, daß die Aliläi ihre Benennung von der Göttin Alilat, der Urania oder Luna, erhalten haben. Der Lage nach iſt die Sache wohl möglich, und wird auch wahrſcheinlich, wenn in der Gegend von Mekka noch jetzt ein Stamm Hilal ſeine Sitze hat, wie er aus dem Nub. Geogr. verſichert. — g) *Agatharch.* p. 60. — h) Niebuhr Beſchreib. Arab. p. 269.

ihnen im innern Lande keinen Ort, erklärt ſie alſo für Nomaden; wahrſcheinlich für einen Zweig der Minäi, welche, nach anderweitigen Angaben, die Waaren der ſüdlichern Handelsvölker in Jemen nach Petra und Syrien auf ihren Kameelen verführten. An der Küſte aber bemerkt er einige Namen.

Die Stadt Ambe (Ἄμβη). Niemand kennt ſie außer ihm. Die Lage der Entfernung, von Dſjidda 13 geogr. Meilen, trifft auf den Ankerplatz Rhas Mharen, vielleicht auf die etwas nördliche Einbucht.

Südweſtlich von dieſer Stadt bemerkt er die Geyer Inſel (Ἱεράκων νῆσος), unter dem 19ten Grad der Breite. Er ſetzt ſie 40 Minuten zu ſüdlich, wie alle künftigen Oerter an dieſer Küſte; denn er kann wohl keine andere als die beträchtlichſte der benachbarten Küſteninſeln, die Inſel Serene, bezeichnen, welche guten Ankergrund hat, und von ferne einen hohen Berg zeigt, wo vermuthlich viele Geyer dem alten Schiffer ſichtbar wurden.

Der folgende Flecken Mamala (Μάμαλα Κώμη), 23 geogr. Meilen von Ambe entlegen, trifft auf das heutige Hali, den Gränzort zwiſchen Hedſjas und Jemen: bey Ptolem. beſtimmt aber erſt der folgende Flecken dieſe Gränze. Er heißt bey ihm der Flecken

Adedu, und ſtimmt ſowohl der gegebenen Entfernung als des Namens wegen mit der heutigen Stadt Attuie überein. Bei Ptolem. Breite 17°, 5′, bey Niebuhr 17°, 45′. Vielleicht hat ſich der Name dieſes Ankerplatzes deswegen leichter erhalten, weil in dem Striche von Holi bis Attuie einheimiſche Stämme von unabhängigen Schechs regiert werden, und nicht einmal die Mohammed. Religion angenommen haben, ſondern noch immer als herumſtreifendes räuberiſches Volk bekannt ſind.

Südweſtlich von dieſem Ort ſetzt Ptolem. die So=

krates Inſel an, welches die heutige Inſel Siran in der nemlichen Lage iſt, wo man Perlen fiſchet.

Südlich von dieſem Orte reichen bis zur Süd-ſpitze Arabiens die Eliſari (ἡ Ἐλισάρων χώρα), welche das ganze Gebiet des heutigen Imans von Jemen be-greifen; nur daß das letztere weiter in das innere Land reicht, als die Beſitzungen des alten Volks, zu welchem alle folgende Handelsorte gehören.

Die erſte Stadt iſt Pudnu, vom vorigen Flecken 10 Meilen entfernt, folglich etwas nördlich von der heu-tigen Stadt Dſjeſan, an der Landſpitze dieſes Namens, oder Dſjeſan ſelbſt.

Ihr gegen Südweſten ſetzt er die Inſel Karda-mene; wahrſcheinlich die Inſel Habur.

Von hier bis zur ſüdlichen Spitze des Buſens rech-net Ptolemäus ungefähr 65 geogr. Meilen; und ſoviel beträgt auch der Abſtand auf Niebuhrs Charte. Folg-lich dürfen die folgenden Zwiſchenorte nicht aus Vorliebe für irgend einen heute vorhandenen Ort erzwungen an-gewendet werden.

Oeſtlich 12 geogr. Meilen von Pudnu ſetzt Ptolem. in das innere Land die Stadt Saba, und um dieſelbe die Sabäi, ein bey ihm wenig ausgebreitetes Volk, weil ſie nur ein kleiner Zweig von dem ſind, was die Aeltern unter Sabäi begriffen. Niebuhr hat in der nemlichen Lage von einer Stadt Sabbäa gehört, und zeichnet ſie auf ſeiner Charte, nur in geringerer Entfer-nung von der See.

Etwa 16 geogr. Meilen ſüdlich von Pudnu hat Ptolem. den Flecken Aelu (Αἴλου), und ſeine Entfer-nung trifft genau die heutige Stadt Loheia:

Der bey ihm folgende Flecken Napegus (Ναπηγοῦς) läßt ſich aber auf Niebuhrs Charte nicht beſtimmen, weil er von Loheia aus zu Land reiſete, und die Küſte alſo

keine Orte zeigt. Er lag nur 6 geogr. Meilen vom vorigen Orte.

Ungefähr 16 geogr. Meilen von Aelu hat Ptolem. die Stadt Sakatia, und dieſe Entfernung trifft den heutigen Hafen Hodeida.

Viertes Kapitel.

Von Muza bis zur Meerenge des Arab. Buſens.

Bis hierher muß man längs dieſer Küſte blos dem Ptolem. folgen, weil die Aeltern ſie nicht kennen, und der Verfaſſer vom Peripl. des Erythräiſchen Meeres [i]) geradezu erzählt, ſie ſey von räuberiſchen wilden Leuten von verſchiedener Sprache bewohnt, Namens Kanraitä (*Κανρασῖται*), mit denen ſich kein Handel treiben laſſe. Die Schiffe hielten alſo nach ihrer Abfahrt von Berenike, an der Afrikaniſchen Küſte unter dem Wendezirkel, die Mitte des Meeres, doch näher an Arabien; und erſt wenn ſie die verbrannte Inſel erblickten, welche Ptolem. von Sakatia aus gegen Weſten in die See ſetzt, wandten ſie ſich zur Arab. Küſte, weil ſie gut bewohntes Land, und Gegenſtände für ihre Handlung fanden. Folgt man Niebuhrs Charte, ſo müßte man die nördliche Inſel Kamerom für die verbrannte Inſel annehmen, weſtlich von Hodeida kennt er keine; aber wahrſcheinlich kennt er ſie deswegen nicht, weil er in dieſem Striche die Reiſe nicht zur See machte.

Die noch folgenden Maaße an dieſer Küſte treffen bey Ptolem. ſo genau zu, als alle vorhergehenden; aber vielleicht nicht die Ordnung der Namen.

Der nächſte von Sakatia nur 7 Meilen entlegene Ort iſt bey ihm Muza, und 12 Meilen ſüdlicher der

---

i) *Arriani* peripl. Mar. Erythr. p. 12.

Hafen des Soſippus (Μοῦζα ἐμπόριον, Σωσίππου λιμήν), der erſtere Ort träfe alſo nach Mauſchid. Aber wahrſcheinlich iſt durch Fehler der Abſchreiber die Lage der beyden Orte verkehrt worden, Soſippi Portus ſoll nördlich ſtehen und Muza ſüdlich; wenigſtens nach dem Zeugniß des Periplus[k]), der Muza nicht weit von der Meerenge entfernt. Galeſka war einſt der Hafen von der Stadt Zebid, ob er gleich jetzt mit Sand verſchüttet iſt, zu Mauſchid hingegen iſt kein Hafen, ſondern ein bloßer Ankerplatz. Ptolem. aber nennt den Hafen des Soſippus und Muza blos einen Handelsplatz, welches den Periplus[l]) durch die Verſicherung unterſtützt, Muza habe gar keinen Hafen, aber wegen ſeines Sandes gute Bequemlichkeit zum ankern. Folglich muß man dieſe Orte des Ptolem. umändern und Muza ſüdlicher ſtellen; um deſto mehr, da alle ſeine bisherigen Angaben zutreffen, und nach dieſer Annahme auch die weitere Folge bis zur ſüdlichen Meerenge richtig bleibt, alles hingegen unerklärbar wird, wenn wir Muza in die größere nördliche Entfernung ſtellen. Der heutige Flecken Mauſchid iſt alſo das alte berühmte Muza, wie es auch ſchon d'Anville blos der Namensähnlichkeit wegen annimmt.

Selbſt die Beſtimmungen der Breite treffen ſich wieder nach dieſer Annahme. Ptolem. giebt 13°. — Niebuhr fand durch aſtronom. Beſtimmungen 13°, 43'. Wir wiſſen, daß vom Hafen Jambia aus alle ſüdlichern Orte bey Ptolemäus immer mehr etwas zu weit gegen Süden rücken; alſo auch hier. Nähme man Muza nach unſern Ausgaben unter dem 14ten Gr., ſo wäre dies der einzige Ort, welcher die ganze Kette zerriſſe und zuweit gegen Norden ſtünde. Wieviel Ptolem. von den Angaben der Schiffer abzog, zeigt eben dieſes Muza. Die

k) *Arrian*. Peripl. mar. Erythr. p. 14 nur 300 Stad. — l) Peripl. maris Erythraei, Geogr. Gr. Min. I. p. 13.

Schiffer rechneten von Berenike bis hierher 10,000 St.[m]), bey Ptolem. beträgt er nur 7000 St. = 175 geogr. Meilen, und er hat den wahren Abſtand der beyden Orte nach Stadien, aber nicht nach Graden, völlig genau getroffen. Alle Orte, je weiter ſie nach Süden rückten, müſſen nach wachſender Proportion zu weit ſüdlich kommen, weil er den Grad der Breite, der nach der Wahrheit 600 Stad. beträgt, nur auf 500 Stad. berechnet.

Heutzutag iſt Mauſchid blos ein großes Dorf oder Flecken mit einem Caſtell, weil ſich die Handlung von hier nach den ſüdlichern Mocha gezogen hat. Ehemals war es ein berühmter Handelsplatz, welchen zwar nach dem Zeugniſſe des Plinius[n]) die Indienfahrer nicht beſuchten; aber deſto mehr die übrigen Aegypt. Kaufleute, deren Fahrt ſich blos auf den Arab. Buſen einſchränkte. Alle Bewohner dieſer ſüdlichen Küſte waren große Seefahrer, und trieben Handel; theils mit eigenen Produkten, welche wohl ſo beträchtlich nicht waren, als es ſich der Ausländer vorſtellte, der hier alles fand, was er ſuchte; theils mit den Reichthümern der gegenüber liegenden Afrikaniſchen Küſte, im heutigen Abyſſinien; theils mit den Indiſchen Waaren, welche der Kaufmann von Muza auf eignen Schiffen holte, und durch den Aegypt. Handel nach Europa verbreitete. Der Peripl. nennt die Artikel der Ein- und Ausfuhr für den Aegypt. Kaufmann. Zu den erſtern gehörte Purpur von verſchiedener Art; ſchon ausgefertigte Arab. Kleidungsſtücke, Wollenſtoffe, etwas wenig Wein und Getreide, am meiſten aber baares Geld. Die Landſchaft trägt zwar auch Getreide und Waizen, aber nicht in hinlänglicher Menge. Die Ausfuhr beſteht in auserleſenen Myrrhen, einigen Gegenſtänden, die ich nicht verſtehe,

---

m) Peripl. mar. Erythr. p. 12. — n) *Plin.* VI, 23.

und aus den Waaren, die das gegenüber liegende Aduli liefert. Dem König und ſeinem Oberbefehlshaber muß man abgeben: Pferde und Mauleſel zum reiten, künſtlich gearbeitete Gold- und Silbergefäße, ſchöne Kleidungsſtücke ꝛc.

Zwiſchen Sakatia und Muza ſetzt Ptolem. gegen Weſten in das Meer: die zwey Inſeln des Malichus. In der nemlichen Lage erblickte Niebuhr in ziemlicher Ferne von der Küſte die Inſel Sokar, mit einem hohen Berge.

Sieben geogr. Meilen ſüdlich von Muza hat Ptolemäus Pſeudokelis (das unächte Okelis) und ſechs Meilen ferner Okelis ſelbſt. Den erſtern Ort kennt außer ihm niemand; er erhielt ſeinen Namen wohl von den Schiffern aus Aegypten, die ſich an den Kennzeichen betrogen und, ſtatt nach Okelis zu kommen, in dieſen nördlichern Ort trafen. Er hat genau die Lage des heutigen Mocha.

Das wirkliche Okelis (Ὄκηλις) hingegen kennt auch der Periplus, ſetzt es ſehr nahe an die Meerenge, und verſichert, daß es nicht ſowohl ein Handelsort, als Anker- und Waſſerplatz für die Schiffer auf der Rückreiſe aus Indien ſey. Wahrſcheinlich erwuchs eben hierdurch in der Folge ein lebhafterer Verkehr; Ptolemäus nennt es wenigſtens eine Handelsſtadt. Auch auf der Hinfahrt der Aegyptiſchen Schiffer nach Indien diente Okelis als Ruheplatz zur weitern Reiſe. Am 30ſten Tag, ſagt Plinius[o]), erreicht man von Aegypten aus Ocelis in Arabien. Aber wunderlich genug nennt er bey der Beſchreibung Arabiens nach ältern Nachrichten nochmals Acila eine Stadt der Sabäer, mit der Beyfügung, daß man von hier aus nach Indien ſchiffe[p]), ohne jedoch zu wiſſen, daß es mit dem Ocelis einerley

o) *Plin.* VI, 23. — p) *Plin.* VI, 28.

Ort ſey. Aus Artemidors Nachrichten, welche Strabo anführt[q]), wiſſen wir, daß ſie beyde nicht verſchieden ſind, daß der ältere Schiffer Acila ausſprach, die neuern Ocelis. Er ſagt, die Landſpitze Arabiens, welche Dire gegenüber liegt, heißt Akila (Ἀκίλα). Auf der vorhergehenden Seite belehrt er uns, daß Dire ein Vorgebirg und zugleich ein Städtchen in Afrika an der Meerenge des Arabiſchen Buſens bezeichne, und eben ſo ſetzt auch Ptolem. den Ort Dira an. Die Stadt Okelis lag zwar nicht völlig auf der Arab. Landſpitze, aber doch ſehr nahe daran, alſo behielt der Schiffer den Namen bey.

Bulikas (Βουλικάς), der Hafen der Homeriten beym Prokop[r]), aus welchem man nach Aethiopien ſeegelte, zeigt wahrſcheinlich das nemliche Okelis an.

Die Lage fällt in die Nähe des heutigen Oemmera; aber auch hier iſt die Küſte noch nicht gehörig unterſucht worden. D'Anville ſetzt auf ſeiner Charte in der nemlichen Lage die Burg Gella.

Dem heutigen Mocha gegenüber ſetzt Ptolem. ferne in die See zwey Inſeln des Adanes. Unſere Charten zeigen ſie nicht:

Dagegen läßt Ptolem. eine andere wichtigere Inſel aus, die dem Schiffer auffallen mußte, weil ſie gerade in der Meerenge liegt, welche der Arab. Buſen in ſeiner ſüdlichſten Gränze bildet. Der Periplus nennt ſie die Inſel des Diodorus, und entfernt ſie von der Arab. Küſte 60 Stad. Die Angabe, ſo wie das Maas iſt richtig, die Inſel trägt heutzutag den Namen Perim, hat einen guten Hafen, aber gänzlichen Mangel an Waſſer, und dies iſt wohl die Urſache, warum die Retourſchiffe aus Indien nicht auf der Inſel, ſondern in dem benachbarten Okelis landeten. Strabo kennt die

---

q) *Strabo* XVI. p. 1113. 14. — r) *Procop.* Pers. I. 19.

nemliche Entfernung von 60 Stad.[s]), nur mit dem Irrthume, daß er glaubt, die Landſpitze Dire liege auf der Arab. Küſte, welchen Fehler er gleich nachher aus dem Artemidor beſſert. Er fügt noch die richtige Angabe bey, nicht hier ſey die wirkliche Meerenge zwiſchen den beyden Ländern zu ſuchen, ſondern in etwas größerer Ferne, wo der Abſtand 200 Stadien betrage. Die nemliche Breite der Meerenge von 5 geogr. Meilen nimmt Ptolem. und auch Niebuhr an. Die wiederholten Erfahrungen machten mit zwey Landſpitzen auf der Arab. Küſte bekannt, und verſchafften ihnen Griechiſche Namen. Palindromos heißt die nördlichere, zunächſt bey Okelis und der Inſel des Diodors; Poſidion die ſüdlichere, dem Afrikan. Dire gegenüber. Den Namen Palindromos erhielt die Spitze wahrſcheinlich von der zuweilen erſchwerten Fahrt um dieſelbe, weil nach Niebuhrs Bemerkung eine ſtarke Strömung zwiſchen der Inſel und dem feſten Lande herrſcht, welche vielleicht nicht immer die freye Durchfahrt erlaubte.

Die Breite vom Promont. Palindromos ſetzt Ptolemäus auf 11°, 30′, Niebuhr aus Beobachtungen auf 12°, 38′; alſo hat den erſten das zu kleine Maas ſeiner Grade von Jambia bis hierher um einen Grad zu weit gegen Süden geführt.

Die Alten geben uns ſchon die Bemerkung, daß die Meerenge gegen Südoſten blicke[t]).

Zwanzig Meilen weiter gegen Südoſten, im offenen Meere bemerkt Ptolem. den Kabubathra Mons, die ſüdlichſte Spitze von ganz Arabien, und zugleich die Gränze der Eliſari, welche von Loheia an bis hierher die ganze Küſte beherrſchten. Niemand verkennt unter

---

s) Auch *Agethemer* I, 3. und *Plin.* VI, 29. Er fügt zugleich bey, daß andere dieſe Breite auf 7, andere auf 12 Milliar. ſchätzten, welches vielleicht nicht richtig ausgedrückt iſt. — t) *Plin.* VI, 29. Fauces hiberno orienti obversas.

ſeiner Angabe das heutige Cap St. Antonii, wenn es gleich auf unſern Charten in etwas geringerer Entfernung erſcheint.

Fünftes Kapitel.

Von der Meerenge bis Arabia Felix und die Gränze der Homeriten.

Von der Meerenge an 1200 Stad. entfernt, ſagt der Periplus [u]), wo ſich die See ſchon wieder öffnet, liegt ein Seeplatz Namens Arabia Felix (*Ἀραβία εὐδαίμων*) mit einem bequemen Hafen, und ſüßern beſſern Waſſer als zu Okelis. Vormals war es eine Stadt, und die gemeinſchaftliche Niederlage aller Waaren, als man aus Indien noch nicht nach Aegypten kam, und die aus Aegypten es noch nicht wagten, nach den entferntern Gegenden über zu ſchiffen, ſondern hier ihren Gränzpunkt hatten. Folglich erhielt die Stadt die öſtlichen und die Aegypt. Waaren, ſo wie Alexandria in Aegypten. Aber kurz vor unſerer Zeit hat ſie Cäſar zerſtört.

Dieſer Cäſar iſt Auguſtus. Kein anderer als er hat je Truppen gegen das eigentliche Arabien geſchickt, keiner als er hielt eine Flotte von Kriegsſchiffen auf dem rothen Meere. Und ob wir gleich aus der Expedition des Gallus [x]), die eigentlich auf dem feſten Lande unternommen wurde, nichts von der Zerſtörung dieſes Ortes erfahren, ſo wiſſen wir doch, daß er eine mächtige Seeflotte hatte, daß er eben dieſe Flotte bey ſeiner

---

u) Peripl. maris Erythr. p. 14. — x) *Strabo* XVI. p. 1127. Aelius Gallus hatte 80 Kriegsſchiffe erbauen und ausrüſten laſſen; und erſt als er merkte, daß ihm dieſe keine Dienſte zu ſeinem Landzuge leiſten könnten, errichtete er 120 Transportſchiffe, um die Truppen nach Janbo überzuſetzen.

Unternehmung nicht anwenden konnte; und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß er ſie ganz ungenützt gelaſſen habe, wenn uns gleich von den Unternehmungen derſelben keine weitern Nachrichten geblieben ſind. Der wichtigſte Beweis iſt, daß, wenn wir dieſe Periode nicht annehmen, wir gar keine anzunehmen haben, und daß die übrigen Nachrichten des Periplus mit den Angaben des Plinius einerley oder ein etwas höheres Zeitalter verrathen, wenn gleich der Bewohner der Hauptſtadt nicht alle die einzelnen Nachrichten des Handels haben konnte, oder nicht anwenden wollte, die ſich der reiſende Kaufmann bemerkte.

Verwüſtet wurde wohl die wichtige Seeſtadt, aber nicht vernichtet. Sie erſcheint in ſpätern Zeiten wieder, nur nicht mehr unter dem Griechiſchen Namen, ſondern mit einheimiſcher Benennung Adane. Plin., der ſie Athana ſchreibt, ſetzt ſie ſchon unter die Handelsplätze, welche der Kaufmann ſeiner Zeit am häufigſten beſuchte [y]); und Philoſtorg verſichert, daß in Adane (Ἀδάνη) alle Fahrzeuge, die aus dem Röm. Gebiete kämen, gewöhnlich landeten [z]). Daß dies der wahre einheimiſche Name war, lehrt der Prophet Ezechiel, deſſen Eden man für dieſe Stadt erkennen muß, weil noch Chane mit beygefügt iſt [a]).

Die gegebene Entfernung bringt dieſes Arabia Felix an die Stelle der heutigen Handelsſtadt Aden. In der nemlichen Lage hat Ptolem. die Stadt Madoke. Zum Haupthandelsplatz diente aber das alte Arabia Felix den Aegypt. Seefahrern nicht mehr; denn Ptolem. kennt um 34 geogr. Meilen öſtlicher ein andres Emporium Arabiä, welches nach der gegebenen Entfernung

---

y) *Plin.* VI, 28. Omnia et *Athana*, quae nunc oppida maxime celebrari a Persico mari *nostri negotiatores* dicunt. — z) *Philostorg.* h. eccl. III, 4.

a) *Ezechiel* 27, 23.

und nach dem übrigen Zuſammenhange die Seeſtadt Makulla oder das benachbarte Rocab ſeyn muß. Denn nach der gegebenen Entfernung und Beugung der Küſte iſt ſein Madoke ſicher das heutige Aden; 25 geogr. Meilen weiter öſtlich ſtellt er Ammonii Promont., welches genau auf des Cap Hargiah in d'Anvilles Charte zutrifft; von dieſem 10 Meilen entfernt folgt denn Arabiä Promont., folglich bey d'Anville Macula oder das etwas öſtlichere Rocab. Ueberhaupt treffen auch ſeine fernern Angaben bis nach Kane Cap Fartashe mit unſern Charten genau zu. Das Wunderliche aber iſt, daß der Periplus den Abſtand zwiſchen Arabia Felix und Kane nicht von Aden, ſondern von dem Arab. Empor. des Ptolem. zu berechnen ſcheint; er ſetzt 2000 Stad. und dies iſt die wahre Entfernung bey Ptolem. und in unſern Charten. In dieſem Falle könnte aber Arabia Felix nicht das heutige Aden ſeyn.

Sechstes Kapitel.

Völkerſchaften des Glücklichen Arabiens, oder des heutigen Jemen. Die Sabäer und ihre Städte im innern Lande.

Die ganze Küſte von der Stadt Pudnu (Dſjeian) bis hieher umſchließt im innern Lande die Gegenden, welche wir heutzutag das Reich Jemen nennen. Sie ſind uns, vorzüglich ſeit Niebuhrs Reiſe, unter allen Strichen Arabiens am meiſten bekannt, und waren es eben ſo, oder noch beſſer den Griechiſchen und Römiſchen Kaufleuten der Vorwelt. Freylich ſcheinen manche ihrer Angaben dunkel, oft einander widerſprechend, und haben eben deswegen äußerſt abweichende Auslegungen verurſacht; da zumal manche Erklärer mit Namensähnlichkeiten zufrieden waren, ohne Rückſicht auf

die Möglichkeit der Behauptung in Bezug auf die gegebenen Localbeſtimmungen zu nehmen.

Was dem erſten und zweyten Blicke unvereinbar bleibt, klärt ſich wenigſtens im Ganzen durch wiederholte Unterſuchung auf, und durch die Befolgung der herrlichen Regel, welche Heyne und Gatterer zuerſt in Umlauf brachten, daß man ſorgfältig den Unterſchied der frühern und ſpätern Zeit bemerke.

Aenderung der Oberherrſchaft war in jenen frühen Perioden ſo wie in unſern Tagen in Arabien eine gewöhnliche Sache; die Völkerſchaft, welche heute den übrigen Geſetze vorſchrieb, gehorchte morgen einem andern Theile der nemlichen Stämme, aus denen das Ganze beſtand. Nur einmal und auf kurze Zeit herrſchten hier fremde Waffen; außerdem gehörte immer der Sieger und Beſiegte zur nemlichen Nation, zu dem nicht ſehr beträchtlichen Striche vom Lande, welchen die angegebene Küſte umſchließt.

Die älteſten Nachrichten ſtammen aus den Zeiten der Ptolemäer, theils in der Kindheit des Aegypt. Handels, theils bey der Blüthe deſſelben. Wir erfahren ſie aus den Erzählungen des Agatharchides, Artemidors und Eratoſthenes durch Diodor und Strabo; auch Plinius folgt den Angaben dieſer Männer, iſt aber äußerſt ſchwer zu erklären, weil er neben und unter ihnen zugleich die ſpätere Bekanntſchaft ſeines Zeitalters ohne Unterſcheidung, ohne eigene Kenntniß einmiſcht.

Der ſpätere Handel der Aegyptier unter Roms Oberherrſchaft und von dem großen Luxus dieſer Hauptſtadt belebt, giebt verſchiedene, aber den ältern nicht widerſprechende Nachrichten, welche der Periplus des Erythräiſchen Meers uns als Kaufmannsnachricht vorlegt, Plinius, obgleich im Nebel irrend, beſtätigt, und Ptolem. durch ſeine Zeichnung deutlicher macht und ergänzt.

Mehr als ein Jahrhundert iſt dann dieſe Gegend dem Auge des Neugierigen entrückt, bis die Berichte chriſtlicher Miſſionäre uns belehren, es ſey indeſſen in der Oberherrſchaft dieſer Völker keine Veränderung vorgegangen, außer etwa, daß ſie ſich noch über die alten Gränzen erweiterte.

„Vier Hauptvölker, ſagt Eratoſth., bewohnen die ſüdlichen Gegenden Arabiens: die Minäi, Sabäi, Katabanis und die Chatramotitä am öſtlichſten unter dieſen [b]).“ Die Minäi ſind die nördlichſten, gehören nicht mehr zum eigentlichen Jemen; von dieſen ſpreche ich zuletzt. Zuerſt alſo:

Die Sabäi (*Σαβαῖοι*), Eratoſth. iſt zwar der erſte Grieche, welcher dieſes Volk nennt, aber die älteſten Nachrichten von demſelben giebt nicht er, weil er ſchon die ſüdlichern Völkerſchaften damit verbinden kann, ſondern Agatharchides, ob er gleich erſt ſpäter lebte. Ihm folgt Artemidor, aus welchem Strabo [c]) das Nemliche, nicht mehr und nicht weniger anführt, als wir aus dem Agatharchides lernen; ihm folgt genau Diodor, der doch verſichert, ſeine Nachrichten aus den Geſchichtbüchern der Aegyptiſchen Könige zu Alexandria [d]) geſchöpft zu haben. Folglich benutzten beyde, wenn Diodor nicht die Unwahrheit ſpricht, einerley Quelle.

Dieſe Nachricht der erſten Aegyptiſchen Schiffer, nach welchen ich ſchon oben einen Theil der Arabiſchen Küſte bis unter Dſjidda beſchrieben habe, und welche nebſt dem Ptolemäus allein dieſe Küſte kennen, nennt und beſchreibt unter allen Völkern des ſüdlichen Arabiens nur die einzigen Sabäi, weiß von den übrigen nichts, und zum Zeichen der Unbekanntſchaft mit den

---

b) *Strabo* XVI. p. 1112. — c) *Strabo* p. 1114. — d) *Diodor.* III, 38. 46.

ſüdlichern Gegenden, verſichert ſie, das Meer werde weiter gegen Süden völlig weiß, und knüpft die Fabeln vom Erythräiſchen Meere an; kurz ſie legt deutlich die Gränzen der erſten Schiffahrten vor Augen, welche ſich nicht weiter als zu den Sabäi erſtreckten.

Sie wohnen gleich nach den Kaſſandris, den Kaſſanitä des Ptolemäus gerade da, wo alle Spätern ſie hinſtellen, in den nördlichſten Theilen des heutigen Jemens. An der Küſte wächſt der Balſambaum und die Caſſia, im innern Lande finden ſich dicke Wälder von Weihrauch, Myrrhen, Palmen, Zimmt und andern wohlriechenden Gewächſen. Der aus der Vermiſchung entſtandene Geruch iſt etwas ganz Göttliches und läßt ſich nicht ausdrücken. Selbſt der Schiffer auf der benachbarten See geht nicht leer von dem reichen Genuſſe aus, denn im Frühling verbreiten die Landwinde den wohlthätigen Geruch weit über die Küſte.

Damit aber der Genuß ſo großer Glückſeeligkeit nicht ganz ohne beygefügtes Uebel ſey, ſo hat die Gottheit die Wälder des Wohlgeruchs mit einer Menge kleiner kupferrother Schlangen bevölkert, welche ihren Anfall mit einem Sprung auf des Menſchen Körper machen und eine ſchlechterdings unheilbare Wunde hinterlaſſen. Noch ein andres Uebel trifft die Bewohner des Landes. Das Uebermaas der Wohlgerüche erſchlafft die Nerven und verurſacht gefährliche Krankheiten. Das einzige Hülfsmittel verſchafft ein Rauchwerk aus Asphalt und einem angebrannten Bocksbart.

Der König des Landes herrſcht erblich und unumſchränkt. Aber er iſt äußerſt übel daran, weil er keinen Schritt aus ſeiner Reſidenz wagen darf; das Volk, von einem alten Orakelſpruche eingenommen, würde ihn ohne weiteres ſteinigen. Folglich lebt er als Weib im Innern ſeines Serails.

Das Volk der Sabäi iſt das reichſte, nicht nur

unter den Arabern, ſondern auch unter allen Nationen der Erde, nur die Gerrhäi mögen ihnen das Gleichgewicht halten [e]). Denn für einen kleinen Ballen ihrer Waaren erhalten ſie beträchtliche Summen. Da ſie um ihrer entfernten Lage wegen nie unter fremde Gewalt gekommen ſind, ſo häufen ſich bey ihnen ungeheure Quantitäten von Gold und Silber. In ihrer Hauptſtadt beſitzen einzelne Bürger künſtliche Gold- und Silber-Gefäße aller Art, Ruhebetten und Stühle mit ſilbernen Füßen. Die Säulen an den Eingängen ihrer Häuſer ſind mit vergoldeten und ſilbernen Aufſätzen verſehen; das Getäfel mit Gold belegt, mit Edelſteinen beſetzt; kurz das Ganze ſtimmt mit ihrem ungeheuern Reichthume zuſammen.

In der Nähe liegen die Glückſeeligen Inſeln (*Νῆσοι εὐδαίμονες*) mit Städten ohne Mauern, die Heerden durchgängig von weißer Farbe. In dieſen häufen ſich die Kaufleute aus allen Ländern, vorzüglich aus Potana am Indusfluß [f]).

Dieſe Beſchreibung lehrt deutlich genug, warum die Europäer hier ein ausgezeichnet glückliches Land ſuchten, es vorzugsweiſe das Glückliche Arabien nannten; nur auf das einzige Land der Sabäi ſchränkt Diodor dieſen Begriff ein. Daher entſtand der Eifer Alexanders des Gr. ein Land zu gewinnen, von dem ſo viel geſprochen wurde, daher der mißglückte Verſuch des Kaiſ. Auguſtus zur Eroberung. Man ſieht ihr deutlich das Fabelhafte der erſten Unterſucher an; ſie fanden eine reiche Handelsnation, bey derſelben Specereyen und Gewürze aller Art; und ſchloſſen irrig, dies ſey das Land, welches alle Koſtbarkeiten in Vereinigung hervor bringe. Die Erfahrung längs der Küſte

---

e) *Agatharchid.* p. 64. *Strabo* 1125. — f) *Agatharch.* p. 61 etc. *Diodor.* III, 46. 47. *Strabo* XVI. p. 1124 etc.

von wohlriechenden Balſambäumen beſtätigte den Betrug noch mehr. Auch Niebuhr fand ſie, aber man macht aus ihnen den Balſam nicht. Die ſpätern Schiffer mußten zwar bald kennen lernen, daß hier nicht das Land der Gewürze ſey, aber nur wenige kamen auf den Gedanken, daß auch die vorzüglichern Sorten von Weihrauch aus andern Gegenden hier gehäuft würden. Und doch giebt ſchon die Erzählung des Agatharchides [g]) die Hinweiſung. Dieſe feinſte Sorte wird Larimnan (*λαρίμναν*) auf Arabiſch genannt, und von den Sabäi auf ihren größern Fahrzeugen aus fernem Lande geholt. *Τὸν ἐν τῷ πέραν φυόμενον* ſagt Agatharch. Die natürliche Ueberſetzung wäre, von der gegenüber liegenden Afrikaniſchen Küſte. Aber zur nahen Fahrt auf dem Buſen brauchten die Sabäi kleinere lederne Fahrzeuge, und Agatharchides, der auch die Afrik. Küſte wiewohl nach neuern Angaben beſchreibt, ſagt nichts vom Weihrauch, ob er gleich zwey Saba daſelbſt zu nennen weiß. Denn die Sabäi legten nach ſeinem Berichte auch Kolonien an, von denen ſich mehrere an der ſüdlichern Küſte von Afrika wieder finden, und vielleicht bis in unſere Zeiten erhalten haben.

Was er von den Glücklichen Inſeln ſagt, trifft ſehr wahrſcheinlich die ſüdlichern Küſten Arabiens, wo der Griechiſche Schiffer unter den erſten Ptolemäern noch nicht hingekommen war, aber doch von dem Handel, welchen die Indier daſelbſt betrieben, gehört hatte. Die weißen Heerden, ſo wie das weiße Meer gehören zur Ausſchmückung.

Rechnet man das Uebertriebene der erſten Unterſucher ab, ſo bleiben die Sabäer immer als ein ſehr anſehnliches und reiches Handelsvolk übrig, und zwar mit eignen Schiffen, wenn gleich auch die Indier nach

g) *Agatharch.* p. 64.

dem gegebenen Berichte zum Theil ihre Produkte ſelbſt verführten [h]). Sie ſelbſt mußten die zuſammen geholten Waaren durch Karavanen in die nördlichern Gegenden zu ſchaffen wiſſen, und dies war denn ein Hauptzweig des Handels von Phönicien. Vielleicht ging auch vieles nach Aegypten. Salomons Königin von Saba war wohl unſtreitig aus dieſem Lande, hatte von dem König durch die abgeſchickten Schiffe gehört, und dieſe in Verbindung mit den Phöniciern ſeegelten vielleicht nach keinem andern Ophir als den Häfen Arabiens [i]). Salomon mußte ſeine Nachrichten durch die Phönicier erhalten und dieſe von den Karavanen, welche ihre Waaren bisher auf dem ungleich beſchwerlichern und koſtbarern Landwege brachten.

Wenn übrigens die erſten Aegypt. Schiffer die Sabäi nur in den nördlichſten Gegenden des heutigen Jemens kennen, ſo iſt dies kein Beweis, daß ihre Herrſchaft nicht auch bis zur Südküſte des Landes ausgebreitet war; der fremde Schiffer kam nicht weiter, weil er ſchon hier ſeine Ladung erhielt. Selbſt die Nachricht von den glückſeeligen Inſeln giebt Hinweiſung auf entferntern Beſitz, ſo wie die Lage ſelbſt. Unmöglich hätten die Sabäi zur einzig ausgezeichneten Handelsnation werden können, wenn ihr ganzer Beſitz auf den kleinen Strich einer mit wenigen und ſchlechten Häfen verſehenen Küſte in der Gegend von Dſjean eingeſchränkt und die Hauptſtadt weit im Mittellande entlegen geweſen wäre. Aber als herrſchendes Volk in ganz Jemen benutzten ſie ihre Hauptſtadt als allgemeinen nördlich=

---

h) Daß die Indier ihre Waaren auf Schiffen ſelbſt verführten, ſagt Procop. B. G. I, 20. — i) Der mitgebrachten Produkte wegen kann man auf einen Handel an der Afrikan. Küſte ſchließen; aber die Häfen auf dieſer Seite ſtanden ebenfalls unter den Arabern von Jemen. Dies weiß ſchon Eratoſth. und von den weit ſüdlichern Küſten am Ocean erzählt es uns der Periplus.

ſten Sammelplatz zur Verſendung der Waaren durch Karavanen.

Dieſe Hauptſtadt, von welcher das Volk ſeine Benennung hatte, hieß Saba oder Sabas [k]), lag auf einer Anhöhe, war die anſehnlichſte Stadt Arabiens, ſo wie die reichſte, wie die vorhergehende Erzählung zeigte. Die älteſten Schiffer wußten keinen andern Namen von dieſer Stadt anzugeben, wohl aber alle ſpätern Nachrichten. Schon Strabo [l]) verſichert nach Eratoſth., die Hauptſtadt dieſer Sabäi heiße Meriaba (*Μεριάβα*); die Spätern ſagen es ihm nach, nur daß ſie die richtigere Benennung Mariaba angeben; und ſelbſt Ptolem. ſetzt Mariaba oder Maraba [m]) als Hauptſtadt der Sabäi an, von denen hier die Rede iſt [n]). Plinius löſt die Schwierigkeit durch die Verſicherung, Mariaba heiße nicht anders als Hauptſtadt (dominus omnium), und führt daher auch mehrere Mariaba bey verſchiedenen Völkerſchaften an. In der That hat auch gerade nicht dieſe alte Hauptſtadt der Sabäi, ſondern die Reſidenz von Hadramaut die allgemeine Benennung behalten.

Die Gegend der heutigen Lage erkennt man im Allgemeinen aus den Erzählungen der erſten Schiffer, welche vielleicht die ſo ſehr gerühmte Hauptſtadt gar nicht geſehen haben, genauer aber aus den Beſtimmungen des Ptolem. Er ſetzt ſie von dem Hafen Pudnu (Dſjeſan) weit gegen Nordoſten in das innere Land; in

k) *Diodor.* III, 47. *Σάβα*, nach abweichender Lesart auch *Σάβας* *Agatharchid.* p. 63. *Σαβᾶς*. — l) *Strabo* XVI. p. 1124. — m) Die mir bekannten Codices und die älteſten Ausgaben leſen *Μάρα*, Erasm. durch Fehler des Setzers *Βάραβα*; aus beyden und aus der gegebenen Lage erſcheint die richtige Lesart. Ueberhaupt bitte ich meine Leſer, nie zu vergeſſen, daß in den Griech. Handſchriften vom 10ten bis 14ten Jahrh. die *β. κ. μ.* ſo viel Aehnliches in der Minuscul-Schrift haben, daß ſie äußerſt leicht verwechſelt werden können, und in der Erasm. Ausgabe unſtreitig oft verwechſelt worden ſind. — n) *Plin.* VI, 28.

der nemlichen Lage findet ſich die alte Stadt Saada oder Saade, welche noch immer größer als Sana die Hauptſtadt Jemens iſt. Aus ihr entſpringen die heutigen Beherrſcher dieſes Reichs, und obgleich das Land des Regenten von Saada äußerſt eingeſchränkt iſt, ſo bleibt doch bis jetzt das, was einſtens dieſen Ort zur Hauptſtadt des Landes erhoben hatte, der beträchtliche Zoll. Alle Güter der ſüdlichern Gegenden, welche durch Karavanen ausgeführt werden, müſſen dieſe Stadt paſſiren.

Ein anderes Mariama (Mariaba) ſetzt Ptolem. viel weiter ſüdöſtlich; vielleicht iſt es das nemliche, welches Plinius [o]) dem unbekannten Volke der Calingii zur Hauptſtadt giebt. Zu den Sabäi gehörte die Stadt nicht mehr, ſie liegt zu weit gegen Süden. Die neuere Lage und den Namen giebt Niebuhrs Charte. Weit öſtlich von Pudnu (Dſjeſan) auch noch öſtlich vom Gebirge, welches Ptolem. mit allgemeinem Namen Klimax nennt, hat ein Berg oder ein kleiner Strich, den Namen Maribba erhalten; dies iſt genau die Gegend, welche Ptolemäus bezeichnet.

Aus ihm erkennen wir mit Zuverläſſigkeit noch einen andern Ort. Ptolem. nennt ihn Sabe, und entfernt ihn ungefähr 10 Meilen von Pudnu gegen Oſten mit geringer Neigung gegen Norden. In der nemlichen Lage von Dſjeſan hat Niebuhr den anſehnlichen Flecken Sabbea.

Sehr verſchieden von Saba und Sabe iſt aber ein anderes Saba in den ſüdlichſten Theilen des Landes; davon weiter unten.

Lange waren vielleicht die Sabäi das herrſchende Volk von Jemen geweſen, aber nach der erſten Bekannt=

---

o) *Plin.* VI, 28. Calingii quorum Mariaba oppidum significat dominos omnium.

ſchaft mit den Aegypt. Griechen bleiben ſie es nur noch kurze Zeit. Eratoſthenes, der ſchon den blühendern Handel der Ptolemäer kannte, nennt zwar die Sabäi noch unter den vier Hauptvölkern des Landes, ohne zu bejahen noch zu verneinen, ob ihre Herrſchaft ſich über die übrigen erſtreckt habe. Doch giebt er ihren Verfall ſchon durch die Nachricht zu erkennen, daß die Katabanis längs der Küſte bis an die Meerenge des Arab. Buſens reichten. Die fernere Auseinanderſetzung wird lehren, daß die Sitze dieſes Volks nicht auf dieſer Seite zu ſuchen ſind, folglich erreichte blos ihre Oberherrſchaft dieſe Küſte, welches ſpätere Nachrichten zur Gewißheit bringen. Der alte Name der Sabäi ging aber nicht zu Grunde; nirgends iſt weiter von ihrer Oberherrſchaft die Rede, und doch glaubt man Sabäi an der Weſt- und Süd-Küſte Arabiens zu finden, in Gegenden, wo ſie ihre eigentlichen Sitze nie gehabt hatten; zum deutlichen Beweis, daß ihre ehemalige Oberherrſchaft ſich nicht blos auf die Gegend einſchränkte, in welchen wir die eigentlichen Sitze derſelben kennen gelernt haben.

Siebentes Kapitel.

Die Katabani und Gebanitä.

Das zweyte herrſchende Volk waren die Katabanis (*Καταβανεῖς*). Sie erreichten die Küſte in der Gegend der Meerenge des Arabiſchen Buſens; ihre Häuſer von Holz ſind nach der Art der Aegyptiſchen gebaut, ihre Städte ſchön und reich. Bey ihnen wächſt der Weihrauch, ſo wie bey den Chatramotitä die Myrrhen; aber auch andere Gattungen von Spецereyen und Gewürzen erhandelt der fremde Kaufmann von ihnen [p]).

p) *Strabo* XVI. p. 1113.

Alſo fand jezt der fremde Schiffer die Katabanis im Beſitz des Handels, welchen vorher das Volk der Sabäi geführt hatte, und ihre Herrſchaft erſtreckte ſich in dem nächſtfolgenden Zeitalter noch weiter, als vielleicht in ältern Zeiten die Macht der Sabäi gereicht hatte. Zur Zeit der erſten Ptolemäer, unter welchen Eratoſth. ſchrieb, zwar noch nicht, denn er vergleicht alles Land der angeführten vier Hauptvölker mit dem Delta in Aegypten; zuverläſſig aber in etwas ſpätern Jahren. Plinius weiß aus dieſer Periode viel von ihnen zu ſagen, und zwar vorzüglich aus den Angaben der jährlichen Karavanen. Er vereinigt zwey Völkerſchaften die Catabani und Gebanitä, ſchreibt den letztern die nemliche Hauptſtadt zu, welche nach Eratoſth. den Katabanis gehörte [q]; kennt dieſe Völker an der Meerenge, wo ſie der Alte hingeſtellt hatte; zugleich aber auch weit gegen Oſten am Ocean als Gebieter der Auſaritä [r]), und dann noch nördlich über den Chatramotitä, die er aber immer blos Atramitä nennt.

Dieſe letzten Gegenden waren die eigentlichen Sitze des Volks; über die entferntern weſtlichern und öſtlichern Länder reichte blos ihr Gebiet, von welchem die Adramitä völlig eingeſchloſſen waren. Eratoſth. war alſo blos mit den weſtlichen Theilen in der Gegend von Muza und Okelis bekannt worden, wo der Aegypt. Kaufmann ſeine Geſchäfte machte. Daß ſie aber eigentlich im innern Lande wohnten, von dem Gebirge Klimax an bis weit gegen Oſten, oder heutzutag in der Höhe der Hauptſtadt Sana in weſtlicher Ausdehnung ſo weit das Gebirg reicht, öſtlich bis in unbekannte

---

q) *Plin.* VI, 28. Catabani, Gebanitae pluribus oppidis, sed maximis *Nagia* et *Tamna* templorum LXV. Nagia kenne ich nicht. Zunächſt nach beyden Völkern nennt er die Meerenge des Arab. Buſens, ſtellt ſie alſo in die Nähe deſſelben. — r) *Plin.* XII, 16. Ausaritis Gebanitarum regno.

Striche, lernen wir aus den Angaben des Plinius und Ptolem. Der erſtere erzählt uns, daß die Karavanen, welche zu Sabatha Specereyen luden, ſchlechterdings durch das Land der Gebanitä und ihre Hauptſtadt Thomna paſſiren und daſelbſt einen anſehnlichen Zoll erlegen mußten [s]); und Ptolem. ſetzt unmittelbar über die Chatramonitä und ihre Hauptſtadt Sabbatha, die Kythibanitä und etwas weſtlicher bis an das Gebirg Klimax die Rabanitä (*Κυθιβανῖται*, *Ῥαβανῖται*). Aus beyden Benennungen, wie aus der Lage ſelbſt wird man leicht Kathabanitä und Gabanitä erkennen; ob aber die Abänderung Fehler der Abſchreiber iſt, oder ob Ptolem. ſelbſt dieſe Namen etwas abweichend gehört hatte, welches gar leicht möglich iſt, kann ich nicht entſcheiden.

Alſo war jetzt das Volk der Katabani und Gebanitä an die Stelle der alten Sabäi getreten, von deren Handel von jetzt an für alle künftige Zeiten nicht mehr die Rede iſt. Der Name des Volks hingegen erhielt ſich lange auch in ſolchen Gegenden, wo die Sabäi wohl nie gewohnt, wahrſcheinlich aber als Gebieter die allgemeine Benennung zur gewöhnlichen gemacht hatten. Der nemliche Plinius, welcher von der ausgebreiteten Macht der Catabani und Gebanitä ſo viel zu ſagen weiß, nennt deßwegen doch Sabäi an ſehr vielen Orten der Süd- und Weſtküſte [t]); er zählt ſogar die Atramitä mit zu denſelben, welche vermuthlich nie weder mit den Sabäi noch mit ihren Nachfolgern ein gemeinſchaftliches Reich gebildet hatten.

Noch andere Kattabeni (*Καττάβηνοί*) hat Pto-

---

s) *Plin.* XII, 14. — t) *Plin.* VI, 28. Sabaei Arabum propter thura clarissimi ad utraque maria porrectis gentibus. — Pars eorum Atramitae. — Noch vorher nennt er Scenitae Sabaei; alſo auch Nomad. Völkerſchaften wurden zu ihnen gerechnet. XII, 16. gehören auch die Sembraceni im heutigen Mahrah zu den Sabäi.

lem. an der öſtlichen Küſte des Landes im heutigen Oman. Es iſt nicht blos ungefähre Stellung bey ihm, ſondern wirkliche Kenntniß des Volks, weil er beyfügt, gleich unter ihnen liege die äußere Weihrauchgegend, und ſie zugleich an die Berge der Aſabi, folglich gegen die Enge des Perſ. Meerbuſens reichen läßt. Vielleicht war Katabani ein allgemeiner Name, welcher das Volk bezeichnete, welches die Weihrauch-Gebirge im Beſitz hatte.

Die Hauptſtadt der Katabanis hieß nach Eratoſth. Tamna (Τάμνα); Plin. nennt ſie in einer Stelle eben ſo, in der andern Thomna [u]). Sie war ſehr groß, hatte in ihren Mauern 65 Tempel; dies war die Schäzzung von der Größe jeder Stadt (haec est amplitudinis significatio), und ſo viele zählt er bey keiner andern. Doch bemerkt er dabey, daß die allgemeine Hauptſtadt Mariaba ſey [x]). Die Macht der Sabäi war alſo zwar gefallen, aber der alte Hauptſitz wurde auch in ſpätern Zeiten dafür erkannt. In Tamna erhielten wohl erſt die nördlichen Karavanen ihre ganze Ladung, denn von hier ſetzt Plinius den Weg der Kameele bis nach Gaza auf 65 Tage an, und berechnet die Entfernung auf 1436 Mill. = 287 geogr. Meilen [y]). Ptolem. kennt Thumna ebenfalls bey ſeinen Kythibanitä, aber bey ihm iſt es keine Hauptſtadt; die veränderte Herrſchaft hatte wahrſcheinlich auch der Stadt geſchadet.

Die Lage dieſer Stadt fällt in die Gegend des heutigen Sana oder Gamdan, wie das alte nahe bey der Stadt, auf einer Anhöhe liegende Reſidenzſchloß genennt wurde. Ptolem. entfernt ſie etwas weiter von Sapphar, als die letztere Stadt von Saba, welches genau

u) *Plin.* VI, 28. XII, 14. — x) Regia tamen omnium est Mariaba. — y) *Plin.* XII, 14. Der vorhandene Text ſagt XLIV, XXXVI. Man fühlt leicht die Unmöglichkeit, und die Verſchreibung ſtatt XIV.

der wahre Abſtand iſt, welches ſich weiter unten bey Sapphar zeigt. Unterdeſſen läßt ſich nicht läugnen, daß die Stellung der zunächſt in der Nachbarſchaft liegenden Orte, Mariama (Maribba) und Thabba (Dobber), nordweſtlich vom heutigen Sana, für Thomna eine Lage fordern, welche nordweſtlich von Sana über die Charte Niebuhrs hinaus geht. Sana ſoll das Uzal der Bibel [z]) ſeyn und von den Juden noch jetzt mit dieſer Benennung belegt werden. Ich bezweifle die Genauigkeit der bibliſchen Ausleger nicht, nur müſſen ſie den Beweis nicht aus der Syriſchen Chronik des Dionyſius [a]) führen, denn ſein Euſalis oder Uzalios bezeichnet äußerſt wahrſcheinlich eine Gegend der jenſeitigen Küſte in Afrika.

Achtes Kapitel.

Die Homeritä mit den Städten des innern Landes.

Auch die Herrſchaft der Katabanis und Gebanitä verging bald; als einzelnes Volk in ihren eigenthümlichen eingeſchränkten Sitzen kommen ſie noch ſpäter zum Vorſchein, aber nie wieder als regierendes Volk. Macht und Handel war zu Anfang der chriſtlichen Zeitrechnung in die Hände der Homeriten gekommen, eines Volks, das man früher noch gar nicht nannte, und welches blos den weſtlichen Theil von dem Gebiete der Gebanitä ausmachte, denn ſie ſaßen zunächſt um die Meerenge an beyden Meeren.

---

z) I. *Mos.* X, 27. — a) *Assemann.* B. O. T. I. p. 360. — *Bochard* geogr. sacra II, 21. p. 114. der zuerſt die Behauptung annimmt, führt ſeinen Beweis aus einem Rabbiner Abraham Zakuth, welcher verſichert, daß die Juden die Stadt Sana noch jetzt Uzal nennen. Niebuhr hat nichts von dieſer Benennung gehört. Und die beygefügte Meinung, daß die Auſaritis Regio hieher gehörte, bedarf keiner Widerlegung. Dieſe lag am Sachalitiſchen Buſen, und um Sana wächſt kein Weihrauch.

Am erſten nennt dieſe Homeritä (Ὁμηρῖται) der Verfaſſer des Periplus, und zwar nicht blos als Bewohner der beſchriebenen Gegend, ſondern als Gebieter von Jemen, als Beſitzer des Indiſchen und einheimiſchen Handels. Die Aegypt. Schiffe landeten gar nicht weiter an den nördlichen Küſten Arabiens, bey den Sabäi ꝛc., ſondern ſeegelten gerade nach Muza, und machten ſowohl hier als in der Hauptſtadt des innern Landes ihre Geſchäfte.

Der König des Volks hatte den Namen oder den Titel Charibael [b]), war geſetzmäßiger Beherrſcher des Stammes der Homeritä und Sabäitä, und unterhielt durch Geſandtſchaften und Geſchenke gutes Vernehmen mit den Monarchen Roms.

Plinius hat die nemlichen Nachrichten, ohne Zweifel aus der nemlichen Quelle; da er aber zugleich eine Menge Angaben aus verſchiedenen Zeitaltern zu ſeiner verwirrten Beſchreibung Arabiens benutzte, ſo wagt er es nicht, dieſe den übrigen ſo widerſprechenden Erzählungen ſeines Zeitalters den übrigen zur Seite zu ſtellen, ſondern giebt ſie bey einer ganz andern Gelegenheit. Indem er von den Schiffahrten nach Indien erzählt [c]), nennt er Muza, die Hauptſtadt der Homeritä im innern Lande, ganz wie der Periplus; nur das Volk nennt er nicht. In der Beſchreibung Arabiens ſelbſt [d]) hingegen, weiß er von allen dieſen Orten nichts, nennt aber die Homeritä und giebt ihnen Maſſala, eine völlig unbekannte Stadt, und hat durch die Unternehmung des Gallus unter dem K. Auguſt blos erfahren, daß die Homeritä das zahlreichſte Volk des Landes ſind.

Die Reſidenz des allgemeinen Beherrſchers hieß

---

b) Peripl. mar. Erythr. p. 13. χαριβαὴλ ἔνθεσμος βασιλεὺς ἐθνῶν δύο, τοῦ τε Ὁμηρίτου καὶ τοῦ παρακειμένου λεγομένου Σαβαείτου etc. — c) *Plin.* VI, 23. — d) *Plin.* VI, 28.

Saphar. So ſchreibt den Namen Plinius [e]); der Periplus [f]), welcher Aphar hat, läßt blos das Σ den letzten Buchſtaben des vorhergehenden Wortes aus; und beyde Schriftſteller haben offenbar einerley Quelle. Ptolem., welcher die nemliche Hauptſtadt kennt, verdoppelt das p, er ſchreibt Sapphar. Der König erhielt nach der Sitte des Orients für die Erlaubniß zu handeln zum Geſchenke: Pferde, Mauleſel, Gold= und Silbergefäße von künſtlicher Arbeit, eherne Geſchirre und koſtbare Kleidungsſtücke (Periplus). Die Häfen zur Ausfuhr auf der Weſtſeite waren Muza und Okelis, auf der Südſeite Arabia Felix.

Der Name dieſer Stadt, genau in der gegebenen Lage, findet ſich noch heute wieder. Als Ort hat er lange aufgehört zu ſeyn; aber der Platz, auf welchem er lag, trägt die alte Benennung. Etwas ſüdlich von Jerim finden ſich noch die Ruinen von Dhafar [g]), und unter ihnen Steine mit Inſchriften, welche weder Juden noch Mohammedaner leſen können. Noch wiſſen die Araber, daß die Stadt vor 1800 Jahren in ihrem größten Flore ſtand, die Reſidenz des Saad el Kammel war und endlich von den Abyſſiniern zerſtört wurde. Der ältere Grieche hatte den Namen nicht richtig ausgeſprochen, dies lehrt uns Biſchoff Theophilus, der ſich einige Zeit im Lande aufhielt, bey ihm heißt dieſe Reſidenz Taphar (*Τάφαρον*) [h]).

Zwiſchen dieſem Taphar und dem Hafen Muza lag noch eine andere Stadt, welche einen abhängigen Schech zum Gebieter hatte. Dieſe Stadt hieß Save (*Σαύη*); der Gebieter nennte ſich Cholâbos (*Χόλαιβος*), und der ihm untergebene Strich Mapharitis (*Μαφαρί-*

e) *Plin.* VI, 23. — f) Peripl. maris Eryth. p. 13. — g) Niebuhrs Reiſe I. p. 400. — h) *Philostorg.* hist. eccles. III, 4.

τις)[i]. Ptolem. kennt den Namen der Stadt in der Lage, welche der Periplus giebt; aber die Maphoritä, welche doch wohl die nemliche Völkerſchaft ſeyn ſollen, ſetzt er weiter öſtlich bis an das Land, welches Weihrauch bringt. Dieſem Schech (τύραννος) mußte der Kaufmann ſeine Geſchenke ſo gut machen, als dem Beherrſcher des ganzen Landes. Es ergiebt ſich hieraus, daß die Verfaſſung, welche wir noch in Arabien finden, auch in jenen Zeiten die gewöhnliche war. Es erhalten ſich neben dem Fürſten des Landes in den Gebirgen mehrere Befehlshaber mit mehr oder weniger Unabhängigkeit. Daher weiß Ptolemäus in den nemlichen Strichen noch andere kleine Völkerſchaften, die Maſonitä, Saritä rc. zu finden; und Plinius giebt uns eine Menge andere unbekannte Namen, die gewiß nichts anders als kleine Theile der allgemeinen Herrſchaft waren. — Die Eliſari des Ptolemäus ſind die Bewohner des heutigen Tehama, oder der ebenen Striche Jemens von dem Gebirge bis zur weſtlichen Küſte.

Die Reſidenz dieſes kleinen Tyrannen hat ihren Namen ſo gut erhalten, als das wichtigere Dhafar. Der Ort iſt lange verloren, aber der Berg, auf welchem er lag, zeigt die alte Benennung. Etwas ſüdlich von der heutigen Stadt Taas liegt der Berg Sabber. Nicht blos dieſer Name ſtimmt mit Save überein, ſondern zugleich alle Angaben der Lage.

Sie liegt drey Tagreiſen von Muza; Ptolemäus entfernt Save etwas mehr als 12 geogr. Meilen öſtlich von der nemlichen Stadt: und gerade in dieſem Abſtande liegt der Berg Sabber von Manſidſj an der Küſte.

Neun Tagreiſen weit hat man nach Saphar. Im Periplus iſt es unbeſtimmt, ob von der Küſte, oder von

---

i) *Peripl.* M. E. p. 13. p. 10 nennt er Mopharites Tyrannus den Beherrſcher dieſes Strichs, welcher auch auf der Afrikan. Küſte Beſitzungen hatte.

Save; die Zeichnung des Ptolem. lehrt, daß es von der Küſte zu verſtehen ſey, weil er Sapphar von Save genau zweymal ſo weit entfernt, als Save von der Küſte. Dieſe Entfernung trifft alſo richtig die Ruinen von Dhafar. Der mathemat. Abſtand von Save nach Dhaphar iſt zwar nicht groß; aber die Reiſe geht über Gebirge, und Niebuhr brauchte genau nach Jerim in der Nachbarſchaft die vom Periplus angegebenen ſechs Tage.

Das große an vielen Orten anſehnlich hohe und ſteile Gebirg, welches die öſtlichen fruchtbarern Gegenden Jemens theils begreift, theils von dem flachen Küſtenlande Tehama trennt, heißt bei Ptolemäus *Klimax*. Auf Niebuhrs Charte trägt es gar keinen allgemeinen, oder vielmehr einen zu allgemeinen Namen; es heißt Dſjäbbäl (Gebirg).

Oeſtlich von oder in dem Gebirge ſelbſt ſetzt Ptolemäus eine Quelle gegen fünf geogr. Meilen nördlich von Dhafar. Er findet ſie merkwürdig genug, nicht nur um ſie unter ſeine Beſtimmungen aufzunehmen, ſondern auch durch den gegebenen Namen die Merkwürdigkeit derſelben näher zu bezeichnen. Die Quelle mit Stygiſchem Waſſer (στυγὸς ὕδατος πήγη) giebt die Schädlichkeit zu erkennen, und verdiente wohl die nähere Unterſuchung eines künftigen Reiſenden.

Neuntes Kapitel.

Spätere Geſchichte der Homeritä.

Das Reich der Homeritä blühte über 500 Jahre, und hatte vielleicht ſich ſogar allmählig über die südöſtlichen Theile der Halbinſel verbreitet, wenn die nemliche Ausdehnung nicht etwa ſchon unter der Regierung der Sabäi und der ihnen folgenden Katabanis und Geba=

nitä Statt fand; wie es einige oben gegebene Winke zu erweiſen ſcheinen.

In einem langen Zeitraume fehlen uns die Nachrichten vom Indiſchen Handel gänzlich, folglich auch über die Arabiſchen Völkerſchaften, welche an demſelben Theil nahmen.. Chriſtliche Miſſionen erweckten endlich wieder das Andenken des alten Volks. Ein Indier von Geburt, vermuthlich aus der Inſel Ceylan, vielleicht aber auch aus einer Arabiſchen Inſel, kam in die Staaten des Kaiſers Conſtantius, wurde Chriſt, und endlich, weil er das Projekt zur Bekehrung Arabiſcher Stämme entwarf, Biſchof in Partibus.

Er reiſt mit anſehnlichen Geſchenken des Kaiſers nach Taphar, der Hauptſtadt des Königs der Homeriten, und bringt ſeine Bitte vor, daß man den Chriſten des Landes, vorzüglich den Kaufleuten, die Erbauung einiger Kirchen erlauben möchte. Die herrſchende Religion des Landes war noch die heidniſche; aber eine beträchtliche Zahl der Einwohner beſtand aus Juden. Vergebens widerſetzten ſich dieſe dem Antrage, der Fürſt verwilligte das Geſuch mit Vergnügen, wurde vielleicht ſelbſt ein Chriſt, ließ wenigſtens auf eigne Koſten drey Kirchen in den drey vorzüglichſten Handelsſtädten errichten; eine in der Reſidenz Taphar, die zweyte zu Aden, die dritte auf der Seite Arabiens, wo an der Enge des Perſiſchen Meerbuſens ein berühmter Handelsplatz liegt[k]). Dieſe Angabe paßt kaum zu einem andern Orte als dem heutigen Mascate, und in dieſem Falle müßten die Homeritä ihre Herrſchaft auch über das heutige Reich Oman erſtreckt haben.

Die Religion des Landes änderte ſich. Im ſechſten Jahrh. beherrſchte ein Jude das Land der Homeriten. Er hieß Damian, nach andern Dunaas, drückte

k) *Philostorgii* hist. eccles. III, 4.

die Chriſten mit ſchweren Auflagen und tödete mehrere ihrer Kaufleute, welche den Handel größtentheils von hieraus auf der gegenüber liegenden Küſte von Habeſch zu betreiben gewohnt waren, weil er dieſen Handel wahrſcheinlich in ſeinen Händen haben wollte. Aber die Könige des letztern Landes, welche mit den Arabern zu einerley Zeit die chriſtliche Religion angenommen hatten und derſelben treu geblieben waren, ließen ſich ſchon wegen ihres Intereſſe leicht bereden, die Beleidigung zu rächen. Damals beherrſchte Aidog (Adad) das Reich von Habeſch oder Auxume, welches die Aegyptier, ſo wie das Land der Homeriten auch, das innere Indien[1]) zu nennen pflegten, vermuthlich weil ſie ſelten mehr ihre Indiſchen Waaren aus der erſten Hand, ſondern blos von dieſen nähern Indiern hatten. Er legte die Streitigkeiten gegen einen andern benachbarten Fürſten bey, ſetzt die Armee auf ſeiner Flotte nach Arabien, ſchlägt, tödet den König, ſetzt Eſimiphäus, einen Homeritiſchen Chriſten, als abhängigen Fürſten, läßt zu ſeinem Schutze ein Corps von Truppen zurück und ſeegelt nach Haus[m]).

Den Auxumitiſchen Truppen gefällt das neue Land, ſie betrachten ſich als Gebieter, machen Ausſchweifungen, Empörungen, tödten den gegebenen König, und ernennen einen andern Namens Abram, der ſich gegen die ſpätern Angriffe der Abyſſinier zwar behauptet, aber

---

1) *Dionys.* in Chronic. *Assemann.* III. P. II. p. 560. Bellum oritur inter *reges Indorum*, nimirum inter Xenodonem et Aidog alium *interioris Indiae* regem. — Hic iterum adversus Dimionem regem Homeritarum, qui et ipsi ex *Indis* numerantur, suscepit. — *Philostorg.* II, 6. im 4ten Jahrh nennt die Homeriten die innerſten Indier (*οἱ ἐνδοτάτω Ἰνδοι*). *Histor. Miscell.* XVI. p. 108. Die dem Auxumit. Könige unterworfenen Striche heißen das innere Indien. Bey den Byzantinern kommen beyde Völker oft unter dieſer Benennung vor. — m) *Dionys. Patr.* in Chron. aus *Assemann.* III. P. II. p. 569. *Histor. Miscella* XVI. p. 108 apud *Murator.* T. I. *Procop.* B. Pers. I, 19. *Assemann.* p. 600 erzählt die Umſtände verſchieden.

S. noch *Ludolphi* hist. Aeth. II, 4 et notas.

doch ſich und ſeine Nachkommen als abhängig erkennen muß.

Während dieſer Periode ließ ſich im J. 565 der Auxumitiſche Fürſt Archias durch eine Byzantin. Geſandtſchaft bewegen, die Perſer anzugreifen, und verheerte ihr Gebiet durch Hülfe der ihm untergebenen Sarazenen[n]). Aber die Perſer nahmen ihre Rache ſtärker als jemand erwarten konnte. Als das Land der Homeriten 72 Jahre den Auxumiten gehorcht hatte, ſuchte endlich einer der abhängigen, aus altem königlichen Geſchlechte abſtammenden Fürſten Hülfe bey dem Perſiſchen Monarchen Kosroes (Kosru Anuſchirwan). Die Aethiopier wurden vertrieben, aber an ihre Stelle traten nun die Perſer, welche zwar einheimiſche Fürſten duldeten, aber die entlegenſten Orte beſetzten und ihre Herrſchaft bis auf Mohammed behaupteten[o]).

Der vorige Einfall der Aethiopier in das Perſ. Gebiet, und die folgenden Eroberungen der Perſer ſetzen voraus, daß dieſe ſchon lange einige Striche Arabiens im Beſitze hatten. Denn jedermann wird das Unnatürliche eines Einfalls der Aethiopier durch ganz Arabien in die eigentlichen Perſ. Staaten fühlen, ſo wie auf der andern Seite die Unmöglichkeit der Eroberung und Behauptung eines von Perſien ſo ſehr entlegenen Staats als Jemen iſt, wo die benachbarte Flotte der Aethiopier jede Unternehmung und Unterſtützung von der Seeſeite her äußerſt erſchweren konnte. Aber wir finden die Spuren von den Beſitzungen der Perſer an der Südoſtküſte Arabiens ſchon in den Zeiten um Chriſti Geburt im heutigen Mahrah[p]), und wiſſen auch, daß ſie damals Flotten in dieſen Seen unterhielten[q]), als die Per-

---

n) *Hist. Miscella* L. XVI. p. 110. — o) *Pocock* not. ad specim. hist. Arab. p. 64. 65. — p) *Peripl.* Mar. Erythr. p. 19. — q) *Plin.* VI, 28. Die Flotte des Fürſten von Charax Spaſinu ſchlug die Perſiſche in der Meerenge.

ſer zwar unter der Oberherrſchaft der Parther ſtanden, aber doch von eignen Königen regiert wurden[r]).

Zehntes Kapitel.

Die Chatramotitä und Adramitä.

Eine eigne von aller vorigen verſchiedene und unabhängige Herrſchaft bildete von jeder Zeit die dem heutigen Jemen öſtlich liegende Landſchaft Hadramaut. Das Volk dieſer Gegenden nennt ſchon Eratoſthenes Chatramotitä (*χατραμωτεῖται*), und ihr Land Chatramotitis; Ptolem. Chatramonitä (*χατραμονίται*) mit leichtem Schreibfehler, oder nach der Erasm. Ausgabe Chatrammitä (*χατραμμῖται*). Das letztere ſcheint ſeine richtigere Lesart zu ſeyn, da auch Dionyſ. Perieg[s]) das Land *χατραμίς* und ſein Gloſſator *χατραμίτις* ſchreibt. Steph. Byz. hingegen bleibt der Lesart des Eratoſth. getreu. Plinius allein hat Atramitä, welches vielleicht ſo richtig iſt als das Vorige. Denn nach Ptolem. hieß das große Volk vom Gebirge Klimax bis zu den Weihrauch-Bergen Chatrammitä, die ihnen ſüdlicher liegenden Küſtenbewohner hingegen Adramitä (*Ἀδραμῖται*). Sie ſcheinen alſo zwey vereinigte Völkerſchaften geweſen zu ſeyn, und ſtanden auch, wenigſtens zuweilen, unter einerley Herrſchaft.

Nie aber war das ganze Volk den Sabäi, oder den auf dieſe folgenden herrſchenden Stämmen unterworfen; es müßte denn in den älteſten Zeiten ſeyn, aus welchen keine Nachrichten von dieſem ſüdlichſten Striche auf uns gekomen ſind; und wenn die Angabe des Pli-

r) Die weitere Entwicklung findet ſich im 10ten Theile dieſer Geographie, Buch II, Kap. 5. — s) v. 957.

nius[t]), der die Atramitä zu den Sabäi rechnet, nicht völlig unrichtig ſeyn ſoll, ſo kann ſie nicht anders, als von der Periode vor der Griech. Bekanntſchaft mit dieſen Strichen Arabiens verſtanden werden. Denn zur Zeit der Katabanis und Gebanitä hatten die Chatramotitä gewiß ihren eignen unabhängigen König, weil die Kaufleute ihre Specereyen in der Hauptſtadt deſſelben abholten, und weil die Gebanitä die Ausfuhr derſelben zuweilen verweigerten. Unter der ſpätern Herrſchaft der Homeritä lebten die Chatramotitä ebenfalls unabhängig unter eignen Fürſten, welche noch überdies die Gebieter der Inſel Sokotora waren. Der Periplus[u]) ſagt uns beydes, und ſo wie der Beherrſcher der Homeritä und Sabäi den Namen oder Titel Charibael führte, ſo hieß dieſer Eleazus. Im vierten Jahrh., da wir von Neuem einige Bekanntſchaft mit dem Reiche der Homeritä und zugleich von ihrer großen Ausdehnung nach Oſten bis nach Oman erhielten, wird doch mit keiner Sylbe von dem Lande der Chatrammitä, noch von ihrer Hauptſtadt die Rede, welche nicht übergangen werden durfte, da die übrigen größten Handelsſtädte namentlich angeführt ſind. Alſo bildete dieſes Volk eine für ſich beſtehende Herrſchaft, deren ſpätere Schickſale uns völlig unbekannt ſind.

Alle Schriftſteller kommen mit einander überein, daß hier das Vaterland des Weihrauchs und der Myrrhen zu ſuchen ſey. Das erſtere bezeugt vorzüglich Strabo und der Periplus[x]). Jener aber weiß ſchon, daß nicht aller Weihrauch, der aus Arabien gebracht wird, auch in Arabien wachſe; daß ein großer Theil Indien zum Vaterland habe, und daß der Beſte eigentlich in Perſien hervorkomme. Er zielt dabey wahrſchein-

t) *Plin.* VI, 28. Adramitae pars Sabaeorum. — u) p. 15. — x) Peripl. mar. Erythr. p. 15. *Strabo* XVI. p. 1129.

lich auf Alexanders Rückzug durch Gedroſien. Plinius [y]) behauptet, nirgends in der Welt, als nur in dieſem kleinen Striche Arabiens, bey den Adramitä erzeuge die Natur den Weihrauch. Durch ältere und neuere Erkundigungen glaubt er gefunden zu haben, die weihrauchtragende Landſchaft liege acht Tagreiſen gegen Oſten von der Hauptſtadt der Adramitä, heiße in der Landesſprache Saba, welches ſoviel als Geheimniß bedeuten ſoll. Das Ganze ſeiner Erzählung beweißt, daß Karavanen nie in die Gegend des Weihrauchs ſelbſt kamen, wie er denn auch nirgend anders als in der Hauptſtadt an Fremde verkauft werden konnte [z]). Er geſteht auch ſelbſt, daß ihn die Nachrichten Arabiſcher Geſandten in allen ſeinen vorigen Ueberzeugungen irre gemacht hätten, und daß man von der eigentlichen Geſtalt des Baums, der den Weihrauch liefert, ſchlechterdings keine beſtimmte Nachricht habe. Ptolemäus, welcher vielfachere Erfahrungen vor ſich hatte, nimmt die Erzeugung des Weihrauchs in viel öſtlichern Gegenden Arabiens an, welche vielleicht in gewiſſen Perioden unter den allgemeinen Beherrſchern Jemens ſtanden. Wahrſcheinlich brachten zweyerley Gegenden des ſüdlichen Arabiens den Weihrauch hervor. 1) Das heutige Hadramaut, wo dieſer Handel noch getrieben wird, und auch bey den Alten am meiſten betrieben wurde. 2) In den Gegenden des Reichs Oman, welches wenigſtens in einer ſpätern Periode zur Oberherrſchaft der Homeritä gehört zu haben ſcheint. Außerdem aber iſt gewiß, daß die Adramitä und Sabäi dieſen Wohlgeruch als Handelsnation nicht blos aus ihrem Vaterlande, ſondern den beſſern Theil aus Indien zuſammen brachten und an andere Völker verkauften.

y) *Plin.* XII, 14. — z) *Strabo* XVI. p. 1113. behauptet, Katabania oder die Südküſte erzeuge den Weihrauch; aber blos weil er daſelbſt von den ältern Griechen abgeholt wurde.

Von der Myrrhe iſt es einſtimmige Angabe aller Schriftſteller, daß ſie nur aus den nemlichen Strichen und zugleich auf der gegenüber liegenden Küſte von Afrika bezogen werde. Das letztere lehrt uns der Periplus und Plinius [a]). Ptolemäus kennt in Arabien ein gedoppeltes Myrrhenland; das eine hier bey den Adramitä, das andere in den innern Gegenden, ſüdöſtlich vom heutigen Mekka. Seine Zeichnung beweißt, daß ihm daſelbſt mehrere Karavanenwege bekannt ſind. Das Stillſchweigen neuerer Angaben darf uns alſo auf keine verſchiedene Meinung bringen, da wir unſtreitig von dem Innern des Landes heutzutag weniger wiſſen, als er wußte.

Der einzige Periplus ſpricht bey den Adramitä von der Aloe als einheimiſchem Produkte; aber er wußte nicht, daß dieſe aus der Inſel Sokotora käme, da er doch dieſe Inſel (Dioskorida) kennt, ihre übrigen Produkte beſchreibt, und ſie zur Herrſchaft des Eleazus in Hadramaut rechnet.

Eilftes Kapitel.

Städte der Chatramotitä, Sabbatha und Kane.

Die Hauptſtadt der Chatramotitä war Sabbatha, oder wie es Plin. weniger richtig ſchreibt, Sabotha und Sabota [b]). Eratoſth. hatte den Namen verdorben Katabanon [c]) nennen hören, wenn es nicht vielmehr ein Schreibfehler ſtatt Sabatanon iſt. Dieſe Reſidenz von Hadramaut hatte 60 Tempel, war alſo groß, und der einzige Stapelplatz des Weihrauch-Handels. Er durfte bey Lebensſtrafe an keinem andern Orte verkauft wer-

---

a) *Plin.* XII, 15. Peripl. mar. Erythr. p. 6. Er zieht ſie bey weytem der Arab. vor. — b) *Peripl.* und *Ptolem.* *Σάββαθα*; *Plin.* VI, 28. Sabotha, XII, 14. Sabota. — c) *Strabo* XVI. p. 1113 *Καβάτανον*.

den, wurde auch, um allen Unterſchleif zu verhüten, nur durch Ein hierzu beſtimmtes Thor in die Hauptſtadt geführt; und dann erſt, wann der Gott Sabis ſeinen Zehnten und der König nebſt den Beamten ſeine Abgaben empfangen hat, erhalten die Kaufleute Erlaubniß zur Ausfuhr und freie Zehrung in den dem Gott zugehörigen Herbergen, bis zu der nicht fernen Gränze des Landes d). Auch der Periplus e) weiß, daß dieſe Stadt das allgemeine Magazin für den Weihrauchhandel iſt, giebt aber zugleich Belehrung, daß dies nur von dem Landhandel zu verſtehen ſey; denn am Sachalitiſchen Buſen in der Stadt Moſcha luden Indiſche und andere Fahrzeuge ebenfalls Weihrauch. Doch war es hier wie in der Hauptſtadt Monopol des Königs, welches durch einen Volksaberglauben kräftig unterſtützt wurde. Man hielt ſich für überzeugt, wenn jemand nur das Geringſte ohne den Willen des Königs geladen habe, ſo könne das Schiff ſeinen Weg nicht fortſetzen f).

Mariaba war der gemeinſchaftliche Name aller Hauptſtädte des ſüdlichen Arabiens nach dem Zeugniß des Plinius; unterdeſſen hat keine von allen, auch Saba nicht, die allgemeine Benennung erhalten, als Sabbatha die Hauptſtadt von Hadramaut. Sie heißt noch heute Mareb, und die Einwohner wiſſen viel von der ehemaligen Größe derſelben und ihrer Fürſten zu erzählen. Sie ſey einſt das Haupt von ganz Jemen vor Chriſti Geburt unter einheimiſchen Fürſten geweſen, welche durch einen gezogenen Damm den vorbeyfließenden Waldſtrom nöthigten, die Stadt und das benachbarte Thal mit reichlichem Waſſer zu verſehen, bis in einer Nacht unvermuthet das Waſſer den Damm zerriſſen und die Stadt vernichtet habe. Daher ſpricht auch der Periplus g) von ledernen Flöſſen und Fahrzeugen, auf

d) *Plin.* XII, 14. — e) Peripl. p. 15. — f) Peripl. p. 19. — g) Peripl. p. 15.

welchen die Waaren zur Stadt geſchafft wurden, welches ſonſt bey keinem Orte im innern Arabien möglich iſt. Daß Sabbatha und Mareb einerley Stadt ſind, beweißt dieſe Erzählung, welche Mareb als die alte Hauptſtadt angiebt, und die Entfernung von Sana wird auf 16 Meilen gegen Oſten angeſetzt[h]). In der nemlichen Lage und Entfernung ſtehen bey Ptolemäus Thumna (Sana) und Sabbatha. Ueberdies iſt in dieſer Gegend nie von einer andern Hauptſtadt die Rede geweſen.

An der Küſte lag eine andere Handelsſtadt Namens Kane[i]) (*Κανή*), welche zugleich als Hafen der freylich weit entlegenen Hauptſtadt angenommen werden darf. Die Produkte des Landes mußten es zu jeder Zeit wichtig machen; aber erſt ſeit dem Untergange des weſtlichern Arabia Felix ſcheint ſie ſich zum größten Handelsplatze der ganzen Südküſte erhoben zu haben. Denn hier ſetzten, nach den Angaben des Periplus, die Schiffe aus Malebar, den Gegenden des Indusfluſſes, Perſien und Aegypten, gegenſeitig ihre Waaren ab. Für die Aegypt. Schiffer war zugleich hier der Standpunkt, von dem ſie gewöhnlich gerade öſtlich nach Indien ſeegelten[k]); wiewohl einige erſt weiter öſtlich beym Promont. Syagros die Arabiſche Küſte verließen, andere gleich von der Meerenge aus die hohe See hielten, ohne die Südküſte Arabiens zu berühren.

Die Lage von Kane läßt ſich ſehr zuverläſſig gleich öſtlich in der Einbeugung neben dem heutigen Cap Fartashe beſtimmen. „Nach Arabia Felix folgt ein lang geſtrecktes Ufer mit einem Buſen dazwiſchen, der 2000 und mehr Stad. groß iſt, und von Nomaden und Fiſcheſſern bewohnt wird. Hinter der vorragenden Spitze

h) Niebuhr Beſchreib. Arab. p. 277. *Abulfeda* p. 58. — i) *Peripl.* mar. Erythr. p. 15. — k) *Plin.* VI, 23.

deſſelben liegt der Seeplatz Kane[1]). Genau eben ſo weit entfernt Ptolem. Kane von dem weſtlichern Arabiä Emporium, und d'Anville's Charte Rocab vom Cap Sartashe.

Drey geogr. Meilen von Kane ſetzt der Periplus zwey unbewohnte Inſeln an; die Vogelinſel und Trullas. Trulla kennt Ptolem. als einen Ort der folgenden Küſte, aber keine Inſeln bey Kane.

Längs der vorhergehenden weſtlichen Küſte des Reichs Hadramaut, wo der Periplus nichts als Nomaden und Fiſcheſſer zu finden weiß, entſtanden ſpäter auch Handelsplätze, welche wir aus den Angaben des Ptolem. nennen und beſtimmen können. Dem gegebenen Abſtande zu Folge iſt ſein bis in das Meer vorlaufendes Schwarzes Gebirg, das heutige Cap Bogashua, die Gränze zwiſchen den Homeriten und Chatramoniten; die folgende Stadt Abiſama, das Goſir auf d'Anville's Charte; die Stadt Eriſthe, das heutige Keſem, nach Niebuhr Keſchin.

Das Reich der Chatramonitä erſtreckte ſich zwar noch weiter öſtlich über den ganzen Sachalitiſchen Meerbuſen, oder die heutige Gegend Schähr; da aber die Beſchreibung deſſelben eine zuſammenhängende Auseinanderſetzung erfordert: ſo wende ich mich zu dem vierten, vom Eratoſthenes angegebenen Hauptvolke des ſüdlichen Arabiens, den Minäi.

Nördlich über allen den bisher genannten Völkern des heutigen Jemens, den Sabäi, Gebanitä, Chatramotitä, Homeritä ꝛc. ſaß ein anderes, welches zwar keinen Weihrauch zu verführen hatte, keinen Seehandel trieb; aber durch ſeine Zahl, nomadiſches Leben, und als der allgemeine Spediteur der Güter aus den ſüd-

---

1) *Peripl.* c. 15. Noch jetzt giebt es viele Beduinen in der nemlichen Gegend. Niebuhr Beſchr. Arab. p. 286.

lichern Ländern bekannt wurde. Theils auf eigne, theils auf fremde Rechnung belud es ſeine Kameele mit den Reichthümern Jemens, um ſie in ſtarken Karavanen den Ländern des Mittelländiſchen Meers, vorzüglich Syrien, zuzuführen.

Zwölftes Kapitel.

Die Minäi.

Minäi (*Μιναῖοι, μήγα ἔθνος*)[m]) hieß dieſes Volk, und bewohnte die Gegenden um das heutige Mekka, und weiter ſüdlich. Außer den fremden Waaren brachte es ſein eignes Produkt, die Myrrhen, in entlegene Länder. Plinius[n]) lobt ſchon die Güte derſelben, und Ptolem. ſetzt an ihre Gränze das innere Myrrhenland, im Gegenſatz des äußern, welches er an der Südküſte bey den Adramitä kannte. Durch ſie wurden ohne Zweifel die meiſten Theile des innern Arabiens bekannt, weil ausländiſche Kaufleute ſich an ihre Karavanen hielten. Schon beym Plinius zeigen ſich die Spuren davon, am deutlichſten aber in der Charte des Ptolem., wo die Städte meiſt in geraden Linien aus Syrien gegen Süden, zum Theil auch in ſchiefen Linien von den Küſten des Arabiſchen Buſens auf mehrern Wegen und Linien nach dem Perſiſchen ſich hin erſtrecken. Nur das eigentliche Jemen macht hiervon eine Ausnahme, durch die Menge der angegebenen Orte, und durch die Vermiſchung ihrer Stellung. Der fremde Kaufmann durchzog dieſe Striche von den Seeſtädten aus in allen Richtungen.

---

m) *Μιναῖοι Agatharch. Ptol.*; *Μειναῖοι Strabo*; *Μιννaῖοι Diodor. Dionys. Perieg.* v. 959. — n) *Plin.* XII, 16. Myrrha Minaea. Sie und Gerrhäi brachten die Specereyen des innern Landes nach Elana an der Nordſpitze des Arabiſchen Buſens, und nach dem benachbarten Petra. *Agatharch.* de mari Erythr. p. 57. Geogr. Gr. min. T. I. Aus ihm *Diodor.* III, 42. *Strabo* XVI. p. 1122.

Ptolem. nennt die Minäi ein großes, zahlreiches Volk[o]), welches er bey keinem andern in ganz Arabien wiederholt; und die ältern Schriftſteller ſprechen auf ähnliche Art von ihnen. Wahrſcheinlich lebten die kleinern herumliegenden Völkerſchaften von ihnen abhängig, die Doſareni, Makoretä, Manitä und ſie ſelbſt größtentheils als Beduinen; wenigſtens wiſſen dies die ältern Schriftſteller von den Bewohnern der ihnen benachbarten Küſte, welche Ptolem. Kaſſanitä nennt, und ſie ſchon auf eine höhere Stufe der Kultur ſtellt, als ſeine Vorgänger. Denn dieſe erkannten an ihnen nichts, als wilde Kinder der Natur; Ptolem. hingegen giebt ihnen Wohnorte, Städte, die Reſidenz eines Fürſten im heutigen Dſjidda. Im innern Lande hatten ſie ebenfalls Städte, wenn auch nicht in großer Zahl; Ptolemäus nennt einige derſelben, und andere lernen wir aus dem Zuge des Aelius Gallus, des einzigen Römers, kennen, der je mit Heeresmacht in dieſe Gegenden drang.

Die Makoretä erkennt man übrigens durch ihre Benennung als Bewohner der Gegend um Mekka (Makoraba); und die Doſareni oder Duſareni als ihre Nachbarn gegen Sudoſten. Sie hatten den Namen von der Bergfeſtung Duſare, und der Berg von der Gottheit Duſares[p]) (bei den Griechen Bacchus), welchen man hier vorzüglich verehrte. Plinius[q]) giebt einer eignen Gattung von Myrrhen nach dieſem Volke den Beynamen Duſaritis. Sie wurde alſo bey ihnen erzeugt, oder das Volk hatte doch ſeinen Antheil an dem allgemeinen Transport der Specereyen, welchen ſich die Minäi und Nabathäi auf dieſer Seite wechſelſeitig in die Hände

---

o) Auch Strabo XVI. p. 1112 rechnet die Minäi (*Μειναῖοι*) unter die vier Hauptvölker des ſüdlichen Aſiens. — p) *Steph. Byz.* *Δουσαρὴ σκόπελος καὶ κορυφὴ ὑψηλοτάτη Ἀραβίας εἴρεται δὲ ἀπὸ τοῦ Δουσάρου. Θεὸς δὲ οὗτος παρὰ Ἄραψι καὶ Δαχαρηνοῖς τιμούμενος.* — q) *Plin.* XII, 16.

lieferten. — Durch einen Irrthum ſtellt Ptolem. dieſe beyden Völker den Minäi gegen Süden.

Durch die Minäi allein und durch die mit ihnen in Handlungsgemeinſchaft lebenden Nabathäi konnte man die Entfernungen der Hauptorte Arabiens, wo die Karavanen geladen wurden, bis an die Gränzen Syriens kennen lernen. Schon Strabo[r]) weiß, daß man von Elana zu dem Minäerland (*Μειναία*) 70 Tagreiſen zu machen habe; und weiter unten[s]) belehrt er uns, daß der nördliche Theil dieſer Straße, von Leuke Kome (Jambo) nach Elana, Petra und Rhinocolura, und von da theils nach Aegypten, theils nach Syrien gehe. Er fügt aber auch noch die Länge des ſüdlichern Wegs von den Gränzen der Minäi nach Chatramotitis bey, wahrſcheinlich bis zur Weihrauchgegend; dieſe Entfernung, von den Sabäi[t]) an gerechnet, bey welchen wahrſcheinlich die Minäi die Spacereyen luden, betrug noch 40 Tagreiſen. Auch Plinius kennt dieſe Straße der Karavanen (mansiones Camelorum); er nimmt von Gaza an der Syriſchen Küſte bis nach Thomna, das heutige Sana, 65 Stationen an, folglich weniger als Strabos Kaufleute, welche alſo Umwege machten; denn Plin.[u]) Rechnung trifft mit der wahren Länge einer beſchwerlichen Reiſe genau zu, wenn wie gewöhnlich $4\frac{1}{2}$ geogr. Meilen (7—8 Stunden) auf jeden Tag beſtimmt werden = 292 geogr. Meilen. Er berechnet die Länge zugleich nach Milliarien, bringt aber eine ſchreckliche Summe heraus, 4,436 Mill. = 887 geogr. Meilen. Der Fehler der Kopiſten iſt offenbar; ſtatt

r) *Strabo* XVI. p. 1113. — s) *Strabo* p. 1128. — t) Der verdorbene Text des Strabo p. 1113 heißt Gabäi und Caſaubon, der die Unmöglichkeit der Lesart fühlte, lieſt Gerrhäi. Da aber der ganze Zuſammenhang zeigt, daß Strabo den Weg zu dem Lande bezeichnen wollte, aus welchem man Weihrauch und Myrrhen holte, ſo läßt ſich an der richtigen Lesart *Σαβαῖοι* für *Γαβαῖοι* nicht zweifeln. — t) *Plin.* L. XII, 14.

XLIV, XXXVI, ſchrieb Plinius XIV, XXXVI; 1436 Mill. = 287 geogr. Meilen. Den fernern Weg kennt Plin. nicht, weil Sabbatha, wo man die Waaren holte, nur drey Tagreiſen von der Hauptſtadt der Gebanitä entlegen war, und wahrſcheinlich hier erſt die volle Ladung der Karavane gemacht wurde.

Die Hauptſtadt der Minäi nennt Strabo [u]) Karna oder Karana (Κάρνα ἤ Καρανά). Der letztere Name ſollte wahrſcheinlich Karnana (Κάρνανα) heißen, mit Verdopplung der letzten Sylbe; wenigſtens ſchreibt Steph. Byzant Karnana. Auch Ptolem. kennt dieſe Stadt. Die Erasm. Ausgabe lieſt zwar Akarman, alle übrigen Handſchriften und Ausgaben aber Karman (Καρμάν). Da er nun den Ort eine Reſidenz nennt, und zu den Minäi ſtellt, ſo zeigt ſich der Fehler der Abſchreiber und die wahre Lesart Karnan. Sie liegt nach ſeiner Angabe 25 geogr. Meilen ſüdlich von Makoraba (Mekka), und dieſe Lage geben ihr noch die Arabiſchen Schriftſteller, denn der Ort hat den alten Namen Karna erhalten. Plin. [x]) verſteht unter Carnus wahrſcheinlich den nemlichen Ort, wenn er ihn gleich zu den Sabäi zählt. Er nimmt dieſes Volk in gar großer Ausdehnung. Völlig verſchieden davon iſt aber ein anderes Karna, welches Ptolem. nördlich von Mekka anſetzt.

Zwiſchen Karnan und Makoraba, etwas näher zur erſten Stadt, ſtellt Ptolem. noch einen andern Ort, Namens Thumata (Θούματα), welcher ihm nicht unwichtig kann geweſen ſeyn, weil er im 8ten Buche die Tageslänge und öſtliche Entfernung deſſelben von Alexandria angiebt. Und doch kommt dieſer Name bey keinem andern Schriftſteller vor, wenn ihn nicht Plinius unter dem Namen Tomala bezeichnet. Er ſagt: Carnus et quo merces odorum deferunt *Tomala*. Iſt

---

u) *Strabo* XVI. p. 1112. — x) *Plin.* VI, 28.

es der nemliche Ort, ſo erklärt ſich daraus zugleich ſeine Wichtigkeit, als Sammel- und Stapelplatz der Waaren, welche aus dem ſüdlichen Arabien in die nördlichern Gegenden gebracht wurden. Die gegebene Lage fiele auf das heutige Tajef; unſere Kenntniſſe in dieſen innern Reichen ſind aber viel zu gering, als daß ſich hierüber entſcheidend ſprechen ließe.

Das Makoraba (Μακοράβα) des Ptolem. gehörte wahrſcheinlich noch zu den Minäi, oder dem benachbarten kleinen Volke der Manitä. Er kennt es blos durch die große Karavanenſtraße, und außer ihm niemand. Man hält mit Recht dieſe Stadt für das heutige Mekka, wenn ſie gleich Ptolem. zu weit von der Küſte entfernt, weil ſeine Bekanntſchaft nicht von dieſer Seite her gemacht worden war. Ob aber der Name aus Mekka rabba (das große Mekka) oder aus Machrab (ein Tempel) entſtanden ſey, weiß ich nicht; ſo wenig, als ob Mekka einſt Bekka nach dem Namen des Bacchus geheißen habe, den man hier vorzüglich verehrte. Von der uralten Verehrung der Kaaba in dieſer Stadt, ſ. oben in der Einleitung.

Dreyzehntes Kapitel.

Zug des Aelius Gallus.

Wie wenig ein Kriegszug ohne weitere Folgen zur beſſern Bekanntſchaft eines Landes wirke, zeigt die einzige Unternehmung, welche von den Römern jemals in das innere Arabien gemacht wurde. Die ſo laut und häufig geprieſenen Reichthümer dieſes Landes machten dem Kaiſer Auguſt Luſt zum Verſuche des Raubes. Er gab ſeinem Procurator in Aegypten, Aelius Gallus, Befehl zum Kriegszug, der mit 10,000 Mann unternommen wurde. Unter dieſer Zahl waren 1000 Naba-

thäiſche Araber; denn der Fürſt dieſes Volks Obodas, welcher vielleicht Rache an einigen ihm zu mächtigen Völkerſchaften im innern Lande durch fremde Unterſtützung nehmen wollte, erbot ſich als Wegweiſer und Gehülfe. Obodas war aber nur dem Namen nach König ſeines Volks, die wahre Gewalt lag in den Händen ſeines Vormunds (ἐπίτροπος) Syllävs. Dieſer wurde alſo Führer, und er führte die Truppen ſo, daß nur wenige wieder nach Hauſe kamen. Gleich anfangs ſtellte er vor, der Zug von Aegypten aus, blos zu Land durch die Wüſteneyen, ſey bloße Unmöglichkeit. Alſo wurden 80 Kriegsſchiffe zugerichtet, um das Corps an die Arabiſche Küſte zu bringen. Als ſie bereit ſtanden, fühlte man erſt die Unbrauchbarkeit derſelben an einer Küſte voll Klippen, und in einer See, wo kein Feind vorhanden war; alſo lieferten jetzt Transportſchiffe ſie an den Ort der Beſtimmung, nach Albus Vicus (Janbo); aber ſchon auf dieſer kurzen Fahrt gingen mehrere Fahrzeuge mit der Mannſchaft zwiſchen den Klippen verloren.

Zu Janbo merkte man bald, daß der ganze Weg leicht zu Lande hätte gemacht werden können, denn häufige Karavanen, ſo ſtark wie Armeen, legten ihn mit jedem Jahre aus dem ſüdlichen Lande über Janbo, Petra bis nach Gaza zurück. Endlich begann der Marſch in das innere Land, aber nicht gerade gegen Süden auf der Karavanenſtraße nach Jemen hin, ſondern mit weit öſtlicherer Richtung durch lauter Nomadenländer und Wüſteneyen, wo die Karavanen das Waſſer mitführen mußten.

Nach einer Reiſe von vielen Tagen kam man in das Land des Aretas, eines Verwandten des Obodas. Hier war nichts zu holen. Die Armee durchwandert es in 30 Tagen und erreicht ein andres Nomadenland, Namens Ararene, der Fürſt hieß Sabus. Auch durch

dieſes mußte man 50 Tage lang bis zur Stadt und Landſchaft Negran wandern. Der Fürſt entflohe, die Stadt wurde im Anlauf gewonnen, und erſt ſechs Tagreiſen weiter kam es zum Treffen gegen ſchlechtbewaffnete, des feſten Kampfes nie gewohnte Araber. Es fielen 10,000 und nur zwey Römer. Die benachbarten Orte Naska und Athrulla wurden ohne Widerſtand bezwungen, und endlich auch Marſyabä (*Μαρσυαβαί*) ſechs Tage lang belagert, aber aus Mangel an Waſſer nicht erobert. Jetzt erſt merkte der Römiſche General den ganzen Betrug des Sylläus; der Anmarſch hatte ſechs Monate gedauert, der Rückweg über Negran an die Küſte wurde in zwey Monaten vollendet.

Uns belehren die letzten Angaben über die Wendung der ganzen Reiſe; die Alten wußten dies nicht mit ihren übrigen Angaben in Zuſammenhang zu bringen. Marſyabä iſt blos übel verſtanden, Plin., der die nemliche Geſchichte im Allgemeinen anführt, nennt die Stadt Mariaba, mit der Verſicherung, die Stadt habe im Umfange 6 Mill. [y]), welches das belagernde Corps wohl wiſſen konnte. Er wußte aber nicht, daß dieſes Mariaba ſein Sabatha iſt, von dem er ſo viel erzählt. Wir können es mit Gewißheit behaupten, aus folgenden Angaben:

Die Stadt gehört dem Volke der Rhamanitä (*Ῥαμανῖται*), die unter dem Jlaſarus ſtehen. Aus beyden verſtümmelt gehörten Namen findet ſich leicht die richtigere Benennung der Chatramonitä und des Regenten Eleazus; deſto ſicherer, da die Gefangenen ausſagten, Aelius Gallus befinde ſich nur noch zwey Tagreiſen von der Weihrauchgegend [z]). Zur völligen Entſcheidung gehört die Stadt

Negra (Plin.), auch Strabo in den Handſchrif-

y) *Plin.* VI, 28. — z) *Strabo* p. 1128.

ten; die Ausgaben leſen Agra (πόλω Ἀγρανῶν). Ptolem. kennt kein Negra in dieſen Gegenden, weil die Karavanen ſich nicht ſo weit öſtlich hielten; aber die Stadt iſt noch heute vorhanden, gerade nördlich von Mareb, nach Abulfeda [a]) 20 Tagreiſen von Mekka und 10 Tagreiſen von Sana' entfernt. Dieſe Stadt und Gegend gehörte äußerſt wahrſcheinlich in ältern Zeiten zum Gebiete der Gebanitä, hatte aber jetzt ſeinen eignen Fürſten. Im 6ten Jahrhundert gehorchte es abermals den Homeriten; einer dieſer Fürſten ſtiftete hier eine chriſtliche Kirche und Bisthum.

Meine Leſer werden nun leicht die Abſicht des Nabatäiſchen Regenten und die Wendung des ganzen Zugs finden. Längs der gewöhnlichen Karavanenſtraße durch die Minäi, Sabäi zu den Homeriten wollte er die Römer nicht führen; das hieße ja den Handel verderben, an welchem die Nabatäi ſo beträchtlichen Antheil hatten; alſo wurde ein weiter öſtlicher Umweg durch Nomadiſche Völker gewählt, die man gerne zu demüthigen ſuchte; an der Gränze der Chatrammonitä war dann das Corps ſo geſchwächt, daß man zufrieden ſeyn mußte, die kleinen Ueberbleibſel durch den ſchnellen Rückzug zu retten. Dio Caſſius [b]) ſagt, wegen der vielen Kranken habe man ihnen die Beute leicht abgenommen und ſie aus dem Lande gejagt. Dies mochte wohl Strabo von ſeinem unglücklichen Freunde nicht gerne erzählen.

Athrulla und Aska müſſen alſo zwiſchen Negran und Merab liegen, ich weiß aber nichts näheres von beyden Orten. Plin. ſchreibt den letztern wohl richtiger Nescä. Er nennt [c]) noch einige andere ganz unbekannte: Amneſtrus, Maguſa, Tammacus, Labecia.

So viel von den Völkern des heutigen Jemens

a) *Abulfeda* descr. Arab. p. 33. — b) *Dio Cass.* LIII, 29. — c) *Plin.* L. VI, 28.

und den Minäi, den Unterhändlern und Verführern der Südprodukte nach dem nördlichern Aſien und den öſtlichen Häfen des Mittelländiſchen Meers. Die Bekanntſchaft, welche die Alten mit dieſen Gegenden hatten, übertrifft bey weitem die neuere. Dieſes müßte erſt ganz deutlich werden, wenn wir den ſchriftlichen Commentar zu des Ptolem. Charten oder die Hülfsmittel noch beſäßen, welche ihm zur Ausfertigung ſeiner Zeichnung dienten. Die genaue Zeichnung der ganzen Küſte, wo es mehr an Aſtronomiſchen Beſtimmungen, als an der Menge von Reiſeberichten fehlte, die beträchtliche Zahl von Straßen und Namen durch das innere Land, rechtfertigen vollkommen den von Steph. Byzant. gefällten Ausſpruch, Ptolem. habe unter allen Ländern am ſorgfältigſten Arabien verzeichnet. Dieſer ſpäte Grieche und ſchlechte Kenner der Geographie verſtand dies nicht zu beurtheilen, er hatte ſein Urtheil gewiß aus einem ältern geholt. Da Niebuhrs zuverläſſige Forſchungen bis hieher Hülfe leiſteten, ſo blieb es möglich manche Orte und Gegenden ſicher zu beſtimmen, nach andern mit Wahrſcheinlichkeit zu urtheilen, ohne die Zuflucht zu Namensähnlichkeiten allein nehmen zu müſſen, welche nirgends häufiger als in Arabien irre führen, wo ſie ſich in ganz verſchiedenen Gegenden ſo häufig finden laſſen. Viel ſchwerer und unzuverläſſiger aber werden die Unterſuchungen in den öſtlichern Strichen. Die Angaben des Abulfeda und überhaupt der morgenländiſchen Geographen ſind viel zu unbeſtimmt, als daß man aus ihnen ſichere Schlüſſe ziehen könnte; in den meiſten Fällen verlaſſen ſie den Unterſucher des Alterthums völlig. Neuere haben dieſe Striche nur ſehr ſparſam in einzelnen Theilen beſucht, und ohne hinlänglich auf die Forderungen der Erdkunde Rückſicht zu nehmen. Kaum auf den richtigen Zuſammenhang der einzelnen Theile längs der Küſte darf man mit Zuverſicht rechnen, da

ſeit vielen Jahren von Europäiſchen Schiffern keine zuſammenhängende Fahrt an der ſüdöſtlichen und öſtlichen Küſte Arabiens gemacht worden iſt. Die Folgen aus dieſem allen ziehen die Leſer von ſelbſt; meine Beſtimmungen längs der Küſte haben nur im Ganzen genommen Zuverläſſigkeit, und im innern Lande müſſen ſie ſich auf wenig mehr als nichts einſchränken.

Vierzehntes Kapitel.

Der Sachalitiſche Buſen.

Oeſtlich vom Vorgebirg und der Handelsſtadt Kane (Ras Fartashe) weichen die zwey einzigen Schriftſteller unter den Alten, welche uns mit dieſer Gegend bekannt machen, der Periplus und Ptolemäus, von einander völlig ab. Ihre Erzählung giebt zu erkennen, daß beyde die Hauptbeugungen des Landes richtig beurtheilten, daß Ptolem. genauere und häufigere Angaben über die Lage einzelner Orte hat, daß aber der Periplus die allgemeinen, bey ältern Griechen eingeführten Benennungen zuverläſſiger angiebt, als ſein ſpäterer Nachfolger [d]).

Gleich nach Kane, ſagt der Periplus, tritt das Land weit zurück, es folgt ein tiefer, lange fortlaufender Buſen, er heißt Sachalites (*Σαχαλίτης*). Zu dieſem Buſen gehört eine ſehr große Landſpitze [e]), Namens Syagros (*Σύαγρος*, das wilde Schwein), die gegen Morgen blickt. Auf ihr befindet ſich eine Schanze, ein Hafen und ein Magazin des geſammelten Weihrauchs. Die ganze umliegende Gegend bringt den Weihrauch

---

d) *Ptolem.* I, 17. Marinus ſetzte den Sachalitiſchen Meerbuſen dem Promont. Syagrum weſtlich. — e) Peripl. p. 17. *τούτου δ᾽ ἐστὶν ἀκρωτήριον τοῦ κόσμου μέγιστον*, (muß wohl heißen *κόλπου*) *ἀποπλέπων εἰς ἀνατολήν*.

hervor, iſt gebirgig, ſchwer zugänglich, hat dicke neb- lichte Luft, die den Weihrauch aus den Bäumen her- vor drängt. Die Bäume ſind nicht groß noch hoch; der Weihrauch verdickt ſich an den Blättern, wie einige Bäume bey uns in Aegypten Gummi ſchwitzen. Der Weihrauch wird von königlichen Sklaven und von Miſ- ſethätern gepflegt und geſammelt, welche nicht lange leben wegen der bösartigen Luft; zumal da es ihnen oft an den nöthigen Nahrungsmitteln fehlt.

Die neuern Nachrichten beſtätigen die Angabe des Alten, noch jetzt wird aus Dafar und der umliegenden Gegend der meiſte Weihrauch, den die benachbarten Ge- birge hervorbringen, verfahren; und vielleicht hat der Periplus die einzigen wahren auf uns gekommenen An- gaben von der Sammlung des Weihrauchs, wenigſtens zuverläſſiger als Plinius.

Ueber die Lage des Buſens ſetzt uns der Periplus nicht in Ungewißheit. Das ſchnelle Zurückweichen der Küſte öſtlich von Kane, die Beſchreibung des Weih- rauchs, welcher hier ausſchließend geſammelt wird, die Angabe, daß die Inſel Dioskorida (Socotora) dem Bu- ſen gegenüber liege, laſſen keinen Zweifel übrig, daß er die heutige Landſchaft Sadſchar (auf den Charten Se- ger, bey Niebuhr Schähr nach gemeiner Ausſprache ge- ſchrieben) verſtehe, und ihn richtig bezeichne. Denn noch jetzt iſt hier das Vaterland des Arabiſchen Weih- rauchs; und der neuere Name Sadſchar erhält die Aehnlichkeit mit dem Sachalitä der Alten, wenn man auch nicht mit Bochart Sachar ſtatt Sadſchar lieſt.

Aber gedoppelte Auslegung leidet die Angabe vom Vorgebirge Syagros. Von Wort zu Wort überſetzt heißt ſein *ἀποπλέπων εἰς ἀνατολήν* nichts anders, als daß die Spitze des Vorgebirgs gegen Morgen gerichtet ſey. Und nach dieſer Ueberſetzung bleibt es unbeſtimmt, ob die Landſpitze an der Oſt- oder Weſtſeite des Buſens

lag. Man kann aber die Worte ohne Gewaltthätigkeit auch als die Bezeichnung der Oſtſeite gelten laſſen, welches einen großen Unterſchied verurſacht. Die Verlegenheit vermehrt ſich noch dadurch, daß bey der Beſchreibung des Buſens weder die Größe deſſelben, noch einige Orte angegeben werden, daß er unmittelbar nach dem Namen des Vorgebirgs Syagros ſeine Kenntniſſe von der Inſel Dioskorida vorlegt, und dann weiter fortfährt, von Syagros an die einzelnen Orte mit ihren Entfernungen anzuſetzen. Doch eben dieſer letzte Schritt giebt uns Gewißheit über die Sache. Alle Orte, die er öſtlich von Syagros anführt, gehören bey ihm noch zum Sachalitiſchen Meerbuſen, alſo konnte das Vorgebirg nicht auf der Oſtſeite ſeyn; die einzelnen Entfernungen von demſelben bis zu den ſieben Inſeln des Zenobius, treffen genau auf die Inſeln vor dem Buſen von Curia Muria, die einzigen, welche in dieſem Striche vorhanden ſind. Hieraus ſehen wir alſo mit Gewißheit, daß Promont. Syagros nichts anderes war, als die Landſpitze ſelbſt, welche unmittelbar ſüdöſtlich von Kane lag, das heutige Cap Fartashe; daß die Schiffe, welche über die hohe See nach Indien fuhren, ſich erſt von Kane aus an der Landſpitze, die ihren eignen Hafen hatte, ſammelten, daß es ging, wie bey den Engliſchen Flotten unſerer Zeiten, von denen es immer heißt, ſie ſeegeln von Spithead ab, obgleich der eigentliche Hafen Portsmuth iſt. Zur Beſtätigung der Angabe gehört, daß die Inſel Socotora dieſem Vorgebirge gerade gegenüber in der See liegen ſoll, welches nur bey der Annahme vom Cap Fartashe richtig iſt.

Ptolem. ſcheint zu wiſſen, daß das Prom. Syagros an der Weſtſeite des Sachalitiſchen Buſens liegt, wenigſtens ſetzt er es ſo an; aber er wußte nicht, daß man das Vorgebirg bey Kane mit dieſem Namen belegte, daher kommt ſein Sachalitiſcher Buſen viel weiter öſtlich

an die Küſten des heutigen Reichs Mahrah zu ſtehen; und die Inſeln des Zenobius, bey welchen er vom Promont. Syagros dem vom Peripl. gegebenen Maaſe der Entfernung folgt, ſtehen bey ihm dem Buſen gegenüber im hohen Meere. Vermuthlich hatte er gehört, daß hinter denſelben auch ein Meerbuſen (Curia muria) ſich befinde, und, durch die unrichtige Stellung der Landſpitze betrogen, dieſen für den Sachalitiſchen gehalten; wie er denn auch wahrſcheinlich noch mit dazu gerechnet wurde, denn die Oſtgränze deſſelben beſtimmt der Periplus nicht. Unterdeſſen zeichnet er den wirklichen Sachalitiſchen weſtlichern Buſen ebenfalls ſehr genau, aber ohne beygefügten Namen, und die Beſtimmung der einzelnen Orte leidet nicht durch die Verwechslung des Buſens. Ihn verführte, außer der nicht genauen Beſtimmung des Vorgebirgs Syagros, zur falſchen Annahme auch noch der Sitz der Adramitä. Er ſtellt dieſes Volk längs des ganzen wahren Buſens, und irrte nicht, denn auch der Periplus verſichert, daß die Herrſchaft dieſes Volks über denſelben ſich erſtrecke. Aber wo ein Sachalitiſcher Buſen iſt, da ſuchte er auch ein Volk Sachalitä; dies fand ſich hier nicht, er ſtellt es alſo an die öſtlichere Küſte, wo der Periplus rohe Völkerſchaften unter Perſiſcher Oberherrſchaft anſetzt. Weil nun aber die Sachalitä nicht an den weſtlichern Buſen bey ihm zu ſtehen kommen, ſo verpflanzt er auch das Weihrauchland, welches bey ihnen ſeyn mußte, an die Oſtſeite ſeines Sachalitiſchen Buſens, und läßt bey den Adramiten blos die Myrrhe wachſen (Smyrnophoros Regio).

Um die Küſtenfolge nicht zu unterbrechen, ſoll nach dem Beyſpiele des Periplus die Beſchreibung der Inſel Dioskorida (*Διοσκορίδα*) [f]) oder nach Ptolem. des

---

f) Peripl. p. 17.

Dioskorides Inſel (Διοσκορίδου νῆσος) der einzelnen Beſchreibung des Buſens vorausgehen.

Funfzehntes Kapitel.

Die Inſel Dioskorida und die Orte am Sachalitiſchen Buſen.

Kein Alter liefert eine ſo umſtändliche, zuverläſſige Beſchreibung von Dioskorida, als der Periplus nach ſeinen Schiffernachrichten. „Die Inſel iſt ſehr groß, aber ſandig [g]) und ſumpfig. Sie hat Flüſſe und Krokodille in denſelben, eine Menge Schlangen und große Eidexen, deren Fleiſch die Einwohner eſſen, das Fett zerlaſſen und ſtatt des Oels benutzen. Nahrungsfrüchte bringt die Inſel nicht hervor, weder Wein noch Getreide. Die wenigen Einwohner leben blos auf der dem feſten Lande entgegen liegenden Nordſeite; ſie ſind alle eingewandert, theils Araber, theils Indier, theils Griechen, die des Handels wegen ausſchifften. Daſelbſt finden ſich Schildkröten aller Art, aus deren Schalen Schreibtafeln und andere ähnliche Galanteriewaaren verfertigt werden; ferner der ſogenannte Indiſche Zinnober (Drachenblut), der als Gummi von den Bäumen abgeleſen wird." Nur das einzige Hauptprodukt der Inſel, die herrliche Aloe kennt der Periplus nicht, ob er gleich zu bemerken nicht vergißt, daß man die Aloe aus dem Handelsplatze Kane holte [h]), und daß die Inſel zum Gebiete des Eleazus des Fürſten über die

---

g) Nach den Berichten der erſten Portugieſen, welche die öſtlichen Meere beſchifften, läuft eine Reihe ſehr hoher Berge von Oſten nach Weſten durch die Inſel, und doch führt der Nordwind den Sand der Ebene bis zu den Gipfeln der Berge, ſo daß nur einige vor den Winden bedeckte Thäler zum Anbaue der Bäume übrig bleiben. Sammlung aller Reiſebeſchreib. Th. I. p. 108. — h) Peripl. p. 16.

Weihrauchländer gehörte [i]). Dadurch zeigt ſich auf das Neue, daß die Araber als eignes Produkt an den Ausländer verkauften, was ſie aus andern Gegenden zuſammen geholt hatten, daß ſie das wahre Vaterland der Specereyen verbargen, um den eignen Handel nicht zu verlieren. Der Peripl. vergißt auch die Bemerkung nicht, daß zu ſeiner Zeit die Einkünfte der Inſel verpachtet waren, und daß man eine Beſatzung hingelegt habe. Stark wurde die Inſel nicht beſucht; nur einige Kaufleute aus Muza ſeegeln hieher, und Griechiſche Indienfahrer, welche das Schickſal bey ihrer Rückkehr dahin verſchlägt. Sie vertauſchen Reis, Getreide, Baumwollenzeuge und weibliche Sklaven, gegen Schildkrötenſchalen. Die Beſatzung ſaß auf dem nordöſtlichen Theil; wenigſtens ſtellt Ptolem. dahin die einzige Stadt, welche er der Inſel giebt. Die Weſtſpitze bezeichnen die Ausgaben durch einen offenbaren, aber alten Fehler, auf 12 Gr. 30 Min., muß unſtreitig heißen 8 Gr. 30 Min. Vielleicht machte den Fehler jemand abſichtlich, der die wahre Breite der Inſel kannte.

Die einzelnen Theile der Küſte am Sachalitiſchen Buſen kennt Ptolem. vollſtändiger als der Periplus. Dieſer ſetzt nur drey geogr. Meilen von Kane zwey unbewohnte Inſeln, Trullas und die Vogelinſel. Wir kennen beyde nicht: Ptolem. aber hat eine Stadt Trulla, zwölf geogr. Meilen nordöſtlich von Kane, folglich in der Nähe des heutigen Kalfat.

Das Vorgebirg Prionotus, welches in der Mitte des großen Meerbuſens hervorſpringt, bemerkt zwar d'Anvilles Charte, aber ohne Angabe des Namens.

Zunächſt ſetzt Ptolem. den Fluß Prion, einen der

---

i) Peripl. p. 18. Noch zur Zeit der Portugieſen gehörte die Inſel dem Fürſten von Keſchin; das nemliche ſagt auch Niebuhr.

wenigen, welche er in dieſem Lande anzuführen hat. Er fällt in die Einbucht, welche d'Anville zunächſt nach der vorigen Landſpitze anſetzt; aber weder er noch andere wiſſen hier von einem Fluſſe zu ſprechen. Bey ihm ſteht der Prionfluß öſtlich vom C. Merbat, welches aber, ohne die Beſtimmungen des Ptolem. zu verlaſſen, nicht angenommen werden kann. Hierauf folgt der Hafen Tretos und weiter öſtlich der Hafen Moſcha, von denen der erſtere das heutige Dafar, der andere Merbat iſt; wiewohl dieſer Theil der Küſte entweder bey Ptolem. zu ſehr verlängert, oder bey d'Anville in das Enge gezogen iſt.

Dem Hafen Tretos ſetzt Ptolem. gerade gegenüber die Inſel Trete, entfernt ſie aber, wie alle Küſteninſeln zu weit vom feſten Lande. Plinius hat wahrſcheinlich die nemliche Inſel und den nemlichen Hafen unter ganz verſchiedenen Namen kennen lernen. Er nennt beyde Sambracate [k]). Die Urſache, warum ich dieſen ſo verſchiedenen Namen einerley Ort zuſchreibe, iſt der weiter unten vorgelegte Gang des Plin. in Beſchreibung der Küſte, daß er ſie den ſüdlichern Sabäi zuſchreibt, das heißt, unter die Oberherrſchaft des Beherrſchers von Jemen ſetzt, und weil er den Sambracatiſchen Weihrauch namentlich anführt [l]).

Der Periplus ſtellt unmittelbar nach dem Syagros Promont. (Cap Fartashe) den tiefen Buſen Omana, zu deſſen Ueberfahrt man 600 Stad. = 15 geogr. Meilen nöthig hat. Das iſt die tiefe Einbucht, gleich öſtlich neben Kane oder C. Fartashe, welche unſere Charten ſo wie Ptolem. bezeichnen. Letzterer ſtellt in das Innere deſſelben den vorher genannten Hafen Trulla. Die folgenden hohen und felſichten Gebirge ſind das, was Ptolem. an der Küſte als Vorgebirg Prionotus

---

k) *Plin.* VI, 28. — l) *Plin.* XII, 16.

Mons, und d'Anville's Charte Gob ul Camar oder Mondsberge nennt. 500 Stad. längs der Küſte ſtreckte ſich dieſes Gebirg (vom innern Lande ſpricht er nicht); dann folgt

Moſcha, alſo das heutige Dafar, oder vielmehr das etwas weſtlicher liegende Sadſchar, bey d'Anville Seger genannt. Hier iſt der zur Ladung des Sachalitiſchen Weihrauchs beſtimmte Hafen. Von Kane liegen hier immer Fahrzeuge, und die Indienfahrer, welche bey der Stadt überwintern, erhandeln von des Königs Aufſehern für Baumwollenzeuge, Getreide und Oel, den Weihrauch des Landes. „Ueberhaupt liegt der Weihrauch an dem ganzen Sachalitiſchen Meerbuſen in Haufen und unbewacht, ohne daß man ohne königliche Erlaubniß etwas davon zu entführen vermögend wäre. Nimmt jemand nur ein Körnchen, ſo läßt ihn der Schutzgott nicht abſeegeln." Ein herrlicher Glaube zur Sicherheit vor Schleichhandel, für uns ein Beweis, daß Moſcha noch im Sachalitiſchen Buſen lag [m]).

Noch heute wird zu Dafar der meiſte und beſte Arabiſche Weihrauch verkauft. Er heißt in der Landesſprache Olibân oder Libân [n]); der Grieche behielt alſo in ſeiner Sprache die Arabiſche Benennung bey. Ob er gleich weniger als der Indiſche geſchätzt wird, ſo iſt doch wahrſcheinlich nicht die mindere Güte des Produkts ſelbſt, ſondern blos die ſchlechte Behandlungsart daran Schuld. Die Araber verkaufen ihn ungereinigt, mit Sand und Steinchen vermengt.

„Der Buſen reicht noch gegen 1500 Stad. =

---

m) Läge dieſer Hafen weiter nordöſtlich, ſo hätten die Indienfahrer hier nichts zu thun, denn vom Vorgebirg Syagros ſeegelte man über das hohe Meer nach Indien, nicht weiter öſtlich an der Küſte Arabiens. — n) Niebuhr Beſchreib. Arab. *Abulſeda* p. 286. Geogr. Gr. Min. T. III.

37 geogr. Meilen weiter bis an das Land des Aſichon o), und gerade da, wo er aufhört, liegen ſieben Inſeln nach der Reihe hin, welche man die Inſeln des Zenobius (αἱ Ζηνοβίου) nennt. Genau in dieſer Entfernung von Dafar liegt vor dem Buſen Curiamuria eine Reihe Inſeln, welche deſto ſicherer die Inſeln des Zenobius ſind, da ſich keine andern in der Gegend befinden. Was aber der Periplus vom Ende des Buſens beym Anfange dieſer Inſeln ſagt, paßt nicht auf das weſtlichere Ras Merbat, wo eigentlich der Buſen ſich endigt, ſondern auf das öſtlichere Ras Vire, oder vielmehr auf die Inſeln ſelbſt, welche nahe an der Küſte liegen und doch derſelben vorſpringen. Man mag nun das allgemeine Maas des Buſens bey dem Periplus zuſammenrechnen (2600 Stad. = 65 geogr. Meilen), oder die einzelnen Entfernungen auf die heute bekannten Orte anwenden: ſo trifft jenes ſehr nahe auf den wirklichen Abſtand zwiſchen Cap Fartashe und den Inſeln von dem Buſen Curiamuria, und dieſe eben ſo richtig auf die einzelnen Theile.

Ptolem., der in dieſen Gegenden erſt ſein Promont. Syagros annimmt, verrückt nun die Inſeln des Zenobius weiter nordöſtlich in die hohe See, ſeinen Sachalitiſchen Buſen gegenüber. Ein Glück iſt es, daß wir außer ſeinen Beſtimmungen zugleich eine der alten Erzählungen vor uns haben, die er ſelbſt gebrauchen mußte.

Das Land Aſichon trifft die Landſchaft um den Meerbuſen Curiamuria; Ptolem. ſtellt in die nemliche Gegend ein Volk, die Asketä. Wir wiſſen von beyden nichts.

---

o) Peripl. p. 19. ἕως Ἀσιχῶνος ἄχρι τῆς γῆς παρατείνει.

Sechzehntes Kapitel.

Oſtküſte Arabiens bis zur Meerenge des Perſiſchen Buſens.

Die Beſchreibung der folgenden Küſte beym Periplus beweiſt, daß die Fahrt längs derſelben nicht mehr häufig gemacht wurde, es kommen keine einzelnen Orte vor, aber die Darſtellung des Ganzen iſt äußerſt genau.

„Die folgende Küſte[p]) wird von rohen Leuten bewohnt, ſteht nicht mehr unter der Herrſchaft des Königs der weſtlichen Länder, ſondern ſchon unter den Perſern.“ Dieſes Land iſt die Küſte des heutigen Reichs Marah; und die hingeworfene Nachricht, das Land ſtehe unter den Perſern, giebt einen Aufſchluß, wie in viel ſpätern Zeiten dieſes Volk den Königen von Jemen habe zu Hülfe kommen und ſich ſelbſt in den Beſitz des Landes ſetzen können. Aber vermuthlich waren, wie auch heute, dergleichen Beſitzungen nicht von langer Dauer. Der Periplus nennt die Bewohner dieſer Küſte rohe Leute, Barbaren[q]), und noch heute verſteht ein Araber ſehr ſchwer die Sprache des Einwohners von Marah, welche man für äußerſt verdorben hält.

„Dieſe Küſte läßt man liegen, ſeegelt auf dem hohen Meere, von den Inſeln des Zenobius 2000 Stad. = 40 geogr. Meilen, bis zur Inſel des Sarapis (ἡ νῆσος Σαράπιδος). Sie liegt ungefähr 120 Stad. vom feſten Lande ab, hat 200 Stad. Breite, und drey Flecken, die von den Prieſtern der Fiſcheſſer bewohnt werden. Sie ſprechen Arabiſch, und decken ihre Blöße mit Blättern vom Kokus. Es giebt daſelbſt viele Schild-

---

p) Peripl. p. 19. — q) *Plin.* VI, 28 beſetzt dieſe Küſte oder die Inſeln an derſelben mit Fiſcheſſern, und mit der Wüſte Codanda.

kröten [r]) von verſchiedener Art. Die Fahrzeuge aus Kane beſuchen ſie häufig."

Die letzten Worte erklären die Quelle, aus welcher der Periplus ſchöpfte. Die Entfernung ſelbſt und die Lage vom feſten Lande, führt ganz beſtimmt auf die heutige Inſel *Maceira*. Nur Schade, daß wir in unſerm Zeitalter keine ſo genaue Beſchreibung von derſelben geben können, als der Alte es konnte. Den Namen hatte ſie, ſo wie faſt alle vorhergehenden, von einem Aegyptiſchen Schiffer, der ſie zum erſtenmale beſuchte. Ptolem. kennt die Inſel des Sarapis ſo wie der Periplus, er entfernt ſie wie dieſer 2000 Stad. von den Inſeln des Zenobius; aber da er dieſe unrichtig zu weit gegen Nordoſten verſetzt hat, ſo kommt die Sarapis Inſel bey ihm zu nördlich, dem heutigen Ras al Hhat gegenüber zu ſtehen.

Den neuen Buſen ſelbſt, von welchem der Periplus keinen einzigen Ort anzugeben weiß, weil ihn die Kaufleute durchſchnitten, kennt Ptolem. in allen ſeinen Unterabtheilungen, in welchen wir ihm aus Mangel neuerer Bekanntſchaft nicht folgen können. Kleinere Orte ungerechnet, kennt er daſelbſt den Hafen Auſara, und den Ankerplatz *Neogilla*, weiter gegen Nordoſten den Hormanusfluß, in deſſen Nachbarſchaft er erſt, bis zum Ras al Hhat hin, das äußere Weihrauchland ſucht. Das Ganze gilt dann bey ihm für den Sachalitiſchen Buſen, durch einen Fehler, den ich oben zu erklären geſucht habe. Ob aber nicht auch in dieſen Gegenden Weihrauch gefunden werde, dürfen wir bey unſern ſo ſehr dürftigen Kenntniſſen nicht geradezu abſprechen. Die Stadt Auſara kennt außer dem Ptolem. niemand, aber dafür nennt Plinius [s]) die Bewohner der Gegend

r) Daher kennt ſie Plinius VI, 28. unter dem Namen Chelonitis.
s) *Plin.* VI, 28.

Auſaritä, und weiß, daß man von hier in die Gebirge, nämlich Weihrauchgebirge, noch acht Tagreiſen zu machen habe. Von dieſem Volke benennt er im zwölften Buche eine eigne Art von Myrrhen. An Sanaah, welches Uzal oder Auſal geheißen haben ſoll, darf man alſo bey dieſem Volke nicht denken.

Dieſer ganze Strich heißt heutzutag die Landſchaft Mahra. Vielleicht kennt ſchon Ptolem. dieſen Namen, er ſetzt wenigſtens eine Stadt Amara nicht weit vom Hafen Neogilla. Aber unſere Ausgaben laſſen einen Zweifel übrig, ob die Stadt hieher, oder unter der nemlichen Breite in das Mittelland gehöre.

Einen großen Irrthum ſcheint mir aber Ptolem. im innern Lande begangen zu haben. Er ſtellt hinter die Sachalitä, welche längs ſeines Buſens wohnen, die Reiche der Omanitä und Jobaritä, mit den Hauptſtädten Omana, welches er einen Handelsplatz nennt, und Nagara. Von den Jobaritä weiß ich nichts, aber das Reich Oman befindet ſich heutiges Tages weiter nördlich in den Strichen, welche der Enge des Perſiſchen Meerbuſens zunächſt liegen[t]). Es iſt weit natürlicher, daß Ptolem. ſich in ſeinen Auslegungen betrog, als daß dieſes Reich unterdeſſen eine neue Geſtalt ſollte gewonnen haben. Die Omanitä waren immer, wie noch heute, ein anſehnliches Handelsvolk; ſie errichteten ſogar an der Küſte Karmaniens eine beträchtliche Pflanzſtadt, die ebenfalls den Namen Omana hatte.

„Seegelt man, ſagt der Periplus, längs der gebogenen Küſte nordwärts auf die Mündung des Perſiſchen Meerbuſens hin, ſo liegen Inſeln, die beſucht wer-

t) *Plin.* VI, 28. weiß, daß die Herrſchaft der Omani bis zum Gebiete des Fürſten von Charax Spaſinu reicht; ſpricht in dem nemlichen Abſchnitte nochmals von dieſen Omani am Perſ. Meerbuſen, von der Stadt Omnă, und nimmt es dem Juba ſehr übel, daß er von dieſem allen nichts zu ſagen weiß.

den, 2000 Stad. weit an der Küſte fort. Sie heißen die Inſeln des Kaläus (*Καλαίου νῆσοι*) u); die Bewohner ſind bösartige Leute, und ſehen bey Tag nicht wohl. Bald aber nach der äußerſten Spitze der Inſeln des Papias (*Παπίου*) und dem ſogenannten Schönberg folgt die Mündung des Buſens."

Die Entfernung der 2000 Stad., die Richtung der Küſte gegen Norden treffen hinlänglich zu; der Schöne Berg ſcheint das Ras al Hhat zu ſeyn, um welches vielleicht einige kleine Inſeln liegen, welche unſere Charten nicht kennen. Aber die Inſeln des Kaläus in der langen Strecke mit den böſen übel ſehenden Leuten, gehören wahrſcheinlich zur Erfindung der Schiffer x), ſo wie bey Ptolem. die Inſel Organa, welche er ungefähr dahin ſetzt, wo des Sarapis Inſel ſtehen ſollte. Das Ras al Hhat aber heißt bey ihm Korodamum Promont., wenn er nicht unter dieſem Namen das etwas nördlichere Vorgebirg Kuriat bezeichnet.

„Am Eingange des Buſens liegt an der linken Küſte ein ſehr hohes Gebirg, Aſabo y) genannt; auf der rechten aber gerade gegenüber ein anderer runder hoher Berg, der Semiramisberg genannt, den man ſehen kann. Der Abſtand der beyden Küſten an dieſer ſchmalſten Stelle beträgt 600 Stad."

Eben ſo hat Ptolem. die ſchwarzen Berge z) Aſabo; gegenüber den Berg der Semiramis und die Breite der Meerenge auf 500 Stad. Nearchus erfuhr auf ſeiner Entdeckungsreiſe, daß dieſes Arabiſche Vorgebirg Ma=

---

u) *Plin.* VI, 28. verſteht unter den Inſeln Caläu und Amnamethu unſtreitig die nemlichen; nur weiß er ſelbſt nicht, wohin dieſe und andere benachbarte gehören. — x) S. am Ende dieſes Buchs die Inſel Panchäa. — y) Die verdorbene Lesart des Peripl. p. 20, giebt *Σαβώ*; *Marciani* peripl. p. 16. lieſt wahrſcheinlich am richtigſten *Ἀσαβὼ ἀκροτήριον*. — z) *μέλανα ὄρη καλούμενα Ἀσαβώ* Erasm.; die übrigen ſchreiben *Ασαβῶν*; und das folgende Vorgebirg nennt auch die Erasm. Ausgabe *Ἀσαβῶν ἄκρον*.

keta hieße. Den heutigen Namen weiß ich nicht zu beſtimmen. Ras Sillam iſt es nicht, es liegt zu weit gegen Norden; eher die Landſpitze, welche in Niebuhrs Charte zwiſchen Lima und Dobba, aber ohne Namen, bemerkt wird. Eigentlich ſollte ſie noch weiter ſüdlich in der Gegend des heutigen Sohar ſtehen, aber auf dieſer Stelle giebt Niebuhr kein Vorgebirg an.

Die wahre Nordoſtſpitze der Meerenge (Cap Muſſendom) nennt Ptolem. Promont. Aſabon (Ἀσαβῶν), wenn es nicht ſtatt Aſabo verſchrieben iſt, denn ein Volk Aſabi oder Aſabä nennt er in ſeinem Verzeichniſſe nicht.

Ueberhaupt iſt Ptolem. von dieſem Theil der Küſte ſehr genau unterrichtet, aber deſto weniger ich von der heutigen Lage, und das iſt Schade. Noch vor dem Ras al Hhat kennt er nach der Vertiefung eines Buſens und dem Fluß Hormanus, welcher in denſelben fällt, eine Landſpitze Didymi, oder die Zwillinge genannt, vielleicht auf d'Anville's Charte Ras Rouze, nur daß es zu nahe an Ras al Hhat liegt; ferner die Städte Koſevde, ein Orakel der Diana, eine Stadt Abiſſa, und über allem dieſen im Innern das Weihrauch bringende Land. Schon die bloßen Namen beweiſen, daß es nicht aus der Luft gegriffene Darſtellungen, ſondern das Werk wiederholter Erfahrungen ſind.

Endlich kennt er noch nördlich vom Vorgebirg Korodamum (Ras al Hhat), nur etwas ſüdlicher als der Eingang des Perſiſchen Meerbuſens und die Berge der Aſabi ſind, den verborgenen Hafen (κρυπτὸς λιμὴν), ohne Zweifel deswegen ſo genannt, weil der vorbey ſegelnde Schiffer ihn nicht erblicken konnte. Und eben dieſe Lage, dieſe Benennung verrathen ſehr zuverläſſig den berühmteſten Handelsplatz unſerer Zeiten in dieſem öſtlichen Theile Arabiens, Mascate, den Haupthafen des Reiches Oman. Er liegt etwas ſüdlich unter dem Eingange des Perſiſchen Buſens, durch Klippen und

Inſeln verſteckt, tief in der Küſte nach Niebuhrs Zeichnung. Obgleich der Weg der Griechiſchen Indienfahrer nicht nach dieſer zu weit gegen Norden gelegenen Stadt führte, ſo war ſie doch ohne Zweifel ſchon in ſehr alten Zeiten wegen ihres Handels nach den Mündungen des Tigris berühmt. Sie und Gerrha ſcheinen ſich auf dieſer Seite in den Oſtindiſchen Handel getheilt zu haben. Wenigſtens verſicherten die Bewohner der gegenüber liegenden Küſte, daß von dem Vorgebirge Maketa aus, welches Nearchus in der Ferne erblickte, Zimmt und andere ähnliche Waaren zu den Aſſyriern gebracht würden[a]). Zimmt ꝛc. wächſt hier nicht, aber in der Gegend lag der Handelsplatz, welcher den Babyloniern die fremden Waaren zuführte. Das Volk Makä hat ohne Zweifel nicht blos dem Vorgebirg Maketa, ſondern auch wohl dem heutigen Mascate ſelbſt ſeinen Namen gegeben. Vielleicht erhält ſich die Spur von dieſer Stadt auch im 4ten Jahrhundert. Der König der Homeriten ließ den Chriſten drey Kirchen errichten. Eine in ſeiner Reſidenz Taphar, die zweyte zu Adane am ſüdlichen Ocean; die dritte „auf der andern Seite des Landes, wo man die Perſiſche Handelsſtadt an der Enge des Perſiſchen Meers kennt"[b]). Dieſe Beſchreibung paßt doch wohl auf keinen Ort als auf Mascate. Ich weiß nicht, heißt ſie eine Perſiſche Stadt, weil ſie nach Perſien handelte, oder weil zuvor Perſer Herren der Gegend waren.

Des Namens, aber blos des Namens wegen, ſtellte man den Hafen Moſcha des Peripl. und Ptolem. nach Mascate. Die Zeichnung und Beſchreibung der Alten macht die Annahme unmöglich.

Am Eingange des Buſens verläßt uns der Peripl.,

---

a) *Nearchi* peripl. Geogr. Gr. Min. I. p. 22. — b) *Philostorg* hist. eccles. III, 4.

um ſeines Wegs längs der Küſte gegen Indien fortzuziehen; nur der einzige Ptolem. bleibt getreu, getreu für den, welcher einſt eine beſſere Kenntniß der Arabiſchen Küſte des Perſiſchen Buſens beſitzen wird, als wir beſitzen. Er kennt Orte, Flüſſe, Völker, Beugungen hier ſo gut als an den übrigen Theilen der Küſte, und er konnte ſie kennen (ohne von dem Handel der Aegyptier zu reden), durch die frühern Unternehmungen der Syriſchen Könige und durch den Handel des Fürſten von Charax Spaſinu, an den Mündungen des Euphrats und Tigris.

Siebzehntes Kapitel.

Ueberſicht von den Angaben des Plinius an der Oſt- und Südküſte Arabiens.

Wie mangelhaft die Nachrichten in dem Zeitalter von Alexanders nächſten Nachfolgern waren, wiſſen wir aus dem vorhergehenden Theile; aber ſonderbar iſt es, daß Strabo ſich keine andern Nachrichten verſchaffen konnte, als aus ſo entfernten Zeiten. Plinius hatte ganz andere Angaben vor ſich. Blos ſeine wenigen geographiſchen Kenntniſſe, ſein Beſtreben, alles ſo viel möglich in das Kurze und Preziöſe zu ziehen, ſind Urſache, daß er uns und ſich ſelbſt unverſtändlich wird.

Seine Quellen ſind die vom König Antiochus Epiphanes angeſtellte Entdeckungsreiſe, die Beſchreibung des Königs Juba, Kaufmannserzählungen und noch ein Ungenannter [c]).

Nach der erſten und wahrſcheinlich zugleich nach dem Juba, fängt er ſeine Erzählung von der Mündung des Euphrats an, und beſchreibt die ganze Arabiſche

c) *Plin.* VI, 28.

Küſte des Perſiſchen Meerbuſens bis zum Hundsfluß. Etwas weiter unten werde ich ſeine Berichte mit den Angaben des Ptolem. zu vergleichen ſuchen. Bey dieſem Fluſſe hörten die Nachrichten des Juba auf, weil die fernere Küſte noch nicht erforſcht ſey. Hierüber macht ihm Plinius Vorwürfe, weil er Batraſabbes, die Stadt der Omani, und Omana, das nach den Aeltern in Karmania liegen ſoll, ja ſogar Omna und Athana übergangen habe, „da doch unſere Kaufleute verſichern, daß dieſe Orte am Perſiſchen Meere am meiſten beſucht würden.“

Natürlich konnte Juba nichts davon ſagen, weil dieſe Orte nicht im Perſiſchen Meerbuſen lagen. Batraſabbes kenne ich nicht; aber Omana war an der Oſtſeite der Küſte im Reiche Oman, und Athana kann kaum ein anderer Ort ſeyn, als das heutige Aden an der Südküſte, nach Römiſchen Namen Arabia Felix, im höchſten Flor bis unter die Zeiten des Auguſtus. Vielleicht kam es beym Juba unter dem Namen Arabia Felix vor, und Plin. weiß nicht, daß ihm der Kaufmann den einheimiſchen Namen des nemlichen Orts angegeben hatte. Wir ſehen, wie mancherley Angaben Plin. vor ſich hatte, und wie ſchlecht er ſie zu benutzen verſtand. Noch mehr, Juba kann unmöglich geſagt haben, daß die fernere Küſte vom Fluſſe Cynos unbeſchiffbar ſey, ſondern wahrſcheinlich nur, daß bey demſelben die Unterſuchungsreiſe des Antiochus aufhörte, denn er fährt unmittelbar fort:

„Nach dem Fluſſe Canis, ſagt Juba, kommt ein Berg, welcher wie verbrannt ausſieht, dann die Epimanaritä, dann die Fiſcheſſer, eine unbewohnte Inſel, die Bathymi, die Eblithäiſchen Berge, die Inſel Omönus, der Hafen Machorbe.“

Die Anaritä und Fiſcheſſer ſind aus Ptolem. bekannt, der ſo wie Juba hier eine gebogene felſichte Küſte ſetzt; alſo ſteht jetzt Plin. am Eingange des Perſiſchen

Buſens, ohne es ſelbſt zu wiſſen; ſeine Eblithäiſchen Berge ſind ſehr wahrſcheinlich nach der Küſtenfolge die ſchwarzen Berge der Aſabi bey Ptolem., und Machorbe nichts anders, als der verborgene Hafen des Ptolemäus, oder das heutige Mascate. Vielleicht iſt ſelbſt das Omna, von dem die Kaufleute dem Plinius zu ſagen wußten, von dem nemlichen Orte nicht verſchieden, da es ein Seeplatz iſt, und zum Reiche der Omani gehören muß.

Er fährt fort, eine Menge Inſeln und unbekannte Völkerſchaften herzunennen, und unter dieſen erſcheinen die Inſeln Caläu und Amnamethu, und endlich die Inſel Chelonitis.

Durch ſolche unter der Menge aufgefangene Worte findet man, in welcher Gegend Plin. herumirrt. Die Inſel Caläu, ihrer Griechiſchen Endung ungeachtet, verrathen die fabelhaften Inſeln des Kaläus oder Kaleas im Periplus; und Chelonitis die Inſel des Sarapis, wo nach dem nemlichen Schriftſteller ſo viele Schildkröten gefangen wurden. Alſo ſtehen die angegebenen Völker und Namen an der Küſte von Mascate bis zur Inſel Maceira.

„Hierauf folgen viele Inſeln von Fiſcheſſern, und die Wüſten Eodanda, Baſag.“ Sie liegen alſo an der Küſte, welche Ptolem. den Sachalitiſchen Buſen nennt, der Periplus aber, mit rohen Leuten beſetzt, die unter Perſiſcher Oberherrſchaft ſtehen, dem heutigen Marah.

Dann viele Beſitzungen der Sabäer, die er auch an der Südküſte annimmt; einige unbekannte Flüſſe: Thamar, Amnon, Inſeln: Dolicä, und noch vier andere: Pteros, Labatanis, Coboris, Sambracate, mit einer Stadt gleiches Namens auf dem feſten Lande. Nach ſeiner Ordnung ſind die Dolicä die oben beſchriebenen Inſeln des Zenobius, und die andern kleine Küſteninſeln, unter welchen Sambracate, wegen der Lage und

eignen Gattung von Weihrauch, den er nach dem Namen dieſer Stadt benennt d)), mit dem Tretos und der Inſel Trete des Ptolem. einerley zu ſeyn ſcheint.

Jetzt erſt, alſo von Cane aus, das er aber nicht nennt, folgt bey ihm die Südküſte; an dieſer Inſeln, die größte, Namens Camari e)), welche ich nicht kenne; der Fluß Myſecros; der Hafen Leupas, beyde unbekannt, dann Nomadiſche Sabäer.

Alſo nennt Plinius in dieſer ganzen Beſchreibung das Vorgebirg Syagros nicht, da er es doch aus andern Nachrichten kennt; weiß, daß ſeit des Hippalus Zeiten die Schiffahrt von dieſer Landſpitze aus gerade über das Meer nach Indien ging; daß ſpätere Schiffer nicht einmal dieſes mehr erreichten, ſondern gleich von Ocelis, der Mündung des Arabiſchen Meerbuſens aus, geradezu nach Indien ſeegelten, ohne ſich weiter an die Küſte Arabiens zu halten f)). Er hat hier andere Nachrichten, wahrſcheinlich meiſt den Juba vor ſich, kümmert ſich alſo um alles das nichts, was er an einer andern Stelle geſagt hatte.

Nach dieſem allen nennt er noch die Handelsſtadt der Sabäer, Acila, aus der man nach Indien ſchiffe. Daß aber dieſe Stadt ſehr wahrſcheinlich das nemliche Ocelis ſey, von dem er ſelbſt in einer andern Stelle nach den neueſten Berichten der Seefahrer ſpricht, kommt ihm nicht in den Sinn.

Ich hätte mir dieſe Auseinanderſetzung von der Küſtenfolge nach dem Plinius erſparen können; die bloße Bemerkung bey jedem durch andere Schriftſteller bekannten Ort, daß Plinius auch von ihm ſpreche, ſcheint hinlänglich geweſen zu ſeyn. Aber oft würde man nicht haben errathen können, wie denn ein Name dieſes

---

d) *Plin.* VII, 16. — e) So wenig als die Kamareni Inſeln des Stephanus. — f) *Plin.* VI, 23.

Schriftſtellers gerade auf den angegebenen Ort paſſen ſolle. Daher dieſe Ausſchweifung.

Noch eine ganz ungeſchickt am Ende hingeworfene Erzählung des Plinius giebt uns großen Aufſchluß. Schon iſt er mit der ganzen Küſte fertig, und fügt dann noch bey: „Das Vorgebirg der Seekämpfer (Naumachaeorum) liegt Carmanien gegenüber, in einem Abſtande von 10 geogr. Meilen. Man erzählt ein wunderbares Ding. Numenius, den der König Antiochus über Meſene ſetzte, habe daſelbſt an einem Tag erſt mit der Flotte, und bey Wiederkehr der Fluth auch in einem Reitergefechte über die Perſer geſiegt [g]).

Alſo hielt der Fürſt von Meſene eine regelmäßige Flotte und ſeegelt ſelbſt, wenigſtens bis zur Mündung des Buſens; ſeine Fahrzeuge ſind wie jetzt bey dieſen Arabern flach, daß man eine hinlängliche Anzahl Pferde zum Treffen mitnehmen konnte. Dadurch erklärt ſich die frühe Bekanntſchaft mit der Oſtküſte des Perſiſchen Meerbuſens, und das Volk, welches den Handel auf demſelben in Händen hatte. Zugleich aber finden wir den Aufſchluß, wie die Perſer Beſitzungen in Arabien bekommen und erhalten konnten, da auch ihre Flotte in den ſüdlichen Gegenden erſcheint.

Die Lage des Orts ſelbſt wird deutlich genug bezeichnet. Naumachiorum Promont. ſind Ptolem. Berge der Aſabi, in der Enge des Buſens, welche von der Karmaniſchen Küſte gerade an dieſer Stelle 10 geogr. Meilen entfernt liegt.

Achtzehntes Kapitel.

Weſtküſte des Perſiſchen Meerbuſens. Gerrha.

Eine zuverläſſige und vollſtändige Beſchreibung der

g) *Plin.* VI, 28.

Küſte Arabiens im Perſiſchen Meerbuſen wird niemand von mir erwarten, da unſere Bekanntſchaft mit derſelben ſo unbedeutend iſt, und ſelbſt die Zeichnung der Küſte bey Niebuhr ſehr verſchieden von der d'Anvilleſchen ausfällt. Ptolem. war weit beſſer mit dieſen Gegenden bekannt. Ich ſtelle ſeine Berichte mit denen des Plinius zuſammen, in der Richtung von Norden nach Süden.

Nach dem Mäſanitas Sinus, dem Chor Abdilla Niebuhrs, hat Ptolem. als Küſtenorte Idikura und Jukura. Die Gegend beſetzten die Orcheni, von welchen ſchon Plin. zu erzählen weiß, daß ſie in der Nähe des Euphrats herrſchten, und zur Bewäſſerung ihrer Felder die Mündung des Fluſſes verſtopft hatten. Dieſe Küſte wurde ſehr häufig beſucht, denn gerade auf beyde Städte führten zwey Hauptſtraßen der Karavanen; die eine aus Aegypten und Paläſtina, die andere nördlich herunter von Palmyra aus durch die große Wüſte. Ptolem. bezeichnet ſie beyde ſehr deutlich durch die Namen von Orten, welche in gerader Linie und ziemlich gleichem Abſtande fortlaufen. Wir kennen an dieſen Stellen keine Stadt, nur daß Niebuhr Dſjähre daſelbſt als in Ruinen anſetzt.

Das Vorgebirg Chaldone des Plin.[h]) iſt wohl einerley mit dem Gebirge des Ptolem., welches das glückliche Arabien von Deſerta trennt und hier in das Meer ſich ſtreckt; er giebt ihm aber keinen Namen.

Die folgende Stadt Koromanis, der heilige Buſen, die Stadt Adari bey Ptolem. kennen wir auf unſern Charten nicht. Plin. ſetzt hieher eine 10 geogr. Meilen lange Küſte voll gefährlicher Wirbel.

Der Hafen Itamus und bey demſelben der Leanitiſche Buſen (*Ἴταμος λιμὴν, Λεανίτης κόλπος*), welcher von dem Küſtenvolke Leanitä den Namen hat, be-

---

h) *Plin.* VI, 28.

zeichnet auf unſern Charten ſehr wahrſcheinlich die Stadt Kadehma und den Buſen von Kadehma. In das Innere dieſes Buſens fällt wahrſcheinlich nach dem gegebnen Maaſe (10 geogr. Meilen vom Vorgebirge) der Fluß Achana des Plinius.

Das Vorgebirg Cherſonneſus, welches bey Ptolem. den Leanitiſchen Buſen ſchließt, zeichnet auch d'Anville in ſeiner Charte, aber vielleicht blos nach den Angaben des Alten. Die folgenden Städte Mallada, Iſtriana ſind unbekannt. Plinius ſetzt hieher eine 20 Meilen lange unbewohnte Küſte.

Der nächſtfolgende Magorum Sinus des Ptolem. iſt ohne Zweifel einerley mit dem Buſen Capeus des Plinius, denn ſeine nächſtfolgende Beſtimmung iſt Gerrha. Aber ſo wenig beyde einerley Namen geben, ſo wenig ſetzen ſie auch einerley Volk längs dieſer Küſte. Nach Ptolem. wohnen hier die Thämi, beym Plin. die Gaulopes und Chateni. Abulfeda[i]) ſcheint einen Ort dieſes Buſens zu bezeichnen. Im Gebiete Lachſa, ſagt er, zu al Katif gehörig, 2 Stationen entfernt gegen Nordoſten am Meere, liegt Magas. Die Datteln dieſes Orts ſind kleiner als die Datteln von Lachſa. — Neuere Angaben ſagen nichts.

Ithar und Bilbana des Ptolem. kenne ich nicht.

Dann folgt die Stadt Gerrha (*Γέῤῥα*) in dem innern Winkel der See bey Ptolem. Plinius[k]) ſetzt dieſen namentlich an: „der Sinus Gerraicus und die Stadt Gerrha. Die Stadt hat einen Umfang von fünf Miliarien, und Thürme von Salzſteinen errichtet.“ Die letztere Nachricht iſt ältern Urſprungs; es kannte ſie ſchon Eratoſthenes, aus deſſen Werke Strabo[l]) folgen=

---

i) *Abulfeda* descript. Arab. p. 64. — k) *Plin.* VI, 28. XXXI, 7. Gerrha iſt Plurali tantum. „Gerrhis Arabiae oppido etc.“ Polyb. ſchreibt ſie mit einem R, *Γεραῖοι*. — l) *Strabo* XVI. p. 1110. Suidas, v. *σταχτή*.

des erzählt: Seegelt man an der Arabiſchen Küſte ungefähr 2400 Stad., ſo liegt in einem tiefen Buſen die Stadt Gerrha. Chaldäiſche Flüchtlinge aus Babylon beſetzten einſt die ſalzreiche Gegend; ſie haben Häuſer von Salz. Fallen durch die Hitze der Sonne Fragmente ab, ſo beſprengt man ſie mit Waſſer, und erhält durch dieſes Mittel die Häuſer dicht. Die Stadt liegt 200 Stad. vom Meere.

Eine Stadt von Salz erbaut, oder auch nur mit Thürmen aus Salzſtein, ſucht man wohl heutzutag vergeblich in Arabien; die übrigen Angaben ſcheinen mir aber durchgängig auf die Stadt Katif zu paſſen, ſo wie ſie Abulfeda[m]) beſchreibt. Seine Erzählung iſt, wie gewöhnlich, aus mehrern Nachrichten zuſammen geſetzt. „Al Katif liegt an der Küſte des Perſiſchen Meers. Einige Einwohner erzählen, Al Katif habe eine Mauer, einen Graben und vier Thore, und das Meer erreiche zur Zeit der Fluth die Mauern; bey der Ebbe blicke der Sand hervor.“ Bis nach Al Katif reicht ein Buſen des Meers, in welchen zur Zeit der Fluth große Laſtſchiffe kommen.“ Die alten Nachrichten gaben ebenfalls die Entfernung vom Meere auf 200 Stad. und die Verbindung der Stadt mit demſelben durch einen Buſen an. Eben deßwegen aber ſcheinen mir die neuern Charten unrichtig zu zeichnen. Nach dieſer Beſchreibung ſollte Katif an dem Buſen den Bahareininſeln gegenüber liegen (wenigſtens kennt man in dieſen Gegenden keinen andern); und ſie ſetzen die Stadt nördlicher an. Wahrſcheinlich durch eine andere Angabe des Abulfeda bewogen, daß man von Katif bis Basrah nur ſechs Tagreiſen zu machen habe[n]). Ich kann den Arabiſchen Text nicht

---

m) *Abulfeda* descript. Arab. p. 64. — n) Daß es eine verſchriebene Stelle iſt, zeigt ſich aus Abulfeda ſelbſt p. 19, wo der Abſtand von Abadon an der Mündung des Tigris bis al Bahrain, alſo bis hieher auf 15 Stationen angeſetzt wird.

leſen, wenn er aber wirklich dies ſagt, ſo iſt er verdorben, denn der Abſtand der beyden Städte iſt auf alle Fälle größer, wenn man auch Katif ſo weit gegen Norden rückt, als es unſere Charten annehmen.

Gerrha war einſt eine ſehr wichtige Handelsſtadt. Die Bewohner der Landſchaft, die Gerrhäi, hatten mit den Minäi und Nabathäi den ganzen Tranſitohandel Arabiſcher und Indiſcher Waaren nach den Gegenden des Mittelländiſchen Meers in ihren Händen [o]); mit dem Unterſchiede, daß man die Minäi bloß als die allgemeinen Spediteur und Fuhrleute der ſüdlichen Gegenden Arabiens betrachten kann; die Gerrhäi hingegen, außer dem eignen Transport, zugleich Beſitzer der gelieferten Specereyen waren. Bey ihnen wächſt kein Weihrauch, keines der Produkte, die man ſo eifrig von dem Araber kaufte. Wahrſcheinlich holten ſie dieſe aus Oman. Aber ihr ergiebigſter Handel wurde wohl mit Indiſchen Waaren, und zwar ſchon in ſehr frühzeitigen Perioden geführt. Woher ſollten ſonſt ihre Karavanen immer Ladung bekommen haben? wie könnten die Alten ſie nebſt den Sabäi für die reichſten unter den Arabiſchen Nationen ausgeben [p])? Agatharchides [q]) ſetzt noch deutlicher hinzu, daß beyde den ganzen Transport und Zwiſchenhandel von Aſien und Europa in ihren Händen, daß ſie der Phöniziſchen Thätigkeit die Gelegenheit zum einträglichen Handel verſchafft haben. Daher nimmt man mit einiger Wahrſcheinlichkeit an, daß das Daden beym Prophet Ezechiel [r]), deſſen Söhne die Handlung für Tyrus betrieben, nichts anders als dieſen Theil der Arabiſchen Oſtküſte bezeichne, daß vielleicht ſelbſt eine der Baharein-Inſeln dieſen Namen führte. Ich verlange dieſe Wahr-

---

o) *Agatharch.* p. 57. Geogr. Gr. Min. T. I. *Diodor.* III, 42. *Strabo* XVI. p. 1122. — p) *Strabo* XVI. p. 1125. nach Artemidor. *Ammian* XIV, 3. — q) *Agatharchid.* p. 65. — r) *Ezechiel* XXVII, 15.

ſcheinlichkeit nicht wegzuſtreiten, fühle mich aber nach meiner Ueberzeugung gezwungen, zu läugnen, daß die Phönicier eigene Beſitzungen in dieſen Gegenden ſollen gehabt haben.

Die Gerrhäi waren Flüchtlinge aus der Chaldäer Lande[s]); in welcher Periode, bleibt unbekannt. Vielleicht trug ihre vorhergehende Cultur viel zum ſchnellen Aufwuchs des Handels bey, welchen in dieſen von Nomaden beſetzten Strichen vor ihnen hier wohl niemand getrieben hatte. Mit dem Untergange von Tyrus durch Alexander erhielt wahrſcheinlich ihre Ausfuhr, oder vielmehr der bisherige Handelsweg auf einige Zeit Hinderniſſe. Denn da Eratoſth. verſichert, ſie trieben dieſe Geſchäfte blos mit Karavanen durch das innere Land, und von einem andern Wege nichts weiß; ſo erzählt hingegen Ariſtobolus, daß die gewöhnliche Handlung der Gerrhäi mit Fahrzeugen ohne Verdeck auf dem Euphrat nach Babylon und höher hinauf bis nach Thapſakus gegangen ſey, und ſich von da weiter durch Landtransport bis an das Mittelländiſche Meer erſtreckt habe. Dieſe Straße kann nicht auf ältere Zeiten paſſen, denn ſonſt hätten ihn von Babylon aus die Bewohner dieſer Stadt in die weſtlichern Gegenden geführt, und der Fremde nicht die Erlaubniß erhalten, die Güter höher den Fluß hinauf, und von da in andere Länder zu transportiren; und Alexander hätte unmöglich ſo große Schwierigkeiten finden können, als er wirklich fand, Nachrichten von der Weſtküſte des Perſiſchen Buſens zu erhalten, wenn die Bewohner von Gerrha vor ſeiner Zeit ordentlichen Handel nach Babylon und in die höhern Gegenden getrieben hätten. Aber ſehr wahrſcheinlich gehörten ſie „unter die Kaufleute, welche ſchon in ältern Zeiten

s) *Strabo* XVI. p. 1110. Selbſt ihr Name bezeichnet, daß ſie fremde Ankömmlinge ſind, ſagt *Assemann*. Bibl. Or. T. III. Pars II. p. 558.

Weihrauch und andere Wohlgerüche aus dem Handelslande nach Diridotis, an die Mündung des Euphrats brachten [t]), wo ſie die Babylonier abholten. Die wichtigſten Handelsgeſchäfte führten ſie ohne Zweifel in der Folge theils mit Seleucia am Tigris unmittelbar, theils durch den Arabiſchen Fürſten von Charax Spaſinu. Denn ihre Blüthe, Handel und Freyheit unter Alexanders Nachkommen, erweiſt ſich aus einer Stelle, welche uns Suidas [u]) erhalten hat. Antiochus beſtätigt die Freyheit dieſer Stadt, und erhält dafür als Geſchenk 500 Talente Silbers, 1000 Talente Weihrauch, und 200 Talente Stakte. Die Veranlaſſung war wohl die Flotte, welche der nemliche Antiochus bis zur Enge des Perſiſchen Meerbuſens geſchickt hatte, wie weiter oben erzählt wurde. Die ſpätern Schickſale der Stadt bleiben völlig unbekannt.

Dem Gerrhäiſchen Buſen gegenüber liegen die Baharein-Inſeln. Bei denſelben und längs der ganzen folgenden Küſte befindet ſich eine der beträchtlichſten Perlenfiſchereyen, von welcher aber die erſten Entdecker, welche vermuthlich mit den Bewohnern der Gegend in wenigen Zuſammenhang kamen, nichts zu ſagen wiſſen, da es doch Nearch bey einer andern kleinen Inſel an der Oſtküſte zu bemerken nicht vergißt. D'Anville's Charte ſetzt dieſe Inſeln etwas nördlich von dem Meerbuſen, Niebuhr aber etwas ſüdlicher, und nach dieſer Beſtimmung hat es volle Gewißheit, daß Plinius [x]) entweder nach der Entdeckungsreiſe des K. Antiochus, oder nach den Berichten des Juba, unter dem Namen Tylos die größte der Bahareininſeln bezeichne. Er beſchreibt ſie ſehr genau 50 Mill. = 10 geogr. Meilen vom Gerrhäiſchen Meerbuſen gegen Süden und eben ſo weit von der

t) *Nearchi* periplus p. 37. — u) *Suidas* v. σταχτή. — x) *Plin.* VI, 23.

Küſte entfernt, ſie habe 23 geogr. Meilen im Umfange, eine Stadt gleiches Namens, erlaube den Zugang blos durch einen engen Zugang, und ſey äußerſt berühmt wegen der Perlenfiſcherey. Lauter Angaben, welche keinen Zweifel erlauben. Ptolem. ſetzt an dieſe Stelle die Inſel Ichara.

Ob aber das Tylos der erſten Entdecker, welche Alexander ausſchickte, die nemlichen Inſeln treffe, bleibt eine andere Frage. Nach den wenigen Beſtimmungen, welche uns Arrian aus ihren Reiſen aufgezeichnet hat, lag dieſes ältere Tylos (die Inſel Seludſje bei Coueit) im Buſen von Kadehma; und nach den Angaben, welche Strabo geſammelt hat, und denen auch Ptolem. genau folgt, lag ſie nicht ferne von der Enge des Meerbuſens, bei der heutigen Inſel Thomb. Ich bitte über beydes den vorhergehenden Theil meiner Geographie nachzuſehen, nehme aber die daſelbſt geäußerte Ungewißheit über die Lage zurück. Die Erzählung des Plinius iſt ſo beſtimmt, ſo unabhängig von der frühern Angabe und ſpätern Erklärung, daß ſie von wirklichen Augenzeugen entſpringen muß; und entweder ſein Tylos iſt das wahre Tylos oder es führte nach den alten Angaben noch eine andere nördlichere Inſel den nemlichen Namen.

Ein anderes iſt es mit dem Tylos der Männer, welchen Strabo folgte. Dieſe ſuchten die Abſtammung der Phönicier an dieſem Meere, von welcher Herodot ſpricht, fanden an der Küſte keinen paſſenden Ort, verwandelten alſo Tylos in Tyrus, und mit dieſer Veränderung nicht zufrieden, fügten ſie der Vollſtändigkeit wegen eine zweyte, Namens Aradus [y]) hinzu, von wel-

y) Die kleinſte von den Bahareininſeln nennt Niebuhr, aber er allein, nach fremden Berichten Arad. Dieß könnte als einiger Beweis gelten, wenn es nicht eine ſo kleine Inſel wäre, die kaum eine Meile im Durchſchnitt hat, die wohl keine Colonien abſchicken

cher weder die erſten Entdecker, noch die Nachricht des Plinius eine Sylbe ſagen, ſetzen Tempel dahin, welche wie die Phöniciſchen ausſehen, und laſſen die Einwohner erzählen, daß die Phönicier am Mittelmeere von ihnen abſtammen.

Schon im vorigen Theile trug ich meine Gründe gegen dieſe Behauptung vor, überſah aber die Stelle des Strabo [z]), welche es ſelbſt lehrt, daß es bloße Sage war, daß man wünſchte, an dieſer Küſte Phöniciſche Spuren aufzufinden. „Man kommt in Verlegenheit wegen der Sidonier, welche unter den Anwohnern des Perſiſchen Meerbuſens als Stammväter unſerer Sidonier angenommen werden können; ſo wie man daſelbſt von einigen Inſel-Tyriern und Aradiern erzählt, deren Coloniſten die unſrigen ſeyn ſollen;" die Rede iſt von einer Stelle des Homers und von alten Auslegern; ſie ärgern ſich alſo, am Perſiſchen Meere gar keine Spur, keine Namensähnlichkeit, für die Sidonier finden zu können, da doch dieſe am frühzeitigſten unter den Phöniciern ihre große Rolle ſpielten, als man von Tyrus noch gar nichts wußte. Selbſt von den letztern ſpricht Strabo hier gar nicht mehr mit Gewißheit: es iſt eine Meinung (φασί) ſagt er.

Es hat keine Folgen bei den Alten, wenn ſie die gemeinſchaftliche Abſtammung annehmen; deswegen behauptet niemand unter ihnen, daß die Bewohner des

---

kann, und wenn nicht Arad in Phönicien in viel ſpätern Zeiten wäre gegründet worden, als lange ſchon die größern Städte des Landes blüheten. Vielleicht fanden auch, wenn man lieber dieß annimmt, die alten Schiffer hier wirklich ein Arad, und machten ihre Anwendung von der bloßen Namensähnlichkeit auf das Arados an der Phöniciſchen Küſte. — z) *Strabo* XVI. p. 1131. διαποροῦσι περὶ τῶν Σιδονίων, τίνας χρὴ λέγειν τῶν ἐν τῷ περσικῷ κόλπῳ κατοικούντων, ὧν ἄποικοι οἱ παρ' ἡμῖν Σιδόνιοι, καθάπερ καὶ Τυρίους τινὰς ἐκεῖ νησιώτας, ἱστοροῦσι καὶ Ἀραδίους, ὧν ἀποίκους τοὺς παρ' ἡμῖν φασι.

Mittelmeeres mit den Inſulanern im unmittelbaren Zuſammenhange geweſen ſeyen, oder wohl gar den großen Handel nach Indien für ihre Brüder in Phönicien geführt hätten. Wendet man aber die Erzählung zum Beweis des Welthandels der Phönicier an, oder auf Beſitzungen, welche die Phönicier, der weiten Entfernung und dazwiſchen liegenden Wüſte ungeachtet, noch an und in dieſem Buſen erhalten hätten: ſo gewinnt die Sache etwas Widernatürliches; wenn auch die Ausſprüche der bibliſchen Schriftſteller beſtimmter wären, als ſie es in der That ſind.

An der Küſte ganz zunächſt lag Gerrha. Die Gerrhäi kennen wir als ein wichtiges und reiches Handelsvolk mit Gewißheit. Läßt es ſich als möglich annehmen, daß die beyden ſo ganz unmittelbaren Nachbarn ſich Jahrhunderte hindurch gegenſeitig geduldet hätten? daß nicht einer der beyden Nebenbuhler längſt der Raub des andern geworden ſey? Doch der Satz ſey zugegeben, ſie lebten in Friede und Freundſchaft. Wie ſollten aber die Phönicier mit den Bewohnern der Inſel in unmittelbaren Zuſammenhange kommen? Sie hatten keinen Beſitz an der Küſte des Perſiſchen Buſens, konnten die Waaren nicht durch die großen Wüſten bringen, die Arabiſchen Stämme hätten den fremden Wanderer ſicher geplündert, die Gerrhäi, welche eigne Waaren verführten, hätten entweder nichts von den Nebenbuhlern übernommen, oder Bedingungen gemacht, welche den Handel einer ſo wunderlich angelegten Colonie bald vernichtet hätten. Kurz einem Inſelbewohner des Perſiſchen Meerbuſens konnte in dieſer Zeit kein bleibender Handel offen ſtehen, als die Mündung des Tigris und Euphrats, und es iſt von dieſem ſo wenig als von irgend einem andern die Rede.

Ich verlange hiedurch die Ausſprüche des Prophe-

pheten Ezechiel [a]) von dem Handel der Stadt Tyrus nicht herabzuwürdigen. Dadens oder Dedans Söhne ſollen die Arabiſchen Völker an der Perſiſchen Küſte und auf den Inſeln bezeichnen [b]), nur wird ein unmittelbarer Handel nach Indien auf dieſem Wege zur Unmöglichkeit. Ueberhaupt können ſo kurze, im Taumel der Begeiſterung hingeworfene, von uns kaum halb verſtandene Namen dem ruhigen Beobachter nie als hinlängliche Beweiſe gelten. Daß die Phönicier ihre Handelsgeſchäfte an der Oſtküſte Arabiens durch die Gerrhäi betrieben, wiſſen wir. Daß dieſe Araber auch nach Indien handelten, folglich Elfenbein und andere Produkte des entfernten Orients in die Weſtgegenden verbreiteten, iſt ſehr wahrſcheinlich; daß ihn die Phönicier unmittelbar und durch ihre Väter auf den Inſeln betrieben, lehrt keine Angabe [c]).

Noch eins. Iſt es denn ſo ganz gewiß, daß die Phönicier vom Perſiſchen Meerbuſen herkamen? Kann nicht Herodots Nachricht eben ſo gut auf den Arabiſchen Meerbuſen zielen? Und warum läßt man denn gerade hier des Griechen und ſeiner Nachbeter Behauptung, die, wenn ſie wahr ſeyn ſoll, in äußerſt vor ihm ent-

---

a) *Ezechiel* XXVII, 15. — b) *Michaelis* spicileg. geogr. I. p. 201. Er gründet ſich auf einige Stellen in *Asseman*. B. O. vorzüglich T. III. P. II. p. 744. wo nach Syriſchen Schriftſtellern von der Inſel Dirin die Rede iſt. Aber es bleibt immer hart, aus Dirin Dedan zu machen; und die wahre Lage dieſer Inſel wird durch keine Stelle beſtimmt. Näher hat vielleicht Bochart die Sache getroffen, welcher (Geogr. Sacra IV, 6.) Dedan in die Gegenden der Perſiſchen Meerenge ſetzt, folglich in die Nachbarſchaft der Stadt Rhegma, und überhaupt in das Reich Oman. Er gründet ſich auf die Nachricht des Reiſebeſchreibers Odoard Barboza, daß dem Reiche Ormuz gegenüber die Landſchaft Dadena liege. Aber mehr noch, daß der Prophet in der nemlichen Gegend auch Seba und Rhegma nennt, welche beyde durch Ptolem. in der Nachbarſchaft bekannt ſind. — c) *Justin*. XVIII, 3. Tyriorum gens condita a Phoenicibus fuit, qui terrae motu vexati, relicto patriae solo. Assyrium stagnum primo, mox mari proximum litus incoluerunt.

fernte Zeiten fällt, mehr gelten als die Nachrichten des Moſes [d]), der Sidon als einen Zweig von Kanaan erkennt, den Namen der Stadt ſchon in Abrahams Zeiten rückt; dies alles bey einem Lande, das er ungleich beſſer kennen mußte, als Kedena, Gomer und Aschkenas.

Den Baharein = Inſeln gegenüber ſetzt Plinius an die Küſte die Landſchaft Attene, und dies nebſt Gerrha iſt der einzige Name an dieſer Küſte, in welchem Ptolem. mit dem Plin. zuſammenſtimmt. Er nennt nicht nur den Flecken Atta an der Küſte, ſondern auch das Volk ſelbſt Aetäei, wahrſcheinlich verſchrieben ſtatt Attäi. Niebuhrs Charte ſetzt an dieſe Stelle einen Ort Namens Adsjär.

Die beyden beträchtlichen Orte Karada und Sarkoe, welche Ptolem. dem nemlichen Volke zuſchreibt, weiß ich nicht zu beſtimmen, ſo wenig, als die weſtlichere Stadt Megindana, welche noch in dem Bezirke der Gerrhäi lag.

An der fernern Küſte nennt Plinius vier unbekannte Nomadiſche Völker, die Inſel Asgilia und den Fluß Cynos (Hundsfluß); man erkennt hieraus die Benennungen des fremden Entdeckers. Ptolem. nennt die Inſel Tharo und den Fluß Lar [e]). Wahrſcheinlich einheimiſche Namen. Niebuhr bezeichnet dieſen Fluß bey der Stadt Seer, aber ohne ihn zu nennen; die vorliegende Inſel heißt bey ihm Scharedſje. Sie gehört dem Schech von Seer, und es werden daſelbſt, wie an allen Bänken dieſer Küſte, Perlen gefiſcht. Er fügt die Nachricht bey [f]), daß ſie auf einer engliſchen Charte Sare heiße. Man erkennt das Tharo des Ptolem.

„Weiter fort, ſagt Juba, ſey an dieſer Küſte

---

d) 1 Moſe X, 15. Sidon, der erſte Sohn Kanaans, oder vielleicht der erſte wichtigſte Zweig. — e) Beym Nubiſchen Geographen heißt er P h a l g. Unter dieſem Namen ſetzt ihn auch d'Anville an, aber zu weit öſtlich. — f) N i e b u h r Beſchreib. Arab. p. 329.

keine weitere Erfahrung [illegible] Schiffarth gemacht worden." Wahrſcheinlich will aber Plinius blos von der Unterſuchungsreiſe des Königs Antiochus reden, denn er erzählt ſelbſt nach dem nemlichen Juba, weiter öſtlich befinde ſich ein Berg, der ſehe aus wie angebrannt, und das Volk der Gegend heiße Epimanaritä. Ptolem. kennt beydes, und auch wir wiſſen die Stelle zu bezeichnen, öſtlich von Seer, aber es fehlen neuere Namen. Den angebrannten Berg nennt Ptolem. das der Sonne geheiligte Vorgebirg, und das Volk mit Abkürzung blos Anaritä. Die von ihm angegebene Stadt Rhegma [g]) liegt dem Fluſſe über 12 geogr. Meilen öſtlich, und Kapſina einige Meilen weſtlich von dem nemlichen Fluſſe Lar.

Juba belehrt ferner den Plinius, daß die weiter öſtliche Küſte von Fiſcheſſern bewohnt ſey, und auch Ptolem. ſetzt Ichthyophagorum Sinus hieher, bis zum heutigen Dſjulfar.

In das innere Land ſtellt Ptolem. die Makä (*Μάκαι*), und einſt reichte dieſes Volk bis an die Meerenge ſelbſt, denn Eingeborne des Landes verſicherten den Nearchus [h]), die Landſpitze Arabiens, welche er erblickte, heiße Maketa (*Μάκετα*). Nach der Lage, in welcher er ſich befand, kann es nicht einmal die nördlichſte Landſpitze geweſen ſeyn, ſondern eine andere nördlich von Maſcate beym Eingange der Meerenge. Die nördlichſte Spitze Cap Muſſendom ſcheint noch heute den Namen des alten Volks erhalten zu haben. Ptolem. nennt aber, wie ſchon oben geſagt wurde, dieſe Landſpitze

g) *Steph. Byz.* kennt dieſes Rhegma (*Ῥῆγμα*) ebenfalls als eine Stadt am Perſiſchen Meerbuſen; und wahrſcheinlich auch Ezechiel XXVII, 22. wenn Rhegma die wahre Lesart iſt. S. *Bochart.* geogr. sacra p. 219. — h) *Arriani* Peripl. *Nearchi* Georgr. Gr. Min. I. p. 22.

Aſabo Promont. als eignen Namen, denn ein Volk Aſabä kennt er nicht.

Ganz mit Stillſchweigen darf auch nur der Erfindung wegen die glückliche Inſel des Jambulus nicht übergangen werden. Dieſer Mann erzählte, er ſey als Kaufmann nach Arabien geſeegelt, von Seeräubern gefangen worden und endlich als Sklave zu den Aethiopiern längs der Seeküſte gekommen. Dieſe hatten einen alten, durch Orakelſprüche feſtgeſetzten Gebrauch, in gewiſſen Zeiten zwey Gefangene auf einem mit Lebensmitteln hinlänglich verſehenen Fahrzeuge dem offenen Meere zu übergeben, welches das Schickſal immer in eine ſehr entlegene 5000 Stad. im Umfange enthaltende Inſel führte. Die Reihe traf diesmal den Jambulus und einen mitgefangenen Gefährten. Nach viermonatlicher ſtürmiſcher Fahrt erreichen ſie die Inſel, werden gütig aufgenommen, finden Einwohner alle über 6 Fuß, mit Knochen, die ſich wie Fiſchbein biegen laſſen; ſie ſind ſehr ſchön, von ungeheurer Stärke, und haben 150 Jahre zur gewöhnlichen von Krankheiten freyen Lebenszeit. Wer ſeine Tage verlebt hat, legt ſich auf ein gewiſſes Kraut und entſchläft für immer. Auch die Lage der Inſel wird näher beſtimmt; ſie liegt genau unter dem Aequator; folglich iſts nicht zu heiß, nicht zu kalt; ein ewiger Herbſt bringt ohne Arbeit Früchte aller Art; auch ſchon die Brodfrucht an Schilf = Bäumen, aber nur ſo groß als Taubeneyer: die Thiere ſind wunderbar und unſchädlich. Vier andere Inſeln von ähnlicher Größe liegen rings umher. Kurz hier finden ſich die wahren glücklichen Inſeln, welchen Namen ſie auch führen. Aber Jambulus und ſein Gefährte erhielten den Beyfall der gutgearteten Einwohner nicht; ſie ſchafften ſie als böſe Menſchen von ſich, und das Fahrzeug brachte wenigſtens den Jambulus an Indiens Küſte nach Palimbothra, von wo er den Weg über Perſien nach Europa ſuchte und

fand. Ein Theil von dem Bilde der Fabel iſt von der Inſel Taprobane entlehnt. Wer Luſt zur nähern Kenntniß hat, findet ſie bei Diodor [i]).

Jambulus war unterdeſſen der einzige Mann mit ſchönen Erfindungen nicht; ein anderer Evemerus übertraf ihn ſo weit, daß jede lügenhafte Erzählung eine Erzählung des Evemerus genannt wurde [k]). Auch die Inſel dieſes Mannes lag im Erythräiſchen Meere an der Oſtſeite Arabiens, gegen Indien hin; hier fand ſich Raum im Ueberfluß. Sie heißt Panchäa, iſt voll von Silber und Gold und herrlichen Tempeln; von ihr holen die Araber ihren Weihrauch und Myrrhen, und die Einwohner ſind wie die Indier in Kaſten vertheilt. Wahrſcheinlich lag der alten weitläufigen ſehr geſchmückten Dichtung wirkliche Wahrheit aus den Erzählungen der Araber von Indien zum Grunde, welche vielleicht ſelbſt manchen Zuſatz auf ihre Rechnung bringen dürfen, weil ſie gewiß den Griechen von dem ihnen bekannten Lande die reine Wahrheit nicht erzählten. Einzelne Umſtände von den Tempeln, Prieſtern, Soldaten ꝛc. lohnen wohl gar die Mühe näherer Unterſuchungen. Diodor giebt auch hier Auskunft [l]).

Ernſtlicher iſt es wohl mit der großen Inſel Phebol (φεβόλ) gemeint, welche an der Südſeite des Arabiſchen Meerbuſens liegen ſollte, und an Größe Britannien erreichte. Es wird durch ſie wahrſcheinlich die Küſte Ajan bezeichnet, und die Nachricht kam von den erſten Griechiſchen Schiffern auf dem Arabiſchen Meerbuſen; wenigſtens ſtimmen die übrigen Angaben von der Länge der Erde auf 70,000 Stadien, von der Inſel Taprobane, von dem Keltiſchen Meerbuſen in dem Ocean ganz auf einen Schriftſteller nach Eratoſthenes Zeit-

---

i) *Diodor. Sic.* II, 25 — 30. — k) *Strabo* II. p. 163. VII. p. 459. — l) *Diodor.* V, 41. etc.

alter, wenn gleich das Buch die Aufſchrift vom Ariſtoteles hat [m]).

Das dritte Buch.

Das Petråiſche und wůſte Arabien.

Erſtes Kapitel.

Das Petråiſche Arabien. Die Nabatåi mit ihren Stådten.

Arabia Petråa (ἡ *Πετραία Ἀραβία*) machte lange ein eigenes Reich aus, und dies iſt wohl die Urſache, warum es Ptolem. von dem ůbrigen wůſten Arabien trennte. Alle Aeltern kennen keine andere Abtheilung des großen Landes, als in das ſůdliche glůckliche Arabien, und in das nördliche, meiſt aus Wůſteneyen beſtehende. Die nackten zackigen Felſen von Arabia Petråa reichten tief in das ſůdlichere Land, wir wiſſen nicht wie weit, es war alſo ein Beſtandtheil des großen Arabiens, und daher wird die Beſchreibung deſſelben hier beygefůgt. Nach den Verfůgungen der Römer ſollte dieß nicht ſeyn, das kleine Reich Petra wurde als eine Abtheilung von Palåſtina betrachtet. Bey der Beſchreibung dieſes Landes muß ich mich daher auf dieſes Arabien berufen.

Der Name des nicht ſehr verbreiteten Reiches kam von der Hauptſtadt Petra, und als Grånze beſtimmt Ptolem. gegen Weſten Aegypten, gegen Norden Palåſtina und einen kleinen Strich von Syrien, gegen Oſten das wůſte Arabien, wo nåmlich die Herrſchaft des Kö-

m) *Aristoteles* de mundo c. 3.

nigs von Petra ſich nicht weiter uͤber die freyen herum- ſchweifenden Araber erſtreckte, und gegen Suͤden die noͤrdlichſten Spitzen des Arabiſchen Buſens. In einer Ausdehnung von Weſten nach Nordoſten auf 70 geogr. Meilen, von Norden nach Suͤden 25 Meilen.

Von den Graͤnzen des Juͤdiſchen Landes ſtreckt ſich in ſuͤdlicher Richtung ein Gebirg mitten durch die beyden Spitzen des Arab. Meerbuſens. Ptolem. nennt es die ſchwarzen Berge, den hoͤchſten Theil deſſelben machen der Horeb und Sinai. Was dieſem Striche weſtwaͤrts bis zur Graͤnze Aegyptens liegt, iſt bloße Wuͤſte ohne Staͤdte. Den groͤßten noͤrdlichen Theil deſſelben nennt ſchon Ptolem. Sarazenenland (ἡ Σαρακηνή), die Gegend eines freyen raͤuberiſchen Volks. Der ſuͤdlichere Strich heißt Munychiatis (*Μουνυχιάτις*), und den ſuͤdlichſten an der Landſpitze bewohnten die Pharanitaͤ, die ſich nach der Stadt Pharan nannten. So weit alſo die Wuͤſte und die in derſelben herumwandernden Voͤlker reichten, war an eine eigentliche Herrſchaft der Koͤnige von Petra nicht zu denken.

Nabataͤi (*Ναβαταῖοι*) hieß das wahre Hauptvolk des Petraͤiſchen Arabiens; aber nicht alle Nabataͤi gehorchten dem Koͤnige von Petra. Dieſer ſehr große Voͤlkerſtamm breitete ſich auch in dem ſuͤdlichern, ſogenannten gluͤcklichen Arabien weit aus, und war in mehrere Unterabtheilungen getrennt. Ptolem. kennt daſelbſt die Napathaͤi, und ohne Zweifel ſind die kleinen Kuͤſtenvoͤlker des nemlichen Schriftſtellers, die Thamiditaͤ, Sideni, Darraͤ, Banubari, Arſi, nichts anders als Zweige des großen Volks. Der Feldzug des Ael. Gallus [n]) beweißt es. Der Koͤnig von Petra unterſtuͤtzt ihn auf dieſem Zuge. Zu ſeiner Herrſchaft gehoͤrte noch das heu-

---

n) *Strabo* XVI. p. 1127.

tige Jambia, welches an der Südgränze der oben genannten Völker liegt; überdies viele Strecken des innern Landes, und dann kam man erſt in das Land des Aretas ſeines Anverwandten, der ihm auch in der Regierung folgte. Dreißig Tage hatte das Corps durch das Land des letztern zu wandern; aber freilich war es beynahe nichts als Wüſte.

Dies alles beweißt, daß die Nabatái das Hauptvolk des großen Theils von Arabien waren, welcher heutzutag Hedſias heißt. Zugleich zeigen aber die Angaben des Ptolem., daß dieſe Völker ſelten unter einem gemeinſchaftlichen Regenten lebten. In Arabia Petráa nennt er die Nabatái gar nicht, welche doch nach allen übrigen Zeugniſſen das wichtigſte Volk des Landes waren; er ſtellt ſie in das glückliche Arabien, dahin, wo nach der vorigen Erzählung das Reich des Aretas war[o]), und zwiſchen ſie und Petráa eine Anzahl kleinerer Völkerſchaften.

Antigonus, Alexander des Großen Nachfolger, lernte dieſes Volk durch den verunglückten Angriff kennen, welchen er auf ihre Schätze in Petra machte[p]). Sie waren im Beſitze des Asphalts auf dem Todten Meere und zugleich eines beträchtlichen Handels. Zwey unvermuthete Anfälle ſollten ſie um ihren Beſitz und unter das Joch des Königs von Aſien bringen; beyde verunglückten gegen ein Volk, das für ſeine Freiheit, für ſeinen Handel kämpfte, in den Wüſten jedes verdeckte Waſſerbehältniß[q]), jeden nützlichen Platz kannte, ein feſtes Treffen vermied, den Angriff und Rückzug gleich ſchnell und unvermuthet machte. Schwerlich hatte es ſchon damals mehrere Städte und ein allgemeines Ober=

o) Daher nennt auch wohl Steph. Byz. die Nabatái ein Volk des glücklichen Arabiens, da Ptolem. der ganzen großen Halbinſel dieſe Benennung giebt. — p) *Diodor.* III, 43. — q) *Diodor.* II, 48.

haupt; erſtere erwuchſen aus dem immer zunehmenden Handel, dieſe aus den feſten Sitzen.

Als noch Tyrus blühte, gehörten die Nabatäi, wie die Minäi und Gerrhäi, zu den Völkerſchaften, welche den Transport der ſüdlichen Waaren Arabiens und Indiens beſorgten. Nach dem Sturze von Tyrus zog ſich der nemliche Handel an die ſüdlichern Küſtenſtädte von Paläſtina, Gaza und Rhinocorura, und zugleich nach Peluſium an Aegyptens Gränze. Als aber die Ptolemäer den Seehandel mehr begünſtigten, die fremde Waare auf eignen Schiffen holen ließen, wurden die Nabatäi Kaufleute auf eigne Rechnung. Ihre Städte, längs der Gränze von Judäa, verſchafften alles, was man aus den entlegenern Gegenden Aſiens für die Weſtvölker nöthig hatte[r]). Daher nennt ſie auch wohl Dionyſ. Perieg. V, 955 die reichen Nabatäi.

Der Name des Volks ſoll vom Nabates herkommen, und dieſe Benennung im Arab. einen Mann bezeichnen, der durch Ehebruch erzeugt wurde[s]); aus der Bibel wiſſen wir, daß Ismaels älteſter Sohn Nabajoth war[t]), und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die Benennung des Volkes von ihm entſpringt. Steph. Byz. behauptet noch überdies, Dachareni (Δαχαρηνοί) ſey blos ein verſchiedener Name des nemlichen Volks, und bedeute ſo viel, als die Männlichen (ἀρσενικούς); vom Arab. Worte Dachar. Wenn die Benennung gegründet iſt, ſo glaube ich, daß ſie nur auf einen freyen Nebenzweig der Nabatäi anwendbar iſt, die als Sarazenen lebten, und nach einer andern Nachricht keine feſte Ehe unter ſich duldeten, um durch das ſchwere Gepäcke in

---

r) *Diodor.* II, 44. — s) *Steph. Byzant.* vox Ναβατηνὴ ἡ χώρα, und aus ihm *Eustath.* ad Dionys. Perieg. v. 955. — t) 1 *Mos.* XXV, 13. XXXVI, 3. *Jesaias* LX, 7. das Land hieß Nabatine (ἡ Ναβατινὴ) *Steph. Byz. Joseph.*

ihren eiligen Zügen nach ſehr entfernten Strichen nicht gehindert zu werden[u]).

Die Sitten der Nabatái waren von der Lebensart der übrigen Nomadiſchen Araber in nichts verſchieden; ſie durchſtreiften die Gegend, raubten wo ſie konnten, wohnten nicht in Häuſern und benutzten ihr waſſerloſes, unfruchtbares Land nur ſehr wenig[x]). Die Vergrößerung ihres Handels ſcheint die herrſchende Neigung zur Unabhängigkeit geándert zu haben. Sie fingen an Städte zu bewohnen; Ptolem. weiß eine ziemlich ſtarke Anzahl in dieſem dürren Lande zu nennen. Sie gehorchten ihrem Fürſten mehr, als Araber zu gehorchen gewohnt waren; Obodas, der nemliche, welcher die Römer bey dem Zuge des Aelius Gallus unterſtützt hatte, und noch mehr ſein Nachfolger Aretas, führten bedeutende und anhaltende Kriege gegen die Fürſten von Paláſtina, um in den Beſitz mehrerer Städte zu kommen[y]). Die Herrſchaft dieſer Fürſten von Petra endigte ſich im zweyten Jahrh. Das Land kam durch den Statthalter von Syrien Palma unter Trajans Regierung zur Monarchie der Römer[z]), und die Nabatái wurden wieder, was ſie einſt geweſen waren, Nomadiſche Araber. Wenigſtens ſagt Ammian. von dem Röm. Arabien, in welchem Boſtra, Geraſa ꝛc. lag, daß es an die Nabatái gränze[a]), da es in frühern Zeiten ihr Eigenthum geweſen war. Die Notitia Imperii aus dem 4ten Jahrh. vergißt die Röm. Beſatzungen am Arab. Buſen nicht. Dieſe Erwerbung wurde zu dem benachbarten Paláſtina gezogen und Paláſtina tertia genannt[b]).

In den álteſten Zeiten machte das Land der Naba=

u) *Ammian.* XIV, 4. — x) *Diodor.* II, 48. XIX, 94. — y) *Joseph.* antiq. Jud. XIII, 13. XIV, 1. XV, 1. und öfter. — z) *Dio* Cass. 68, 14. *Ammian.* XIV, 8.

a) *Ammian.* XIV, 8. — b) *Steph. Byz.* v. Petra. *Procop.* de aedif. V, 8. Notitia imp. Orient. *Hieroclis* synecdemos.

tåi einen Theil des ausgebreitetern Edom aus; Aelana und Ezeon-Geber gehörten zu dieſer Benennung, von welcher oben bey der Küſte des Arab. Buſens geſprochen wurde.

So wie die Landſchaft in der Römer Hånde gekommen war, erhob ſich der Handel und die Blüthe des Petråiſchen Arabiens noch weit mehr, als er es bisher geweſen war, weil ſie ihn gegen die ſtreifenden Araber durch befeſtigte Anlagen zu ſichern wußten, und durch gezogene Straßen für die Kaufleute erleichterten. Von Ailah am rothen Meere hatte die große Straße ihre Richtung nach Norden zu dem reichen Mittelpunkte Petra, und theilte ſich weiter nördlich, theils mit nordweſtlicher Richtung nach Jeruſalem und den benachbarten Hafen am Mittellåndiſchen Meere, theils gerade gegen Norden, weit über die Grånzen Arabiens, bis nach Damaskus; die Spuren der alten Anlage ſind noch an vielen Stellen vorhanden, bisweilen treffen ſie zuſammen mit der heutigen Straße, welche die von Damaskus nach Mekka und Medina ziehende Hauptſtraße hålt. Zu größerer Sicherheit gegen die unaufhörlich auf Beute ausgehenden freyen arabiſchen Stämme wurde noch in der reichen langen Strecke, aber in bedeutenden öſtlichem Abſtande, eine Reihe kleiner Feſtungen gezogen, und meiſt mit regelmåßig gebildeten arabiſchen Beſatzungen verſehen, welche den Dienſt gegen ihre Brüder aus anderweitigem Stamme getreu verrichteten, wie dies noch jetzt ein gewöhnlicher Fall iſt.

Dieſe entfernten kleinen Feſtungen ſind für die nåhere Kunde der Nachwelt verloren, ſie dienten aber gegen die Streifereyen ihrer Brüder, ſo daß nicht nur in dem Petråiſchen Arabien, ſondern durch ganz Judåa åußerſt wenige Truppen zur Sicherheit des Landes erforderlich waren. Långs der großen Straße aber erwuchſen zum Theil neue Ortſchaften, theils hoben ſich die ſchon

aus ältern Zeiträumen vorhandenen zu mehrern Glanze. Durch den Eifer neuerer Reiſenden lernen wir mehrere derſelben näher kennen. Dies alles erhielt ſich aber nur ſo lang das Reich der Römer kräftig wirkte; bey eingetretener Schwäche verſchwanden die getroffenen Anſtalten mit jedem Tage mehr. Die plündernden Haufen gewannen wieder die Oberhand; ſie plünderten überall, aber ſie zerſtörten nicht, dies fiel den wandernden Haufen zu beſchwerlich; daher haben ſich viele Städte in ihren unbewohnten Ruinen mehr oder weniger vollſtändig erhalten, ſelbſt das wichtige Petra unterlag ſeinem Unfalle; die ſiegenden Bewohner ſind verſchwunden, die herrlichen Ueberbleibſel zwiſchen den ſchwer zugänglichen Klippen haben ſich wundervoll erhalten.

Dies erfolgte, ehe die Herrſchaft der Araber unter Mohammed ſich zu einem alles umfaſſenden Ganzen ausbildete; Straßen und Städte waren vor ihrer Ankunft verſchwunden. Daher lernen wir die große Straße von Ailah nach Damaskus blos durch die im dritten Jahrhunderte ausgefertigte Peutinger. Tafel kennen; im Itinerar. Antonini aus dem fünften Jahrhundert iſt ſie rein verſchwunden.

Die Hauptſtadt der Nabatäi und überhaupt der Fürſten, welche das Peträiſche Arabien beherrſchten, war

Petra (ἡ πέτρα, bey Joſeph in einigen Stellen auch τὰ πετρά)[c]). Dieſer Name Fels kam von der Sache. Denn die Stadt lag zwar auf einer erhabenen Ebene, hatte hinlängliche Quellen und Bäume, rings umher aber war ſie mit Felſen umgeben, welche nur auf einer Seite den beſchwerlichen Zugang erlaubten. Das umliegende Land, zumal auf der Seite von Paläſtina hin, beſtand aus zuſammenhängender Wüſte[d]). Nach

---

c) Auch *Suidas* v. *Γενέθλιος*. Die meiſten Kirchenväter ſchreiben *αἱ Πίτραι*. — d) *Strabo* XVI. p. 1125. *Plin.* VI, 28.

Diodors Erzählungen ſcheint es zur Zeit des Antigonus noch keine Stadt geweſen zu ſeyn, ſondern blos ein bequemer, von der Natur befeſtigter Platz, mit Höhlenwohnungen [e]) verſehen. Hier (*ἐπί τινος πέτρας*) auf einem gewiſſen Felſen ließen die Nabatäi ihre Greiſe, Kinder und Schätze, als an einem ſichern Ort, wenn ſie ſich auf einige Zeit entfernen mußten. In der That fanden die Truppen des Antigonus bey ihrem unvermutheten Ueberfall einen tüchtigen Vorrath von Weihrauch und Myrrhen, welchen ſie aus der zweyten Hand empfingen; und überdies 500 Talente Silbers [f]). Sie waren alſo auch jetzt ſchon, da ſie noch keinen Fürſten über ſich kannten, Handelsleute auf eigne Rechnung. Aber eben aus dieſem Handel iſt wahrſcheinlich in der Folge der Fürſt und die Bewohnung von Städten entſtanden, welche ſie anfangs ſo ſehr, als der übrige freye Araber ſcheueten. Alle folgende Zeit kennt Petra als Stadt, als beträchtliche Handelsſtadt, in der ſich Kaufleute aus allen umliegenden Gegenden ſammelten [g]). Eckhel führt eine Münze an, auf welcher ſich Petra *Ἀδριάνη Πέτρα Μητρόπολις* nennt. Iſt ſie ächt, ſo liegt der Beweis vor Augen, daß ſie unter dem K. Hadrian nicht nur ſchon zum Röm. Reich gehörte, ſondern auch, daß ſie den Namen des Beſiegers angenommen hat [h]). Eine hiſtoriſche Nachricht von dieſer neuen Benennung findet ſich aber nirgends.

Die Syrer und Kirchenväter, welche dieſer folgten, nennen dieſe Stadt Rekem (*Ῥεκέμ*), welches die nemliche Sache, einen Felſen bezeichnet; auch Arekeme (*Ἀρεκέμη*) [i]). Aber nun kam auch ſogleich die Ausle=

---

e) Höhlenwohnungen waren in der ganzen Gegend gewöhnlich *Hironymus* ad c. 1. Obad. (aus Reland.) — f) *Diodor.* XIX, 55. — g) *Strabo* XVI. p. 1126. Nach *Plin.* VI, 28. hatte ſie zwey Milliar. im Umfange. — h) *Dio Cass.* 68, 14. — i) *Joseph.* antiq. Jud. IV, 7. —

gung hinzu. Joſephus[k]) läßt den Aaron in der Nähe dieſer Stadt ſterben (ſie heißt an dieſer Stelle durch Zuſammenziehung Arke (Ἄρκη), da die bibliſche Stelle blos vom Gebirge Hor ſpricht [l]), welches freilich in der Nähe kann gelegen haben. Beym Hieronymus iſt Petra das Sela der Bibel [m]), deſſen Namen Amazia, der König in Juda, in Jaktheel umwandelte. Hat Diodor nicht unrichtig erzählt, ſo war um dieſe Zeit an der Stelle von dem ſpätern Petra noch keine Stadt. Den Syriſchen Namen trägt noch immer der nemliche Ort. Abulfeda nennt ihn Ar Rakim, mit der Bemerkung, daß die Wohnungen in Felſen gehauen ſind. D'Anville nennt ſie irrig auf ſeiner Charte Karak. Petra ſcheint ſich nicht lange als Handelsſtadt erhalten zu haben; wenigſtens nennt ſie Ammian nicht, der die beträchtlichern Orte dieſer Gegenden mit Sorgfalt aufzählt.

Die Lage dieſer Hauptſtadt geben uns die alten Schriftſteller deutlich genug. Vom Todten Meere liegt ſie 300 Stad. [n]), von Jericho drey bis vier Tagreiſen [o]), oder 12 — 16 geogr. Meilen in ſüdlicher Entfernung, denn ſo ſtellt es Ptol. genau in den von den übrigen angeſetzten Abſtand; die Entfernung von Aila und dem rothen Meere berechnet wohl am richtigſten die Peuting. Tafel auf 83 Mill. oder etwas mehr als 16 geogr. Meilen; nach dem Euſebius ſoll Petra ſogar bis auf 10 Mill. ſich Ailah und der Spitze des Arab. Buſens genähert haben. Aber das Todte Meer würde durch dieſe Annahme zu weit gegen Süden kommen, und die Maaſe von Gaza und Jeruſalem bis Ailah nach Plin. widerſprechen ebenfalls. Plin. giebt ein andres auf alle Fälle irriges Maas. Von Gaza bis Petra

---

k) *Joseph.* antiq. Jud. IV, 4. — l) IV *Mos.* XX, 25. — m) II *Reg.* XIV, 7. — n) *Diodor.* XIX, 108. — o) *Strabo* XVI. p. 1126.

ſetzt er 600 Mill. und von da bis zur Mündung des Euphrat 135 Mill. Schon Cellar hat die Unmöglichkeit der Annahme gefühlt und die Zahlen umgewandt, 135 von Gaza bis Petra ꝛc. Dadurch wird die Sache natürlicher, wiewohl auch auf dieſe Art das Maas von Gaza bis Petra zu groß, und von Petra bis an den Euphrat zu klein iſt. Er fügt die Nachricht bey, daß hier die Wegſcheide ſey, für die, welche nach Palmyra und die nach Gaza ziehen wollten [p]) (die Stelle iſt aber grammatikaliſch unrichtig).

Die gegenwärtige Beſchaffenheit von Petra blieb neuern Reiſenden lange unbekannt; Burckhardt und Bane erblickten ſie endlich zu Wady Muſa mitten zwiſchen ſchwer zugänglichen Felſen, nähere Unterſuchungen hinderten herumſtreifende arabiſche Haufen. Erſt im J. 1828 gelang es zwey Franzoſen de la Borde und Liemat die nähere Anſicht zu erkaufen, und die großen Merkwürdigkeiten abzuzeichnen. Eine eigentliche Stadt mit Wohnhäuſern ſcheint nie vorhanden geweſen zu ſeyn. An ihrer Stelle zeigen ſich eine große Menge von Grotten, ſämmtlich in den Felſen gehauen. Aber die öffentlichen Gebäude übertreffen an Herrlichkeit alle übrigen Orte in Syrien und ſind meiſt noch vollſtändig vorhanden. Ein Theater in Felſen gehauen, der Palaſt des Pharao und der Schatz des Pharao, in dem Munde der Araber, mit gedoppelten Säulengängen übereinander und vielen rieſenförmigen Bildniſſen, das ſogenannte Kloſter, ein ungeheures Gebäude, ein Triumphbogen von einem Felſen zu dem andern geſprengt, und rings umher in weiter Ausdehnung zwiſchen den engen Verzweigungen des Gebirgs die Tauſende von eingehauenen Felſengrotten. — Ganz in der Nähe zeigt man Haruns Begräbniß auf dem Gipfel eines Bergs,

p) *Plin.* VI, 28.

die alte Tradition von Aarons Grab hat ſich unter den Arabern erhalten.

Die Gegend um Petra hieß Gebalene [q]) (das Gebirg), Dſchebal noch jetzt.

Rings um Petra her war ſteinige Wuͤſte, vorzuͤglich gegen Judaͤa hin. Aber das Gebirg, auf welchem die Stadt ſelbſt lag, ſtreckte ſich an der Oſtſeite des Todten Meeres weit fort. Wahrſcheinlich lagen die meiſten Orte, welche Ptolem. in dieſen Gegenden nennt, in der Naͤhe von Bergen. Der Handel machte ſie den Nachbarn bekannt; die Peut. Tafel zieht von Ailah aus (auf derſelben Haila) eine gedoppelte Straße nach Jeruſalem und nach Petra. Auf beyden kommen Namen zum Vorſchein, welche bis auf Schreibfehler mit Ptolem. zuſammentreffen.

Avara Ptol., einige Meilen nordoͤſtlich von Ailah; Peut. Taf. Havarra.

Oeſtlich von Petra ſetzt Ptol. Nekla; die Peut. Charte Negla, auf der Straße nach Boſtra hin.

Thoana Ptolem., Thormia die Peut. Taf.

Von hier fuͤhrt die Peut. Ch. eine Seitenſtraße gegen Weſten nach Jeruſalem und ſetzt auf derſelben den Ort Thamaro an; Ptol. hat ihn unter dem nemlichen Namen, in der nemlichen Stellung, weſtlich vom Todten Meere. Er iſt von dem Thamara des Euſeb. [r]) nicht verſchieden, weil er dieſen Flecken laͤngs der Straße nach Ailah und nur eine Tagreiſe von Hebron anſetzt.

Eben ſo haben auf der Straße von Ailah nach Jeruſalem beyde die Orte Geraſa, Ptol. Raſa, P. Ch. Gypſaria, Ptol. Cypſaria, P. Ch. Lyſa und Eluſa gemein; die Peut. Ch. bemerkt noch zwiſchen beyden Oboda, ei-

q) *Euseb.* onomast. urb. v. Idumea. — r) *Euseb.* onomast. sive in locis, vox Ἀσασὰν θαμάν.

nen Ort, welcher wahrſcheinlich vom König der Nabatäer Obodas den Namen erhalten hatte.

Für uns ſind alle dieſe Benennungen verloren. Doch zeigen ſie, daß auch die Wüſte Flecken zur Bewohnung darbot, daß ſich hier beſuchte Handelswege fanden.

An der Südoſtſpitze des Todten Meers lag der Flecken Zoar (*τὸ Ζώαρα*), welcher ſchon durch Loths Geſchichte bekannt wird [s]). Joſeph [t]) und Steph. Byz. [u]) ſetzen ihn ausdrücklich an dieſen See; in den Zahlen des Ptolem., der den Ort zu weit gegen Südoſten verrückt, iſt alſo ein offenbarer Fehler. Sie hieß auch Bela und Segor.

Zwiſchen Zoar und Petra war am Gebirge der Ort Phäno (*φαινώ*). Hier befand ſich ein Kupferbergwerk, wo die in daſſelbe verdammten Sklaven nur ſehr kurze Zeit ihr Leben erhalten konnten. Nach Hierokles muß aber dieſes Phäno nicht hier, ſondern auf der Oſtſeite des Jordans gelegen haben [x]). Vier Miliar. nördlicher befand ſich nach Euſeb. Dedan, welches ebenfalls aus der Bibel bekannt iſt [y]).

15 Mill. von Petra lag nach Euſeb. der Flecken Theman mit einer Römiſchen Beſatzung; eine Landſchaft hatte vor dieſem Orte den Namen.

Charakmoba (*χαράκμωβα*) ſetzt Ptolem. fehlerhaft ſüdlich von Petra an, auf dem Wege nach Ailah. Es war ein nicht unbedeutender Ort [z]); Hierokles ſtellt ihn unter die Städte des dritten Paläſtina [a]); er hatte einen eignen Biſchof [b]) und wird eine berühmte Stadt

---

s) I *Mos.* XIII, 10. V *Mos.* XXXIV, 3. — t) *Joseph.* Bell. Jud. X, 5. — u) *Steph. Byz.* v. Ζόαρ. — x) *Euseb.* in onomast. *Athanas.* epist. ad solit. vitam agentes. (Aus Reland entlehnt.) — y) *Jeremias* 49, 8. *Ezechiel* 15, 13. — z) *Steph. Byz.* v. Charakmoba. — a) *Hieroclis* synecdemus p. 721. — b) Concil. Hierosolym.

genannt [c]). Die feſte Stadt und das Schloß Krakh hat einen Theil der alten Benennung erhalten [d]). — Noch jetzt trågt die Bergfeſtung, auf der Sůdoſtſeite des Todten Meeres gelegen, den Namen Kerek. Sie dient als Sicherheitsplatz der Araber gegen andere ſtreifende Araber und hat von der Bergſpitze die Ausſicht bis nach Jeruſalem, wo der Biſchof ſeinen Sitz hålt.

Weiter nördlich lag Rabatmoab, die alte Hauptſtadt der Moabiter; bey Ptolem. heißt ſie durch Schreibfehler Rabmathoba und in der Peutinger. Tafel Rababatore. Jetzt noch heißt der Flecken Robba. Ihre Ruinen, welche Seezen fand, ſind nicht von Wichtigkeit. — Die wahre alte Benennung Rabbath Moab lernen wir aus dem Euſebius kennen. Abulfeda [e]) kennt Rabbat als einen verfallenen Flecken, und entfernt ihn ſehr richtig eine halbe Tagreiſe von der Feſtung Krakh (Charakmobe).

Areopolis, eine ſpåtere Stadt, welche ebenfalls einen eignen Biſchof hatte. Blos die Kirchenvåter [f]) kennen ſie und Prokop. [g]), aus dem wir die Lage in der Nåhe des Bergs Sinai lernen.

Im Hierokles kommt auch Auguſtopolis vor, und aus dem Epheſ. Concil. wiſſen wir, daß der Ort einen Biſchof hatte. Die Lage iſt unbekannt.

Palåſtina Tertia hatte wahrſcheinlich ſeine Nordgrånze am Fluſſe Arnon, heutzutag Mudſchab, welcher ſchon das alte Land der Moabiter begrånzte. Weiter nördlich verbreitete ſich die ſchon urſprůnglich zu Palåſtina gehörige große Landſchaft Peråa, von welchem die ſpåtere Provinz Arabia einen Theil machte. — Zu

c) *Acta* s. Stephani Sebaitae, c. 4. (Aus Weſſeling entlehnt.) — d) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 89. — e) *Abulfeda* Tab. Syriae p. 90. — f) *Sozomen*. VII, 15. *Euseb*. in onomast. — g) *Procop*. I Pers. c. 15. de aedif. V, 8. Auch *Hierocles* in synecd. p. 721.

dieſer Provinz von Paläſtina gehören alſo die weiter nördlich liegenden Städte.

Zweytes Kapitel.

Die ältern Völkerſchaften des Peträiſchen Arabiens.

Das ganze bisher beſchriebene Land der Nabatäi, hatte in ältern Zeiten, wenn auch nicht Bewohner von verſchiedenem Stamme, doch von verſchiedener Benennung. Drey Völker theilten ſich in den Beſitz von Arabia Peträa.

1) Am weſtlichſten ſaßen die Amalekiten, ſüdlich unter dem Stamme Juda, von der Gränze Aegyptens bis in die Nähe des Todten Meers. Auf ſie ſtießen die Kinder Israel bey ihrem Auszuge aus Aegypten, ſobald ſie das Schilfmeer und die Wüſte Sin zurück gelegt hatten [h]). Dadurch zeigt ſichs, daß ihre Hauptſitze in dem nördlichen Theile des Gebirgs ſich befanden, welche Ptolem. die Schwarzen Berge nennt, von Judäa aus gegen Süden laufen, daſelbſt ihre höchſten Spitzen, den Horeb und Sinai, bilden, und durch ihr Vordringen gegen Süden die Theilung des Arab. Buſens in zwey lange Spitzen verurſachen. Zugleich durchſtreifte das Volk aber auch die angränzenden Wüſten.

Joſephus [i]) ſchreibt ihnen die ganze Gegend von Peluſium bis zum Schilfmeere, oder bis an die Gegend von Ailah zu; und Euſeb. giebt ihnen blos die Wüſte von Petra bis Ailah zu bewohnen; aber beyde ſprechen nur als Ausleger. Zu ihrer Zeit war der Name der Amalekiten längſt verſchwunden; ich glaube unter dem König David wird er zum letztenmale gehört. Unter Israels Königen und ſpäter werden ihre Beſitzungen

---

h) II *Mos.* XVII, 8. — i) *Joseph.* antiqu. VI, 8. III, 2.

mit zum Lande Edom gerechnet, ob ſie gleich mit den Edomitern nicht zunächſt einerley Abſtammung hatten. Nach der Bibel war Amalek der Enkel Eſaus, vom Sohne Eliphaz [k]). Eſau oder Edom aber war Stifter des ihm gleichnamigen Volkes ſelbſt. Wahrſcheinlich verloren ſie ſich zur Zeit der Römer in die allgemeine Benennung Sarazeni; vielleicht ſind ſie ſogar die erſten Stifter dieſes Namens; denn die Wüſte zwiſchen Aegypten und den Schwarzen Bergen, alſo genau die Wüſte Sin, nennt Ptolem. Sarakene, der Sarazenen Land, ob er gleich Sarazenen im eigentlichen Arabien auch kennt.

2) Das Land Edom, oder die Beſitzungen von Eſaus Nachkommen erſtreckten ſich urſprünglich längs des Gebirges Seir [l]), oder der Berge, welche von Horeb an nordöſtlich fortſtreichen, die Süd- und Oſtſeite des Todten Meers begränzen, und ſüdlich zwiſchen ſich und dem rothen Meere eine brennende Wüſte laſſen. In dieſen Sitzen fanden ſie die Kinder Israel bey ihrem Auszuge [m]), nur daß die Oſtſeite ſchon von den Moabitä beſetzt war. In der Folge vergrößerten ſich die Idumäer ſehr; wir finden ſie zur Zeit der Könige Israels im Beſitz der Nord-Küſte des rothen Meers, und des weſtlichern Landes, wo früher die Amalekiten wohnten. Daher theilt Joſeph [n]) und Euſeb. ihr ganzes Land in Amalekitis und Gebalene [o]). Unter der letzten Benennung begriff man die Gegend um Petra, oder das frühere Gebirg Seir, wie denn auch Gebel nichts andres als Berg im Hebr. und Arabiſchen heißt.

---

k) I *Mos.* XXXVI, 12. Vielleicht ſind aber die Amalek. ein viel älteres Nomadenvolk. S. *Michaelis* Spicileg. — l) Es hatte den Namen von dem Choriten Seir, welcher das Gebirg vor dem Eſau bewohnte. I *Mos.* XXXVI, 20. — m) V *Mos.* II, 5. I, 2. — n) *Joseph.* antiq. II, 1. — o) *Joseph.* antiq. III, 2. *Steph. Byz.*, der ſich auf den Joſeph. beruft, ſchreibt *Γάβαλα* u. *Γεβαλήνη*. Auch Euſeb. nennt ſie *Γεβαληνὴ*.

Später noch vereinigte ſich auch der öſtliche Theil am Todten Meere, oder die Moabitá mit ihnen, und durch die Wegführung der Juden nach Babylon fanden ſie Gelegenheit die ſüdlichen Theile des Stammes Juda und Simeon an ſich zu bringen. Aber von nun an verſchwindet auch ihr Name; die Nabatái treten an die Stelle der Edomitá, ſind aber wahrſcheinlich nur ein verſchiedener Zweig des nemlichen Stammes [p]), welcher ſich nun über die andern empor ſchwang, und mit der neuen Herrſchaft die neue Benennung brachte. Den alten Namen Idumáa erhielten für die künftigen Zeiten nun blos noch die ſüdlichen Theile des Reichs Juda, welcher in der Folge keinen Theil der Nabatáer und des Petráiſchen Arabiens ausmachte.

Von den Städten der Nabatái, folglich der Edomitá wurde oben geſprochen. Das Dinhava, Avith, Pau der Bibel kennen wir nicht mehr.

3) Die Moabitá ſtammen ab von Moab, Loths mit ſeiner älteſten Tochter erzeugtem Sohne [q]). Sie beſetzten die bergichte Gegend an der Oſtſeite des Todten Meers von Zoar bis zum Fluſſe Arnon [r]). In den Zeiten vor Moſes erſtreckten ſie ſich auch noch über die nördlichern Ebenen, welche an der Oſtſeite des Fluſſes Jordans liegen. Aber der Amoriter König Sihon hatte ihnen dieſe abgenommen und nebſt ſeinem übrigen Reiche bey Israels Einwanderung verloren [s]). Dieſen abgeriſſenen Theil behielten die Kinder Israel; an das übrige Land ihrer Stammvettern legten ſie ihre Hand nicht [t]). In der Folge hatten ſie doch öfters gegen ſie zu kämpfen; und zur Zeit der Babylon. Gefangenſchaft bemächtigten ſich die Moabitá der anſehnlichſten, jenſeit des Jordans gelegenen Städte, z. B. Hesbon, Me=

p) Eigentlich von Ismaels Sohn abſtammend. I *Mos.* XV, 13. — q) I *Mos.* XIX, 37. — r) *Joseph.* antiqu. IV, 4. — s) IV *Mos.* XXI, 26. — t) *Judic.* XI, 20.

daba ꝛc. [u]), von welchen oben geſprochen wurde. Dieſe Städte und das Volk der Moabitä ſelbſt verlieren ſich ſpäter unter dem Namen der Nabatäi, man weiß nicht durch welche Ereigniſſe.

Die nördliche Gränze macht der Fluß Arnon. Joſeph. [x]) beſchreibt ihn hinlänglich: er entſpringt aus dem Arab. Gebirge, durchfließt die Wüſte, macht die Gränze zwiſchen dem Moabiter und Amoriter Lande, und endigt ſeinen Lauf in dem Todten Meere; nämlich in dem nordöſtlichen Theile deſſelben. Weil bey der Theilung des Landes der Stamm Gad an ihn gränzte, ſo heißt dieſer Fluß in der Bibel auch Gad [y]). Sein heutiger arab. Name iſt Wady Mudſchab. Er blieb wahrſcheinlich die Gränze zwiſchen Paläſtina Tertia und der Provinz Arabien.

Außer den oben beſchriebenen fanden ſich bey den Moabiten noch andere Orte, welche blos die Bibel nennt. Mizpe [z]) mit unbekannter Lage. Luith oder Luchith, zwiſchen Areopolis und Zoar. Karioth, die Waſſer Nimrin bey den Propheten ſind für uns verlorne Namen. Am Arnon auf einem Berge lag die Stadt Aroer, welche in der Bibel öfters vorkommt. Wahrſcheinlich lag ſie in der Nähe des Moab. Rabba [a]).

Gränzend an alle dieſe Völkerſchaften lebten die Midianiter [b]) in dem ſüdlichſten Theile von Arabia Peträa. Aber ſie gehörten nicht mehr zu den Nabatäern, ſtammten nach der Bibel von Abrahams Weibe Ketura ab [c]) und lebten als Nomaden in den angränzenden Wüſten von der Menge ihrer Schaafe und Kameele.

---

u) *Joseph.* antiq. XIII, 23. — x) *Joseph.* ant. IV, 4. — y) II *Samuel.* XXIV, 5. II Reg. X, 33. — z) I *Sam.* XXII, 3. — a) *Josua* XIII, 25. Jud. XI, 33. *Euseb.* onomast. — b) *Steph. Byz.* nennt ſie *Μαδιηνοὶ* und *Μαδιανῖται*. — c) I *Mos.* XXV, 2.

Ihre erſten bekannten Sitze finden ſich weſtlich vom Gebirge Sinai zwiſchen dem Gebirge Seir und dem Arab. Buſen; denn an dem Berge weidete Moſes [d]) die Schaafe ſeines Midianitiſchen Schwiegervaters, welcher ganz in der Nähe wohnte, weil er gleich ſelbſt zugegen war, als die Israeliten am Sinai lagerten [e]). Hier hatten ſie auch noch ihre Sitze zur Zeit des Königs David, weil der Fürſt der Edomiten Hadad durch Midian nach Pharan und von da nach Aegypten flüchtete [f]). Dieſer Theil des Volks ſcheint in der Folge mit den Edomitern oder Nabatäern in Eins geſchmolzen zu ſeyn; wenigſtens gehorchten die angezeigten Striche alle dem Fürſten von Petra.

Ein anderer Theil des ausgebreiteten Volks [g]) lag den Israeliten in dem Wege, als ſie von der Oſtſeite in das Land Kanaan zu dringen trachteten, öſtlich neben den Moabitern und Amoritern. Dieſe ſchlug Moſe; und doch wurden ſie bald wieder ſo zahlreich und mächtig, daß ſie mit jedem Jahre zur Zeit der Ernte ihren Tribut in dem neuen Lande der Israeliten mit Gewalt holen konnten, bis Gideon durch eine Niederlage dieſe Oberherrſchaft endigte [h]). Von dieſer Zeit an werden ſie nur blos von den Propheten als ein Volk der Wüſte genannt, verſchwinden bald völlig, aber blos dem Namen nach [i]).

Vielleicht durchzog ein dritter Theil des nemlichen Volks auch noch die Ländereyen an der Oſtküſte des Arab. Buſens. Der Ort Modiana [k]), welchen Ptolem. dahin ſetzt, giebt zur Vermuthung Anlaß, welche

d) II *Mos.* III, 1. — e) II *Mos.* XVIII, 5. — f) I *Reg.* XI, 17. — g) *Philo* de fortitud. nennt ſie ein ſehr zahlreiches Volk. Bey ihm heißen ſie *Μαδιηναῖοι*. — h) *Judic.* VII, 24. — i) Sie gehörten zu den Sarazenen *Augustin.* in numer. — k) Nach *Hieron.* in locis lag ein anderes M a d i a n a in den nördlichen Sitzen des Volks, nicht ferne von Areopolis und dem Fluſſe Arnon.

Euſebius durch die Verſicherung beſtärkt: das Land der Midianitä liegt jenſeit Arabiens (nämlich Peträa) gegen Süden in der Wüſte der Sarakenen, öſtlich vom rothen Meere. Freylich erblickt man hier den Erklärer, der ſich auf des Ptolem. Angabe ſtützt, ob dieſer gleich keine Midianitä kennt. Die Sache ſelbſt iſt aber gar nicht unwahrſcheinlich. Hieronym. [l]), der das nemliche ſagt, nennt die Provinz, in welcher ſie wohnen, Saba; und Strabo [m]) beſtätigt die Angabe vollkommen. „Zunächſt über Syrien bewohnen die Nabatäi und Sabäi das Glückliche Arabien, und durchſtreiſten das erſtere Land oft, ehe es unter die Römer kam. Jetzt aber gehorchen ſie, ſo wie die Syrer, den Römern.“ Das letztere wohl nicht, die Provinz hatte unter dem Schutz des noch mächtigen Volks blos Ruhe; auch ſcheint Strabo durch Erwähnung des Glückl. Arabiens ſie mit jenen Arabern Jemens, welche jedermann kannte, zu vermengen: aber die Sitze ſind deutlich genug beſtimmt, um ſie mit den Midianitern für einerley Volk zu erklären.

Drittes Kapitel.

Das wüſte Arabien.

Arabia Deſerta hießen bey den Aeltern alle Theile Arabiens, welche nicht zu dem Glücklichen gerechnet wurden; und da ſie die Gränze von beyden nicht genau zu beſtimmen wußten (wie ſie denn auch nicht zu beſtimmen ſind), ſo bemerkten ſie blos die Länge dieſer ungeheuren Striche von Weſten nach Oſten, von der Gränze Aegyptens über den Nabatäiſchen Felſen nach Babylonien; und ſchätzten ſie nach dem Zuge der Karavanen

l) *Hieron.* ad Jes. 60. — m) *Strabo* XVI. p. 1125.

auf 5600 Stad. = 140 geogr. Meilen [n]). Die Nordſeite laſſen ſie im Allgemeinen durch Judåa und Cöleſyrien begrånzen. Plinius [o]), welcher die Grånze gegen das Glückliche Arabien ebenfalls nicht abzuſtecken wagt, beſtimmt dafůr deſto genauer die Ausdehnung der Araber gegen Norden. Nach ſeiner Verſicherung reichten ſie bis an die Nordgebirge des Amanus, welcher Syrien von Klein-Armenien trennt, zwiſchen die Berge des Libanons in Syrien, und durch alle Theile Meſopotamiens. Wenn von Bewohnern die Rede iſt, ſo låßt ſich gegen ſeine große Ausdehnung nichts erinnern; Araber ſaßen wirklich und wandern noch an der ganzen Oſtſeite Syriens, und machen die größere Menſchenzahl in Meſopotamien.

Ptolem. beſtimmt nach den Låndern; er nimmt Arabien erſt da an, wo ſie als unabhångige Nation, weder den Römern noch Parthern gehorſam, in ihren weiten Wůſteneyen ungeſtört herum zogen, und ſich ihre Bedůrfniſſe, wenn die zahlreichen Heerden von Kameelen und Schaafen nicht hinreichten, durch unvermuthete ſchnelle Einfålle in den angrånzenden bewohnten Låndern holten. Er zieht alſo ſeine Grånzen ſůdlich von Thapſakus am Euphrat und von Palmyra, und fůhrt ſie, gegen Oſten vom Euphrat, gegen Weſten von Syrien und Palåſtina begrånzt, bis an das Glückliche Arabien; trennt auch zum erſtenmale das Reich der Fůrſten von Petra vom ůbrigen Wůſten Arabien, wahrſcheinlich weil hier ein feſtſitzendes monarchiſch regiertes Volk lebte, das von den Nomaden der Wůſte ſich völlig auszeichnete, wenn gleich auch dieſe nicht völlig ohne beſtimmte Wohnorte waren. Ptolem. zieht zugleich die feſte Grånze zwiſchen dem Wůſten und Glücklichen Arabien durch eine Bergkette, welche ſich von den nörd-

---

n) *Strabo* XVI. p. 1112. Nach Eratoſth. — o) *Plin.* VI, 28.

lichſten Theilen des Arab. Meerbuſens bis an den Perſiſchen unter der nemlichen Breite erſtreckt. Es exiſtirt gewiß kein ſolches Gebirg, welches die große Halbinſel beſtimmt von dem übrigen Aſien trennt; doch fanden die Kaufleute die Wüſte faſt immer durch Gebirge begränzt, und er nimmt dieſe als fortlaufend an. Das Glückliche Aſien wird durch ſeine Beſtimmung viel zu groß; es laufen ungeheure Wüſteneyen tief gegen Süden; die Alten ſprechen ſelbſt von ihnen, und auch Ptolem. bezeichnet ſie deutlich genug durch die Strecken, wo er keine Orte hinſtellt; aber zu ſeiner Beſchreibung war eine feſte Gränze nöthig, und er zieht ſie.

Die Griechen kennen einige Namen von den zahlreichſten Stämmen, welche in der großen Sandwüſte herumirren. Eratoſth.[p]) ſetzt längs der Straße von Aegypten nach Babylonien anfangs die Nabatäi, dann die Chaulotäi und Agräi. Vielleicht waren ſie durchgehends Nabatäi und Midianitä; denn wenn Hieronymus[q]) nicht irrt, ſo beſetzten die erſtern noch zu ſeiner Zeit dieſen ganzen Strich bis in die Nähe des Euphrats; die Chaulotäi ſind unbekannt; die Agräi fallen völlig in die oben angegebenen Sitze der Midianiter. Ihre Stadt Agra ſtellt Plin. nicht ferne vom Arab. Meerbuſen zu den Leanitä, welche nach der Lage nichts andres als Midianiter ſeyn können; und Ptolem., der ſie weiter nördlich ſetzt, bezeichnet genau die oben angegebenen nördlichern Beſitzungen der Midianiter. An der Stelle dieſer Völker, auf der Straße aus Aegypten nach Babylonien, finden ſich bey Ptolem. die unbekannten Agubeni, Raabeni und endlich die Orcheni, welche aus Plin. als ackerbauendes Volk auch an der Mündung des Euphrats bekannt ſind.

Weiter nördlich an der Seite von Syrien und Pal-

---

p) *Strabo* 1112. — q) *Hieronym.* quaest. in Genes. 25.

myrene hat Ptolem. die Batanåi oder Katanåi, und weiter ſůdlich die Maſani. Von beyden wiſſen wir nichts; von den Agråi, welche zwiſchen beyden ſitzen, wurde ſo eben geſprochen. Plinius [r]) nennt außer den Nubei, welche noch innerhalb des Libanons wohnen, zunåchſt die Ramiſi, Taranei und endlich die Patami. In die nemliche Gegend ſetzt er an einer andern Stelle [s]) die Canchlåi, und unter den Mittellåndiſchen Vőlkern, welche er, aber ohne ſie von dem Glůcklichen Arabien zu ſcheiden, anfůhrt, gehőren unſtreitig die meiſten zur Wůſte. Er erzåhlt verwirrt, und es låßt ſich ſelbſt über die nåher beſtimmten nichts zur Erklårung ſagen. Die einzelnen Ståmme, die ſich trennten und vereinigten, fůhrten von Zeit zu Zeit verſchiedene Namen.

Nur ein Volk erkennen wir auch aus den Angaben der Bibel, die Cedråi; Plin. [t]) ſtellt ſie über die Nabatåi, nåmlich über die őſtlichern in der Wůſte. Sie haben ihren Namen von Kedar, Ismaels Sohne [u]), und erſcheinen oft in der Bibel. Die Ausleger geben nåhere Auskunft über die Sitze, ſo nahe ſie ſich von einem herumſtreifenden Volke geben laſſen. Sie liegen jenſeits Arabien (Petråa) in der Wůſte der Sarakenen, őſtlich vom rothen Meere, ſagt Euſeb. [x]). Nach Theodoret [y]) lebten ſie noch zu ſeiner Zeit in der Nåhe Babyloniens.

Långs der Oſtſeite der Wůſte ſtellt Ptolem. noch drey unbekannte Vőlker, die Rauchabeni, an die Ufer des Euphrats, von Thapſakus an weiter ſůdlich, die Aeſitå und Matini an Chaldåa, bey ihm durch ein Gebirg von dieſem Lande getrennt. Strabo [z]) ſetzt hieher, oder vielmehr weiter őſtlich nach Chaldåa ſelbſt, die

r) *Plin.* VI, 28 — s) *Plin.* V, 11. — t) *Plin.* V, 11. — u) I *Mos.* XXV, 13. — x) *Euseb.* onomast. v. *Μαδιάν*. — y) *Theodoret.* comment. in Psalm. 119. — z) *Strabo* XVI. p. 1112.

Gegend Makina, welche auf einer Seite die Wüſte, auf der andern die von den Canälen des Euphrats gemachten Ergießungen begränzt. Die Bewohner, ſo wie wahrſcheinlich die Chaldäer überhaupt, waren ein Arabiſches, aber ſitzendes Volk, welches Wein an und in den Sümpfen und andere Früchte bauete.

Ptolem. giebt auch in dieſer Wüſte Städte an; theils an dem Euphrat, von denen die bekanntern ſchon bey Meſopotamien erklärt wurden, theils durch das innere Land ſelbſt. Man ſieht aus ſeinen Angaben deutlich, daß er eigentlich drey Straßen bezeichnet: eine von Aegypten und Petra nach dem Perſiſchen Meerbuſen von Weſten nach Oſten; die zweyte von Palmyra in das Innere des Glücklichen Arabiens; die dritte von Palmyra theils an die Mündung des Tigris, theils an die weſtliche Küſte des Perſiſchen Buſens. Städte darf man ſich hier wohl nicht denken, ſondern Waſſerplätze, an welchen dieſe und jene Horde ihr gewöhnliches Lager, Reihen von Zelten hatte. Dies galt als Stadt, hatte ſeinen eigenen Namen. Ich würde es nicht wagen von einer derſelben etwas zu ſagen, ſondern den Leſer blos auf die Charte des vorhergehenden Theils verweiſen, wenn nicht Cellarius [a]) aus einigen Namen den alten Aufenthalt Hiobs wahrſcheinlich gemacht hätte.

Hiob war ein Mann, deſſen Reichthum blos in Viehheerden beſtand, folglich ein Araber der Wüſte [b]). Die Feinde, welche ihm dieſes und ſeine Kinder raubten, waren Chaldäi und Sabäi; beyde können alſo nicht ferne gelebt haben. Mit den Chaldäi giebt ſichs

---

a) *Cellarii* geogr. ant. T. II. p. 592. etc. — b) Uz heißt nach der Bibel die Gegend, in welcher er wohnte. Michaelis Ueberſ. des Alt. Teſt. Hiob. nimmt die Gegend von Damaskus an, welche bey den ſpätern Arabern Gutta, bey den Hebräern Guz heißt. Die übrigen Umſtände ſcheinen mir nicht zu dieſer Annahme zu paſſen. — Eigentlich aus *Bochart* geogr. s. p. 80. entlehnt.

in dieſer Gegend leicht, aber auch eine Stadt Save oder Sabe kennt Ptolem. ſuͤdlich von Palmyra, und außerdem noch ein andres Sapha und Sevia weiter ſuͤdlich. Daß es Sabaͤi nicht blos im Gluͤckl. Arabien gab, wurde auch vorhin bey Petraͤa an der Oſtſeite des Arab. Buſens bemerkt. Einer von den Freunden des Ungluͤcklichen war Eliphaz der Themanite. Ptolem. hat aber in dieſen Gegenden ein Themme und Dumetha, und auch Plin. [c]) nennt die Thimanei neben den Nabataͤi, und die Stadt Domatha neben Egra, welches wohl das Agra der Elamitaͤ oder Nabataͤi iſt. Mit den Sizzen der uͤbrigen Freunde Hiobs wird es problematiſcher; aber wahrſcheinlich kam der Name des Landes Uz von Uz dem Bruderſohne Abrahams her [d]). Die Griechiſche Ueberſetzung nennt dafuͤr Auſitis. Ptolem. ſetzt in die nemliche Gegend die Aeſitaͤ.

Viertes Kapitel.

Arabes Skenitaͤ. Saracenen.

Alle dieſe Staͤmme zuſammen genommen, auch oft nur einzelne, deren beſondern Namen er nicht wußte, nannte der aͤltere Grieche Arabes Skenitaͤ, weil dieſe wandernden Voͤlker alle unter Zelten und zwar von Thierfellen gemacht ihre gewoͤhnliche und unſtaͤte Wohnung hatten. Einige derſelben legten ſich auf den Handel in Meſopotamien und in Arabien ſelbſt, und wurden oft ackerbauendes Volk, wenn ſie eine Gegend erlangten, welche es erlaubte. So z. B. die Osrhoͤni im noͤrdlichen Meſopotamien, ein Theil der Nabataͤi in Arabia Petraͤa, und ſeit den aͤlteſten Zeiten wahrſcheinlich die Chaldaͤer in Babylonien. Andere hatten entwe-

c) *Plin.* VI, 28. — d) I *Mos.* XXII, 21.

der nicht Luſt, oder nicht Gelegenheit ſich feſt zu ſetzen, und wurden, wenn ſie nicht wie die Nabatäi und Minäi den Transport des Handels beſorgten, Räuber in allen angränzenden Gegenden. Dies klagen die Aeltern von den Arabes Skenitä, die Spätern von den Sarakenen, nach unſerer Ausſprache Saracenen.

Der Name dieſes Volks (Σαρακηνοί)[e] kommt wohl gewiß vom Arab. Worte Saraka, Rauben, her, wenn gleich andere blos die Kinder des Orients aus ihnen erzwingen, oder ihn von einem Orte, Namens Saraka, ableiten, der noch heute unter dem Namen Savarakia zwiſchen Mekka und Medina liegen ſoll. Aſſemann[f] nimmt vorzüglich dieſe Meinung an, und ſtützt ſich auf das Saraka des Steph. Byz.[g], deſſen Einwohner Sarakeni heißen. Aber Steph. nennt Saraka eine Landſchaft, nicht eine Stadt, er ſtellt ſie hinter die Nabatäi, hat alſo deutlich genug die Landſchaft Sarakene des Ptolem. im Sinne, welche in der Wüſte zwiſchen Aegypten und den Nabatäern liegt; und dieſe giebt nicht dem Volke den Namen, ſondern empfängt ihn von demſelben.

Nur einzelne Völker plünderten anfangs die ziehenden Karavanen, und nur dieſe erhielten von ihren Brüdern den Titel Räuber. Plin.[h] iſt der erſte, welcher ſie in den innern Theilen Arabiens nennt; Ptolem. kennt ſie ſchon an zwey Stellen, zunächſt an Aegypten, und viel weiter ſüdöſtlich neben den Nabatäi. Die Kaufleute brachten die Benennung mit nach Syrien und andern Gegenden, allmählig wurde ſie jedem einfallenden plündernden Haufen beygelegt, und dadurch endlich auf alle Nomadiſchen Araber ausgedehnt, wie ſie denn bey abnehmendem Handel endlich faſt alle, die nicht feſte Sitze

e) *Trebell. Pollio* 30 tyranni c. 30 ſchreibt Sarraceni. — f) *Assemanni* P. O. T. III. P. II. p. 567. Eigentlich aus Bochart entlehnt. — g) *Σάρακα χώρα Ἀραβίας, μετὰ τοὺς Ναβαταίους, οἱ οἰκοῦντες Σαρακήνοι.* — h) *Plin.* VI, 28.

hatten, vom Raube leben mußten. Unter dem Volke ſelbſt wurde alſo die Benennung nie einheimiſch, wie Bochart bemerkt[i]), niemand nennt ſich gerne ſelbſt einen Ráuber; ſie hießen vielleicht ſchon damals mit allgemeinem Namen Beduinen wie noch jetzt; aber bey den leidenden Nachbarn verlor ſich mit der Sache ſelbſt der Name Ráuber nie wieder.

In der álteſten Bedeutung ſcheint ſich das Wort Saracene blos auf die Plúnderer der Karavanen eingeſchránkt zu haben; andere herumſchweifende, durch ewige Einfálle in des Nachbarn Land gefúrchtete Stámme hießen nach ihren Wohnungen unter einer Art von Zelten Skenitá, und Ptolem. unterſcheidet noch genau Saraкenen von Zelten=Arabern, die letztern ſtellt er nórdlich úber die erſtern, an die Gránze des Glúcklichen Arabiens. Bald aber wurden beyde Begriffe als gleichbedeutend genommen[k]); und Saracene hieß nun der Bewohner des ganzen Wúſten= und Petráiſchen Arabiens, ſo daß man zuweilen noch den Namen des einzelnen Stammes oder Anfúhrers beyfúgte. Was man einſt Sceniten nannte, ſagt Ammian[l]), heißt die ſpátere Welt Saracenen.

Nicht blos in dieſen nórdlichen Theilen erſchienen nun Saracenen[m]), ſondern auch in den innerſten Strichen des Glúcklichen Arabiens. Es finden ſich Saraceni Maaddeni, die den Homeriten gehorchen, in den großen Wúſten zwiſchen Jemen und Oman, nahe an der Perſ. Gránze, nemlich auf der óſtlichen Arab. Kúſte; und von

---

i) *Bocharti* geogr. sacra p. 312. — k) Schon *Marcian.* p. 16., der Erklárer des Ptolem., ſagt: zwiſchen dem Glúcklichen, Wúſten und Petráiſchen Arabien úben die ſogenannten Saracenen unter vielerley Benennungen eine weit verbreitete Herrſchaft aus. Sie gránzen an Paláſtina, Perſien und das Glúckliche Arabien. — l) *Ammian.* XXIII, 6. — m) *Malchus* in excerpt. de legat. p. 91. ſagt: Saracenen finden ſich bey den Rómern, bey den Perſern, auch im Petráiſchen Arabien.

andern Saracenen, den Menſchenfreſſern, mag, oder kann Prokop. gar nichts erzählen[n]). Ganz natürlich, wo es Wüſten gab, gab es auch wandernde Völker, und dieſe hießen jetzt Saracenen[o]).

Einzelne Stämme ließen ſich Jahrgelder von den Römern bezahlen, hießen dann Freunde, Verbündete, und wenn man wollte, Unterthanen, verſtanden ſich auch zum Dienſt gegen ihre eignen Landsleute. Gab es Krieg, ſo brauchte es blos eine Einladung, aber eine Einladung an freye Leute[p]). Als leichte Truppen leiſteten ſie vortreffliche Dienſte; doch wehe der Gegend, welche ihr Einfall traf[q]). Blos aus Liebe zur Beute waren ſie ſo bereitwillig zu jeder Unternehmung. Eine ausgezeichnete Handlung mußte beſonders belohnt werden[r]), und es war jedem Heere gefährlich, ſie zu beleidigen und dadurch zu unverſöhnlichen Feinden zu bekommen. Kaiſer Julian fühlte dies deutlich genug; bey ſeiner Armee dienten Saracenen, bey der Perſiſchen ebenfalls. Ihr Gehorſam, ihre Diſciplin däucht ihm nicht ſtrenge genug; er macht ſie von ſich abwendig, und von der Zeit glückt keine Unternehmung mehr in dem unbekannten dürren Lande, wo es ihm an der unentbehrlichen leichten Reiterey fehlte.

Man darf ſie nie ſich als Freunde noch als Feinde wünſchen, ſagt Ammian, und ſein Urtheil iſt gegründet. Schade, daß die Auseinanderſetzung dieſes ſchwerfälligen,

---

n) *Procop*. Pers. I, 19. 20. Menſchenblut tranken ſie mit Vergnügen. *Ammian*. XXXI, 16. — o) *Augustin*. in numer. erklärt die Saracenen für die alten Midianiter. — p) *Ammian*. XXIII, 5. Iulianus adscitis Saracenorum auxiliis, quae *animis obtulere promtissimis*. Cercusium ingressus est. *Juliani* epist. ad Liban. πρὸς τοὺς Σαρακηνοὺς ἔπεμψα πρέσβεις, ὑπομιμνήσκων αὐτοὺς ἥκειν εἰ βούλοιντο. — q) *Ammian*. XIV, 4. Ultro citroque discursantes, quidquid inveniri poterat, momento temporis rapiebant, milvorum rapacium similes. — r) *Ammian*. XXIV, 1. Saraceni *procursatores* quosdam partis hostium obtulere principi, et *munerati* ad agenda similia sunt remissi.

aber für Länder= und Völkerkunde äußerſt wichtigen Geſchichtſchreibers, von der Entſtehung und Ausbreitung der Saracenen verloren gegangen iſt[s]); aber von ihren Sitten und Einrichtungen giebt er auch in den noch vorhandenen Theilen ſeines Werks belehrende Auskunft. Die folgende Beſchreibung iſt aus ihm entlehnt.

„Ihre Ausdehnung reicht von Aſſyrien bis an die Katarakten Aegyptens[t]); jeder unter ihnen iſt Krieger, halb nackend, mit der farbigen Decke bis zur Scham bekleidet. Durch Hülfe ihrer ſchnellen dünnleibigen Pferde und Kameele zeigen ſie ſich aller Orten. Keiner berührt je den Pflug, oder pflanzt einen Baum; ſondern in einem fort ſchweifen ſie in den entlegenſten Gegenden herum, ohne feſten Sitz, ohne Geſetze. Sie ertragen nicht einmal einerley Himmelſtrich in die Länge. Flucht iſt ihr ganzes Leben. Weiber miethen ſie ſich auf einige Zeit; und damit es doch einer Ehe gleich ſehe, giebt die künftige Gemahlin ſtatt des Heurathsguts dem Manne einen Spieß und ein Zelt. Iſt der Contract zu Ende, geht die Frau, wohin ſie will. Es läßt ſich aber kaum glauben, mit welcher Wuth jedes der beyden Geſchlechter dem Geſchlechtstriebe folget. An dieſer Stelle heurathet die Frau, an einer verſchiedenen gebiert ſie für einen andern Mann, und in weit entlegener Stelle erzieht ſie ihr Kind; denn an Ruhe iſt hier nicht zu denken. Ihre Nahrung iſt Wildpret, reichliche Milch, allerhand Kräuter und Vögel, wenn ſie ſich fangen laſſen. Die meiſten, welche ich kenne, wiſſen von Brod und Wein nichts."

Das Haar nährte der Araber, oder wenigſtens den hintern Theil, trug es aber unter ſeiner Mütze oder Turban verſteckt; am Munde ließ er ſich den Schnurrbart

---

s) *Ammian.* XIV, 4. In actibus Marci iam de illis retuli. —
t) *Ammian.* XIV, 4. 8.

ſitzen; war blos um die Mitte des Körpers mit einem leichten Stück Tuch bekleidet, trug aber am Fuß weite Huſarenſtiefel [u]).

Zur feſten Schlacht taugten ſie nicht, noch weniger zu Belagerungen; aber ein ſchneller heftiger Anfall gelang ihnen meiſt. Auffallend iſt die Nachricht Ammians [x]), daß ſie das Blut aus der Kehle des erwürgten Feindes begierig ausſaugten, von Abrahams und Ismaels Nachkommen, denen Bluteſſen als Greuel galt.

Solche Leute in ein Ganzes gebracht und mit dem Feuer des Religions-Enthuſiasmus beſeelt, machen die unglaublich ſchnellen Fortſchritte der Nachfolger Mohammeds in allen benachbarten großen, aber ſchlecht verwalteten Staaten begreiflich. Die Europäer der nächſt folgenden Jahrhunderte geben ihnen nach der Abſtammung oft den Namen Ismaeliten [y]).

Paläſtina.

Erſtes Kapitel.

Name, Größe, Fruchtbarkeit, Bevölkerung.

Paläſtina nannten die Griechen und nach ihnen die Römer den ſüdlichen Theil der Syriſchen Küſte, welcher in geringer Ausdehnung von Phönicien bis an die Gränze

u) *Hieronym.* Vita Malchi: „ecce subito equorum camelorumque sessores Ismaelitae irruunt, crinitis vitatisque capitibus, ac seminudo corpore pallia et latas caligas trahentes. *Plin.* VI, 28. Arabes mitrati degunt, aut intonso crine; barba abraditur praeterquam in superiore labro. Aliis et haec intonsa. — Heutzutag iſt es gerade umgewandt, der obere Theil des Barts beſchoren, der untere im vollen Wuchſe. — x) *Ammian.* XXXI, 16. y) *Fredegar.* Chron. c. 110. Gens validissima *Ismahelitarum*, quos modo *Sarracenos* vocabulo corrupto nuncupant.

Aegyptens reicht, weil die Bewohner derſelben Philiſter hießen. Als die Römer anfingen Einfluß in das Land zu gewinnen, die kleinen Fürſten abhängig von ihnen, und ſie endlich ſelbſt unmittelbare Beherrſcher deſſelben wurden, verbreitete ſich die Benennung der Ausländer auch unter den Eingebornen, und wurde bald die gewöhnlichſte.

Israeliten waren die Bewohner des innern Landes, und dieſe kannten in frühern Zeiten den Ausdruck Paläſtina nie, um das Ganze ihres Landes anzudeuten. Sie nannten es das Land Kanaan, nach dem Stammvater der Völker, welchen ſie den Beſitz entriſſen hatten. Sie nannten es eben ſo häufig das gelobte Land, weil es ihnen Gott als ſein beſonderes Eigenthum zur Nutznießung verſprochen und angewieſen hatte; und dieſer Ausdruck erhielt ſich neben der Benennung Paläſtina in allen folgenden Zeiten, vorzüglich bey den Chriſten des Mittelalters, welche unter den heftigſten Verfolgungen gegen die Juden doch nie aufhörten, den nur allein auf das verfolgte Volk paſſenden Namen vorzugsweiſe zu wählen.

Es fehlt nicht an andern Benennungen, welche der Jude ſeinem heiligen, vor allen übrigen ausſchließend reinem Bezirke beylegte. Bald heißt es das Land vorzugsweiſe, bald das Land der Hebräer, bald das Land Israel, nach dem Namen ihres Stammvaters, und nach der Rückkehr aus der Verpflanzung nach Babylonien auch Judäa, weil bey weitem die größere Zahl der Zurückgekommenen zu dieſem Stamme, oder wenigſtens zu dem alten Reiche Juda ſich zählte. Der Römer mußte bey näherer Bekanntſchaft lernen, daß wirklich größtentheils Juden den Strich Landes bewohnten, welchen ſie Paläſtina zu nennen gewohnt waren, und nahmen in der Folge beyde Benennungen als völlig gleichbedeutend an. Paläſtina oder Judäa ſagt Ptolem.

Dieſer Name konnte nicht ſo allgemein werden, als die beyden andern, weil ihn die ſpätern Juden der Zweydeutigkeit wegen ſelbſt vermeiden mußten; denn bey der ſpätern Eintheilung des Landes war Judäa zwar der anſehnlichſte der vier Hauptheile, aber doch nur ein Theil.

Land Kanaan, Gelobtes Land, Paläſtina, Judäa, gelten zwar für gleichbedeutende Namen, in der That ſind ſie es aber nicht.

Kanaan, Gelobtes Land, bezeichnen wirklich einerley; aber das nicht, was Spätere in die Bedeutung legten, nicht das, was der Römer Paläſtina nannte, ſondern blos die Striche vom Fluſſe Jordan gegen Weſten bis an das Meer. Hier fand Abraham als Nomadiſcher Araber Kanaans Nachkommenſchaft, in mehrere kleine Völker getheilt, als Ackerbauer in Städten ſitzen, welche ſie frühern Urbewohnern der nemlichen Gegenden entriſſen, auch wohl erſt neu angelegt hatten; und dieſe Sitze verſprach Abrahams Gott deſſen Nachkommen. Man findet zwar Amoriter, folglich Kanaans Nachkommen, auch auf der Oſtſeite des Fluſſes, aber zum Lande Kanaan gehörten ſie nicht, auch nicht zu dem von Gott verſprochenen Lande, obgleich $2\frac{1}{2}$ Stamm bey der Einwanderung auf dieſer Seite ſitzen blieben. Gott zeigte dem Moſes in ſeiner Todesſtunde vom Berge Nebo nur die jenſeit dem Jordan verbreiteten Gegenden nebſt Gilead als verſprochenen Beſitz[z]).

Alſo iſt Kanaan kleiner als Paläſtina, weil es die öſtlichen Striche nicht begriff; auf der andern Seite war es aber beträchtlich größer, denn nach Gottes Meinung ſollte es auch die Küſte von Phönicien und ſelbſt die

---

z) V *Mos.* 34, 1. Hier müſſen wir freylich eine übernatürliche Offenbarung annehmen. Gott begräbt den Moſes ſelbſt; er war allein und ſeine Grabſtätte blieb allen künftigen Verehrern ſeiner Verdienſte verborgen: und wir wiſſen doch, was in dieſen einſamen Augenblicken geſprochen wurde.

Städte Tyrus und Sidon in ſich faſſen, wo in der That Kanaanitiſche Abkömmlinge ihre feſtgegründeten Sitze hatten. Es kam freylich nie zur Ausführung, aber daran iſt das Verſprechen nicht ſchuld.

Nur Land Israels und der Römer Paläſtina verbindet gleichbedeutenden Begriff, mit der Ausnahme, daß die Israeliten den verſprochenen Erbtheil bey den Phöniciern für ihr rechtmäßiges Eigenthum anſahen, wenn ſie es gleich nie erhielten.

Paläſtina, in ſeiner ganzen Ausdehnung genommen, wird alſo der Gegenſtand der folgenden Beſchreibung.

Es hat in ſeiner größten Ausdehnung von Norden nach Süden etwas mehr als 30, und von Weſten nach Oſten im ſtärkſten Durchſchnitte 20 geogr. Meilen; in den übrigen Gegenden nur 10 und bey der Nordſpitze kaum 6 Meilen. Es iſt alſo ſehr freygebig gerechnet, wenn man die mittlere Breite von Weſten nach Oſten auf 15 Meilen annimmt, welches den Flächeninhalt von 450 Quadratmeilen giebt.

Vom Antilibanus laufen mehrere Bergketten gegen Süden; die weſtlichere ſtreift zwiſchen dem Meere und dem Jordan von Norden nach Süden, breitet ſich am weiteſten in der eigentlichen Provinz Judäa aus, ſchließt ſich gegen Süden an ein höheres Gebirg, bey Ptolem. die Schwarzen Berge genannt, und endigt mit dem Sinai und Horeb an dem Arabiſchen Meerbuſen. Die öſtlichere Bergkette iſt in ihrem nördlichen Anfange unter der Benennung des Gebirgs Hermon ſehr hoch, ſteil und den größten Theil des Jahrs mit Schnee bedeckt; vertheilt und erniedrigt ſich aber, ſo wie ſie weiter gegen Süden kommt; ſchließt endlich unter der Oſtſeite des Todten Meers an die Berge von Edom, und dieſe ebenfalls an den Sinai und Horeb.

Alſo bildet das ganze Land eine Abdachung gegen das Mittelländiſche Meer; im Innern aber eine Multer,

in welcher ſich alle Bäche aus dem gegenſeitigen Abhange der beyden Gebirge vereinigen müſſen, und aus dieſer Vereinigung entſteht der Fluß Jordan. Wo das Zuſammenlaufen der Berge den bequemen Abfluß hindert, bildet er Seen, vorzüglich den Gennezareth; und da auf der Südſeite beträchtliche Gebirge ihn von drey Seiten umſchließen, ſo endigt er in dem letzten See, dem Todten Meere, ſein Daſeyn.

Zu beyden Seiten des Jordans bildet ſich durch die entfernteren Berge ein weites, und weil es Waſſer hat, größtentheils fruchtbares Thal. Man kennt es unter dem eignen Namen Avlon, oder das große Feld. Auch der weſtliche Abhang des Gebirgs gegen das Meer giebt Raum zu mehrern größern und kleinen Ebenen, welche alle nach ihren eigenen Namen bekannt, aber dürre und bey weitem nicht ſo fruchtbar ſind, als die Thäler am Jordan.

Im Ganzen genommen, beſtand alſo das Land aus Gebirgen, und zwar nackten Gebirgen, wo die Natur wenig eignen Trieb hingelegt hatte, und aus Ebenen, von welchen man nur einzelne Striche geſegnet nennen kann. Aeußerſt wenig verſpricht eine ſolche Anlage, und doch iſt es aus dem Zeugniſſe der Alten, nicht blos der Juden zuverläſſig, daß das ganze Land fruchtbar, durch ſeine übermäßige Bevölkerung fruchtbar war. Eins bot dem andern die Hand; der Fleiß des Bebauers zur Hervorbringung aller Art von Früchten; und die Belohnung der Erde zur Vervielfältigung des Menſchen. Die Hauptſache war, Erdreich auf die Berge, und das Waſſer der Berge auf das Erdreich zu bringen; Fruchtbarkeit giebt dann unfehlbar das heiße Klima. Aber freylich der Mangel des Frühregens und Spatregens vernichtete jede Hoffnung; die Bäche vertrockneten, und ein Schickſal, welches die Länder Europens nicht kennen, trifft dann die heißen Gegenden Aſiens, ein gro-

ßer Theil der Einwohner ſtirbt des Hungertodes. Die Geſchichte des Propheten Eliſa giebt ein ſolches Beyſpiel, und Indien lieferte ein ähnliches in unſern Tagen. Der Frühregen fällt in das Ende unſers Herbſtes, dann ſäet und pflanzt der Morgenländer; der Spatregen zu Ende unſers Winters, giebt der Erde Kräfte zur Entwicklung des Wachsthums; im April und May iſt die Ernte zu Ende, etwas früher oder ſpäter, je nachdem das Feld auf der Ebene oder im Gebirge liegt. Dürre und Sand bedeckt das Land die übrige Zeit des Jahrs; ſelbſt die meiſten Bäche zeigen blos die Stelle, wo zu anderer Jahreszeit ihre Waſſer floſſen; und nur Gärten, wo man beſtändige Feuchtigkeit zu erhalten vermag, zeigen ſich im Sommer nicht undankbar, durch den Schatten ihrer Bäume, und durch Erzeugung der herrlichſten Gewächſe.

Durch die Natur am fruchtbarſten fand man das zweyte große Thal zwiſchen Samaria und Galiläa, welches das Flüßchen Kiſon durchzieht, und die nördlichſte Gegend, Galiläa genannt. Dafür enthielten aber auch daſelbſt eine Menge von Flecken ſo viele Einwohner, als in andern Gegenden mittelmäßige Städte nicht zählen; durch Menſchenfleiß zeichnet ſich vorzüglich der ſüdlichſte Theil, voll von kahlen Bergen, das eigentliche Judäa, aus. Aber freylich machte hier ſchon das Daſeyn der ſehr bevölkerten Hauptſtadt alle Anſtrengung nöthig und leichter. Weniger fruchtbar und weniger bevölkert waren die Ebenen gegen die Seeküſte hin.

Von allem dieſen zeigt der heutige Anblick des Landes nichts, hier und da einen fruchtbaren Strich; im Ganzen eine Menge nackter kahler Felſen und dürre Ebenen. Der Schluß von dem Gegenwärtigen auf das Alterthum wäre äußerſt übereilt. Die Türken nennen ſich Gebieter des Landes und drücken den Bebauer des Feldes, welcher etwas mehr der Erde abzuzwingen wüßte,

als zu ſeiner Erhaltung nöthig iſt; der Araber durchſtreift alle Gegenden, und iſt, wie vielleicht zu Abrahams Zeiten, wirklicher Herr des flachen Landes; nur dem Scheine nach erkennt er die Oberherrſchaft des Türken. Welche Ausſichten für den Landmann! Fleiß und Anſtrengung bleiben unnütz, werden ſogar ſchädlich, und das Land zeigt dem Blicke des Wanderers ſeine Blöße.

Ob nun gleich der Unterſchied älterer und neuerer Zeiten ſo klar und der große Vorzug der erſtern entſchieden iſt, ſo werde ich doch nie die Mährchen als Wahrheit anſetzen, welche die ſogenannten Bibliſchen Schriftſteller von der Bevölkerung des Landes liefern.

Jakob zog mit 70 Seelen aus Kanaan nach Aegypten, und Moſes kehrt nach 215 oder 400 Jahren an der Spitze von mehr als 600,000 ſtreitbaren Männern in die den Patriarchen verſprochene Gegend zurück. Ich ſage nichts über die ſchnelle Vermehrung, man hat die Möglichkeit derſelben zu erweiſen geſucht; auch nichts davon, wie denn die Wüſte ſo lange Jahre der Wanderung hindurch eine Menſchenmaſſe von einigen Millionen, die blos nomadiſch und in Vereinigung lebte, zu nähren im Stande war. Die ganze Wüſte von Aegyptens Gränzen bis zum Euphrat enthält heutzutag zuverläſſig bey weitem keine ſo große Anzahl herumſtreifender Araber. Die Striche auf der Oſtſeite des Jordans wurden erſt in den letzten Jahren erobert, und konnten unmöglich die Bedürfniſſe dieſer Menge befriedigen. Doch das Manna giebt die Löſung des Zweifels, und Iſrael theilt ſich in das verſprochene Land.

Dieſes mit ſeinen 450 Quadratmeilen reicht genau hin, die Volksmaſſe von $2\frac{1}{2}$ Millionen zu faſſen; auf jede □ Meile kommen ungefähr 5500 Menſchen, und 6000 iſt die höchſte in einem Lande angenommene Zahl, welches viele ſtarkbewohnte Städte hat, und ſeine Bewoh-

ner durch Manufakturen und Handel auf Koſten anderer Länder nährt. Zwey kitzliche Punkte legen freylich einige Schwierigkeit in den Weg. 1) Abraham und ſeine Nachkommen hatten in dieſem Lande als Nomaden gelebt, man konnte die Heerden etliche Tagreiſen weit umher ſchicken; alſo muß es in dieſem Zwiſchenraume eine ganz veränderte Geſtalt gewonnen haben, ſonſt waren die Einwanderer mit den erſten Jahren dem gewiſſen Hungertod ausgeſetzt; denn hier gabs kein Manna mehr. 2) Außer den Israeliten blieben noch viele von den frühern Einwohnern übrig, ließen ſich theils erſt ſpäter, theils gar nicht verdrängen, übten in manchen Zeiträumen ſogar ihre Oberherrſchaft über das geſegnete Volk aus. Für beyde iſt nun wirklich der Platz zu enge. Und doch konnten lange nach Joſuas Tod Theile des Volks noch herumziehend ohne feſte Sitze leben, z. B. die Kinder Dan [a]). Es muß ſogar noch überflüſſiger Raum da geweſen ſeyn, denn die Stämme auf der Weſtſeite des Jordans im eigentlichen gelobten Lande luden die öſtlichern ein, bey ihnen Sitze zu nehmen, aus Furcht, ſie möchten von Jehovah abfallen [b]).

Lange blieben die Israeliten das gedrängte Volk; die kleinen Philiſter, Bewohner der ſüdweſtlichen Ebene, ſchreiben ihnen Geſetze vor, ſchlagen ſie faſt in jedem Haupttreffen: kaum ein Menſchenalter ſpäter, läßt der nun mächtig gewordene König David ſein Volk zählen; nicht in den eroberten Ländern, ſondern nur die Stämme Israels, und findet 1,300,000 ſtreitbare Männer, oder 1,570,000 [c]). Die kleinere Angabe iſt wohl die richtige. Der Stamm Benjamin und Levi war nicht dazu gezählt; dieſe wird man erlauben auf 200,000 Mann anzuſetzen; alſo $1\frac{1}{2}$ Million. Dies giebt nach

---

a) *Iudic.* c. 18. — b) *Iosua* XXII, 19. — c) II Samuel. XXIV, 9. I Chron. XXI, 5.

dem allergeringſten Aufſchlag mit 4 multiplicirt die Volksmenge von 6 Millionen, in einem Lande, das keinen Handel trieb, und erſt durch David anfing, einigen Umgang mit Fremden zu haben. Die Quadratmeile erhält über 13,000 Einwohner.

Das Natürlichſte wäre wohl, dieſe wunderlichen Zahlen für Schreibfehler zu erklären; aber es geht nicht wohl, man müßte ſonſt alle ſpätern Angaben ebenfalls als lauter Schreibfehler gelten laſſen. Denn in der Folge, als das Reich ſchon getheilt und durch innerliche Kriege geſchwächt war, kommen ganz andere Angaben zum Vorſchein. Der König in Juda hat ein Heer von 400,000, der Israelitiſche von 800,000 Mann, dem letztern werden 500,000 in einem Treffen erſchlagen [d]), und bey beyden iſt nicht bemerkt, daß dies die ganze ſtreitbare Mannſchaft des Landes ausmachte.

Etwas ſpäter zog Aſſa dem Mohrenkönig, welcher ihm mit einer Million in das Land fiel, mit 580,000 Mann entgegen, und erlegte die ganze Million, daß kein Mann übrig blieb [e]). Dies war aber noch lange nicht die Zahl aller waffenfähigen Männer: denn Aſſas Sohn, Joſaphat, hatte unter ſeinen Befehlen 1,160,000 Kriegsleute, ohne die Beſatzungen in den feſten Städten zu rechnen [f]). Wir wollen die Letztern als nicht vorhanden betrachten, wollen annehmen, daß dieſe Kriegsmacht die Summe aller ſtreitbaren Männer und Jünglinge faßte, die Waffenfähigen zur Menſchenmaſſe nur wie 1 zu 4 annehmen, ſo enthielt das Reich Joſaphats 4,640,000 Seelen. Er war aber, ſo wie ſein Vater Aſſa, nur König über Juda und Benjamin, und von ſeinem Gebiete fiel noch die weſtliche Ebene längs der Küſte weg, denn daſelbſt ſaßen die von ihm ab-

---

d) 2 *Chron.* XIII, 3. — e) 2 *Chron.* XIV, 8. — f) 2 *Chron.* XVII, 14. etc.

hängigen Philiſter [g]). Die Ausdehnung der Sitze ſeines Volks beträgt alſo von Süden nach Norden höchſtens 15, und von Weſten nach Oſten 8 geogr. Meilen, oder 120 Quadratmeilen; folglich auf die Quadratmeile mehr als 38,000 Menſchen.

Alle Völker, zumal in den Zeiträumen ihrer wenigern Bildung, ſchrieben unüberlegte Zahlen nieder, z. B. der alte Römer Antias, oder die Griechen beym Einfalle des Xerxes; aber ſie alle ſinken ſehr in das Kleine gegen die Stirne der Jüdiſchen Chronikenſchreiber. Wenn der Römiſche Schriftſteller 80,000 fallen läßt, ſo wird es bey dem Israeliten zur Million. Wenn die Größe von Xerxes Heer auch übertrieben von den leichtgläubigen Griechen, welche zugleich ihre Tapferkeit in ein auffallenderes Licht ſtellen wollten, angenommen wurde, ſo kannte man doch die Sitte der Perſer, mit ungeheuern Heeren auszuziehen; und die Art der Sammlung, nebſt der Zahl der Provinzen, ſetzt uns in die Lage, die Möglichkeit zu glauben: nur der Jüdiſche Geſchichtſchreiber kümmerte ſich nichts um die augenſcheinlichſte Unmöglichkeit. — Vergebens ſuchen ſich einige Ausleger mit der noch lange nicht erwieſenen Ausdehnung des Volks nach der Wüſte hin zu helfen. Wollte man ſie als wahr annehmen, ſo erhielten blos die öſtlichern Stämme dadurch Erweiterung ihrer Wohnplätze. Den Viehweiden des Stammes Juda in der fernen öſtlichen Wüſte, widerſpricht ohnehin die Lage des Landes und ſeiner Bewohner, und die ganze Annahme gründet ſich auf eine Namensähnlichkeit.

Durch die Rüge dieſer fürchterlichen Angaben läugne ich die ſtarke Bevölkerung des Landes in den ältern Zeiten, und überhaupt die ſchnelle Vermehrung des Volks auch in den ſpätern gar nicht. Aus der Aſſyriſchen Ge-

---

g) 2 *Chron.* XVII, 11.

fangenſchaft erblickten wohl nur äußerſt wenige Israeliten ihr Vaterland wieder; aus der Babyloniſchen kehrten 49,897 Menſchen, meiſt vom Stamme Juda (woher auch in der Folge der allgemeine Name Juden entſtanden iſt), zu dem zerſtörten Tempel ihrer Voreltern zurück. Dieſe geringe Zahl vervielfältigte ſich innerhalb 500 Jahren ſo außerordentlich, daß der Römiſche Statthalter die anweſende Menſchenmenge zur Zeit eines feyerlichen Paſſah in Jeruſalem, nach der Zahl der verzehrten Lämmer, auf 2,700,000 berechnete[h]). Da nicht jedermann rein war, folglich das Paſſah nicht genießen durfte, ſo nimmt Joſephus die runde Zahl der anweſenden Männer auf drey Millionen an. Die Menge floß nicht blos aus dem Jüdiſchen Lande, ſondern zugleich durch die Glaubensgenoſſen aus Aegypten, Cyrene, Babylonien, Kleinaſien zuſammen. Aber auch mit dieſer Einſchränkung ergiebt ſich die unglaubliche Vermehrung des Volks. Ihr Land war bey weitem zu klein, um ſie zu faſſen; nicht die Hälfte des Stammes ſaß in Paläſtina; bloß Aegypten, Cyrene und Babylonien nährten gewiß eben ſoviel, als das eigentliche Vaterland. Nach der Zerſtörung Jeruſalems, nach ihrer völligen Verjagung unter Hadrian, findet man ſie bey dem größten Drucke in allen Ländern; in Babylonien hatten ſie früher eine eigne Herrſchaft gebildet, in Arabien bildeten ſie mehrere in ſpätern Zeiten. Wäre es möglich, noch heute den brennenden Wunſch der meiſten Abkömmlinge Israels nach dem Beſitze ihres alten Vaterlandes zu erfüllen, ſo würde das erſtaunte Volk mit Jammer erkennen, daß die dreyfache Größe deſſelben nicht hinreiche, um ſie nur in Wohnungen zu bringen, noch weniger zu ernähren.

Dieſe übertriebenen Angaben von der Volkszahl

---

h) *Ioseph.* B. I. VI., 9.

der Israeliten ſind wahrſcheinlich erſt durch viel ſpätere, aber eifrige Juden entſtanden, welche ihren Zeitgenoſſen die ehemalige Wichtigkeit der Nation einleuchtend machen wollten. Es fehlt auch an andern Stellen nicht, welche bey allen angewendeten künſtlichen Erklärungen zu beweiſen ſcheinen, daß ſelbſt die älteſten Bücher der Bibel, entweder aus noch vorhandenen Bruchſtücken von den Erzählungen der Vorzeit, erſt Jahrhunderte nach der Rückkehr aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft verfertigt wurden, oder doch durch ungeſchickte Einſchiebſel eine neue Geſtalt gewonnen haben. Dahin gehört vielleicht der Seegen Jakobs; die Könige Edoms, welche regierten, ehe es noch Könige in Israel gab[i]); Moſis Drohung, daß die Kinder Israel in fremde Länder ſollten abgeführt werden[k]); Bileams Hinweiſung auf die Eroberungen der Aſſyrer und ſelbſt der Macedonier[l]); und die Aeußerung im Buche der Richter, der Stamm Dan habe Prieſter von Moſis Nachkommenſchaft bis zu der Zeit gehabt, da ſie gefangen aus dem Lande abgeführt wurden[m]). Die ſpätern Geſchichtbücher ohnehin. S. Salamons Gebet[n]).

Zweytes Kapitel.

Aelteſte Einwohner. Theilung des Landes unter die Stämme Israels.

In einer uns völlig unbekannten Zeit wurden die Urbewohner des Landes, die Horiten, Refäer, Enaker, Gaviter ꝛc. durch eindringende Kanaanitiſche Völkerſchaften theils vertrieben oder vernichtet, theils in die Berg=

---

i) 1 *Mos.* XXXVI, 31. — k) 5 *Mos.* IV, 27. — l) 4 *Mos.* XXIV, 22. 24 — m) *Iudic.* XVIII, 30. — n) 1 *Reg.* VIII, 46—50. 2 *Chron.* VI, 36—39.

höhlen der ſüdlichen Gegend gedrängt. Die Kanaaniter, zu welchen auch die Phönicier gehörten, ſind alſo ein eingewandertes Volk, und zwar nach der Verſicherung ſpäterer und ausländiſcher Schriftſteller von den Küſten des Arabiſchen Meerbuſens eingewandert. Sie theilten ſich in mehrere Zweige 1) Kanaaniter oder Cananäi im engern Verſtande, längs den Ebenen der Seeküſte und dem Laufe des Jordans, an der Weſtſeite dieſes Fluſſes. 2) Amoriter oder Emoräi, an der Weſtſeite des Todten Meers, und von da an dem öſtlichen Laufe des Jordans. Zwiſchen dieſen beyden wohnten in den Gebirgen von Süden nach Norden 3) die Chittäi, 4) die Jebuſäi, in den Gegenden um Jeruſalem, 5) die Phereſiter, Perizzäi, in den Strichen von Samaria; und am nördlichſten im ſpätern Galiläa 7) die Heviten, Chiväi. Außer dieſen allen hatte ſich noch ein Volk von Aegyptiſcher Abkunft, die Philiſter, in die ſüdweſtlichen Ebenen an der Küſte gedrängt, und in mancher ſpätern Periode noch weiter ausgebreitet.

Dieſe Völkerſchaften fand ſchon Abraham im Lande bey ſeiner Ankunft. Sie hatten ſich in befeſtigten Städten angeſetzt, aber noch Raum genug für ihre zahlreichen Heerden und für die beyden Nomadiſchen Einwanderer, Abraham und Loth. Auch der Zuſammenhang, in welchem die einzelnen Städte des Landes gegenſeitig ſtanden, war äußerſt gering: wie hätte ſonſt Jakob, der ſchwache Abkömmling Abrahams, die Bewohner einer ſolchen Stadt ungeſtraft ermorden laſſen können?

Als Jakobs Nachkommen nach einem Aufenthalte von vielen Menſchenaltern in Aegypten in die Gränzen dieſes einſt von ihren Stammvätern durchwanderten Landes zurück kamen, fanden ſie die Lage ſehr verändert, Städte in Menge, jeden Fleck bebaut und 31 Könige, welche Joſua beſiegte, ohne die noch unüberwundenen

und die kleinen Republiken zu rechnen, deren eine man an den Gibeoniten kennen lernte.

Daß die Israeliten in ſo großer Anzahl einrückten, darf man als erwieſen gelten laſſen, daß ſie ohne große Anſtrengung das beſtimmte Land erobern konnten, wird man ſehr natürlich finden, ſo wie den Widerſtand einzelner Städte, die ſich auf die Güte ihrer Mauern und auf die Unkunde der Belagerer verließen. Aber wie war es möglich, daß anfangs ein, dann vier und fünf ſolcher Könige den Gedanken in ſich aufkommen ließen, einer eindringenden Nation von 600,000 Mann mit offener Feldſchlacht entgegen zu gehen? Man ſtelle ſich vor, daß der König von Leipzig, der König von Naumburg, der König von Wittenberg, nebſt dem Könige von Torgau, dem einbrechenden Attila ein entſcheidendes Treffen angeboten hätten.

Und doch lieferten ſie es, verloren aber auch Krone und Leben, und Joſua konnte nun an die Theilung des rechtmäßig erworbenen Landes unter die 9½ Stämme denken. Ruben, Gad und halb Manaſſe fanden ſchon früher brauchbare Sitze im öſtlichern nicht zur terra promissionis gehörigen Lande. Unter die übrigen theilte man die eroberten und auch die noch nicht eroberten Striche. Einige Stämme hatten alſo Kanaanitiſche Völkerſchaften zwiſchen ſich ſitzen, und erwarteten die bequeme Gelegenheit ihrer gänzlichen Ausrottung; andere, denen die nördlichen Gegenden zugefallen waren, (denn das Loos entſchied,) mußten erſt in ſpätern Zeiten ihre gegründeten Anſprüche geltend zu machen ſuchen; und in manchen Strichen blieb es auf immer blos bey dem Anſpruche, z. B. bey den Phöniciern, deren Hauptſtädte, Sidon und Tyrus, mit in den Theilungsplan gehörten, und bey den erſt durch die Könige Israels bezwungenen, aber nie vertriebenen Philiſtern.

Da in dem Buche Joſua die Städte angegeben

ſind, welche jedem Stamme zur Gränze dienen ſollten, und wir mehrere in ſpätern Zeiten wieder erkennen, ſo läßt ſich wenigſtens im Allgemeinen die Strecke bezeichnen, welche jedem derſelben zugetheilt war; die Beſchreibung der Orte ſelbſt hingegen, ſo viele derſelben kenntlich ſind, bleiben für die unten folgende topographiſche Beſchreibung aufgehoben; die Anzeige der unbekannten ſchenkt man mir ohnehin.

Den ſüdlichſten Theil, welcher zuerſt erobert wurde, erhielt der Stamm Juda. Als Oſtgränze ſetzt man das Todte Meer, von dem ſüdlichen und nördlichen Ende deſſelben zog man dann die Linie gegen Weſten bis an das große Meer. Die ſüdliche lief über Akrabbim, oder dem Gränzgebirge gegen Edom, an einigen unbekannten Orten vorbey, bis an den Bach Aegyptens, welches man wahrſcheinlich für die Einbucht bey Rhinokorura annehmen muß. Weiter gegen Weſten war wenigſtens nicht mehr Kanaanitiſches Land. Die Nordgränze macht viele kleine Krümmungen durch das Gebirg; die Hauptpunkte erkennen wir aber mit Zuverläſſigkeit. Sie lief von der Mündung des Jordans über Jericho nach Jeruſalem, ſo daß dieſe Stadt nicht mehr zu Juda gehörte, wendete ſich dann gegen Bethſchemeſch, lief dicht vor der Philiſterſtadt Ekron vorbey, bey Jabneel (Jamnia) an das Meer[o]).

Juda erhielt dadurch mehr als den vierten Theil des Ganzen; aber Juda war auch der zahlreichſte Stamm, und das ganze Land der Philiſter mit einigen Gebirgsgegenden waren ihm blos zugetheilt, ſollten erſt noch erobert werden; wurden es auch zum Theil, wie Hebron durch Kaleb. Die ſpätere Verlooſung der übrigen Stämme zeigte bey allen dem doch klar genug, daß Juda zuviel, mehr bekommen habe, als es zu beſetzen

o) *Iosua* c. XV.

vermögend ſey[p]); alſo erhielt Simeon ſeinen Antheil in dem Erbe von Juda. Wie aber, iſt ſchwer zu beſtimmen. Vermiſcht können die Sitze beyder Stämme nicht geweſen ſeyn, weil bey der viel ſpätern Trennung des Landes in zwey Reiche, Simeon ſich zu Israel hielt, Juda mit Benjamin hingegen einen eignen Staat bildete. Aus den zwey Städten, die man in ſpätern Zeiten mit Zuverſicht wieder erkennt, nämlich Beerſcheba und Ziklag, muß man ſchließen, daß ihr Antheil auf der Südweſtſeite des Stammes Juda gegen die Philiſter hin fiel.

Das erſte Loos unter den übrigen ſieben Stämmen traf Benjamin. Nie war dieſer Stamm ſehr zahlreich geweſen, daher fiel auch ſein Antheil nicht beträchtlich aus. Da Jehovah die Sache dirigirte, ſo ward es möglich, daß bey einer ſehr ungleichen Austheilung doch überall die gehörige Proportion getroffen wurde. Die Oſtgränze machte der Jordan in einem kleinen Striche ſeines Laufs; gegen Süden war Juda der Nachbar. Bey Kiriath Iearim, welches noch zu Juda gehörte, endigt ſich dieſe Gränze, wendet ſich gegen Nordoſten nach Bethel, und in dieſer Breite gegen Oſten nach den Jordan zurück. D'Anville hat hier nicht richtig gezeichnet, wahrſcheinlich um die Beſitzungen von Benjamin etwas beträchtlicher zu machen, da ſie wirklich gar ſehr klein ſind, drey geogr. Meilen von Süden nach Norden, und ſechs Meilen von Weſten nach Oſten.

Das letzte und zugleich das kleinſte Loos unter allen ſeinen Brüdern erhielt Dan; und wahrſcheinlich konnte er nicht einmal in den vollen Beſitz ſeines geringen Antheils kommen, weil ſich unter den zugetheilten Städten auch Ebron und Gad befinden, in welchen wir die Philiſter als Gebieter noch mehrere Jahrhunderte hin-

p) *Ios.* XIX, 9.

durch finden. Dieſe beyden Orte lagen mit der Südſeite an den Gränzen von Juda; an der Küſte erkennt man Jaffa (Joppe) und als Nordgränze den Bach, welcher gleich nördlich über Joppe in die See fällt, in der Bibel das Waſſer Jarkon genannt. Die Breite von Süden nach Norden betrug alſo an der Küſte $2\frac{1}{2}$ Meilen; im innern Lande, von Gath ſchief gegen Bethchoron, etwas mehr. Die größte Länge erreicht etwas über fünf Meilen. Benjamin und Dan lagen alſo in einem zuſammenhängenden ſchmalen Streifen über Juda vom Jordan bis an das Meer.

Und auch zur Bildung dieſes geringen Antheils für Dan war dem Stamme Juda einiges entriſſen worden; denn es wird unter den Städten Juda ebenfalls Ekron aufgezählt [q]). Wahrſcheinlich war die Theilung ſchlecht gemacht und für das letzte Loos beynahe nichts übrig gelaſſen worden; vielleicht kam auch der Stamm Dan nie in den Beſitz ſeiner angewieſenen Portion, denn lange nach Joſuas Tod ſuchte er erſt ſein Erbtheil, und fand es endlich an der nördlichſten Gränze in der Sidoniſchen Stadt Laiſch oder Leſchem, welche, unvermuthet überfallen, in Beſitz genommen und in der Folge Dan genannt wurde. Die Eroberer beſtanden aus 600 Mann, waren bisher in den Beſitzungen von Juda herum geirrt, zogen dann mitten durch das ganze Land gegen Norden, und konnten unterwegs einen Gutsbeſitzer aus dem mächtigen Stamme Ephraim ungeſtraft berauben. Dieſe 600 haben wohl den ganzen Stamm nicht ausgemacht, aber es iſt doch außer dem nördlichen Dan nirgends von andern Danitern die Rede, und ihr Herumirren ſcheint einen Wink zu geben, daß der Beſitz des ganzen Landes nicht ſo regelmäßig nach dem Looſe geſchah, ſondern ſo, wie ſich ein jeder Stamm

---

q) *Jos.* XV, 45.

ſetzen konnte [r]); ſo wie auch, daß bey der ungeheuren Bevölkerung noch immer leere Plätze für wandernde Haufen übrig blieben.

Der Stamm Joſeph übertraf an Menſchenzahl und auch in der Ausdehnung des gegebenen Landes alle übrigen, ſelbſt Juda, wenn man ihn als Ein Ganzes rechnete. Aber er war lange ſchon für zwey Stämme angenommen, nach den Namen von Joſephs beyden Söhnen, Ephraim und Manaſſe. Die Hälfte des letztern hatte durch Moſe ein beträchtliches Stück Land auf der Nordoſtſeite des Jordans erhalten; die übrige Hälfte bekam nun mit Ephraim zugleich einen ausgedehnten Strich auf der Weſtſeite durch Joſua, welcher ſelbſt zum Stamme Ephraim gehörte [s]). Die beyderſeitigen Beſitzungen waren vermengt; doch hatte Manaſſe mehr die nördlichern Striche erhalten.

Um die Gränzen im Allgemeinen zu beſtimmen, ſind die noch verſtändlichen Angaben hinlänglich. Gegen Süden reichten ſie an Benjamin und Dan, gegen Oſten an den Jordan, gegen Weſten an das Meer. Die Nord- und Nordweſtgränze beſchreibt eine ſchiefe gebogene Linie von Nordweſten gegen Südoſten an den Jordan. Gegen Norden von der Küſte an lehnte ſich der Stamm Aſſer an Manaſſe, und hatte dieſem die Stadt Dor am Meere noch abtreten müſſen. Dieſe Stadt kommt auch ſpäter unter dem Namen Dora zum Vorſchein; alſo fing die Gränze an der See gleich ſüdlich unter dem Berge Karmel an, zog ſich dann durch das große Thal Jesreel bis nördlich über Sichem (Neapolis) und von da an den Jordan. Alſo war auf dieſer Seite Iſſaſchar der öſtliche Nachbar von Ephraim und Manaſſe. In der Folge mußte er aber noch Bethſchean (Scythopolis) am Jordan abtreten, wurde alſo

r) *Iudic.* XVIII, 29. — s) *Iosua* XVII.

auch der nördliche Nachbar von beyden Stämmen. Aber in dieſem großen fruchtbaren Thale ſaßen noch Kanaaniter mit eiſernen Wagen, welche ſich nicht unterjochen ließen, obgleich Joſua die Erlaubniß hiezu ertheilt hatte.

Noch ſind vier Stämme übrig, welche alle in die nördlichen Striche gehören. Im Allgemeinen kennt man die Lage ihrer Sitze; aber zur genauen Beſtimmung ſind die Angaben viel zu ſchwankend und, in einzelnen Stellen genommen, völlig unerklärbar, wohl auch durch Zuſätze verdorben.

Von Jiſſaſchar wiſſen wir aus dem Vorhergehenden, daß er gegen Nordoſten und Oſten an Manaſſe gränzte, und dieſe Gränze bildete das Thal Jesreel, welches bey beyden Stämmen vorkommt. Als öſtliche Gränze iſt der Jordan namentlich angegeben. Die ſchmale Weſtgränze mußte nach dem Vorhergehenden theils Manaſſe, theils Aſſer bilden, und bey der Nordgränze erſcheint unter vielen unbekannten Namen auch Tabor, welches als Berg und Stadt bekannt iſt [t]). Folglich bildete ihr nicht beträchtliches, aber fruchtbares Land ein Dreyeck, deſſen Nordſeite man von dem Ausfluſſe des Jordans aus dem See Gennezareth, gerade gegen Weſten gezogen, annehmen darf.

Am deutlichſten zeigen ſich Aſchers (Aſſers) Beſitzungen, wenn ich gleich nichts mit den Namen der ſieben erſten Gränzſtädte anzufangen weiß. Aber es ſind etliche feſte, leicht erkenntliche Punkte gegeben, welche keinen Irrthum erlauben. Südlich unter dem Berge Karmel an der Küſte fing die Linie an, lief von da nordöſtlich und gewann nördlich über Sebulon einige Breite; ſtreckte ſich dann gerade gegen Norden bis in die Nähe der Phöniciſchen Hauptſtadt Sidon, und in

---

t) *Iosua* XIX, 17 etc.

entgegengeſetzter Richtung von da wieder gegen Süden an Tyrus vorbey bis in die Breite von Achſib, wo ein gerader Strich gegen Weſten bey dieſer Stadt die Gränze endigte [u]). Man ſieht hieraus deutlich genug, daß die nördliche Linie ſchmal ſeyn mußte, daß ſie blos zwiſchen dem Karmel und Azzib, in einer Breite von drey bis vier Meilen die See erreichte, und daß die Phöniciſchen Städte nicht mit zu den Beſitzungen Israels gerechnet wurden, wenn gleich die erſte Abſicht auch auf dieſen Zweig der Kanaaniter mag gegangen ſeyn. Die vorhandenen Charten zeigen dies anders; ich urtheile aber hier wie Michaelis, nur daß ich nicht wie er die Gränzen weit bis an den nördlichen Libanon fortlaufen laſſe, weil unter den aufgezählten Städten Kabul und Afek vorkommen. Sidon iſt genau als Nordgränze beſtimmt; das hier beſchriebene Kabul iſt viel weiter gegen Süden, und von der Stadt Kabul, welche Salomon an den König von Tyrus abtrat, und erſt von dieſem den neuen Namen erhielt, völlig verſchieden.

An Aſcher gränzte gegen Oſten der Stamm Naphthali und wurde ſelbſt von dem Jordan gegen Oſten begränzt, hatte alſo eine geringe Breite. Südlich endigte er an Sebulon; da aber die Ausdehnung dieſes Stammes gerade am wenigſten bekannt iſt, ſo muß man zu dem Namen der Stadt Kenneret Zuflucht nehmen. Sie gehörte noch zu Naphthali, lag an dem See gleiches Namens, der unter der Benennung Gennezaret bekannter iſt. Folglich lief die Gränze ſüdlich von dieſer Stadt gegen Weſten; doch nicht in großer Ausdehnung; denn auch Sebulon mußte neben ihm Platz finden, da ein Theil von Aſcher gerade nördlich auf Sebulon ruhete. Die Nordgränze von Naphthali wird nicht bezeichnet, weil ſie an Feindes Land gränzt; doch konnte ſie nicht

---

u) *Ios.* XIX, 24.

über den See Samochonites hinauf reichen, weil der Jordan, der als Oſtgränze diente, erſt von hier aus ſeinen Namen als Fluß erhielt, und weil unter den Namen der zugetheilten Städte kein Dan erſcheint, welches noch zu der Sidonier Beſitzungen gehörte, erſt ſpäter von einem Theile der Daniter erobert und ſtatt Lais, Dan genannt wurde.

Das Bisherige beſtimmt die Gränzen Sebulons, und deswegen wurde dieſer Stamm zuletzt aufgehoben, denn die Namen der ihm zugetheilten Städte geben wenig Licht [x]). Gegen Norden wurde es von Naphthali und Aſcher, von dem letztern auch auf der Weſtſeite begränzt; bis zum Berge Tabor reichten Sebulons Beſitzungen gegen Süden; die Morgenſeite bleibt unbeſtimmt. Ich halte für wahrſcheinlich, daß der See Genezareth ſie bildete. Wenn freylich Kinneret für die ſpätere Stadt Tiberias angenommen wird, ſo iſt die Annahme unmöglich; denn Tiberias liegt tief an dem See und gehörte noch zu Naphthali; aber es wird nirgends angegeben, daß dieſer Stamm gegen Oſten an Sebulon gränze, welches bey der Bemerkung, daß er der nördliche Nachbar ſey, doch kaum hätte übergangen werden können. Ueberdies beſtimmt das Neue Teſtament [y]) Kapernaum, welches hoch gegen Norden am See liegt, als Gränzſtadt zwiſchen Naphthali und Sebulon. Es träfe auch bey einer andern Annahme die Prophezeyung Jakobs, daß Sebulon am Meere wohnen ſoll, nicht zu. Denn an das große Meer reichte der Stamm unſtreitig nicht; der Landſee wird aber gar häufig in den Schriften der Juden das Meer genannt. Man hat ohnehin die Freyheit dieſe Nordgränzen ſo hoch oder ſo tief zu ſtellen als man will; feſte Beſtimmungen fehlen.

---

x) *Iosua* XIX, 10 etc. — y) *Matth.* IV, 13. Auch *Ioseph.* Antiq. V, 1.

Auf der Oſtſeite hatten durch Moſes der halbe Stamm Manaſſe, Gad und Ruben ihren Antheil bekommen.

Manaſſe ſaß am nördlichſten. Es hatte zu ſeinem Antheil das Reich des Königs Og zu Baſan und halb Gilead bekommen; in allem 60 Städte, nebſt den beyden Reſidenzſtädten des alten Königs Aſchtarot und Edrei [z]), die ich nicht weiter kenne. Blos im Allgemeinen läßt ſich bezeichnen, daß das Gebirg Hermon [a]) die Nord- und Oſtgränze, eine Linie etwas ſüdlich unter dem See Genezareth gezogen die Südgränze, und der Jordan in den erſten Theilen ſeines Laufs die Weſtgränze bildete. Alſo war Naphthali von dieſer Seite Nachbar, wenn gleich durch einen Fehler, welchem keine Auslegung je abhelfen wird, Juda als angränzend an Naphthali angegeben wird [b]).

Gad gränzte gegen Süden an Manaſſe; ſeine Weſtgränze machte der Jordan, nördlich bis nahe an den See Genezareth. Die Südgränze läßt ſich nicht beſtimmen; an der Oſtgränze erkennt man Aroer, weil es Rabba, dem ſpätern Philadelphia, gegenüber lag. Das Land begriff die Hälfte von Gilead. (Es heißt: alle Städte in Gilead; aber die Hälfte hatte ja Manaſſe) und die Hälfte des Ammonitiſchen Landes, als einen Theil vom Reiche des ehemaligen Königs Sihon zu Hesbon, deſſen Hauptſtadt Hesbon zur Gränze gerechnet wird. Oeſtliche Nachbarn waren die Kinder Ammon.

Der ſüdlichſte Strich am Jordan und am Todten Meere bis zur Mündung des kleinen Fluſſes Arnon, war das Erbtheil Rubens. Die übrigen Gränzen bleiben unbekannt. Unter den zugetheilten Städten erkennt

---

z) *Jos.* XIII, 29 etc.
a) *Jos.* XII, 1. — b) *Jos.* XIX, 34.

man mit Zuverläſſigkeit Hesbon, Medeba. Lauter Theile vom Reiche Sihon und einiger von ihm abhängiger Midianitiſcher Fürſten.

Ich ſehe hier dem gegründeten Einwurfe einer planwidrigen Weitläufigkeit entgegen. Dieſe erſte, vielleicht mehr entworfene als jemals ganz ausgeführte Eintheilung, welche ohne Einfluß auf ſpätere Zeiten und auf die topographiſche Beſchreibung bleibt, und noch überdies keine zuverläſſige Beſtimmung erlaubt, darf blos dem bibliſchen Geographen überlaſſen, hier aufs höchſte mit einer hiſtoriſchen Anzeige abgefertigt werden. Man denke ſich einen Mann mit dem Auftrage, die Beſchreibung des Jüdiſchen Landes auszufertigen. Ihm ſollten alle Schriften des Alten Teſtaments zu Gebote ſtehen, aber kein Joſephus, Euſebius, Plinius, keine Itineraria ꝛc.; wie ſehr würden wir das Wunderding anſtaunen.

Wäre Paläſtina ein Land wie jedes andere Land, ſo dürfte meine Darſtellung ſehr wenige Bogen füllen. Aber die Käufer dieſes Buchs würden über Vernachläſſigung klagen, wenn ſie vergeblich über wichtige Gegenſtände kurze Auskunft ſuchten. Ich muß alſo in dieſer Gegend den gefaßten Plan erweitern, Angaben der Bibel, mitunter auch Erklärungen der Ausleger aufnehmen, doch mit möglichſter Vermeidung der Weitläufigkeit.

Drittes Kapitel.

Hauptveränderungen des Volks der Israeliten.

Das Land war nun nach den Stämmen getheilt; zwiſchen ihnen ſaßen zahlreiche Ueberbleibſel der alten Bewohner, und völlig unvertrieben an der Küſte des Meers die Philiſter. Dieſe in mehrere kleine Herr-

ſchaften getrennte Völkerſchaft wurde bald den Israeliten, welche nur ſelten ein gemeinſchaftliches Band knüpfte, überlegen, brachte ſie zu einem hohen Grad von Unterthänigkeit, und drang ihnen dadurch den immer lauter werdenden Wunſch eines Königs über alle Stämme auf. Den höchſten Einfluß auf das Volk hatten etliche Jahrhunderte hindurch die Hohenprieſter im Namen Gottes mit den hin und wieder entſtehenden Rettern und Vorſtehern einzelner oder mehrerer Stämme, den ſogenannten Richtern, getheilt. Gegenwärtig befand ſich an der Spitze des Ganzen der Prophet Samuel, zu deſſen Zeiten das Anſehen des Hohenprieſters ganz unbemerkt bleibt. Er ſtand mit Jehovah in näherer Verbindung als andere Menſchen, erwarb ſich dadurch die Hochachtung, und durch ſein ſanftes, unpartheyiſches Betragen, durch ſeine Unbeſtechlichkeit, die Liebe des ganzen Volks. Nur Kriegsmann war er nicht, wenigſtens ein unglücklicher Kriegsmann; die Macht der Philiſter hatte unter ſeiner Regierung die höchſte Stufe erreicht. Sein herannahendes Alter machte nun den Wunſch der Israeliten zur lauten Forderung.

Samuel konnte nicht ohne Mißfallen der Entreißung ſeines bisherigen Anſehens entgegen blicken; das unvernünftige Betragen ſeiner Söhne nahm jede Spur von Hoffnung weg, die künftige Krone ſeiner eignen Familie zuzuwenden. Und doch machte die lebhafteſte Vorſtellung an das Volk von allen Folgen, von den unvermeidlichen Uebeln, welche die Königswürde zu Begleitern habe, nicht den mindeſten Eindruck. Sie fühlten das Drückende ihrer gegenwärtigen Lage zu ſehr, um ein Gewicht auf das Unangenehme der Zukunft zu legen. Wollte Samuel nicht einen König ohne ſein Zuthun ſehen, ſo mußte er ſich entſchließen ihn ſelbſt zu geben, um wenigſtens auf die Dankbarkeit des neuen Beherrſchers rechnen zu dürfen.

Saul aus dem Stamme Benjamin ſchien ihm der paſſendſte Mann zu ſeyn. Schön, ſchlank gewachſen ragte er aus der Verſammlung hervor; ſeine Unternehmungen zeigen, daß er ſchon zuvor mit den Geſchäften des Kriegs vertraut war. Was ihm an Einſichten, Erfahrungen und Anſehen fehlte, konnte Samuels Leitung erſetzen; und dieſe Leitung war auch in andern Hinſichten unentbehrlich; denn Sauls Familie gehörte unter die mittelmäßigen, er konnte keinen Einfluß durch Verbindungen der Verwandtſchaft erwarten. Samuel ſollte noch ferner König ſeyn, und Saul den Namen herleihen. Anfangs ging alles gut. Aber Samuel rückt dem König das Gefühl der Abhängigkeit gar zu auffallend vor die Augen. Auf Gottes Befehl ſoll er die Amalekiter würgen, mit allem was ſie haben; er würgt, aber nicht genug, und nicht gerade ſo, wie es der Schauer vorgeſchrieben hatte. Dafür erhält er den trocknen Beſcheid, daß ſein Reich in die Hände eines Würdigern kommen werde. Ein andresmal im Kriege gegen die Philiſter beſtimmt Samuel einen Tag zum feyerlichen Opfer für den glücklichen Fortgang der Waffen. Das verſammelte Volk wartet lange über den gegebenen Termin, die nahen Philiſter drohen jeden Augenblick mit dem Angriffe, die furchtſame Menge verliert ſich allmählich, und Saul ſteht in Gefahr ganz allein der Ankunft des Propheten harren zu müſſen. Er faßt ſeinen Entſchluß, opfert ſelbſt, und in dem Augenblicke iſt Samuel bey der Hand, erklärt den unverſöhnlichen Zorn des Himmels, und iſt nur durch die dringendſten Bitten des Königs zu bewegen, daß er ſeinen Entſchluß, ſich ſogleich wieder zu entfernen, ändert.

Aber an Ausſöhnung mit dem Manne Gottes iſt nicht weiter zu denken. Nie erſchien er wieder bey Hofe, er trug Leid über Sauls unverzeihliche Handlungen, und ſalbte dann einen andern Mann zum König,

David, den jüngſten von Iſſais ſieben Söhnen aus dem Stamme Juda. Der Stamm war mächtiger, die Familie ausgebreiteter; aber Sauls Anſehen war doch ſchon zu feſt gegründet; er hatte die Philiſter auch ohne Samuels Einſegnung geſchlagen: alſo durfte David mit ſeinen Anſprüchen nicht hervor treten. Er dient mit Auszeichnung im Heere, er erwirbt ſich Sauls Tochter durch ſeine Verdienſte zur Gattin, und hatte doch wohl manches von ſeiner Thronbeſtimmung merken laſſen, denn Saul verfolgt ihn von jetzt an, ſo lang er lebt, als einen anmaßlichen Kronprätendenten.

David wird auch nach Sauls Tode wirklich König, anfangs über Juda, wo ſeine Familie mit ſeinen Thaten zugleich wirken konnte, und nach ſieben Jahren auch über ganz Israel. Juda aber blieb der begünſtigtere Theil, und ſchon hier wird die erſte Grundlage zur ſpätern Trennung des Volks gelegt. Betrachtet man dieſen König als Krieger, ſo erſcheint er in ſeinem ganzen Glanze; nur unter ſeiner Regierung erhob ſich Israel zum bedeutenden Volke, welches den Syrern von Hamath einen Theil ihrer Beſitzungen zu entreißen, den Fürſten von Zoba, der ſo wie die ſpätern Aſſyrer Verſuche zur Errichtung einer großen Monarchie im weſtlichen Aſien machte, in ſeine Heimath jenſeit des Euphrats zurückzujagen, und die eigne Herrſchaft bis an dieſen Fluß auszudehnen wußte. Auch als Politiker verkennt man in ihm ganz den Juden. Die Kanaanitiſche Abſtammung hielt ihn nicht ab, mit den Königen von Tyrus in die engſten Verbindungen zu treten, und bey allen dem wußte er die Gunſt der Geiſtlichkeit zu erhalten. Vermuthlich hatte ihn Sauls Unfall belehrt. Keine ſeiner Unternehmungen geſchah, ohne Jehovah zuvor um Rath gefragt zu haben; er tanzte vor der Lade des Bundes her, und machte keine verdrießliche Miene, wenn ihm der Prophet ſeine Vergehungen trok-

ken unter die Augen ſagte. Dafür bleibt er aber auch der Liebling Jehovahs mitten unter ſeinen vielfältigen Vergehungen, bey allen Aeußerungen einer oft ſehr grauſamen und zugleich hinterliſtigen Denkungsart. Kriege wurden freylich von jeder Zeit in Aſien mit unmenſchlicher Härte geführt; aber es findet ſich doch wohl kein nur halb kultivirtes Volk, welches die beſiegten Feinde mit Sägen zerſchneiden läßt, oder dem künftigen Thronerben Rache über einige Hofleute anempfiehlt, deren Verbrechen ſelbſt zu beſtrafen er nicht gewagt hatte. Der treffendſte Zug zur Vorſtellung ſeines Charakters iſt die Ermordung von Sauls Nachkommenſchaft. Er fürchtet über kurz oder lang das Emporſtreben der erſten Königsfamilie; um ſie zu vertilgen ergreift er den Vorwand einer durch die Sünden Sauls jetzt erſt entſtandenen Theuerung, ſtellt die Einwohner von Gibeon als Kläger gegen die unglücklichen Nachkömmlinge auf, und überliefert die Unſchuldigen zur Hinrichtung.

Salomon genoß, was der Vater erworben hatte. Er ſetzt die freundſchaftlichen Verbindungen, welche ſchon ſein Vater mit dem König Hiram von Tyrus angeknüpft hatte, fort, läßt durch die Werkleute deſſelben den koſtbaren und einzigen Tempel des Landes zu Jeruſalem erbauen, und tritt mit ihnen in Handelsverhältniſſe, theils bey den Fahrten auf dem Mittelländiſchen Meere bis nach Tarſchiſch in Hiſpanien, theils auf dem Arabiſchen Meerbuſen nach Ophir. Aber ſeine glänzende zu koſtſpielige Regierung bringt neue Auflagen und Mißvergnügen des Volks, welches ſeinem unbedachtſamen Sohne den größten Theil der Herrſchaft koſtet. Zwey Reiche, Juda und Iſrael, beſtehen von nun an in immerwährender Trennung mit weniger Kraft. Kleine benachbarte Völker, Moabiter, Edomiter, konnten nun wieder abfallen, zuweilen ſogar gefährlich werden, und

der Beherrſcher des benachbarten Cöleſyriens zu Damaskus erſchien als ein gefährlicher Gegner.

Unterdeſſen hatte ſich in Aſſyrien eine Macht gebildet, von der man in frühern Zeiten nicht das Geringſte gehört hatte; wenn man die gewiß erſt ſpäter eingeſchalteten Prophezeyungen in den Büchern Moſis nicht hieher rechnen will [c]). Dieſe fängt an ſich gegen Weſten zu verbreiten; ſie vernichtet das Reich Zoba, das Reich Syrien, ſie führt die zehn Stämme des Reichs Israel in entfernte Länder, weil die Könige des letzten Landes lauter böſe Leute geweſen waren, das heißt, ihre Unterthanen nicht zum Gottesdienſte nach Jeruſalem geſchickt und keine Prieſter aus dem Stamme Levi genommen hatten. Und die Sprößlinge des geheiligten Stamms ſind die einzigen Geſchichtſchreiber des Volks.

Juda wird durch ein Wunder aus Aſſyriens Händen entriſſen, um 130 Jahre ſpäter gleiches Schickſal mit ſeinen Brüdern durch die Macht der Babyloniſchen Monarchen zu theilen. Das Loos der letzten Gefangenen iſt aber erträglicher, da Babylon keine ſo ausgebreiteten Provinzen als Aſſyrien beſaß, das weggeführte Volk alſo mehr in Vereinigung an den Flüſſen des Landes blieb.

Ein ſpäterer Eroberer verſchlingt Aſſyrien und Babylon. Cyrus, als Verehrer eines höchſten Weſens unter der Geſtalt des reinen Feuers, begünſtigt die Ueberbleibſel eines Volks, das ſo wie er nur Einen Gott erkennt; er giebt ihm Erlaubniß und Unterſtützung zur Rückkehr in das erwünſchte Vaterland, zur Herſtellung des vernichteten Tempels. Freylich konnte eine geringe Zahl die Gunſt des Monarchen benutzen; Israels Nach-

c) 4 *Mos.* XXIV, 22 etc. Bileam kennt in ſeinem Prophetengeiſte nicht blos die Aſſyrer, welche die Landesbewohner abführen, ſondern ſogar die ſpätern Macedonier, oder wenn man lieber will, ſogar die Römer.

kommen waren zu ſehr in alle Gegenden zerſtreut, hatten durch ihre Betriebſamkeit Güter erworben und ihre Kinder Geſchmack an dem neuen Vaterlande gewonnen; nur ein Theil von den Gefangenen in Babylon kehrten zurück, gröſstentheils aus dem Stamme Juda und Levi. Dieſe bauen ſich zunächſt um den Tempel und die wieder erneuerte Stadt Jeruſalem an, und alle ihre Beſitzungen heiſsen nun Judäa.

Nördlich von den neuen Anbauern, in dem ehemaligen Looſe des Stammes Ephraim und halb Manaſſe, ſaſs eine unächte Nachkommenſchaft Iſraels. Bey der groſsen Verpflanzung der Stämme waren doch hin und wieder Leute, zumal aus den niedrigern Ständen, zurück gelaſſen worden, welche in Vereinigung mit andern umliegenden, auch fremden hieher verpflanzten Menſchen, ſich zu einem halb jüdiſch halb heidniſchen Völkchen bildeten. Jehovah ſchickte Löwen unter ſie, dies mag vielleicht ihre Religion gereinigt haben; man findet wenigſtens in ſpätern Zeiten nur ſehr geringen Unterſchied zwiſchen der Jüdiſchen und ihrer Lehre, ſo weit ſie bekannt iſt.

Dieſe Leute, Samariter genannt, weil ihre Wohnungen zunächſt um die ehemalige Hauptſtadt des Iſraelitiſchen Reichs her lagen, ſuchten eifrig ſich an die groſsen Begünſtigungen der zurückgekehrten Jüdiſchen Haufen zu ſchlieſsen, mit ihnen ein Ganzes zu machen; aber vergeblich. Wie konnten ſie auch hoffen, daſs die Anführer der Ankömmlinge durch dieſen Beytritt einen Theil ihres erworbenen Verdienſtes und Anſehens an Fremde aufopfern ſollten; an ſie, die es gewagt hatten, ohne Leviten zu leben, und ſich nun an unerlaubter Stätte in der Nähe ihrer Hauptſtadt einen eigenen Tempel errichten. Ewige Abſonderung wird feyerlich beſchloſſen; und von dieſer Zeit an verfolgt man die Unreinen mit

dem herzlichen Eifer, mit welchem von jeder Zeit die Rechtgläubigen einen Ketzer verfolgt haben.

Das Volk war unrein; jedem Juden wurde ihre Gemeinſchaft weit mehr als mit Heiden unterſagt; rein aber blieb das Land als altes Erbtheil Israels, in deſſen Beſitz man noch einſt zu kommen hoffen durfte. Die Hoffnung verſagte nicht aber die äußerſt ſchnelle Ausbreitung des neuentſtandenen Volks. Wir kennen ſeine Schickſale unter der begünſtigten Regierung des Perſiſchen Monarchen nicht; aber zur Zeit der Syriſchen Könige war das eigentliche Judäa mit einer anſehnlichen Menſchenzahl beſetzt, außerdem gab es Jüdiſche Kolonien in dem nördlichern Lande, welches jetzt anfängt Galiläa zu heißen, und einſt der Wohnſitz der nördlichern Stämme Iiſſaſchar, Aſcher, Sebulon, Naphthali geweſen war; ſo wie in Gilead, dem Lande öſtlich vom Jordan, wo die Hauptbewohner aus Arabiſchen in mehrere Zweige getheilten Nabatäern, Syrern, Phöniciern beſtanden.

Dieſe Nachricht giebt uns das erſte Buch der Makkabäer, welches zwar ein eifriger und in einigen Rückſichten unwiſſender und lügenhafter Jude geſchrieben, uns aber doch für den gegenwärtigen Gebrauch ſchätzbare Nachrichten als Eingeborner des Landes hinterlaſſen hat.

Durch die erkämpfte Unabhängigkeit der Israeliten unter der Hasmonäer Regierung gewinnt alles ein ſehr verändertes Anſehen. Judas Makkabäus hatte die nördlichen und öſtlichen Kolonien ſo klein und ſchutzlos gefunden, daß er ſich entſchloß, ſie alle in das eigentliche Judäa abzuführen, und zum Theil auch wirklich abführte; und etwas mehr als hundert Jahre ſpäter finden die Römer die nördliche Provinz Galiläa ſo ſtark mit Menſchen und Jüdiſchen Orten überladen, als es kaum ihr eigenes Vaterland iſt. Auch die vom Jordan öſtli=

chen Gegenden fing man an mit Nabatäern zu theilen, und durch häufige Kriege den Beſitz derſelben ſtreitig zu machen. Die dem Jordan zunächſt liegenden Orte wurden ganz von Juden beſetzt, und auch zu Judäa gerechnet. In dieſer Periode läßt ſich die Möglichkeit denken, daß die Beſitzungen von Juda gegen Oſten an das alte Land Naphthali gränzte.

Eins weiß ich mir nicht zu erklären. Wie iſt es möglich, daß die Samariter ſich in der Zwiſchenzeit, da die Juden von den Syriſchen Königen unabhängig waren, und die Macht der Römer noch nicht ihre Gränzen erreicht hatte, ſich in dem Beſitze ihres Landes und ihrer verhaßten Sektenreligion erhalten konnten? da doch ſchon Johannes Hyrkanus Samaria erobert und den Tempel zerſtört hatte.

Ganz mit Stillſchweigen darf ich die Begriffe nicht übergehen, welche ſich die Römer von dem Urſprunge und Schickſalen dieſes ſeltſamen Volks bildeten. Sie hatten aus Erzählungen einige Wahrheit, vielleicht von den Nachbarn manche nachtheilige Erdichtung gehört, und daraus eine ſonderbare Verbindung gemacht.

Die Mythen der Griechen, welche die Juden aus Kreta entſpringen laſſen, weil das Gebirg Ida Namensähnlichkeit mit Juda hat, oder, des Königs Cepheus wegen, ſie von den Aethiopiern herleiten, oder ihren Bacchus für den Stifter ausgeben, weil man die goldene Rebe in dem Tempel gefunden hatte ꝛc., übergehe ich völlig [d]). Sie ſuchten und fanden bey jedem Volke Aehnlichkeiten mit den fabelhaften Erzählungen ihrer Vorzeit.

Nach der gewöhnlichſten Erzählung [e]) ſtammten ſie von den Aſſyrern ab, und hatten ſich eines Theils von

d) *Tacit.* hist. V, 1 etc. — e) *Tacit.* hist. V. 1 etc. *Justinus* XXXVI, 2. Der letztere kennt mehr bibliſche Geſchichte. *Dio Cassius* XXXVII, 17 etc. ſtimmt näher mit Tacitus zuſammen.

Aegypten bemächtigt. Doch weiß Juſtinus die Geſchichte vom Joſeph, auch manches Frühere, immer Wahrheit mit Irrthum vermiſcht. Hierin ſtimmen aber beyde überein, und Tacitus verſichert es in den meiſten Schriftſtellern gefunden zu haben, daß bey einer entſtandenen Seuche von Ausſatz und Grätze, das Orakel den Aegyptiern gerathen habe, die Angeſteckten mit einander aus dem Lande zu treiben, damit das Uebel ſich nicht weiter verbreiten könne; und ſo ſey es denn auch geſchehen.

Dieſe Erzählung kommt aus dem Munde der Aegyptier; ausführlichere Umſtände lernen wir durch Manetho[f]), den Geſchichtſchreiber derſelben kennen. Sie iſt zum Theil ungegründet, wenn gleich die vielen äußerſt ſtrengen Verordnungen gegen die Ausſätzigen, und das Verbot des Schweinfleiſches, in den Büchern Moſis, der Sache günſtig zu ſeyn ſcheinen könnten. Aber ſoviel läßt ſich doch kaum bezweifeln, daß die Israeliten auch in ihrem Lande, der vielen Reinigungen ungeachtet, der allgemeinen Plage unterworfen waren, die noch immer den Juden zur Plage ſind, Unreinlichkeit und Grätze. Ein übertriebener Vorwurf entſteht niemals ohne alle Veranlaſſung.

Unter den Ausgeſtoßenen war Moſes, Joſephs Sohn, ein ſchöner, in den Wiſſenſchaften unterrichteter Mann. Er zog den troſtloſen Haufen aus den größten Verlegenheiten, verſchaffte ihm, durch eine Heerde wilder Eſel geleitet, Waſſer in der dürren Wüſte, brachte den Haufen nach ſieben Tagen in das Land Kanaan, und heiligte deswegen dieſen Tag für alle Zukunft. Und nun weiß Tacitus alle Gewohnheiten der Juden auf dieſe Erzählung anzuwenden. Sie opfern einen Widder dem

---

f) S. *Josephus* contra Apionem L. 1, c. 26. Auch in Manners Handbuch der alten Geſchichte p. 40 etc.

Jupiter Hammon zum Trotze, welcher das böſe Orakel gegeben hatte; auch einen Farren, weil die Aegyptier den Apis verehren. Vom Schweine eſſen ſie nicht, zum Andenken der alten Seuche, die ſie mit dieſem Thiere gemein hatten; ſie faſten oft, weil ſie in der Wüſte Hunger litten; ſie feyern den ſiebenten Tag im tiefſten Müßiggange, und ſogar jedes ſiebente Jahr, weil dieſer Tag ſie zur Ruhe gebracht hatte. Um die Juden feſt an ſich zu feſſeln, traf Moſes lauter Verfügungen, von denen das Gegentheil bey andern Völkern herkömmlich iſt. Sie eſſen, ſie ſchlafen nicht mit Leuten von fremder Abkunft, ſie beſchneiden ſich, haben einen unwiderſtehlichen Hang zur Wolluſt, und befriedigen ſie doch nie mit einem fremden Mädchen. Tiefe Verachtung aller Götter iſt Grundſatz, welchem auch die unter fremden Völkern gemachten Proſelyten folgen (Tacitus bezeichnet wohl die Chriſten); dieſe verläugnen Vaterland, Eltern, Kinder und Freunde. Sie glauben ein künftiges Leben, daher ihre Verachtung des Todes. Kurz, er erklärt alle ihre Gewohnheiten für ſchmutzig und ungeräumt. Nur von ihrer Gottesverehrung ſpricht er mit Ehrfurcht. „Blos in dem Innern des Herzens verehren die Juden Einen Gott. Große Entheiligung iſt es, wenn man ſeine Geſtalt in vergänglicher Materie mit Menſchenfigur abbilden wolle, da er über alles erhaben, ewig, unveränderlich, unvergänglich bleibt."

Viertes Kapitel.

Spätere Eintheilung des Landes.

Alſo hatte das Jüdiſche Land zur Zeit des Neuen Teſtaments drey Haupttheile: 1) Judäa, was einſt die Stämme Juda, Simeon, Benjamin und Dan beſeſſen hatten. 2) Samaria, in der mittlern geſegneten Ge-

gend, dem alten Erbtheile von Ephraim und halb Manaſſe. 3) Galiläa am nördlichſten; es reichte aber nicht an die See, denn die Küſte bis nach Cäſarea wurde zu Phönicien gerechnet.

Aber auch die Striche öſtlich vom Jordan waren großentheils mit Juden beſetzt; ſie hießen mit allgemeiner Griechiſcher Benennung, wahrſcheinlich ſchon von den Zeiten der Syriſchen Könige her, Peräa, das Jenſeitige, nach ſeiner Lage. Die einzelnen Theile dieſer theils fruchtbaren, theils ſandigen und bergichten Gegend, erhielten aber auch beſondere Namen, welche bey der einzelnen Beſchreibung aufgezählt und beſtimmt werden müſſen.

Eine Idumäiſche Familie hatte die unter ſich uneinigen Nachkommen der Makkabäer aus der Regierung gedrängt, ſich durch Unterſtützung des Römiſchen Duumvirs Antonius an ihre Stelle zu ſetzen, und gegen alle Erwartung die ſpätere Beſtätigung des Auguſtus zu erhalten gewußt. Herodes hieß der auf der einen Seite oft aus Nothwendigkeit unter einem ſolchen Volk grauſame, auf der andern ſtaatskluge und nach der Größe des Landes mächtige und reiche Fürſt. Er beſiegte den benachbarten König der Nabatäer in mehrern Kriegen, verſchönerte Jeruſalem vorzüglich durch den erweiterten Tempelbau, und wurde der Stifter mehrerer neuer anſehnlicher Städte. Nur einer aus ſeiner Familie vereinigte alle Theile des Landes, ſo wie Herodes, unter ſeiner Herrſchaft, durch Begünſtigung des Kaiſer Claudius; die übrigen wurden blos Fürſten einzelner Stücke, unter dem Namen Tetrarchen; Judäa mit der Hauptſtadt übernahmen die Römer zur unmittelbaren Verwaltung. Schreyende Bedrückungen der Vorſteher und Verſtoß gegen die Sitten des abgeſonderten Volks erregten Aufruhr, welche ſich bey der übel angewendeten Hartnäckigkeit der Juden nicht anders als mit dem Un-

tergange der Nation endigen konnten. Jeruſalem wird mit ſeinem Tempel zerſtört, und die gefangenen Ueberbleibſel des Volks als verkaufte Sklaven in alle Länder zerſtreut. Es waren doch noch eine hinlängliche Anzahl zu neuem Aufruhr unter Hadrians Regierung übrig geblieben. Auch dieſe eilen, durch Religionseifer getrieben, in ihr unvermeidliches Verderben; und nun darf kein Jude weiter im Lande bleiben, bey Lebensſtrafe ſich der ehemaligen Hauptſtadt und der Stelle des vernichteten Tempels nähern.

Trajans Generale hatten das Peträiſche Arabien erobert, und dadurch dem lange blühenden Reiche der Nabatäer ein Ende gemacht. Beyde Provinzen gränzten an einander, und ſtanden nun auch wohl bey den Römern unter gemeinſchaftlicher Regierung. Doch blieben die alten Namen. Ptolem. ſpricht noch immer von Judäa, obgleich wenig Juden mehr im Lande waren. Aber nach und nach verwiſchte ſich die Benennung völlig, als man anfing Unterabtheilungen in beyden Strichen anzulegen. Inskünftige iſt blos noch von Paläſtina die Rede, und es giebt ein erſtes, ein zweytes, ein drittes Paläſtina. Die Zeit der neuen Eintheilung läßt ſich nicht beſtimmen, doch ſchreibt ſie ſich wahrſcheinlich aus der Periode im vierten Jahrhunderte her, da Conſtantin der Große Aenderungen in allen Provinzen des großen Reiches traf; wenigſtens findet ſich in frühern Zeiten keine Spur von derſelben. Ziemlich genau läßt ſich der Umfang einer jeden von dieſen drey Provinzen angeben, da die Notitia Imperii und die Concilien die Städte nennen, welche zu jeder derſelben gerechnet wurden.

Paläſtina prima umfaßte den größten nördlichern Theil des alten Judäa, das ganze Philiſterland und ganz Samaria. Die Hauptſtadt war Cäſarea am Meere.

Paläſtina ſecunda begriff das alte Galiläa, vorzüglich aber die Gegenden um den See Genezareth,

nicht blos auf der Weſt-, ſondern auch auf der Oſtſeite, überſchritt alſo die Gränzen von Galiläa gegen Oſten. Die Hauptſtadt war Skythopolis am Jordan.

Paläſtina tertia, auch Salutaris genannt (das ältere Idumäa), riß den kleinen ſüdlichen Theil von Judäa ab, in welchem Berſaba im Gebirge liegt, dehnte ſich aber zugleich über die ganze ſüdliche Gegend und Wüſteneyen bis an die Spitze des Arabiſchen Buſens aus, ſo viel einſt auf dieſer Seite zum Petraiſchen Reiche gehört hatte. Die Hauptſtadt war auch jetzt noch das alte Petra. — Dieſe Provinz iſt bey dem Petraiſchen Arabien näher beſchrieben worden.

Dem nordöſtlichen Theil vom ehemaligen Reiche der Nabatäi, in einiger Entfernung von den öſtlichen Ufern des Jordans, ließ man den Namen der Provinz Arabia, und in dieſem wurde das wichtige Boſtra zur Hauptſtadt.

Dieſe Eintheilungen müſſen alſo bey der topographiſchen Beſchreibung zum Grunde liegen.

Judäa im eingeſchränktern Verſtande, als die ſüdlichſte und wichtigſte Provinz des Landes Judäa nach der Rückkehr aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft, hatte nach dem Joſephus [g]) zur Weſtgränze das Mittelländiſche Meer, von Raphia bis Joppe. Letztere Stadt machte alſo die Nordweſtgränze; ein unbekannter Flekken Anouath bildete die höchſte Nordſpitze im innern Lande, und dieſe Nordlinie endigte ſich nördlich von Jericho am Jordan. Zur Oſtgränze diente der nämliche Jordan, und von ſeiner Mündung an, das Todte Meer; eine nicht genau beſtimmte Linie von der Südſeite dieſes Meers gegen Weſten nach Raphia machte die Südgränze. Das Land umfaßt alſo die alten Beſitzungen der Stämme Juda, Simeon, Benjamin, Dan, über-

g) *Ios.* bell. Iud. III, 2.

dies das ganze Gebiet der Philiſter, und beträgt in ſeiner mittlern Ausdehnung in die Länge und Breite 12 geogr. Meilen, oder 144 Quadratmeilen.

Zu dieſem Lande war durch Bewilligung des Syriſchen Königs Demetrius Soter noch ein ſüdliches Stück von Samaria, oder die drey Oberämter Akrabatene, Gophnitica und Thamnitica geſchlagen worden, und auch in ſpätern Zeiten, ſelbſt unter den Römern dabey geblieben[h]). Ueberhaupt paßt die bisherige Beſchreibung nur auf den Beſitz der Römer. Judäa beſtand eigentlich aus den Strichen des innern Landes; an der Küſte hatten die Makkabäer blos das einzige Joppe[i]) erobert und auch behalten. Die übrige Küſte gegen Norden war zu Phönicien, die ſüdlichere unter dem Namen Pentopolis, auch Paläſtina im engern Verſtande, zu Syrien gerechnet worden, da es unter die Herrſchaft der Könige dieſes Landes gehörte. Plinius und Strabo[k]) nannten ſogar die ganze Küſte bis nach Aegypten hin Phönicien, und keiner läßt Judäa bis an das Meer reichen. Als aber die Römer nach dem Tode des erſten Herodes und des Archelaus die übrigen Provinzen vertheilten, und Judäa im unmittelbaren Beſitz als einen Theil von Syrien behielten[l]), wurden auch die Häfen der Küſte, welche die Römer immer beſetzt hatten, mit zu Judäa geſchlagen. Daher kann Joſeph nicht blos die Städte der Philiſter mit zu dieſem Lande rechnen, ſondern auch die nördlichere an Samaria hin liegende Küſte, bis über Cäſarea und zum Berge Carmel. Daß ſie alſo wohl unter den nemlichen Befehlshaber, aber

h) *Maccab.* XI, 34. Eigentlich ſind die weſtlichern Lydda, Joppe und Apherema genannt. — i) *Strabo* XVI, 1100. weiß, daß die Juden bey dieſer Stadt bis ans Meer reichten; aber zugleich, daß Joppe blos Seeräuber enthalte. — k) *Plin.* V, 13. nennt die ganze Küſte von Aegypten bis Cäſarea Paläſtina, und unterſcheidet davon Judäa. *Strabo* XVI. p. 1097. 1103. — l) *Joseph* antiq. XVIII, 1.

doch nicht eigentlich zu Judäa gehörten, zeigt ſich ſchon aus den Namen der Oberämter dieſes Landes, welche Plinius und Joſephus [m]) mit kleiner Verſchiedenheit liefern. Es erſcheint in dem Verzeichniſſe keine Philiſterſtadt, kein Cäſarea, wohl aber Joppe, der einzige Jüdiſche Seehafen, und die drey von Samaria abgeriſſenen Aemter.

Beyde nennen gemeinſchaftlich Jericho, Emmaus, Lydda, Akrabatene, Gophnitica, Thamnitica, Orine mit Jeruſalem, und Herodium. Plin. nennt beſonders Bethleptephene, und Joſeph Pella, wohl nur verſchrieben; Plin. Joppica, Joſeph. Engadai, und noch Idumäa. Nähere Erklärung iſt unnöthig, die Hauptorte werden durch den Namen bezeichnet, und die Gränzen eines jeden bleiben unbekannt, würden auch hier nicht angeführt werden, wenn man ſie näher kennte.

Aber der Jude hatte noch andere beſondere Namen für einzelne Theile ſeines Landes. Die Natur ſelbſt lehrte ihn die Eintheilung in das innere Bergland und in das lange Thal, theils am Jordan, theils an der Küſte. Aber auch das Bergland (Ὀρινή) beſtand aus zwey ungleichartigen Theilen: 1) dem Lande der eigentlichen Juden, rings um Jeruſalem her, gegen Süden bis in die Nähe von Hebron, nördlich bis zu den von Samaria abgeriſſenen Aemtern. 2) Idumäa; nicht das Idumäa, wo die Nabatäi ihre Peträiſche Herrſchaft bis zu Kaiſer Trajans Zeiten erhielten, ſondern der ſüdliche Theil des Jüdiſchen Gebirgs, von Hebron und Eleutheropolis an bis an die Südgränze des Landes. Ein Theil der Nabatäi war in dieſe Gegenden, während der Babyloniſchen Gefangenſchaft eingewandert, und die zurückkehrenden Juden waren nicht mächtig genug ſie aus dem Erbe ihrer Väter zu treiben. Sie erſchienen öfters

m) *Plin.* V, 14. *Joseph.* bell. Iud. III, 4.

im Buche der Makkabäer als Syriſche Unterthanen, bis endlich Johannes, einer von den Fürſten der Hasmonäer, dieſe Araber zur Anerkennung ſeiner Herrſchaft und ſeines Glaubens brachte. Von dieſer Zeit an gehören ſie unter die Zahl der Juden, und ſpielen keine unwichtige Rolle bey dem letzten Aufſtande des Volks und der Verwirrung in Jeruſalem. Selbſt die Fürſten von Judäa entſproſſen aus einer Idumäiſchen Familie. Strabo giebt ſie als verjagte Nabatäer an, aber Joſeph konnte hier ungleich genauer unterrichtet ſeyn.

Auch ihr Land erhielt eine gedoppelte Unterabtheilung, der nördliche und nordöſtliche Strich wurde Daromas (das Südland) genannt, und der ſüdweſtliche hieß Geraritica, von der Stadt dieſes Namens. Hiezu ſcheint noch das Gebirg an der Gränze des eigentlichen Idumäa zu gehören, welches Joſeph [n]) Akrabattine nennt.

Fünftes Kapitel.

Städte von Judäa in der Nähe der Küſte.

Die einzelne Beſchreibung des Landes fängt mit der Küſte an, und zwar von Norden nach Süden, bey Cäſarea. Plin. [o]) berechnet ſie von dieſer Stadt bis an die Gränze Arabiens und den See Sirbonis auf 189 Mill. = 37 geogr. Meilen.

Cäſarea, nach Jeruſalem die anſehnlichſte Stadt des ganzen Landes, hat ihre Größe, ſchönen Gebäude, den gutangelegten Hafen und ſelbſt den Namen ihrem Stifter dem erſten Herodes zu danken, welcher durch Anlegung derſelben dem Kaiſer Auguſtus ein Kompliment zu machen ſuchte. Als kleine Feſtung und Hafen

n) *Joseph.* antiq. XII, 11. bell. Iud. V, 7. — o) *Plin.* V, 13.

war ſie ſchon in frühern Zeiten vorhanden, und hieß nach ihrem Stifter Stratons Thurm [p]). Die Griechiſchen und Lateiniſchen Schriftſteller fügen die alte Benennung der neuen immer bey; wir kennen aber dadurch dieſen Strato nicht näher. In der Vorrede der Novellen wird verſichert, Strato aus Griechenland habe ſein Vaterland verändert und dieſe Stadt angelegt. Wahrſcheinlich geſchah es unter der Regierung des erſten Syriſchen Königs Seleukus, welcher ſelbſt ein großer Liebhaber von neu durch ihn gegründeten Städten war. Die Wahrſcheinlichkeit vergrößert noch die kleine Feſtung in Jeruſalem, Stratons Thurm genannt. Unter der ſchwachen Regierung der ſpätern Syriſchen Könige war dieſe gewiß nicht errichtet worden.

Die erſten Einwohner waren blos Syrer und Griechen [q]). Durch die Vergrößerung und Verſchönerung, auf welche Herodes zehn Jahre wendete [r]), fand ſich auch Platz für ſeine Landsleute, die Juden, welche oft mit den frühern Einwohnern durch das Auszeichnende ihrer Gebräuche zu kämpfen hatten; wie denn auch der erſte Ausbruch des großen, für ihren Untergang entſcheidenden Aufſtandes in dieſer Stadt ausbrach. Hier war der Sitz des Statthalters von Judäa, und eine beſtändige Römiſche Beſatzung. Kaiſer Veſpaſian machte Cäſarea zur Römiſchen Kolonie, mit dem Beynamen Colonia prima Flavia [s]), doch ohne Beyſatz, daß ſie das Latein. Recht haben ſollte [t]). Alſo war ſie blos von der Kopfſteuer frey. In ſpätern Zeiten wurde ſie die Hauptſtadt von Paläſtina prima. Zu Judäa gehörte ſie nie, dies zeigen ſchon die fremden Einwohner, und die Apoſtelgeſchichte, wo man aus Judäa nach Cäſarea reiſt; aber Joſeph. rechnet ſie als den Sitz des Römiſchen

p) *Strabo* XVI. p. 1100. *Plin.* V, 13. *Joseph.* antiq. XIV, 8. — q) *Joseph.* antiq. XX, 6. — r) *Joseph.* antiq. XVI, 9. — s) *Ulpian.* I, de cens. — t) *Plin.* V, 13.

Statthalters von Judäa zu dieſer Provinz[u]). Im Grunde gehörte ſie zur Küſte von Samaria, und ich weiß nicht zu erklären, warum Ptolem. ſie zu Galiläa rechnet. Er zieht dagegen das andere Cäſarea Paneas, einſt den Hauptort von Galiläa, zu Phönicien. Vermuthlich waren unter Trajans und Hadrians Regierung hierinnen Abänderungen gemacht worden. Die heutigen Ruinen dieſer einſt ſo anſehnlichen Stadt haben den alten Namen erhalten[x]); die Araber nennen ſie Kiſſarg. Die noch vorhandenen Theile einer beträchtlichen Feſtung ſtammen wahrſcheinlich aus den Zeiten der Kreuzzüge.

Südlicher an der Küſte, gleichweit von Cäſarea und von Joppe entfernt, lag der unbedeutende Hafen Apollonia. Sein Name zeigt von einem Griechiſchen Erbauer. Es nennt ſie Plin.[y]), Ptolem. und die Peut. Tafel; aber zur Zeit des Itiner. Ant. im vierten Jahrh. war ſie zu Grunde gegangen. In die nämliche Gegend ſetzt Abulfeda das Städtchen Orſuph.

Joppe (Ἰόππη), im Alten Teſtamente Japho[z]) genannt, eine mittelmäßige Stadt und der einzige, nur für kleinere Fahrzeuge ſichere Hafen der Juden, daher ihn auch Strabo den Hafen von Jeruſalem nennt, welches nach ſeiner Angabe von hier aus im Gebirge erblickt werden konnte[a]). Unter Davids und Salomons Regierung gehörte er ohne Zweifel ſchon zum Jüdiſchen Reiche, wenn es gleich nicht ausdrücklich geſagt wird; aber ſpäter war ſie eine der Phöniciſchen Städte, welche unter den Syriſchen Königen ſtanden, bis die Makkabäer ſie eroberten und für ihr Volk erhielten[b]). Die Juden waren keine Seefahrer, benutzten alſo ihren Hafen nicht

---

u) *Joseph.* bell. Iud. III, 14. — x) Schon *Abulfeda* Tab. Syr. p. 80. kennt ſie als zerſtört. — y) *Plin.* V, 13. Auch *Joseph.* antiq. XIII, 23. — z) *Josua* XIX, 46. 2 *Chronic.* II, 16. *Jonas* I, 3.

a) *Strabo* XVI. p. 1100. — b) 1 *Maccab.* XIV, 5.

zum Handel; daher kam es wohl, daß der Ort ein Aufenthalt der Seeräuber wurde, ſo wie es die Schlupfwinkel um den Berg Karmel waren[c]). Unter dem Beſitz der Römer iſt die Rede nicht weiter von Seeräubern. In den mittlern Zeiten und noch heute heißt dieſer Hafen Jaffa[d]). Die Stadt iſt durch einzelne Kaſtelle befeſtigt.

Eine wunderliche Sage erzählen die Profanſchriftſteller von einem an der Küſte befindlichen Felſen. Man erblicke an demſelben die deutlichen Kennzeichen der Stelle, wo Andromeda, an den Felſen geſchmiedet, dem Seeungeheuer zur Speiſe dienen ſollte[e]). Selbſt Hieronymus wiederholt ſie noch; und Plinius verſichert ſogar, M. Scaurus habe die Knochen des Ungeheuers von hier nach Rom gebracht, die Länge des Gerippς ſey auf 40 Fuß gemeſſen worden, Rippen und Rückgrad übertreffe an Dicke und Größe jene des Elephanten[f]). Vermuthlich war einſt ein Wallfiſch in das Mittelländiſche Meer verſchlagen, und todt an dieſe Küſten geworfen worden; und zweyerley Nationen bildeten ſich hieraus, jede nach ihrer Art, eine eigene Dichtung. Bey den Juden entſtand der Wallfiſch, welcher den Propheten Jonas drey Tage in ſeinem Innern beherbergte; und der Grieche war froh, eine paſſende Stelle zur alten Erzählung vom Perſeus zu finden.

Die lange Ebene von Cäſarea bis Joppe zwiſchen den öſtlichern Bergen und der Küſte hieß Saronas[g]). Die Benennung iſt altgriechiſch, wie Plin. lehrt, und bedeutet ſoviel als einen Eichenwald[h]); daher Strabo[i]) und die Septuaginta das geläufigere Wort *Δρυμός* ge-

c) *Strabo* XVI. p. 1100. — d) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 80. Er lobt die Größe und Güte des Hafens. — e) *Strabo* 1100. *Plin.* V, 13. — f) *Plin.* IX, 5. — g) *Euseb.* in onomast. — h) *Plin.* IV, 5. — i) *Strabo* XVI. p. 1100. Auch *Ioseph.* bell. Iud. I, 11.

brauchen. Nach Euſebius hatte auch das Thal zwiſchen dem Berge Thabor und dem See von Tiberias den nemlichen Namen.

Merkwürdig iſt die Bemerkung des Strabo, daß die Küſte von Aegypten an bis Joppe gegen Oſten laufe, von dieſer Stadt an aber gerade gegen Norden empor ſteige. Ptolem. folgt dieſer Angabe bis nach Joppe; die folgende Küſte aber läßt er gegen Nordoſten laufen. Unſere neuern Charten weichen völlig von der vorgeſchriebenen Richtung ab; ſie laſſen von Aegyptens Gränzen an die Küſte ſogleich mit geringer Beugung gegen Norden ſteigen, und betrügen ſich hierin gewiß, denn eine ſolche Bemerkung konnte auch den alltäglichſten Schiffer längs der Küſte nicht entgehen. Wir haben zu wenige Erfahrungen und gar keine aſtronomiſchen Beſtimmungen auf dieſer Südſeite. Die Entfernung von Joppe nach Peluſium, der Gränzſtadt Aegyptens, giebt Strabo auf etwas mehr als 1300 Stad. an.

Jamnia (Ἰαμνεία Strabo und Philo, Ἰαμνία die Spätern), Jamnea (Plin.), die nördlichſte Stadt der Philiſter, lag nach der Peut. Tafel 12 Mill. ſüdlich von Joppe, und nach dem Itiner. Ant.[k]) eben ſo weit von Diospolis. Im Alten Teſtamente[l]) kommt ſie auch unter dem Namen Jabne als eine Eroberung des Königs Uſa vor. Sie wurde nur zum Theil von Juden bewohnt[m]), und hatte ſtarke Bevölkerung, ob ſie gleich nur ein offener Flecken in ſpätern Zeiten war. Strabo bemerkt ſchon die ſtarke Menſchenzahl in der ganzen Gegend um Joppe her[n]). Sie lag in der Ebene im innern Lande, doch nicht weit von der Küſte entfernt, wo ſie einen eignen Hafen hatte[o]) (Ἰαμνειτῶν λίμην Ptol.);

---

k) Itin. Ant. 150. — l) 2 *Chron.* XXVI, 6. — m) *Philo* legatio ad Caium. — n) *Strabo* XVI. p. 1100. *Steph. Byzant.* *Ἰαμνία.* — o) *Ioseph.* Ant. XII, 12. Bell. Iud. I, 5. 2 *Maccab.* XII, 9.

daher ſetzt ſie Joſephus in einer andern Stelle unter die Seeſtädte[p]); und Plinius ſpricht von zwey Jamnea, eins an der Küſte, das andere im innern Lande[q]). Nach Jeruſalems Zerſtörung blühete in dieſer Stadt eine Akademie der Juden.

Gath, eine von den fünf Hauptſtädten der Philiſter, ſcheint ſehr bald geſunken zu ſeyn; denn die Propheten[r]), welche öfters dieſe Städte namentlich dem Fluche und Verderben dahin geben, laſſen immer Gad aus. Euſeb. und Hieronym. wollen ſie noch als einen großen Flecken kennen, und entfernen ſie 5 Mill. von Eleutheropolis; aber der eine ſetzt ſie auf den Weg nach Gaza, der andere nach Diospolis.

Vielleicht iſt die Stadt Gath an keiner andern Stelle zu ſuchen, als wo Strabo den Ort Gadaris[s]) hinſtellt. Bey ihm liegt ſie im innern Lande, unter Joppe und Jamnia, doch nördlicher als Azotus. In den Büchern der Makkabäer[t]) kommt eben dieſe Stadt unter dem Namen Gazara in der Nähe von Jamnia und an der Gränze von Azotus zum Vorſchein.

Ekron, eine von den fünf Hauptſtädten der Philiſter[u]). In ſpätern Zeiten Akkaron Ἀκκαρῶν. Ihre ehemalige Größe war ſo geſunken, daß ſchon die Kirchenväter ihre Stelle nicht mit Gewißheit angeben konnten. Euſeb. im Onomaſt. ſtellt ſie zwiſchen Jamnia und Asdod in das innere Land; und dies iſt wohl die richtige Lage; andere erklärten es nach Hieronymus gewiß unrichtig für Stratons Thurm. Die Profanſchriftſteller übergehen den verfallenen Ort völlig.

Die große meiſt fruchtbare Ebene von Eleutheropolis über Jamnia nach Joppe, hatte den Namen Se-

p) *Ioseph.* Ant. XIII, 23. — q) *Plin.* V, 13. — r) *Amos* I, 7. *Zephania* II, 4. — s) *Strabo* XVI. p. 1100. — t) 1 *Maccab.* XIV, 6. 24. — u) 1 *Samuel.* VI, 17.

phela, (Σεφηλά Euſeb.). Der Name heißt ſoviel als die Ebene.

Asdod in der Bibel, Azotus (Ἄζωτος)[x]) zur Zeit der Syriſchen Könige und in der Folge immer, einer von den fünf Hauptorten[y]) der Philiſter, und zugleich eine der älteſten und anſehnlichſten Städte des Landes. Den Urſprung, welchen Steph. Byzant. von einem Haufen Flüchtlinge am Arabiſchen Buſen herleitet, deren Befehlshaber die angelegte Stadt nach dem Namen ſeiner Gemahlin Azas (die Geis) nannte, bemerke ich blos. Schon Herodot[z]) kennt ſie nicht nur, ſondern erzählt auch die 29jährige Belagerung dieſer Stadt durch den Aegyptiſchen König Pſammitichus. Die Erzählung zeigt offenbar, daß Azotus ein Seehafen war, der ſich von der Seeſeite von Zeit zu Zeit mit Proviant verſehen konnte, da die Aegyptiſchen Könige keine Flotte hatten. Das nemliche beſtätigen auch alle Spätern, indem ſie die Stadt an die Küſte ſetzen. Aber es giebt zwey Azot, das eine im innern Lande, wohin es auch Joſephus ſetzt, und der Hafen der Stadt in geringer Entfernung an der Küſte. Unwiderſprechlich beweiſet dies Hierokles[a]), welcher beyde Orte beſonders anſetzt, und auch eben ſo die Notitiae Ecclesiast. In der That findet man die nemliche Angabe ſchon im Ptolem.; aber die Erasm. Ausgabe verführt, indem ſie Gazaeorum portus ſetzt, wo die Alten mit Recht Azoti portus haben. Asdod liegt nach der Peut. Tafel 10 Mill. ſüdlich von Jamnia und 12 Mill. nördlich von Askalon, und mit dieſem Maße treffen auch die Angaben neuerer Reiſebeſchreiber zuſammen. Das Itiner. berechnet die gewöhnliche Straße

---

x) Die Griechen ſprachen das z wie sd aus, alſo iſt kein Unterſchied des Namens. — y) *Epiphanius* de vitis prophet. p. 246. Aus Reland entlehnt, ſo wie alle Stellen der Kirchenväter. — z) *Herodot.* II, 157.

a) *Hiercoclis* synecd. apud Wesseling. p. 718.

von Gaza nach Jamnia auf 36 Mill., alſo um 2 Mill. geringer, weil der Weg ſich nicht ſtreng an die Küſte hielt, ſondern gerade durch die fruchtbare Ebene lief, und Azotus zur Seite liegen ließ. Diodor giebt durch einen Fehler von dem nemlichen Gaza nach Azotus 270 Stad. an[b]). Strabo rechnet mit etwas zu großem Maße von Jamnia über Azot nach Askalon 200 St.[c]). In dieſer Stadt verehrten die Philiſter ihren Gott Dagon[d]). Beym Dorfe Azud ſollen ſich noch Ueberbleibſel der alten Stadt finden.

Gegen Südweſten, von Jamnia 20 Mill. entfernt, lag Askalon (*Ἀσκαλών*), ebenfalls eine von den fünf Hauptſtädten der Philiſter[e]), unmittelbar am Meere, doch ohne Hafen[f]). Es wohnten nie viele Juden in dieſer feſten Stadt[g]), welche die Verehrung ihrer Göttin Dercedo[h]) mit vieler Wärme betrieb. Die Gegend war fruchtbar an Bäumen, Wein, vorzüglich berühmt aber wegen einer Art ausgezeichneter Zwiebeln, Schiſta genannt, welche ſtark nach Aegypten und in der Folge auch nach Rom verführt wurden[i]). Der Name Chalotten ſoll ſeinen Urſprung von dieſer Stadt erhalten haben. Der Entfernung von Jeruſalem giebt Joſeph 520 St. = 13 Meilen; das Itiner. Ant.[k]) nur 44 Mill. = 9 Meilen. Das letztere Maß iſt gewiß unrichtig, da die Peut. Tafel 53 Mill. herausbringt, welche doch einen Ort ausgelaſſen hat (wahrſcheinlich Eleutheropolis), welches die angeſetzten Einſchnitte beweiſen. Noch jetzt

b) *Itiner. Ant.* p. 150. *Diodor.* XIX, 85. — c) *Strabo* XVI. p. 1101. — d) 1 *Sam.* V, 1. — e) *Ioseph.* antiq. VI, 1. — f) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 87. Er ſtellt ſie in frühern Zeiten als wichtige Feſtung, nachher aber völlig verlaſſen vor. — g) *Philo* legat. ad Caium p. 1021. aus Reland. *Ioseph.* B. I. III, 2. — h) *Diodor. Sic. Herodot.* I, 105. — i) *Theophrast.* hist. plant. VII, 4. *Plin.* XIX, 6. — k) *Ioseph.* B. I. III, 2. Itin. Ant. p. 200.

trägt das Dorf Askalon den alten Namen, und zeigt Ueberbleibſel der ehemaligen Stadt.

Gaza, auch Aza, lag 16 Mill. ſüdlicher als Askalon [l]), 7 Stad. von der See entfernt, wo es aber ſeinen eignen Hafen Gazäorum Portus hatte, welcher öfters auch, ſo wie andere Häfen dieſes Landes, unter der allgemeinen Benennung Majumas vorkommt. Da der Name dieſer Stadt ſchon im erſten Buch Moſis [m]) erſcheint, ſo iſt wohl die Erzählung des Mela unrichtig, welcher den Namen Gaza aus dem Perſiſchen ableitet, weil Kambyſes bey der Expedition gegen Aegypten hier ſein Hauptmagazin anlegte [n]). Einſt war ſie die Gränzfeſtung gegen Aegypten und von großer Wichtigkeit; ſo traf ſie noch Alexander an, welcher in der Belagerung beynahe ſein Leben verloren hätte [o]). Nach der Eroberung und Verwüſtung konnte ſie ſich in der Folge nie ganz wieder erholen; zumal da ſich auch der Handel vom Arabiſchen Buſen her in andere benachbarte Städte gezogen zu haben ſcheint. Daß er in frühern Zeiten ſich vorzüglich nach dieſer Stadt gewendet hatte, ſieht man ſchon aus dem genau bekannten Weg von hier nach Petra und Ailah über Gebirge und Wüſten [p]), aber auch aus der Verſicherung der Griechen und Römer [q]). Sie wurde in der Folge vom König Antiochus zerſtört, zweymal von den Juden erobert [r]), und ſank dadurch ſo weit, daß ſie vielleicht mit Recht menſchenlos genannt werden konnte [s]), wenn gleich der Römer Gabinius zu ihrer Wiederherſtellung vieles ge-

---

l) *Itin. Ant.* p. 150. — m) I *Mos.* X, 18. — n) *Mela* I, 11. — o) *Arrianus* de expedit. Alex. II, 27. *Curtius* IV, 6. *Plutarch.* Alex. nennt ſie *Συρίας μέγιϛην πόλιν.* — p) *Plin.* VI, 28. *Strabo* XVI. p. 1102. 1260 Stad. nach Ailah. — q) *Plin.* XII, 14. *Strabo* 1101. — r) *Polyb.* exc. Vales. I *Maccab.* XI, 61. *Joseph.* ant. XIII, 21. — s) Acta Apoſt. VIII, 26. und *Strabo* p. 1102.

than hatte [t]). Die zur Handlung bequeme Lage und das plötzliche Aufhören der Fruchtbarkeit im ſüdlichern Striche durch die Wüſte, mußten nothwendig dieſem Orte wieder aufhelfen. Wir finden ihn in den erſten Jahrhunderten nach Ch. Geb. auf das Neue, wenn auch nicht als feſte, doch als ſehr blühende Gränzſtadt gegen Aegypten hin. Schon die acht Tempel [u]) zeigen von ihrer Ausdehnung. Als der prächtigſte zeichnete ſich des Marnas [x]) (Herr der Menſchen) Tempel aus, welchen chriſtliche Frömmigkeit unter Theodoſius mit Gewalt in eine Kirche umzuwandeln wußte [y]).

Eine halbe Meile [z]) von der Stadt lag der Majumas [a]) (oder Hafen) von Gaza. Da dieſer Name oft bey den ſpätern Schriftſtellern vorkommt, ſo ſehen wir, daß der Ort, folglich auch der Gazäiſche Handel, auf das Neue nicht unbeträchtlich blieb. Die Einwohner der Stadt waren ihrem Aberglauben noch eifrig zugethan, als ſchon chriſtliche Kaiſer auf dem Throne ſaßen; nicht ſo die meiſt ausländiſchen Bürger des Hafens. Sie erklärten ſich für das Chriſtenthum, erhielten dafür Stadtrecht für den Hafen, Unabhängigkeit von Gaza, und nach K. Conſtantins Sohn den Namen Conſtantia, der ihr aber nicht geblieben zu ſeyn ſcheint; denn man findet nicht blos unter K. Julian, ſondern noch ſpäter, die alte Benennung des Majumas von Gaza wieder.

---

t) *Joseph.* ant. XIV, 10. Die Entfernung des Hafens, welche von einigen auf 7, von andern auf 20 Stad. angegeben wird, beweiſt, daß die wieder hergeſtellte Stadt eine verſchiedene Lage von der alten erhielt. Den offenbaren Beweis giebt ein unbekannter ſpäter Schriftſteller, welcher zuerſt *Ἡ νέα Γάζα*, und nördlicher *ἔρημος Γάζα* anſetzt. Geogr. Min. Gr. T. IV. p. 38. gegen das Ende des Theils. S. noch *Diodor.* XIX, 80. — u) *Marc. Diac.* vita S. Porphyrii c. 9. in actis Sanct. T. V. — x) *Procop.* de aedif. c. 3. *Zonaras* II, c. 10. — y) *Hieronym.* ad Ios. 17. epist. ad Laetam. — z) *Arrian.* exp. Alex. II, 27. *Sozomen.* Hist. V, 3. Nach *Strabo* p. 1101 nur 7 Stad.

a) *Sozomen.* l. c. und VII, 21. *Evagrius* hist. II, 5.

Abulfeda [b]) ſtellt noch immer Gaza als eine nicht unwichtige, vorzüglich an Wein reiche Stadt vor. Der Wein von Gaza war ſchon im 6ten Jahrhundert ein großer Gegenſtand des Luxus, und wurde nach Europa verführt [c]).

Gerar erſcheint in dem erſten Buch Moſe [d]) ebenfalls als eine von den Philiſterſtädten. Sie ging aber entweder bald zu Grunde, oder wurde zum unbedeutenden Orte. Joſeph läßt ſich auf die Beſtimmung derſelben gar nicht ein. Hieronymus [e]) entfernt ſie in einer Stelle drey Tagreiſen von Jeruſalem, und in der andern 25 Mill. von Eleutheropolis. Einige Kirchenväter halten es für einerley Stadt mit Berſaba [f]), wieder andere mit Askalon [g]).

Anthedon (Ἀνθηδών) ein Hafen nur 20 Stad. von Gaza entfernt [h]). Nach Joſephs [i]) Zeugniß veränderte Herodes den Namen in Agrippias; er blieb aber nicht, denn Plin. und Ptolem. kennen Anthedon. Plin. ſtellt ſie zwar in das innere Land, irrt ſich aber ſo wie bey Raphia.

Von Gaza bis an Aegyptens Gränze verbreitet ſich dürrer Sand fünf Tagreiſen lang, welcher blos an der Küſte hier und da den Anbau eines Orts erlaubt. Schon Herodot [k]) nennt hier die Stadt Jenyſus, und entfernt ſie vom See Sirbonis in Aegypten auf drey Tagreiſen durch die Wüſte. Bey Herodot iſt eine gewöhnliche Tagreiſe 150 Stadien, das Ganze alſo 11 Meilen. Dieſes Maß und die gewöhnlichen Tagmärſche durch dieſe mit wenig Flecken beſetzte Gegend, die

---

b) *Abulfeda* Tab. Syr. edit. Koehler p. 77. — c) *Gregor. Turon.* hist. Franc. VII, 29. — d) I *Mos.* XXVI, 1. XX, 1. — e) *Hieronym.* onomast. und I Mos. XXII, 3. — f) *Cyrillus* comment. in Amos. — g) *Syncellus* in chron. p. 100. und die Samaritan. Verſion des Pentateuch. — h) *Sozomen.* hist. V, 9. — i) *Joseph.* antiq. XIII, 21. — k) *Herodot.* III, 5.

wir aus der Reiſe des Titus von Peluſium nach Jeruſalem kennen lernen [l]), ſo wie aus dem Itiner. fällt genau auf die Stadt Raphia.

Raphia, eine Station ſüdweſtlich von Gaza in der Wüſte [m]), nach dem Itinerar. 22 Milliar. davon entfernt. Sie lag am Meere, und Polyb. [n]) erklärt ſie für die erſte Syriſche Stadt. Bey derſelben vorlor Antiochus der Große das Treffen gegen Ptolemäus IV. Ich weiß nicht durch welchen Zufall ſie zu Grunde gerichtet wurde; Gabinius, Syriens Statthalter, ſtellte ſie wieder her [o]). Es war nöthig durch die Wüſte wenigſtens ein ſicheres Standlager zu erhalten. Der Hafen dieſes Orts war ſeicht [p]).

Rhinokorura (τὰ und ἡ Ῥινοκορούρα) hat dieſen Namen vom Joſephus und Ptolem. an bey allen ſpätern Schriftſtellern, welche aus den umliegenden Gegenden zu Hauſe waren. Einige ältere nennen ſie Rhinokolura; und Diodor giebt zugleich die Urſache dieſer Benennung an [q]). Aktiſanes der Aethiopier, Gebieter von Aegypten, hatte eine Menge Räuber in ſeine Gewalt gebracht. Sie mit dem Tode zu ſtrafen, dünkte ihm hart ſeyn, und ungeſtraft durften ſie doch nicht gelaſſen werden. Er ſchnitt ihnen alſo die Naſenſpitze ab, damit ſie immer erkennbar blieben, und ſetzte ſie dann hieher in die Wüſte, zur Stadt, die nach ihnen den Namen Rhinokolura (verſtümmelte Naſe) bekam. Strabo und andere erzählen die nemliche Geſchichte; vielleicht liegt etwas Wahres in derſelben; aber einen Griechiſchen Namen hätte doch gewiß der Aethiopier der ehrenvollen Colonie nicht gegeben; wir wiſſen auch aus einer andern Stelle, daß die Einwohner Syrer waren

l) *Joseph.* Bell. Iud. IV, ad finem. — m) *Joseph.* Bell. Iud. IV, ad finem. — n) *Polyb.* V, 80. *Liv.* XXXV, 13. *Strabo* p. 1102. — o) *Joseph.* Antiq. XIV, 10. — p) *Diodor.* XX, c. 74. — q) *Strabo* p. 1102. *Diodor.* I, 60.

und Syriſch redeten [r]), obgleich die Stadt ſelbſt meiſt zu Aegypten gerechnet wird [s]). Gleich unter Gaza hebt die Wüſte an [t]), und währt fünf Tagreiſen fort bis in die Nähe von Peluſium. Die wenigen längs der Seeküſte in der Wüſte liegenden Oerter ſind augenſcheinlich ſo angelegt worden, daß der Reiſende nach ſeinem beſchwerlichen Tagmarſch eine ſichere Herberge finden konnte. Die Herrſchaft über dieſe völlig unbedeutenden Oerter beſaß alſo immer der mächtigere unter den zwey Nachbarn, zwiſchen deren Gränzen die Wüſte lag [u]). Daher wird von manchen das vorhergehende Raphia als die erſte Syriſche Stadt angegeben, von andern dieſes Rhinokorura. Die heilige Schrift, welche Judäas Gränzen bis an den Bach Aegypti reichen läßt, ſcheint der letztern Meinung zu ſeyn; wenigſtens überſetzt die Septuaginta, ſtatt des Bachs, Rhinokorura; und daß in der Nähe ein Bergſtrom war, der aus dem benachbarten Gebirge, aber wie in ſandigen, heißen Strichen durchgehends nur bey anhaltendem Regen floß, zeigt ſchon Strabos Stelle, in der er die Hypotheſe des Eratoſthenes, daß vielleicht der Euphrat einen unbekannten Gang durch die Wüſte bis zu dieſer Stadt habe, auseinander ſetzt [x]). Aber wie geſagt, an einen beſtändigen Fluß muß man in dieſer Wüſte nicht denken. Diodor weiß, daß die Einwohner der Stadt nur wenig gegrabenes, ſalziges und bitteres Waſſer haben, wie dies faſt von allen Strichen dieſer Wüſte bis tief an den Arabiſchen Buſen und den Berg Sinai hin bekannt iſt. Aus ihm lernen wir ferner, daß der Trieb der Erhaltung die verpflanzten Räuber mit Netzen Wachteln fangen lehrte, die in großen Schaaren über das Meer

---

r) *Hieronym.* ad Ies. XIX. — s) *Steph. Byz.* Ῥινοκόρουρα, *πόλις Αἰγύπτου.* — t) *Strabo* p. 1102. — u) *Chronic. Pasch.* p. 30. Rhinokorura liegt zwiſchen Aegypten und Paläſtina. — x) *Strabo* XVI. p. 1076.

herkommen, und ſich dadurch hinlängliche Nahrung verſchafften. In den nemlichen Strichen erhielten auch die Kinder Israel ihre Wachteln. Rhinokorura lag eine Tagreiſe, oder 22 Mill. ſüdweſtlich von Raphia, und 3 Tagreiſen öſtlich von Peluſium [y]).

Sechstes Kapitel.

Städte im innern Lande.

Die Beſchreibung geht abermals von Norden nach Süden, und fängt in der Nähe von Cäſarea an, ob ich gleich nicht beweiſen kann, daß die Gränzen des eigentlichen Judäa ſo weit gegen Norden gereicht haben.

Bethar, ein Flecken in der waldichten Ebene Saronas, 16 oder nach Itin. Ant. [z]) 18 Mill. ſüdlich von Cäſarea. 10 Mill. ſüdlicher auf der Straße nach Lydda, alſo im innern Lande lag

Antipatris in einer herrlichen Ebene, aber gränzend an das öſtlichere Gebirg, reich an Waſſer und Fruchtbäumen [a]). Herodes der Große hatte ſie ſeinem Vater Antipater zu Ehren als Stadt angelegt; in frühern Zeiten war es der Flecken Kaparſabe [b]). Der ſchönen Lage ungeachtet machte ſie ihr Glück nicht; Hieronym. kennt ſie ſchon als halb verwüſtet; doch war ſie noch zur Zeit des Theophanes [c]) im 8ten Jahrhundert vorhanden. Heutzutag iſt ihr Andenken verſchwunden. Da wir auch die Entfernung von Joppe wiſſen, 150 Stad., ſo ließe ſich bey genauer Unterſuchung die

y) *Joseph.* B. Iud. IV. ad fin. Auch die Zahlen der Peut. Tafel. Im Itin. Ant. p. 151. iſt die letzte Zahl zwiſchen Pentaſchönium und Peluſium viel zu groß. — z) *Itin. Ant.* p. 150. Hierosolymit. p. 600.

a) *Joseph.* B. I. I, 16. I, 4. — b) *Jos.* ant. XVI, 5. XIII, 15. — c) *Theoph.* chron. ad ann. 744.

Stelle, welche ſie einſt einnahm, mit Zuverläſſigkeit finden. Arſuf an der See kann es nicht ſeyn, dies iſt wahrſcheinlich Apollonia.

Lydda (τὰ Λύδδα und ἡ Λύδδη), 40 Mill. ſüdöſtlich von Cäſarea, nicht ferne öſtlich von Joppe, 12 Mill. nördlich von Jamnia [d]), 32 Mill. nordweſtlich von Jeruſalem [e]), war ſeiner Lage wegen, weil ſich die Straßen aus den Hauptſeeſtädten nach Jeruſalem daſelbſt vereinigten, ein wichtiger Ort. Joſeph. [f]) nennt ihn blos einen großen Flecken. Die ausländiſchen Schriftſteller nennen ſie immer Diospolis, Joſephus nie. Man weiß die Urſache der Abänderung nicht. Bey den ſpätern chriſtlichen Geſchichtſchreibern kommen beyde Namen gleich häufig vor; der Flecken trägt noch jetzt den Namen Lydd. Die Sarazenen vernachläſſigten dieſen Ort, baueten aber dafür in etwas ſpätern Zeiten, die etwas mehr als 2 geogr. Meilen öſtlicher liegende anſehnliche Stadt Ramlat [g]), welche auf der Straße von Joppe nach Jeruſalem am Eingange des Gebirgs noch vorhanden iſt.

In der Nähe von Diospolis lag Modin, die Vaterſtadt der Makkabäer; und man zeigte noch in ſpätern Zeiten daſelbſt ihre Grabmähler, nach Euſebius.

Nicht ferne von Lydda war nach Euſeb. der Flekken Arimathia.

In ſpätern Jahrhunderten kommt auch die Stadt Soriphäa zum Vorſchein, welche einen Biſchof hatte, und bey dem Einbruch der Sarazenen verwüſtet wurde [h]). Man erklärt es für den heutigen Flecken Serpheat zwiſchen Joppe und Rama; die angeführten Stellen ſetzen ſie aber weit ſüdlicher zwiſchen Askalon und Gaza.

---

d) Itin. Ant. p. 150. — e) Itin. Hierosol. p. 60. — f) *Joseph.* Ant. XX, 5. — g) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 79. — h) Concil. Hierosol. ann. 536. Acta Sanctorum. v. *Reland.* p. 987.

Der Straße von Antipatris nach Lydda [i]) lag öſtlich zur Seite die Landſchaft Thamnitica, welche von Samaria zu Judäa gezogen worden war. Sie lag im Gebirge, und blos aus dem Alten Teſtamente iſt in derſelben der Flecken Timnath Serach oder Tamnath Sara im Gebirge Ephraim bekannt, weil ihn Joſua zu ſeiner Grabſtelle erleſen hatte [k]). Eine feſte Beſtimmung der Lage läßt ſich nicht geben.

Oeſtlich von der Landſchaft Thamnitica lag die ebenfalls von Samaria abgeriſſene Landſchaft Gophnitica, deren Ausdehnung ſich nicht beſtimmen läßt. Auf der Nord- und Nordweſtſeite gränzte es an Samaria [l]); denn Titus, welcher von Cäſarea nach Jeruſalem reiſen wollte, kam auf der Straße durch Samaria nach

Gophna, den Hauptort des Diſtrikts. Er lag zugleich auf der Straße von Neapolis nach Jeruſalem, nur 15 Mill. von der letztern Stadt entfernt [m]), und ungefähr die nemliche Lage giebt auch Ptolem. der Stadt Gufna. Die Peut. Tafel nennt ſie Cofna oder Gofna, und beſtimmt die Entfernung derſelben von Jeruſalem auf 16, und nach Neapolis auf 20 Mill.

Südöſtlich von Gophna lag Bethel, welches ſo oft im A. T. vorkommt, und zwar auch auf der Straße von Neapel nach Jeruſalem, welche aber einen Umweg von 4 Mill. machte. Von Jeruſalem lag ſie nur 12 Mill. [n]). Das Itin. Hieroſol. nennt ſie Bethar. Der Ort war unbedeutend [o]).

Oeſtlich von Bethel lag die durch Joſua bekannte Stadt Ai [p]); ich führe ſie alſo an, ohne aber zu wiſſen, ob ſie noch zur Landſchaft Gophnitica gehörte.

Auch öſtlich von Bethel und nahe bey Ai lag Beth-

---

i) *Euseb.* v. Ἀδδάρα. — k) *Josua* XIX, 50. XXIV, 30. *Judic.* II, 19. — l) *Joseph.* B. J. VI, 1. — m) *Euseb.* v. φάραγξ βότρυος. — n) *Euseb.* v. Ἄγγαι. — o) Itin. Hieros. p. 588. — p) I *Mos.* XII, 8.

aven [q]). In der Nähe war eine Wüſte, welche von der Stadt den Namen hatte.

Etwas weſtlich von Bethaven lag Michmas [r]).

Die nordöſtlichſte den Samaritern entriſſene Provinz war Akrabatene. Sie fing nach Euſeb. nicht weit von Neapolis an, und reichte gegen Südoſten bis gegen Jericho an den Jordan hin. Der Hauptort Akrabbim, von welchem ſie den Namen hatte, war ein bloßer Flecken, 9 Mill. ſüdöſtlich von Neapolis entfernt. Alle in dieſer Richtung liegenden Orte müſſen wir alſo aus Mangel näherer Kenntniß zu dieſer Landſchaft rechnen.

Koreå, die nördlichſte Stadt von Juda, nicht weit von dem Bergſchloſſe Alexandrion, welches Alexander Jannäus erbaute, und an der Straße von Skythopolis nach Jeruſalem lag [s]).

Silo oder Schilo, iſt merkwürdig, weil es lange der Sitz der Bundeslade war. Zur Zeit des Hieronym. [t]) lag ſie ſchon in den Ruinen. Nach Euſeb. ſtand ſie 12 Mill. (Hieron. 10 Mill.) von Neapolis auf der Straße nach Bethel. Das A. T. beſtätigt dieſe Lage [u]). Sie war noch im Gebirge.

Schon im Thale des Jordans lag die von Herodes erbaute Stadt Phaſälis, nördlich von Jericho [x]). Nähere Angaben über die Lage ſind nicht vorhanden. Ptolem. ſetzt Phaſälis nahe an den Jordan.

Archelais, ein großer von Archelaus angelegter Flecken in der Ebene, nahe bey Phaſälis [y]), ob aber öſtlich oder weſtlich, läßt ſich nicht entſcheiden. Ptolem. ſetzt zwar den Ort ebenfalls an, aber ſeine Zahlen und Namen ſind in dieſem Lande zu ſehr verfälſcht, als

---

q) *Josua* VII, 2. — r) I *Sam.* XIII, 5. — s) *Joseph.* Ant. XIV, 3. 4. — t) *Hieron.* comm. ad Sophon. 1. — u) *Judic.* XXI, 19. — x) *Joseph.* Ant. XVI, 9. B. J. I, 16. — y) *Joseph.* Ant. XVII, 15. XVIII, 3.

daß man nach ihnen entſcheiden könnte. Nach der Peut. Tafel lag Archelais 12 Mill. nördlich von Jericho. Es hatte, ſo wie alle Orte dieſes ſonſt dürren Thals, viele Palmen [z]).

Nahe am Jordan und bis zum Einfall dieſes Fluſſes in das Todte Meer, lag die Landſchaft Jericho. Dürre war die Ebene bis zum Fluß, ein kahles Gebirg liegt zunächſt gegen Weſten, die fernere Straße nach Jeruſalem unterbricht nochmals eine Wüſte und rauhe, öde Gebirge [a]): und doch iſt ſie bey den Alten als eine paradieſiſche Gegend bekannt; reich vorzüglich an Palmen, und überall berühmt wegen des herrlichen Balſams (Opobalſamum), welchen nur dieſer Strich allein hervor brachte; ſelbſt die Roſen dieſer Stadt wurden ausgezeichnet [b]). Alles dies iſt heutzutag verſchwunden; nichts als der dürre Sand und kahle Felſen im Rücken werden dem Auge des Wanderers ſichtbar [c]); kein Balſam iſt zu finden, die Palmen ſind verſchwunden, und die Roſen ſucht man vergeblich. Man darf deswegen nicht ſchließen, es ſey einſt eben ſo geweſen. Der Boden iſt dürre wegen der Hitze und der Nähe des harzvollen Sees, nicht weil er ſchlechte Erde hat. Die ſparſamen Quellen, welche der Fleiß des Einwohners zu benutzen wußte, erzeugten Bäume, dieſe Schatten, Milderung der Hitze und eine Umwandlung der ganzen Natur. In ihrer Mitte lag die Stadt

Jericho, bekannt durch ihre vom Trommetenſchall eingefallenen Mauern, lag vom Jordan 60 Stad., von Jeruſalem 150 Stad., und hatte 20 Stad. im

z) *Plin.* XIII, 4.

a) *Joseph.* B. J. V, 4. Ant. X, 10. — b) *Joseph.* Ant. IV, 5. V, 1. B. J. V, 4. S. die Beſchreibung des Baums bey *Strabo* 1106. — c) Dieſe Felſen heißen die Pilgrimme, die Wüſte und das Gebirg Guarantania, weil hier Chriſtus ſeine 40tägige Faſten gehalten haben ſoll.

Umfange [d]). Nicht blos Joſephus, ſondern auch die Römiſchen Schriftſteller rühmen die außerordentliche Fruchtbarkeit der Gegend [e]). Strabo giebt ihr außer den Juden auch Araber und Aegypter zu Einwohnern. — In den angegebenen Entfernungen finden ſich im dürren Boden zerſtreute Bruchſtücke alter Gebäude, aber kein Ort und kein Waſſer. Aber eine Stunde Wegs näher gegen den Fluß liegt das Dorf Rihà an einem Bache mit fruchtbaren Umgebungen.

Zwiſchen Jericho und dem Jordan lag die Ebene und der Ort Gilgal [f]). Und auch einige Raubſchlöſſer, Strabo nennt deren zwey, Therex und Tauros [g]). — Ungefähr 6 Stunden nördlich von Jericho iſt der Jordan nur 60 Fuß breit, und ſo ſeicht, daß die Pferde durchwaden können. Hier, vermuthen Einige, ſey der Uebergang der Israeliten in das Gelobte Land geweſen.

Hieroſolyma (orum) bey den Griechen und Römern, Jeruſalem oder Jeruſchalaim bey den Morgenländern, die Hauptſtadt des ganzen Landes, hieß in den Zeiten, da ſie die Israeliten noch nicht erobert hatten, nach den Beſitzern Jebus [h]), und wie man glaubt zu Abrahams Zeiten Salem [i]). Sie lag mitten in dem Gebirge auf zwey [k]), oder wenn man lieber will auf vier durch jähe Thäler von einander abgeſonderten Bergen. Der ſüdlichſte und zugleich der höchſte von denen, auf welchen die Stadt angelegt war, hieß der Berg Zion, und dieſer Theil die obere Stadt, eben wegen dieſer Lage. In ihr befand ſich Davids Burg. Er war auf allen Seiten ſcharf abgeriſſen und ſchwer zugänglich; nur auf der Nordoſtſeite nicht. Hier ſenkte ſich zwar auch der Berg,

---

d) *Joseph.* Ant. V, 1. B. J. V, 4. *Epiphanius* advers. haeret. II. Nach *Abulfeda* Tab. Syr. p. 35. eine Tagreiſe. — e) *Strabo* XVI, 1103. 1106. *Plin.* V, 15. *Tacit.* hist. V, 6. — f) *Josua* V, 2 etc. — g) *Strabo* p. 1106. — h) *Josua* XV, 63. XVIII, 28. — i) 1 *Mos.* XIV, 18. — k) *Tacit.* hist. V, 11. *Jos.* B. J. V, 4.

und erhob ſich auf der Gegenſeite wieder; aber die Vertiefung zwiſchen beyden, welche Ophel hieß, blieb minder beträchtlich. Auf dieſer zweyten Erhebung, oder Fortſetzung des ſüdlichen Bergs gegen Nordoſten, welche der Berg Morijah genannt wurde, und nicht ſo hoch als die obere Stadt war, lag der Tempel, ebenfalls meiſt abgeriſſen und ſo gebaut, daß er als bedeutende Feſtung gelten konnte. Er bildete ein Viereck, von welchem jede Seite die Länge eines Stadiums, oder 625 Fuß hatte [l]), und lag mitten im Oſten der ganzen Stadt. Der obern Stadt gegenüber im Norden, und dem Tempel gegenüber im Weſten, lag auf einem zweyten niedrigern Berge die untere Stadt, auch Akra genannt, weil der Syriſche König Antiochus daſelbſt eine Cidatelle angelegt hatte [m]). Ein ſteiles Thal auf der Südſeite trennte ſie von Zion, und auf der Oſtſeite von dem Tempel; auch auf der Weſtſeite war die Vertiefung des Bergs ſteil; nur auf der Nordſeite verlor ſich die Anhöhe allmählich in ebnere Gegenden. Auf dieſer Seite war in ſpätern Zeiten, bey immer wachſender Bevölkerung Bezetha (die Neuſtadt) angelegt worden [n]). Ihre Lage war die ſchwächſte, und von dieſer Seite machte auch Titus ſeinen Angriff. Doch von der Burg Antonia und dem Tempel trennte ſie das nemliche Thal, welches zwiſchen den beyden Haupthügeln der Stadt in einer gekrümmten Linie ſich ſtreckte.

Die Größe aller dieſer Theile bildete einen Umfang von 53 Stad. In den Ausgaben des Joſeph. leſen wir zwar nur 33 [o]); aber die Unmöglichkeit fällt ſogleich in die Augen; er widerſpricht auch der Angabe des Hekatäus [p]) in einer andern Stelle, welcher die Größe Jeruſalems auf 50 Stad. ſchätzt, mit keiner Sylbe;

---

l) *Joseph.* Antiq. XV, 14. B. J. VI, 6. — m) *Joseph.* Antiq. XIII, 11. — n) *Joseph.* B. J. VI, 6. — o) *Joseph.* B. J. V, 4. — p) *Joseph.* contra Apion. I, 21.

und wenn er die Einſchließungsmauer der Römer ſich nur 39 Stad. um die Stadt erſtrecken läßt[q]), ſo darf man nicht vergeſſen, daß die neue Stadt und auch die zweyte Mauer von den Römern ſchon vorher erobert war, die Einſchließung alſo blos die obere Stadt und den Tempel traf. Plin.[r]) hat alſo nicht unrecht, wenn er Jeruſalem unter die anſehnlichſten Städte des Orients zählt. Hekatäus giebt die Zahl der Einwohner auf 120,000 mit vieler Wahrſcheinlichkeit an; und wenn Joſeph die verſammelte Menſchenzahl in und zunächſt an der Stadt auf 3 Millionen berechnet, oder in der letztern Belagerung weit über eine Million Menſchen zu Grunde gehen läßt; ſo mag er es verantworten.

Jeder Theil hatte von außen nicht blos die allgemeine, das Ganze umſchließende Mauer, ſondern im Innern noch beſondere, welche die obere Stadt von der untern, und dieſe von Bezetha trennten. Eine Menge von Thürmen verſtärkten die Befeſtigung, und einige derſelben konnten als eigne kleine Feſtungen gelten. Z. B. der Hippicus an der Nordweſtſeite der obern Stadt, der Phaſälis und Mariamne auf der Nordſeite derſelben; der achteckige Thurm Pſephina an der Nordweſtſeite der niedern Stadt; und der Thurm auch Burg Antonia an die Nordweſtſeite des Tempels gelehnt[s]). Strabo[t]) hatte wohl übertriebene Erzählungen vor ſich, wenn er bey der Eroberung durch Pompejus den Graben der Stadt, wenigſtens bey dem Tempel, eine Tiefe von 60 und eine Breite von 250 Fuß von Stein ausgehauen giebt.

Die Stadt und der Tempel wurde durch Titus erobert und zerſtört, weil die Partheyen der Juden ſchlechterdings von keiner gütlichen Unterwerfung wiſſen wollten. Der Eifer des Volks für die heilige Stadt und den

---

q) *Ioseph.* B. J. V, 12. — r) *Plin.* V, 14. — s) *Ioseph.* B. J. V, 4. — t) *Strabo* XVI. p. 1106.

einzigen Tempel ihrer Religion errichtete bald beydes wieder, wenn gleich nicht mehr in der Pracht ihrer Voreltern. Neue Empörungen nöthigten endlich den K. Hadrian, der ſonſt ſehr ungern an kriegeriſche Unternehmungen ging, die Stadt zu erobern und alle Juden bey Lebensſtrafe aus derſelben zu entfernen. Das letztere war unumgänglich nöthig, wenn nicht jeder Israelite bis auf den letzten als Aufrührer ſein Leben verlieren ſollte. Denn wie konnte dieſer ohne gänzliche Zerrüttung ſeiner Gefühle anſehen, daß auf der einzigen Stelle, wo er geſetzmäßig das höchſte Weſen ausſchließend verehrte, ein Tempel des Jupiter-Capitolinus ſtand, daß ihm zum Greuel ein Schwein in die Oberſchwellen deſſelben eingehauen war.

Aelia Capitolina hieß nun die als römiſche Kolonie angelegte Stadt; und der neue Name wurde bald unter den Römern und Griechen ſo allgemein eingeführt, daß man den ältern völlig vergaß. Bey den Morgenländern wurde er nie vergeſſen; und kaum ſaßen chriſtliche Kaiſer auf dem Throne, ſo trat auch das alte Jeruſalem wieder in ſeine Rechte ein. Die neue Stadt umfaßte nicht mehr das Ganze der ehemaligen; der ſüdliche Berg Zion und ein Theil von Bezetha blieb von dem Umfange ausgeſchloſſen. In der nemlichen Größe hat ſich ſo ziemlich die Stadt bis auf unſere Tage erhalten; Maundrell [u]) umging ſie in einer Stunde. Der Araber nennt ſie Beth al Makdes. Die Gegend um Jeruſalem war niemals ſehr fruchtbar, völlig dürre iſt ſie in unſern Tagen.

Oeſtlich von der Stadt liegt der Oelberg. Er iſt nochmals ſo hoch als der Berg Zion in Jeruſalem und eigentlich der Gipfel des ganzen Gebirgs, von welchem man gegen Norden bis zum See Genezareth, gegen We-

---

u) *Maundrell* voyage d'Alep à Jerusalem, p. 184. — 4630 Schritte, 2½ Engl. Meilen.

ſten an das große Meer, und gegen Oſten in das Todte Meer blicken kann. Die an demſelben wachſenden Oelbäume gaben ihm den Namen; und noch heute findet man hin und wieder Ueberreſte derſelben. Er hat 15 Stad. zum Ueberſteigen von Weſten gegen Oſten; an ſeinem öſtlichen Abhange lag der Flecken Bethphage, und in etwas öſtlicherer Entfernung Bethania, welches man noch heute, freylich nur in kleinen Ueberbleibſeln, zeigt.

Die weitere Straße nach Jericho führte über rauhes Gebirg und dürre Felder.

Auf der Nordſeite, von Jeruſalem 8 Mill. entfernt, lag die Stadt Ephraim[x]), an der Wüſte gleiches Namens; an welcher Stelle wiſſen wir nicht.

Nur 3 Mill. nördlich von Jeruſalem lag Anathoth.

Gibea, König Sauls Vaterſtadt[y]), in ſpätern Zeiten Gabaa genannt, war nur 30 Stad. von Jeruſalem entfernt, und zur Zeit des h. Hieronymus in Ruinen. Wir kennen ſie und ihre Lage nicht näher.

Gleich dabey auf der Straße nach Bethel und Neapolis lag Rama, die Gränzfeſtung zwiſchen den Reichen Israel und Juda, 7 Mill. von Jeruſalem[z]). In ſpätern Zeiten wurde der Ort Arimathia genannt.

Nördlich von Gibea, 40 Stad. von Jeruſalem, ſoll die im Buche Joſua berühmte Stadt Gibeon gelegen haben.

Auf der nordweſtlichen Straße von Jeruſalem nach Joppe lag ſchon in der Ebene[a]) die Stadt Emmaus, 22 Mill. von Jeruſalem und 10 Mill. von Lydda[b]). Im dritten Jahrhundert erhielt ſie vom K. Elogabalus bey der Wiederherſtellung aus dem Verfalle den Namen

x) *Lucas* II, 54. *Euseb.* v. *'Εφραΐμ.* — y) *Judic.* XIX, 13. 1 *Samuel.* XI, 4. *Ioseph.* B. J. VI, 2. — z) *Hieronym.* ad Haseel. c. 5.

a) 1 *Maccab.* III, 40. — b) *Itin. Hierosol.* p. 600.

Nikopolis[c]). Daher kennt ſie Ptolem. unter dem ältern, und das Itiner. Hieroſol. unter dem ſpätern Namen. Vielleicht war auch der neue Ort nicht ganz an der Stelle des alten; wenigſtens giebt die Peut. Tafel die Entfernung von Lydda auf 12, und von Jeruſalem auf 19 Mill. an. Der Name iſt verſchrieben Amavante ſtatt Amaunte, welches zugleich einen Beweis giebt, daß die Peut. Tafel vor Elogabals Zeiten aufgeſetzt wurde. Ammaus heißt der Ort auch öfters bey Joſeph[d]).

2 Meilen von Nikopolis gegen Jeruſalem hin, ſetzt Hieronym. nach der Tradition Joſuas Aialon.

Das Emmaus im N. T.[e]), 60 Stad. von Jeruſalem, iſt alſo ein ganz anderer Ort, wenn die Zahlen nicht verſchrieben ſind, ſo daß ἑκατόν ausgelaſſen wird, welches viele Wahrſcheinlichkeit hat.

Kiriath Jearim, eine Stadt des A. T., lag nach Euſeb. 9 Mill. von Jeruſalem, auf der Straße nach Lydda.

Bethoron, nach Euſeb. 12 Mill. von Jeruſalem auf der Straße nach Nikopolis.

Bethſemes, eine Prieſterſtadt in Juda, lag nach Euſeb. zwiſchen Eleutheropolis und Nikopolis, 10 Mill. von der erſtern Stadt. Sie befand ſich ſchon in der Ebene[f]).

Eleutheropolis iſt eine ſpätere, erſt im 3ten Jahrhundert, man weiß nicht von wem, angelegte beträchtliche Stadt[g]). Daher kennt ſie weder Ptolem. noch die Peut. Tafel. Das Itiner. Ant.[h]) aber entfernt ſie 24 Mill. von Askalon, und 20 Mill. von Jeruſalem. Sie lag ſchon in der Ebene, hatte einen eignen Biſchof, und kommt in den Schriften der Kirchenväter öfters vor. Auch die umliegende Gegend erhielt von ihr den Namen.

c) *Chron. Paschale*, ann. 223. — d) *Jos.* B. J. I, 9. II, 3. öfters auch Ἐμμαοῦς, Antiq. XVII, 12. B. J. II, 25. — e) *Lucas* XXIV, 13. — f) 2 *Chron.* XXVIII, 18. — g) *Ammian.* XXIII. — h) *Itin. Ant.* p. 200.

Azeka, aus dem Buche Joſua[i]) bekannt, lag nach Euſeb. zwiſchen Eleutheropolis und Jeruſalem. In der Nähe lag auch Socho, Makkeda und Libna.

Lachis ſetzt Euſeb. 7 Mill. ſüdlich von Eleutheropolis.

Adullam ſtellt Euſeb. 10 Mill. gegen Oſten von Eleutheropolis, alſo in das Gebirg; nach Joſua[k]) mußte ſie im Blachfelde liegen. — Man muß bey allen dieſen Orten den Euſeb. und Hieronym. blos als Ausleger alter Namen betrachten, und man weiß, wie oft dieſe an der unrichtigen Stelle ſuchen.

Jarmuth, nur 4 Mill. von Eleutherop., ich weiß nicht auf welcher Seite. Gleich dabey lag Eſtaol.

Kegila, bey Euſeb. Kela, 8 Mill. öſtlich von Eleutheropolis. Wahrſcheinlich lag ſie weſtlicher, ſchon in in der Ebene, weil David aus dem Gebirge zur Stadt herabſteigen mußte.

Mareſa, welches im A. T. oft vorkommt, ſtellt Euſeb. 2 Mill. von Eleutherop., giebt ſie aber ſchon als einen menſchenleeren Ort an.

Batogabra (Ptol.), ein unbedeutender Ort im Gebiete von Eleutheropolis. Die Peut. Tafel entfernt ihn 16 Mill. von Askalon auf der Straße nach Jeruſalem.

Ziklag, gehörte zum Stamm Simeon[l]), lag alſo ſüdlich, wie es Davids Geſchichte fordert, auch Euſebius rechnet ſie zur Landſchaft Daromas. Da ſie zur Philiſterſtadt Gath gehörte, ſo kann auch dieſe nicht nördlich von Eleutheropolis angeſetzt werden.

Akrabattine war der ſüdlichſte Strich von Judäa nach der Gränze von Groß-Idumäa[m]), verſchieden von der Provinz Akrabatene, welche von Samaria zu

---

i) *Jos.* XV, 35. Auch 1 *Sam.* XVII, 1. — k) *Iosua* XV, 35. — l) *Iosua* XIX, 5. — m) *Ioseph.* Ant. XII, 1. B. J. V, 7.

Judäa gezogen worden war. Den Namen Akrabbim kennt auch das A. T.[n]).

Arad, der ſüdlichſte Ort des Landes an der Wüſte von Juda[o]). Euſeb. entfernt das Dorf 4 Mill. von Malatha und 20 ſüdlich von Hebron.

Malatha, ein feſtes Schloß, lag in der Nähe an der Straße von Hebron nach Ailah[p]).

Berſabe oder Berſcheba, eine ſehr bekannte Stadt im A. T., weil immer die Größe des ganzen Landes nach Dan bis Berſabe angegeben wird. Hieronym.[q]) kennt ſie noch als Städtchen, und auch die Not. Imperii unter dem Namen Beroſabä. Sie lag 20 Mill. ſüdlich von Hebron.

Hebron oder Chebron, durch Abrahams Geſchichten bekannt, und als Kalebs Erbtheil, in den älteſten Zeiten Kariatharbe genannt, lag im Gebirge Juda, 22 Mill. ſüdlich von Jeruſalem[r]). — Es iſt unter dem Namen Haleil Rahmann noch jetzt vorhanden.

Ziph, aus Davids Flucht bekannt, eine Stadt in der Nähe des Gebirgs und die Wüſte gleiches Namens, lag nach Euſeb. 8 Mill. von Hebron, und zwar gegen Oſten, da er auch den benachbarten Ort Maon und das Gebirg und den Ort Karmel öſtlich von Hebron ſtellt. Das Gebirg Karmel am großen Meere iſt ganz verſchieden. — Michaelis[s]) ſtellt dieſe Orte auf die Oſtſeite des Todten Meers, und glaubt, daß die in Davids Geſchichte genannte Wüſte die Wüſte Arabiens iſt. Er irrt zuverläſſig, da Euſeb. zu ſeiner Zeit die alten Namen noch erkannte, und unter der Wüſte die Wüſte Juda zwiſchen Engaddi und dieſer Gegend verſtanden wird.

---

n) 4 *Mos.* XXXIV, 4. *Ios.* XV, 3. — o) *Iud.* I, 16. — p) *Joseph.* Ant. XVIII, 8. *Euseb.* v. *"Ασασαν ϑάμαν.* — q) *Hieron.* quaest. in Genes. XVII, 30. — r) *Euseb.* v. *"Αρκω.* — s) Michaelis Anmerk. zu 1 Samuel. XXIII etc. *Josua* XV, 55.

Selbſt das Buch Joſua[t]) nennt dieſe Orte unter den übrigen Beſitzungen des Stammes Juda. Was für wunderliche Reiſen müßte auch David in kurzer Zeit zur Wüſte Arabiens, nach Engaddi, wieder nach Arabien, zu den Philiſtern ꝛc. gemacht haben. Der Beweis zur Behauptung iſt, weil auch Abulfeda noch einen Ort Maon an der Gränze des wüſten Arabiens kennt.

Zwiſchen Jeruſalem und Hebron lagen

Bethlehem, die Geburtsſtadt Davids und Jeſu Chriſti. Sie lag nach Euſeb. 6 Mill. ſüdlich von Jeruſalem, heißt bey den Arabern noch immer Beitlehem, und wird mit ihren Heiligthümern jedem Pilgrim des heil. Grabes gezeigt.

Eine Stunde Wegs ſüdöſtlicher liegen die großen Ciſternen, Salamons Brunnen genannt, mit einer verfallenen Waſſerleitung. Die umliegende Gegend iſt fruchtbar an Oel und Wein.

Die Stadt Tecoa, Thecua, mit der angränzenden Wüſte ſetzt Euſeb. 12 Mill. von Jeruſalem, und eben ſo weit vom See; Hieronym. nennt es zu ſeiner Zeit ein geringes Dorf[u]).

Bethzur, eine kleine, aber wichtige Bergfeſtung, ſetzt Euſeb. 20 Mill. ſüdlich von Jeruſalem auf die Straße nach Hebron, folglich ſehr nahe an die letztere Stadt.

Südöſtlich von Jeruſalem, nur 60 Stad. entfernt, lag das feſte und ſchöne Schloß Herodium mit dem Flekken[x]), welche die rings umher zerſtreueten Häuſer bildeten[y]). Herodes hatte ſie als Denkmal des Siegs über ſeine Feinde errichtet[z]).

Engedi oder Engaddi, bey Ptol. Engada, eine Stadt oder großer Flecken, 300 Stad. öſtlich von Je=

---

t) *Josua* XV, 55. — u) *Hieron.* Jerem. c. 6. — x) *Plin.* V, 14. oppidum illustre. — y) *Joseph.* Ant. XV, 12. — z) *Jos.* Ant. XIV, 25.

ruſalem in der Nähe des Todten Meers[a]), da wo der ſchon eingetretene Jordan die Spuren ſeines Laufs zu verlieren anfängt[b]). Sie war fruchtbar an Palmen, und erzeugte, ſo wie das benachbarte Jericho, den Opobalſamum[c]). Der ältere Name dieſes Orts war Thazezon Thamar[d]). Etwas nördlicher am Einfluß des Jordans in den See lag der Flecken Engallim.

Die dürre Strecke, welche ſich von hier längs des Todten Meers zwiſchen und neben dem Gebirge gegen Süden ſtreckt, wurde die Wüſte Juda genannt.

Maſada, ein feſtes Caſtell auf einem Felſen nahe am Ufer des Sees, nicht ferne von Engaddi, wo es der verbrannten harzigen Steine viele gab, welche man noch am See findet. Es hatte Mangel an Waſſer[e]).

Hier fällt der Bach Kidron in das Todte Meer, welcher nahe bey Jeruſalem entſpringt und ſeinen Lauf gegen Südoſten richtet.

Siebentes Kapitel.

Samaria. Galiläa.

Samaria war der zweyte, aber kleinſte Haupttheil des Landes, ſo viel nämlich von demſelben nach den abgeriſſenen ſüdlichen Aemtern übrig blieb. Man darf dieſen Bezirk, den alten Sitz, welchen Joſua dem Stamme Ephraim, zu dem er ſelbſt gehörte, anwieß, als das fruchtbarſte, angenehmſte Stück des ganzen Jüdiſchen Landes betrachten. Berge durchſchneiden zwar Samaria ſowohl als das ſüdlichere Judäa; aber ſie ſind nicht

a) *Plin.* V, 17. *Steph. Byz.* v. *Ἐγγάδα*. *Euseb.* v. *Ἐγγαδὶ*. *Joseph.* Ant. IX, 1. — b) *Hieronym.* ad. c. 47. Ezechiel. — c) *Euseb. Plin. Diodor.* II, 48. *Justin.* 36, 3. *Galen.* de antidot. I. p. 427. — d) 2 *Chron.* XX, 2. — e) *Plin.* V, 17. *Joseph.* Ant. XIV, 26. B. J. V, 3.

ſo ſehr ausgebreitet, von häufigen Bächen und reizenden Thälern durchſchnitten, welche größtentheils nach dem nördlichen Gränzthale Esdralon hinlaufen. So finden noch jetzt Reiſende die Gegend, obgleich bey ſehr geringer Cultur, unter Arabiſchen Bewohnern. Nur die ſüdlichern, gegen Judäa ſich ſtreckenden Berge ſind nackt und öde, verrathen aber auch jetzt noch in ihrer vollen Blöße die Spuren der ehemaligen fleißigen Bebauung.

Ueber die Gränzen des Landes läßt ſich keine beſtimmte Auskunft geben, als nur gegen Norden, wo das große Thal die Trennung von Galiläa machte, und in einem kleinen Striche gegen Oſten, wo es an den Jordan gränzte. Die abgeriſſenen Bezirke Akrabatene, Gophnitica und Thamnitica ſind ihrer Ausdehnung nach ſo wenig bekannt, daß ſich auf der Südſeite keine Linie ziehen läßt; und gegen Weſten muß man ohne Zweifel das Ende der Berge als das Ende von Samaria annehmen; denn die Orte in der Ebene und längs der Küſte hatten früher die Könige Syriens und ſpäter die Römer im unmittelbaren Beſitze.

Der Bach oder Waldſtrom Kiſon, welcher aus dem Berge Tabor kommt, gegen Nordweſten fließt und in den Meerbuſen nördlich vom Berge Karmel fällt, bildete an ſeinen beyden Ufern die Gränze des Landes und zugleich das ſeiner Ausdehnung wegen ſogenannte große Thal (μέγα πεδίον). Ein Name, welchen es mit mehrern Thälern des Landes gemeinſchaftlich hat; denn das noch viel ausgebreitetere Feld ſüdöſtlich nach den Ufern des Jordans, führte dieſe Benennung, und auch die Ebene um Ptolemais. Vielleicht gab man deswegen dem hier bezeichneten noch den Beynamen Thal Esdraëlon (μέγα πεδίον Ἐσδραήλων), und Thal Legionis (μέγα πεδίον Λεγεῶνος Euſeb.) von zwey Städten, welche an demſelben lagen. Vielleicht begriff man aber unter den letztern Namen auch nur die ſüdlichern Theile der

großen Ebene, welche durch Nebenbäche mit der Richtung von Süden nach Norden gebildet werden, und ſich im großen Thale endigen. Es iſt eine weite Vertiefung zwiſchen Bergreihen, aber mit mehrern Hügeln durchzogen; in manchen Stellen iſt es dürre, an andern fruchtbar, je nachdem es an Bewäſſerung fehlt oder nicht.

Legio, die Stadt nennt blos Euſeb. und Hieronym., an der großen Ebene, welche von ihr den Namen führte. Heutzutag iſt es ein Dorf und Herberge, welches noch den Namen Legune erhalten hat. Maundrell[f]) verſichert, daß man von demſelben die ganze große und fruchtbare, aber nicht angebaute Ebene, und zugleich gegen Oſten in einer Entfernung von 6 bis 7 Stunden Nazareth und den Berg Tabor überſehen könne. In der nemlichen Lage entfernt Euſeb. Nazareth von Legio 15 Mill. Maundrell kam in 8 Stunden von Acco nach Legune.

Weſtlich von Legio, näher gegen den Karmel hin, gränzte noch an die große Ebene die Stadt Gaba, welche folglich auf der Straße zwiſchen Ptolemais und Cäſarea lag[g]), und wohl von Gabe nicht verſchieden iſt, welches Euſeb. 16 Mill. von Cäſarea entfernt.

Jesrael, Jizreel, vom Joſeph auch Azare genannt, war eine Reſidenz der Könige von Samaria. Bey den Griechiſchen Schriftſtellern wurde die Benennung in Esdraela auch Stradela umgeändert. Eigentlich gehörte ſie noch zum Stamme Iſſaſchar[h]), und daraus erkennt man ſchon das Nördlichere ihrer Lage. Euſeb. ſetzt ſie zwiſchen Legio und Skythopolis, und das Itiner. Hieroſ.[i]) entfernt Maximianopolis von Cäſarea 17 Mill., Stradela von Maximianop. 10 Mill., und Skythopolis von Strad. 12 Mill.; alſo von der Küſte aus immer

---

f) *Maundrell.* voyage p. 95. — g) *Joseph.* B. J. II, 19. III, 2. *Euseb.* v. Γαβαϑών. — h) *Josua* XIX, 18. — i) Itin. Hier. p. 586.

in öſtlicher Richtung. Im Mittelalter wurde aus dieſer Stadt ein Flecken Namens Klein=Gerinum, aber die anliegende Ebene erhielt den alten Namen.

Maximianopolis, im Itin. Hieroſ. verſchrieben Maxianopolis, lag, wie wir bey der vorigen Stadt geſehen haben, 10 Mill. weſtlich von Jesrael, aber ſchon in der Ebene Mageddo. In frühern Zeiten hieß ſie Adadremmon[k]), und der Zufall iſt unbekannt, welcher ihr den neuern Namen brachte.

In der Nähe lag alſo die Ebene und Stadt Megiddo[l]), bey Joſeph Mageddo genannt, wo der Jüdiſche König Joſias von Pharao Necho geſchlagen wurde[m]). Herodot[n]), welcher die Geſchichte ebenfalls erzählt, nennt den Ort Magdolo (ἐν Μαγδόλῳ).

Samaria, die auf einem länglichten Berge gelegene Hauptſtadt des Reichs Israel, welches ſeinen Namen auch oft nach der Stadt erhält, war ſchon durch die Eroberung der Aſſyrer[o]) ſehr verwüſtet und nach einer zweyten Blüthe von dem eifrig orthodoxen Johannes Hyrkanus gänzlich vernichtet worden[p]). Der Römiſche Statthalter Gabinius erhob ſie aus ihren Ruinen, und Herodes der Große vollendete die Unternehmung[q]); er gab zugleich der wieder hergeſtellten Stadt den Namen Sebaſte, welcher ihr in allen künftigen Zeiten geblieben iſt. Sie trägt noch jetzt den Namen Subuſta; Buckingham ſah daſelbſt noch viele alte Säulen ꝛc., vorzüglich die Ruinen einer großen Kirche. Die Stadt iſt aber verſchwunden, ein Dorf ſteht an der Stelle. Ihre Entfernung von Jeruſalem giebt Joſeph durch einen Fehler, vielleicht des Abſchreibers, nur auf eine Tagreiſe an; ſie beträgt nach den Arabern und Maundrell 2 Tagrei=

k) *Hieronym.* ad c. 12. Zachariae. — l) gehörte dem Stamme Manaſſe. *Josua* XI, 17. — m) 2 *Chron.* XXXV, 22. — n) *Herodot.* II, 159. — o) 2 *Reg.* XVIII, 9. — p) *Joseph.* Ant. XIII, 18. — q) *Joseph.* Ant. XIV, 10. XV, 8. 11.

ſen[r]), wie dies auch der bisherige Zuſammenhang mit den nördlichen Orten und die Bemerkung erweiſt, daß Sebaſte in geringem Abſtand von Cäſarea lag[s])

Neapolis liegt 2 Stunden ſüdlich von Samaria, 21 Mill. von Skythopolis, 31 Mill. von Cäſarea, und 40 Mill. von Jeruſalem, nach einem Umweg über Bethar[t]), auf der nächſten Straße nach der Peuting. Tafel nur 36 Mill. Dieſe Angaben reichen zur genauen Beſtimmung des Orts. Den Urſprung des Namens, welchen ſchon Joſeph kennt, lehrt uns niemand; die frühere Benennung war Sichem, bekannt wegen des Hauptſitzes der Samaritaniſchen Gottesverehrung, welche in dem Tempel auf dem unmittelbar ſüdlich angränzenden Berge Garizim ihren Sitz hatte. Auf der Nordſeite der Stadt iſt der Berg Ebal[u]); jenen beſtimmte ſchon Moſes, odrr vielmehr ſpätere Prieſter zur Zeit der Richter, zur Ertheilung des Segens, den Ebal zur Ertheilung des Fluchs[x]). Die Stadt ſelbſt lag und liegt noch in dem ſchmalen aber angenehmen Thale zwiſchen beyden Bergen. Man darf aber wohl als gewiß annehmen, daß das alte Sichem eine etwas veränderte Lage hatte; Euſeb. verſichert, daß man die Stelle noch in den Gegenden zunächſt um Neapolis (ἐν προαστείοις Νέας πόλεως) zeige. Daher verſichert auch wohl Joſeph und Plin., der frühere Name der Stadt ſey Mamortha, oder Mabortha geweſen[y]). Der neuere Name hat wenige Veränderungen erlitten, die Stadt heißt Napluſa; und die Samaritiſche Sekte iſt daſelbſt noch nicht erloſchen. Die Bevölkerung iſt bedeutend, man rechnet 12,000 Menſchen, meiſt Mohammedaner; viele

---

r) *Joseph.* Ant. XV, 8. *Schultens* Index ad vit. Salad. — s) *Joseph.* B. J. I, 7. — t) *Maundrell.* p. 98. Itin. Hierosol. p. 589. Peut. Tafel. — u) *Joseph.* Ant. IV, 7. *Maundrell.* p. 99. — x) 5 *Mos.* XI, 29. — y) *Plin.* V, 13. *Joseph.* B. J. V, 4.

Moſcheen ſind vorhanden, aber wenig alte Ueberbleibſel fand Buckingham.

Nur ein Mill. davon, beym Brunnen Jakobs, ſetzt das Itiner. Hieroſ. den Ort Sechar, welcher nach dem N. T. eigentlich Sychar[z]) heißt, und wegen der Unterredung Chriſti mit dem Samaritaniſchen Weibe bekannt iſt.

Thena ſetzt Ptolem. öſtlich von Neapolis, und auch Euſeb. entfernt dieſen Flecken 10 Mill. auf die nemliche Seite.

Thirza', auf einige Zeit die Reſidenz der Israelitiſchen Könige, iſt ſeiner Lage nach völlig unbekannt.

Aenon am Jordan, wo Johannes taufte[a]), lag nach Euſeb. 8 Mill. von Skythopolis.

Gamala, nach Plin.[b]) eine Bergfeſtung, auf einem höhern Berg als Sebaſte gelegen. Joſeph[c]) ſpricht von der nemlichen Stadt, ſetzt ſie an den Karmel, und giebt ihr den Beynamen Reiterſtadt. Aber nach ihm gehört ſie zu Galiläa. Darf man ſeine Angabe für richtig halten, ſo iſt wahrſcheinlich dieſer Ort von der Feſtung Gabara in Galiläa nicht verſchieden. Vielleicht iſt es die heutige kleine Stadt Dſchenein, welche Buckingham auf ſeiner Reiſe von Nazareth nach Neapolis beſuchte. Ein anderes Gamala liegt an der Oſtſeite des Galiläiſchen Meers. Schon der Name Kameelſtadt bezeichnet die Lage auf einem Bergrücken.

Galiläa.

Der nördlichſte Theil des Jüdiſchen Landes wurde begränzt: gegen Oſten vom erſten Laufe des Jordans und vom Galiläiſchen Meere; gegen Süden durch das große Thal Esdraelon, wahrſcheinlich von dem Bache

z) Evang. Joh. IV, 5.
a) *Joh.* III, 23. — b) *Plin.* V, 13. — c) *Jos.* B. J. IV, 1.

Kiſon, welcher daſſelbe durchfließt, und ferner durch eine vom Berge Tabor bis an den Jordan nach Skythopolis gezogene Linie; gegen Weſten durch die ſchmalen Beſitzungen der Phönicier längs der Küſte vom Gebirge Karmel bis in die Gegend von Tyrus; gegen Norden durch Phönicien und den Antilibanus.

Galiläa wurde abgetheilt in das obere und niedere (ἡ ἄνω, ἡ κάτω). Das letztere war blos mit Juden beſetzt, das erſtere meiſt mit Syrern, Griechen, Phöniciern und nach Strabo auch von Aegyptiern[d]); dies iſt wohl die Urſache, warum Ptolem. Ober-Galiläa zu Phönicien rechnet. Aus ihm lernt man die ungefähre Gränze zwiſchen beyden kennen. Sie lief vom nördlichen Ende nach Weſten gegen den Berg Karmel hin, erreichte aber das Meer nicht, ſondern zog ſich längs der Berge gegen Süden bis nach Cäſarea. In ſpätern Zeiten reichte alſo Galiläa nicht an die Seeküſte; es rechnen auch alle Griechiſchen und Römiſchen Schriftſteller die Küſtenſtädte dieſer Gegend zu Phönicien.

Die Fruchtbarkeit des Landes war groß, und noch größer die Bevölkerung; Joſeph verſichert, daß hier in bloßen Flecken mehr Menſchen zu finden waren, als anderswo in mittelmäßigen Städten; der Jüdiſche Krieg liefert den Beweis ſeiner Behauptung.

Auf der Südgränze liegt der Berg Tabor, ſo daß ihm das große Feld Esdraelon gegen Südweſten und Skythopolis gegen Oſten ſteht. Er iſt allein in der Ebene, rund, auf der Nordſeite unzugänglich, er fordert 30 Stad. zu beſteigen, und hat oben eine Ebene, welche 26 Stadien im Umfange erhält[e]). Dieſe auffallende Figur hat man mit einem Nabel verglichen, und dem Berge, und der gleichnamigen Feſtung auf demſel-

d) *Strabo* XVI. p. 1103. — e) *Euseb.* onomast. *Joseph.* B. J. IV, 2. *Hieronym.* ad Hoseam c. 5. *Polyb.* I. p. 413. S. auch Pococke Beſchreib. des Morgenl. 2ter Th. p. 95.

ben davon den Namen gegeben. Joſeph und die Griechen nennen beyde Itabyrion, auch Atabyrion. In ſeiner Nähe entſpringt der Bach Kiſon, welcher gegen Weſten durch das große Thal in das Meer fließt. Die Entfernung von Dio Cäſarea beträgt 10 Mill. (Euſeb.), vom Galiläiſchen Meere 3 Mill.[f]). Auf dieſem Berge geſchah die Verklärung Chriſti, weitere Merkwürdigkeiten hat er nicht.

In der Nähe liegt der Flecken oder die Stadt Nazareth, wo Chriſtus ſeine Erziehung erhielt, 15 Mill. öſtlich von Legio. (Euſeb.) Nach Pococke nicht volle zwey Meilen weſtlich vom Berge Tabor[g]). Sie trägt noch jetzt den Namen Naſſara, oder Naſſere, liegt in einer Vertiefung zwiſchen mehrern Bergen, iſt gut gebaut, hat ungefähr 2000 Einwohner, und verdankt einige Wohlhabenheit dem Kloſter daſelbſt, in welchem man alle Vorfälle der Jugendjahre Chriſti noch jetzt zu bezeichnen weiß. Auch die Stelle wird von den Mönchen gezeigt, wo das von hier nach Dalmatien und endlich nach Loretto verſetzte Haus der Mutter Gottes ſich urſprünglich befand. (Buckingham.)

Bethſchean, auch Bethſan, wurde von den Griechen und von den ſpätern Juden ſelbſt Skythopolis, auch Skython Polis[h]) (der Skythen Stadt) genannt. Man kann ohne große Gewaltthätigkeit nicht annehmen, daß der ſpätere Name blos aus einer Umwandlung des erſtern, oder aus Succoth entſtanden ſey; er iſt rein griechiſch, und die Juden behalten beyde Benennungen bey, es entſtand alſo nicht erſt eine aus der andern. Aus Herodot[i]) wiſſen wir, daß die Skythen bey ihrem Einfalle bis an Aegyptens Gränze vordrangen; es iſt alſo immer am natürlichſten anzunehmen, daß Leute aus ih=

f) *Adamnanus* de locis sanctis L. II. — g) Pococke Beſchreib. des Morgenl. 2ter Theil. p. 94. — h) *Judith.* III, 11. *Steph. Byz.* — i) *Herodot.* I, 105.

rem Stamme hier zurücke blieben, die wahrſcheinlich verlaſſene Stadt bevölkerten, welche unter den Syriſchen Königen nach ſeinen Bewohnern die neue Benennung erhielt. Bey weitem der größte Theil der Einwohner waren Heiden [k]). Daß das A. T. dieſen Einfall mit Stillſchweigen übergeht, kann als kein erheblicher Einwurf gelten; er fällt in die Zeiten der letzten Jüdiſchen Könige [l]), da das Israelitiſche Reich ſchon unter den Aſſyrern ſtand, und von dem Zuſammenhange der Juden abgeriſſen blieb; und vielleicht erklärt man doch Ezechiels [m]) Prophezeyungen gegen Magog am natürlichſten von dieſen Skythen.

Skythopolis war eine anſehnliche Stadt [n]) und lag äußerſt wahrſcheinlich an beyden Ufern des Jordans ſüdlich vom Galiläiſchen See, ſo daß das alte Bethſchean an der Weſtſeite und die neue Stadt an der Oſtſeite ſtand. Wenigſtens kommt man ohne dieſe Annahme nicht aus den Schwierigkeiten, welche ſich von allen Seiten häufen. Joſeph ſetzt ſie in einigen Stellen als die ſüdlichſte Stadt von Galiläa an [o]), da ſie unſtreitig auf die Weſtſeite zu ſtehen kommt; in mehrern andern rechnet er ſie zu den zehn Städten, und zu Cöle-Syrien [p]), folglich auf die Oſtſeite, denn zu keiner Zeit reichte dieſe Provinz auf die Weſtſeite des Fluſſes. Auch Ptolem. ſtellt ſie nach Cöle-Syrien, und obgleich das Kapitel von Paläſtina bey dieſem Schriftſteller unläugbar durch ſpätere Hände verdorben iſt, ſo läßt ſichs doch nicht denken, daß man die Stadt aus Paläſtina wegnahm und in die Beſchreibung des ganz verſchiedenen Syriens ſetzte. Es iſt alſo kaum als möglich anzunehmen, daß die Lage der Stadt nicht öſtlich am Jor-

---

k) 2 *Maccab* XII, 29. — l) *Herodot.* und *Syncellus* chron. p. 214. — m) *Ezechiel.* XXIX. — n) *Joseph.* B. J. III, 16. — o) *Joseph.* Antiq. XII, 8. B. J. III, 12. — p) *Joseph.* Ant. XIII, 13. 21. und öfters.

dan anzuſetzen ſeyn ſollte; und doch rückt ſie die gleichzeitige Peutinger. Tafel auf die Weſtſeite des Fluſſes. Die Stelle im erſten Buch der Makkab. (aber nicht nach Joſeph) [q]) erklärt ſich am natürlichſten, wenn man die Stadt auf der Oſtſeite annimmt. Von Jeruſalem lag Skythopolis 600 Stad. entfernt [r]), von Tiberias 120 Stad. [s]), von Neapolis 21 Mill. [t]), oder nach dem Itiner. Ant. nur 17 Mill.; von Gadara 16 Mill. [u]). Sie lag auf dem Mittelpunkte der von Damaskus nach der Weſtlichen Küſte, auch nach Jeruſalem ziehenden Straße; daher wird ſie in der Peuting. Tafel und in dem Itiner. Ant. mit Auszeichnung bemerkt. Heutzutag iſt blos noch der große Umfang in den Ruinen kennbar, in welchen ſich die Spuren eines Theaters und eines Caſtells zeigen. Der Name Baiſan, Byſan (Burkhardt) hat ſich auch bey den neuern Arabern erhalten.

Mitten auf der Straße zwiſchen Skythopolis und Cäſarea ſetzt die Peuting. Tafel den Flecken Caporcotani, welchen Ptol. wohl richtiger Kaporkotia nennt. Das Kapernaum in der Erasm. Ausgabe, hat blos durch den Eifer eines Chriſten die Stelle ſtatt des vorigen Namens erhalten. Der Abſtand von Cäſarea beträgt 28, und von Skythop. 24 Mill.

Tiberias an dem See, welcher von der Stadt ſeine Benennung erhält, wurde erſt vom Herodes Antipas erbaut [x]), und man kennt keinen ältern Ort, welcher auf der nemlichen Stelle lag. Sie blieb einige Zeit die Hauptſtadt des untern Galiläa, lag in einer ſehr fruchtbaren, wenig bergigen Gegend, und erhält ſich unter dem alten Namen bis auf unſere Tage, obgleich Saladin ſie zerſtörte [y]). Ihre Entfernung von Skythopolis

---

q) 1 *Maccab.* V, 52. *Joseph.* Ant. XII, 8. 5. — r) 2 *Maccab.* XII, 29. — s) *Ioseph.* in vita, p. 1025. — t) *Itin. Hieros.* p. 587. — u) *Itin. Ant.* p. 197. — x) *Steph. Byz. Joseph.* *A*nt. XVIII, 3. B. J. II, 8. — y) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 88.

betrug 120 Stad. [z]). — Nach der Zerſtörung Jeruſalems war Tiberias der Sitz des Synedriums und des weſtlichen Patriarchen der Juden [a]). In der Nähe lagen die berühmten heißen Bäder von Emmaus oder Ammaus, ganz verſchieden von einem andern Flecken gleiches Namens bey Jeruſalem. Unter dem Namen Taberiah iſt die kleine Stadt noch vorhanden. Sie liegt etwas nördlicher am See als das alte Tiberias, hat wenig Gewerbe und alte Ueberbleibſel; die ſehr heißen Bäder ſind ſüdlich von der Stadt.

Tarichea lag 30 Stad. ſüdlich von Tiberias, noch in Galiläa [b]), aber am ſüdlichen Ende des Sees Genezareth nach Plinius [c]). Sie war ſehr feſt und hatte gute Anſtalten zum Einſalzen der Fiſche [d]); daher der Name der Stadt, welchen Plin. nicht ganz richtig Tarichea angiebt. — Nach Seezen heißt die Stelle noch jetzt Ard el Malahha, in deren Nähe der See eine Salzkruſte bildet. Andere erklären den bedeutendern Flecken Skommagh für das alte Tarichea, aber es liegt dem Jordan öſtlich, nicht in Galiläa.

Kapernaum, blos aus der Geſchichte Chriſti berühmt [e]), war ein Flecken oder kleine Stadt an den Gränzen von Sebulon und Naphthali, folglich an der Nordweſtſeite des Galiläiſchen Meers. Die eigentliche Stelle, wo ſie lag, weiß man nicht mehr zu bezeichnen.

Bethulia, aus dem Buche Judith bekannt, lag in der Nähe des Thals Esdraelon und des Fleckens Dothaim, und diente als Paß auf dem Wege nach Jeruſalem. Daher darf man dieſe ſonſt unbekannte Bergfeſtung mehr nach Samaria, als nach Galiläa ſetzen.

---

z) *Josephi* vita p. 1025.

a) Schröckhs Kirchengeſchichte V, 58. VI, 402. — b) *Joseph.* B. J. III, 17. vita p. 1010. — c) *Plin.* V, 15. — d) *Strabo* XVI. p. 1109. *Sueton.* Titus. — e) *Lucas.* IV, 31. *Matth.* IV, 13.

Julias lag bey dem Einfluſſe des Jordans in das Galiläiſche Meer an beyden Ufern des Fluſſes f); daher konnte man die vom Herodes Philippus angelegte Stadt g) zu Galiläa, mit größern Rechte aber zum öſtlichen Lande h) rechnen, wo Philippus Tetrarch war. In frühern Zeiten hieß der Ort Bethſaida, und kommt unter dieſem Namen öfters im N. T. vor i).

Sepphoris, ein unbedeutender Flecken, wurde durch Herodes Antipas zur wichtigen Feſtung und Hauptſtadt von Galiläa unter dem Namen Dio Cäſarea erhoben k). Sie lag mitten im Lande, nach Euſeb. 10 Mill. vom Berge Tabor, und 18 Mill. von Tiberias. Die Judengemeinde war auch in den ſpätern Zeiten hier ſehr zahlreich, und enthielt eins von den fünf Hauptſynedriis der Juden l); ſie ermordeten im 4ten Jahrhundert viele ihrer Miteinwohner, Griechen und Samariter in einem Aufſtande, und die ganze Stadt wurde deswegen von dem Cäſar Gallus zerſtört m). Heutzutag iſt es ein bloßes Dorf, auf dem Wege von Akre nach Nazareth, es führt noch den Namen Sepphurg (Buckingham).

Ober-Galiläa

heißt auch Galiläa der Heiden, weil die Einwohner Syrer und Griechen waren, und Juden nur einzeln zerſtreut hin und wieder lebten. Zum alten Reiche Iſrael gehörte die kleine Landſchaft, und deswegen findet ihre Beſchreibung hier ihre Stelle; zur Römer Zeit aber wurde ſie mit zu Phönicien gerechnet. Die Gränze machte auf der Oſtſeite der erſte Lauf des Jordans bis zum See Tiberias; eine nicht in einzelnen Theilen be-

---

f) *Joseph.* B. J. III, 18. — g) *Joseph.* Ant. XVIII, 3. — h) *Plin.* V, 15. — i) *Ioh.* I, 45. *Matth.* II, 20. — k) *Joseph.* Ant. XVIII, 3. vita p. 1025. — l) *Joseph.* Ant. XIV, 10. — m) *Sozomen.* hist. IV, 10. *Theophanes* p. 33.

kannte Linie von dieſem See bis gegen Ptolemais hin trennte ſie gegen Süden von Nieder-Galiläa; gegen Weſten ſchloß ſie ſich an die Beſitzungen der Phönicier längs der Küſte, und der Antilibanus war das Ende der Provinz und des ganzen Jüdiſchen Landes gegen Norden. Nur äußerſt wenige Orte verdienen in derſelben bemerkt zu werden.

Dan, die nördlichſte Stadt des Jüdiſchen Landes, ſo wie Beerſcheba (Berſeba) die ſüdlichſte; daher der öfters im A. T. vorkommende Ausdruck von Dan bis gegen Berſeba, um die ganze Länge des Landes zu bezeichnen. Sie wurde von einem Haufen Daniter gegen die Sidonier erobert, und nach dem Namen des Stammes genannt, da ſie zuvor Lais hieß [n]). Das erſte Buch Moſe nennt dieſe Stadt durch das Einſchiebſel eines ſpätern Schreibers zu Abrahams Zeiten, auf der Straße aus dem gelobten Lande gegen Damaskus [o]). Es iſt alſo offenbar die nemliche Stadt, und es laſſen ſich mit wirklichen Gründen keine zwey Orte dieſes Namens annehmen. Das nördlichere Dan ſoll zwiſchen dem Libanon und Antilibanon ſeine Lage gehabt haben. Aber es findet ſich keine Spur, daß die Israeliten vor Davids Zeiten ihre Herrſchaft jenſeit des Antilibanons ausdehnten, und noch weniger, daß die Sidonier Gebieter in Cöleſyrien geweſen ſeyen. Dan lag an dem Urſprung des kleinern Jordans, nahe am Antilibanon [p]).

Cäſarea Philippi oder Paneas, wurde vom Tetrarch Philippus [q]) nicht fern von der alten ſchon zerſtörten Stadt angelegt. Die meiſten Schriftſteller erklären beyde Namen für gleichbedeutend; aber Euſeb. [r]) unterſcheidet ſie und ſetzt Dan 4 Mill. weſtlicher gegen Tyrus

---

n) *Iosua* XIX, 47. *Iudic.* XVIII, 29. — o) 1 *Mos.* XIV, 14. — p) *Joseph.* Ant. V, 2. VIII, 3. — q) *Joseph.* Ant. XVIII, 3. — r) *Euseb.* onomast. v. *Βηθσαμαίς*.

hin. Den Beynamen Paneas hatte Cäſarea von dem benachbarten Berge und Tempel gleiches Namens [s]), welcher bey den Phöniciern in Verehrung ſtand. In der Nähe fand ſich in einer Berghöhle eine von den Quellen des Jordans, eine andere aus dem See Phiala war noch 120 Stad. entfernt [t]); durch unterirdiſchen Lauf ſoll der Fluß aus dem See bis zur Stadt gekommen ſeyn; der kleine Bergſee heißt jetzt Birket el Ram; wegen der übrigen angeblichen Quellen ſiehe weiter unten den Fluß Jordan. Sie kamen aus den Seiten des mit ewigem Schnee bedeckten Hermons, bey den Arabern Dſchebel el Scheik, der ſüdlichen Fortſetzung des Antilibanons. Die Lage der Stadt nahe bey den Quellen verurſachten, daß man die Stadt und umliegende Gegend zu Galiläa oder dem jenſeitigen Lande rechnen konnte [u]); ſie wurde, wenigſtens zur Zeit ihrer Erbauung, zum letztern gezählt, weil Philippus in Galiläa nichts zu befehlen hatte; ſie darf aber hier von der Beſchreibung der Stadt Dan nicht getrennt werden. Joſeph giebt die Entfernung von Sidon nur auf eine Tagreiſe [x]) an, die doch ſchon wegen des dazwiſchen liegenden Gebirgs nicht zureichen kann; vielleicht wollte er ſagen von Tyrus. Die Schriftſteller des Mittelalters und auch Abulfeda kennen ſie noch unter dem Namen Banias und Belinas. Der letztere entfernt ſie $1\frac{1}{2}$ Tagreiſen von Damask gegen Weſten, mit etwas ſüdlicher Neigung [y]). — Noch jetzt findet ſich Banjaß an der alten Stelle, aber als kleines Dorf mit geringen Ueberbleibſeln aus der alten blühenden Zeit.

Gabara, (im Plurali) eine der wichtigſten Städte von Galiläa, nicht ferne von Ptolemais, nördlich von

s) Abulfeda nennt ihn Tſchalgj. — t) *Joseph.* Ant. XV, 13. B. J. I, 16. — u) *Joseph.* Ant. XV, 13. — x) *Joseph.* Ant. V, 2. — y) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 96.

Dio Cäſarea. Wir lernen ſie aus dem Kriege des K. Veſpaſian kennen [z]).

Eine Meile ſüdlicher lag die Bergfeſtung Jotapata [a]), doch auch nördlicher als Dio Cäſarea. Zu genauen Beſtimmungen fehlen die Angaben. Wahrſcheinlich gehörte ſie ſchon zu Nieder-Galiläa.

Der Flecken Kana, jetzt Keffer Kenna in Galiläa, berühmt wegen des in Wein verwandelten Waſſers, war eine Nachtreiſe von Tiberias entfernt, und nicht weit von Kapernaum auf dem Gebirge; weiter wiſſen wir nichts.

Achtes Kapitel.

Die Gegenden jenſeit des Jordans.

Die nordöſtlichen Striche, welche der Jordan von ſeiner Quelle bis an den Einfluß in das Galiläiſche Meer auf der Weſtſeite, der Hermon aber (bey den Griechen ein Theil des Antilibanons, heutzutag Dſchebel el Scheik) auf der Nord- und Oſtſeite begränzte, rechnen die Schriften des A. T. zu dem Eigenthume der Kinder Israel, und theilen ſie dem halben Stamme Manaſſe zu. Die Angabe wird ohne Zweifel richtig ſeyn; aber nähere Kenntniß von Städten ꝛc. aus dieſem Zeitraume haben wir nicht; keinen Namen, der auch in der Folge wieder erkannt würde. Mit dem Reiche Israel hörte zuverläſſig dieſer Beſitz für immer auf. Selbſt unter der blühendſten Periode der Makkabäiſchen Fürſten machen dieſe Gegenden keinen Theil der Jüdiſchen Beſitzungen, ſie haben keine Juden, ſondern Syrer, Araber und ein Gemiſch von mehrern Nationen zu Bewohnern. Unter der ſchwachen Regierung der letzten Syriſchen Könige hatten ſich in allen benachbarten Gebirgen Dynaſtien

z) *Joseph.* vita p. 1014. 16.
a) *Joseph.* B. J. III, 4. 6. vita p. 1017.

gebildet, und unter dieſen die Dynaſtie des Lyſanias, welcher ſeinen Sitz zu Abila, einer Stadt nordweſtlich von Damaskus hatte. Sie führt von ihm bey allen Geographen den Beynamen Abila Lyſaniä. Seine Herrſchaft erſtreckte ſich über die Gegenden des Antilibanons, und reichte auf der Südſeite dieſes Gebirgs über alles Land, das man dem halben Stamm Manaſſe zuſchreibt. Er verpachtete, oder gab dieſen ſüdlichen Theil ſeines Gebiets zu Lehn an Zenodorus, einen andern Dynaſten der öſtlichern Gebirge von Trachonitis, welcher durch den neuen Beſitz die Stadt Damaskus von drey Seiten eingeſchloſſen hielt, und durch Begünſtigung der häufigen an den Handelsleuten und Karavanen begangenen Räubereyen, laute Klagen gegen ſich bey den nun Römiſchen Oberherren erregte.

Auguſt entzog ihm daher den ältern größern Theil ſeiner Herrſchaft, nämlich Trachonitis, Auranitis, Batanäa, welche zunächſt um Damaskus und weiter ſüdlich liegen, und übergab ſie dem Jüdiſchen Könige Herodes, mit dem Auftrage, die Gegend von den Räubern zu reinigen [b]). Vergebens erhub Zenodorus ſeine Klagen zu Ro - gegen den Herodes; ſogar der noch übrige Theil ſeiner Beſitzungen wurde dem Jüdiſchen König übergeben, als Zenodor bald darauf an einem Bruch ſeiner Eingeweide ſtarb. Dieſer übrige Theil lag zwiſchen Trachonitis und Galiläa, iſt alſo zuverläſſig der einſt dem halben Stamme Manaſſe zugeſchriebene Strich Landes, und begriff zwey Abtheilungen, die Provinz Ulatha und die Provinz Paneas [c]). Der letztere Name erkennt ſich leicht durch den Berg Paneas, welcher dem Jordan die Quelle giebt; es iſt die nemliche Landſchaft, in welcher etwas ſpäter das oben beſchriebene Cäſarea Paneas die Hauptſtadt wurde, zunächſt an und in den

b) *Joseph.* Ant. XV, 10. 1. — c) *Joseph.* Ant. XV, 10, 3.

Bergen des Antilibanons, und die von da zunächſt liegende ſüdlichere Ebene. Aber die Benennung Ulatha kommt außer dieſer Stelle nirgends, weder bey Joſeph noch einem andern Schriftſteller vor. Sie iſt blos durch Fehler der Abſchreiber entſtanden; denn nach dem Tode des Herodes theilten die Römer ſeinem Sohne Philippus die ehemaligen Beſitzungen des Zenodorus als Tetrarchie zu; es kommen die Namen der einzelnen Striche wieder vor, wie zur Zeit des Herodes; nur anſtatt Ulatha rechnet Joſephus durchgängig Gaulan oder Gaulanitis. Da nun Philipp nichts als die Tetrarchie des Zenodorus zu ſeinem Antheile bekommen hatte, bey der Beſchreibung der Theile zur Zeit des Herodes kein Gaulanitis, und zur Zeit Philipps kein Ulatha genannt wird, ſo ſind beyde Namen gleichbedeutend.

Dieſe beyden Provinzen Gaulanitis und Paneas machten nur einen und zwar den ſüdlichen Theil vom Hauſe des Zenodorus, oder nach früherer Benennung, vom Hauſe des Lyſanias; denn Philipp erhielt außer Trachonitis, Auranitis, Batanäa, auch einen Theil vom Hauſe des Zenodorus zur eignen Beſitzung [d]). Aus vielen andern Stellen wiſſen wir, daß ihm Panea und Gaulanitis, oder die Gegend öſtlich am Jordan, von der Quelle bis zum Galiläiſchen Meere gehörte, daß er daſelbſt die Städte Cäſarea und Julias erbaute, und in der letztern auch ſtarb. Dieſer Strich heißt aber nur ein Theil vom Hauſe des Zenodorus, und mehr war er auch nicht; denn Abila, der eigentliche Sitz des Lyſanias, lag auf der Nordſeite des Antilibanons, wohin ſich Philipps Herrſchaft nicht erſtreckte. Wahrſcheinlich ſchlugen die Römer nach dem Tode des Lyſanias dieſen nördlichern Theil zur Provinz Cöleſyrien; wie denn auch die Beſitzungen Philipps ſelbſt nach ſeinem Tode vom K.

---

d) *Joseph.* Ant. XVII, 11. 4.

Tiberius zu der nemlichen Provinz gezogen wurden [e]). Daher ſetzt Ptol. nicht nur dieſe Gegend, ſondern auch die ſüdlichere der ſogenannten Zehnſtädte in den Umfang von Cöleſyrien; und Plin. läßt Galiläa an Syrien, ſo wie überhaupt Peräa an Arabien gränzen [f]). — Nach der Zeit des K. Trajan, als ganz Paläſtina in drey Provinzen getheilt wurde, fügte man die dem Galiläiſchen Meere nahe liegenden Striche zur Provinz Paläſtina Secunda; die öſtlichern aber, Auranitis, von welchem bald die Rede werden wird, blieben bey Syrien.

In der nördlichen Spitze, oder Paneas, kennt man außer dem ſchon vorher bey Gelegenheit der Stadt Dan beſchriebenen Cäſarea keinen Ort.

Gaulanitis reichte vom Galiläiſchen Meere bis an die nordöſtlichen Gebirge des Libanons oder Hermons. Die Lage der Stadt Gaulan oder Golan, von welcher ſie den Namen hat, iſt unbekannt.

Am kleinen See Samochonites, welchen der Jordan in ſeinem erſten Laufe bildet, lag die Stadt Seleucia, deren Daſeyn wir blos durch den Joſephus [g]) kennen. Doch iſt der Lage nach der vom Ptolem. angegebene Ort Samulis wahrſcheinlich von dieſem Seleucia nicht verſchieden. Pococke fand in der nemlichen Lage noch alte Ruinen, wahrſcheinlich Ueberbleibſel dieſer Stadt.

Die Lage der Stadt Sogane, welche Joſeph [h]) ebenfalls in dieſer Gegend anführt, kennen wir nicht.

Der ſüdlichſte Theil von Gaulanitis am Galiläiſchen Meere, und von da gegen Oſten, hatte von dem Hauptorte den Namen Gamalitica.

Ueber die beträchtliche Feſtung [i]) Gamala ſind Angaben vorhanden, welche ihre Lage mit Zuverläſſigkeit zu beſtimmen ſcheinen. Nach Joſeph lag ſie auf einem

---

e) *Joseph.* Ant. XVIII, 4. 6. — f) *Plin.* V, 14. — g) *Joseph.* Bell. Iud. II, 25. IV, 1. — h) *Joseph.* B. J. II, 25. IV, 1. — i) *Sueton* Titus c. 4.

Felſen am Galiläiſchen Meere, der Feſtung Tarichää gegenüber, und Plinius ſetzt Tarichäa an die Südſpitze des Meers; alſo wäre Gamala ebenfalls auf dieſer Seite, aber nicht in Galiläa, ſondern auf der Oſtſeite des Sees. Aber nach einer andern Stelle Joſephs lag Tarichäa nur 30 St. von Tiberias[k]) Die Schwierigkeit verſchwindet aber durch Plin. Verſicherung, daß zerſtreute Beſitzungen mehrerer Dynaſtien zwiſchen den wichtigern Städten des Landes ſich verbreiteten). Das ſüdlichere Gamalitica war alſo von dem nördlichern Gaulanitis durch das Gebiet der Städte Hippos und Gadara getrennt, und Zenodorus war angränzender Nachbar von beyden Seiten. Daß er mit ihnen in naher Verbindung ſtand, beweiſt die Unterſtützung ihrer Anklage gegen den Herodes bey den Römern[m]). Seezen glaubt die Lage der alten Feſtung bey den Ueberbleibſeln am Berge Phil öſtlich vom Galiläiſchen Meere gefunden zu haben.

Es iſt hier wohl die ſchicklichſte Stelle, von den übrigen Beſitzungen des frühern Tetrarchen Zenodorus, und des ſpätern Philippus zu ſprechen; nämlich Trachonitis, Auranitis und Batanäa.

Trachonitis war ein Theil des großen Landſtriches Ituräa, oder der Gebirggegenden, welche Syrien durch mehrere Reihen Berge von der angränzenden Wüſte Arabiens trennte. In den meiſten Stellen wird Ituräa mit Trachonitis als gleichbedeutend genommen; aber letzteres iſt nur ein Theil des erſtern, Strabo legt die Benennung Ituräi den Bewohnern weit nördlicherer Berge, in dem Striche von Chalcis bis Laodicea am Libanon, bey[n]).

Unter Trachonitis verſtand man die Berggegend zunächſt ſüdlich von Damaskus; es hatte gegen Weſten das Haus des Zenodorus, gegen Oſten die Wüſte der

---

k) *Joseph.* vita p. 1010. wenn es kein Schreibfehler iſt. — l) *Plin.* XV, 3. — m) *Joseph.* Ant. XV, 16. — n) *Strabo* XVI. p. 1096. *Plin.* V, 23.

Araber zur Gränze, und reichte gegen Süden bis in die Nähe der Stadt Boſtra. Die ſüdliche Lage beweiſt Euſeb. und Hieronym [o]); die weſtliche lernen wir aus Joſeph, welcher zwiſchen Trachonitis und Galiläa das Haus des Zenodorus ſetzt, und den See Phiala 120 Stad. von Paneas auf der Straße von Paneas noch zu Trachonitis rechnet [p]); über die öſtliche belehrt uns Ptolem., welcher öſtlich von Damask unter das Gebirg Alſadamus die Trachonitiſchen Araber ſetzt; auch Strabo [q]) ſtellt die beyden Berge, Trachones genannt, ſüdöſtlich von Damaskus an die Gränze der Araber, und kennt die Trachonitä in den Gebirgen zunächſt an Damaskus.

Das ganze Land beſtand aus mehrern, von Sandwüſten durchſchnittenen Reihen ſteiler unfruchtbarer Berge, und daher iſt ſehr wahrſcheinlich der Name der Gegend aus dem Griechiſchen Worte τραχύς entſtanden. Die Einwohner waren größtentheils Araber, aber auch Syrer, Griechen, welche der brennende Boden nicht nährte, ſich deswegen auf den Raub der Karavanen legten, und öfters Einfälle in die benachbarten Gegenden machten. Vergebens ſuchte man ſich ihrer zu erwehren, da die geräumigen Höhlen der Gebirge, welche abgelegene enge Zugänge hatten, immer im widrigen Falle einen ſichern Zufluchtsort verſchafften, und ſie meiſt auch auf Unterſtützung der benachbarten Arabiſchen, eben ſo räuberiſchen Stämme rechnen durften [r]). Herodes, bey aller ſeiner Macht in dieſen Gegenden, konnte ihre durch Mangel erzwungenen Räubereyen nie völlig unterdrükken. Eine Kolonie von ſtreitbaren Babyloniſchen Juden, welche er in ihrer Mitte anlegte, glückte noch am beſten zu ſeinem Zwecke [s]). Anſehnliche Städte darf man

o) *Euseb.* v. *Καυάϑ*. *Hieron.* v. Trachonitis. — p) *Ioseph.* Ant. XV, 13. B. J. III, 18. — q) *Strabo* XVI. p. 1095. 1096. — r) *Ioseph.* Ant. XV, 13. *Strabo* XVI. p. 1097. — s) *Ioseph.* Ant. XVI, 13.

in einer ſolchen Gegend nicht ſuchen; Euſeb. rechnet die einzige Stadt Kanatha, welche nördlich von Boſtra lag, hieher.

Auranitis war ein abgeſondertes Stück von Trachonitis, und zwar ſehr wahrſcheinlich der ſüdlichere Theil, weil die Einwohner deſſelben mit ihren Nachbarn Ruben, Gad und dem halben Stamm Manaſſe Krieg führten[t]). Vielleicht war ſie in ältern Zeiten noch von größern Umfange, ſo daß die Stadt Boſtra mit ihrem Bezirke zu derſelben gehörte, bis die Nabatäiſchen Araber einen Theil derſelben an ſich brachten. Zenodorus verkaufte ihnen dieſes Land aus Haß gegen ſeinen Nachfolger Herodes[u]). Wenigſtens begreift die Landſchaft, welche noch immer von dem Gebirge Hauran den Namen Havran erhält, die Städte Boſtra, Adräa mit der ganzen umliegenden Gegend[x]). Die Stadt Chavran, nicht weit von Damaskus, iſt ſchon aus dem Propheten Ezechiel[y]) bekannt. Das Gebirg nennt Ptol. Hippos

Zu dieſen beyden Provinzen kommt noch Batanäa, vielleicht die wichtigſte unter den übrigen, wenigſtens erhält ſie bey Ptolem. noch ihren Namen als eigne Provinz, da der größte Theil der übrigen lange ſchon mit Cöle-Syrien vereinigt war. Glaubt man dieſem Geographen, und man hat wegen der richtigen Länderfolge keine Urſache, Argwohn der Verfälſchung bey einem ſo unbekannten Lande zu faſſen, ſo ſtieß es öſtlich an die vorhergehenden beyden Diſtrikte, und auf der Oſtſeite unmittelbar an die große Wüſte Arabiens. Plinius[z]) begünſtigt die nemliche Angabe; Joſephus widerſpricht in keiner Stelle (denn das Gaulon in Bataneias[a]) iſt ein Schreibfehler, ſtatt der unbekannten Gegend Baal-

t) 1 *Chron.* V, 19. — u) *Joseph.* Ant. XV, 13. — x) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 99. — y) *Ezech.* XLVII, 16. — z) *Plin.* V, 23. Er nennt die Einwohner einen Zweig der Ituräi, und durch Verſchreibung Bätarreni. — a) *Joseph.* Ant. IV, 7. 4.

tis, wie Epiphanias die nemliche Stelle lieſt); und nur ſpätere chriſtliche Erklärer verwandelten wegen der Namensähnlichkeit Batanäa mit dem alten Reiche des Königs Og zu Baſan, welches nach der Bibel zunächſt an den öſtlichen Ufern des Jordans ſich hinſtrecken mußte. Zuverläſſiger würde man urtheilen können, wenn wir Nachrichten von einigen bekannten Orten der Gegend hätten; aber niemand weiß von den drey bey Ptolem. angegebenen Orten, Gerra, Elere, Nelora, etwas zu ſagen. Dieſe unwirthbare Gegend, jetzt Ledſcha genannt, haben Seezen, Burckhardt ꝛc. durchwandert und Baſaltklippen von geringer Höhe, aber wegen des vielen Geſteins ſchwer zugänglich gefunden. Einzelne Stellen werden doch von den Druſen, Chriſten und Arabern angebaut; aber gewöhnlich holt der ſtreifende Araber die geringe Ernte, findet zwiſchen den Felſen geſicherten Aufenthalt und zieht ſich dann wieder in die öſtlich angränzende Sandwüſte zurück. Ruinen von ehemaligen Kaſtellen finden ſich in dieſer verworfenen Landſchaft, auch viele Inſchriften, welche aber keinen Aufſchluß geben, da ſie den Namen des Orts nicht anzeigen. Sie waren angelegt zum Schutze gegen die ſtreifenden Araber, hatten auch einſt anderweitige Araber zur Beſatzung. Dies zeigt uns die Notitia Imperii, welche eine lange Reihe von Ortsnamen von Damaskus bis Ailah am Rothen Meere angiebt, ohne daß wir dadurch weitere Belehrung über Batanäa erhalten. Eine gezogene Straße reichte nicht durch dieſe fernen öſtlichen Bezirke.

Südlich unter Paläſtina Secunda, vom Fluſſe Hieromax an, welcher in den erſten Lauf des Jordans fällt, bis weit gegen Süden, wo der in das Todte Meer fallende Fluß Arnon die Gränze gegen Arabia Peträa bildet, auf der Weſtſeite durch den Lauf des Jordans und auf der Oſtſeite durch die Gebirge des Hauran be-

gränzt, verbreitete ſich die große Landſchaft Peräa, Provinz kann man ſie wohl ſchwerlich nennen, ſie gehörte zu Cöle-Syrien, und von den Beherrſchern des Reiches Syrien, auch wohl von den Ptolemäern, welche hier eine Zeitlang herrſchten, hatte ſie die Griechiſche Benennung erhalten. Die Landſchaft erhebt ſich vom Jordan in mehrern Abſtufungen gegen Oſten bis zum hohen Gebirge Hauran, umfaßt auch einige Theile deſſelben, iſt in den meiſten Gegenden ſehr fruchtbar, weit mehr als das eigentliche Judäa, war gut angebaut und nährte eine ſtarke Bevölkerung. In dieſem ausgebreiteten Bezirke erhoben ſich allmählig eine Anzahl von Städten, mehr als die übrigen durch ihre Bevölkerung und Betriebſamkeit, hatten wahrſcheinlich ein kleines Gebiet und manche Privilegien erhalten, wahrſcheinlich ſchon durch die Syrer[b]), dann aber auch unter den Römern, deren begünſtigende Oberherrſchaft ſie mit Freuden anerkannten.

Die Dekapolis

wurde mit Griechiſcher Benennung dieſe privilegirte Auswahl der Zehn-Stadt genannt. Manche derſelben erhoben ſich zu hoher Wichtigkeit, wie wir aus den gleichzeitigen Angaben, zum Theil aus den noch vorhandenen Ueberbleibſeln ſehen; herrliche Gebäude erwuchſen, vorzüglich Theater, im Griechiſchen Style angelegt. Aber ein zuſammenhängendes Ganzes bildeten ſie nicht, noch weniger eine eigene Provinz, ihre Anlagen waren zerſtreut in allen Theilen von Peräa; und nur bey den Schriftſtellern des erſten Jahrhunderts begegnen wir den Namen der Dekapolitenſtädte[c]), in ſpätern Zeiten mit äußerſt ſeltener Anſpielung auf die alte Benennung.

---

b) Gadara, Hippos giebt *Joseph.* Ant. XVII, 13. namentlich als πόλεις ἑλληνίδες an. — c) *Plin.* V, 18. zählt ſie einzeln auf, aber nicht vollſtändig.

Dieſes Verſchwinden hat ſeine Urſache in der ſpätern Ausbildung der Provinzen, ganz Peräa wurde in die Provinz Arabia umgewandelt, und zu dieſer gehörten denn nun auch die Städte der Dekapolis.

Die Beſchreibung der einzelnen Städte folgt größtentheils der Landſchaft Peräa, in welcher die Dekapolis begriffen iſt. Da neuere Reiſende dieſe Gegenden in mehrfacher Richtung durchzogen haben, und eine Menge von Ruinen auffanden, ſo dürften wir erwarten, genaue Nachrichten über die Anlagen der alten Orte zu erhalten. Aber ſie konnten, aus Furcht vor den Arabiſchen Räubern, nur ſelten ihre Wanderungen in gerader Linie anſtellen; die vielen erhaltenen Inſchriften zeigen den Namen der alten Stadt nicht an, öfters müſſen wir ſie daher aus den gegenſeitigen Verhältniſſen beurtheilen. — Einen Anhaltungspunkt giebt uns die große von Petra nach Damaskus gezogene Römerſtraße, nach der ſelten verdorbenen Angabe der Peutinger. Tafel. Die ſüdlichſten Theile der Straße wurden bey Arabia Peträa beſchrieben, die Fortſetzung nach Norden folgt hier. Sie greift wenig ein in die dem Jordan näher liegenden Orte von Peräa und der Dekapolis, doch giebt ſie mitunter Anleitung zur Beurtheilung ihrer Lage.

Die große Straße in der Peutinger. Tafel führt von Rabbat Moab gegen Norden in den großen Abſtand von 62 Mill. nach Philadelphia, einer anſehnlichen Stadt, welche ihren Namen dem Ptolemäus Philadelphus, den damaligen Beſitzer von Cöle-Syrien zu verdanken hatte [d]). Er war aber blos der Erneurer einer uralten Anlage, Namens Rabbathammon, wo die Fürſten der Ammoniter ihren Sitz hatten [e]). In dem Munde der Araber iſt die alte Benennung die gewöhnliche geblieben;

---

d) *Steph. Byzant.* vox τρίτη φιλα delphia. — e) *Eusebii* onomasticon.

Polybius[f]) kennt Rabathamana, eben ſo ſpricht Abulfeda[g]) von den anſehnlichen Ueberbleibſeln zu Aamman, und ſeinen Ausſpruch beſtätigen die neuern Reiſenden, Seezen und Buckingham, welche auf ſteiler Anhöhe Khallet-Amman, oder das Schloß, und dann in der ſüdlichen Vertiefung die Stadt Amman mit ihren vielen, zum Theil noch gut erhaltenen Ueberbleibſeln, ein Theater, Amphitheater, einen Palaſt, viele Säulen ꝛc. unterſuchten. Sie liegt an dem kleinen Fluſſe Nahr Amman, welcher in den Zerka (den Jabok) fällt; Abulfeda erklärt aber dieſen Fluß, wahrſcheinlich mit mehrern Rechte, für den Zerka ſelbſt. Philadelphia gehörte in früherer Zeit zu den Städten der Dekapolis, welche alſo ſehr weit gegen Süden reichte, und Joſephus berechnet von hier aus bis zum Jordan die größte Breite von Peräa; unſere nach den neueſten Reiſenden angelegten Charten verrücken aber die Stadt zu weit gegen Weſten.

Nördlich von Philadelphia erreichte man mit 13 Mill. Gadda, bei Ptolem., der den Ort in die nämliche Lage ſtellt, Gadora genannt. Sie gehört mit zu den Zehnſtädten, hatte aber keine Merkwürdigkeiten, da die übrigen Schriftſteller ſie mit Stillſchweigen übergehen. Mehrere Ruinen zeigen ſich in der ungefähren Gegend, welche aber beſtimmt der Stadt Gadda angehören, weiß ich nicht zu beſtimmen. Die Notitia Imp. rechnet Gadda zur Provinz Arabien und giebt dem Orte einheimiſche Bogenſchützen zur Beſatzung.

Merkwürdig wurde Gadda, weil ſich daſelbſt die große Römerſtraße zu theilen anfing; der eine Theil hielt ſeine Richtung durch das Hauran gegen Nordoſten bis nach Damaskus. Die Zwiſchenorte Hatita, 11 Mill. von Gadda, und Rhoſe 10 Mill. vom vorigen, ſchon im Gebirge gelegen, bleiben uns unbekannt, wenn gleich der

f) *Polyb.* V. 71. — g) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 91.

letztere Ort mit größern Buchſtaben in der Tafel angezeigt iſt. Aber 20 Mill. weiter nördlich folgt

Chanata, bey Ptolem. Kanatha, bekannt als eine der Zehn-Städte, welche folglich auch in die öſtlichen Striche nach Auranitis oder Hauran reichten [h]). Wir kennen die heutige Lage des Orts, weil es ſich unter der Benennung Chanuat, ungefähr in der nemlichen Richtung und Entfernung erhalten hat. Burckhardt beſchreibt die vielen Säulen, auch die Ueberbleibſel alter Gebäude und führt eine Inſchrift an, welche den Namen des Kaiſers Hadrian trägt; auch Ueberbleibſel von der alten Straße zeigen ſich. Seezen erklärt wohl auf ſeiner Charte mit Unrecht dieſes Chanuat für die wenig bekannte Stadt Maximianopolis.

Aenos lag 37 Mill. nördlich von Chanata auf der fortgeſetzten Straße. In der bezeichneten Gegend finden ſich viele Ruinen, welche aber dem alten Aenos angehören, weiß ich nicht.

Mit 24 Mill. erreicht die Tafel einen andern Ort, deſſen Namen der Abſchreiber ausgelaſſen hat, ſo wie den weitern Abſtand von Damaskus.

Der zweyte und wichtigere Theil der großen Römerſtraße, welcher häufig mit der heutigen Pilgerſtraße von Damaskus nach Mekka zuſammenfällt, richtete ſich von Philadelphia nach Boſtra gegen Norden. Als Zwiſchenort von Gadda aus, wo die Straße ſich trennte, iſt angegeben

Thantia, 24 Mill. ſüdlich von Boſtra. Ich weiß nicht, welche unter den vielfachen Ruinen dieſem Orte angehören. Die Erklärung würde nicht ſchwer werden, wenn die aufgefundenen Ueberbleibſel immer in geraden Richtungen gingen; aber die Furcht vor den plündern-

h) Unter allen ſetzt ſie Ptolem. am öſtlichſten an, ſo auch *Ioseph. Bell. Jud.* 1, 14.

den Arabern ꝛc. nöthigten die Reiſenden häufig auf verſchiedenen Umwegen ſich einem bekannten Hauptorte zu nähern; dadurch erwachſen Verirrungen in Rückſicht der gegenſeitigen Lage auf der Zeichnung ihrer Charten. Wahrſcheinlich gehören die Ruinen der verfallenen Stadt El Dſchemal, welche Burckhardt 8 Stunden ſüdlich von Boſtra fand, dem alten Thantia.

Boſtra (τὰ und ἡ Βόστρα), eine alte Stadt der Moabiter, welche die Kinder Iſrael bei ihrem Vordringen in das gelobte Land in Beſitz nahmen. Vielleicht war ſie unter dem frühern Namen Aſtaroth der Sitz des Königs von Baſan. Die Juden verloren in ſpätern Jahrhunderten dieſe Gegenden an die Araber, bis Trajan durch ſeine Legaten Stadt und Landſchaft wieder in Beſitz nehmen ließ. Dies iſt wahrſcheinlich die Urſache, warum wir in früherer Zeit bei den gleichzeitigen Schriftſtellern den Namen Boſtra nicht hören, daß es nicht zu den Städten der Dekapolis gerechnet wurde. Aber von nun an wurde es die Hauptſtadt von Peräa, im engern Verſtand die Hauptſtadt der Provinz Arabia, und zugleich eine wichtige Feſtung. Nach Ptolemäus hatte eine Legion ihren Sitz zu Boſtra, und noch beſtimmter bezeugt die Notitia Imperii, daß die dritte cyreneiſche Legion zur Beſatzung beſtimmt war. Schon dadurch erwuchs ſie zur Römiſchen Kolonie, wie denn Eckhel mehrere Münzen anführt, in welchen ſie Col. Boſtra genannt wird. Andere unter Kaiſer Philipp geprägte Münzen erklären ſie als Metropolis Boſtra, von der nun gebildeten Provinz Arabia. Er war im Gebiete dieſer Stadt geboren und trug natürlich zu ihrer Vergrößerung und Verſchönerung bei. Sie nebſt den benachbarten Städten Geraſa und Philadelphia erklärt Ammian[i]) als anſehnliche und feſte

i) *Ammian.* XIV, 8. Arabia quoque civitates habet, inter oppida quaedam, ingentes, Bostram et Gerasam atque Philadelphiam murorum firmitate cautissimas.

Orte; Burckhardt und Buckingham haben ſie in ihren beträchtlichen Ruinen aufgefunden. Sie heißt noch immer Boſtra, hat ein feſtes Bergſchloß mit einem Theater in demſelben, und in der Vertiefung viele nicht genau kennbare Gebäude, Säulen, Inſchriften ꝛc. auch eine große Waſſerſammlung, aber ſehr wenige Einwohner. Sie iſt nicht plötzlich zu Grunde gegangen, Abulfeda[k]) erkennt noch Boſtra als Hauptſtadt von Hauran.

Von Boſtra wendete ſich die Römerſtraße, von welcher noch immer bedeutende Strecken vorhanden ſind, gegen Nordweſten, und erreichte mit 24 Mill. Adraha. Sie iſt unter dem Namen Draa unbewohnt und mit einigen Ruinen auf einer Anhöhe vorhanden. An dem Orte zieht ſich nach Seezen (S. 355.) die Pilgerſtraße fort, und Buckingham (S. 146.) weiß nichts näheres von Draa, welches er blos erblickte, als daß es wegen der plündernden Araber unbewohnt iſt.

Von größerer Wichtigkeit war das 16 Mill. weiter nördlich liegende Capitolias, eine der Zehn-Städte. Ueber ihre Lage können wir mit vieler Beſtimmtheit urtheilen, weil hier die alte große Straße mit einer anderweitigen ſich durchkreuzte, welche das Itiner. Ant.[l]) von Damaskus gegen Südweſten nach Gadara und Skythopolis beſchreibt. Bis zu dieſer Straße führt die Peut. Tafel ihre Richtung, um dann mit derſelben gemeinſchaftlich ſich gegen Weſten nach Gadara und Skythopolis, für jeden Ort mit einem Abſtande von 16 Mill. oder etwas mehr als drei geogr. Meilen, in das Innere des nördlichen Paläſtina zu wenden, und dadurch ihren bisherigen Lauf zu endigen. In dieſer Gegend haben Burckhardt (S. 385.) und Buckingham (S. 143.) unter mehrern benachbarten Ruinen das Kaſtell Mezareit gefunden mit Gebäuden rings umher und einen großen Waſſerbehäl-

---

k) *Abulfeda* Tab. Syriac. p. 99. — l) *Itiner. Ant.* p. 198.

ter, gebildet durch ein Nebenflüßchen des Fluſſes Hieromax. Es liegt nicht nur an der großen Pilgerſtraße, ſondern hier ſammelt ſich vollends die nach Mekka beſtimmte Karavane, nimmt die nöthigen Vorräthe und vorzüglich das wegen ſeiner Güte berühmte Waſſer ein. Alle Umſtände ſtimmen dafür, hier die Lage von Capitolias zu ſuchen.

Die weitere nördliche Richtung der Straße kennt einzig das Itiner. Ant. Sie führt von Capitolias mit 36 Mill. nach Nere, von da mit 30 Mill. nach Aere, und von da mit 32 Mill. nach Damaskus. Da die neuern Reiſenden die Richtung der Straße nicht halten, ſo läßt ſich zur nähern Beſtimmung dieſer wenig bedeutenden Orte nichts Zuverläßiges ſagen. Das von Seezen angeführte Kaſtell Szannanrin möchte ſeiner Richtung nach das alte Aere ſeyn.

In die inneren weſtlichen Gegenden von der Dekapolis und vom eigentlichen Peräa führte keine Römiſche Straße. Wir müſſen daher die daſelbſt liegenden Städte blos nach einzelnen vorhandenen Ruinen und Namensähnlichkeiten nach der Wahrſcheinlichkeit erklären.

Im geringen Abſtande von Boſtra, aber nicht an der großen Straße gelegen, erbauete Kaiſer Philipp die mit ihm gleichnamige Stadt Philippopolis, wie es uns Zonaras u. Cedrenus erzählen, wahrſcheinlich weil er nicht in der durch ihn verſchönerten Stadt Boſtra ſelbſt, ſondern in einem zu dem Bezirke derſelben gelegenen Flecken war geboren worden. Von Boſtra abgeſondert war es in jedem Falle, weil Hierokles für jede der beyden Städte einen eigenen Biſchiff angiebt. Andere Merkwürdigkeiten von Philippopolis kenne ich nicht. Aber Buckingham (S. 175 und 180.) ſpricht von dem Orte Ghereyah, ungefähr 2 Stunden von Boſtra entfernt, deſſen Umfang er als eben ſo groß als von der letztern Stadt angiebt; von einer Waſſerleitung, einem großen angelegten Teich,

von Säulen und andern Anlagen ſpricht. Dieſe Beſchreibung bezeichnet wahrſcheinlich die Stadt Philippopolis.

Von Skythopolis, der anſehnlichſten unter den Zehnſtädten, wurde ſchon oben bei Galiläa geſprochen, weil Joſeph ſie in einigen Stellen zu dieſer Provinz rechnet, in andern aber auf die Oſtſeite des Jordans ſetzt. Sie lag ohne Zweifel zu beyden Seiten des Fluſſes, und ihr Gebiet auf der Oſtſeite; ein Beweis mehr, daß man ſie nicht eigentlich zu Galiläa rechnen konnte. Alle übrigen Städte ſtehen auf der Oſtſeite.

Hippos am Galiläiſchen Meere, der Stadt Tiberias gerade gegenüber, nur 30 Stadien entfernt; ſo groß iſt alſo auf dieſer Seite die Breite des Sees. Die Stadt hatte ihr eignes Gebiet [m]); weitere Angaben fehlen. Burckhardt hält den Flecken Szammera an der Südoſtſeite des Galiläiſchen Meeres für das alte Hippos.

Gadara, bey Plin. Gaddara, lag von Tiberias und Skythopolis 16 Mill. entfernt, nach dem Itin. Ant. und der Peut. Tafel; nach Joſeph nur 60 Stad. von Tiberias, welches nicht wohl möglich iſt. Die Stadt hatte ihr eigenes Gebiet in der Nähe des Sees, in demſelben heilſame Bäder zu Amatha [n]); ſie ſelbſt war beträchtlich, gut befeſtigt [o]), und lag am Fluſſe Hieromax, welcher in den Jordan fällt. In dieſer Stadt war eins von den fünf großen Synedriis der Juden [p]). Stephan. Byz. verſichert, dieſe Stadt habe auch den Namen Antiochia und Seleucia geführt. Dadurch würde die Anlage zur Stadt unter dem ältern Seleukus wahrſcheinlich, zugleich aber daß der alte Name des vorhin unbedeutenden Orts die Oberhand behalten hat. Die Ruinen von Gadara hat Seezen aufgefunden und Buck-

m) *Joseph.* vita p. 1025. B. J. III, 2. — n) *Joseph.* B. J. III, 2. *Epiphan.* adv. haeres. L. I. *Origenes* in Joh. p. 131. — o) *Polyb.* V, 70. — p) *Joseph.* Ant. XIV, 10.

ingham näher beſchrieben. Sie haben nun den Namen Ora Kaiß auf der Spitze eines Berges mit zwey Theatern, Säulen und andern Ueberbleibſeln. Am Abhange des Berges finden ſich aber viele in den Felſen gehauene Grotten, welche nicht blos als Begräbnißſtellen, ſondern auch zu Wohnungen dienten. Die Lage iſt, in der durch die Itineraire bezeichnete Stellung, 3 gogr. Meilen von Tiberias und auf der andern Seite von Skythopolis entfernt. In der nordöſtlichen Vertiefung fließt der Scheriatel el Mandhur, der Hieromax der Alten, und jenſeit des Fluſſes in größerer Entfernung befinden ſich die berühmten heißen Quellen.

Pella giebt Joſeph als die ſüdlichſte unter den Zehnſtädten, und als die Gränze von Peräa an [q]). Eine Angabe ihrer Lage aus den Itinerarien iſt nicht vorhanden; aber Ptolem. ſtellt ſie 5 geogr. Meilen ſüdöſtlich von Skythopolis. Uebrigens wiſſen wir von der Stadt nichts, als daß die Chriſten ſich zur Zeit der Belagerung Jeruſalems hieher flüchteten [r]). — Das heutige Bergſchloß und die Stadt Aſſalt, welche Buckingham beſuchte, ſtand vermuthlich an der Stelle von Pella. Sie liegt ſüdlich von dem Jabok Fl. (nicht der Zerka Fl.) und hat noch immer lebhaften Verkehr mit Skythopolis und den übrigen Städten auf der Weſtſeite des Jordans; alte Ueberbleibſel finden ſich aber nicht.

Zwey Meilen nördlich von Pella lag Dion, nach des Ptolem. Angabe. In ſpätern Zeiten kam ſie zum Römiſchen Arabien, wie die meiſten benachbarten Städte. Das Waſſer dieſer Stadt war von ſehr gutem Geſchmack, aber ſehr ungeſund, nach Steph. Byzant. und einem Griech. Epigramm, welches Reland anführt [s]).

Geraſa, nach Ptolem. 6 geogr. Meilen nördlich

---

q) *Joseph.* B. J. III, 2. — r) *Euseb.* hist. III, 5. — s) *Reland.* Palaest. p. 737.

von Philadelphia, wahrſcheinlich aber viel näher, denn Joſeph giebt ſie, ſo wie Philadelphia, als Oſtgränze von Peräa an, und öfters werden beyde Städte in einerley Gegend geſtellt [t]); ſo wie ſie beyde nicht ferne von Boſtra lagen. Nach Euſeb. floß zwiſchen Philadelphia und Geraſa der Waldſtrom Jabok [u]), welcher in den Jordan fällt. Bey Plin. heißt dieſe Stadt durch einen Schreibfehler Galaſa. Geraſa war nach Ammians Zeugniß eine der drey anſehnlichſten und wichtigſten Städte in der Provinz Arabia [x]). — Die Gergeſeni des N. T. gehören nicht zu dieſer Stadt. Wenn es nicht, wie man glauben darf, die Bewohner des Gebiets von Gadara ſind, deren Beſitzungen an das Galiläiſche Meer reichten, ſo muß ein uns unbekanntes Gergeſa am See gelegen haben. Seezen (p. 424) fand die Ruinen dieſer Stadt, welche noch immer in Arabiſcher Ausſprache Dſcherraſch heißt. Sie ſind ſo prächtig, daß auch Burckhardt (p. 401), Buckingham (p. 288) u. Banks zum Beſuche derſelben gereizt wurden. An beyden Seiten eines Abhanges, welche ein Bach durchfließt, doch vorzüglich auf der weſtlichen, verbreiten ſich an einer langen mit vielen Säulen beſetzten Straße die Gebäude eines Rathhauſes, im weiteren Abſtande die Ruinen eines großen Tempels, die Anlagen von Bädern und einer Naumachie, beſonders aber zwey geräumige Theater ꝛc. Und doch führte keine Straße zu dieſer, in jeder Rückſicht wichtigen Stadt.

Die bisherigen Städte, außer Kapitolias, erkennt auch Plin. unter den Zehnſtädten. Da man Damaskus nicht wohl als die zehnte annehmen kann, ſo bleiben, nach den Beſtimmungen des Ptolem., noch zwey Namen übrig, welche gleichen Anſpruch auf die Ehre machen.

---

t) *Joseph.* B. J. III, 2. 4. 33. — u) *Euseb.* vox *Ἰαβόκ.* — x) *Ammian.* XIV, 8. Arabia quoque civitates habet, inter oppida quaedam, ingentes, Bostram et Gerasam atque Philadelphiam.

Gadora nennt blos Ptolem. zwiſchen Pella und Philadelphia. Es war alſo wohl kein bedeutender Ort; es kann aber auch eine kleine Stadt, wie bei unſern Reichsſtädten, unter die Zahl aufgenommen worden ſeyn. Es ſcheint ſogar wahrſcheinlich, daß man Gadara und Gadora für einerley Ort hielt, und deswegen den erſtern überging. Die Peut. Tafel ſetzt 13 Mill. von Philadelphia den Namen Gadda an, und dies iſt gerade die durch Ptolem. gegebene Entfernung und Richtung.

Nähern Anſpruch hat Abila, unter die Zehnſtädte gezählt zu werden. Es gab drey Orte dieſes Namens. Der erſte und wichtigſte liegt auf der Nordſeite des Antilibanons, und war die Reſidenz des Lyſanias; ein anderer unbedeutender Ort Abila befand ſich in Peräa [y]), und ein dritter lag wahrſcheinlich in der Nähe der bisher aufgezählten Orte. Wenigſtens verbindet ſie Polyb. mit den übrigen Städten in Gilead, und Euſ. [z]) entfernt ſie 12 Mill. öſtlich von Gadara. In dieſem Abſtande kennt auch Ptolem. dieſe Stadt; aber er nennt ſie Abida, vielleicht durch einen Fehler der Copiſten. — Abila iſt unter dem beibehaltenen Namen Abil in ihren wenigen Ruinen noch jetzt vorhanden.

Steph. Byz. in der Stelle Geraſa ſpricht ſtatt Zehnſtädte von vierzehn Städten, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß man in der Folge alle Städte Cöle-Syriens unter dieſer Benennung begriffen hat.

Städte finden ſich nur wenige.

Ramoth in Gilead, der nördlichſte Ort in Peräa; nur ein Flecken zur Zeit des Euſeb., der ihn 15 Mill. weſtlich von Philadelphia an den Fluß Jabak ſetzt. Joſeph kennt ihn nicht, und noch weniger die ausländiſchen Schriftſteller.

---

y) *Joseph.* B. J. V, 3. *Steph. Byzant.*
z) *Eus.* v. Ἀβελ Ἀμπέλων.

Jaëzer, Jazer nach Jeremias [a]), an einem See, nach Euſeb. an der Quelle eines Fluſſes, der in den Jordan fällt. Euſeb. [b]) entfernt Jazer in einer Stelle 8 Mill. weſtlich von Philadelphia, in einer andern 16 Mill. Das Letztere iſt wohl der Wahrheit am nächſten; und Ptolem. ſcheint der Lage nach unter ſeinem Gazorus den nemlichen Ort zu bezeichnen. Von Hesbon lag es nach der Angabe des Euſeb. 15 Mill., Seezen S. 429 hält die Ruinen des heutigen Orts Szas für die alte Stadt, ohne nähere Unterſuchung anſtellen zu können.

Amathus eine Stadt in Nieder-Peräa, von Pella 21 Mill. gegen Süden gelegen [c]), die feſteſte unter allen in Peräa [d]). Das Gebiet derſelben erſtreckte ſich bis an den Jordan [e]), die Stadt lag aber nicht an dem Fluß, wenigſtens wird dies nirgends geſagt. Vielleicht iſt es von dem vorhergehenden Ramoth nicht verſchieden; denn Joſeph [f]) nennt den nemlichen Ort in einer Stelle Amatha, und in einer andern Betharamathon. Hier fand ſich eins von den fünf Synedriis der Juden [g]). Zur Zeit des Euſeb. war es ein Flecken. Nicht fern von den Ufern des Jordans und etwas nördlich von der Mündung des Jabok in den Jordan fand Buckingham (S. 13) in Ruinen liegend den Ort Amatha mit vielen alten Ueberbleibſeln und bei demſelben ein zerſtörtes Bergſchloß. Es iſt ſehr wahrſcheinlich das alte Amathus, ob es gleich nicht ſüdlich von Pella liegt. Die Gegend Amathitis (das Land Hamath [h])) gehört nicht hierher, ſondern gegen Norden in die Gebirge Phöniciens, wie Michaelis richtig bemerkt.

Bethabara, wo Johannes taufte, lag am Jordan, man weiß nicht auf welcher Stelle.

---

a) *Ierem.* XLVIII, 32. — b) *Euseb.* v. *'Ασωρ* v. *'Ιασηρ*. — c) *Euseb.* v. *Αἰθάμ*. — d) *Joseph.* Ant. XIII, 21. B. J. I, 3. — e) *Joseph.* Ant. XIV, 10. — f) *Joseph.* Ant. XVII, 12. B. J. II, 2. — g) *Ioseph.* Ant. XIII, 21. XIV, 10. — h) 1 *Maccab.* XII, 25. 30.

Livias, von Ptolem. Libias genannt [i]), erbaute Herodes Antipas [k]) zu Ehren der Julia Livia. Zuvor hieß der Flecken Betharanphta. Bey Joſeph kommt ſie unter der Benennung Julia vor, denn auch ſo wurde die Stadt genannt. Gregor. Turon. [l]) entfernt ſie von Jericho 12 Mill. Nach Ptolem. muß der Abſtand etwas größer angenommen werden; es iſt auch bey Gregor. mehr von den Geſundbädern, welche in der Gegend lagen, als von der Entfernung der Stadt ſelbſt die Rede. Bey Strabo lieſt man durch Fehler der Abſchreiber Lyſias [m]). — Den neuen Namen weiß ich nicht zu finden. In dem Winkel auf der Nordoſtſeite des Todten Meeres fand Seezen (S. 431.) Hesbon, den alten Sitz des Amoriter Königs, welcher noch den Namen Hesban trägt. So wie in der Nähe die Orte Eleale aus dem Alten Teſtamente und die Ruinen von Bet-Meon, jetzt Maein genannt. Auch Buckingham (S. 107.) beſuchte das auf einem Berge liegende und einige Ruinen zeigende Hesbon, bey ihm Huzban genannt, in einer Entfernung von ungefähr 10 engliſchen Meilen von dem Jordan abſtehend. Jeruſalem erblickt man aus der Ferne gerade gegen Weſten. Euſebius giebt den Abſtand vom Jordan auf 20 Mill. an; die Stadt heißt bey ihm Esbus, und ſo auch bey Ptolemäus.

Der Berg Nebo, auf welchem Moſes eine ſo unbegreiflich weite Ausſicht über das ganze von Gebirgen durchzogene gelobte Land hatte, lag an der Straße von Livias nach Chesbon, 6 Mill. von der letztern Stadt [n]), und mit ihm war der Berg Phogor verbunden, welcher 6 Mill. von Livias entfernt war. Das ganze Gebirg hieß Abarim [o]). Jetzt trägt es bey den Arabern den

i) Auch *Joseph.* Ant. XIV, 2. und *Euseb.* v. *'Αβάρειμ.* — k) *Joseph.* Ant. XVIII, 3. B. J. II, 8. V, 3. *Hieron.* ad Matth. 16. — l) *Gregor. Tur.* de mirac. I, 18. — m) *Strabo.* XVI. p. 1106. — n) *Euseb.* v. *Ναβαῦ 'Αβαρεῖμ.* v. *Δαναβά.* — o) V *Mos.* XXXII, 49.

Namen Attarus. In der Nähe von Hesbon lag Medaba; ſie findet ſich daſelbſt noch unter dem Namen Medeba als Ruine.

Macherus, eine wichtige Bergfeſtung an der Gränze des Landes der Nabathäiſchen Araber. Sie lag nicht ferne vom Todten Meere. Ein Thal, das bey der Stadt anfing, reichte 60 Stad. weit bis zum Jordan. Der Römiſche Feldherr Gabinius zerſtörte ſie [p]; ſchon Ptolem. nennt ihren Namen nicht mehr, und auch Euſeb. übergeht ihn mit Stillſchweigen. Plin. begeht einen ſeiner Uebereilungsfehler, daß er dieſe Feſtung auf die Südſeite des Todten Meeres ſetzt [q]). Nach Joſeph macht Macherus die ſüdliche Gränze von Peräa. Sie lag alſo wahrſcheinlich in der Nähe des Fluſſes Arnon.

Kallirhoe [r]), an der Oſtſeite des Todten Meers. Die Gegend zunächſt am See gehörte zu Judäa, die öſtlichern Theile zum Reiche der Nabathäi, oder Peträiſchen Araber. Schon der Name verräth den Griechiſchen Urſprung, und zeigt an, wodurch ſich der Ort auszeichnete, die ſchönen Quellen. Das hervorſprudelnde Waſſer war heiß, und wurde für ſehr heilſam zum Baden, und angenehm zum Trinken. Noch jetzt haben die heißen Quellen mit Schwefelgehalt ihre alte Kraft. Sie liegen weſtlich von dem Berge Nebo und zwey Stunden weſtlich von dem Todten Meere; Gebäude zur Bequemlichkeit der Badegäſte zeigen keine Spuren in dem ſehr engen Thale, nach Leghs Angabe. Geſundbrunnen gab es viele in Paläſtina; die drey berühmteſten Oerter in dieſer Rückſicht waren Kallirhoe, die Bäder in der Gegend von Tiberias und zu Amatha bey Gadara.

Ptolem. nennt noch weiter ſüdlich am Todten Meere

p) *Joseph.* Ant. XIII, 23. XVIII, 6. XIV, 10. B. J. VII, 25. — q) *Plin.* V, 16. — r) *Ptolem. Plin.* V, 6. *Joseph.* Ant. XVII, 8. B. J. I, 21.

den Ort Epikäros. Wir wiſſen aber nichts näheres von dieſer Griechiſchen Anlage.

Der Jordan, nebſt den durch ſeinen Lauf gebildeten Seen.

Der Jordan, bei den Hebräern Jarden, bey den Arabern Arden genannt, iſt das einzige Gewäſſer des gelobten Landes, welches den Namen eines Fluſſes verdient. Alle übrigen, welche man nur Bäche und Waldſtröme nennen kann, fallen von dem öſtlichern und weſtlichern Gebirge her in den Jordan; er ſelbſt bildet da, wo ihn die engen Berge einſchränken, etliche Landſeen, und findet das Ende ſeines Laufs in dem ſüdlichſten derſelben.

Seine Quelle ſuchte Jedermann in dem Berge Paneas, dem höchſten Rücken des Antilibanons, zunächſt bey der Stadt Cäſarea Paneas. In der Mitte deſſelben iſt ein See, aus welchem er als unbedeutender Bach hervortritt [s]). Der Tetrarch Philipp glaubte aber eine andere Entdeckung gemacht zu haben. 120 Stad. von Cäſarea, nahe an der Straße nach Trachonitis, liegt auf einem Berge ein runder See, dieſer Geſtalt wegen Phiala genannt, der, wie es bey Bergſeen gewöhnlich iſt, niemals überfließt und niemals abnimmt. In dieſen See warf Philipp Spreu, um zu verſuchen, ob der See nicht irgendwo einen unbekannten Abzug habe; und ſiehe, die Spreu kommt auf dem Berge Paneas, in der bekannten Quelle des Jordans, wieder zum Vorſchein [t]), und nun glaubte man die wahre Quelle im Phiala gefunden zu haben. Vielleicht iſt ſie es; in die Art der Unterſuchung wird aber wohl Jedermann ſtarken Zweifel ſetzen. Der See nahm nie zu, nie ab, die ſchwim-

s) *Joseph.* B. J. I, 16. III, 10. *Strabo. Plin.* — t) *Joseph.* B. J. III, 10.

mende Spreu blieb alſo auf der Oberfläche; oder ging ſie vom Waſſer geſättigt zu Grunde, ſo konnte ſie den unterirdiſchen drey Meilen langen Weg zur offenbaren Quelle nicht mehr machen. Spreu mag indeſſen auch in dieſer zum Vorſchein gekommen ſein. Wer wollte ſich nicht beſtreben, einem Fürſten die Ehre einer unerwarteten Entdeckung zu verſchaffen.

Der noch unbedeutende Fluß, mit welchem ſich noch zwey andere weſtlichere Bäche vereinigen, heißt von der Quelle an der kleine Jordan, bis er nach kurzem Lauf von etwa zwey Meilen den meiſt von ihm ſelbſt gebildeten See erreicht, welcher von Joſeph und den Spätern Samachonitis, im A. T. aber Merom genannt wird. Er iſt mehr trüber Sumpf als See, mit Rohr beſetzt, und gewöhnlich ſehr klein; nur die Waſſer der Regenzeit machen ihn beträchtlicher. Nach dieſem Zuwachs nimmt ihn ohne Zweifel Joſeph, wenn er ſeine Länge auf 60 und ſeine Breite auf 30 Stad. angiebt [u]). Büſching, der mit genauer Sorgfalt ſammelt, was neuere Reiſebeſchreiber vom gelobten Lande erzählen, weiß, daß er im Sommer kaum 500 Schritte im Umkreis hat, daß ſein Waſſer ſich oft ganz verliert; im Frühling hingegen ſoll er bis auf zwey Stunden im Umkreiſe anwachſen. Er hat den alten Namen, Waſſer Marom, noch immer erhalten. Doch heißt er gewöhnlicher Bahharat Hhule.

Beim Ausfluſſe hat der Jordan durch einige Bäche verſtärkt ſchon ſoviel Waſſer, daß man ihn einen Fluß nennen darf. Er fließt noch 120 Stad. weiter, und fällt dann bey der Stadt Julias in

das Galiläiſche Meer, welches von der anliegenden Landſchaft die Benennung erhielt. Der ältere im A. T. vorkommende Name iſt das Meer Kinereth, am wahrſcheinlichſten von dem an demſelben liegenden Orte

---

u) *Joseph.* B. J. IV, 1.

Kinereth. Hieraus iſt vielleicht die im A. T. gewöhnliche Benennung, See Genezareth, Geneſara [x]), entſtanden. Die Araber, auch zuweilen die Juden, nannten ihn nach der wichtigſten an demſelben liegenden Stadt das Meer von Taberiah (Tiberias). Er iſt 100, oder 140 Stad. lang, 40 Stad. breit [y]), läuft auf der Südſeite ſpitzig zu, und iſt ſehr fiſchreich. Der Fiſchfang wird aber ſehr wenig betrieben, auf dem ganzen See iſt kein Fahrzeug, ob er gleich immer ruhig und glatt auf ſeiner Oberfläche iſt. Doch entſtehen durch die Winde aus den Gebirgen oft ſchnell heftige Stürme, welche eben ſo ſchnell wieder verſchwinden. Eigentlich kann man ihn blos das erweiterte Bett des Jordans nennen, der, oſt- und weſtwärts von Bergen eingeſchloſſen, das dazwiſchen liegende Thal ausfüllt.

Erſt beym Ausfluß aus dieſem See erkennt Ptolem. den Jordan als Fluß, und in der That iſt er auch hier und in ſeinem ganzen Laufe, welcher bis zum Todten Meere, mit den Krümmungen gerechnet, gegen 12 geogr. Meilen betragen kann, ein kleiner Fluß. Die Araber nennen ihn bey ſeinem Ausfluſſe Scheriah, mit dem Beyſatze el Kebir, um den faſt eben ſo bedeutenden Fluß Hieromax zu unterſcheiden, welcher etwas weiter ſüdlich von dem Galiläiſchen Meere in den Jordan fällt und Scheriat Mandar oder Manadra heißt. Joſeph hütet ſich irgendwo das Maß ſeiner Breite zu geben; die Neuern fanden ihn beym Galiläiſchen Meere nach Büſching 40 Schritte, oder auch nur 25 Schritte breit; und die letztere Schätzung iſt ganz gewiß die richtigere, weil Maundrell ſelbſt bey Jericho, am Ende ſeines Laufs,

---

x) *Plin.* V, 15. *Genesara.* *Strabo* XVI. p. 1095. *Γεννησαρῖτις λίμνη.* — y) *Joseph.* B. J. III, 18. Hegeſippus lieſt mit mehr Wahrſcheinlichkeit nach neuern Erzählern 140 Stad. Auch *Plin.* V, 14. folgt der nemlichen Rechnung; er giebt 16 Mill. in die Länge, und 6 Mill. in die Breite. *Abulfeda* Tab. Syr. p. 84. beſtimmt die Länge auf 12, die Breite auf 6 Mill.

die Breite nur auf 60 Schuhe, im Monat März, alſo gerade in der Jahreszeit angiebt, wo ſeine Waſſer am höchſten ſtehen. Durchwadet konnte er hier nicht werden, und gegen den Strom zu ſchwimmen, wird wegen des abhängigen reißenden Laufs unmöglich [z]).

Er ergießt und verliert ſich in dem Todten Meere, auch das Salzmeer, Asphaltitis Lacus (Ἀσφαλτῖτις λίμνη) genannt. Nach den Erzählungen der Bibel entſtand er durch Gottes Strafgericht an der Stelle, wo einſt die blühenden Städte Sodom, Gomorrha, Zeboim, ihre reizende Stelle gehabt, aber durch Feuerregen ihren Untergang gefunden hatten [a]). Betrachtet man die Lage des Landes, ſo muß dieſer See eben ſo alt ſeyn, als der Lauf des Jordans. Der Fluß kommt von Norden aus einer abhängigen Ebene; es nimmt ihn ein Thal auf, welches gegen Oſten und Weſten hohe Berge umſchließen, die ſich auf der Südſeite erniedrigen und vereinigen, folglich einen großen Keſſel laſſen, in den der Fluß ſeinen Eingang, aber nicht mehr ſeinen Ausgang findet. Unterdeſſen haben doch neuere Reiſende geglaubt, Ueberbleibſel einer erbauten Stadt bey niedrigem Waſſer erblickt, und bey der Unterſuchung gefunden zu haben, daß Säulen von Stein mit ſtinkendem Harze durchwachſen und ſo weich geworden ſind, daß ein hineingeſtoßenes Meſſer nur wenig Widerſtand hatte [b]). Ich begehre die Wahrheit ihrer Erzählungen nicht im geringſten zweifelhaft zu machen, wenn gleich andere Reiſende bey höherem Waſſer nichts erblickt haben; aber es wird dabey nicht nöthig ſeyn, zu Sodom und Gomorrha ſeine Zuflucht zu nehmen. Die Rudera wurden in der Nordoſt=

z) *Maundrell* voyage d'Alep à Jerusalem p. 138. — a) *Joseph.* B. J. V, 5. nimmt vielleicht deswegen an, ihre Stelle ſey in der Nähe der Ufer nicht in dem Raum geweſen, welchen der See bedeckt. — b) ſ. Büſchings Geogr. p. 393. ꝛc. Er hat die Stellen der Reiſebeſchreiber über dieſen See mit der äußerſten Sorgfalt geſammelt.

ſeite des Sees gefunden, und das Waſſer, welches zu denſelben führte, hatte ſo wenig Höhe, daß es den Pferden bis an den Gurt reichte. Ungefähr in der nemlichen Gegend lag das berühmte Bad Kallirhoe, zwar in einigem Abſtande von dem Ufer; aber es iſt doch wohl natürlich, daß die Bewohner zugleich ein Seebad anlegten, da man das Baden in demſelben gegen manche Krankheiten für heilſam hielt, und behauptete, wie es auch Neuere behaupten, der ganze Leib werde mit einer feinen Salzrinde überzogen. Der Ort fand ſeinen Untergang, und das Bad wurde ſeinem Schickſale überlaſſen, folglich nach und nach mit der harzigen Materie durchdrungen, welche zu gewiſſen Zeiten des Jahrs den Hauptbeſtandtheil des Waſſers macht.

Denn der See iſt nicht blos ſehr geſalzen, mehr als jedes Meerwaſſer, ſondern in ſeinen Vertiefungen müſſen ſich zugleich eine Menge von Asphalt- und Schwefelquellen finden, welche außer dem ſalzigen zugleich einen herben widrigen Geſchmack hervorbringen [c]). Verhärtet und erweitert ſich dieſes Bergharz, ſo fängt es an leichter zu werden, und ſich in die Höhe zu ziehen. Große Klumpen zeigen ſich endlich auf der Oberfläche; ihre Vorgänger ſind dicker verpeſteter Dampf, der ſich über den See verbreitet, und um dieſe Zeit ſogar den überfliegenden Vögeln ſchädlich wird. Dieſes Asphalt hat vielleicht von dem, welches in den Strichen Aſſyriens gefunden wird, eine etwas verſchiedene Natur; wenigſtens wurde es zur Bereitung der Mumien in Aegypten unentbehrlich gefunden, und galt daher als ein beträchtlicher Handelszweig, welchen die angränzenden Nabatäer ausſchließend beſitzen wollten, und ſich ihn auch dur mehrere Kriege gegen den mächtigen Antigonus nicht rauben ließen [d]). Schien die gebildete Maſſe

c) *Galen.* de simplic. medicam. IV, 19. — d) *Diodor.* III, 42. XIX, 94 etc.

auf der Oberfläche groß, ſo nannte man ſie den Stier; ſchien ſie minder bedeutend, ſo erhielt ſie den Namen Kalb [e]). Spätere Schriftſteller legten die Angabe unrichtig aus, glaubten, es ſey vom Schwimmen die Rede, und erzählen, daß die ſchwerſten Maſſen, ſogar Stiere, auf dieſem Waſſer ſchwimmen könnten [f]). Die Nabatäer eilten mit ihren Fahrzeugen (man konnte alſo den See beſchiffen) zum Asphalt, ergriffen ein Stück, das noch dehnbar war, und zogen ſo lange, bis das Schiffchen ſeine Ladung hatte, dann ſchnitten ſie ab, und wiederholten den nemlichen Verſuch, ſo lang er zu wiederholen war (Diodor). Heutzutag ſieht man die Maſſe blos als Pech, weil es ſich an der Luft bald verhärtet, und das nemliche Intereſſe nicht mehr wirkt, es ſchnell bey ſeiner Entſtehung zu benutzen.

Alle Körper, beſonders Steine, welche das Waſſer erreichen kann, oder ſie auswirft, ſind mit dieſem Harze durchzogen. Am Feuer brennen ſie mit unleidlichem Geſtanke, verlieren an der Schwere, aber nicht an der Größe. Alle Küſten ſind voll von ſolchen Steinen, und ſelbſt die anliegenden Felſen haben von den Ausdünſtungen die verbrannte Farbe angenommen. Aus dieſer Erſcheinung mag vielleicht die alte Mythe von Sodom und Gomorrha ihren Urſprung geholt haben.

Steinſalz muß das nemliche Thal in Menge enthalten, weil das Waſſer ganz davon geſättigt iſt. Beyde Urſachen wirken zur Nothwendigkeit der Thatſache, daß die meiſten Körper in dieſem Waſſer ſchwimmen, welche in einem andern ſinken würden; und daß kein lebendiges Geſchöpf, Fiſch oder Schalenthier in demſelben ſich erhalten kann [g]). Man fand nicht ferne von der Mündung des Jordans, deſſen Strom ſeiner Schnel-

---

e) *Diodor.* II, 48. Die Maſſe war zuweilen 2 — 3 Plethra groß. XIX, 108. — f) *Plin.* V, 16. *Joseph.* B. J. V, 5. — g) *Galen.* l. c. *Hieronym.* comment. ad Ezechiel. c. 47.

ligkeit wegen ziemlich weit in den See ſichtbar bleibt [h]), ausgeworfene Muſcheln, und ſchloß auf das Gegentheil; da doch auch dieſe den Beweis liefern, daß ſie von dem Waſſer des Fluſſes entfernt ihr Daſeyn verloren, und nicht einmal in der See liegen bleiben konnten.

Die Länge des Sees ſchätzt Joſeph [i]), der bey ſeinem Vaterlande immer gerne etwas zugiebt, 580 Stad. = $14\frac{1}{2}$ geogr. Meilen, die Breite auf 150 Stad. Diodor. iſt billiger [k]), er giebt 500 Stad. der Länge und 60 der Breite; am meiſten übertreibt ſein Längenmaß Plinius, welcher 100 Mill. in der größern und 6 Mill. in der geringſten Breite anſetzt. Gemeſſen war er wohl nie worden; man berechnete die Länge ſeiner weſtlichen Ufer, daher bringt Joſeph 2 Meilen mehr heraus als die übrigen, welche einen Durchſchnitt annehmen. Auch die Verſchiedenheit in der Breite erklärt ſich leicht. Diodor. und Plin. reden von den Stellen, wo man ihn gewöhnlich damals beſuchte und noch beſucht, die Nordſeite, wo $1\frac{1}{2}$ geogr. Meilen das höchſte iſt, was man annehmen kann; Joſeph. hingegen ſetzt die größte Breite an, welche wohl in der Mitte war. Ueber die Geſtalt des Sees fehlen alle Angaben; nach neuern Reiſenden beugt er ſich, vom Oelberg aus betrachtet, mondförmig gegen Südweſten. Aber unmöglich kann man von dieſer Stelle die ſüdlichſten Theile des Sees überſehen. Einige Gelehrte haben behauptet, daß das Todte Meer urſprünglich mit dem Rothen Meere in Verbindung geſtanden ſey, weil ſich ein Wady, oder waſſerloſes ſchmales Thal zwiſchen dem ſüdlichern Gebirge bis nach Akaba am Rothen Meere fortzieht. Aber weſtlich hat den ununterbrochenen Zuſammenhang noch Niemand unterſucht, und Seezen, der einzige Reiſende, welcher das Todte Meer

---

h) Er reichte bis zur Parallele der in der Nähe liegenden Stadt Engeddi. *Hieronym.* comment. in Ezech. c. 47. — i) *Joseph.* B. J. V, 5. — k) *Diodor.* II, 48. *Plin.* V, 16.

auf der Südſeite umgangen hat (S. 456), ſpricht zwar von dem ſehr ſteilen Berge auf der Oſtſeite des Sees und von dem eben ſo ſteilen Salzberge auf der Weſtſeite, und bezeichnet dadurch eine Vertiefung gegen Süden; dieſe iſt aber nicht niedrig genug, um dem See ein Vordringen dahin zu erlauben, im Gegentheil nimmt ein Bach ſeinen Lauf von dieſer Seite her in den See. Reichte eine Vertiefung nach Süden, ſo müßte der Bach ſeine Richtung nach dieſer Seite nehmen.

Phönicien.

Erſtes Kapitel.

Urſprung der Phönicier; ihr Wachsthum, Erfindungen, Handel; Lage des Landes.

Die Phönicier ſind Eingewanderte, entſprungen von den Küſten des Erythräiſchen Meers, erzählen uns nach Herodot [l]) mehrere ſpätere Schriftſteller, und da die Bibel der Verſicherung nicht widerſpricht, ſo dürfen wir zwar die Annahme gelten laſſen, ſind aber deswegen um nichts klüger, ob ſie ſich vom Rothen Meere, oder den ſüdlichen Theilen Arabiens, oder wie Juſtin will, von den Sümpfen am Euphrat und Perſiſchen Meerbuſen in die ſpätern Wohnungen begaben. Sehr alt iſt ihr Aufenthalt am Mittelländiſchen Meere, nicht gerade deswegen, weil die Sidonier in Moſes Völkerverzeichniſſe vorkommen, ſondern weil Sidon wenigſtens zu Joſuas [m]) Zeiten eine große mächtige Stadt iſt; dies wird man nicht bey der erſten Einwanderung.

l) *Herodot.* VII, 89. — m) *Josua* XI, 8.

Das Alte ſowohl als das Neue Teſtament erkennt die Phönicier für Zweige der Kananäer. Da ſich weder gegen die Allgemeinheit der Verſicherung, noch gegen die Bekanntſchaft der Israeliten mit ihren unmittelbaren Nachbarn etwas ſagen läßt, ſo gehörten ſie nicht zu Sems, ſondern zu Chams Nachkommenſchaft, wenn ſich gleich in ſpätern Zeiten ihre urſprünglich eigene Sprache durch die Herrſchaft von Alexanders Nachfolgern in die Syriſche mag verloren haben. Der Name Phönicien erwuchs wahrſcheinlich durch die Griechen, welche hier eine ungleich größere Menge Palmen in einem kleinen Raume beyſammen fanden, als irgendwo. Wenigſtens iſt der Urſprung vom Könige Phönix gewiß fabelhaft, ſo wie der Name ſeines Bruders Chna [n]), welches der zuſammengezogene Name Kanaan iſt, den ſich die Phönicier ſelbſt beylegten.

Sidon wird allgemein für die älteſte Stadt des Landes erkannt, aus ihr entſprangen als Colonien faſt alle übrigen dieſer Küſte; ihr Handel ſcheint mehr auf eigenen Manufakturen beruht zu haben, als auf dem Umſatz der öſtlichern Produkte. Wenigſtens ſind dieſe bey dem Verfaſſer der Homeriſchen Gedichte mehr als alle übrigen berühmt, und einzelne Zweige, z. B. die Verfertigung des ſchönſten Glaſes, haben ſich in ſehr ſpäte Zeiten bey ihnen erhalten. Ihr Andenken muß immer mit Seegen genannt werden, wenn es gewiß iſt, daß ſie die Erfinder der Buchſtabenſchrift waren; und nicht geringere Dankbarkeit iſt ihnen der Seemann der Vorzeit ſchuldig, weil er durch ſie zuerſt nach dem Stande der Geſtirne bey Nacht ſeegeln lernte [o]).

Tyrus, die älteſte Tochter von Sydon, erſt zu Davids Zeiten als blühender Staat bekannt, aber nach

---

n) *Steph. Byz.* v. *Χνᾶ*. *Euseb.* praeparat. Evang. II, wie er ſagt, aus Sanchuniathon — o) *Strabo* XVI. p. 1094.

Herodot [p]) 2300 Jahre vor ſeiner Zeit angelegt, übertraf bald die Mutter; nicht durch künſtliche Arbeiten, die doch auch nicht fehlten, z. B. der Purpur, Kriegsmaſchinen, ſondern durch den Umſatz der Produkte des äußerſten Oſten und Weſten der damals bekannten Welt. Wenn im A. T. von dem Arabiſchen, folglich Oſtindiſchen Handel die Rede iſt, wird immer nur Tyrus, niemals Sidon, als der allgemeine Marktplatz der Gewürze ꝛc. angegeben. Alle Colonien im weſtlichen Europa und Nordweſt-Afrika, werden von Tyriern angelegt; ihr Handel, ihr Menſchenzuwachs war alſo unbegreiflich groß für den kleinen Raum der Erde, welche ſie beſetzten. Aber dagegen haben ſie für das Vaterland ſelbſt nichts gethan; nicht eine Colonie von ihnen wird an der Phöniciſchen Küſte genannt, vielleicht weil zur Zeit ihrer Blüthe ſchon alle Flecke beſetzt waren. Wer von dem Handel, von den auswärtigen Colonien der Tyrier nähere Nachricht wünſcht, findet ſie in dem zweyten Theile von Heerens Ideen.

Die wichtigſte Stadt nach dieſen beyden war Arados, Sidons Tochter, deren größte Blüthe erſt in die Zeiten fällt, wo die beyden erſtern ſich ihrem Verfalle mit jedem Tage mehr näherten. Dieſe drey Städte legten gemeinſchaftlich eine vierte an, Tripolis, nicht als Colonie, ſondern als den Sammelplatz der Generalſtaaten. Alle dieſe Städte hatten ihre eignen, ohne Zweifel eingeſchränkten Könige; wie wäre ſonſt der allgemeine Handel möglich geworden, welcher Freyheit fordert? Sie lebten oft in Zwiſt, vorzüglich war Sidon neidiſch auf das Wachſen des mächtigern Tyrus; ſie hatten ihr eignes Gebiet, das wir bey den drey genannten Städten

---

p) *Herodot*. II. 44. — Nach *Ioseph*. Antiq. VIII, 3, 1. 240 Jahr vor Salomons Tempelbau. Nach *Iustin*. XVIII, 3. ein Jahr vor Trojas Zerſtörung. Schon Joſua XIX, 29. kennt die feſte Stadt Zor.

beſtimmt kennen; aber ſie waren doch im Grunde eine allgemeine Verbindung mehrerer Republiken, die man noch im Perſiſchen Zeitalter erkennt, und Tripolis war der Ort, wo das allgemeine Intereſſe des Landes behandelt wurde [q]).

Phönicien (ἡ Φοινίκη), ein Küſtenland, erſtreckt ſich vom Fluſſe Eleutherus und der Inſelſtadt Aradus bis in die Gegenden unter dem Berge Karmel in die Länge; die ganze Breite von der Küſte bis an das Gebirg beträgt nur wenige Stunden Wegs; doch gehörte unſtreitig die nächſte Reihe von Bergen noch zu dieſem Lande. Das einſchließende Gebirg [r]) heißt bey allen morgen- und abendländiſchen Schriftſtellern der Berg Libanon; ſie verſichern, daß er Phönicien auf der Oſtſeite begränze, daß er ſeine Richtung von Norden nach Süden habe; aber in Rückſicht der gegebenen Ausdehnung ſind ſie verſchiedener Meinung. Einige laſſen ihn unmittelbar vom Gebirge Amanus und dem Taurus gegen Süden reichen [s]), und ſie haben im Grunde recht, weil wirklich eine Nebenkette des Taurus unter verſchiedenen Namen bis zum Sinai und dem Rothen Meere gegen Süden ſtreicht, und eben durch dieſe Richtung dem Mittelländiſchen Meere ſeine feſte Gränze auf der Oſtſeite geſetzt hat. Aber ein andres iſt der allgemeine Zuſammenhang, ein andres der beſondere Name eines vorzüglichen Theils dieſer Kette; zu keiner Zeit dehnte man die Benennung Libanon nördlicher aus, als die Gränzen Phöniciens ſind. Daher nehmen andere die ungefähre Parallele von Aradus und Simyra für den nörd-

---

q) *Diodor.* XVI, 21. — r) *Ammian.* XIV, 8. Acclinis *Libano* monti *Phoenice* regio, plena gratiarum et venustatis. — Der Name ſoll ſoviel als weiß bezeichnen, wegen des Schnees, mit welchem ſeine Gipfel den größten Theil des Jahres bedeckt ſind. — s) *Diodor.* XIV, 22. Auch *Appian.* Syr. c. 57. ſetzt Antiochia an den Libanon.

lichen Anfang des Libanons [t]); nur läßt ſich keine ganz genaue Gränze dieſes Anfangs ſetzen, weil nördlichere Berge im Zuſammenhange ſtehen. Dies iſt wohl die Urſache, warum wieder andere eine viel kleinere Ausdehnung geben, nichts als die Gränzen der Natur erkennen wollten. Etwas ſüdlich von Tripolis ſtößt das Hauptgebirg einen rauhen mächtigen Arm gegen Weſten bis zur Küſte, welche dadurch das weit vorlaufende Vorgebirg Theoproſopon bildet [u]). Wer von Norden her nach den Hauptſtädten Phöniciens wandern will, kann dieſe Seitenkette nicht umgehen, weil ſie ganz an die Küſte ſchließt; man berechnete alſo von hier aus den nördlichen Anfang des Libanons. Es mag immer ſchön ſeyn, eine ſolche Naturgränze als Beſtimmung anzunehmen, aber es fehlte ihr die Richtigkeit, denn Phönicien ſollte durch den Libanon eingeſchloſſen ſeyn, und doch liegt Tripolis nebſt mehrern Orten nördlicher, folglich außerhalb des Libanons. Dadurch wäre ein Theil der Benennung verloren, da doch ſelbſt noch heutzutag die Gebirge öſtlich von Tripolis vorzugsweiſe den Namen Libanon führen, und der höchſte und wildeſte Theil deſſelben ſind, auf welchem man die wenigen bekannten Cedern als Ueberbleibſel zeigt.

Ueber die Südgränze des Libanons konnte unmöglich Streit entſtehen, da in der Nähe von Sidon das Gebirg in ſanftern Abſtufungen ſich der Küſte nähert, und an ſeiner Südſeite ein langes, zuweilen engeres, mitunter aber auch breiteres Thal neben ſich läßt, welches ſich von Sidon gegen Oſten mit einiger nördlicher Richtung bis nach Damaskus 400 Stad. lang erſtreckt, und nur kleinere Berge ſeinen Weg durchſchneidend findet [x]).

---

t) *Plin.* V, 20. Er verſichert, das weiter nördliche Gebirg heiße Bargylus, und ſey durch eine Ebene vom Libanon getrennt. — u) *Strabo* XVI. p. 1095. — x) *Strabo* XVI. p. 1095.

Dem eigentlichen Libanon ſteht ein andres ebenfalls ſehr hohes Gebirg im Oſten entgegen und hält die nemliche Richtung von Norden nach Süden, wurde daher von den Griechen Antilibanon genannt; heutzutag heißt es Dſchebel el Waſt. Es reicht nicht ſo weit nach Norden als der weſtliche Libanon, ſondern erniedrigt ſich in der Parallele von Hims und giebt dadurch die Oeffnung für das große Marſyas Feld, welches gegen Weſten bis zum eigentlichen Libanon ſich verbreitet. Zwiſchen beyden Armen des Gebirgs zieht ſich eine ausgedehnte reizende Ebene hin, heutzutag Loka genannt. Auf der Südſeite nimmt der Antilibanon eine andere Richtung nach Weſten mit niedrigern Bergen, erhebt ſich aber bey der fortgeſetzten Richtung gerade nach Weſten, abermals zum hohen Schneegebirge, und wurde in dieſem letzten Theile ſeiner Stellung bey den Alten der Berg Hermon genannt; jetzt heißt er bey den Einwohnern Dſchebel el Scheik. Beym weitern Vorrücken nach Weſten begegnet er nun dem eigentlichen Libanon, welcher ſeine Richtung gerade von Norden nach Süden hält.

Bisher war die Rede blos von der zunächſt an der Küſte ſich hinſtreckenden Kette; es gab aber derſelben mehrere tiefer im Lande, welche die nemliche Richtung von Norden nach Süden hatten, anſehnliche und ſchöne Thäler zwiſchen ſich bildeten, und alle ſo wie der weſtliche Arm der Berg Libanon hießen. Daher verſichern die Griechen, Heliopolis liege am Libanon, ob es gleich zur mittlern Kette gehörte; daher ſetzen ſie Laodicea an das nemliche Gebirg y), welches viel weiter gegen Oſten ſtand; daher laſſen ſie den Orontesfluß aus dem Libanon entſpringen.

---

y) Außer den alten Schriftſtellern, die es angeben, finden ſich auch Münzen mit der Aufſchrift Ἱεραπολίτων ἐν τῷ Λιβάνῳ, und Λαοδικέων πρὸς τῷ Λιβάνῳ. *Reland.* palaest. p. 312.

Aber alle dieſe Gründe ſcheinen mir durch eine Stelle des Polybius [z]) ihre Feſtigkeit zu verlieren. Er ſpricht von dem Zug des Königs Antiochus gegen Cöle-Syrien, welches damals die Aegypter im Beſitz hatten, und läßt ihn die Armee durch die Wüſte zum Felde Marſyas führen, welches von den äußerſten Spitzen des Libanons und Antilibanons in einen engen Paß zuſammen gedrängt wird; um deſto mehr, weil Seen dazwiſchen liegen, in welchen man den Kalmus ſammelt. Nun iſt zwar ſein Ausdruck nichts weniger als genau; man weiß hier von keiner Wüſte, und das Feld Marſyas liegt nördlicher als der Libanon, muß alſo ſchon durchwandert werden, ehe man an die Päſſe kommt; aber in einer zweyten Stelle [a]) ſagt er es ſelbſt, daß man das Feld Marſyas durchwandern müſſe, ehe man an die Päſſe komme, und ſein ganzer folgender Zug beweiſt deutlich genug, daß die Stelle an der Nordſeite des Libanons geſucht werden müſſe. Eben ſo beſtimmt ſpricht Iſidor [b]), ein zwar ſpäter Schriftſteller, der aber dieſen Gegenſtand leicht wiſſen konnte: „der Theil des Libanons, welcher über ihm liegt, und gegen Oſten blickt, wird Antilibanon genennt. Nach dieſen in meinen Augen entſcheidenden Stellen wende ich mich ganz auf Relands Meinung, welcher die öſtliche Kette des Libanons, an welcher Heliopolis liegt, für den Antilibanon erklärt; glaube aber, daß unter den Alten ſelbſt keine volle Einſtimmigkeit war, und vernichte deswegen die vorhergehenden Gründe nicht, welche dem Satze entgegen zu ſtehen ſcheinen. Die Berge nördlich über dem Gelobten Lande machten alſo nur die ſüdliche Hälfte des Antilibanons; und zwar erreichte er gerade hier, ſüdweſtlich von Damaskus, ſeine größte, faſt immer mit Schnee bedeckte Höhe, unter

z) *Polyb.* V, 45.

a) *Polyb.* V, 61. — b) *Isidorus Hispal.* LXXV, 8.

dem bibliſchen Namen Hermon. Denn daß blos dieſer ſüdliche Theil des Antilibanons unter der Benennung Hermon verſtanden werde, beweiſen eben die Stellen, welche man zuweilen zum Beweis des Gegentheils anführt.

Die Beſtimmungen des Ptolem. von dieſem Gebirge ſind durch Fehler der Copiſten verdorben worden. Bey ihm reicht weder der Libanon noch der Antilibanon an die See, und beyde Theile laufen in weitem Abſtande gegen Südweſten. Ich weiß nichts zur Erklärung oder Berichtigung der wunderlichen Verfälſchung zu ſagen.

Der Libanon iſt ein ſehr hoher in ſeiner größten Erhebung ſchwer zu erſteigender Berg, und daher mit ewigem Schnee [c]) bedeckt. Aber in den nächſten niedrigern Abſtufungen iſt er ſchon zu jeder Art von Kultur geeignet, welche noch jetzt von den Eingebornen mit Emſigkeit betrieben wird. An Waſſer aus den höchſten Kuppen kommend fehlt es ihm an wenig Stellen. Zunächſt unter der Schnee-Kuppe verbreiten ſich die Waldungen, vorzüglich von Cedern, die von den Cedern anderer Länder, durch ihre Größe wenigſtens, ſich auszuzeichnen ſchienen; wiewohl ſich von den wenigen, welche noch vorhanden ſind, kein ſicherer Schluß auf die zahlreichern Wälder der Vorzeit machen läßt [d]). Sie finden ſich wenige Meilen öſtlich von Tripoli, alſo auf der Nordſeite des Libanons in ungeheurer Dicke mit einem Umfang von 24 — 36 Fuß; ſtehen aber vielleicht ſchon ein Jahrtauſend und theilen ſich bald von der Wurzel in mehrere Stämme, waren alſo wohl urſprünglich ver-

---

c) *Tacit.* V, 6. Praecipuum montium Libanon erigit; mirum dictu tantos inter ardores opacum fidumque nivibus. — d) Zur Zeit des Antigonus, Alexanders des Gr. Nachfolgers, war das ganze Gebirg noch voll von ſehr großen Cedern und Cypreſſen. Er mag aber ſelbſt viel dazu beygetragen haben, die Anzahl kleiner zu machen. *Diodor.* XIX, 58. τὸ δὲ ὄρος τοῦτο πλῆρες ἐστὶ ξύλων κεδρίνων καὶ πευκῶν καὶ κυπαρισσίνων.

wachſene Bäume, die als Bauholz unbrauchbar waren. Aber kein Europäer hat alle die Ketten dieſer Gebirge noch durchwandern können; dieſe kennt man vorzüglich, weil ſie nicht ferne von der Küſte liegen und chriſtliche Mönche zu Aufſehern haben; in andern unbekannten Theilen können wohl mehrere Wälder mit Cedern verborgen ſeyn, die man benutzt, alſo keine ungeheuern Stämme zur Reiſe kommen läßt. Für die Phönicier und auch für ſpätere Syriſche und Aegyptiſche Könige gab der Libanon das nöthige Holz zum Schiffbau, und eben dieſe waldichten Berge waren eine Haupturſache, warum die Ptolemäer ſo häufig nach dem Beſitze Syriens ſtrebten, Aegypten liefert wie bekannt gar kein zum Schiffbau tüchtiges Holz. Doch muß blos der Libanon, nicht auch der Antilibanon ſich ſchon im Alterthume durch ſeine Cedern ausgezeichnet haben, ſonſt hätte Salomo nicht erſt der Hülfe des Tyriſchen Königs bedurft, und der Transport vom Gäliläiſchen Meere bis nach Jericho auf dem Jordane hätte weniger Schwierigkeiten als die Lieferung vom Libanon an das Meer und von Joppe über das Gebirg nach Jeruſalem gehabt.

Eine Menge von Bächen und kleinen Flüſſen ſtürzen ſich aus dieſem Gebirge in das benachbarte Meer. Dieſe Nähe der Küſte erlaubt die Bildung eines beträchtlichen Stromes nicht; doch hatten einige hinlängliches Waſſer, um in der kurzen Ebene, und wenigſtens in den Monaten des Jahrs, wo der Schnee am ſtärkſten ſchmilzt, Fahrzeuge zu tragen. Andere Flüſſe zwiſchen den innern Ketten des Libanons, welche die Küſte nicht erreichen können, werden zu Steppenflüſſen, und verlieren ſich in mehrere Canäle vertheilt zum Vortheil der durſtigen Felder. Unter ihnen zeichnet ſich der Chryſorrhoas, jetzt Barrada, aus, welcher den Ebenen um Damaskus immerwährende Fruchtbarkeit ſchenkt. Nur einer von den Flüſſen des Libanons, der Orontes, wurde zum anſehnli-

chen Strom, weil er an der Oſtſeite entſpringt, ſeinen Lauf neben den Bergen nach Norden hält, aus ihnen immer neuen Zuwachs gewinnt, und ſich endlich bei Antiochia und Seleucia gegen Weſten nach der entfernten Küſte drängt. Er iſt Syriens wichtigſter Fluß.

Nimmt man Phönicien im eigentlichen Verſtande, das heißt, die Gegend, welche nichts als Phöniciſche Städte und Einwohner hatte, ſo reicht die Ausdehnung nicht weiter als die Strecke des einſchließenden Libanons, etwas ſüdlich vom Berge Karmel, längs der Küſte bis zur nördlichſten Inſelſtadt Aradus, in einer Länge von etwa 30 geogr. Meilen. Die Breite der abhängigen Ebene beträgt, nach den verſchiedenen Beugungen des Gebirgs, zuweilen nur eine, höchſtens drey Meilen. Es finden ſich daher ſehr wenig bekannte Orte im innern Lande; doch darf man vorausſetzen, daß die nächſtangränzende Kette des Libanons mit zu Phönice gerechnet wurde. Die Ebene ſelbſt war durch die große Menſchenzahl gut gebaut, hatte hinlängliches Waſſer, folglich große Fruchtbarkeit; wie denn auch neuere Reiſebeſchreiber in dieſem langen Striche kein Sandland, keine unfruchtbare Stelle finden. Die ganze Küſte muß, wie ſchon Heeren bemerkt, durch die Menge der aneinander liegenden Städte und Flecken, den auffallenden, ſonſt nirgends zu findenden Anblick von zuſammenhängenden Orten, Landhäuſern und Gärten verſchaft haben.

Unter der Perſiſchen Herrſchaft breiteten Phönicier ſich weiter gegen Süden aus, und ihr Gebiet, wenn man ſo ſagen darf, da ſie nie unter allgemeiner einheimiſcher Regierung ſtanden, reichte nun ganz nahe an Cäſarea Stratonis. So fanden und ließen die Beſtimmung Alexanders Nachfolger, und auch die folgenden Römer. Die letztern fügten ſogar die benachbarten Theile des innern Landes, das Gebiet von Cäſarea Paneä hinzu. Nach dieſer Ausdehnung beſtimmen die Römiſchen

Schriftſteller, denen ich ebenfalls folge, die Grenzen des Landes. Die Benennung hatte ſich aber noch weiter durch alle nördlichern Häfen Syriens und durch die ſüdlichern Küſtenſtädte von Paläſtina bis in die Nähe Aegyptens ausgebreitet; vermuthlich durch den Handel, welchen ſie in denſelben lange ausſchließend führten, die Einwohner ſelbſt waren keine Phönicier [e]); oder auch nur, um die Küſte vom Lande der Juden zu unterſcheiden, welche an derſelben den einzigen Hafen Joppe, und auch dieſen erſt durch die Eroberung der Makkabäer beſaßen.

Zweytes Kapitel.

Orte, Flüſſe. Von Dora bis Tyrus.

Etwas nördlich von Cäſarea Stratonis, fällt der kleine Küſtenfluß Chorſeus in die See, welchen Ptolem. als die Südgränze Phöniciens annimmt. Pococke fand ihn noch unter der Benennung Koradſche; und etwas ſüdlicher den Fluß Zirka, den er mit der größten Wahrſcheinlichkeit für den Krokodillfluß Plin. [f]) erklärt, weil er deſſen Lage zunächſt über Cäſarea anſetzt, und weil ſich noch kleine Krokodille in dieſem Gewäſſer finden. Die Stadt gleiches Namens war ſchon damals vernichtet.

Dorum (Plin.), Dorus (Skylax), Dora (Ptolem.), ein Städtchen mit einem Hafen, zwey Meilen nördlicher als der Fluß, war zu der Römer Zeiten ſchon vernichtet, ſo wie mehrere der umliegenden. *Fuit* oppidum ſagt Plin., und Strabo übergeht es völlig. Gabinius erneuerte die Stadt nach Joſephs [g]) Zeugniß, und jetzt

e) Vielleicht waren ſie die Stifter dieſer Städte; von Joppe wenigſtens verſichert es *Plin.* V, 13. — f) *Plin.* V, 19. Reiſebeſchreib. 2ter Theil p. 85. — g) *Joseph.* Ant. XIV, 10.

bey den Spätern, verſichert Steph. Byzant., ſey der Name Dora gewöhnlich geworden, da ſie zuvor Dorus geheißen habe. In der That ſchreibt auch die Peut. Tafel Thora, und der heutige geringe Ort Tortura ſpricht für die gewöhnliche Endigung. Im A. T. heißt ſie Dor h), und bildete die Gränze Aſchers gegen Manaſſe. Die Bewohner waren nach Steph. Byz. Phönicier.

Weiter nördlich lag der Karmel, ein ſteiler, hoher, weit in die See ragender Berg, der keinem Schiffer unbemerkt blieb, und daher außer den Schriften des A. T. als des Propheten Elias Aufenthalt, auch von allen Römiſchen Schriftſtellern bemerkt wird. Ptolem. zeichnet ſeine Lage äußerſt richtig. Er diente den Phöniciern zur beſondern Verehrung ihrer vorzüglichſten Gottheit, bey den Römern hieß dies Jupiters Verehrung und Tempel; aber Tacitus i) erzählt mit größerer Wahrſcheinlichkeit, es ſey nie ein Tempel vorhanden geweſen, wohl aber finde man den Altar, und der Gott habe mit dem Berge einerley Namen. Spätere Schriftſteller geben dem Karmel als Lieblingsaufenthalt des alten Philoſophen Pythagoras aus k). Vielleicht iſt es am natürlichſten, die Endigung des Antilibanons an der See bey dem Karmel anzunehmen, wenn gleich ein ſchmales Thal, durch welches ſich der Kiſon drängt, ihn von den nordöſtlichern Gebirgen ſcheidet l). Plinius nennt ihn Vorgebirg, das er wirklich iſt, und er allein fügt die Nachricht bey, daß auf ſeinem Rücken eine Stadt gleiches Namens liege, die aber in ältern Zeiten Ekbatana geheißen habe m). Ekbatana oder Agbatana, wie ſie Steph. Byz. nennt, war zuverläßig ein Syriſcher Ort, ob aber auf den Höhen des Karmels, getraue ich mir nicht zu

---

h) *Josua* XVII, 11. *Judic.* I, 38. — 1 *Maccab.* XV, 11. 25. ſchon Dora, als feſte Stadt und Hafen. — i) *Tacit.* hist. II. — k) *Jamblichus* vita Pythag. c. 3. — l) *Maundrell* voyage, p. 94. — m) *Plin.* V, 19.

behaupten. König Kambyſes hatte die Prophezeihung erhalten, er würde zu Ekbatana umkommen, und vermied alſo ſehr vorſichtig den berühmten Königsſitz der Meder, welcher dieſen Namen führt. In Syrien verwundet er ſich aus Unvorſichtigkeit mit ſeinem eigenen Schwerdte, und erfährt vor ſeinem Tode, der Ort, wo er ſich aufhielt, heiße Ekbatana [n]). Nur läßt ſich's nicht gut erklären, was Kambyſes, der mit ſeinem Heere aus Aegypten nach Perſien gegen den angeblichen Smerdes eilte, auf dem Berge Karmel zu thun hatte. In Batanäa war ein Ort Bathura, welchen Herodes den Babyloniſchen Juden gegen die Einfälle der Ituräer zur Wohnung anwieß [o]); dieſen Ort nennt der Griechiſche Text des Joſephus Ekbatana [p]); vielleicht endigte hier Kambyſes ſein Leben. Strabo kennt keine Stadt Karmel, auch kein Ekbatana.

Nahe an dem nördlichen Fuß des Gebirgs Karmel bildet ſich ein Meerbuſen, welcher drey geogr. Meilen im Umfange hat. An ſeiner Südſeite lag die Stadt Sykamina, im Plurali bey Strabo und im Itin.; nach Ptolem. Sykaminon. Sie hatte den Namen durch die vielen wilden Feigen erhalten [q]), welche in der Gegend wuchſen, die einheimiſche Benennung war aber Hepha [r]), und daher ſcheint die heutige Benennung Kópha entſtanden zu ſeyn. Schon Plin. kennt ſie vielleicht, da er das Sykaminon der Griechen übergeht, dafür zunächſt an den Karmel Jebba [s]) als einen Ort ſetzt, der nur durch etwas verdorbene Ausſprache in den Mund des Römers kam. In der Nähe am Fuß des Karmels wurden viele Purpurſchnecken gefangen, und dies mag die Urſache

---

n) *Herodot.* II, 64. — o) *Joseph.* Ant. XVII, 2. — p) *Joseph.* vita p. 1002. — q) *Hieronym.* ad Amos c. 7. — r) *Euseb.* v. Ἰαφέϑ — s) *Plin.* V, 19. Sie war aber vielleicht zu ſeiner Zeit zu Grunde gegangen; wenigſtens nennt *Strabo* XVI. p. 1100. Sykaminon als einen ganz unbedeutenden Ort, beſtimmt auch ſeine Lage nicht genau.

zur Entſtehung des kleinen Orts gegeben haben. Während der Blüthe des gegenüber liegenden Ptolemais konnte er nicht unbedeutend bleiben, da der Hafen dieſer Stadt ziemlich ſeicht iſt, und zu Sykaminon zwar kein Hafen, aber hinlängliche Tiefe und ein guter Ackergrund ſich befindet, wo noch immer die Schiffe, welche zu Ptolemais Handel treiben, ihren gewöhnlichen Aufenthalt wählen. Die Entfernung von Ptolemais giebt das Itin. Hierosol. richtig auf 15 Mill., das Itin. Ant. [t]), welches 24 Mill. anſetzt, hat offenbar durch Abſchreiben ein X zuviel erhalten.

Weiter öſtlich fällt in den nemlichen Buſen der Fluß Kiſon. Er iſt zwar der beträchtlichſte in dieſer Gegend, aber doch nur 20 Schritte breit, und die Mündung durch den vorliegenden Sand ſehr ſeicht.

An demſelben lag äußerſt wahrſcheinlich der Flecken Calamon, welchen blos das Itiner Hieroſ. als eine Poſtſtation nennt, und ihn drey Mill. von Sykaminon entfernt.

In das nordöſtliche Ende des Buſens fällt der kleine Fluß, oder vielmehr Bach Belus. Er entſpringt an dem Fuße des Karmel aus dem See Cendevia [u]), erſtreckt ſeinen Lauf nicht viel über eine ganze Meile, und iſt ſo ſeicht, daß man ihn bey der Mündung durchwaden kann. Dem ungeachtet iſt ſein Name berühmter geworden, als der Name manches großen Fluſſes, weil man für gewiß annimmt, daß an demſelben die Erfindung des Glaſes ſey gemacht worden [x]), und daß die Sidonier, welche die feinſte Waare lieferten, keinen andern Sand zu ihren Glas-Manufakturen, als den vom Fluſſe Belus, gebrauchen konnten. Es war wohl vorgefaßte Meinung; die ganze Küſte des Buſens und weiter bis nach Sidon

t) *Itin. Hier.* p. 584. *Itin. Ant.* p. 149. — u) *Plin.* V, 19. XXXVI, 27. Er nennt den kleinen Fluß *Pagida* sive Belus. — x) *Plin.* XXXVI, 27. *Tacit.* annal. III, 20.

liefert ähnlichen Sand; aber die alten und mit ihnen Strabo, laſſen ſich darüber in weitläufige Unterſuchungen ein [y]). Vortheilhafter zur Bereitung des feinen Glaſes muß der Sand dieſer Striche doch wohl ſeyn, als der gewöhnliche, weil ihn die Venetianiſchen Schiffer zu dieſem Gebrauche noch immer als Ballaſt laden [z]). Ganz nahe am Fluß ſah man noch zu Joſephs Zeiten Memnons, des Aegypters, angebliches Grabmal [a]).

An der nordweſtlichen Spitze des nemlichen Buſens lag die Stadt Ptolemaïs, welche ihren Griechiſchen Namen wahrſcheinlich und zugleich ihre Verſchönerung vom Ptolem. Lagi erhalten hat, der ſich ziemlich lange Zeit im Beſitz des ſüdlichen Syriens erhielt. Das ſpäte Zeitalter der Römer machte den Griechiſchen Accuſativ zu ihrem Nominativ, und nannten die Stadt Ptolemaida; wenigſtens ſchreibt das Itiner. Ant. und Hieroſol. die Stadt auf dieſe Art. Die einheimiſche alte Benennung war Ako (Akko). Wir finden ſie im A. T. und in ſpätern Zeiten; denn auch die Griechen kannten ſie, und ſetzten ſie meiſt dem gewöhnlichen Namen bey. Nur konnten ſie ſich nicht enthalten, wie gewöhnlich eine kleine Verſtümmelung anzuhängen, ihn Ake (*Ἀκή*) [b]) ſtatt Ako zu nennen, und ihre Fabel mit anzuknüpfen, der Ort habe den Namen von Herkules, der hier am Belusfluß durch ein Kraut die Heilung ſeiner Wunde fand [c]). Die Syrer nahmen nie mit Willen fremde Namen an, ſie behielten die einheimiſche Benennung bey, die ſich bis auf unſere Tage unter dem Beyſatze eines Heiligen erhal-

y) *Strabo* XVI. p. 1099. Er ſpricht aber von dem Sand der ganzen Küſte zwiſchen Tyrus und Ptolemaïs, mit dem Beyſatz, nur zu Sidon ſey es möglich geweſen, ihn in Glas zu verſchmelzen. — z) Büſching p. 484. — a) *Joseph.* B. J. II, 17. — b) *Strabo* XVI. p. 1099. Πτολεμαῒς μεγάλη πόλις, ἣν Ἀκὴν ὠνόμαζον πρότερον. — c) *Steph. Byz.* v. Πτολεμαῒς. Etymolog. Magn. v. Ἀκή. Der letztere führt die Meinung einiger an, daß nur die Citadelle der Stadt Ake geheißen habe. So auch *Harpocration* v. Ἀκή, nach Demetrius.

ten hat. Die Europäer kennen die Stadt unter dem Namen St. Jean d'Acre, der Araber heißt ſie noch immer Akka [d]). Die Israeliten konnten Ako nie erobern, ob ſie ihnen gleich in Joſuas Theilungsplan zugeſagt war; die Glasfabriken der Sidonier ſcheinen ſie gehoben zu haben; aber die Zeit ihrer Blüthe fällt eigentlich in die Perſiſche Periode. Bey allen Unternehmungen dieſes mächtigen Volks zur See gegen Aegypten, war Ako der Standpunkt des Zugs [e]), und nach der Unterjochung die gewöhnliche Station, von der man am ſchnellſten Nachrichten dahin bringen konnte. Vielleicht war blos die ſüdlichere Lage an dieſem Vorzuge Urſache; vielleicht erlaubten aber die wichtigern Phöniciſchen Städte, obgleich unter Perſiſcher Oberherrſchaft, das unmittelbare Schalten und Walten nicht in ihren Hauptſtädten. Zur Zeit der Syriſchen Könige war wohl ſchon Ako, jetzt Ptolemais genannt, wichtiger als Tyrus und Sidon, denn nur ſie allein nennt Strabo eine große Stadt. Schade iſt es, daß keiner von allen noch vorhandenen Geographen eine Beſchreibung derſelben liefert. Joſephus [f]), der am ausführlichſten iſt, ſchildert blos ihre Gegend, die aus einer ziemlich ausgebreiteten, aber rings umher mit Bergen eingeſchloſſenen Ebene beſteht. Er nennt ſie die große Ebene (μέγα πεδίον), ſo wie mehrere andere Thalgegenden in Paläſtina, läßt ſie 100 Stad. gegen Norden, 60 gegen Oſten und 120 gegen Süden an die umgebenden Berge reichen. Maundrells [g]) Beſchreibung ſtimmt mit dieſen Angaben überein. Der Kaiſer Claudius erklärte ſie als Römiſche Colonie, dies wiſſen wir aus Plin. [h]) und aus noch vorhandenen Münzen von dieſer Stadt. Am wichtigſten wurde ſie in den

---

d) Pococke Beſchreibung von Paläſt. p. 77. — e) *Cornel. Nep.* Datames c 5. — f) *Joseph.* B. J. II, 17. — g) *Maundrell.* Voyage p. 88. — h) *Plin.* V, 19. Colonia Claudii Caesaris Ptolemais.

Zeiten der Kreuzzüge. Lange erhielten ſich die Franken durch die ſtarken Feſtungswerke der Stadt und einzelner Schlöſſer, von denen ſich die Spuren noch jetzt nicht verloren haben. Endlich eroberten es doch die Sarazenen nach ſchwerem Kampfe, und die ehemals äußerſt blühende Stadt ſank in Ruinen. Doch da ein Paſcha hier ſeinen Sitz hat, erhob ſich die Stadt Akka allmählig wieder, die alten Befeſtigungen wurden zum Theil hergeſtellt, und ſeit dem vergeblichen Angriffe des Generals Bonaparte noch ſehr vermehrt. — Die zahlreichen Einwohner betreiben vorzüglich den Getreidehandel. Ruinen und elende Hütten ſind alles, was ſich jetzt dem Auge zeigt.

Am nördlichen Ende der Ebene lag die kleine Stadt Ekdippa [i]), nahe an der See. Hieronym. entfernt ſie 9 Mill. von Ptolemais, das Itin. Hieroſ. [k]) 8 Mill., und Maundrell brauchte drey Stunden, um den Weg zurückzulegen. Die Benennung entſtand blos durch Verſtümmelung der Griechen, die ächte morgenländiſche iſt Akzib oder Achzib [l]) von welcher ſich die letzte Sylbe Zib [m]) noch jetzt in den Ruinen erhalten hat.

Eine Stunde Wegs nördlicher zieht ſich das Gebirg, welches meiſt nur in einiger öſtlichen Entfernung von der Küſte liegt, mit etlichen rauhen und ſteilen Ketten gerade gegen Weſten hart an die Küſte. Hier nimmt man daher das weſtliche Ende des Antilibanons an. Unter den Alten giebt uns blos Plin. [n]) den Namen des Vorgebirgs, Promont. Album, der ſich bis jetzt erhalten hat, und durch den Anblick der weißen Berge von der See her entſtanden iſt. Eine ziemliche Strecke iſt der Weg längs der See an den hohen Felſen, zuweilen nur

i) *Plin.* V, 10. *Ptolem.* — k) *Itin. Hierosol.* p. 584. Es ſchreibt Ekdippa, und giebt den Ort blos als eine Poſtſtation an. — l) *Hieronym.* v. Achzib. *Josua* XIX, 29. — m) *Maundrell* voyage p. 88. Pococke Beſchr. von Paläſtina p. 115. — n) *Plin.* V, 19.

6 Fuß breit, von Menſchenhänden gehauen, und Alexander der Große wird als Stifter dieſer Straße noch jetzt betrachtet. Vielleicht nicht ohne Urſache; denn mitten zwiſchen dieſen Bergen lag eine kleine Feſtung, welche die alten Geographen übergehen, nicht aber das Itin. Hieroſol. Es heißt bey demſelben Alexandroſchene [o]), und wird, ohne Zweifel mit zu großem Maaße, 12 Mill. von Tyrus und von Ekdippa entfernt. Maundrell fand die beträchtlichen Rudera dieſes zur Zeit der Kreuzzüge und noch jetzt Skandalium genannten Orts [p]).

Drittes Kapitel.

Tyrus.

Tyrus, die wichtigſte Stadt Phöniciens, und eine von den berühmteſten der Vorzeit, hat im Alten Teſtamente den Namen Zor, bey den Einwohnern Sor [q]). Die Römiſchen Handelsleute ſprachen Sar aus, dadurch entſtand mit Beyfügung der Lateiniſchen Endigung Sara auch Sarra, und das Adjectiv Sarranus [r]). Tyrus iſt viel jünger als Sidon, ihre wahrſcheinliche Stifterin; die Bibel nennt ſie, freylich ſchon als blühenden Staat, zum erſtenmal bey Davids Regierung, und von Herodots Angabe mag ſich wohl ziemlich viel abziehen laſſen, wenn er nach dem Berichte einheimiſcher Prieſter die Periode der Erbauung zu ſeiner Zeit auf 2300 Jahre zurück ſetzt [s]). Selbſt Homer nennt Tyrus noch nicht; dies gilt aber blos als Beweis, daß einige Jahrhunderte nach dem Trojaniſchen Kriege der Handel Sidons noch

---

o) Itin. Hieroſol. p. 584. — p) *Maundrell* voyage p. 87. — q) *Theodoret.* in Ezechiel. 26; *Τύρος Σόρ τῇ ἐπιχωρίῳ προσαγορεύεται φωνῇ.* — r) *Virgil.* Georg. II, v. 506. *Iuvenal.* Sat. X. v. 38. *Gellius* XIV, 6. — s) *Herodot.* II, 44.

überwiegend war, daß man vielleicht ſelbſt die Tyrer unter der allgemeinen Benennung mit begriff. Bald änderten ſich dieſe Verhältniſſe, Tyrus ſtieg zu immer höherer Blüthe, Sidon hingegen fing an, eine minder beträchtliche Rolle zu ſpielen. Ihr Seehandel erſtreckte ſich über alle Küſtenländer des Mittelländiſchen Meers; denn einige Produkte des ſüdlichen Indiens, Gewürze und Weyhrauch, mußten nothwendig vor der Entſtehung von Alexandria auch die Griechiſchen Handelsſtädte von ihnen kaufen; und die Karavanen aus Arabien ſetzten ſie in den Stand, die eingebildeten Bedürfniſſe der übrigen ihnen zugänglichen Länder zu befriedigen. Eben ſo reichen Gewinn brachten zuverläßig die vielen Manufakturen, deren einzelne Zweige ſich bey weitem nicht mehr alle angeben laſſen; aber ſelbſt Alexanders Belagerung beweißt noch, daß ſie äußerſt vervielfältigt und ausgebreitet waren [t]).

Die höchſte Periode des blühenden Handels gehört der Stadt Tyrus, welche auf dem feſten Lande lag. So lange alle umliegende Gegenden in kleine und mittelmäßige Reiche zertheilt waren, hatte ſie nichts zu fürchten; gegenſeitige Bedürfniſſe feſſelten ſie an die reiche Handelsſtadt, und ſie hatte hinlängliche Macht, auch einem feindlichen Anfalle zu widerſtehen. Als aber durch die Aſſyriſchen und nachher auf kurze Zeit durch die Babyloniſchen Beherrſcher alle umliegende Länder in Eine große Monarchie vereinigt wurden, traf das nemliche Schickſal, nebſt ihren andern Phöniciſchen Schweſtern, auch Tyrus [u]). Wir haben Ezechiels Prophezeyhungen vom Untergang der Stadt Tyrus durch die Aſſyrer; und da ſeine Prophezeyhungen immer glücklich zugetroffen haben,

t) *Diodor.* XVII, 60. Kriegsmaſchinen wurden in ſehr kurzer Zeit in den vielen Werkſtätten ſo häufig ausgefertigt, daß man alle Stellen der Mauer damit beſetzen konnte. — u) *Joseph.* Ant. IX, 14.

zuweilen auch wohl nach geſchehener Sache verfertigt wurden, ſo läßt ſich das Unglück von Tyrus nicht bezweifeln; wenn man auch Urſache finden ſollte, die nach Joſephs [x]) Behauptung aus den Tyriſchen Annalen geſchöpften Erzählungen von der Eroberung durch Nebukadnezar nicht völlig glaubwürdig zu finden. Er hat in dieſen Annalen ſogar die Briefe noch aufzuſpüren gewußt, welche K. Hiram einſt an Salomon ſchrieb.

Durch die Eroberung der alten Stadt entſtand ein neues viel kleineres, auf eine ſehr unbedeutende Küſteninſel eingeſchränktes Tyrus, welches vielleicht ſchon lange angebaut geweſen war, wohl auch einen Theil des großen Tyrus ausgemacht hatte. Aber von jetzt an wurde die neue Stadt der Hauptſitz der Regierung [y]), der Handlung, und aller Bewohner, die ſich der fremden Regierung nicht unterwerfen wollten, oder welches eben ſo viel iſt, ſie nur dem Namen nach erkannten. Das nemliche Verhältniß blieb vermuthlich unter den Perſern; ſie erkannten die Oberherrſchaft des herſchenden Volks; führten aber in dem neuen Tyrus ihr eignes Regiment, ihren ungeſtörten Handel. Freylich nicht mehr als das wichtige Volk der frühern Zeit; von nun an ſendet Tyrus keine Colonien weiter aus, und die Einſchränkung auf eine kleine Inſel erlaubte keine ſtarke Beförderung der Bevölkerung, wenn gleich die Häuſer äußerſt hoch gebaut waren [z]). Den ganzen Umfang giebt Plin. auf 22 Stad. [a]) oder etwas mehr als eine halbe geogr. Meile an, und die Ausdehnung, welche wir aus neuern Reiſebeſchreibern kennen [b]), würde ſich noch mehr einſchränken, wenn man nicht mit Zuverſicht annehmen dürfte,

x) *Joseph.* contra Appion. I. — y) *Scylax* peripl. p. 42. — z) *Strabo* XVI. p. 1098. Doch hatten ſie nach Diodor. XVII, 60. noch 80 Triremen.

a) *Plin.* V, 19. — b) *Maundrell* voyage p. 82. Pococke Reiſebeſchreib. 2ter Theil, p. 120. Er bemerkt noch die Spuren von Gräben, wodurch man die Halbinſel wieder mit dem Meere

daß die Tyrer dem ſeichten Meere durch geworfene Dämme Wohnplätze abzugewinnen wußten, welche heutzutag wieder die Beute deſſelben geworden ſind. Die ſehr feſte, mit 150 Fuß hohen und dicken in Gips gelegten Mauern [c]) umgebene Stadt hatte zwey Hafen, den einen gegen Norden nach Sidon hin gewendet, den andern auf der Südſeite; jener konnte verſchloſſen werden, und hatte einen ſehr engen Zugang [d]), dieſer nicht. Nimmt man die Zeichnung der heutigen Lage bey Pococke zur Hand, ſo zeigt ſich für den ſüdlichen gar kein Raum, und der nördliche bleibt zwar durch die Einbucht deutlich genug, wird auch noch jetzt von den Schiffern, der größern Sicherheit wegen, dem Hafen von Sidon vorgezogen; aber die Oeffnung iſt weit, weiter als der Hafen ſelbſt. Auf beyden Seiten müſſen ſich alſo Gebäude weit in die See erſtreckt haben; und im nördlichen Hafen erblickt man auch noch immer die Grundlage von zwey alten Thürmen oder Caſtellen. Vom feſten Lande war die Inſel nur 3 Stad. nach Skylax, oder nach den vergrößernden Lebensbeſchreibern Alexanders 4 Stad. [e]) alſo etwas über eine halbe Viertelſtunde Wegs entfernt; die See ſelbſt beſtand an der Küſte in bloßen Schlamm, und erſt an der Inſel gewann das Waſſer eine Tiefe von 3 Klaftern [f]).

So fand Alexander bey ſeinem Eroberungszuge die Lage; und vermuthlich fällt hiedurch ein Theil der übertriebenen Bewunderung weg, welche die Zeitgenoſſen aus Schmeicheley, und die Nachkommenſchaft durch ihre Be-

---

verband; und Abulfeda ſagt uns, daß ſie von den Chriſten zur Zeit der Kreuzzüge wirklich gezogen wurden. Tab. Syr. p. 95. — c) *Arrian.* II, 21. *Scylax.* peripl. p. 42. ſagt: ſie hat den Hafen innerhalb der Mauer. — d) *Arrian.* II, 20. — e) *Scylax* peripl. p. 42. geogr. gr. min. T. I. *Diodor.* XVII, 60. *Curtius* IV, 2. *Plin.* V, 19. giebt 700 Schritte an. So viel mag der Durchmeſſer der ganzen Halbinſel betragen. — f) *Arrian.* exped. Alex. II, 18.

ſchreibung hingeriſſen, dem immer großen Unternehmen ſchenken, die Stadt durch einen Damm mit dem feſten Lande zu vereinigen. Er würde in ſehr kurzer Zeit damit zu Stande gekommen ſeyn, wenn nicht die Belagerten durch tauſend Künſte immer auf das neue ſeinen Bau zu ſtürzen geſucht, und wenn nicht heftige Winde aus Nordweſten die Wellen in dieſen Winkel gedrängt, und das halb vollendete Werk zerriſſen hätten. An Materie konnte es nicht fehlen, das verlaſſene alte Tyrus (*Παλαί τυρος*) lieferte Stein und Holz, mehr als man nöthig hatte. Palätyrus war ohne Zweifel blos wegen Alexanders Anzug menſchenlos, denn die Stadt ſtand ja noch. Skylax kennt ſie neben der Inſel Tyrus, und die Zumuthung der Tyrer, daß Alexander dem Herkulus im alten Tyrus ſein Opfer bringen ſollte [g]), wäre offenbarer Unſinn geweſen, wenn nicht Gottesverehrung, Tempel und Bewohner ſich daſelbſt gefunden hätten. Sie retteten ſich wahrſcheinlich nach der Inſelſtadt, und eine Menge wenigſtens von Alten, Weibern, Kindern wurde nach Karthago in Sicherheit gebracht [h]).

Alexander eroberte die Stadt durch allgemeinen Angriff auf die Häfen und die zum Theil niedergeworfenen Mauern an der Seeſeite, vom Damme aus fand man die Mauern zu feſt [i]); die Tyrer mochten alſo wohl eine ähnliche Unternehmung als möglich gedacht haben. Es könnte ſogar Wahrſcheinlichkeit gewinnen, daß der gezogene Damm nie die Mauern erreicht habe. Die übrigen Schriftſteller verſichern es zwar, aber Arrian nicht, der mit größerm Forſchungsgeiſte ſchrieb, als die übrigen alle; zur Zeit des allgemeinen Sturms geſchieht nichts von der Landſeite her, wo man den heftigſten Angriff vermuthen ſollte; bald nach Alexanders

---

g) *Arrian.* II, 16. *Justin.* XI, 10. *Curtius* IV, 2. — h) *Diodor.* XVII, 60. — i) *Arrian.* II, 22.

Tode muß Antigonus die nemliche Stadt 14 Monate lang belagern, und ſieht de Unmöglichkeit, ſie ohne Seemacht zu erobern [k]); in ſpätern Zeiten geben ſie zwar die meiſten als Halbinſel aus, aber Strabo ſpricht in zweydeutigen Ausdrücken, und Ptolem. ſetzt offenbar außer dem Tyrus auf dem feſten Lande auch die Inſel Tyrus an. Dem ungeachtet darf man mit Zuverläßigkeit annehmen, daß der Damm die Stadt erreicht, aber nicht Stärke und Feſtigkeit genug gehabt habe, um den Hauptangriff von dieſer Seite zu führen; dadurch wird des Antigonus lange Belagerung erklärbar, da die Aegyptier mit jedem Augenblick die Stadt zur See unterſtützen konnten. Wäre Alexander nicht Herr der See geworden, er würde wohl nie Tyrus erobert haben. Strabo's [l]) Angabe wird deutlicher durch die Folge, und Ptolem wollte offenbar zeigen, daß man die Stadt, welche er auf dem feſten Lande angeſetzt hatte, auch als Inſel betrachten könne, denn er giebt beyden einerley Grade der Länge und Breite, nur in der Erasmiſchen Ausgabe nicht. Der ſchlammige Grund und der Sand der Küſte bewirkte wahrſcheinlich, daß das Meer, welches ähnliche Werke von Menſchenhand zu zerſtören pflegt, dieſem mehrere Feſtigkeit und Vollſtändigkeit verſchaffte. Neuere Reiſende glauben noch den Unterſchied zwiſchen dem zugeführten tieferem Sande und dem eigentlichen Boden der Inſel zu bemerken.

Der erſten Hitze wurden viele tauſend Menſchen aufgeopfert, noch ungleich mehrere als Sklaven verkauft; und da ſchon viele zuvor ſich gerettet hatten, ſo begreift man kaum, wie die mittelmäßige Stadt die Menſchenzahl habe faſſen können, wenn man nicht das alte Tyrus mit in Anſchlag bringt. Aber Alexanders Panegy=

k) *Diodor.* XIX, 58. — l) *Strabo* XVI. p. 1097. *Τύρος ἐστὶν ὅλη νῆσος σχεδόν τι συνῳκισμένη παραπλησίως ὥσπερ ἡ Ἄραδος Συνῆπται δὲ χώματι πρὸς τὴν ἤπειρον.*

riker machen hier ihren Helden grauſamer, als er ſich wirklich betrug; die Stadt wurde nicht zerſtört, ſie blieb, Bewohner mußten ebenfalls bleiben, da er einen König aus dem alt regierenden Geſchlechte über die Stadt ſetzt. Die ſpätere Belagerung des Antigonus zeigt, daß Tyrus eine Hauptfeſtung war wie vorher; auch Pakorus belagerte bey ſeinem Einfalle unter allen Syriſchen Städten nur Tyrus vergeblich [m]). Sie wurde ſchon etwas früher für den ſicherſten Platz zur Aufbewahrung eines großen Schatzes vom Perdikkas gewählt, und erhält ſich unter den Syrern und Römern als thätiger Handelsplatz. Der große Oſtindiſche Handel, die vielen Fabriken, waren aber auf immer dahin. Die Manufakturen von Tuch mit Purpur gefärbt, erhalten Tyrus im glücklichen unbeneideten Wohlſtande [n]). Der alte Ruhm verſchaffte ihnen freye Verwaltung der Regierung bey den Syriſchen Königen und bey den Römern [o]). K. Severus erhob die Stadt ſogar zur Römiſchen Colonie mit Italiſchem Rechte [p]); ob ſie aber bey dem Umtauſche gegen eigene Verfaſſung gewonnen hat, bleibt eine andere Frage. — Der Phöniciſche Herkules wurde vorzüglich in dieſer Stadt, aber auch in der Mutterſtadt Alt-Tyrus verehrt.

Alt-Tyrus wurde nie wieder erbaut. Plin., der den Umfang der Inſelſtadt ſo ſehr einſchränkt, dehnt beyde Städte zuſammen gerechnet auf die Größe von 19 Mill. aus. Eine Größe, welche zeigt, daß man noch zu ſeiner Zeit zuſammenhängende Spuren von Ruinen fand, und daß dieſe Ruinen bis in die Nähe der Inſel reichten, weil man ſie in Verbindung bringen konnte. Denn Alttyrus lag nicht der Inſel gerade gegenüber, ſondern 30 Stad. ſüdlicher [q]). Heutzutag ſind alle Merkmale ver-

---

m) *Dio Cass.* XLVIII, 26. — n) *Strabo* XVI. p. 1097. *Plin.* V, 19. — o) *Strabo* p. 1098. — p) *Ulpian.* 1. ff. de censibus. — q) *Strabo* p. 1099.

ſchwunden, außer einer ſchönen eingefaßten Quelle und Waſſerleitung (Ras Alain, Haupt der Quellen), die man wunderlich genug dem König Salomo zuſchreibt. Selbſt die Inſelſtand, jetzt Halbinſel, zeigt blos Ruinen; aber noch den alten Namen Sur. Der Abſtand zwiſchen Tyrus und Sidon beträgt 200 Stad. nach Strabo, oder 24 Mill. nach dem Itiner. Ant. und der Peut. Tafel.

Viertes Kapitel.

Städte ꝛc. von Tyrus bis Tripolis.

Zwiſchen Tyrus und Sidon lagen zwey Städtchen.

Ornithon Polis, (Ὀρνίθων πόλις, Vogelſtadt) nach Strabo auf halbem Weg von Tyrus nach Sidon; folglich 12 Mill. Eben ſo weit entfernt das Itiner. Hieroſ. [r]) den Flecken Ad Nonum von Tyrus. Der Ort war unbedeutend, und hat bald, wenn auch nicht ſeine Exiſtenz, doch ſeinen Namen verloren. Es nennt ihn nach Strabo und Plin. [s]) Niemand weiter; man weiß auch keine Ueberbleibſel von ihm anzugeben. Es ſcheint überhaupt auffallend, daß der Ort ſchon zu Skylax [t]) Zeiten unter dieſer Griechiſchen Benennung bekannt iſt, da er noch Tyrus als Inſelſtadt, und das benachbarte Palätyrus kennt, folglich vor Alexander ſchrieb. Nach ſeiner Verſicherung iſt es eine Colonie der Sidonier.

Südlich von dieſer Stadt, näher gegen Tyrus, fällt ein Fluß in die See, welchen Strabo [u]) allein angiebt, aber ſeinen Namen nicht nennt. Die neuern Reiſebeſchreiber [x]) kennen den Fluß ebenfalls, da er einer

r) *Itin.* Wesseling. p. 583. — s) *Strabo* XVI. p. 1099. *Plin.* V, 19. — t) *Scylax* peripl. p. 42. — u) *Strabo* 1099. Ὀρνίθων πόλις. Εἶτα πρὸς Τύρῳ ποταμὸς ἐξίησι. Alſo nicht bey Tyrus ſelbſt. — x) *Maundrell.* p. 79. *Pococke* p. 124.

von den beträchtlichſten an der ganzen Küſte iſt, und geben ſeinen Namen Caſimir oder Caſmy an. Er iſt bekannt in der mittlern Geſchichte, weil man fälſchlich glaubte, daß hier K. Friedrich Barbaroſſa ſeinen Tod gefunden habe; man hielt ihn aus Irrthum für den Eleutherus. Sein Lauf kommt aus den nordöſtlichern Theilen des Libanons, wo er unter dem Namen Letane aus der Nähe von Heliopolis gegen Südweſten das große Thal Bekkah oder Bucca durchfließt.

Ornithon lag im Gebirge, welches ſich hier an das Meer ſtreckt, wahrſcheinlich das Ende des Libanons [y]), und zugleich die Gränze zwiſchen Tyrus und Sidon bildete. Am nördlichen Abhange deſſelben, in der Nähe der See, lag die Stadt

Sarepta. Nach Joſeph [z]), der ſie Sarephtha nennt, auf halbem Wege zwiſchen Tyrus und Sidon, aber durch bloße Verwechslung mit der Vogelſtadt. Sarepta lag viel weiter nördlich, ungefähr 9 Mill. von Sidon [a]) am nördlichen Abhange des Gebirgs. Noch jetzt hat ſie den Namen Serphant oder Tzarphand, iſt nach dem Arab. Geogr. [b]) 10 Mill. und nach Maundrell etwas mehr als $2\frac{1}{2}$ Stunden Wegs von Sidon entfernt; die Ueberbleibſel zeigen von keiner geringen Ausdehnung des Orts. Sarepta, welches die Itin. nicht mehr kennen, erhielt ſich ohne Zweifel durch die Chriſten, welche hier zu Zarpath [c]) das Haus verehrten, welches Elias bey der Wittwe bewohnte. Deswegen hat ſich im Itin. Hieroſ. [d]), wo der Name der Stadt verloren gegangen iſt, doch die Stelle erhalten: ibi Helias ad viduam ascendit, et petit sibi cibum. Auch der Wein dieſer Gegend mag das Seinige zur Erhaltung beygetragen haben, die

y) *Plin.* V, 20. A tergo Sidonis mons Libanus orsus Simyram usque porrigitur. — z) *Joseph.* Ant. VIII, 7. Er ſagt nur μεταξὺ, zwiſchen beyden. — a) Sie gehörte zum Gebiete von Sidon. I Reg. XVII, 9. — b) *Reland.* Palaest. p. 985. aus Scherif Ebn Idris. — c) 1 Reg. XVII, 9. — d) *Itin.* Wesseling. p. 583.

ſpätern Schriftſteller rühmen ſeine Güte, zugleich ſeine Dünnflüſſigkeit, und doch auch ſeine ſtarke Berauſchungskraft. [e]) Skylax [f]) übergeht dieſen Ort nicht; man ſieht aus der gegebenen Lage, daß er Sarepta bezeichnen will; durch ſeine Abſchreiber leſen wir aber Sara.

Sidon (ἡ *Σιδών, ῶνος*, bey Strabo und einigen andern *όνος*), bey den Hebräern Tzidon, die älteſte und wichtigſte Stadt von Phönice, findet ſich noch unter dem Namen Saïda, fünf geogr. Meilen von Tyrus [g]), in einer durch die benachbarten Berge eingeſchränkten, kaum eine Meile breiten Ebene. Die meiſten Schriftſteller ſtimmen mit Herodot überein, der zuerſt die Einwanderung der Phönicier von den Küſten des Erythräiſchen Meers verſichert. [h]) Der ganze ſüdliche Ocean führt bey ihm dieſen Namen, zuweilen auch der Arabiſche Buſen; den Perſiſchen Meerbuſen kennt er noch nicht; es läßt ſich alſo aus ſeiner Angabe nicht errathen, aus welcher Gegend man ſie ableiten ſoll. Die Spätern weichen ohnehin von einander ab. Geſchah die Einwanderung wirklich, ſo fällt ſie in eine ſehr frühe Periode, über alle Zeit der uns bekannten Geſchichte hinaus, und war gleichzeitig mit dem Einwandern der übrigen Kanaanäiſchen Stämme in die Gegenden des gelobten Landes. Denn das erſte Buch Moſe nennt Sidon als den erſten Sohn Kanaans (wahrſcheinlich die erſte Pflanzſtadt des Volks), und zur Zeit des Joſua kommt nur Sidon allein unter der ausſchließenden Benennung der Großen vor [i]). Von Sidon aus entſproßten die meiſten übrigen

e) *Alexandr.* Trallian. I, 13. *Sicon.* Apollinar. carm. XVII. *Fulgentius* mytholog. II. — f) *Scylax* p. 42. — g) *Strabo* 1098. Die Itineraria. Maundrell brauchte 6½ Stunde einer ſchnellen Reiſe, um den Weg zurück zu legen. — h) *Herodot.* VII, 89. *Justin.* XVIII, 3. Nach dieſem Schriftſteller hat ſie den Namen von dem reichen Fiſchfange an der Küſte erhalten; denn Sidon heißt bey den Phöniciern ein Fiſch; oder vielmehr der Fiſchfang. ſ. *Michael.* spicileg. P. II. p. 2. — i) 1 *Mos.* X, 15. *Joseph.* Ant. I, 6. 2. *Josua* XI, 8.

Städte Phöniciens, und ihr Handel, durch Kunſtfleiß bewirkt, verbreitete ſich in allen umliegenden Ländern. Wenn Homer eine künſtliche Arbeit beſchreibt, ſo heißt ſie bey ihm eine Sidoniſche. Innerliche Unruhen, das Emporſteigen des wichtigern Gewürzhandels von Tyrus, die Ausbreitung der großen Monarchien im hohen Aſien, und die dadurch verurſachten Belagerungen, vorzüglich aber die Eroberung und Zerſtörung der Stadt durch den Perſiſchen Monarchen Artaxerxes Ochus, vernichteten alle bisherige Blüthe [k]), und machten die Ueberbleibſel zu wirklichen Unterthanen des herrſchenden Volks; wenn ihnen gleich eigne Könige nach der alten Verfaſſung gelaſſen wurden [l]). Sie hatten den Vortheil nicht wie Tyrus, den Ungerechtigkeiten gieriger Satrapen auf einer Inſel trotzen zu können. Daher fand ſchon Alexander bey Sidon gar keinen Widerſtand, alle ſpätern Beſitzer Syriens ſind ohne allen Kampf zugleich Herren von Sidon, welches alſo, vielleicht zu ſeinem Glücke, ohne Befeſtigung war. Von den vielen Zweigen des alten Fleißes und Handels, blieb einer auf immer für Sidon, die Verfertigung von ſehr vielem und feinem Glaſe. Selbſt der Aberglaube wirkte zur Erhaltung des Erwerbs, weil man behauptete, der feine Sand dieſer Küſte laſſe ſich nirgends als zu Sidon ſchmelzen [m]). Ohne Zweifel machte aber Glas nicht den einzigen Gegenſtand des ſpätern Handels dieſer Stadt, die ſich in ziemlicher Größe bis in das Mittelalter erhielt, jetzt aber ſehr in das Kleine geſunken iſt, ob ſie gleich der Sitz eines Paſcha und ein Hauptort für den Franzöſiſchen Handel in der Levante mit Seide, Baum=

k) *Diodor.* XVI, 45. Sie hatte damals dreyfache Mauer und Graben. — l) Doch lieferte Sidon auch noch unter der Perſer Herrſchaft die beſten Seegler unter allen Phöniciſchen Schiffen, *Herodot.* VII, 89. und bey der Zerſtörung ihrer Stadt durch Artaxerxes Ochus hatten ſie eine Flotte von 100 Drey= und Fünfruderern. *Diodor.* XVI, 44. *Plin.* V, 20. Sidon artifex vitri. — m) *Strabo* XVI. p. 1099.

wolle, Wein und Getreide war; die Kunſt der Glasbereitung iſt jetzt zu Saida völlig unbekannt. Die noch vorhandenen Alterthümer in den umliegenden Gärten beweiſen die ehemalige beträchtliche Ausdehnung, und die Beſchreibung des Achilles Tatius [n]) die herrliche Einrichtung des Hafens von Sidon auch in ſpätern Zeiten. Ein Theil des Buſens bildet durch ſeinen Eintritt den äußern Hafen, welcher für den Sommeraufenthalt der Schiffe bequem iſt. Aus dieſem Buſen führte aber eine gegrabene Mündung in den innern völlig ſichern Hafen [o]), in welchem die hier überwinternden Fahrzeuge Schutz gegen die Stürme fanden. Der ſtarke alte Damm iſt noch jetzt vorhanden, der Hafen ſelbſt aber durch Verſchlemmung völlig unbrauchbar gemacht [p]). Schon Abulfeda [q]) kennt indeſſen Saida als einen unbeträchtlichen Ort; die Entfernung von Damaskus giebt er auf 66 Mill. an.

Den Abſtand von Sidon nach Berytus giebt das Itiner. Ant. auf 30, die Peut. Tafel auf 29, und das Itin. Hieroſ. auf 28 Mill. an [r]); alſo zwiſchen 5—6 geogr. Meilen, welches nach den Berichten neuerer Schriftſteller etwas zu viel gerechnet iſt; Maundrell legte den Weg in etwas mehr als 7 Stunden zurück, welches nur auf 5 Meilen reicht. Auf dieſem Wege kennen die Alten zwey Flüſſe, und eine oder zwey kleine Städte.

Einen dieſer Flüſſe, den Tamyras (ταμύρας), welchen Strabo [s]) nennt, erkennt man leicht wieder,

---

n) *Achilles Tatius* I, 1. Schon *Strabo* 1097 ſagt: Sidon hat ſeine Stelle um einen ſehr gut angelegten Hafen am feſten Lande. (ἐπὶ εὐφυεῖ λιμένι τῆς ἠπείρου.) — o) Daher ſagt *Scylax* p. 42. Σιδὼν πόλις καὶ λιμὴν κλειστός. — p) Pococke Beſchr. von Paläſt. p. 127. — q) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 93. — r) Itin. Ant. p. 149. Hierosol. p. 583. *Strabo* 1097. giebt 400 Stad., gewiß nur durch einen Schreibfehler, ſtatt 240 Stad. an, ἐν τετρακοσίοις σταδίοις ſtatt ἐν τετταράκοντα πρὸς τοῖς διακοσίοις σταδ. — s) *Strabo* p. 1097. bey *Plin.* V, 20. durch Schreibfehler Magoras. Aber *Polyb.* V, 68. ſchreibt ihn ſchon nach der heutigen Benennung Δαμοῦρας.

weil er noch jetzt die Benennung Damer erhalten hat. Er fließt etwas näher an Sidon als an Berytus; iſt nur tief und reißend zur Zeit des Regens in dem nahen Gebirge.

Den andern kennen wir blos aus Ptolem. unter dem Namen Leon (λέοντος ποταμοῦ ἐκβολαί). Da außer dem vorigen nur noch ein einziger Fluß Awle, eine Stunde nördlich von Sidon vorhanden iſt, und wirklich mehreres Waſſer führt als der Tamyras, ſo kann man nicht zweifeln, daß es der alte Löwenfluß ſey, wenn ihn gleich Ptolem. näher an Berytus als an Sidon rückt.

Die Urſache, warum die übrigen Schriftſteller nicht ebenfalls dieſen Fluß bemerken, iſt die Löwenſtadt, Leonton Polis [t]) (λεόντων πόλις), welche ſehr wahrſcheinlich an oder in der Nähe des gleichnamigen Fluſſes lag. Man weiß nichts weiteres von ihr; kein ſpäterer Schriftſteller nennt die Löwenſtadt, weil ſie ihren Namen in Porphyreon entweder umwandelte, oder in ältern Zeiten beyde zugleich geführt hatte. Er erſcheint im 4ten Jahrhundert im Itiner. Hieroſ., dann im Prokop. und den Concilien, zugleich aber auch ſchon im Polyb. [u]) bey Gelegenheit des Kriegs zwiſchen dem Syriſchen und Aegypt. Könige. Die nemliche Stelle beweiſt, daß *Πορφυρεών* von der Löwenſtadt nicht verſchieden war, wenn dieſe anders, welches man nicht bezweifeln wird, an dem gleichnamigen Fluſſe lag. König Ptolem. hatte ſich nördlich von Sidon gelagert, und durch ſeinen Feldherrn den Paß bey Platanon [x]) (τὰ κατὰ Πλάτανον στενά) beſetzen laſſen; er ſelbſt blieb rückwärts bey Porphyreon, um einen Seitenangriff abzuhalten. Auch

---

t) *Scylax* p. 42. *Strabo* 1097. *Plin.* V, 20. Leontos oppidum, der den Ort aus Uebereilung nördlicher als Berytus anſetzt. — u) Itin. Hieros. p. 583. *Procop.* hist. arc. c. 30. — x) Ein dabey liegender Flecken gab dem Paß den Namen. *Joseph.* Ant. XVI, 11, 2.

dieſen Paß kennt Maundrell [y]). „Etwas ſüdlich vom Damerfluß nähert ſich das Gebirg dem Meere, und läßt dem Wanderer nur einen rauhen und ſchmalen Weg übrig.“ Polyb. ſorgt dafür, daß ja kein Zweifel übrig bleibe, dieſer enge Weg ſey der Paß bey Platanum. Er läßt den Antiochus von Norden her über Berytus vorrücken, bis zum Fluß Damuras kommen, und dann die beſetzten Päſſe vor ſich finden. Ob übrigens der Name Porphyrion entſtanden war, weil man an dieſem Ort Purpur bereitete, welches wahrſcheinlicher iſt, oder weil an der Küſte Purpurſchnecken gefunden werden, weiß ich nicht; Prokop. nennt ihn blos einen Flecken.

Berytus (*Βηρυτός*), eine ſehr alte und nicht unwichtige Stadt und Hafen [z]). In den Kriegen zwiſchen den Syriſchen Königen wurde ſie vom Tryphon erobert und zerſtört, aber durch die Vorſorge des Agrippa wieder hergeſtellt zum Hauptquartiere der zwey Legionen dieſes Landes, und zur Römiſchen Colonie mit Italiſchem Rechte gemacht [a]). Ihr Beyname als Colonie war Felix Julia [b]). Zugleich bildete ſich hier eine Art von hoher Schule, welche in ſpätern Zeiten ſehr im Ruf wegen der hier gelehrten ſchönen Künſte und der Jurisprudenz ſtand [c]). Nach Euſeb. ſoll der erſte Name dieſer Stadt Beroe geweſen ſeyn; ein ſo ſpätes Zeugniß kann aber bey dem Stillſchweigen aller ältern kein Gewicht haben. Noch jetzt iſt dieſe Stadt unter dem Namen Beiruth, Báruth, vorhanden, und wegen ihres Handels in mehrerer Größe und Wohlſtand, als alle vorhergehenden Orte. Pococke [d]) ſchätzt den Umfang

y) *Maundrell* p. 73. Pococke bey viel größerer Weitſchweifigkeit iſt bey weitem nicht ſo aufmerkſam und deutlich als Maundrell. Er ſpricht von alten Ueberbleibſeln des Städtchens Porphyreon, aber ſchon nachdem er über das Gebirg gekommen iſt. — y) *Scylax* p. 42. *Steph. Byz.* — a) *Strabo* p. 1096. *Ulpian.* Leg. VII. Dig. de cens. — b) *Plin.* V, 20. — c) *Euseb.* in Martyr. Palaest. c. 4. *Socrat.* hist. eccles. IV, 27. (Aus Cellar entlehnt.) d) Pococke p. 132.

der Mauer auf 2 Engl. Meilen. Hiezu mag theils die ausgezeichnete Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend, theils aber auch der Umſtand mit beytragen, daß nicht die Türken, ſondern die Druſen Beſitzer des Orts ſind. Ueberbleibſel alter Denkmale finden ſich noch häufig, und wahrſcheinlich iſt ſelbſt der ſchöne, jetzt verfallene Pallaſt des Druſenfürſten Fekkerdin auf den benachbarten Anhöhen nach der Grundlage alter Gebäude aufgeführt; wenigſtens verräth Maundrells Zeichnung Griechiſchen Geſchmack. Abulfeda [e]) lobt ſie als eine beträchtliche Stadt und den Hafen von Damaskus. Er entfernt ſie 36 Mill. von Heliopolis, aber nur 18 Mill. von dem folgenden Gjobeil oder Byblus.

Von Berytus bis Byblos ſind 24 Mill., nicht volle 5 geogr. Meilen. In dieſer Angabe ſtimmen alle Itiner. [f]) überein; nur daß die Peut. Tafel ein v durch Schreibfehler ſetzt, wo ein x ſtehen ſollte. Aber längs der Straße bemerken die Alten zwey Flüſſe, Lykus und Adonis, die Stadt Alt-Byblus, und den Bergpaß Klimax; über jeden dieſer Namen läßt ſich deutliche Auskunft geben.

Strabo ſetzt den Fluß Lykus (Wolf) zwiſchen beyden Städten an, aber er beſtimmt ſeine Lage nicht. Durch neuere Reiſende wiſſen wir, daß er etwas näher an Berytus als an Byblus fließt, beträchtlich, reißend iſt, und jetzt den Namen Nahel-Kelb, (Hundsfluß) von der Statue eines Hundes führt, welche die Türken lange von ihrem Poſtumente in die See geſtürzt haben. Wahrſcheinlich hatte er auch bey den Alten ſeinen Namen aus der nemlichen Urſache; was heutzutag als Hund gilt, war bey jenen ein Wolf [g]), und das Reißende des Stroms gab vielleicht den erſten Beweggrund zum Bilde

e) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 94. — f) *Itin. Ant.* p. 149. Hierosol. 583. — g) Montibus imminentibus *Luco* flumini caesis viam dilatavit, ſagt Antonins Innſchrift nach Buckinghams Angabe.

und zum Namen. Was ihn für den Reiſenden jedes Zeitalters merkwürdig machen mußte, ſind die ſteilen hohen Felſen, die ihn zu beyden Seiten bis an die Mündung begleiten, ſich noch eine gute Strecke nach Norden und Süden verbreiten, und dadurch den Weg ſehr erſchweren. Auf der Südſeite ließ K. Antonin Philoſ. einen Weg von 6 Fuß Breite längs der Seite des Felſen hauen, und Innſchriften zeigen noch heute den Urheber der nothwendigen Straße [h]). In frühern Zeiten ging vermuthlich der Weg nicht zunächſt an der See, ſondern in einiger Entfernung durch bequemere Theile des Gebirgs ſelbſt, an deſſen nördlichen Ende ein ſehr fruchtbares, aber mit hohen Bergen eingeſchloſſenes Thal liegt, bey deſſen Anfange die Stadt

Palä-Byblus (Alt-Byblus) lag. Obgleich neuere Reiſende hier von keinen Ruinen ſprechen, ſo erweiſt ſich doch die angenommene Lage aus den Alten. Sie ſetzen Alt-Byblus [i]) zwiſchen die Flüſſe Lykus und Adonis; die Peut. Tafel kennt das einzige Balbyblos zwiſchen Berytus und Byblus, und das Itin. Hieroſ. kann unter ſeinem verdorbenen Namen Alcobile, wegen des Abſtandes von 12 Mill. nichts anders als Paläobyblos bezeichnen. Die Zahlen des Ptolem., der dieſen unbedeutenden Ort ebenfalls anſetzt, ſind völlig verdorben.

Die nördliche Seite des ſchönen Thals ſchließt eine andere Bergkette, welche bis an die See vorſpringt, rauh und breit iſt, aber doch längs der Küſte Raum zur beſchwerlichen Paſſage übrig läßt. Heutzutag heißt es das Gebirg Kaſtravan, und wird von Maroniten und Druſen bewohnt; bey den Griechen hieß es Klimax, wie die meiſten Bergpäſſe, und war vermuthlich von Ituräern bewohnt. Strabo allein giebt uns den Namen dieſes

---

h) Den beſchwerlichen Paß bey dieſem Fluſſe kennt ſchon *Polyb.* V, 28. — i) *Strabo* 1096. *Plin.* V, 20. *Ptolem.* *Παλαιόβυβλος*.

Paſſes, und nach ſeiner Beſchreibung kann er einzig das Gebirg Kaſtravan bezeichnen; da man ſonſt natürlicher an die gefährliche Stelle beym Lykusfluß denken könnte.

Nördlich von dieſem Gebirge fließt dann der Fluß Adonis, nur eine Stunde Wegs von Byblos entfernt. Der Name iſt Griechiſch, die Urſache deſſelben liegt in der Mythologie des Volks. Zu gewiſſen Zeiten des Jahrs führt der Fluß rothes Waſſer, und macht es weit in die See kennbar. Ein ſehr bequemer Umſtand für die Bürger des benachbarten Byblos, hier wie überall Gegenſtände zu den Sagen der Vorzeit zu finden. Adonis hatte ſeine Wunde vom wilden Schweine im Libanon erhalten, und der Fluß erneuert mit jedem Jahre zur Zeit ſeines Feſtes das Andenken der alten Trauer. Lucian [k]) erzählt die Mythe, zugleich aber auch die wahre Urſache der Erſcheinung nach den Belehrungen eines Syrers. Die Erde in dieſen Theilen des Libanons iſt roth, wenn heftige Winde oder Regen ſie in den Fluß führen, ſo theilen ſie dem Gewäſſer ihre Farbe mit. Das Phänomen ſelbſt erblickte Maundrell nach einem plötzlichen heftigen Regen [l]). Die Türken nennen den Fluß Nahr el Ibrahim; er iſt der beträchtlichſte an der ganzen Küſte Phöniciens.

Byblos, bey Zoſimus und einigen Spätern durch Fehler geſchrieben Biblos, eine äußerſt alte Stadt Phöniciens, ſagt Steph. Byz. und er mag wohl Recht haben, wenn vom Paläobyblos die Rede iſt. Der Name ſelbſt aber zeigt ſchon, daß Griechen die Erbauer der neuern ſind, und nur die Bewohner der alten mit herbeyzogen. Die Verehrung des Adonis, welche wegen des benachbarten Fluſſes hier heiliger als irgendwo in dem Tempel gefeyert wurde, dem die Stadt geweihet war, beweiſt noch mehr, daß Griechen die Stifter und zahlreichſten Bewoh-

---

k) *Lucian.* de Dea Syria. p. 658. — l) *Maundrell.* voyage p. 58.

ner der Stadt ſind. Skylax, der keinen Seeort übergeht, ſpricht mit keiner Sylbe von Byblos. Die Stadt lag nach Strabo nicht völlig an der See, ſondern in einiger Entfernung auf einer Anhöhe. Wir wiſſen von ihren Schickſalen nichts, als daß ein Fürſt des benachbarten Gebirgs ſie in den Händen hatte, vom Pompejus aber enthauptet und die Stadt dadurch befreyet wurde [m]). Noch jetzt iſt dieſer kleine Ort im Beſitze der Druſen. Der neuere ſehr verſtümmelte Name iſt Dſchebal nach der Ausſprache der Franken, Esbile bey den Eingebornen. Zebelet (*Ζεβελέτ*) nannte es ſchon Phokas [n]). Wahrſcheinlich ſind die Giblim, welche dem K. Salomo Holz vom Libanon fördern halfen [o]), die Bewohner von Alt-Byblus.

Botrys (*Βότρυς*) [p]) lag nach der Peut. Tafel, welche Botrus ſchreibt, von Byblos 12 Mill. gegen Norden entfernt, die übrigen Itin. übergehen dieſen Ort, weil die ſpätere Straße in einiger Entfernung von der Küſte ſich hielt, und nicht nach Botrys ging, wie denn noch jetzt der gewöhnliche Weg ſich weiter öſtlich hält, und Batron weſtlich liegen läßt [q]). Wir wiſſen nichts von dieſer Stadt, als daß ſie ein feſter Sitz der räuberiſchen Bergbewohner des Libanus war. Es finden ſich beynahe keine Ueberbleibſel mehr von der alten Stadt; aus Malala wiſſen wir, daß ſie einen Hafen hatte [r]); er iſt klein und unſicher. Beym Skylax ſteckt ſie nach der gegebenen Lage unter dem verdorbenen Namen Teros (*Τῆρος*) verborgen [s]).

Die nächſte Seeſtadt nördlich von Botrys iſt Tripolis; da aber zwiſchen beyden Orten ein weitgeſtrecktes

m) *Strabo* 1096. — n) *Joh. Phocas* c. 5. Aus Weſſeling entlehnt. — o) 1 Reg. V, 18. — p) *Strabo* 1096. *Plin.* V, 23. *Polyb.* V, 68. *Βότρυν*. — q) *Maundrell.* p. 55. — r) *J. Malala* T. II. p. 229. — s) *Scylax* p. 42. *Τῆρος καὶ λιμήν*. Pococke p. 144. glaubt noch Rudera des Hafens bemerkt zu haben.

Vorgebirg aus dem Libanon in die See läuft, ſo hält ſich die Straße im innern Lande und der nächſte Ort iſt

Gigarton (*Γίγαρτον* Strabo [t])), oder Gigarta im Plural bey Plinius. Die Notit. Eccleſ. nennt ihn blos einen Flecken; er lag ſehr wahrſcheinlich noch am ſüdlichen Abhange des Gebirgs näher gegen Botrys.

Trieris (*Τριήρης*) hingegen nach der Beſtimmung des Strabo am nördlichen Abhange näher gegen Tripolis. Es war eine kleine Feſtung (*Χωρίον*), welche vielleicht Aehnlichkeit mit einem Kriegsſchiffe hatte; wenigſtens bedeutet der Name ſoviel. Steph. Byz. nennt ſie eine Stadt, das Itin. Hieroſ. blos einen Poſtwechſel, denn ſein Tridis kann wohl keinen andern Ort bezeichnen; er entfernt ihn 12 Mill. von Tripolis. Man findet die zuverläßige Stelle nicht mehr.

Noch näher an dieſe Stadt ſetzt Plinius Calamos, welches auch Polyb. [u]) ſo wie die vorhergehenden Orte anführt. Da es der Syriſche König eroberte und verbrannte, ſo muß es Befeſtigung gehabt haben. Es hat noch den Namen Callemon, iſt aber blos ein kleines Dorf anderthalb Stunden Wegs von Tripoli [x]).

Das hohe Vorgebirg, welches ſüdlich von Tripolis aus dem Libanon gegen Weſten ſich zur Küſte drängt, nannten die Griechen Theuproſopon (*Θεοῦ πρόσωπον*, Götter Antlitz). Nach Skylax nennen es Polyb., Strabo und Ptolem. [y]); die Urſache der Benennung kenne ich nicht. Es iſt hoch und rauh, bey ſeiner in die See vorgedrängten Spitze ſteil abgeſchnitten, fällt alſo den Schiffern bald in die Augen. Um es quer im innern Lande zu überſteigen, brauchte Maundrell eine Stunde. Strabo erklärt es für die nördliche Spitze des Libanons,

---

t) *Strabo* 1096. *Plin.* V, 20. — u) *Polyb.* V, 68. — *Maundrell* p. 53. Pococke P. 146. — y) *Pomp. Mela* I, 12. allein nennt es Euproſopon, aber vermuthlich durch Auslaſſung des erſten Buchſtabens.

giebt räuberiſche Ituräer als Bewohner dieſer Kette und als Beſitzer eines feſten Schloſſes an, von welchem ſie dem benachbarten Botrys und Byblos durch Einfälle ſchadeten. Es wurde vom Pompejus zerſtört [z]. Strabo übergeht den Namen des Bergſchloſſes, aber der gegebenen Lage nach war es das heutige Temſeida, auf einem völlig abgeriſſenen Felſen am Ausgange des Gebirgspaſſes, nahe bey Botrys gelegen [a]) — Das große Vorgebirg trägt heutzutag den Namen Ras el Schakkah.

Fünftes Kapitel.

Städte ꝛc. von Tripolis bis Arados.

Tripolis (*Τρίπολις*, Dreyſtadt) liegt 20 Mill. von Botrys entfernt, am Abhange des Gebirgs, und erreichte wahrſcheinlich die Küſte; heutzutag wird Tripoli oder Tarablûs durch einen Sandhügel von der See und dem Hafen getrennt. Aus allen Geographen, vom Skylax an [b]), lernen wir die Urſache der Benennung. Die drey Staaten, Tyrus, Sidon und Aradus, legten hier jede eine beſondere mit Mauern eingeſchloſſene Stadt [c]) an, und beſetzten ſie durch eigene Koloniſten. Jede war von der andern abgeſondert; und doch bildeten alle drey ein Ganzes [d]). Von dem Beweggrund dieſer ſonderbaren Stiftung hingegen giebt der einzige Diodor Rechenſchaft. Die drey wichtigſten Städte Phöniciens, von welchen die meiſten übrigen Colonien waren, ſtanden im Zuſamenhange, und gebrauchten für die Verſammlung ihrer Generalſtaaten einen eignen Ort; hiezu wur-

z) *Strabo* 1095. 1096.
a) *Maundrell* p. 55. — b) *Scylax* p. 42. *Diodor* XVI, 41. *Strabo* 1094. *Plin.* V, 20. *Mela* I, 12 — c) *Scylax.* —
d) Jede war von der andern ein Stadium entfernt. *Mela, Diodor.*

de Tripolis gewählt, uno von ihnen gemeinſchaftlich angelegt [e]). In ſpätern Zeiten verlor ſich dieſes Verhältniß; die drey Städte ſchmolzen auch wohl in eine einzige zuſammen. Von der Güte des Hafens ſpricht Phokas, und von ihrem Seehandel eine Münze des Caracalla, auf welcher ſie den Titel ναυαρχὶς trägt [f]); heutzutag iſt er offen, doch durch zwey vorliegende Inſeln gegen die meiſten Stürme geſichert. In den Zeiten der Kreuzzüge, wo die Chriſten dieſe Stadt nach langer Belagerung 1109 eroberten, ſpielte Tripolis als das Haupt einer eignen Grafſchaft eine beträchtliche Rolle; aber 1289 eroberte und zerſtörte ſie der Aegyptiſche Sultan und die neue Stadt wurde in einiger Entfernung aufgeführt [g]). Die auf der Seeſeite liegenden Gärten zeigen durch viele Ueberbleibſel von Säulen ꝛc. die Ausbreitung der alten Bundesſtadt. Sie iſt der Sitz eines eignen Paſcha und hat noch eine Stunde Wegs im Umfange. Abulfeda entfernt ſie von Heliopolis 54 Mill., von Damask. 90, von Antaradus 30 Mill., und 2 Tagreiſen gegen Weſten von Emeſa. — Der Hafen liegt eine Meile von der Stadt, er heißt Mina, wird durch eine Landſpitze gegen die Südweſtwinde geſchützt, und das gleichnamige Städtchen treibt einen nicht unbedeutenden Handel.

Nach Tripolis gegen Norden iſt die erſte Stadt, welche man zuverläßig aus dem erhaltenen Namen und der Lage wieder erkennt, Balanea. Die Entfernung geben die Itin. auf 74 Mill., nicht volle 15 geogr. Meilen an; Maundrell legte den Weg in 18 Stunden zurück. Durch Hülfe dieſes neuern Reiſenden läßt ſich die

---

e) *Diodor* XVI, 41. *Ἀξίωμα δ' ἔχει μέγιστον αὕτη, τῶν κατὰ τὴν φοινίκην πόλεων, ἐν ᾗ συνέβαινε τοὺς φοίνικας συνέδριον ἔχειν, καὶ βουλεύεσθαι περὶ τῶν μεγίστων.* — f) *J. Phocas* c. 4. *Wesseling*. Itiner. p. 149. — g) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 101.

Lage der Zwiſchenorte faſt durchgängig nach den Angaben der Alten beſtimmen.

Die nächſte Stadt iſt Orthoſias (ἡ Ὀρθωσιάς[h]) Strabo, Peut. Tafel), oder Orthoſia nach Plin. und Ptolem. Sie lag etwas ſüdlich von der Mündung des Fluſſes Eleutherus, welchen Plin. wie auch Strabo hieher ſetzt, und Stadt und Fluß verbindet. Ich kenne nichts merkwürdiges von dieſem Orte; die Peut. Tafel entfernt ihn 12 Mill. von Tripolis.

Der Fluß Eleutherus (Ἐλεύθερος) iſt zuverläßig der heutige Fluß Nahr el Kibir (der große Fluß), der anſehnlichſte unter denen, welche die umliegende Ebene durchſchneiden, und der das ganze Jahr hindurch Waſſer hat. Er fließt 3 Meilen nördlich von Tripoli. Der Beweis liegt im Plin. und Strabo[i]), welche den Fluß zwiſchen Simyra und Orthoſia, und dieſe beyden Orte ſüdlicher als Aradus anſetzen. Anders iſt es nach Ptolem.; er ſtellt den Eleutherus der Inſelſtadt gegenüber, und macht ihn zur Nordgränze Phöniciens. Daß ihn einige als Gränze erkennen, ſagt auch Strabo; und ſchon hieraus ergiebt ſichs, daß man den beträchtlichſten unter mehrern benachbarten für den wahren Eleutherus erkennen muß; aber Phöniciſche Städte reichten unſtreitig weiter gegen Norden; ſelbſt das berühmte Aradus gehört unter ihre Zahl; Ptolem. hat alſo wohl abſichtlich einen andern nördlichern Fluß als den wahren Eleutherus angenommen[k]), und konnte es wohl deſto leichter thun, da der Name Griechiſch, bey den Einwohnern nie einheimiſch war. Fehler der Abſchreiber, die ſonſt hier ſo häufig vorkommen, kann es wohl deswegen nicht ſeyn, weil er mit dem Fluß als Gränze anfängt, und

---

h) *Strabo* 1093. Im Accuſativ Ὀρθωσίαν p. 1094. 1 Maccab. XV, 37. hingegen Ὀρθωσιάδα — i) *Strabo* 1093. *Plin.* V, 20. — k) *Plin.* V, 20., welcher zwar den Fluß nicht nennt, nimmt doch die nemliche Gegend wie Ptolem. als Nordgränze Phöniciens an.

dann weiter ſüdlich Simyra und die übrigen Städte nach ihrer richtigen Ordnung folgen läßt. Dieſen Fluß des Ptolem. bezeichnen auch die neuern Reiſebeſchreiber[l]) der Inſel Arad gegenüber, aber ohne ihm einen Namen zu geben. Er iſt breit und nach ſeinem Bette zu urtheilen anſehnlich, hat auch eine Brücke von etlichen Bogen, aber im Sommer äußerſt wenig Waſſer. Nach Strabo trennte der wahre Eleutherus nicht blos Phönicien, ſondern auch Cöleſyrien von dem übrigen Syrien; und auch nach der Peut. Tafel mußten die Reiſenden im innern Lande ihn paſſiren, wenn ſie von Heliopolis nach Emeſa ziehen wollten.

Simyra (τὰ Σίμυρα), bey Strabo durch Fehler der Abſchreiber Taximyra. Mela[m]) nennt es blos ein Caſtell, und dies mag es auch geweſen ſeyn. Es iſt durch nichts bekannt, als daß Plin. verſichert, bis in dieſe Nähe reiche der Libanon. Die Itin. kennen weder Simyra noch Orthеſia, weil die Mündungen des Eleutherus und etlicher benachbarter kleinerer Flüſſe ſich etwas gegen Weſten ſtrecken, und die Straße nach Tripolis mit einiger Entfernung im innern Lande bleibt. Der nemliche Fall trifft bey neuern Reiſenden, daher hat keiner als Augenzeuge angeben können, ob noch Ueberbleibſel in der bezeichneten Gegend vorhanden ſind[n]). Mit Wahrſcheinlichkeit erklären Büſching und Michaelis die Zemari oder Zimri, Kanaans Nachkommen, für die Bewohner der Stadt Simyra[o]).

Eine Meile nördlich vom Eleutherus des Plin. und Strabo fließt ein kleinerer Fluß, heutzutag Arka[p]) genannt. An ihm lag ohne Zweifel der Ort Arka[q]), wel-

l) Pococke 2ter Theil, p. 295. Maundrell p. 31. — m) *Mela* I, 12. — n) Maundrell und Shaw ſuchen ſie viel zu weit gegen Norden. — o) 1 *Mos.* X, 18. Büſching Geogr. p. 327. *Michael.* Spicileg. II. p. 49. etc. — p) Pococke II, 299. Maundrell 40. mit etwas veränderten Namen. — q) τὰ Ἄρκα, in der Folge Ἄρκαι genannt, nach Steph. Byzant. Verſi-

chen Ptolem. als Stadt im innern Lande, und das Itin. als Poſtſtation auf der Straße nach Tripolis mit einer Entfernung von 16 Mill. anſetzt. Pococke fand aber keine alten Ueberbleibſel in der Nähe. Der Kaiſer Alexander Severus war aus dieſer Stadt geboren, und durch ihn erhielt ſie wahrſcheinlich den Beynamen Cäſaria [r]). Sie war ſehr alt, da man das Arki oder Aruka unter Kanaans Geſchlechtsregiſter mit Wahrſcheinlichkeit auf Arka ziehen kann. Joſeph kennt zwiſchen dieſer Stadt und Raphanäa den Sabbathsfluß, welcher 6 Tage in der Woche fließt, den ſiebenten aber trocken wird. Wir lernen aus ihm zugleich, daß die Herrſchaft des Agrippa ſich ſo weit gegen Norden ſtreckte [s]). Nicht als ob er jemals Beſitzer von Phönicien geweſen wäre, ſondern wegen der Dynaſtie des Lyſanias, welche die innern Gegenden des Libanons begriff. Zur Zeit der Kreuzzüge war Arka (Archar) noch im blühenden Stande, und ſelbſt Abulfeda kennt Aarkat noch als ein Städtchen mit einem Schloſſe; und als den nördlichſten Ort der Präfectur von Damaskus [t]). Das zum Stamme Aſcher gehörige Arke [u]), wenn ein Ort dieſes Namens wirklich daſelbſt vorhanden war, gehört nicht hieher.

In dieſe Gegend gehören wohl auch die Raubſchlöſſer der Ituräer und Araber Sinna und Borrama, welche Strabo nennt, ohne die Lage genau zu beſtimmen. Hieronymus verſichert, das Städtchen Sini habe nicht weit vom Libanon gelegen, liege aber zu ſeiner Zeit ſchon in Ruinen. Breitenbach aber fand auf ſeiner Reiſe in einiger Entfernung vom Fluſſe Arka den Flecken Syn [x]).

---

cherung; unter dieſem Namen Arcas erſcheint es auch in dem Itiner. Bey Joſeph. *Ἄρκη*. — r) Hist. Aug. Script. Alexander Sev. c. 1. und c. 13. *Aurelii* Victor. Alexander. — s) *Joseph.* B. J. VIII, 24. — t) *Abulfeda* Tab. Syriae edit. Koehler p. 113. — 12 Mill. von Tripoli, aber ſüdlicher. — u) *Joseph.* Ant. V, 1. — x) *Strabo* XVI. p. 1096. *Michaelis* Spicileg. T. II. p. 28.

Arka, der Eleutherus und mehrere andere kleine Flüſſe, befinden ſich in einer angenehmen fruchtbaren Ebene, welche ſich von Tripoli gegen Norden über 6 Stunden bis in die Nähe von Antaradus erſtreckt, und nach Pocockes Erzählung auch gegen Oſten in das innere Land ſich weit verbreitet. Die Bewohner nennen ſie vorzugsweiſe die Ebene durch das gleichbedeutende Wort Dſchunia (Junia)[y]). Plinius[z]) bezeichnet ſie, ohne ihren Namen anzugeben. Wo der Libanon aufhört, ſagt er, fängt der Berg Baraylus an, aber eine Ebene liegt dazwiſchen. Strabo[a]) liefert nähere Beſtimmungen, wahrſcheinlich nach Poſidonius; die Ebene längs des Meers heißt bey ihm der Makras auch Makra (*ὁ Μάκρας καὶ Μάκρα πεδίον*). Dem erſten Anſcheine nach mag die Benennung aus dem Griechiſchen entlehnt ſcheinen, um eine große Ebene zu bezeichnen, wie wir deren mit ähnlichen Namen am Jordan und in Samaria finden; aber dann hätte er weder Makras noch Makra haben ſagen können. Sie iſt wohl einheimiſch, und ich kenne die Bedeutung nicht. In dieſer Ebene befand ſich nach der alten Legende der eine Ackerlänge große Drache, in deſſen Rachen ein Reiter mit dem Pferde bequemen Platz finden, oder ſich ſeinen Schild aus einer Schuppe des Ungeheuers verfertigen konnte[b]). Die Legende hat ſich nicht verloren, ſie iſt in eine chriſtliche vom Ritter St. Georg umgewandelt worden, der das Wunderthier erlegte, als es im Begriff war, die Prinzeſſin aus der benachbarten Stadt zu verſchlingen[c]); nur verlegen die heutigen Erzähler die Scene etwas ſüdlicher in die Nähe von Berytus.

Strabo[d]) kennt nicht blos dieſe Ebene an der Küſte, ſondern auch die öſtliche, weit verbreitete Fortſetzung

---

y) *Maundrell.* — z) *Plin.* V, 20.
a) *Strabo* 1095. — b) *Strabo* 1095. — c) Pococke 2ter Theil, p. 134. — d) *Strabo* 1095. 96.

derſelben in dem innern Lande. Sie iſt mit kleinen Bergen unterbrochen, reicht auf einer Seite bis an Laodicea am Libanon, auf der andern bis in die Nähe des Gebiets von Damaskus, und hat den Namen Marſyas, (ὁ Μαρσύας πεδίον).

Nördlich an der Ebene längs der Küſte, der Inſel Aradus etwas ſüdlich in einiger Entfernung von der Küſte, finden die neuern Reiſenden eine Menge ſehr alter Ueberbleibſel; Thürme mit ausgehauenen Figuren, und unter der Erde mit einander durchkreuzenden Gängen verſehen; ein Gebäude von ſehr großen Steinen, der Thron genannt, in der That eine Art von kleinem Tempel, gegrabene und feſtbemauerte Brunnen, Felſen mit großem Aufwand von Menſchenhänden bearbeitet; kurz Ruinen eines anſehnlichen Orts. Hier glaubte man das oben angeführte Simyra zu entdecken. Aber Simyra muß an der Küſte beträchtlich weit gegen Süden von Aradus liegen, und war ſo wichtig nicht, um dergleichen Denkmale der ſpätern Nachkommenſchaft zu hinterlaſſen.

Dieſe Ueberbleibſel gehören zuverläßig der Stadt Marathos (ἡ Μάραθος). Strabo ſetzt ſie nach Simyra und vor Antarados; Plin. der Inſel Arados gegenüber, und ſo auch Arrian [e]). Daß ſie groß und reich war, wiſſen wir aus Arrian; Strabo fügt hinzu, ſie iſt ſehr alt, aber jetzt zerſtört, und ihre Ländereyen den Inſelbewohnern angewieſen. Das letztere geſchah durch Alexander; die Zerſtörung hingegen muß unter die Zeit der Syriſchen Könige fallen, weil ſie Alexander noch blühend fand. Die Urſache und nähern Umſtände bleiben uns unbekannt. Nur ſoviel wiſſen wir, daß die Bewohner dieſer Stadt und der Inſel Aradus in beſtändiger Feindſchaft und in Krieg lebten [f]). Ihrer Zerſtö=

e) *Strabo* 1093. *Plin.* V, 20. *Arrian.* expedit. Alex. II, 13. — f) *Diodor. Sic.* de virtut. et vit. p. 593. edit. Wesseling. Es geſchah zur Zeit des Syr. Königs Alexand. Balas, deſſen Reichs=

rung ungeachtet führt ſie Ptolem. noch an, und zwar ſehr genau auf der richtigen Stelle; wahrſcheinlich blos wegen ihres ehemaligen Ruhms. Die Itin. hingegen alle übergehen ſie mit Stillſchweigen, vielleicht weil Marathus zu nahe an Antaradus lag, um hier eine Station anlegen zu können, vielleicht aber auch, weil der Ort nicht mehr vorhanden war.

Mit Marathos verbindet Strabo [g]) Enydra (Ἐνυδρα), ohne anzuzeigen, ob es eine Stadt oder Flecken war; und von den übrigen Schriftſtellern kennt keiner den Namen Enydra. Wahrſcheinlich war es ein geringer Ort, der ſich aus den Ueberbleibſeln von Marathos um die Nähe eines Brunnens erhalten hat, welcher im Sommer, wo der benachbarte Fluß waſſerlos iſt, die Gegend verſorgt. Wenigſtens iſt der ſorgfältig ausgemauerte Brunnen etwas nördlicher als die Ruinen von Marathos noch vorhanden, und trägt den Namen Schlangenbrunn, welches die Ueberſetzung der alten Benennung iſt.

Eine Stunde Wegs nördlich von dieſem Brunnen, und jenſeit des trocknen Fluſſes, welchen Ptolem. unter dem Namen Eleutherus als Phöniciens Nordgränze anſetzt [h]), liegt der heutige Ort Tortoſa mit einem kleinen Hafen. Schon die Schriftſteller von den Kreuzzügen machten die Bemerkung, daß die wahre ältere Benennung Antaradus ſey, und Köhler [i]) giebt die Wahrſcheinlichkeit an, wie die Verſtümmelung in den neuen Umlaut habe geſchehen können. Antaradus liegt 24 Mill. ſüdlich von Balanäa und 50 Mill. nördlich von Tripolis; auch dieſe Entfernungen ſtimmen mit den Angaben neuerer Reiſenden überein. Sie liegt der Inſel Aradus nicht gerade

verweſer Balas die Verrätherey der Aradier zum Untergang von Marathos begünſtigte. *Diodor. Sic.* exc. legat. 29.

g) *Strabo* 1093. — h) Auch Plin. V, 20. nimmt zwar hier nicht den Fluß, aber doch den nemlichen genau beſtimmten Strich als Nordgränze des Landes an. — i) *Abulfeda* tab. Syriae ed. Köhler p. 17. not.

gegenüber, ſondern eine halbe Meile weiter gegen Norden, weil die der Inſel zunächſt entgegenſtehende Küſte ſteil und ganz ohne Hafen iſt [k]). Man darf alſo das contra Arados des Plinius nicht für Antarados halten [l]), ſondern nur für eine Beſtimmung der Lage von Marathos gegen die Inſel. Ptolem. iſt der erſte, welcher dieſen Ort nennt, nach ihm nennen ihn alle Itiner. und andere Schriftſteller. Die ältern führen dagegen den Hafen Karnos [m]) oder Karne an, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß er der Landungsplatz von Aradus ſey und einen kleinen Hafen habe [n]). Dieſen Namen kennt kein ſpäterer Schriftſteller, ſo wie die ältern kein Antaradus; beydes ſind alſo gewiß einerley Ort mit veränderter Benennung. Um die Beſtimmung ohne alle Ungewißheit zu laſſen, bemerkt Strabo noch, daß die Inſel Arados zwiſchen dieſem ſeinen Hafen und der Stadt Marathos in der See liege. Antaradus veränderte nochmals auf kurze Zeit ſeine Benennung in Conſtantia, nach dem Kaiſer Conſtantius, welcher ſie aus ihrem damaligen Verfall auf das Neue hob [o]).

Die Inſelſtadt Arados (ἡ Ἄραδος) beſchreibt am deutlichſten und vollſtändigſten Strabo [p]). Die Inſel hat nur 7 Stad. im Umfange, ſo groß dieſe iſt, ſo groß iſt auch die Stadt. Da aber ein ſo eingeſchränkter Raum nur wenig Bewohner faſſen kann, ſo ſuchte man bey dem Anwuchs der Stadt dem Mangel des Grundplatzes durch Häuſer von vielen Stockwerken abzuhelfen. Mela [q]) verſi-

---

k) *Strabo* 1093. *Πρόκειται δὲ ἡ Ἄραδος ῥαχιώδους τινὸς.* — l) Marathos, contraque Arados insula. — m) *Κάραvος* bey Strabo durch Schreibfehler; *Καρvος* Artemidor, Carne Plin. — n) *Strabo* 1093. *Plin.* V, 20. *Steph. Byzant.* aus Artemidor. — o) *Theophanes* ad ann. X. Constantii. Von der Inſel lag ſie 30 Stad. entfernt nach *Clement.* Homil. XII, c. 12. (Aus Weſſeling entlehnt). Die Inſel war nach Strabo von der Küſte zwar nur 20 Stad. entfernt; aber die nördlichere Lage von Antaradus verlängerte den Weg. Nach *Diodor.* de Virtut. et vitiis, p. 593. betrug der nächſte Abſtand von der Küſte nur 8 Stadien. — p) *Strabo* 1093. 94. *Plin.* V, 20. 33. *Mela* II. 7. — q) *Mela* II. 7.

chert ſogar, man habe Häuſer auf Häuſer erbauet, welches ſich bey den flachen Dächern der Morgenländer vielleicht ſo erklären läßt, daß man die Oberdecke von zwey oder mehrern Gebäuden als Grundlage eines dritten kleinern anwendete, welches nun thurmähnlich empor ſtieg. Waſſer hatte die Inſel nicht; man mußte alſo den Mangel theils durch Ciſternen, theils durch den Transport vom feſten Lande abzuhelfen ſuchen; welches vielleicht zur dauerhaften Errichtung des gegenüber liegenden Schlangenbrunnen mag Anlaß gegeben haben. Im Fall der Noth hatten ſie noch ein anderes Hülfsmittel an der ſüßen Quelle, die ſich zwiſchen der Inſel und Küſte in der Tiefe des Meers fand, und von ihnen durch eine künſtliche Maſchine benutzt wurde. — Den Urſprung der Stadt ſchreibt Strabo Flüchtlingen aus Sidon zu [r]); von ihrem frühen Wachsthum können wir ſchon hiedurch ein Urtheil fällen, daß ſie in der Perſiſchen Periode nach Sidon und Tyrus als die dritte Stadt von Phönice betrachtet wurde, und deswegen auch ihr Drittheil zur Errichtung von Tripolis beytrug. Sie hatte wie jene ihre eignen Könige, und den Beſitz des benachbarten Strichs auf dem feſten Lande, wo Paltus der nördlichſte, Simyra ihr ſüdlichſter Ort, und die Stadt Marathos der wichtigſte war. Alexander beſtätigte ihre bisherige Herrſchaft [s]), die ſich auch in ſpätern Zeiten bis zu den Römern erhalten hat, wenn gleich das wichtige Marathos zerſtört wurde. Die Blüthe von Arados ſcheint gerade unter den Syriſchen Königen die höchſte Stufe erreicht zu haben, als ſie bey den häufigen Kriegen zwiſchen den Kronprätendenten die Erlaubniß zu erhalten wußte, alle Flüchtlinge aufnehmen und wider

r) Das hohe Alter der Stadt beweiſt ſich ſchon aus 1 Moſ. X, 18. wo ſie Arvad heißt; ob ich gleich nicht glaube, daß das Völkerverzeichniß von Moſes ausgefertigt ſey. ſ. noch Ezechiel XXVII, 8. — s) *Arrian.* II, 13.

Willen nicht ausliefern zu dürfen, von welcher Parthey ſie auch waren. Dafür mußten ſie ſich verbürgen, dieſe Flüchtlinge als Staatsgefangene zu bewahren, und dafür zu ſorgen, daß ſie nie aus der Inſel entwiſchen könnten. Dies waren meiſt vornehme Leute, welche bey ihren Beſchützern nicht nur viel Geld verzehrten, ſondern auch bey der häufigen Aenderung ihres Schickſals Wohlthäter der Inſelſtadt wurden. Noch unter der Römer Herrſchaft wollten ſie das nemliche Privilegium in Ausübung bringen, indem ſie einen Ptolemäus, der ſich für der Königin Kleopatra Bruder ausgab, in Schutz nahmen [t]). Da ſie aber zu gleicher Zeit die Römiſchen Publicani, welche mit den Einforderungen der Abgaben zu gierig waren, nebſt etlichen Cohorten erwürgten, ſo mußten ſie ſich nach einer harten Belagerung ergeben [u]), und verloren wahrſcheinlich die bisherigen Freyheiten. Die ſpätern Schickſale von Arados ſind mir unbekannt; unter den Neuern liefert Pococke [x]) als Augenzeuge eine Beſchreibung und Zeichnung der kleinern Inſel, noch immer Ruad genannt. Sie iſt ein Felſen, welcher noch die alten tiefgegrabenen Ciſternen, ſo wie den Grund von Mauerwerk rings umher, und auf der Oſtſeite gegen das feſte Land einen durch zwey ſteinerne Dämme geſchützten Hafen zeigt. Außer zwey ſpäter angelegten Caſtellen mit einer kleinen Beſatzung, finden ſich aber nur wenig Wohnungen und keine Ueberbleibſel alter Gebäude.

Weiter als Arados reichte Phöniciens Küſte auch bey den Schriftſtellern nicht, welche dem Lande die größte Ausdehnung geben. Da aber die nächſtfolgenden Orte zum Gebiet der Inſelſtadt gehörten, und ohnehin keine natürliche Gränze hier vorhanden iſt, ſo füge ich die zugegebenen Orte noch mit an.

---

t) *Appian.* bell. Civ. V, 9. — u) *Euseb.* chron. *Dio Cass.* 48, 24. 49, 22. — x) Pococke 2ter Theil, p. 294.

Nördlich von Antarados 16 Mill. liegt der Flecken Maraccä, welchen blos das Itin. Hieroſ. anführt [y]), weil er nicht auf der nächſten Landſtraße längs der Küſte, ſondern in einiger öſtlicher Entfernung am Abhange der Berge lag. Ich würde ihn ebenfalls übergehen, wenn er nicht in ſpätern Zeiten zur Stadt geworden wäre, von welcher die Geſchichtſchreiber der Kreuzzüge unter der Benennung Meraklea öfters ſprechen. Noch jetzt hat er ſich als anſehnlicher Flecken mit altem Namen erhalten; Maundrell und Pococke nennen ihn Merakiah, und treffen in der von dem Alten angegebenen Entfernung überein. Aber verſchieden hievon iſt das dreyeckichte Bergſchloß Merkab, welches nach alter Ritterart ſehr feſt iſt [z]), und weiter gegen Nordoſten in der Nähe von Balanäa liegt. Dieſes letztere ſcheint Anna Komnena [a]) durch ihr *Κάστρον Μαρακέως* zu bezeichnen.

Weiter nördlich liegt Balaneä oder Balanäa [b]). Die Peut. Tafel hat Balneä, wahrſcheinlich durch Schreibfehler. Sie rechnet 26 Mill. von hier nach Antarados; die übrigen Itin. nur 24 Mill., weil ſie der nächſten Straße folgen, jene aber den ſeitwärts liegenden Zwiſchenort in ihre Rechnung nahm. So einſtimmig alle Schriftſteller dieſen Ort nennen, ſo zeichnet uns doch keiner die geringſte Merkwürdigkeit von demſelben auf. Sein Andenken hat ſich noch in dem verwüſteten Baneas erhalten, welcher zugleich im wahren Abſtande gegen die ſüdlichern und weiter nördlichen Orte ſteht.

Mitten zwiſchen Balaneä und Gabala liegt Paltos, von jedem dieſer Orte 8 Mill. entfernt [c]). Wir wiſſen

---

y) *Itiner.* Wesseling. p. 582. — z) Pococke 2ter Theil, 292.
a) *Annae* Alex. XI. p. 329. Die Angabe hat ſchon Weſſeling bemerkt. — b) *Strabo* 1093. *Βαλαναῖα* im Plural. *Ptolem.* *Βαλαναῖαι* in der Erasm. Edit.; alle übrigen *Βαλανέαι*; das Itin. Ant. Balanea. — c) Peut. Tafel. In den Ausgaben des Itin. Ant. wird der Abſtand von Balaneä nach Gabala durch offenbaren Fehler auf 27 Mill. angegeben; das Itiner. Hieroſ. mit 13

auch von dieſem Orte nichts näheres, als daß nach Po=cockes Verſicherung die Ueberbleibſel deſſelben noch den Namen Boldo tragen. Sie liegen zerſtreut an einem nicht unbeträchtlichen Küſtenfluß, welcher Königsfluß heißt. So weit reichten die Beſitzungen von Arados.

Cöle = Syrien.

Cöle = Syria, ἡ Κοίλη Συρία (das hohle Sy=rien), zeigt ſchon durch ſeine Benennung, daß es die von den verſchiedenen hohen Gebirgsketten Syriens einge=ſchloſſenen Thäler begriff. Die nördlichern Berge ſind meiſt nicht ſehr hoch; ſie geben wohl Abdachung gegen Weſten an das Meer und gegen Oſten in das ebnere Land, welches an die Wüſte reicht; aber zuſammenhän=gende, fruchtbare, ausgedehnte Thäler ſchließen blos die Zweige des ſüdlicher liegenden Libanons und Antili=banons ein; blos auf ſie wurde alſo die eigentliche Be=deutung anwendbar. Der Name ſelbſt beweiſt den Grie=chiſchen Urſprung unter der Seleucidiſchen Monarchie; in ſehr frühern Zeiten machten dieſe Thäler einen Theil des Reichs Damaskus, und durch Davids Eroberungen vielleicht auf kurze Zeit einen Theil des Reichs Israel. Ob ſie unter der Perſiſchen Herrſchaft ſich durch einen eignen Namen auszeichneten, wiſſen wir nicht; unter den ſpätern Kaiſern der Römiſchen Monarchie hörte die Benennung völlig auf, Diocletian [d]) vermuthlich zog Cöle=Syrien zu Phönicien, unter der Benennung Phönicia Libaneſia, welches aber zugleich etwas weiter gegen Nor=den reichte, und Emeſa, ſchon nördlich über den Libanon hinaus, zur Hauptſtadt hatte [e]). Die Urſache zur neuen

Mill. hat auch eine kleine Veränderung erlitten. Pococke und Maundrell legten den Weg innerhalb $4\frac{1}{2}$ Stunden zurück. Auf der ganzen Reiſe kommt bey dem letztern auf die geogr. Meile oder 5 Mill. $1\frac{1}{2}$ Stunde Wegs. — d) *Ammian.* XIV, 8. kennt we=nigſtens ſchon Damaskus und Emeſa als Städte Phöniciens — e) *Malalae* chron. L. XIII. p. 16.

Zuſammenziehung und Einrichtung gaben wahrſcheinlich die verſchiedenen, in allen dieſen Gebirgen zerſtreueten Dynaſtien, welche in dem benachbarten ebenen Lande häufige Unordnungen und Räubereyen begünſtigten.

In dieſer eigentlichen Bedeutung genommen war Cöle-Syrien in enge Gränzen eingeſchränkt; aber die Römer entzogen den Nachkommen des Herodes den größten Theil des auf der Oſtſeite des Jordans gelegenen Paläſtina, vorzüglich die Gegend der Zehnſtädte, legten ihn zur Stadthalterſchaft von Syrien, und zwar zu Cöle-Syrien, weil dieſer Strich unmittelbar angränzte, und blos durch den Antilibanon getrennt war. Daher rechnet Plin. [f]) die Zehnſtädte zum Gebiete des Libanons, und Ptolem. giebt die deutlichen Gränzen der ſpätern Eintheilung. Sie war deſto natürlicher, weil ſchon die ältern Syriſchen Griechen alle Striche vom Libanon an weiter gegen Süden bis an Aegyptens Gränzen hin zuweilen mit der allgemeinen Benennung Cöle-Syria umfaßten, und umfaſſen konnten, da Paläſtina ſo wie das eigentliche Cöle-Syrien nichts als ein ewiger Abwechſel von Berg und Thälern iſt. Sie wußten, daß die Seeſtriche Phönicien, das ſüdlichere innere Land Paläſtina, und die noch öſtlichern Gegenden Arabien hießen; aber wenn ſie, vorzüglich bey Kriegszügen zwiſchen den Syriſchen und Aegyptiſchen Königen, blos das nördlichere oder ſüdlichere Land bezeichnen wollten, ſo hieß jenes das eigentliche Syrien, auch Seleucis, das ſüdlichere hingegen zuſammengenommen das hohle Syrien [g]). Daher beſchreibt Strabo dieſe Provinz nach ihrem ausge-

---

f) *Plin.* V, 20. — g) *Polyb.* V, 42. 86. *Diodor. Sic.* XIX, 80. Demetrius Armee hatte die Winterquartiere in Cöleſyrien, der Sammelplatz war Gaza. — Noch deutlicher XVIII, 6., wo die Wüſte gegen Aegypten als Gränze geſetzt wird.

Strabo XVI. p. 1097. „Alles Land ſüdlich von Seleucis „bis gegen Aegypten hin heißt Köleſyria; eigentlich aber nur „das, was vom Libanon und Antilibanon begränzt wird.“ Er

dehnten und in ihrem engern Begriffe. Plinius läßt ſich auf die Beſtimmung von Cöleſyrien gar nicht ein; zeigt zwar in einer Stelle [h]), daß er die eigentliche Bedeutung, nämlich das Land zwiſchen dem Libanon nebſt den beygefügten Zehnſtädten, kenne; zieht aber in einer andern [i]) durch eine Verwirrung, deren er ſich öfters ſchuldig macht, lauter Städte des nördlichern Landes unter dieſe Benennung, welche mit Cöleſyrien zu keiner Zeit im Zuſammenhange ſtanden. — Nach Diodors Angabe begriff urſprünglich bey den Griechen Ober-Syrien alle dem Euphrat, und Cöleſyrien die dem Meere näher liegenden Gegenden, ohne auf die nördlichere und ſüdlichere Lage Rückſicht zu nehmen.

Die gegenwärtige Beſchreibung hält ſich an Cöleſyrien im eigentlichen Verſtande, an die von den Zweigen des Libanons gebildeten fruchtbaren Thäler; doch mit Beyfügung des gegen Norden zunächſt angränzenden Campus Marſyas. Das erſte Thal fängt zwiſchen Tyrus und Sidon von der Küſte an, und ſtreckt ſich nach Oſten, mit einiger Neigung gegen Norden, bis nach und über Damaskus hinaus. Es wird auf der Südſeite vom Antilibanon begränzt, auf der Nordſeite durch den Libanon, und würde ohne Hinderniß nach Damaskus reichen, wenn nicht der Libanon, mit nicht ſehr hohen Bergen, aber perpendiculär auf den entgegenſtehenden Antilibanon fiele, und dadurch das lange Thal in ſeiner Mitte unterbräche. Das zweyte weit ausgedehntere Bergthal verbreitet ſich zwiſchen den beyden hohen Reihen des Libanon und Antilibanon, von Heliopolis an gegen Norden. Es trägt den neuern Namen Beka oder Bukka, iſt breit und hat in ſeiner Mitte einen nicht unbedeutenden Fluß, welcher hier Letane heißt, bey ſei-

---

fügt dann ſogleich hinzu, daß unter der weitern Bedeutung Phönicien und Judäa verborgen liege. — h) *Plin.* V, 20. — i) *Plin.* V, 20. Apamia, Hierapolis, Pagrae etc.

ner Mündung nördlich von Tyrus aber die Benennung Casmy erhält [k]). Ein anderes kleineres, mit Bergen unterbrochenes Thal richtet ſich gegen Südoſt nach Damaskus hin; es giebt dem Fluſſe Barrady, welcher dieſe Stadt bewäſſert, ſeine Quellen, und beſtimmt die Richtung ſeines Laufs.

Einige Meilen weſtlich von Damaskus fängt der Antilibanon unter dem Namen des Bergs Karmel, Dſchebel el Scheik, an, eine ſüdöſtliche Richtung zu nehmen, und die öſtlichen Reihen des Libanons verlieren ſich ebenfalls gegen die Wüſte in kleinere Berge. Dadurch erweitert ſich das herrliche Thal von Damaskus zu einer großen Ebene, welche der Barrady und mehrere kleine, den umliegenden Bergen entlaufene Flüſſe befruchten. Es macht den beſten, wichtigſten Theil Cöleſyriens, und hat im fernern Oſten theils die Wüſte, theils zerſtreute Berge zu Gränzen, welche ſich aus dem Libanon verbreiten.

Damaskus bey den Griechen und Römern, Dammeſek und Darmeſek in der Bibel, erhält noch jetzt den urſprünglichen Namen Damaſchk oder Dameſchk. Es iſt unſtreitig eine der älteſten Städte Syriens, wenn man auch Urſache haben ſollte, die Erzählung aus Abrahams Zeiten für ein viel ſpäteres Einſchiebſel zu halten. Die erſte zuverläßige Nachricht findet ſich unter dem K. David [l]) und dann unter Salomons Regierung, als der Syrer Reſon Cöleſyrien dem Könige von Israel entzog und Damaskus zum Sitz eines neuen Reichs machte [m]), welches ſich in Kurzem hob, und den Reichen Juda und Israel öfters gefährlich wurde. Von den Aſſyrern und Perſern, unter welchen Damaskus blühete [n]), kam die

---

k) *Maundrell* p. 201. 202 — l) 2 *Samuel.* VIII, 26. — m) 1 Reg. XI, 23. — n) *Strabo* XVI. 1096. ἡ Δαμασκὸς πόλις ἀξιόλογος σχεδόν τι καὶ ἐπιφανεστάτη τῶν ταύτῃ κατὰ τὰ Περσικά. — Zu Damask ließ Darius ſeine meiſten Schätze und Magazine,

Stadt mit dem übrigen Syrien unter die Herrſchaft der Seleuciden; wurde aber ſehr vernachläßigt, weil Seleukus neue Städte in den nördlichern Theilen des Landes anlegte und beſonders begünſtigte; dann auch, weil die Könige Aegyptens den Beſitz von Cöleſyrien immer ſtreitig machten. Hierin liegt ohne Zweifel die Urſache, warum die ältern Griechen und Römer von der Stadt ſogar nichts zu bemerken wiſſen, da ſie doch die reizende Gegend und den befruchtenden Fluß mit einem Munde loben [o]). Im 4ten Jahrhunderte änderte ſich dieſe Lage durch einen Zufall. Von Cöleſyrien muß man Damask als die Hauptſtadt betrachten, wenn gleich kein Zeugniß eines Schriftſtellers für die Annahme ſpricht [p]); als aber dieſe Provinz zu Phönicien geſchlagen wurde, traf die Ehre das nördlichere Emeſa; und ſelbſt bey der Trennung beyder Phönicien wurde nicht Damask, ſondern der bequemen Lage wegen Emeſa als Hauptſtadt von Libaneſia betrachtet. Dagegen hatte ſchon Diocletian dafür geſorgt, ſie auf eine andere Art durch eine Anſtalt zu heben, welcher vielleicht, mit der herrlichen Lage vereinigt, Damask ſeine jetzige Blüthe zu verdanken hat. Die häufigen Einfälle der Sarazenen erforderten eine ſichere und anſehnliche Stadt zum allgemeinen Kriegsdepot gegen die ſtreifenden Völker. Keine lag hiezu bequemer, hatte genugſame Ausdehnung und Feſtigkeit als Damaskus. Alſo wurde ſie nicht blos die Hauptniederlage der Magazine, ſondern Diocletian legte noch hier Fabriken zur Verfertigung der Waffen an [q]); und viel-

---

als er Alexander dem Großen das Treffen bey Iſſus lieferte. *Arrian.* exped. Alex. II, 11. — o) *Strabo* 1096. *Plin.* V, 18. — p) Wenigſtens nennt ſie *Ammian.* XIV, 8. nicht als Hauptſtadt, ſondern blos Damascus Phoenicíae adscripta. — Wohl aber die Kirchenväter. Chalcedon. Concil. p. 676. *τῆς μητροπόλεως Δαμασκοῦ.* (Aus Weſſeling). Vielleicht aber nur als Hauptort des umliegenden Landes, bey Strabo *ἡ Δαμασκενή* genannt. — p) *Malala* chron. XI. p. 132. Notitia Imperii.

leicht iſt die Vermuthung nicht ungegründet, daß der Ruhm, welchen ſich dieſe Stadt durch ihre trefflichen Klingen und andere Stahlarbeiten bis auf unſere Tage erhalten hat, hier ſein erſtes Datum zählt. Daß ſie von jetzt an äußerſt blühend wurde, beweiſt Kaiſer Julians Brief, in welchem er Damask wegen ſeiner Größe, Schönheit und Pracht der Tempel und anderer öffentlichen Gebäude allen übrigen Städten vorzieht, oder an die Seite ſetzt [r]). Im 7ten Jahrhundert wurde ſie deswegen auf einige Zeit der Sitz der Kalifen, und Flor und Reichthum begleitet ſie noch heute, weil der Zug der Hauptkaravane nach Mekka durch dieſe geht, den Handel derſelben und den Abſatz ihrer Waaren ſichert.

Die herrliche Ebene um dieſe Stadt nährt der in mehrere Arme getheilte Steppenfluß Chryſorrhoas [s]) (Goldfluß). Der Name zeigt den Griechiſchen Urſprung und zugleich die Urſache der Benennung. In viele Canäle getheilt iſt er die einzige Quelle aller Schönheit und Fruchtbarkeit der ganzen Gegend, und der Bequemlichkeit in der Stadt ſelbſt, welche mit Waſſer mehr als alle Städte Syriens verſehen iſt. Den einheimiſchen wahren Namen lernen wir, doch vielleicht etwas verdorben, durch Steph. Byz. [t]). Er nennt ihn Bardines, und der noch vorhandene Name Barrady oder Barada ſcheint die Aehnlichkeit nicht zu verläugnen. Aus den umliegenden nordweſtlichen Bergen entſpringen mehrere kleine Flüſſe und Bäche, welche ſich mit dem Barada vereinigen; unter ihnen iſt der Sege, bey den Arabern Sara, Siche oder Ali Bey [u]), der anſehnlichſte, und vielleicht einerley mit dem Sarfar der Bibel [x]). Oeſtlich von Damaskus vereinigen ſich die

r) *Juliani* epist. 24. ad Serapion. — s) *Plin.* V, 18. Damascum ex epoto riguis amne *Chrysorrhoa* fertilem. Auch Ptolem. giebt dem Fluß dieſen Namen. — t) *Steph. Byz.* c. *Δαμασκός* — u) Pococke Reiſe 2ter Theil, p. 198. — x) 2 Reg. V, 10.

ſieben getheilten Arme des Fluſſes wieder, um in einen Landſee, heutzutag Zhotaibe oder Behirad el Merdj genannt (Ali Bey), zu fallen, oder ihn vielmehr zu bilden. Die vorzüglich mit Fruchtbäumen beſetzte herrliche Gegend, welche gegen 8 Meilen im Durchſchnitte hat, heißt bey den Arabern Guta, und wird öſtlich von der Wüſte und den zerſtreuten Bergen der Trachonitä oder den heutigen Ledſcha begränzt.

Nordweſtlich von Damaskus in einer Entfernung von 18 Mill. lag Abila (Ἄβιλα Ptol.), bey Joſeph auch Abella (Ἄβελλα) genannt, auf der mittlern Reihe von Bergen, welche von Heliopolis nach dem Antilibanon gegen Süden laufen; folglich ſo gelegen, daß man gegen Südoſten die Ebene von Damaskus, und gegen Weſten das Thal Bucca überſchauen kann. Eine wichtige Stadt war es wohl nie, ſondern vielmehr ein Bergſchloß, aber bekannt dadurch, daß ſie dem Fürſten des ganzen umliegenden Gebirgslandes zur Reſidenz diente. Unter der Syriſchen Regierung hatte ſich ohne Zweifel dieſes Fürſtenthum, wie mehrere in den Bergen gegründet; unter den Römern finden wir als beſtätigten Tetrarchen dieſer Striche den Fürſten Lyſanias; daher auch der Ort ſelbſt den Beynamen Abila Lyſaniä erhielt, und von dem Abila in Peräa unterſchieden werden muß. Die Herrſchaft deſſelben war nicht unbedeutend; ſie erſtreckte ſich über die nördlichen Striche von Paläſtina an der Oſtſeite des Jordans bis zum Galiläiſchen Meere über Batanea und Trachonitis, oder die Striche, welche ſüdlich und ſüdöſtlich bey Damaskus liegen. Dieſe entferntern, ihm unwichtigern Theile trat er einem gewiſſen Zenodorus ab, und weil dieſer ſich auf den Raub legte, erhielt ſie durch Hülfe der Römer Herodes der Große. Die nördlichern Striche im Libanon ſelbſt behielt aber Lyſanias, welcher daher auch als Tetrarch im N. T. vor=

kommt [y]); und erſt nach ſeinem Tode bekam ſie Agrippa [z]) als ein Geſchenk von den Römern. Aus dieſem Umſtande wiſſen wir, daß ſich ſein Gebiet durch die gebirgichten Theile des ganzen, wenigſtens des weſtlichen Libanons erſtreckte, denn die Stadt Arka, welche in der Nähe von Tripoli liegt, gehörte noch unter die Herrſchaft des Agrippa [a]). Ueberbleibſel der alten Stadt und des Schloſſes finden ſich noch, etwas weſtlich von der Straße, welche von Damaskus nach Heliopolis führt; ſchöne Ueberbleibſel eines alten Tempels auf der Spitze des Bergs, und in der Vertiefung Säulen und Trümmer eines ehemals großen Gebäudes. In einer halbverdorbenen Griechiſchen Innſchrift lieſt man ſogar noch den Namen Lyſanias [b]). Selbſt die alte Benennung hat ſich nicht verloren, iſt aber von den Bewohnern zu einer wunderlichen Sage angewendet worden. Ein Theil der Bergruinen heißt bey ihnen Nebi Abel (der Prophet Abel), weil ſie glauben, Kain habe hier ſeinen Bruder Abel begraben. In einiger Entfernung zeigen ſie die Stelle, wo er ihn einſt erwürgte; und hiedurch iſt denn wohl durch nähere Auslegung und Anwendung die allgemeine Meinung bey ihnen entſtanden, daß Adam und Eva in der Ebene von Damaskus ihr langes Leben zugebracht haben.

Von Abila 32 Mill. und von Damaskus 50 Mill. [c]) = 10 geogr. Meilen gegen Nordweſten liegt Heliopolis (Sonnenſtadt, Heliopolis, Plin. Itin., Ἡλιούπολις Strabo und die übrigen Griechen), an einer öſtlichen

---

y) *Luc.* III, 1. — z) *Joseph.* Ant. XIX, 4. XX, 5.
a) *Joseph.* B. J. VII, 24. — b) Pococke Reiſe 2ter Theil, p. 169. 70. — c) Peut. Tafel. *Itin. Ant.* p. 198. 199. wird zwiſchen Damask und Abila ſtatt 18 Mill. 38. angeſetzt, weil man die in der Aufſchrift ſtehenden 132 Mill. herausbringen wollte. — Heutzutag macht man die Reiſe von Damaskus nach Heliopolis in 16 Stunden, welches mit dem alten Maße genau zutrifft. Abulfeda giebt aber die Entfernung nur auf 36 Mill. an. Tab. Syr. p. 103.

Kette des Libanons gelehnt, ſo daß das Thal Bucca weſtlich vor ihr iſt, und ſich von hier aus gegen Südweſten nach Tyrus erſtreckt. Wahrſcheinlich iſt der Griechiſche Name blos eine Ueberſetzung des alten einheimiſchen Baalbeck, unter welchem ſie ſich noch erhalten hat. Daß hier die Sonne vorzüglich verehrt wurde, beweiſt ſchon der Name; es beweiſt es aber noch mehr der herrliche, eigentlich dem Jupiter geweihte Tempel, von welchem ſich ſo viele unbeſchädigte Theile bis auf unſere Tage erhalten haben. Der Stifter deſſelben war Antoninus Pius [d]). „Er erbaute zu Heliopolis im Libaneſiſchen Phönicien dem Jupiter einen großen Tempel, welcher unter die herrlichſten Gebäude der Welt gehört.“ Man kann es kaum den Bewohnern dieſer Stadt übel nehmen, daß ſie ſo feſt an der Religion ihrer Väter hingen, lieber Verfolgungen von Conſtantin dem Großen erdulden, und wieder verfolgten, wenn die Reihe der größern Macht an ſie kam [e]). Die aus ungeheuren Steinen beſtehenden Ueberbleibſel der alten Mauer zeugen von der ehemaligen Feſtigkeit. Außer der Sonne wurde auch die Aphrodite in Heliopolis ſehr verehrt; dafür galten aber auch die Mädchen dieſer Stadt für die ſchönſten im Lande [f]).

Auf dem halben Weg zwiſchen Heliopolis und der Seeſtadt Byblos lag im Gebirge die Stadt Aphaka (*τὰ Ἄφακα*) mit einem berühmten Tempel der Aphrodite [g]), deren Verehrung noch zu Euſebius [h]) Zeiten mit vieler Ausſchweifung begleitet war. In der Nähe befand ſich ein See, in welchem die der Gottheit gefälligen Geſchenke unterſanken, ſo gering ihre ſpecifiſche Schwere

d) *Malala* chron. XI. p. 119. *Αἴλιος Ἀντονῖνος Πίος ἔκτισε ἐν Ἡλιουπόλει τῆς φοινίκης τοῦ Λιβάνου ναὸν τῷ Διΐ μέγαν, ἕνα καὶ αὐτὸν ὄντα τῶν θεαμάτων.* — e) *Theodoret.* Hist. eccl. IV, 22. — f) *Expositio Mundi* Graeci scriptores a Gothofredo edita. Genev. 1628. p. 14. — g) *Zosim.* I, 58. — h) *Euseb.* vita Constant. M. III, 55.

übrigens ſeyn mochte, und im Gegentheil auch die ſchwerſten ſich auf der Oberfläche hielten, wenn die Göttin das Geſchenk verſchmähen wollte. Die Stadt lag im Gebirge und an keiner Heerſtraße, daher nennen ſie vermuthlich die übrigen Schriftſteller nicht. Die Lage des Sees ſcheint Pococke [i]) am Fuße des Libanons ſüdlich von ſeinem Wege von Tripoli nach Baalbeck unter dem Namen Limoun erblickt zu haben. Wahrſcheinlicher ſind die Ueberbleibſel von Sakra [k]), nebſt den großen Steinen mit alten Innſchriften, welche Niebuhr ungefähr in die nemliche Gegend ſetzt, Reſte der alten noch von keinem Europäer beſuchten Stadt. Auch Burckhardt S. 339 ſpricht von Sakra mit einigen alten Ueberbleibſeln in dem Gebirge, aber ohne ſelbſt an Ort und Stelle geweſen zu ſeyn; entſcheidende Auskunft läßt ſich nicht geben.

Ptolem. ſetzt noch nördlich von Damaskus und etwas ſüdöſtlich von der Quelle des Chryſorrhoas den Ort Saana oder bey Erasm. Gaana; jetzt Kara, 1 Tagreiſe von Damask (Ali Bey). In der nemlichen Gegend hat Pocockes Charte den Flecken Seneiah; und etwas nördlich fand er den Anfang einer großen Waſſerleitung [l]), welche durch das Gebirg in die öſtliche Wüſte ſich ſtreckte.

Von Damaskus verbreiteten ſich, außer den bisherigen noch mehrere Straßen. Die wichtigſte führt nach Palmyra. Ptolem. und die Peut. Tafel geben ſie an, das Itin. Anton. aber nicht, weil im 4ten Jahrhundert Palmyra an den Folgen ſeiner Zerſtörung litte. Dagegen nennt das Itiner. einige freylich wenig bekannte Orte längs der Straße, welche durch Batanea gegen Weſten [m]) nach Damaskus, und von da durch Paläſtina

i) Pococke 2ter Theil, p. 54. — k) Niebuhr Reiſe 2ter Theil, p. 268. Dieſe Bemerkung macht ſchon Bruns in der Beſchreib. Cöleſyriens. — l) Pococke Reiſe 2ter Theil, p. 199. — m) Sie kann von keiner andern Seite herkommen, weil die Straßen gegen

führte; ohne Zweifel weil die Römer auf dieſer Seite Gränzfeſtungen gegen die Streifereyen der Sarazenen angelegt hatten, welche von dem Waffenplatze Damaskus aus verſorgt wurden.

Der öſtlichſte Ort, von welchem die Reiſe beginnt, iſt Beumari, Bemmari, Eumari n), denn die Lesart iſt nicht gewiß, bleibt in der Dunkelheit, da wir von dieſen Gegenden ſo ganz ohne neuere Nachrichten ſind. Er war 80 Mill. 16 geogr. Meilen von Damask entfernt.

Auf der Hälfte des Wegs lag Geroda; ſehr wahrſcheinlich das Gerra des Ptolem., wegen einerley Richtung und Entfernung.

Thelſeä, 24 Mill. von Damaskus, alſo wahrſcheinlich bey dem Landſee, in welchem ſich die Canäle des Baradafluſſes ſammeln. Die Notit. Imp. kennt dieſen Ort ebenfalls in der Nähe von Damaskus, und giebt ihm Sarazen. Reiter zur Beſatzung. Ammian. o) ſetzt in Phönic. die Stadt Celſe an, ohne ihre Lage genau zu beſtimmen. Da nun kein anderer Ort mit ähnlichem Namen in dieſer Provinz bekannt iſt, ſo darf man ihn vielleicht für einerley mit Thelſeä halten; zumal da von einer Zerſtörung der Stadt die Rede iſt, welche ſich blos an der Gränze durch die Araber gedenken läßt.

Die rauhen Bergſtriche des Libanons beſetzte ein einheimiſches Volk, Ituräi genannt p), deſſen Abſtammung zwar die ältern Griechiſchen Schriftſteller nicht angeben, ſie aber doch immer von den benachbarten oft untermiſchten Arabern unterſcheiden. Der einzige Vibius Sequeſter q) erklärt ſie für das, worauf die Lage ſelbſt

---

Norden und Nordoſten bekannt ſind, und ganz andere Orte haben. Wären hingegen die angegebenen Plätze ſüdlicher als Damaskus, ſo würde der Weg nicht nach dieſer Stadt, ſondern gegen Weſten führen; denn das Ende der Reiſe iſt Skythopolis in Paläſtina. — n) *Itiner. Ant.* p. 195. — o) *Ammian.* XIV, 7. — p) *Strabo* XVI. p. 1093. 1096. *Plin.* V, 23. — q) *Vibius Sequester* de gentibus, vox *Ithyrei*. „*Ithyrei* vel Ithurei, Syrii usu sagittae periti.

hinweiſt, für Syrer und gute Bogenſchützen. Bey der Schwäche des Macedoniſch-Syriſchen Reichs benutzten ſie, ſo wie die Juden und andere Bergvölker die Gelegenheit, ſich unter eignen Fürſten beynahe unabhängig zu machen [r]). Ihre Herrſchaft erſtreckte ſich durch den ganzen Libanon bis dahin, wo er ſüdlich von Tripolis mit einem rauhen Bergrücken die See erreicht. Sie waren in dem Beſitz mehrerer Feſtungen, welche die Straße nach Phönicien beherrſchen, z. B. von Gigartos, und ſogar von den Seehäfen Botrys und Byblos; und durchſtreiften von hier aus die ſüdlichern Striche Phöniciens. Als Gebieter dieſer nordweſtlichen Berge fand Pompejus der Große bey ſeinem Zug nach Syrien den Fürſten Kinyras, der ſeine Reſidenz zu Byblos hatte, tödtete ihn und befreyete die Stadt [s]).

Dergleichen Dynaſtien fanden die Römer bey Feſtſetzung ihrer Herrſchaft 17 im Lande, nicht alle im Libanon, ſondern zugleich in den benachbarten Gebirgen zerſtreut [t]). Sie wehrten der räuberiſchen Lebensart der Bergbewohner [u]), ließen aber die kleinen Fürſtenthümer oder Reiche beſtehen. Unter ihnen zeichnete ſich die Tetrarchie des Lyſanias aus, der zu Abila reſidirte, ſeine Herrſchaft bis nach Arka, folglich über den ganzen Libanon verbreitete, und als Großfürſt dieſer Gegenden betrachtet werden kann. Einen Theil ſeiner noch weiter gegen Süden in das alte Galiläa und weiter öſtlich nach Damaskus verbreiteten Länder trat er an Zenodorus ab, und von dieſem kam er durch Hülfe der Römer an Hero-

---

r) Sie hatten ſich der Syriſchen Herrſchaft völlig entzogen, wurden zwar von Tigranes bekämpft, aber durch Pompejus den Großen in ihrer Freyheit beſtätigt. *Dio. Cass.* 37, 7. aus Xiphilins Auszug. — s) *Strabo* p. 1096. — t) *Plin* V, 23. Während der bürgerlichen Kriege zu Rom wuchs ihre Zahl noch mehr. *Appian.* Civ. V, 10. — u) *Dio Cass.* 39, 56, 59. Die Syrer litten aber durch die Geldgierde des Römiſchen Statthalters Gabinius nicht weniger, als von den Plünderungen der Räuber.

des den Groſsen; ſo wie nach dem Tode des Lyſanias auch der nördliche Theil einem ſeiner Nachkommen dem Agrippa ertheilt wurde. Ituräer waren alſo nicht blos in dem Felſen ſüdöſtlich von Damaskus, ſondern zugleich durch den ganzen Libanon. So lang das Reich der Römer blühete, hört man nichts weiter von dieſen Bergbewohnern, welche ohne Zweifel unter eignen Stammfürſten fortlebten; aber zur Zeit der Kreuzzüge fanden die Europäer in den Gebirgen des Libanons ein freyes tapferes Volk, aus deſſen Religion ſie, und auch die Nachwelt nie ganz klug werden konnten, Druſi von ihnen genannt. Der wahre Name, den ſich dieſes noch vorhandene, den Türken nur zum Scheine unterworfene Volk giebt, iſt Durſi [x]); und die äußerſte Wahrſcheinlichkeit, ſo wie die Benennung ſelbſt, ſpricht dafür, daß ſie die alten Ituräi ſind, welche der Grieche nach ſeiner Mundart ausſprach. Gebirgbewohner verdrängt man ſchwer aus ihren Sitzen; die Geſchichte liefert auch keine Angabe, daß es je geſchehen, noch was aus den alten Sturäi geworden ſey. Sie wehrten ſich öfters ſehr tapfer gegen die vordringenden Araber, aber die üble Politik und Bigotterie der Byzant. Kaiſer beſtrafte die muthige Völkerſchaft wegen eines Benehmens, in welchem ſie ſie hätten unterſtützen ſollen, vielleicht auch unterſtützt hätten, wenn ſie nicht Monotheleten geweſen wären. Die Druſen wurden Unterthanen der Kaliphen, nahmen endlich ihre Religion, oder vielmehr die Meinungen einer aus Aegypten gekommenen mohammedaniſchen Secte an, behielten auch einiges von ihrem frühern Chriſtenthume bey, ließen im Grunde die Geiſtlichen allein über die Grundſätze ihrer Religion beſorgt ſeyn, ohne ſich ſelbſt um dieſelbe zu bekümmern, und leben noch jetzt als freye Leute unter der Anführung ihrer Stammhäupter

---

x) Niebuhrs Reiſe 2ter Theil, p. 436.

und eines oberſten Emirs; erkennen zwar die Oberherrſchaft der Türken, ohne ihnen jedoch den Zugang in ihre Berge zu erlauben, und beſitzen, ſo wie der alte Kinyras, den Hafen Berytus, beſtimmen ihn aber nicht zum Raub, ſondern zur Ausfuhr ihrer Weine und übrigen Produkte.

In den nördlichen Gegenden des Libanons lebten (ſo wie in den ſüdöſtlichen bey Damaskus) Araber mit Ituräern vermiſcht [y]), von der Gegend um Heliopolis bis gegen Tripoli am Meere. In dem nemlichen Striche ſitzen heutzutag die Maroniten unter dem Schutz ihrer Stammvettern, der Druſen, ſind Chriſten, und haben auch den Namen von dem Stifter ihrer Secte erhalten.

Der Antilibanon endigt ſich auf der Nordſeite in der Parallele von Hems; auch der Libanon reicht nur bis in die Gegend von Aradus gegen Norden. Durch die einzelnen niedrigern fruchtbaren Zwiſchenberge ſteht er aber in Verbindung mit dem weiter gegen Norden ſich verbreitenden Berg Kaſius. Die kleinern Zwiſchenberge werden nicht in Anſchlag gebracht; alles wird als Ebene angeſehen, iſt es auch dem bey weitem größten Theile nach. Sie trug den Namen der Ebene Marſyas, welche ſich von der Küſte bey Tripolis und Arados an gegen Oſten durch das innere Land bis an die Wüſten von Palmyra erſtreckt, auch zwiſchen den Reihen des Libanons Zuſammenhang mit dem Thale bey Heliopolis hat, ſehr fruchtbar iſt, und von fleißigen Landleuten zum Feldbau benutzt wird. Aber auf den durchkreuzenden Gebirgen ſaßen andere Völker, faſt lauter Araber und Ituräer, welche vom Raube des armen Landmannes lebten [z]). Sie waren meiſt unter viele Dynaſtien getheilt, von denen uns Plin. [a]) einige Namen ohne alle wei-

y) *Strabo* 1093. 1097. — z) *Strabo* 1096.
a) *Plin.* V. 23.

tere Beſtimmung aufbewahrt hat, z. B. zwey Tetrarchien, Namens Granucomatä; zuweilen aber wurde auch einer zum allgemeinen Gebieter, wenigſtens über das Gefilde Marſyas. Als ſolchen nennt Strabo einen gewiſſen Ptolemäus, der zu Chalcis reſidirte, und außer mehrern andern Orten auch Beſitzer von Heliopolis im Libanon und von Laodicea auf der Oſtſeite des nemlichen Gebirgs war [b]). Außer ihm hatten aber noch andere Städte eigne Dinaſten. Zur Zeit der bürgerlichen Kriege nach Cäſars Tode vereitelten ſie mit Unterſtützung benachbarter Arabiſcher Fürſten manchen Angriff der Römer [c]). Die Landſchaft endigte ſich gegen Norden mit dem Fluſſe Marſyas, welcher ſich bey Apamia mit dem Orontes vereinigt, und von dem Marſyas im nördlichern Syrien und in Kleinaſien unterſchieden werden muß.

Im 6ten Jahrhundert wurden dieſe Bergbewohner von den Byzantiniſch. Kaiſern ſehr verfolgt, und mit Kriegsmacht gezüchtigt, weil ſie Monotheleten und Marons Anhänger geworden waren. Mehrere führte man aus dem Lande, und von den übrigen hören wir nichts weiter bis zu den Zeiten der Kreuzzüge. Die Chriſten fanden in der nemlichen Gegend eine Völkerſchaft, welche blindlings jeden Befehl ihres Fürſteu befolgte, ohne zu unterſuchen, ob er gerecht oder ungerecht war. Den Fürſten nannten ſie den Alten vom Berge, und das Volk Arſaciden auch Aſſaſſinen. Der letztere Name wurde der allgemeinere, und gilt bey den Franzoſen noch jetzt für gleichbedeutend mit einem Meuchelmörder, weil dieſes Volk auf Befehl ihres Fürſten darauf ausging, jeden Vornehmen mit der äußerſten Verwegenheit und Liſt zu ermorden, welcher ihrem Lande gefährlich werden konn-

b) *Strabo. Joseph.* Ant. XIV, 13. Später erhielt Herodes, der Bruder des ältern Agrippa, die Regierung dieſer Gegend. *Joseph.* Ant. XX, 3. — c) *Strabo* 1093. *Dio Cass.* 47, 26 etc.

te. Man gab ſich viele Mühe, ſie von den Nachkommen des Arſaces, folglich von Parthern abzuleiten, ſetzte ſie mit einem andern in den Gebirgen zwiſchen Perſis und Medien gelegenen entfernten Volke von ähnlichen Sitten im Zuſammenhange, welches von hier aus ſeine Befehle erhielt [d]), aber durch Dſchengiskans Enkel Holayu vertilgt wurde. Wahrſcheinlich iſt die ganze Mühe zum Beweis der unnatürlichen Annahme vergeblich. Noch jetzt ſitzen Araber und Syrer, auch Ismaeliten und Naſſairier genannt, in der bezeichneten Gegend, welche durch ihre Religionsſätze von dem gewöhnlichen Glauben der Muhamedaner abweichen, ſie geheim halten, um Verfolgungen zu entgehen, und die nemliche rohe Lebensart führen, welche ſchon die Römer an ihnen bemerken. Aſſaſſinen findet man nirgends; vielleicht bezeichnete ſogar ihr eigentlicher Name Arſaciden nichts anders, als die Bewohner des Diſtrikts Marſyas, mit Weglaſſung des Anfangsbuchſtaben. Wenigſtens hat ſich von einem Zweige des nemlichen Volks rein die alte Benennung erhalten. Unter den vielen Tetrarchen führt Plin. [e]) auch die Tetrarchie der Nazariner namentlich an, und beſtimmt den Marſyasfluß als ihre Gränze gegen Apamia; noch heute ſitzt in dem nemlichen Striche die Völkerſchaft der Naſſairier [f]) welche man für die Nachkommen der alten Aſſaſſinen hält, und ihre rohe Denkungsart, ſo wie ihre vermiſchte Religion, als auffallend bemerkt. Sie ſtehen wegen ihrer Räubereyen in üblen Ruf bey allen Nachbarn, leben aber weit verbreitet in einzelnen Abtheilungen.

Dieſer Diſtrikt des Feldes Marſyas gehörte ſeiner ebenen Lage wegen mit zu Cöle-Syrien, im 4ten Jahr-

---

d) *Benjamin de Tudela* voyage c. XV. p. 177. — e) *Plin.* V, 23. Nazarinorum tetrarchia Marsya amne divisa ab Apamia. — f) Niebuhr 2ter Theil p. 439. er nennt ſie Naſſairier. — Sie nennen ſich auch Mumen. p. 441

hundert wurde es aber mit zu Phönicia Libaneſia gezogen.

Von Cöle-Syrien und zwar von Damaskus aus, führten zwey Straßen in das obere Syrien nach der Stadt Laodicea und Emeſa. Die eine ging gegen Nordweſten durch den Libanon ſelbſt nach Heliopolis, und von da gegen Nordoſten nach Laodicea über den Eleutherusfluß und den Flecken Haldum (Peut. Tafel), oder über Conna [g]). Keiner dieſer Orte wird in der neuern Erdbeſchreibung kennbar. Sie mag die gewöhnlichſte geweſen ſeyn, aber für Armeen war ſie ſchwer zu paſſiren, und ſie machte einen beträchtlichen Umweg; denn der Abſtand von Damaskus bis Heliopolis beträgt 50 Mill. und eben ſo viel von da bis nach Laodicea. Das Itin. Ant. berechnet in der letzten Hälfte einen noch größern Abſtand von 64 Mill., vermuthlich weil man Umwege zu nehmen gezwungen war.

Die andere beträchtlich nähere und bequemere Straße hielt ſich öſtlich neben dem Antilibanon, und hatte ihre Richtung über mehrere kleine Berge und ſchöne Thäler, welche auf der Oſtſeite durch die Palmyreniſche Wüſte begränzt werden. Der ganze Abſtand betrug nur 76 Mill. Und doch zeigt uns blos die Peut. Tafel, nicht aber das Itin. Ant. dieſe Straße. So auffallend dieſe Auslaſſung zu ſeyn ſcheint, ſo leicht erklärt ſie ſich durch den Unterſchied der Zeit. Die Peut. Tafel wurde zu Anfang des 3ten Jahrhunderts verfertigt, da das Röm. Reich noch in voller Kraft war; im 5ten Jahrhundert hingegen waren viele Theile Syriens den beſtändigen Einfällen der Sarazenen ausgeſetzt, folglich mehr als andere Striche die Orte dieſer öſtlichen Straße, welche

---

g) *Itin. Ant.* p. 199. Kurz vorher p. 198. wird in der nemlichen Entfernung der eben ſo unbekannte Ort Lybum mitten auf dem Wege zwiſchen beyden Städten angeſetzt.

zunächſt an ihren Wüſten hinlief. Reiſende konnten ſie nicht mehr benutzen, folglich fehlt ſie im Itin. Ant.

Unter den neuern Reiſenden, welche ich gebrauchen kann, haben nur wenige[h]) den nemlichen Weg gemacht; und eben aus ihnen beweiſt ſichs, wie weit er in Anſehung der Bequemlichkeit dem weſtlichern längern vorzuziehen ſey. Pococke giebt ſelten das richtige Maß des zurückgelegten Wegs an, und verwechſelt durchaus ſeine Engliſchen Meilen mit Römiſchen Milliarien. Unterdeſſen bleibt das wenige ſchätzbar, was er liefert. Von Damask bis Hems (Emeſa) brauchte er vier Tagreiſen; Laodicea liegt eine Tagreiſe näher, aber zur Seite gegen Weſten; aus ſeinen Angaben ſcheint zu erhellen, daß er ungefähr des Tags 7 Stunden oder 4 geogr. Meilen machte; zuſammen 16 geogr. Meilen, wie die alte Römerſtraße.

Nach $8\frac{1}{2}$ Stunden Wegs von Damaskus erreichte er den Ort Kteiphe (Cuteife, della Valle), neben welchen öſtlich in der Ebene der Salzſee Moia Bechr liegt [i]). 26 Mill. von Damaskus ſetzt die Peut. Tafel den Ort ad Medera an. Der See, welcher die umliegende Gegend mit Salz verſorgt, konnte den Bewohnern nicht unwichtig ſeyn; Straße und Abſtand trifft zuſammen.

Nach etwas mehr als drey Stunden erblickte Pococke am Ende einer ſchönen Ebene die Ruinen eines viereckigten Caſtells. Zehn Mill. von Medera ſetzt die Tafel den Ort Adarin an. Hier trennte ſich die Straße nach Palmyra.

Die ſchöne Ebene iſt wohl merkwürdiger als der Ort ſelbſt, weil ſie die nemliche mit der zu ſeyn ſcheint,

h) Pococke 2ter Theil p. 201. Della Valle und Tavernier ziehen wohl auch die nemliche Straße, aber ſie bemerken blos ihre Tag- und Nachtreiſen. — i) Ein ähnlicher Salzſee liegt auch bey Palmyra, und wieder ein anderer einige Meilen ſüdöſtlich von Haleb.

welche Strabo [k]) als Gränze des Gebiets des Ptolemäus vom Gefilde Marſyas gegen den Diſtrikt von Damaskus [l]) anſetzt. Nachdem er an den äußerſten Gränzen des Gefildes Marſyas von den Quellen des Orontes, von Paradiſus und der Aegyptiſchen Mauer geſprochen hat, fügt er hinzu: über den Marſyas liegt das königliche Thal (ὁ αὐλών βασιλικὸς) und dann Damaskene.

Hieraus ergiebt ſichs zugleich, daß die Quelle des Orontes und die Stadt Paradiſus, welche auch Plin. und Steph. Byzant. nennen, ohne ſie näher zu beſtimmen, nordweſtlich über dieſem Thale am Antilibanon lagen. Ptolem. beſtätigt dieſe Lage durch ſeine Angaben. Der Name ſelbſt zeigt, daß es ſchöne Gärten in der Nähe gab; kein Späterer ſpricht aber weiter von dieſem der Landſtraße etwas entlegenen Städtchen. Wahrſcheinlich iſt es der nemliche Ort, wo die Macedoniſche Armee nach Alexanders Tod zum zweytenmale die Satrapieen der großen Monarchie vertheilte. Diodor [m]) nennt ihn Triparadiſus (εἰς Τριπαράδεισον), und ſetzt ihn nach Ober-Syrien.

Eben ſo wenig läßt ſich die Lage der Aegyptiſchen Mauer näher beſtimmen, obgleich die Urſache der Anlage mit Wahrſcheinlichkeit angegeben werden kann. Die Ptolemäer, ſo lange Herren von Cöle-Syrien, ſuchten durch dieſelbe dem Vordringen der Syriſchen Könige auf dieſer Seite zu wehren.

Der Ort Jabruda, welchen Ptolem. anführt, mußte ganz in der Nähe dieſes Thals liegen; aber es fehlen alle Angaben zur nähern Beſtimmung. Der Lage nach könnte es der Flecken Hebud ſeyn, welchen Pococke eine Stunde nördlicher als das Caſtell im ſchönen Thale anſetzt.

---

k) Noch jetzt endigt ſich zu Kteiſe das Gebiet von Damaskus Pococke p. 202. — l) *Strabo* 1096. — m) *Diodor*. XVIII, 39.

Etwas über vier Stunden Wegs von dem Thale, nach einer Reiſe über Berge, die ſich vom Libanon gegen Oſten ziehen (vielleicht hier die Aegypt. Mauer), fand Pococke den Flecken Karaw, welchen er mit Recht für das Ocorura in der Peut. Tafel, 15 Mill. von Adarin entfernt, hält. Della Valla nennt den Namen dieſes Orts Caralar, und bemerkt die noch ſehr beträchtlichen Ruinen einer alten Stadt. Er brauchte $2\frac{1}{2}$ Tagreiſen von Damaskus bis hieher, und anderthalb Tagreiſen von hier bis Emeſa. Auch Abulfeda [n]) kennt Ocorura unter dem Namen Karat, ſagt, er ſey meiſt von Chriſten bewohnt, und liege zwey Tagreiſen von Damask und $1\frac{1}{2}$ von Emeſa. Das Itiner. beſtimmt die erſtere Entfernung auf 51, die letztere auf 45 Mill.; aber mit dem kleinen Umweg nach Laodicea.

Von hier bis Laodicea Scabioſa rechnet die Tafel 20, das Itin. Ant. aber an zwey Stellen richtiger 18 Mill. Ptolem. giebt dieſer von Seleukus Nikator erbauten Stadt [o]) die nemliche Benennung, nur die Erasmiſche Ausgabe lieſt durch einen Schreibfehler Kabioſa. Es müſſen doch wohl hier der Ausſatz und andere Hautkrankheiten ſtärker regiert haben, als anderswo, weil ſie zu dem ſchlimmen Namen bey den ſpätern Römern gekommen war. Die ältern Griechen nennen ſie Laodicea am Libanon [p]), um ſie von der Stadt gleiches Namens an der Küſte auszuzeichnen. Sie lag alſo am nordöſtlichen Theile des Gebirgs, aber doch ſchon in der großen Ebene Marſyas, deren erhabene und flache Lage auch Pococke [q]) auffiel, ob er gleich an Marſyas nicht denkt. Die Stadt ging vermuthlich bald zu Grunde, oder ſank ſehr tief. Hier trennte ſich der Straße nach Damaskus. Der weſtliche viel längere Weg geht über

---

n) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 17. — o) *Appian.* Syr. c. 57. — p) *Strabo* 1096. *Plin.* V, 23. *Λαοδίκεια ἡ πρὸς Λιβάνῳ.* — q) Pococke II. p. 204.

das Gebirg nach Heliopolis; den nähern östlichen Weg kennt blos die Peut. Tafel, wie oben bemerkt wurde, und wir kennen ihn durch Bauers Reiſe, welcher ihn durch die unfruchtbare, doch nicht waſſerloſe Wüſte befolgte. Mit 6 Stunden Wegs von Hims, durch eine ſehr ſchöne Ebene erreichte er das Städtchen Semſin, welches Mauern und Graben, auch eine Arabiſche Beſatzung hat, um den Einfällen anderer Araber zu wehren. Die Lage und Entfernung ſpricht dafür, daß dieſer Ort das alte Laodicea Skabioſa iſt, ſo auch die weitere Straße nach Damaskus.

Nähere Belehrung über die Fortſetzung der kürzern Straße von Laodicea nach Damaskus giebt die im Ms. vorhandene Reiſe des Augsburgers Bauer, welcher als Gehülfe des Engl. Conſuls zu Aleppo mehrere Reiſen durch Syrien machte, und als ein ſehr guter Zeichner überall die Bildniſſe der auffallenden Denkmale liefert. Die häufigen beigefügten Innſchriften aber bezeugen, daß er des Griechiſchen nicht mächtig war. — Er zog nebſt mehrern Engländern in Handlungsgeſchäften ohne allen Anſtoß im J. 1756. von Haleb nach Damaskus, kam nach Hama, Arethuſa, Hims, längs des Orontes (wovon weiter unten) nach Semſin, den alten Laodicea Skabioſa und von hier längs der kürzern gewöhnlichen Straße, zwiſchen dem Gebirge und der großen Wüſte. Auf dem nemlichen Wege, welchen die Peut. Tafel uns verzeichnet, kommt er nach 10 Stunden nach Khan Haſſeia, einen großen Khan mit wenigen Häuſern des Dorfs, welches in einem ausgetrockneten See da ſtand. In die nemliche Gegend ſtellt die Tafel den Ort Occorura, 25 Mill. von Laodicea entfernt, und 15 Mill. ſüdlicher den Ort Adarin, wo die Straße von Damaskus durch die Wüſte nach Palmyra ſich trennt. In der nemlichen Gegend hat Bauer Kara auf einem Hügel mit vielen Ruinen und einer fruchtbaren Umgegend. Auf

dieſer Straße hatte er ſchon ein Stück der dürren ebenen Wüſte durchzogen, und die Araber zeigten ihm in großer öſtlicher Ferne einen Hügel (das Gebirg Alſadamus), hinter welchem ſich Tadmor verberge. Die Entfernung von Khan Haſſeia nach Kara giebt er auf 6 Reiſeſtunden an.

Der fernere Weg nach Süden führte theils durch dürre Ebenen, theils durch ſehr ſchlimme Felſenwege nach dem Khan Koteifa, in deſſen Nähe, eine halbe Stunde öſtlich, ſich ein großer damals ausgedrockneter Salzſee befindet, deſſen Salzkruſten das Land bedeckten.

Dieſes in fruchtbarer Umgegend gelegene Koteifa halte ich für den alten Ort Medera, obgleich die Maße nicht ganz zuſammen treffen. Die Entfernung von Kara betrug 8 Stunden, aber auf einem ſehr ſchlechten Wege. Die Tafel giebt den Abſtand von Adarin nach Medera nur auf 10 Mill. (wahrſcheinlich fehlerhaft); der weitere Abſtand aber trifft genau zu. Die Tafel ſetzt 26 Mill. von Damaskus nach Medera an, und Bauer zog 5 Stunden an der Oſtſeite des Gebirgs bis nach Eſer und von da 3 Stunden durch das herrliche Thal von Damaskus. — Mehrere durch andere Reiſende angegebene Punkte beſtätigen ſich durch den Zuſammenhang ſeiner Wege.

Aus dem öſtlichen Theile der Ebene Marſyas machten die Römer eine eigne Landſchaft, von welcher Laodicea die Hauptſtadt wurde, und ihr den Namen gab. Ptolem. ſetzt ſie an.

In den mittlern Theilen der Ebene lagen noch einige andere nicht ganz unbedeutende Feſtungen, von deren Lage ich aber aus Mangel neuerer Kenntniſſe nur wenig Beſtimmtes ſagen kann.

Mamuga, einige Meilen weſtlich von Laodicea. Vielleicht verſteht Plin. unter der tetrarchia, quae

Mammisea vocatur, den nemlichen Ort. Er läßt ſich aus unſerer neuern Bekanntſchaft nicht nachweiſen.

Mariamme [r]), einige Meilen weſtlich von Emeſa; bekannt in frühern Zeiten als der Hauptſitz einer kleinen einheimiſchen Dynaſtie. Er muß aber unterſchieden werden von Mariame, einem unbedeutenden Flecken im Gebiete von Damaskus. Weil Alexander der Große ſie nebſt Marathos zum Gebiet von Aradus fügte, ſo muß ſie in dieſer Parallele im innern Lande liegen. Abulfeda [s]) kennt eine Tagreiſe weſtlich von Emeſa, und eben ſo weit von Tripoli an der See entfernt auf einem Berge, welcher mit dem Libanon zuſammenhängt, das feſte Schloß Cheſzn al Akrad. Die Lage und gegebene Entfernung ſcheinen für das alte Mamuga zu ſprechen.

Chalcis, die Reſidenz des Beherrſchers vom Gefilde Marſyas, Ptolemäus, in deſſen Gewalt auch die Berge der Ituräer (der nördliche Theil des Libanons) lagen [t]) und nicht weit vom Libanon entfernt [u]). Es hatte den Beynamen ad Belum [x]), von dem angränzenden Gebirge, und wird von Ptolem., ich weiß nicht warum, übergangen. Wahrſcheinlich ging dieſe Stadt ſehr bald zu Grunde, weil kein ſpäterer Schriftſteller weiter von zwey Chalcis in Syrien ſpricht; oder es iſt einerley Ort mit Mariame unter verſchiedener Benennung. Buckingham hat die ganze fruchtbare Ebene Marſyas von Hems bis Aradus durchwandert, und als den wichtigſten Punkt die im Beſitze der Naſſairier ſtehende Stadt Huſſan gefunden, mit dem auf einer ſteilen Anhöhe befindlichen Schloſſe gleiches Namens. Die ganze Ebene trägt von demſelben den Namen Belled el Huſſan.

---

r) *Arrian.* II, 13. und *Plin.* V, 23. *Mariammitani.* Ptolem. aber und *Hierocles*, Itineraria Wesseling. p. 712. ſchreiben Mariame. — s) *Abulfeda* Tab. Syr. edit. Koehler p. 102. — t) *Strabo* 1092, 93, 96. — u) *Joseph.* Ant. XIV, 13. — x) *Plin.* V, 23. *Steph. Byz.*

Der gegebenen Lage nach war hier die Stelle der alten Stadt Chalcis, das Caſtell hat aber gothiſche Bauart aus dem Mittelalter und heißt nach Burckhardts Angabe, der dieſe Gegend ebenfalls durchwandert hat, El Hoſſn. Zuverläßig aber war es ganz verſchieden von dem viel weiter nordöſtlich liegenden zweyten Chalcis, der Hauptſtadt einer eignen Provinz.

In die nemliche Gegend aber nördlicher ſetzt Ptolem. noch Raphaneä. Aus Joſephus [y]) lernen wir, daß ſie öſtlich von Arka, alſo am nördlichen Ende des Libanons lag. Sie kommt noch beym Hierokles [z]) unter dem verdorbenen Namen Raphaneä vor. Steph. Byzant. [a]) nebſt der Peut. Tafel ſtellt Raphanä weſtlich von Epiphania, und 33 Mill. von Apamea entfernt, und in der nemlichen Lage, eine Tagreiſe weſtlich von Chamat (Epiphania), kennt Abulfeda [b]) die Ruinen von Rafaniat, und rühmt den ehemaligen Ort als in der Geſchichte wichtig. Wir wiſſen auch aus der Geſchichte der Kreuzzüge, daß der Graf von Tripoli ſich im J. 1126. dieſer Stadt bemächtigte [c]). Ganz in der Nähe ſetzt Abulfeda das Städtchen Barin.

Ober-Syrien.

Erſtes Kapitel.

Ausdehnung Syriens, verſchiedene Begriffe von dieſem Lande. Lage. Fruchtbarkeit.

Das Syria (ἡ Συρία) der Griechen, oder alles Land, welches auf der Südſeite von Aegypten [d]) und dem Pe-

y) *Joseph.* B. J. VII, 13. — z) *Itineraria.* edit. Wesseling. p. 714.
a) *Steph. Byz.* v. Ἐπιφάνεια. — b) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 107.
c) *Wilhelm. Tyr.* Gesta Dei per Franc. p. 845. — d) *Herodot.* II, 116. III, 91.

träiſchen Arabien, auf der Oſtſeite von der Wüſte und dem Euphrat, auf der Nordſeite von dem Amanus (einem Nebenzweig des Taurus), und auf der Weſtſeite von der Küſte des Mittelländiſchen, oder wie es der Jude nannte, großen Meers eingeſchloſſen wird, umfaßte nach ihrem richtigen, aus dem Perſiſchen Zeitalter geholten Begriffe, außer dem nördlichern Syrien, deſſen Beſchreibung folgt, auch Cöle-Syrien, das ganze Land der Juden und ganz Phönicien; denn dieſen theilte man kein eignes Gebiet zu, ſondern ſie ſitzen an Syriens Küſten [e]). Die Eingebornen verbanden mit dem Namen Aram als Land, und die Araber unter der Benennung Scham, genau den nemlichen Begriff; aber der auch den Griechen bekannte Name Aramäi, Arimäi, als Stammvolk genommen, hatte ungleich größere Ausdehnung. Er umfaßte, außer den Einwohnern von Aram, zugleich die Meſopotamier [f]), Aſſyrer und die weiſen Syrer in Kappadocien bis gegen den Pontus Euxinus; der Grieche weiß, daß ſie gemeinſchaftliche Sprache, Sitten und Gottesdienſt hatten [g]).

Hier iſt blos vom eigentlichen Aram die Rede, welches wahrſcheinlich vor den allgemein umfaſſenden Eroberungen der Aſſyrer und Perſer nie einen gemeinſchaftlichen Regenten gehabt hat. Denn außer den Israeliten, welche ſich als ein ganz abgeſondertes Volk betrachteten, und den ebenfalls eingewanderten Phöniciern, lernen wir durch die Bücher des Alten Teſtaments das Reich von Damaskus in Cöleſyrien, und das Reich Hamath (Emeſa, Hems) zunächſt nördlich über den Libanon kennen. Beyde ſpielten in kurzen Perioden eine für die Israeliten

---

e) Das ganze Syrien erklärt *Herodot.* II, 12. für einen Theil Arabiens. *Τῆς Ἀραβίης τὰ παρὰ θάλασσαν Σύριοι νέμονται.* — f) Auch das Land nennt die Bibel Aram, aber mit dem Beyſatze: zwiſchen den Flüſſen. — g) *Strabo* XVI. p. 1134. *Herodot.* I, 6. 72. III, 90. VII, 63. *Joseph.* Antiq. I, 7.

und den kleinen Strich Landes, der um ſie her lag, nicht unbedeutende Rolle; beyde wurden ohne große Mühe von den Monarchen der Aſſyrer verſchlungen. Aehnliche Dynaſtien fanden ſich ohne Zweifel auch in den nördlichern Strichen Syriens; aber ſie ſind den Augen der Israeliten, folglich auch den unſrigen, entrückt.

Aus den Händen der Aſſyrer und Meder fiel ganz Syrien als ein kleiner Theil der unermeßlichen Monarchie unter die Herrſchaft der Perſer, und blühete durch Cultur des Landes, und durch den Handel der Phönicier, welcher ihren Produkten leichten Abſatz verſchaffte. Für die blühendſte Periode, wenigſtens des nördlichen Syriens, darf man aber, der häufigen Kriege ungeachtet, den zunächſt nach Alexanders des Großen Tod folgenden Zeitraum annehmen. Anfangs ſtand Antigonus als mächtiger Gebieter, und bald nach ihm Seleukus, welcher alle Perſiſchen Provinzen des hohen Aſiens, nebſt einigen Strichen von Kleinaſien, beſaß. Eine Mediſche Stadt als Reſidenz wäre der glücklich gewählte Mittelpunkt für die Verwaltung ſeiner ausgebreiteten Staaten geweſen; er wählte ſie nicht. Rings um ihn her hatten andere Generale aus Alexanders Verlaſſenſchaft ſich Reiche von minderer Ausdehnung, aber nicht minderer Macht in Aegypten, Macedonien und Thracien gebildet. Mit argwöhniſchem Auge beobachtete jeder die Vergrößerungsplane des andern; wollte Seleukus beobachten, ſo mußte er ſeinen Hauptſitz in der Nähe des Mittelländiſchen Meers nehmen; um zu gleicher Zeit nicht allzuſehr von den obern Provinzen entfernt zu ſeyn, wählte er ihn in Syrien. Anſehnliche Städte erwuchſen nun in der Nähe des Meers und am Fluſſe Orontes; die wenigſten wurden neu angelegt, ſondern vergrößert, verſchönert und mit Griechiſchen Namen verſehen, welche aber der Eingeborne des Landes nur bey einigen der vorzüglichſten, meiſt mit Griechiſchen Koloniſten beſetzten, als die

ſeinigen gelten ließ; in den übrigen iſt noch bis jetzt die alte Benennung in ihrem unverjährten Rechte geblieben.

Die Verſchönerungen mit dem daraus erwachſenen Reichthume, Vermehrung der Menſchenzahl und Annahme der Griechiſchen Sprache, wenigſtens in den wichtigern Städten, traf aber nur das nördliche Syrien, welches ſich mit dem Anfange des Libanons endigt [h]). Die Griechen nennen es durch nähere Bezeichnung das Obere Syrien (ἡ ἄνω Συρία); die ſüdlichern Theile, Cöleſyrien mit Phönicien und Judäa, lagen als immerwährende Zankapfel zwiſchen den Beherrſchern Aſiens und den Königen von Aegypten, welche ſich die meiſte Zeit in dem Beſitze aller Bezirke bis an das nördliche Ende des Libanons erhielten, und dadurch die Ausdehnung von Pflanzſtädten auf dieſer Seite verhinderten. Die ſpätern Könige vereinigten zwar das ganze Syrien unter ihrem Scepter; aber dies waren nicht mehr jene kraftvollen Regenten, welche mit eigner Einſicht an der Spitze der Geſchäfte ſtanden, ſondern Puppen in der Hand trügeriſcher Miniſter. Der Mangel einer kräftigen Staatsverwaltung verurſachte den Abfall der entfernten Aſiatiſchen Provinzen, ſchlechte Kenntniß auswärtiger Mächte verwickelte ſie in einen elend geführten Krieg mit den Römern, welcher den Verluſt der Aſiatiſchen Halbinſel und einige Abhängigkeit der übrigen Beſitzungen nach ſich zog. Einheimiſche Kriege vollendeten die Schwäche des Staats; die Juden erzwangen ſich ihre Unabhängigkeit; einzelne Phöniciſche Städte, z. B. Aradus, durften es wagen, ihren Gebietern Vorſchriften zu geben; einzelne Dynaſten machten ſich rings um die Gebirge des Libanons her unabhängig; ehemalige Statthalter in Armenien thaten nicht blos das Nemliche, ſondern brachten ſelbſt den nördlichen Theil von Syrien in ihre Gewalt.

---

h) *Diodor. Sic.* XIX, 93. XVIII, 6.

In dieſer Zeit der Verwirrung erſcheint Pompejus als Beſieger des Mithridates und des Tigranes in Armenien. Die kleine Provinz Kommagene läßt er gegen baare Bezahlung einem Zweig der alten königlichen Familie, Judäa ſeinen einheimiſchen, von nun an abhängigen Fürſten; manche der übrigen Dynaſten werden vernichtet, andere wiſſen ſich zu erhalten, und Syrien kommt unter die Römer, aber nicht in Ruhe. Die bürgerlichen Kriege haben auch auf dieſes Land einen unglücklichen Einfluß, jede der kämpfenden Partheyen ſucht ſich in demſelben die Oberhand zu verſchaffen, die Parther benutzen die Gelegenheit zu glücklichen und verwüſtenden Einfällen, die einheimiſchen Dynaſtien arten größtentheils in Räuberſtaaten von der Gattung aus, wie ſie unſer Deutſchland in den mittlern Zeiten kannte. Kein Kaufmann konnte ungehindert ſeiner Straße ziehen; der fleißige Bebauer des Thals und der Ebene durfte ſicher erwarten, die Hoffnung aller angewandten Mühe zu verlieren, wenn er ſich nicht mit dem armen und kriegeriſchen Bewohner der angränzenden Berge zu vergleichen wußte.

Die Alleinherrſchaft des Auguſtus brachte der übrigen Welt und auch Syrien wieder Ruhe. Die Parther verlangten nicht weiter Angriffe zu machen; die Räuberhorden wurden durch die Legionen vernichtet, die Dynaſtien lernten Gehorſam, und verſchwanden allmählig, der Araber, welcher mit ihnen im Zuſammenhange geſtanden war, zog ſich in die Gränzen ſeiner Wüſten zurück; das ganze Land erhielt wieder Leben und Blüthe, würde ſie in noch reichern Maße erhalten haben, wenn nicht räuberiſche Statthalter unter den nächſten Kaiſern aus Cäſars Stamm durch ihren Druck zu gerechten Klagen Anlaß gegeben hätten. Syrien lebte zwey Jahrhunderte hindurch in Ruhe und Wohlſtand; ſelbſt die für das ganze übrige Reich ſo betrübte Zeit der 30 Tyran=

nen ſchadete ihm wenig, weil Odenathus und Zenobia den Orient gegen die Perſer zu ſchützen wußten; nur die Nomadiſchen Araber oder Sarazenen beunruhigten durch immer häufigere Streifereyen die der Wüſte zunächſt liegenden Striche. Antiochia erhob ſich während dieſer Periode als Reſidenz der ehemaligen Könige, als Hauptniederlage alles öſtlichern Handels, und als Hauptſtadt nicht blos von Syrien, ſondern vom ganzen Römiſchen Aſien, nach Rom zur größten und wichtigſten Stadt in der ganzen Monarchie. Sie und das Land fing an zu ſinken, als Konſtantinopel der Sitz des oſtrömiſchen Reichs wurde. Die ſchwachen Regenten mußten die immer ſich mehrenden Einfälle der Sarazenen ungeſtraft laſſen; die Macht der Perſer wurde mit jedem Tage gefährlicher, und zerſtörend für Syrien unter der Regierung Juſtinians, der den Beynamen des Großen erhalten hat. Nur durch ſeine bejammernswürdige Verwaltung des Staats konnte es dem Perſer Chosroes gelingen, die wichtigſten Städte Syriens wegzunehmen, und ſelbſt Antiochien, durch den Uebermuth der Einwohner gereizt, mit Gewalt zu erobern und zu zerſtören. Der Perſer wollte hier nicht erobern, er zog ſich mit der Beute zurück, und Juſtinian baut feſte Mauern um Antiochia und andere Städte; aber die ehemalige Kraft iſt für immer verloren. Der Sarazenen Einfall nach Mahommed vollendete, was Chosroes angefangen hatte; Syrien wird von den Kämpfern für die neue Lehre größtentheils erobert, aber auch größtentheils verwüſtet. Die Kreuzzüge trugen das Ihrige redlich zum weitern Verderben des Landes bey; nur die Küſtenſtädte nebſt Antiochia waren ihnen wichtig, ſo wie Damaskus und das nun wachſende Haleb den Moslemim. Die Einfälle der Mongolen unter Dſchengiskan gaben vollends dem Lande die traurige Geſtalt, in der wir es noch unter der Herrſchaft der Türken erblicken. Auch nicht eine

neue Stadt iſt ſeit dieſer Zeit errichtet, wohl aber viele der ältern entweder zerſtört, oder zu elenden Flecken erniedrigt worden. Anders blühte das Land unter den Macedoniern und Römern.

Syrien hat mit mehrern der heißen Striche Aſiens dieſes gemein, daß es, ſich ſelbſt überlaſſen, dem größten Theile nach als dürre, unwirthbare Wüſte erſcheint, aber durch den Fleiß eines thätigen unglücklichen Volks ſchnell zum allgemeinen Paradieſe umgeſchaffen werden kann.

Die weſtliche Hälfte Syriens wird von mehrern Reihen Gebirgen durchſchnitten, welche alle aus dem Taurus und ſeinem Nebenzweige, dem Amanus, von Norden gegen Süden ziehen, und mit einiger Unterbrechung durch einzelne niedrigere Berge an den Libanon ſchließen. Sie ſind öfters der Aufenthalt räuberiſcher Völkerſchaften.

Zwiſchen dieſen Bergen befinden ſich Thäler von ſehr ungleicher Güte, je nachdem die anliegenden Berge zugleich Quellen und Bäche bringen oder nicht. In den nördlichſten Strichen des Landes, wo der Euphrat ſich weit gegen Weſten drängt, und bis zur Küſte nur einen Raum von höchſtens 30 geogr. Meilen läßt, findet nichts als dieſe Abwechslung von Berg und Thal ſtatt, und die Bäche oder kleinen Flüſſe fließen zum Theil gegen Oſten in den Euphrat, zum Theil gegen Süden in den Orontes; der beträchtlichſte unter ihnen, in der Mitte zwiſchen Bergen eingeſchloſſen, verliert ſich als Steppenfluß in der ſüdlichen Wüſte; zu dem nahen weſtlichen Meere verſchließt die aus dem Amanus herabſteigende Bergkette den Weg. Dieſer nördliche Theil hat alſo zwar viele Berge, aber eben dadurch auch Thäler mit hinlänglichem Waſſer; er iſt fruchtbar, hier kennt man keine Wüſte.

In dem größern ſüdlichern Theile hingegen gewinnt das Land größere Breite; die Bergreihen halten ſich meiſt

an die Weſtſeite, ſind gedrängter beyſammen, und nöthigen den Orontes, welcher aus dem Libanon kommt, ſeinen Weg die ganze Strecke hindurch gegen Norden zu richten, bis er nach langem Lauf ſich endlich durch die Berge gegen Weſten zu dem benachbarten Meere drängen kann. Dadurch wird er zum beträchtlichſten Fluſſe Syriens, weil er die Bäche und kleinen Flüſſe der benachbarten, ihn begleitenden Berge aufnimmt. Was zwiſchen ihm und der See liegt, iſt von Bergen durchſchnittenes Land, oft der Aufenthalt roher ſchwer zu bändigender Völker.

Oeſtlich von dieſem Fluſſe ziehen ſich noch Berge hin, welche ſeine Richtung gegen dieſe Seite hindern; aber hart an ſie ſchließt ſich die große Wüſte, welche ſich gegen Oſten weit über den Euphrat durch das ganze ſüdliche Meſopotamien verbreitet, gegen Norden bis an die Berge, in die Nähe von Beroea (Haleb), reichet, und nach Süden in unermeßlicher Ausdehnung alle Striche von der Mündung des Euphrats bis an die Gränzen Aegyptens erfüllt.

Nach dieſer verſchiedenen Lage entſteht für ganz Syrien eine verſchiedene Art von Fruchtbarkeit. In einigen Gegenden des nördlichen Landes iſt ſie natürlich; die Bäche ſchwellen vom Schmelzen des Schnees im hohen Gebirge, von dem ſich häufenden Regen auf den niedrigern, ſie befeuchten das ſchöne Thal, und verſchaffen reiche Ernte, den Anblick eines immerwährenden Gartens. In der Hitze des Sommers wird zwar der Waldſtrom wieder zum Bache, er vertrocknet in vielen Gegenden völlig, der Anblick des Landes iſt dürre und verbrannt; aber ohne Schaden. Die Ernte iſt ſchon gemacht, und für die Gärten weiß man das Waſſer einiger beſtändigen Quellen zu benutzen. Nur dieſe ſeltenen Striche um Beroea, Herapolis, und einige andere, kann man alſo mit der natürlichen Fruchtbarkeit der

Ebene von Damaskus, oder des Thals Esdreelon bey den Juden, oder der meiſten Striche an den Phöniciſchen Küſten vergleichen.

Die größte Fruchtbarkeit ſollte man von dem mächtigſten dieſer Flüſſe, vom Orontes erwarten. Er giebt ſie, aber nur erzwungen. An beyden Seiten durch nahe Berge in hohe Ufer eingeſchloſſen, ſtrömt er, ſelbſt beym Anwachs des Waſſers, ſelten über die umliegende Gegend. Hier muß die Kunſt des Menſchen der rebelliſchen Natur zu Hülfe kommen; tauſend Waſſerräder ſchöpften, und ſchöpfen noch heute Segen auf die umliegende Gegend. Durch Menſchenhand blühet noch jetzt an demſelben die wichtige Stadt Hems, das alte Emeſa blühete unter den Macedoniern zum geſegneteſten Paradieſe, das nun verfallene Apamia, und nur des Menſchen Arbeit konnte der Gegend um Antiochia das allgemeine Lob der ſchönſten Landſchaft auf Erden dem Italiener und Griechen ablocken. Nicht minder blühend wurden auf die nemliche Art einige Städte der Küſte, unter welchen Laodicea durch ſeine Bevölkerung, Größe und Weinberge weit vor den übrigen empor ragte. Die dazwiſchen liegende Gegend bietet zwar auch ſchöne Thäler dar; der Berge ſind aber zu viele, die Bewohner derſelben erlaubten zu keiner Zeit das Anwachſen großer Städte.

Ganz verſchieden von allem Bisherigen zeigt ſich die anliegende Wüſte. Sie iſt Wüſte, nicht wegen eines unfruchtbaren Sandes, ſondern weil die drückende Sonne das Erdreich beym Mangel des Waſſers in dürren Staub verwandelt. Berge ſind ſeltner, folglich auch Bäche, und den entſtandenen Regen verſchlingt das durſtige Erdreich nach kurzer Zeit. Quellen liegen häufig in nicht großer Tiefe; ſie geben Waſſer dem Wanderer und dem Nomaden der Wüſte, der ſie ſorgfältig verſchließt, um jeden Eroberer von der Betretung ſeiner

Freyſtätte abzuhalten. Vergeblich ſind dieſe Sicherheitsregeln, wenn ein fleißiges, mit Feſtigkeit regiertes Volk in der Nähe wohnt. Schritt vor Schritt dehnt es ſeine Beſitzungen weiter aus, und erfüllt endlich das Land. Was wir jetzt als Wüſte von Haleb kennen, war es nicht zur Zeit der Perſer, noch zur Zeit des blühenden Römiſchen Staats. Alles Land zwiſchen dem eigentlichen Syrien und dem Euphrat, bis ſüdlich unter Palmyra, hatte eine Menge Städte. Wo ſich Waſſerquellen fanden, fanden ſich auch Bewohner; ſie verbreiteten mit Kunſt und Anſtrengung das Waſſer ſo weit es möglich war; wuchſen zu Orten an, welche durch ihre Ernte und gegrabene Brunnen Ueberfluß auch dann hatten, wenn das Aufhören des periodiſchen Regens und die Verſiegung ihrer Bäche wieder alles um ſie her zur Wüſte umſchaffte. Sie glichen den Inſeln im Archipelagus. Noch jetzt findet der Reiſende die alten Bewohnungen, aber die Bewohner ſind längſt verſchwunden.

Zweytes Kapitel.

Eintheilungen des nördlichen- oder Ober-Syriens. Der Orontesfluß.

Unter der Macedoniſchen Herrſchaft hatte Ober-Syrien (ἡ ἄνω Συρία) wahrſcheinlich vier Theile, nach den vier Hauptſtädten des Landes: Antiochia, Seleucia, Apamia und Laodicea. Strabo liefert uns dieſe Angabe nach ſeiner einheimiſchen Quelle, dem Poſidonius; aber die Quelle iſt zu verdorben, als daß wir nähere Beſtimmungen aus derſelben holen könnten. Als die Römer Gebieter Syriens wurden, erhielt ſich wahrſcheinlich die alte Eintheilung noch eine Zeitlang,

doch mit dem Unterſchiede, daß es nun zwey Haupttheile bekommen mußte, weil ein nördlicher Strich an die Abſpröẞlinge der alten Könige überlaſſen worden war. Dieſer Theil hieß Kommagene, alles übrige Seleucis, mit der vorhin angeführten vierfachen Eintheilung [i]).

Die längere Herrſchaft der Römer mußte in der Abtheilung Syriens Veränderungen bringen. Spätere Geographen ſind uns nicht übrig geblieben; alſo iſt Ptolem. der einzige Lehrer über die neue Eintheilung. Seleucis und Apamene blieben wenigſtens dem Namen nach, aber wahrſcheinlich mit geringerer Ausdehnung. Von Seleucis wurde Pieria an den Gränzen Ciliciens als eigne Provinz abgeſondert; ſo wie das öſtlichere Kyrriſtike vom alten Antiochene; Chalcidice und Chalybonis, nebſt Palmyrene, ehemals vermuthlich Abtheilungen von Apamia, und in den unruhigen Zeiten der Bürgerkriege die Sitze vieler Dynaſtien, jetzt eigene Provinzen; Antiochia und Laodicea gaben nun keiner Provinz den Namen mehr, ſie wurden beyde unter die von einem Gebirge entlehnte Benennung Caſſiotis gefaßt; nur das einzige Kommagene behielt bey dem alten Namen auch die alte Ausdehnung. Alſo 10 Provinzen ſtatt der ältern fünf.

Bey dieſer Eintheilung blieb es bis in das vierte und fünfte Jahrhundert. In dem erſtern trennte Conſtantin der Große Kommagene und Kyrreſtica von dem übrigen Syrien unter dem neuern Namen Euphrateſia oder Euphratenſis; in dem letztern zerlegte Theodoſ. der jüngere das übrige Land in das erſte und zweyte Syrien. Von jenem war die Hauptſtadt Antiochia, von dieſem

i) *Strabo* p. 1087. nennt die Städte, und fügt hinzu: *Οἰκείως δὲ τῇ τετραπόλει καὶ εἰς σατραπείας διηρεῖτο τέτταρας. (Ἡ δὲ Σελευκὶς, ὡς φησὶ Ποσειδόνιος, εἰς ὅσας καὶ ἡ κοίλη Συρία εἰς μίαν τὴν Μεσοποταμίαν).* Entweder es iſt ein beträchtliches Stück des Textes verloren gegangen; oder die eingeſchloſſenen Worte ſind das ungeſchickte Einſchiebſel eines Spätern.

Apamia [k]); und die Biſchöfe bey den Concilien, nebſt dem Hierokles [l]) erklären uns durch Anzeige der zu beyden gehörigen Städte die Ausdehnung einer jeden. Das erſte begriff die Seeſtädte und die nördlichen Striche von Antiochia bis gegen den Euphrat hin; das zweyte die Städte zunächſt an dem ſüdlichern Laufe des Orontesfluſſes mit ihrem Gebiete. Die öſtlichern Striche nach der Wüſte Palmyrene und dem Euphrat hin waren lange durch Parther und Araber verloren.

Ptolem. Eintheilung wird bey der folgenden Beſchreibung zum Grunde gelegt, weil wir nur aus ihm allein die Beſtimmungen der Gränzen kennen. Unmittelbar nördlich an dem Libanon ſtoßen die beyden Provinzen Kaſſiotis und Apamene; beyde trennt

der Fluß Orontes (ὁ Ὀρόντης). Er entſpringt in Cöle-Syrien aus dem Antilibanon, verbirgt ſich dann unter die Erde, bricht aber wieder hervor, um ſeinen Lauf gegen Norden fortzuſetzen. So erzählt Strabo, mit der Beyfügung: daß der Name des Fluſſes erſt ſpätern Urſprungs nach dem Manne ſey, der zuerſt eine Brücke über ihn geſchlagen habe. Typhon giebt er als die ältere Benennung an, und vergißt nicht, die Griechiſche Fabel von dem Drachen Typhon mit einzuweben, welcher, durch rächende Blitze getroffen, ſeine Zuflucht unter der Erde geſucht, und dadurch das Hervorbrechen des verborgenen Fluſſes verurſacht habe [m]). Ohne Zweifel dürfen wir auch dieſen nicht für den einheimiſchen gelten laſſen, zumal da die neuere Benennung des Fluſſes Aaſi [n]) nicht die geringſte Aehnlichkeit verräth. Strabo

---

k) *Malala* chron. L. XIV. p. 25. in Script. Byzant. — l) *Hierocles* in Itin. Wesseling. p. 711. 12. — m) *Strabo* p. 1099. — n) *Abulfeda* Tab. Syr. ed. Koehler p. 150. Aaſi (der Widerſpenſtige), weil ſein Waſſer blos durch Maſchinen auf die umliegenden Felder geleitet werden kann. Auch al Maklub (der Verkehrte), weil er unter den Flüſſen dieſes Landes allein von Süden

ſo wie Plin. [o]) beſtimmen die Stelle der eigentlichen Quelle noch näher. Jener ſetzt ſie nahe an Paradiſus und die Aegyptiſche Mauer; dieſer nicht ferne von Helio-polis [p]). Der Widerſpruch iſt nur ſcheinbar, weil der Fluß aus der Oſtſeite des Libanons entſpringt, wie dies auch Ptolem. bemerkt. Der Bewohner von Heliopolis mußte die ihm zunächſt liegende öſtliche Kette des Libanons überſteigen, um zur Quelle zu kommen; der Bewohner von Paradiſus war ſchon auf dieſer Seite, er fand die Quelle nicht ferne ſüdlich von ſeiner Stadt. Wir ſind zu wenig mit der Gegend bekannt, um von dem Verſchwinden und wieder Hervorkommen des Fluſſes Rechenſchaft ablegen zu können [q]). Den weitern Lauf hindern die vorliegenden Reihen von Bergen [r]), um ſich ſo wie die übrigen Flüſſe des Landes ſogleich gegen Weſten nach der Küſte wenden zu können. 30 geogr. Meilen bis nach Antiochia behält er eine nördliche Richtung und vergrößert ſich auf ſeiner Straße beträchtlich durch die ihm aus dem begleitenden Gebirge zuſtrömenden kleineren Flüſſe und Bäche. Von Antiochia aus findet er endlich Gelegenheit, ſich den Weg durch die Berge gegen Weſten nach der See zu bahnen. In dieſem letztern Abſtande von 3 geogr. Meilen iſt er ſchiffbar [s]), und bildet bey ſeiner Mündung eine kleine Inſel, Meliböa [t]) ge-

---

nach Norden fließt. — Schon *Sozomen.* hist. eccles. VII, 15. kennt den Orontes unter dem Namen Axius — o) *Strabo* p. 1096. *Plin.* V, 22. — p) Nach Abulfeda eine Tagreiſe nördlich von Baalbeck. — q) Abulfeda ſcheint dieſes Verſchwinden und Wiederhervorkommen zu bezeichnen. Beym Flecken Ras vergräbt er ſich in einem Thale, und bey der Höhle des Andächtigen kommt er wieder zum Vorſchein, um durch ſeinen weitern Lauf, aber noch ſüdlich von Emeſa, den See Kades zu bilden. S. Emeſa. — r) Abulfeda nennt ſie al Lokhami. Wahrſcheinlich der Belus der Alten. — s) *Strabo* 1090. *Pausan.* VIII, 29. läßt ihn nach einer Sage durch einen Römiſchen Kaiſer ſchiffbar machen, ohne ſeinen Namen beyzufügen. — t) *Oppian.* Cyoeget. II, v. 120. aus Cellar. — *Virgil.* Aeneid V, v. 251. gehet nach der erläuternden Stelle aus *Lucret.* II, 499. auf Theſſalien.

nannt, welche nicht mit der Theſſaliſchen Inſel gleiches Namens darf verwechſelt werden. — Der Orontes iſt alſo der anſehnlichſte unter allen Flüſſen Syriens, ſelbſt den Jordan nicht ausgenommen. Skylax [u]) nennt ihn Thapſakus, und wahrſcheinlich iſt dies der alte einheimiſche Name im Perſiſchen Zeitalter.

Drittes Kapitel.

Kaſſiotis.

Zwiſchen dem Orontes und der Küſte eingeſchloſſen vom Libanon bis zur Mündung des Fluſſes beſtimmt Ptolem. die Provinz Kaſſiotis. Sie hat unſtreitig die Benennung vom Gebirge Kaſius erhalten, welches vom Taurus an in geringer Entfernung von der Küſte ſich gegen Süden zieht, und endlich an den Libanon ſchließt. Ptolem. ſetzt auch das Centrum des Gebirgs mitten in die Provinz; der eigentliche höchſte Berg aber, welcher der ganzen Kette den Namen gab, lag weiter nördlich, in der Nähe von Seleucia, an der Südſeite des Orontes.

Bey der topographiſchen Beſchreibung ſtehen die Orte längs der Küſte an der Spitze; ein Theil derſelben kam ſchon bey Phönicien vor, weil mehrere nördlichere Orte zum Gebiete von Aradus gehörten. Der letzte derſelben war Paltos; von dieſem liegt 8 Mill. gegen Norden entfernt

Gabala (τὰ Γάβαλα Strabo; Plin. [x]) wohl aus Irrthum Gabale), in der Peut. Tafel Gavala. Die kleine Stadt hat einen Hafen, und wird von den Alten

---

u) *Scylax* peripl. p. 40. — x) *Plin.* V, 20. *Strabo* XVI. p. 1090.

durch nichts ausgezeichnet. Sie erhält noch die alte Benennung Dſchebile, und die Ueberbleibſel eines Amphitheaters. Die Giblim der Bibel [y]), welche im Libanon für Salomon Holz fällten, haben theologiſche Erklärer aus dieſer entfernten Stadt geholt.

Ein anderes unbekanntes Gabala ſetzt Prokop in das innere Land, 120 Stad. von Chalcis. Es iſt wahrſcheinlich der nemliche Ort, welchen ſchon Plin. unter der Benennung Gabeni angiebt [z]).

Laodicea (*Λαοδίκεια*) am Meere, zum Unterſchied von Laodicea Scabioſa genannt [a]), liegt 14 Mill. (Itin. Hieroſ.) weiter gegen Norden. Das Itin. Ant. giebt durch Fehler 18 Mill., und die Peut. Tafel nur 11 Mill., wahrſcheinlich weil der Copiſt nicht mehr Raum zur Anſetzung der übrigen drey Striche fand. Seleukus Nikator legte die Stadt ſeiner Mutter zu Ehren an, und Strabo [b]) rechnet ſie unter die 4 Hauptſtädte des ganzen Landes. Die Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend, und die Menge guten Weins auf den Bergen öſtlich von der Stadt, wovon Alexandria in Aegypten der vorzüglichſte Abnehmer war [c]), luden ihn zur Erbauung ein. Eigentlich muß man Laodicea als den Hafen von Antiochia betrachten; denn wenn gleich Fahrzeuge den Orontes hinauf bis zu dieſer Stadt kommen konnten, ſo waren doch dieſe nicht bedeutend, und kein beträchtlicher Ort an der Mündung unterſtützte dieſe Flußſchiffahrt. Die Alten loben die Güte des Hafens [d]) von Laodicea; und noch zeigen ſich die Ueberbleibſel der zur

---

y) 1 Reg. V, 18, — z) *Procop.* Pers. I, 18. *Plin.* V, 23.
a) Der frühere Name des Orts war Leuke Akte (weiſes Cap), und der älteſte einheimiſche Ramitha, nach Steph. Byzant. — b) *Strabo* p. 1091. *Appian.* Syr. c. 57. — c) Er war ein Gegenſtand des Alexandrin. Handels nach Arabien und Indien. ſ. *Arrian.* peripl. maris Erythr. — d) *Appian.* Bell. Civ. IV, 60. 62. Nach dieſer Stelle lag ſie nordweſtlicher an der Landſpitze; denn ſie wird als eine Halbinſel vorgeſtellt.

Sicherheit und Bequemlichkeit aufgeführten Dämme [e]). Aber die Länge der Zeit und Mangel an aller Vorſorge hat den Hafen, welcher wahrſcheinlich mehr der Kunſt als der Natur zu verdanken hatte, größtentheils verſchlemmt, ſo daß man ihn nicht mehr als Ort der Zuflucht zur Zeit des Ungewitters ſuchen darf. Zu ihrem Unglücke war die blühende Handelsſtadt zugleich eine wichtige Feſtung. In der Zeit der Bürgerkriege nach Cäſars Tode hielt Dolabella eine langwierige Belagerung in derſelben aus. Sie koſtete ihm das Leben, und der Stadt außer den andern Uebeln des Kriegs durch Verwüſtung ihrer herrlichen Weinberge auf lange Zeit einen Theil ihrer Blüthe [f]); Antonius ſchenkte ihr dafür die Unabhängigkeit und Befreyung von Abgaben [g]). Auch Pescennius Niger [h]) verwüſtete ſie; dagegen that ſein glücklicherer Nebenbuhler, Kaiſer Severus [i]), alles Mögliche um ſie zu verſchönern. Ihm war vielleicht der Triumphbogen gewidmet, welcher ſich noch immer erhalten hat. Die Griechen erhielten den alten Namen rein; die Lateiner hingegen verwandelten ihn bald in Laudicia, auch Ladicia [k]). Noch jetzt heißt die Stadt Ladikia, gewöhnlicher Latikia; ſie iſt ziemlich groß, aber eine Viertelſtunde von dem Hafen el Mina entfernt. Der Hafen iſt klein, in ſeinem Innern aber geſichert, weil eine Landſpitze auf der Südoſtſeite vorliegt. Der Eingang iſt verſandet und erlaubt nur kleinen Fahrzeugen die Einfahrt. Die ehemaligen Weinberge ſind um die Stadt her längſt verſchwunden. Der Anbau von ſehr vorzüglichem Tabak, auch von Oel iſt nun als Handlungsartikel an die Stelle des Weins getreten, nach Buckinghams Angabe.

---

e) Pococke. II. p. 287. — f) *Strabo* p. 1091. *Dio Cass.* XLVII. 30. *Appian.* B. Civ. IV, 62. — g) *Appian* B. Civ. V, 7. — h) *Malala* chron. XI, p. 125. — i) Durch ihn wurde ſie auch zur Colonie mit Italien. Rechte. *Ulpian.* L. 50. Digest. Tit. 15. de censibus. — k) *Itin. Ant.* et Hierosol.

Zwiſchen Laodicea und der Mündung des Oron=tes lagen zwey kleine Städtchen und Häfen an der See. Strabo und Plinius [l]) nennen ſie, und Ptolem. bezeich=net ihre ungefähre Lage. Die Itiner. übergehen ſie, weil die Hauptſtraße von Antiochia nach Laodicea lief, folglich dieſe nördlichern Seeorte nicht traf. Das näch=ſte hieß

Heraklea, nur wenige Meilen von Laodicea gegen Norden, an der Nordſeite einer Landſpitze. Poco=cke [m]), der ſich die Mühe gab, dieſen Seitenweg zu ma=chen, hat ohne Zweifel die wahre Lage bey einigen Däm=men in der See gefunden, welche den Namen Meinta Burdſche (Bay des Thurms) führen.

Poſidium lag einige Meilen nördlicher, im Innern einer Bucht, wo die Ueberbleibſel des alten Städtchens noch immer den Namen Poſſeda erhalten haben.

Plin. [n]) fügt nach ſeiner gewöhnlichen Verwirrung noch die Namen von zwey andern Orten bey, Diospo=lis und Charadrus, von denen das erſtere nach Palä=ſtina, das letzterere nach Cicilien gehört.

Ueber die geheiligte Höhle Nymphäum, welche Strabo zunächſt nach der Mündung des Orontes ſetzt, läßt ſich bis jetzt wenig Auskunft geben. Ein Reiſender in den Kreuzzügen beſchreibt ſie uns als ein ſchreckliches Loch, wo der heil. Petrus den Teufel an Ketten geſchloſ=ſen halte [o]). Sie lag am nordweſtlichen Abhange des

Berges Kaſius; wenigſtens ſetzt ihn Strabo ſo=gleich nach dieſer Grotte an, und ſagt kurz vorher, daß er der Stadt Seleucia gegen Süden liege. Da nun nach Ammianus der Orontes den Fuß des Berges beſpült, ſo wiſſen wir mit Zuverſicht, daß es der nemliche iſt, wel=cher an der Südſeite des Fluſſes liegt, den Namen Okrah

---

l) *Strabo* p. 1091. *Plin.* V, 20. — m) Pococke II. p. 285. — n) *Plin.* V, 21. — o) *Willebrand de Oldenb.* itiner. p. 13.

(der Kahle) [p]) führt, Seleucia gegen Süden und Antiochia gegen Südweſten liegt, und unter allen benachbarten der höchſte iſt. Plinius [q]) giebt ihm eine perpendiculäre Höhe von 4 Mill. = $\frac{4}{5}$ geogr. Meilen; auch ohne weitere Erinnerung fühlt jedermann das bey weitem Uebertriebene einer ſolchen Schätzung. Buckingham ſchäzt ſeine Höhe auf 5000 Fuß; der kahle Gipfel ſteigt ſteil empor. Weniger unglaublich iſt ſeine fernere Erzählung, daß man in der vierten Nachtwache gegen Oſten ſchon das Licht des Tages von dieſem Berge aus bemerke, beym umgewandten Blicke gegen Weſten hingegen noch tiefe Nacht vor ſich habe. Die Ausſicht gegen Oſten geht über eine unabſehbare Ebene, und die Höhe des Berges, nebſt der Strahlenbrechung, macht die Helle des Tages weit eher ſichtbar, als ſie wirklich auf der Ebene bemerkbar wird. Der nemliche Caſſius verbreitet aber ſeine Zweige mehrere Meilen weit gerade gegen Süden; dieſen Bergen gegen Weſten liegt die Fläche des Meeres, welche folglich noch mit Finſterniß bedeckt iſt, nicht blos wenn das öſtliche Licht ſchon vom Kaſius ſichtbar wird, ſondern ſelbſt dann noch auf wenige Zeit, wenn der Bewohner der öſtlichen Ebene die Ankunft der erleuchtenden Sonne zu empfinden anfängt. Unterdeſſen beſuchte dieſes auffallenden Schauſpiels wegen faſt jeder Reiſende die Spitze des Berges, und ſelbſt mehrere Kaiſer, welche zugleich ihr Opfer der Gottheit des Ortes dem Jupiter Kaſius [r]) brachten. — Nahe an den Gränzen Aegyptens befindet ſich ebenfalls ein Berg Kaſius; auch dorthin verſetzt man einen verehrten Jupiter; es iſt aber nicht ohne Wahrſcheinlichkeit, daß öf-

---

p) Pococke 2ter Th. p. 284. *Ammian.* XXII, 15. nennt ihn dagegen nemorosum et opacum, et tereti ambitu in sublime porrectum. — q) *Plin.* V, 22. *Ammian.* l. c. secundis galliciniis videtur primo solis exortus. — r) *Ammian.* XIV, 8. *Malala* chron. L. XIII. p. 7.

ters der letztere niedrigere und weniger berühmte mit dem allgemein bekannten in der Nähe von Syriens Hauptſtadt verwechſelt wurde.

Plin. ſetzt außer dem Kaſius auch einen Antikaſius an. Pococke bemerkte nicht weit ſüdlich vom Kaſius einen andern Berg, den höchſten unter den übrigen, welcher ſeine Streckung gegen Weſten gegen die See nimmt, und von ihm wohl mit Recht für den Antikaſius gehalten wird.

Eine Hauptſtraße lief zwiſchen Antiochia und Laodicea, abwechſelnd zwiſchen lauter Bergen und Thälern, welche die vom Kaſius gegen den Libanon ſich ſtreckenden Reihen verurſachen. Die ganze Entfernung wird von dem Itiner. Ant. ſo wie von dem Hieroſol. auf 65 Mill. = 13 geogr. Meilen angegeben, und Niebuhr ſetzt auf ſeiner Charte beyde Orte um 12 Meilen auseinander. Unterdeſſen ſcheint eine ſo gekrümmte ungleiche Straße ungleich mehrere Abkürzung erhalten zu müſſen. Ptolem. kürzt allzuſehr ab; bey ihm beträgt der volle Abſtand nur 7 geogr. Meilen.

Die unbedeutenden Flecken, welche längs dieſes Weges lagen, finden weder in neuen Namen, noch in andern Ueberbleibſeln, eine zuverläßige Erklärung.

Cathela [s]) lag 16 Mill. von Laodicea.

Platanos, 24 Mill. vom vorigen Orte, und 25 Mill. von Antiochia entfernt. Pococke [t]) fand 8 Stunden von Antiochia längs eines Baches die Gegend mit vielen Ahornbäumen beſetzt. Da nun der Griechiſche Name die nemliche Bedeutung hat, und der Abſtand zutrifft, ſo beſtimmt er nicht mit Unrecht hier die ungefähre Stelle des alten Platanos.

s) Itin. Ant. p. 147. Hierosol. p. 582. — t) Pococke II. p. 284.

Dies war wahrſcheinlich die nächſte, nicht aber die bequemſte und älteſte Straße; wenigſtens kennt die Peut. Tafel eine andere, welche

das Städtchen Bacataiali zum Mittelpunkt hat. Die Entfernung von Antiochia wird auf 27 Mill. angegeben, wenn nicht ein Zwiſchenort ausgelaſſen iſt, und der Abſtand von Laodicea fehlt völlig, wie öfter durch den Fehler des Copiſten. Dieſe Straße war ſüdlicher, hielt ſich wahrſcheinlich eine Zeitlang an den Orontesfluß, und lief dann gerade weſtlich nach Laodicea. Wenigſtens kennt Ptolem., der immer mit der ältern Tafel näher zuſammentrifft, als mit dem ſpätern Itiner. Ant., den nemlichen Ort, bei ihm Bacatailli geſchrieben, öſtlich von Laodicea. Vielleicht iſt er der nemliche mit dem heutigen Dorfe Bellulca, welches in einem weiten fruchtbaren Thale liegt und ihm den Namen giebt [u]). Niebuhrs Charte nennt den nemlichen Ort Bahhlulîe.

Weiter öſtlich, ganz in der Nähe des Orontes, ſetzt Ptolem. das Städtchen Lydia an, (bey Erasm. Audia, *Αὔδεια*). Darf man die Lage des vorigen Ortes als richtig erkennen, ſo ſtand Lydia in der Nähe der heutigen Stadt Schoghor am Orontes, auf der Straße von Halev nach Laodicea.

Der ganze ſüdliche Theil dieſer Provinz gehört zu dem mit Bergen durchſchnittenen Gefilde Marſyas, von dem wir ſchon bey Cöleſyrien ſprachen. Es bleiben alſo nur die Städte übrig, welche an dem Orontes, oder ganz in der Nähe dieſes Fluſſes lagen. Da ihre Beſchreibung durch die natürliche Ordnung der Städte, welche ſich längs des Laufes von Süden nach Norden an dem Fluſſe befinden, deutlicher wird, ſo folgen ſie mit der Provinz.

---

u) *Maundrell.* voyage p. 11.

Viertes Kapitel.

Apamene. Chalkidike.

Apamene, welche ihren Namen von der Hauptſtadt Apamea trägt, ſüdlich durch das Gefilde Marſyas, weſtlich durch den Orontes bis in die Nähe von Antiochia, und öſtlich durch die Provinz Chalcidice und die Wüſte begränzt wurde. Die wichtigſten Orte liegen alle am Orontes, weil der Lauf dieſes Fluſſes, und ein Paar aus demſelben entſtehende Seen das umliegende Land durch ihr Waſſer befruchten. Die ſüdlichſte unter dieſen Städten iſt

Emeſa. Wir lernen ſie zum erſtenmale als den Hauptort eines Arabiſchen Stammes durch Strabo kennen. Plin.[x]) nennt die Einwohner dieſes Orts als Volk Emeſeni; aber die Spätern ſetzen alle die Stadt Emeſa (ἡ Ἔμεσα Ptol.) Die Griechen der mittlern Zeit fangen im 4ten Jahrhundert an [y]) auch Emiſa und Emiſſa zu ſchreiben, welches nachgehends zur allgemeinen Gewohnheit wird, und wahrſcheinlich auch Ἔμισσα in die Erasm. Ausgabe des Ptolem. gebracht hat. Der heutige Name Hims und Hems, welchen ſchon Conſtant. Porphyrog. [z]) kennt, beweiſt, daß man beyde Namen gleich häufig gebrauchte. Die Peut. Tafel, welche Hemeſa ſchreibt, behält die Aſpiration des Morgenländers bey; und malt unter allen benachbarten nur zu dieſer allein die zwey Thürmchen, das Zeichen der anſehnlichen Stadt hin. Dazu verhalf ihr wahrſcheinlich die alte Verehrung der Sonne, welche unter dem Bilde eines ſchwarzen runden ſpitzig zulaufenden Steines in einem

x) *Strabo* p. 1092. Sampſikeramus und Jamblichos (zwey Arabiſche Fürſten, Vater und Sohn), *φυλάρχοι τοῦ Ἐμεσηνῶν ἔθνους*. *Plin.* V, 23. — y) *Herodian.* V, 3. Ἔμεσα. *Zosim.* I, 10. Ἔμεσα. c. 39. Ἔμισα. *Ammian.* XXVI, 18. Emesa. XIV, 26. Emissa. — z) De adm. Imp. c. 25. *χέμψ, ἤτοι τὸ Ἔμεσσα.*

prächtigen mit Gold und Silber ausgeſchmückten Tempel von allen umliegenden Stämmen der Araber und Syrer angebetet wurde [a]). Heliogabalos hieß der Gott in Syriſcher Sprache, und eben ſo der Prieſter deſſelben und nachmalige Kaiſer der Römer, welcher aus dieſer Stadt gebürtig war [b]). Von der Größe und Pracht dieſes Tempels ſpricht noch Malala [c]); und doch kennt ihn Abulfeda nicht mehr, und die neuern Reiſenden wiſſen nicht einmal die Spuren deſſelben anzugeben. Der einzige Pococke ſpricht von der Menge Steine, welche einen ganzen Berg bey der Stadt bedecken. Wahrſcheinlich zerſtörten ihn die Sarazenen, welche hier eine Aehnlichkeit mit ihrer Kaaba fanden, wenn anders die chriſtlichen eifrigen Kaiſer die Exiſtenz des Steins auf ſo ſpäte Zeiten haben kommen laſſen. — Schon um dieſe Zeit zählt Herodian [d]) Emeſa als eine Stadt Phöniciens auf. Spätere Schriftſteller ſprechen deutlicher; ſie wurde zu Phönicia Libaneſia nicht nur gerechnet, ſondern auch die Hauptſtadt der neuen Provinz. Dafür erklärt ſie die Griechiſche Notitia Epiſkopat. [e]) und auch Malala. Abulfeda [f]) rühmt die außerordentliche Fruchtbarkeit des umliegenden Landes, und ſetzt ſie in einige Entfernung von dem Orontes, an deſſen Oſtſeite ſie liegt. Von dem ſüdlichern Laodicea Scabioſa war Emeſus 20, und von dem nördlichern Arethuſa 16 Mill. entfernt. Bey Emeſa erfolgte das Haupttreffen, welches Kaiſ. Aurelian der Palmyr. Königin Zenobia lieferte [g]). Von Emeſa ſind noch zwey Tagreiſen nach Tripolis am Meere, und nach

---

a) *Herodian.* V, 3. *Festus Avien.* v. 1090. — b) *Herodian.* l. c. *Capitolin.* Macrinus c. 9. — c) *Malala* chron. p. 127. in Script. Byz. K. Aurelian hat noch mehrere Tempel zu Emeſa angeführt. S. *Vopisci* Aurelian. c. 25. — d) *Herodian.* V, 3. Auch *Ammian.* XIV, 8. Phoeniciae adscripta. — e) S. *Reland* Palaest. p. 528. Der Name iſt zwar Ἔδεσα geſchrieben, aber alle übrigen aus der Nachbarſchaft angegebenen Städte beweiſen, daß es Ἔμεσα heißen muß. — *Malala* XIII. p. 16. — f) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 104. — g) *Vopisc.* Aurelian. c. 25.

Antaradus [h]). Die heutige Stadt Hims, wie ſie Bauer nach Angabe der Einwohner nennt, iſt noch immer beträchtlich, wiewohl ſie nur einen Theil der alten durch die Mauern ſichtbaren Stadt einnimmt. Sie hat viele alte Ueberbleibſel, auch eine ſchlecht erhaltene Bergfeſtung. Die umliegende Ebene iſt fruchtbar. Südweſtlich von Emeſa bildete der Orontesfluß einen beträchtlichen Landſee, welchen Abulfeda [i]) Kades nennt. Unter den Alten kennt dieſen See Polybius [k]) allein, aber ohne ſeinen Namen anzugeben. Aus ihm wird viel Kalmus geſammelt.

Eine kleine Tagreiſe (16 Mill.) nördlich von Emeſa, an der Weſtſeite des Orontes, lag Arethuſa (ἡ Ἀρέθουσα), deren Erbauer oder Wiederherſteller Seleukus Nikator iſt [l]). Bey der Schwäche des Syriſchen Reichs kam ſie, ſo wie Emeſa, unter die Herrſchaft des Sampſikeramus eines Arabiſchen Fürſten [m]), und erhielt ihre mittelmäßige Lage die künftigen Jahrhunderte hindurch. Wenigſtens bezeugen ihr Daſeyn die Peut. Tafel, das Itin. Ant., der Zug Aurelians gegen die Königin Zenobia, und die chriſtlichen Biſchöffe, welche in dieſer Stadt angegeben werden. Ptolem. übergeht ſie durch einen Fehler. Die Eroberung Syriens durch die Sarazenen, brachte dieſer Stadt den Untergang. Abulfeda ſpricht noch von Ueberbleibſeln einzelner Gebäude, und nennt die Stätte ar Roſtan [n]). Pococke kam durch den nemlichen Ort, bey ihm Reſtan genannt, aber er fand die großen Ueberbleibſel nicht mehr. — Raſtan, ein armes Dorf am Fl. Aaſſi. Es ſind noch beträchtliche Ruinen von Marmorſäulen, Granitblöcken ꝛc. vorhanden. — So ſchreibt Ali Baba.

h) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 102. und p. 34. — i) *Abulfeda* p. 151. — k) *Polyb.* V, 45. — l) *Appian.* Syr. c. 57. — m) *Strabo* 1092. 93. Daher nennt ſie *Plin.* V, 23. als Volk *Arethusii.* — n) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 22.

Auch Bauer, welcher den Ort Ruſtan nennt, ſpricht von den Ruinen großer Gebäude, von Säulen ꝛc. Von Hama reiſte er 5 Stunden hieher und 6 Stunden weiter nach Hems.

Epiphania, ſeines prächtigen Namens ungeachtet eine ſehr unbedeutende Stadt, welche wahrſcheinlich Antiochus Epiphanes wieder herſtellte, lag 16 Mill. nördlich von der vorigen [o]) an der Weſtſeite des Orontes, folglich in der Provinz Kaſſiotis. Strabo übergeht ſie völlig, ſo wie Zoſimus [p]), wenn er die Städte nennt, durch welche Aurelian von Apamia nach Emeſa marſchirte, Plin. [q]) giebt ſie als Volk Epiphanenſes. Der ältere einheimiſche Name dieſes in frühern Zeiten weit wichtigern Orts und Reichs, von welchem die Bibel öfters ſpricht, war Hamath [r]); ſie erhielt dieſe Wichtigkeit in den mittlern Zeiten als der Sitz einer eigenen Arabiſchen Dynaſtie, zu welcher der Geograph Abulfeda gehörte, wieder. Noch jetzt hat ſie den Namen Hamath oder Chamat erhalten, und iſt die wichtigſte unter den umliegenden Orten, weil aller Handel der angränzenden Araber der Wüſte hier betrieben wird. Abulfeda ſpricht von den anſehnlichen Waſſerleitungen dieſer Stadt [s]), und Pococke hat ſie noch in unſern Tagen gefunden [t]). — Hama, eine bedeutende Stadt (Ali Bey), eine Tagreiſe nördlich von Raſtan an beyden Ufern des Aaſſi. — Auch Bauer (im J. 1756) nennt die Stadt Hama; er ſpricht von den Rädern, durch welche das Waſſer aus dem Fl. Aaſſi in die Höhe gehoben wird, von dem in Felſen ge=

---

o) Itin. Ant. p. 188. Die Peut. Taf. ſetzt 20 Mill. vermuthlich durch Schreibfehler, da nach Pococke's Reiſe das erſtere Maas vollkommen zutrifft. — Im Ptolem. iſt durch einen offenbaren Fehler die Breite auf 35 Min. angeſetzt, da es 25 Min. ſeyn ſollten. — p) *Zosimus* I, 52. — q) *Plin.* V, 23. — r) 1 *Mos.* X, 18. 2 *Samuel.* VIII, 9. 2 *Reg.* XVIII, 34. *Jerem.* XLIX, 23. *Amos* VI, 2. *Hieronym.* onomast v. Aemath. *Joseph.* Ant. I, 7. — s) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 108. — t) Pococke II. p. 210.

hauenen Kaſtelle und von der Ungeſundheit der Fiſche und der Luft.

Auch Lariſſa (*Λάρισσα*) liegt auf der Weſtſeite des Orontes, 16 Mill. vom vorigen Orte, und eben ſo weit von Apamea entfernt. Seleukus Nikator [u]) errichtete, oder ſtellte dieſe Stadt wieder her, ſo wie viele andere in Syrien. Plin. nennt die Bewohner als eignes Völkchen Lariſſäi [x]). Sie hat in der Geſchichte nie Aufſehen gemacht, wir kennen auch ihre ſpätern Schickſale nicht. Wahrſcheinlich wurde Lariſſa nie zum einheimiſchen Namen, denn ſchon Steph. Byzant. [y]) nennt ſie auch Sizara mit Syriſcher Benennung, und aus Abulfeda [z]), ſo wie aus den übrigen Arab. Schriftſtellern, lernen wir in der nemlichen Lage das Schloß und den Ort Schaizar oder Sjaizar kennen. Hier, ſo wie zu Hamath, waren viele Maſchinen zur Verbreitung des Waſſers auf das benachbarte Land, und an der Nordſeite von Schaizur, nöthigt ein hoher Damm das Waſſer des Orontes zum Austreten auf die Weſtſeite.

Eine Tagreiſe nördlich von Lariſſa lag Apamia (*ἡ Ἀπάμεια*), die Hauptſtadt der ganzen Provinz, eine der anſehnlichſten und feſteſten von Syrien, in einer äußerſt geſegneten Gegend. Ihr erſter Erbauer war wahrſcheinlich Antigonus, welcher die ausgedienten Macedonier hieher verſetzte, und die Stadt nach der Reſidenz und dem Geburtsort Philipps und Alexanders in Macedonien, Pella [a]), nannte. Sein Beſieger und Nachfolger fand die Lage ſo ſchön, daß er die Stadt nicht nur vergrößerte und befeſtigte, ſondern auch ſeine Elephanten und Geſtüte, nebſt dem ganzen Kriegscommiſſariat hieher verlegte, und ihr nach ſeiner Gemahlin Apama

---

u) *Appian.* Syr. c. 57. — x) *Plin.* V, 23. *Strabo* p. 1092. — y) *Steph. Byz.* v. *Λάρισσα.* — z) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 110. *Schultens* index ad vitam Saladini, vox Siajzarum.

a) *Strabo* 1091.

die Benennung Apamia beylegte [b]). Die eigentliche Feſtung lag auf einem Hügel, auf der einen Seite vom Fluß Orontes, und auf der andern die Stadt von einem großen See umgeben, welcher ſich aus dem Fluſſe bildet; ſo daß ſie nur an einer Stelle vom Lande zugänglich war, eine Halbinſel bildete, und daher auch oft den Namen Cherroneſus erhielt [c]). Auch im Leben des Demetrius kommt ſie unter dieſer Benennung vor [d]). Die Gegend war durch die vortheilhafte Bewäſſerung ſo reich, daß ſich eine Armee von derſelben nähren konnte. Apamia blieb lange eine anſehnliche geſegnete Stadt, und wurde durch die ſpätere Eintheilung des Landes zur Hauptſtadt des zweyten Syriens [e]). Die Eroberung der Sarazenen zerſtörte ſie, ohne daß wir die nähern Umſtände wiſſen; aber einem unbedeutenden Orte iſt noch der alte Name Phamiat auch Aphamiat übrig geblieben [f]). — Zuverläßige Ueberbleibſel zeigen ſich heutzutag nicht mehr.

Strabo ſpricht außer dem großen See bey Apamea noch von mehrern Sümpfen in der Nachbarſchaft, und ſetzt an die Südſeite des erſtern die Feſtung Lyſias [g]), welche er allein kennt, wenn nicht in dem Lydia des Ptolem. Namen und Zahlen verſchrieben ſind. Vielleicht aber wollte er eine andere in der nemlichen Gegend gelegene und von allen Spätern

Seleucia ad Belum genannte Stadt bezeichnen. Ptolem. ſtellt ſie 5 Meilen weſtlich von Apamia, Plin. giebt blos den Namen des Orts; und auch die Spätern belehren uns, daß man es Seleukobelos nannte, daß es ein Caſtell in der Gegend von Apamia war [h]). Gewiß iſts durch Ptolem., daß es in Kaſſiotis, folglich auf

b) *Strabo* XVI. p. 1087. — c) *Strabo* p. 1091. *Steph. Byzant.* — d) *Plutarch.* Demetr. *Diodor* de virtut. L. 71. heißt der nemliche Ort, wo Demetrius von Seleukus aufbehalten wurde, P e l l a, nach der erſten Benennung. — e) *Hierocles* p. 712. *Malala* chron. XIV. p. 25. — f) *Abulfeda* p. 114. *Schultens* index ad vit. Salad. v. Phamia. — g) *Strabo* 1092. — h) *Plin.* V, 23.

der Weſtſeite des Orontes lag. Belus iſt ohne Zweifel Name des Gebirgs, an welchem auch Chalcis lag, des nemlichen, welches den ganzen Lauf des Orontes auf der Weſtſeite begleitet, und von Abulfeda [i]) al Lokhami genannt wird. — Sehr wahrſcheinlich iſt dieſes Seleucia nicht verſchieden von dem Städtchen und äußerſt feſten Schloſſe Sehjun des Abulfeda [k]). Es liegt auf einem Felſen, hat blos Ciſternenwaſſer, gehört zum Gebiet von Laodicea, und iſt von dieſer Stadt 2 Tagreiſen öſtlich, mit einiger Neigung gegen Süden entfernt. Dieſe Beſtimmungen treffen genau mit Ptolem. überein.

In der nemlichen Gegend floß auch der Fluß Marſyas, welcher nach Plinius [l]) Apamia vom Gebiete der Nazarii trennte, folglich nicht ferne von der Stadt ſich mit dem Orontes vereinigte. Nach Strabo machte er die Gränze des großen Gefildes Marſyas, welches vielleicht von dem Fluſſe den Namen erhalten hat. Dieſe Umſtände erklären den Marſyas für den ungenannten Fluß des Abulfeda [m]), welcher von Weſten her in den See von Apamia, und dadurch in den Orontes fällt. Ein anderer Marſyas bey Plin., welcher in den Euphrat fällt, gehört nicht hieher.

Strabo hat noch andere Namen von Städten aus dem Zeitalter des Seleukus in der Nähe von Apamia, Apollonia und Megara. Es kennt ſie aber außer ihm Niemand [n]).

Längs der Straße von Apamia nach Antiochia, ſetzt Ptolem. das einzige Chelmideſſus an. Der Ort kommt im Itin. Ant. [o]) nicht mehr zum Vorſchein, wel=

Theophanes p. 289. *Hierocles* ap. Wesseling. p. 712. Hist. Miscella. XIX. *Steph. Byz.* — i) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 151. — k) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 122. — l) *Plin.* V, 23. — m) *Abulfeda* p. 152. — n) *Strabo* XVI. p. 1092. — o) *Itin. Ant.* p. 187.

ches zwey andere unbedeutende, uns unbekannte an die Stelle ſetzt, Niaccaba und Caperturi. Die ganze Entfernung beträgt 69 Mill.

Da wo der Fluß Orontes ſchon angefangen hat, ſeinen bisherigen nördlichen Lauf gegen Südweſten zu lenken, und zugleich von Nordoſten her einen andern mit ſich vereinigt [p]), da legte Seleukus Nikator, nach dem Namen ſeines Vaters, die Hauptſtadt nicht nur Syriens, ſondern ganz Aſiens, Antiochia [q]) auf der Südſeite des Fluſſes an; freylich ohne ſelbſt noch den erſt künftigen Wachsthum vorausſehen zu können. Antigonus, welcher vor ihm Aſien beherrſchte, fühlte das Bedürfniß einer Stadt, welche zum Mittelpunkte der weitläufigen Länder ſeiner Herrſchaft dienen könnte, und ihm erlaubte, ſeine Blicke auf das entfernte hohe Aſien zu werfen, ohne ihn doch zu ſehr von Griechenland und den übrigen Reichen ſeiner Gegner am Mittelmeere zu entfernen. Er legte am Orontes nach ſeinem Namen Antigonia an; und ſchon der gegebene große Umfang von 70 Stad. [r]) zeigte die Abſicht, ſie zur Hauptſtadt aller Beſitzungen zu erheben. Sein Unglück hinderte die völlige Ausführung des Plans, und Antigonia ſah ſich verlaſſen. Denn Seleukus, der an ſeine Stelle trat, und vielleicht der bauluſtigſte unter allen Königen der Erde geweſen iſt, fühlte zwar ſo gut als Antigonus die Wichtigkeit der Lage; aber die Ehre und den Namen der Stiftung wollte er ſeinem ehemaligen Gegner nicht laſſen. Er führte die Bewohner in das ganz in der Nähe von ihm angelegte Antiochia [s]), und Antigonia iſt für immer verſchwunden.

---

p) *Abulfeda* p. 152. — q) *Strabo* p. 1087. — r) *Strabo* 1089. — s) *Diodor.* XX, 48. erzählt, er habe die Bewohner nach Seleucia abgeführt, ohne Wahrſcheinlichkeit. Seleucia war nicht groß genug. Antigonia lag nur 40 Stad. von Antiochia am Orontes. *Libanius* in Antioch. T. II. p. 348. und ging durch Anlegung der neuen Stadt nicht zu Grunde; wenigſtens war ſie

Die neue Stadt wurde die Reſidenz des Fürſten, folglich wuchs ſie ſchnell; um deſto mehr, da die Fruchtbarkeit und Schönheit des umliegenden Bodens, der gelinde Winter und die kühlenden Winde des Sommers, der Ueberfluß am Waſſer [t]) und die Vergnügungen des Hofs vereinigt zur Bewohnung einluden. Bald faßte die Stadt ihre Menſchenzahl nicht mehr; eine zweyte Stadt entſtand durch die Volksmenge; die dritte legte Seleukus Kalinikus an, und die vierte Antiochus Epiphanes [u]). Jede hatte ihre eigne Mauer, und alle vier zugleich umſchloß eine ſehr ſtarke allgemeine. Strabo kennt ſie in einer ſolchen Blüthe, daß außer Rom nur Seleucia am Tigris ihr vielleicht noch vorzuziehen, Alexandria ihr gleichzuſetzen waren, und alle übrigen Städte der damals bekannten Erde bey weitem nachſtanden. Dieſe Größe wuchs noch unter der ſpätern Regierung der Römer, wo ſie nicht blos der Sitz der Statthalter wurde, ſo wie ſie es zuvor von den Syriſchen Königen geweſen war, ſondern jeder Römer, der in Aſien vergnügte Tage durchleben wollte, nach dem bevölkerten Antiochia eilte, wo der Reichthum und Luxus der Einwohner immer neue Bedürfniſſe hatte, folglich Menſchenhände beſchäftigte. Selbſt viele Kaiſer verweilten hier mit Vergnügen und nahmen Theil an den häufigen Schauſpielen des Circus und der Bühne, welchen die Bewohner äußerſt ergeben waren. Kurz die Stadt wuchs zu einer ſolchen Größe [x]), daß der Durchſchnitt einer mit Buden zu beyden Seiten beſetzten Straße, welche zugleich die Länge der Stadt machte, 30 Stadien [y]) $= \frac{3}{4}$ geograph. Meilen betrug.

---

noch nach der Niederlage des Craſſus durch die Parther vorhanden, und die Stadt ringsum mit Bäumen beſetzt. *Dio Cass.* XL, 29. — t) Rhetor Antiochenus in notis Strabonis p. 1087. — u) *Strabo* 1089. — x) Zur Zeit des Kaiſ. Theodoſ. mußte man die neuen Gebäude, welche ſich eine Mill. von der Stadt erſtreckten, wegen der immer wachſenden Volksmenge, mit in die Mauern ziehen. *Malala* chron. L. XIII. p. 16. — y) *Dio Chrysost.* Orat. 47.

Daß die Breite nicht geringer kann geweſen ſeyn, ſieht man noch aus Abulfeda [z]), der den ganzen Umfang der Stadt auf 12 Mill. = $2\frac{1}{2}$ geogr. Meile berechnet. Dieſe Größe und Bevölkerung, nebſt dem Wohlſtande [a]) erhielt ſich in ſehr ſpäte Zeiten, obgleich Erdbeben faſt mit jedem Jahre hier wütheten, und einigemale den größten Theil der Gebäude über den Haufen warfen [b]); ſelbſt dann noch, als der Perſer Chosroes Antiochia eroberte, die meiſten Einwohner tödtete, oder in die Knechtſchaft ſchleppte, und die Stadt, wenige Häuſer ausgenommen, durch das Feuer vernichtete [c]). Dieſen Untergang hatten ſich die Bürger durch ihren allgemein bekannten Leichtſinn und unwiderſtehliche Spottſucht zugezogen; ſtatt ſich mit einigem Gelde von der Belagerung loszukaufen, welches ſie gekonnt hätten, beſchimpften ſie den Perſiſchen Sieger von der Mauer auf alle mögliche Art. Den weggeführten Antiochenſern ließ Chosroes, eine Tagreiſe von Ekbatana weg, eine neue Stadt bauen, nannte ſie Antiochia des Chosroes [d]), bewilligte den Einwohnern viele Freyheiten, ließ ihnen ſogar Bäder und Circus errichten, und ihre vorzüglichſte Lieblingsſache, Wagenrennen halten, welche in dem eigentlichen Antiochia zwiſchen den verſchiedenen Partheyen ſo oft blutige Streitigkeiten erregt hatten. Die übrigen vorher entflohenen Einwohner von Antiochia ſammelten ſich bald wieder, durch Hülfe des Kaiſers Juſtinianus wurde die Stadt zwar nicht mehr ſo groß, aber eben ſo ſchön

---

z) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 116. Der ältere Umfang war noch weit beträchtlicher.

a) Mit Recht nennt ſie *Ammian.* XIV, 8. mundo cognita civitas. — b) *Procop.* Bell. Pers. II, 14. Nach *Malala* 250,000 Einwohner verloren das Leben? (Gibbon) Unter Juſtins Regierung warf ein Erdbeben die meiſten und herrlichſten Gebäude ein; 30,000 Einwohner kamen dabey um das Leben. — c) *Procop.* Bell. Pers II, 8. Blos die Mauern blieben unbeſchädigt, und ein Theil entlegener Häuſer. — d) *Procop.* Bell Pers. II, 14.

wieder errichtet [e]), und der Magiſter Militum Germanus konnte gleich darauf ſchon wieder Geld von ihnen entlehnen [f]); aber der Schlag war doch zu heftig, die alte Blüthe erreichte Antiochia nie wieder. Eine berühmte Stadt blieb ſie indeſſen immer, ſelbſt in den Zeiten der Kreuzzüge noch [g]), nach welchen ſie bald ihren völligen Untergang fand. Seitdem der Aegyptiſche Sultan Bibars im Jahr 1269 auf das Neue durch die letzte Eroberung mit andern öffentlichen Gebäuden auch die Kirchen zerſtörte, iſt die berühmteſte Stadt Aſiens zu einer ſehr mittelmäßigen Stadt herabgeſunken, welche noch den alten Namen Antachia oder Antakia, von ſeiner ehemaligen Größe aber nichts als die Rudera der ehemaligen ſtarken, aber durch Kaiſer Juſtinian eingeſchränktern Mauern erhalten hat [h]). — Ihre noch vorhandenen Beſtandtheile beſchreibt Bauer auf der Reiſe von Aleppo nach Konſtantinopel. Die Stadt mit ihren ſtarken Mauern verbreitet ſich einzig auf der Südſeite des Orontes und reicht mit vielen Gärten auf der Südſeite an einen Abhang des Gebirgs Kaſius. Die lange Straße längs der Stadt erblickte Buckingham noch bey ſeinem ſchnellen Durchflug, aber keine Ueberbleibſel alter Anlagen. Antakia ſoll noch gegen 10,000 Einwohner haben.

Antiochia erhielt den Beynamen von einem in der Nähe liegenden kleinen Orte ad Daphnen [i]), weil man dieſe Stadt von mehrern gleiches Namens unterſcheiden mußte; Ptolem. beſtimmt ſie blos nach dem Fluß, Antiochia ad Orontem, weil er an der Nordſeite der Stadt und, bey der immer wachſenden Vergrößerung, durch die Stadt ſeinen Lauf hatte. Auch den Beynamen Theu-

e) *Procop.* de aedific. II, 10. — f) *Malala* chron. XV. p. 77. Imp. Justiniano. — g) Willebrand ab Oldenborg. itiner. p. 13. — h) Pococke II. p. 277. etc. — i) *Hieroclis* synecdem. p. 711. ἡ πρὸς Δάφνην, *Plin.* V, 21. Epidaphnes.

polis [k]) Gottesſtadt erhielt ſie in ſpätern Jahrhunderten, ohne Zweifel, weil hier der Name Chriſtianen zum erſtenmale gehört worden war. Ihre Entfernung von der See 120 Stad. = 3 geogr. Meilen nach Strabo, wurde ſchon oben angegeben.

Strabo [l]) nennt noch beſonders die Ebene von Antiochien (τὸ τῶν Ἀντιοχέων πεδίον) auf der Nordſeite des Fluſſes Orontes von dem nördlichern Orte Pagrä an gerechnet. Durch dieſe Ebene fließen drey mit dem Orontes vereinigende Flüſſe, der Arkeuthos, Labotas und Oenobaras (ὁ Ἄρκευθος, Λαβώτας, Οἰνοβάρας). Abulfeda liefert die nemliche Angabe, mit der Beyfügung, daß ſie in den See von Antachia zuſammen fielen, und vereinigt in den Orontes kamen. Die Namen der Flüſſe ſind bey ihm: Jaghra, Aswad und Lefrin [m]). Malala [n]), ſelbſt ein Syrer, belehrt uns, daß der erſtere der Hauptfluß war, den Namen Archevtha (Ἀρχευθᾶ) noch bey der Mündung in dem Orontes behielt; daß er auch Japhtha (Jaghra?) hieß, daß er vor ſeiner Mündung die Stadt Antigonia durchſchnitt, welche alſo an dem Nordufer des Orontes lag; und daß der Fluß aus einem See kam, dieſer alſo ſchon damals vorhanden war, wenn gleich die Aeltern ihn nicht angeben.

Südlich von Antiochia 40 Stad. entfernt, legten die Syriſchen Könige nicht weit vom Orontes einen herrlichen Luſtort [o]) an, Daphne (Δάφνη) genannt, mit ſchönen Gebäuden, einem der Diana und dem Apollo geweihten Tempel, und rings umher mit einem Hayn von Cypreſſen und Lorbeeren, welchen eine Menge Quellen noch angenehmer machten [p]). Der Griechiſche My=

---

k) *Procop.* de aedif. II, 10. V, 5. — l) *Strabo* 1090. — m) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 152. — n) *Malala* chron. L. VIII. p. 84. — o) *Ammian.* XIX, 12. Daphne, amoenum illud et ambitiosum Antiochiae suburbanum. — p) *Strabo* p. 1090. Der Umfang des Hains betrug 2 Meilen. *Ammian.* XXII, 31. 32.

tholog fand hier die vom Apollo verfolgte Daphne wieder [q]), der ſchwelgende Bewohner Antiochiens ſuchte gefällige Schönen, und ging in der That nicht leicht unerhört zurück. Daphne wurde als Synonym mit dem Sitz der Wollüſte gehalten. Die vereinigten Schönheiten aus der Hand der Natur und der Kunſt, reizten ſchon den ſiegenden Pompejus [r]) ſo ſehr, daß er mehrere umliegende Felder zur Vergrößerung des Hains anwieß, und viele von Roms Beherrſchern vergaßen in dem Genuß von Daphne die Laſt ihrer Regierung. — Die ganze herrliche Anlage iſt in neuern Zeiten verſchwunden.

In der Ebene nördlich von Antiochia lag noch Maleagers Schanze, deren beſtimmte Lage ich nicht kannte, den Ort auch übergehen würde, wenn nicht in der Nähe deſſelben der Syriſche König Balas Alexander von ſeinem Nebenbuhler Demetrius wäre beſiegt, und der den letztern unterſtützende Ptolemäus Philometor an einer Kopfwunde umgekommen wäre [s]).

Oeſtlich von Apamene ſetzt Ptolem. und Strabo die Provinz Chalkidike (*ἡ Χαλκιδική*, bey Plin. Chalcidene). Sie lag alſo von der Nähe des Orontes, gegen Oſten bis zur Wüſte, hatte ſelbſt viele Sandſtriche, doch auch fruchtbare Striche [t]) in den Thälern einzelner Gebirgsreihen. Viele und noch weniger bekannte Orte außer der Hauptſtadt kann man alſo hier nicht erwarten.

Auf der Straße von Apamia und Palmyra ſetzt Ptolem. die beyden unbekannten Orte Tolmideſſa und Koara. Sie ſcheinen nach der Richtung und dem Ab-

---

q) *Sozomen.* V, 19, (Aus Cellar). — r) *Eutrop.* VI, 11. — s) *Strabo* p. 1090. *Livius* Epit. L. 51. 1 *Maccab.* XI, 15. 18. — t) *Plin.* V, 23. giebt ſie für die fruchtbarſte in ganz Syrien aus, welches nur von der Nachbarſchaft der Hauptſtadt gelten kann. In den übrigen Theilen wachſen zwar Erdfrüchte, wo Waſſer vorhanden iſt, aber keine Bäume. ſ. *Thevenot.* voyage T. III, L. I, c. 5.

ſtande völlig einerley mit Teleda und Occaraba der Peut. Tafel zu ſeyn. Noch näher an Palmyra hin ſetzt ſie die uns eben ſo unbekannten Centum Putei.

Eben ſo wenig kenne ich das Maronia des Ptolem., welches er in der Wüſte an den Steppenfluß von Palmyra, nahe bey ſeiner Quelle ſetzt.

Im Itiner. Ant. kommt eine Straße von Epiphania nach Chalcis vor; ungefähr die nemliche, welche noch jetzt die einzige gewöhnliche für die Reiſenden von Damask nach Haleb iſt.

Kappareas, 16 Mill. nördlich von Epiphania [u]). Abulfeda kennt Kaphartab noch als ein Städtchen auf der Straße von Schaizar nach Maarrat; aber entfernt es nur 12 Mill. von jeder dieſer beyden Städte [x]).

Arra, 23 Mill. nördlicher, und 20 Mill. ſüdlicher als Chalcis. Nach dieſen Beſtimmungen iſt es ſehr wahrſcheinlich der Flecken Marrah oder Maarrat, wo Pococke noch Ueberbleibſel alter Gebäude fand. Della Valle [y]) brauchte zwey Nachtreiſen, die ſich nach ſeiner Angabe auf 14 Stunden berechnen laſſen, von Hamah oder Epiphania bis Marrah, und ſo viel kommt auch aus der Reiſe Pocockes. Aber die neuern Reiſenden machen einigen Umweg, weil ſie ſich eine Zeitlang von Epiphania aus an den Fluß Orontes halten; die ältern hingegen ihn weſtlich ließen, und die gerade Straße zogen. Dadurch darf man das Maß des Itin. von nicht vollen 8 geogr. Meilen für zutreffend erklären. Weiter gegen Norden brauchte Della Valle 8 Stunden, und noch 12 ital. Meilen nach Beröa oder Haleb, welches ebenfalls mit den 38 Mill. des Itiner. zuſammen ſtimmt. Abulfeda beſchreibt Maarrat als eine beträchtliche Stadt [z]).

---

u) *Itiner. Ant.* p. 194. — x) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 111. — y) Pococke II. p. 212. etc. *Della Valle* 13ter Brief. *Itin. Ant.* p. 194. *Abulfeda* Tab. Syr. p. 21, 111. — z) *Abulfeda* p. 112.

Viel weiter gegen Süden ſetzt das Itin. Ant.[a]) den Ort Salaminias an, und entfernt ihn 18 Mill. nordöſtlich von Emeſa. Schon Reland [b]) bemerkt, daß es einerley Ort mit Salamias ſey, welchen die Kirchennotiz in der nemlichen Gegend anſetzt; und durch die Morgenländer lernen wir, daß ſie an der Gränze der Wüſte noch als Städtchen exiſtire, unter dem Namen Salemjat, daß es zum Diſtrikt von Hamat gehöre, und von dieſer Stadt zwey Tagreiſen entfernt ſey [c]), welches den durch das Itin. gegebenen Abſtand mit Recht vergrößert.

Chalcis, die Hauptſtadt der Provinz, liegt 20 Mill. von dem ſüdlichern Arra, 53 Mill. von dem weſtlichen Antiochia, (Peut. Tafel) und durch Fehler 29 Mill. von dem nördlichern Beröa, oder nach dem Itin. Ant. richtiger nur 18 Mill. [d]). — Man nimmt mit Recht die Ueberbleibſel des neuern Orts Kennaſerim, Kinnasrin für das alte Chalcis an, weil Abulfeda verſichert, es ſey vor dem Wachsthum von Chaleb der Hauptort eines eigenen Diſtrikts geweſen, und liege eine kleine Tagreiſe von Haleb oder Beröa [e]). Auch Pococke giebt für den nemlichen Abſtand 16 Engl. Meil. an, und beydes trifft mit den Zahlen des Itin. richtig zu; Procop [f]), welcher den Abſtand nur auf 84 Stadien anſetzt, hat offenbar ſich geirrt. Nur weiß ich nicht zu erklären, warum die Straße von Antiochia nach Beröa über Chalcis führt, welches Beröa gerade gegen Süden liegt, folglich ein Umweg iſt.

Obgleich Chalcis die Hauptſtadt einer eigenen Provinz war, ſo wurde ſie dadurch doch nicht zum beträchtlichen Orte; die Peut. Tafel ſetzt wohl bey Beröa, aber nicht bey Chalcis die gemalten Thürme, das Zei-

---

a) *Itin. Ant.* p. 198. — b) *Reland.* Palaest. p. 217. — c) *Schultens* index, v. Salamia. *Abulfeda* Tab. Syr. p. 105 — d) *Itin. Ant.* p. 194. — e) *Abulefda* Tab. Syr. p. 119. — f) *Procop.* Pers. II, 12.

chen einer anſehnlichen Stadt, hin; und Procop erklärt ſie als ſehr unbedeutend im ſechſten Jahrhundert; fügt aber bey, daß Juſtinian ſie verſchönert und ihre verfallenen Mauern faſt wieder hergeſtellt habe [g]). — Dieſes Chalcis iſt völlig verſchieden von jenem, welches im Gefilde Marſyas und der Nähe des Libanons lag. Man muß aber geſtehen, daß Strabo und Plin. [h]) ſich ſelbſt verirrten, nie genau von einem gedoppelten Chalcis ſprechen, und dadurch Urſache zur Verwirrung bey ſpätern Auslegern wurden.

Fünftes Kapitel.

Seleucis. Pieria.

Weſtlich an die Provinz Chalkidike ſtößt nach der Angabe des Ptolem. die kleine Provinz Seleucis, welche außer der Hauptſtadt nur die wenigen Orte umfaßt, welche in der nordöſtlich von Antiochia gelegenen Ebene ſich befanden. Eigentlich gehörten dieſe Theile und die Hauptſtadt ſelbſt, welches ihr Beyname beweiſt, zu dem unmittelbar angränzenden Pieria; in den frühern Zeiten hingegen, von welchen Strabo ſpricht, gelten alle bisher genannten Provinzen des höhern Syriens nur als Unterabtheilungen von Seleucis.

Seleucia [i]), die Hauptſtadt der Provinz, erbaute Seleukus, ſo wie noch acht andere Städte, nach ſeinem

---

g) *Procop.* B. P. II, 12. *Πόλιν οὐ λίαν εὐδαίμονα ᾤκουν Χαλκιδεῖς*, de Aedific. II, 11. — h) *Strabo* p. 1092 und 1096, Chalcis im Marſyas; 1093. die Landſchaft Chalkidike, welche an das Feld Marſyas ſtößt; aber von keiner zweyten Stadt Chalcis. Plin. V. 23. vermiſcht beyde offenbar: Chalcis cognominata ad Belum, unde regio *Chalcidene* fertilissima Syriae. — i) *Σελεύκεια*, bey *Cicero*, epist. ad Attic. V, 20. auch Seleucia. ει ſprach der Römer i und auch e aus; bey manchen Orten aber wurde das eine oder das andere mehr zur Gewohnheit. Er ſchreibt

eignen Namen [k]), aber nicht als Hauptſtadt des ganzen Landes, wozu auch die Lage ungeſchickt geweſen wäre. Dieſe Ehre legte er dem Andenken ſeines Vaters bey, und die Ebene um Antiochia, der anſpielende Fluß, rechtfertigen die Wahl bey Anlegung eines Orts, der mit jedem Tage wachſen ſollte. Seleucia ſollte nicht wachſen, es ſollte die wichtigſte Feſtung des neuen Reichs, eine Zuflucht im Unfalle werden, und hiezu fand ſich nicht leicht eine bequemere Stelle. Ein Bergrücken, der zwar gegen Norden einen noch höhern Berg [l]) hatte, aber von ihm durch eine ſteile Vertiefung getrennt war, der auf allen übrigen Seiten eben ſo unzugänglich, und mit einer ſehr ſtarken Mauer befeſtigt war, ſchien die neue Stadt unüberwindlich zu machen. Nur gegen Weſten ſenkte ſich der Felſen etwas mehr verloren gegen die nahe See hin. Hier wurde durch angelegte große Steindämme ein Hafen aus der See gezogen, eine Vorſtadt mit den ſtärkſten Befeſtigungen angelegt, und der Zugang zur eigentlichen Stadt durch gehauene, ſchief anlaufende Stufen, für einzelne Fußgänger erleichtert [m]). Strabo hält ſie für unbezwinglich (κρείττων βίας ἡ πόλις). Tigranes von Armenien, ſchon Gebieter von ganz Syrien, machte wenigſtens vergebliche Verſuche auf dieſe Stadt, welche bey ihrer natürlichen und künſtlichen Befeſtigung auch eine große Anzahl Bürger faſſen konnte. Wegen dieſer entſchloſſenen Gegenwehr beſchenkte ſie Pompejus mit der Freiheit, welche ſie unter der ſpätern Herrſchaft der Römer erhalten hat; denn Plinius giebt ihr noch

---

Antiochia, Apamia, Alexandria; aber niemals Loadicia, ſondern Laodicea; doch mit Ausnahme der Römer im 3ten und 4ten Jahrh. — k) *Strabo* 1091. *Appian.* Syr. c. 58. Seleukus war auch hier begraben, und hatte ſeinen Tempel und Grabmal c. 63. — l) Alle dieſe Rücken machten einen Theil des Gebirgs Pieria, welches ſich vom Amanus gegen Süden ſtreckte. Daher der Name der Provinz Pieria und auch der Beyname dieſer Stadt ſelbſt. Sie hieß Seleucia Pieria, um ſie von andern Städten dieſes Namens auszuzeichnen; auch Seleucia ad mare. — m) *Polyb.* V, 59.

den Beyſatz libera [n]). Von der Mündung des ſich gegen Süden neigenden Orontes war Seleucia nur eine geogr. Meile gegen Norden entfernt, und von Antiochia 3 Meilen gegen Weſten [o]). Mit dieſer Angabe ſtimmt auch die Zeichnung des Ptolem. überein. Schon vor der mächtigen Anlage des Seleukus war hier ein Ort vorhanden; Strabo nennt ihn mit Griechiſcher Ausſprache Waſſerflüſſe [p]) (Ὕδατος ποταμοί), und die Benennung iſt der Lage völlig entſprechend, weil Waldbäche von beyden Seiten den Berg umfließen, und ſich bey dem Hafen vereinigen. Der wahre einheimiſche Name kann es aber nicht geweſen ſeyn. Die heutige Benennung des Orts, welcher ein Stückchen des alten Raums bedeckt, iſt Kepſe. Pococke [q]) hat die Rudera beſehen, und noch Lage und Mauern nach der alten Angabe gefunden; auch Buckingham unterſuchte ſie, und fand noch die Ueberbleibſel der alten Mauer und der Dämme, aber nichts von den Gebäuden der alten Stadt. Der Feſtigkeit ungeachtet wurde dieſe Stadt öfters, aber immer durch Verrätherey erobert. Im 6ten Jahrhundert muß ſie ſchon ziemlich verfallen ſeyn, weil ſie dem Perſer Chosroes ſo bereitwillig die Schlüſſel entgegen trug [r]). Nicht lange vorher hatten ſie die Iſaurier überfallen und geplündert [s]). Die Zeit ihres völligen Untergangs iſt mir unbekannt. Abulfeda [t]) ſetzt ſehr nahe an die Mündung des Orontes Suweidia, einen ganz unbedeutenden Ort, welchen er bey der nähern Auseinanderſetzung übergeht. Es iſt nicht das alte Seleucia, ſondern der eigentliche Hafen von Antiochia, welchen Anna Komnena [u]) Suction nennt. Auch in Niebuhrs Charte kommt er noch

---

n) *Strabo* 1091. *Plin.* V, 23. — o) *Strabo* 1090. — p) *Strabo*, *Malala* chron. L. V. p. 59. behauptet, der ältere Name ſey Altſtadt (Παλαιόπολις) geweſen. — q) Pococke II. p. 267. — r) *Procop.* Pers. II, 11. — s) *Malala* chron. L. XIV. p. 24. In script. Byzant. Edit. Venet. — t) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 27. — u) *Anna Comnen.* Alexias, p. 412. 368.

unter dem Namen Suedie vor. Seleucia lag eine geogr. Meile nördlicher. Suedieh iſt eigentlich die Benennung der ganzen flachen Umgegend.

Zur Provinz Seleucis rechnet Ptolem. noch Gephyra (die Brücke), und ſetzt den Ort öſtlich von Antiochia. In der nemlichen Lage kennt ihn die Peut. Tafel, 22 Mill. von dieſer Stadt, auf der Straße, welche gegen Nordoſten nach Cyrrhus und Samoſata hinführt. Der Name ſelbſt zeigt, daß hier eine Brücke über einen der Nebenflüſſe des Orontes geſchlagen war.

Gindarus rechnet Strabo [x]) ſchon zu der benachbarten Provinz Cyrreſtike, nennt es ein feſtes Bergſchloß, mit der Bemerkung, daß es ein Räuberſchloß war, und daß in der Nähe Ventidius den Parther Pakorus geſchlagen habe. Alſo lag es ſchon über die Ebene von Antiochien hinaus. Die Peut. Tafel entfernt Gindarus 22 Mill. von Gephyra und 36 von Cyrrhus. Pococke [y]) iſt gewiß ganz nahe an dieſem Orte vorbey gekommen, an der Seite des Bergs Scheik Baraket, wo er viele Ueberbleibſel fand, und weiß, daß der Weg von Aleppo nach Scanderone ganz in der Nähe iſt. Auch Strabo ſetzt Pagrä in die Nähe von Gindarus, welches auf der nemlichen Straße nach der See liegt. Plin. [z]) nennt blos die Einwohner Gindareni.

Ganz in die Nähe ſetzt Strabo das Bergſchloß Heraklium. Die ſpätern kennen es nicht.

Imma iſt der letzte Ort, welchen Ptolem. zu Seleucis zählt). Er ſetzt ihn ſüdlicher als die übrigen; und die Peut. Tafel ſtimmt mit ihm überein, wenn ſie Emma auf der Straße von Antiochia nach Chalcis anführt;

---

x) *Strabo* 1090. — y) Pococke II. p. 148. 49. — z) *Plin.* V, 23.

a) *Hieronym.* chron. a. 11. Imp. Aureliani „Zenobia apud *Immas* haud longe ab Antiochia vincitur. — Idem vita Malchi, c. 2. Chalcis inter *Immas* et Beroeam magis ad Austrum sita est.

von jenem 33, von dieſem 20 Mill. entfernt. Auf der nemlichen Straße bemerkt es auch Sozomenus, und wenn wir bey ihm den Namen verdorben Inmeſtar (Ἰνμεστὰρ) leſen, ſo weiſen andere Schriftſteller auf den wahren Namen, aber mit männlicher Endigung Immos [b]). Ungefähr in der nemlichen Lage lernte Pococke [c]) durch einen Abweg von ſeiner Reiſe den Flecken Kuph kennen, welcher zwar keine Namensähnlichkeit verräth, aber außer der zutreffenden Lage, wo man keinen andern beträchtlichen Ort kennt, noch ſehr viele vollſtändige Gebäude des Römiſchen Zeitalters und einen großen Umfang zeigt. Sie tragen alle die Zeichen des Chriſtenthums durch Kreuze ꝛc. Hier wurde Zenobia vom Kaiſ. Aurelian im erſten Treffen überwunden.

P i e r i a.

Kein alter Schriftſteller, außer dem Ptolem., kennt Pieria (ἡ Πιερία) als Provinz [d]), weil die übrigen dieſen wenig beträchtlichen Strich als einen Anhang von dem benachbarten Cilicien rechnen. Gegen Weſten gränzt ſie an den Iſſiſchen Meerbuſen; gegen Norden an das Gebirg Amanus, welches aus dem Taurus ſüdlich ſtreicht und ſich an das Meer ſchließt; gegen Oſten und Süden an das Gebirg Pieria (ἡ Πιερία), welches die ſüdlichere Fortſetzung des Amanus iſt, und der Provinz, ſo wie der benachbarten Stadt Seleucia den Namen giebt. Dieſe Landſchaft iſt alſo von allen Seiten mit Bergen umſetzt, aus welchen enge Päſſe theils gegen Süden nach

b) *Sozomen.* hist. eccl. VII, 16. *Theoph.* Chronogr. p. 71. *Cedrenus* p. 276. Aus *Wesseling.* p. 711. — c) Pococke II. p. 214. — d) *Strabo* XVI, 1091. nennt wohl das Gebirg Pieria als zuſammenhängend mit dem Amanus, aber keine Provinz. Er verſichert XIV. p. 994. die Stadt Seleucia liege in Pieria Σελεύκεια ἡ ἐν Πιερία, aber er bezeichnet unſtreitig nur die Lage der Stadt an dem Gebirge Pieria, denn zur Provinz dieſes Namens gehörte Seleucia nicht, welches er ſelbſt für die erſte Stadt in Syrien ausgiebt.

Syrien, theils gegen Norden nach Cilicien führten. Beyde heißen die Syriſchen Päſſe; wer die ſüdlichern als Gränze annimmt, wie die meiſten, bey dem gehört Pieria zu Cilicien; wer die nördlichen für die Scheidung beyder Länder hält, rechnet ſo wie Ptolem. Pieria zu Syrien. Unter der Regierung der Perſer war die letztere Annahme allgemein geltend; denn ſobald die Zehntauſende die nördlichen weit wichtigern Päſſe durchzogen hatten, waren ſie in Syrien; und ſo auch Alexander vor der Schlacht bey Iſſus [e]). Längs der niedrigen Küſte dieſes ſchmalen Ländchens iſt die Luft ſehr ungeſund, äußerſt wohlthätig hingegen in den wenig entfernten Bergen des Gebirgs Pieria. In den Zeiten der Kreuzzüge bildete ſich hier und in dem übrigen Cilicien ein eignes Fürſtenthum oder Reich von Armeniern, als ſchon die benachbarten Sultane von Haleb alle umliegenden Gegenden des nördlichen Syriens, nur Antiochia ausgenommen, beherrſchten. Die Könige erkannten ſich als Vaſallen des deutſchen Kaiſers, weil Heinrich VI. dem Fürſten die königliche Würde ertheilt hatte [f]). Auch Abulfeda kennt dieſen König der Armenier noch [g]).

Der erſte Ort von Antiochia aus 16 Mill. [h]) entlegen, war Pagrä. Es lag auf dem Gebirge an der Gränze der beyden Provinzen, und diente zur gewöhnlichen Paſſage, ſowohl gegen Süden nach Antiochia, als gegen Oſten nach Hierapolis und den Euphrat. Cedrenus [i]) nennt es Pagras (τὸ Παγρὰς), und den Namen Bagras giebt dem Caſtelle noch jetzt Niebuhrs Charte; in der Nähe liegt die heutige kleine Stadt Zeit-

---

e) *Xenophon.* exped. Cyri I, 4. *Arrian.* exped. Alex. II. — f) *Willebrandi* ab Oldenburg. itiner. Terrae sanctae, p. 13. a. 1211. — g) *Abulſeda* Tab. Syr. p. 138. — h) *Itin. Ant.* p. 146. *Itiner. Hieros.* p. 580. Der Name heißt durch Schreibfehler Paugrios. — i) *Cedren.* p. 540. aus Weſſeling.

nei. Strabo [k]), der die übrigen Orte von Pieria bey Cilicien aufzählt, führt Pagrä bey Syrien an.

Nördlich von Pagrä ſetzt Ptolem. noch die mir unbekannte Stadt Pinara. Auch Plin. [l]) führt ſie mit dem Volksnamen Pinaritä an.

An der See iſt Rhoſos (ἡ Ῥωσὸς) [m]) die ſüdlichſte Stadt, 15 Mill. von Seleucia. Einige Schriftſteller ſchreiben Rhoſſos (Ptolem., Euſeb.). Sie zeichnet ſich durch nichts in der Geſchichte aus. — Die Ebene Arſus hat noch den Namen der alten Stadt erhalten, aber von ihr ſelbſt finden ſich keine Ueberbleibſel mehr.

Weſtlich von der Stadt ſetzt Ptolem. den Roſſiſchen Selſen, welches nach der ganzen Lage der Gegend nichts anders, als die Spitze ſeyn kann, welche auf der Südſeite den Iſſiſchen Meerbuſen einſchließt. Er heißt heutzutag Hundscap, auch Berg Totoſe. Aber ſeine ganze Zeichnung des Buſens iſt unrichtig, weil er gleich ſüdlich von Alexandria ſich gegen Weſten beugen ſollte. Dadurch erhalten mehrere Orte, ſelbſt Antiochia, eine falſche Stellung. — Dieſes Auslaufen des Gebirgs an die See machte alſo die Südgränze des Meerbuſens, und zugleich der Provinz Pieria.

Im Rücken von Rhoſos, ſagt Plinius, liegen die Syriſchen Päſſe [n]). Die nördlichern, welche die eigentliche Gränze zwiſchen Cilicien und Syrien bilden, liegen weit entfernt; er verſteht aber die ſüdlichern gegen Antiochia hin, und durch dieſe iſt Pococke in einiger Entfernung ſüdlich von Pagrä gewandert. Es ſind noch die Ueberbleibſel ſtarker Mauern zwiſchen zwey hohen Bergen ſichtbar [o]).

---

k) *Strabo* p. 1090. *Plin.* V, 23. — l) *Plin.* V, 23. — m) *Plin.* V, 22. Tab. Peut. *Hierocles*. *Strabo* XIV. p. 994; aber XVI. p. 1091. Ῥωσσός. — n) *Plin.* V, 22. — o) Pococke II. p. 253.

Nördlich von Rhoſos lag Myriandros (*Μυρίανδρος*), zur Zeit der Perſiſchen Herrſchaft kein unwichtiger Handelsplatz, und damals der einzige am Iſſiſchen Meerbuſen. Xenophon [p]) ſpricht von der Menge Kauffartheyſchiffe, welche er hier fand. In ſpätern Zeiten wurde er durch das mehr begünſtigte Alexandria verdunkelt. So ſehr die Etymologie auf den Griechiſchen Urſprung hinzuweiſen ſcheint, ſo war Myriandros doch nach dem nemlichen Xenophon eine Phöniciſche Pflanzſtadt [q]), welche alſo wirklich die ganze Küſte Syriens mit ihren Colonien bedeckt haben. Die Stadt lag nur eine Tagreiſe oder 4 geogr. Meilen von den Ciliciſchen Päſſen bey Iſſus entfernt [r]). Die ſpätern Schickſale des Orts, ſo wie die eigentliche Lage, bleiben unbekannt; Ptolem. iſt der letzte, der ihn nennt. In der Peut. Tafel zeigt zwar der Einſchnitt den Platz, wo der Name ſtehen ſollte, aber der Copiſt hat ihn ausgelaſſen und dafür eine große unrichtige Zahl hingeſetzt.

Alexandria lag näher an dem Paſſe Ciliciens, 16 Mill. von Iſſus in Cilicien, und eben ſo weit von dem ſüdöſtlichern Pagrä [s]) gegen Antiochia hin. Alle Geographen nach Alexander dem Großen kennen dieſen zu ſeinem Ruhme erbauten Ort, aber keiner weiß die geringſte Merkwürdigkeit von demſelben anzuführen. Nicht einmal der Stifter wird uns bekannt. Ptolem. [t]) und die Peut. Tafel geben ihr den Beynamen von der benachbarten größern Stadt und dem Buſen Alexandria ad Iſſum; das Itiner. Hieroſ. hingegen legt ihr den Schimpfnamen Scabioſa bey [u]), welchen wir ſchon bey Laodicea am Libanon gefunden haben. Ob es hier mehr

---

p) *Xenophon.* exped. Cyri I, 4. — q) Auch *Scylax* p. 40. *Μυριανδρὸς φοινίκων.* — r) *Xenophon.* l. c. *Arrian.* exped. Alex. II. c. 6. u. 8. — s) *Itin. Ant.* p. 146. — t) *Plin.* V, 27. — u) *Itiner. Hieros.* p. 580. *Chron. Alexandr.* p. 170. *Cabiosa.*

auſsätzige Leute gab als anderwärts, weiß ich nicht, aber äußerſt ungeſund iſt die Luft der heutigen Stadt Skanderone oder Alexandrette, ſo daß im Sommer ſich die Einwohner auf die benachbarten Berge von Beilan ziehen [x]). Die Stadt dient als Hafen für das weit im innern Lande entlegene Aleppo, weil Seleucia längſt verfallen, und der Fluß Orontes wegen einer vorliegenden Leere nur für Böte ſchiffbar iſt.

Sechstes Kapitel.

Kommagene.

Dieſe nördlichſte Provinz von Syrien, welche die Griechen durchgehends, ſo wie die alten Münzen Kommagene (*Κομμαγηνὴ*) [y]), und nur wenige Lateiner vielleicht in verdorbenen Abſchriften Comagene [z]) ſchreiben, hat auf der Südſeite keine natürlichen Gränzen; auf der Oſtſeite aber trennt ſie der Euphrat von einem kleinen Theile Meſopotamiens, bis zum Einfluß des Singas in den Euphrat; auf der Nordſeite wird das Gebirg Amanus zur Gränzſcheide von der Kappadociſchen Provinz Melitene, und gegen Weſten das nemliche Gebirg gegen Cilicien.

Denn das Gebirg Amanus (*τὸ Ἀμανὸν ὄρος*) trennt ſich von dem Taurus als eine Nebenkette, da wo dieſer Cilicien verläßt, und ſich gegen Nordoſten nach Armenien in gedoppelten Reihen hinwendet. Es ſtreckt ſich gerade gegen Oſten bis an und über den Euphrat [a]);

---

x) *Tavernier* six voyages L. II. c. 1. — y) *Strabo* XI. p. 808. XVI, 1086. *Plin.* V, 24. *Ptolem.* *Appian.* *Dio Cass.* etc. *Κομμαγηνῶν.* *Eckhel* Vol. III. p. 248. — z) *Plin.* V, 12. *Tacit.* annal. II, 42. aber XV, 12. Commagenam regionem.
a) *Strabo* XI. p. 791. *Plin.* V, 22.

und das Gebirg Maſius im nördlichen Meſopotamien iſt nichts als eine Fortſetzung deſſelben. Der nemliche Amanus bereitet aber, nachdem er ſchon den Taurus verlaſſen hat, eine zweyte Kette gegen Süden, welche ſich mit dem Iſſiſchen Buſen am Meere endigt, Cilicien von Kommagene trennt, und dann mit niedrigern Bergen, unter dem Namen Pieria, Kaſius ꝛc. in mehrern Reihen ſich weit gegen Süden bis an den Libanon verbreitet.

Kommagene war ein kleines Land, wie es die Beſtimmungen des Ptolem. geben, welchen die übrigen Schriftſteller nicht widerſprechen; aber Strabo rühmt ſeine Fruchtbarkeit an jeder Art von Obſt und an Oel [b]). So lange des Seleukus Nachkommen Syrien beherrſchten, machte es einen kleinen Theil des weit verbreiteten Reichs; als aber nach dem Verfalle dieſer Familie Tigranes von Armenien den beſſern Theil Syriens zu erhaſchen wußte, erhielt ſich hier Antiochus, ein Zweig des alten Geſchlechts, mit ſeinen Schätzen, welche ihm von den Römern Lucullus und Pompejus die Beſtätigung in ſeinem unbeträchtlichen Königreiche verſchafften [c]). Seine Nachkommen hielten ſich ein Jahrhundert in dem väterlichen Erbe. Denn obgleich der Kaiſer Tiberius wahrſcheinlich das Land in eine Provinz verwandelte [d]), ſo gab ſie doch Caligula und Claudius dem rechtmäßigen Beſitzer Antiochus IV. wieder [e]), der ſie bis unter Veſpaſians Regierung erhielt. Er wurde beſchuldigt, die Parther begünſtigt zu haben, ſein Land blieb für immer mit Syrien vereinigt [f]).

Im vierten Jahrhundert der neuern Eintheilung Syriens in das erſte und zweyte, wurde Kommagene ganz davon abgezogen, ein Theil des benachbarten Kyr-

---

b) *Strabo* XI. p. 808. — c) *Appian.* Mithrid. c. 106. *Dio Caſs.* I, 2. — d) *Tacit.* annal. II, 42. — e) *Dio Caſs.* LIX, 8. 24. LX, 8. — f) *Joſeph.* Ant. XIX, 5. *Eutrop.* VII, 19.

reſtike dazu geſchlagen, und mit dieſer Vergrößerung zur eignen Provinz unter dem Namen Euphratenſis, auch Euphrateſia erhoben. Ammian [g]) gebraucht noch beyde Benennungen, aber bey Procop [h]) und den ſpätern Schriftſtellern wird die letztere allgemein. Entweder Diocletian oder Conſtantin der Große waren die Urheber dieſer Abänderung. Von Conſtantin verſichert Malala [i]), er habe Euphrateſia von Syrien und Osröne getrennt. Daß es mit der letztern Provinz jemals in Verbindung ſtand, weiß ich nicht. Zur Hauptſtadt des nun vergrößerten Landes wurde Hierapolis.

Samoſata (τὰ Σαμόσατα) [k]) war die Hauptſtadt der alten Provinz Kommagene, und die Reſidenz der kleinen Könige [l]). Sie war nicht nur ſelbſt feſt [m]), ſondern hatte auch ein feſtes Schloß, und hier befand ſich einer von den gewöhnlichen Uebergängen über den Euphrat, an deſſen weſtlichen Ufer Samoſata lag. Sie iſt der Geburtsort des Spötters Lucian. Lange hat ſich der Ort unter dem Namen Somaiſath [n]) erhalten, und iſt vielleicht noch vorhanden, aber in ſo unbedeutender Geſtalt, daß Pococke, der ganz in der Nähe war, den Namen nicht erfragen konnte. Nach dem Araber in Schultens Index hatte die Stadt auch ein Schloß auf der Oſtſeite des Fluſſes. Zu Samoſata war der Hauptſitz einer Legion (Ptolem.); auch das Itiner Ant. ſetzt die ſiebende Legion hieher, eine Steinſchrift aber die 16te Legion [o]).

Südweſtlich von Samoſata ſetzt Ptolem. den Fluß Singas, welcher ſich hier mit dem Euphrat vereinigt;

---

g) *Ammian.* XIV, 8. XVIII, 4. Commagena nunc Euphratensis. — h) *Procop.* Pers. I, 17. — i) *Malala* chron. L. XIII. p. 3. — k) *Ammian.* XIV, 8. Samosata, ae. — l) *Ammian.* XVIII. 4. — m) *Strabo* XVI, 1086. Ἔχει ἡ Κομμαγηνὴ ἐρυμνὴν πόλιν Σαμόσατα. *Lucian.* de hist. conscrib. — n) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 143. — o) *Itin. Ant.* p. 186. mit der Lesart iſts aber nicht im Reinen. *Gruter.* thes. Inscr. p. 407.

und nahe an ſeine Mündung den Ort Urema (orum) ſchon in Cyrreſtica [p]).

Büſching führt an, ich weiß nicht aus welcher Quelle, daß nahe bey Samoſata am Fluſſe das Caſtell Urim geſtanden habe; welches beynahe der volle Name von dem Urema des Ptolem. wäre. Die Peut. Tafel entfernt die Mündung des Fluſſes Singas 24 Mill. nördlich von Arulis oder Romkala.

Nördlich von Samoſata ſtellt Ptolem. den Ort Cholmadara, welchen auch die Peut. Tafel unter dem Namen Charmodara 12 Mill. von Samoſata entfernt. Beyde bezeichnen ſicher einerley Ort, nicht blos wegen des zuſammentreffenden Abſtands, ſondern weil auf der fernern Straße, welche längs des Euphrats nach Melitene läuft, beyde Schriftſteller immer einerley Orte angeben. Eine Merkwürdigkeit von dieſem Städtchen iſt nicht bekannt; es hat ſich aber vielleicht bis heute, doch unter veränderten Namen, erhalten. Abulfeda [q]) ſetzt Cheſn Manßur als ein verfallenes Städtchen an den Euphrat nördlich von Samoſata, mit der Beyfügung, daß weſtlich neben ihr der Bergpaß liege, welcher über den Amanus nach Melitene führt.

Das ſpätere Itiner. Ant. [r]) führt wohl auch eine Straße von Melitene nach Samoſata an, nennt aber keinen von den Orten, welche Ptolem. und die Peut. Tafel angeben. Man hatte unterdeſſen eine geradere kürzere, vom Fluß entfernte Straße gezogen. Der Ort, welchen es 24 Mill. nördlich von Samoſata anführt, lag wahrſcheinlich ſchon im Gebirge, gehörte aber noch zu Syrien. Er heißt Perre, wird auch in der Peut. Tafel, aber auf einer andern Straße mit geringerem Abſtande, auch von Hierokles [s]) angeführt, und kommt

p) Es hatte einen Biſchof. *Socrat.* III, 25. (aus Cellar). — q) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 125. — r) *Itiner. Ant.* p. 210. und not. Wesseling. — s) *Hierocl.* p. 713.

als Stadt, welche einen Biſchof hatte, öfters in den Unterſchriften der Concilien vor. Aſſeman kennt ſie auch unter dem Namen Pharin [t]). Es mangelt zu ſehr an neuern Reiſen in dieſem entlegenen Winkel, um die Lage oder den heutigen Namen beſtimmen zu können.

Vierzig Mill. nördlich von Samoſata muß der Euphrat das Gebirg Amanus durchbrechen, welches mehrere Reihen und eine Breite von 12 Mill. hat. Dadurch erhält der Fluß viele Krümmungen, welche auch Ptolem. auf ſeiner Charte ausdrückt, und macht Waſſerfälle, welche die fortgeſetzte Schiffarth aus den nördlichern Gegenden Kappadociens und Armeniens hinderten [u]).

Germanicia kennt unter den alten Schriftſtellern zuerſt Ptolem., welcher die Stadt an das Gebirg Amanus ſetzt. Das Itiner. Ant. [x]) führt von dieſer Stadt mehrere Straßen nach dem Euphrat gegen Oſten, ein Beweis, daß der Ort nicht unbedeutend war; aber keine einzige aus den weſtlichern Ländern Kleinaſiens nach Germanicia. Dadurch beſtätigt ſich die Angabe des Theodoritus [y]), welcher die Stadt an die Gränzen von Kappadocien, Cilicien und Syrien, folglich an den Zuſammenhang des Taurus und Amanus ſetzt, wodurch ein ordentlicher Zuſammenhang mit den Nord- und Weſtgegenden gehindert wurde. Vielleicht iſt auch dies die Urſache, warum die Peut. Tafel, welche alle Straßen aus Cilicien und Kappadocien herführt, dieſe Stadt übergeht. Die Kirchenſchriftſteller ſprechen viel von ihr, weil ſie der Geburtsort des Ketzers Neſtorius war. Die Zeit ihrer Erbauung ſetzt Noriſius mit ſehr großer Wahrſcheinlichkeit nach der Epoche der Münzen auf das Jahr, da Kaiſer Caligula dem König Antiochus ſein väterliches Erbe Kommagene wieder ertheilte, welcher aus Dank-

---

t) *Asseman.* Bibl. Or. I. p. 63. — u) *Plin.* V, 24. — x) *Itiner Ant.* p. 184. 186. 188. — y) *Theodoritus* II, 25. aus Cellar

barkeit die Stadt nach dem Lieblingsnamen des Wohlthäters nannte. Daher führt ſie auch auf Münzen den Beynamen Cäſaria [z]). Die ſpätern Schickſale der Stadt kenne ich nicht, noch den Ort, welcher heutzutag auf der Stelle des alten Germanicia liegt. Aus dem Itiner. ſieht man, daß er nicht ſo nördlich als Samoſata, ſondern mit Zeugma am Euphrat parallel gerade gegen Weſten lag, wie es auch Ptolem. anſetzt. Denn nach Samoſata ſind 70 Mill., nach dem Zeugma aber nur 54 Mill. Nach Glykas war ihr einheimiſcher Name Adata (*Ἀδατὰ*), wahrſcheinlich nicht verſchieden von dem Gränzſchloſſe Chadatſch des Abulfeda [a]), welches ich nicht weiter kenne. Nach einer alten Griechiſchen Anzeige von Orten, welche ihre Namen verändert haben, hieß Germanicia in ſpätern Zeiten Teleſaura [b]) (*Τελεσαῦρα*), welches ich aber freylich eben ſo wenig kenne.

Die Stadt Doliche (*Δολιχὴ*), bey den Lateinern Dolica, lag auf der geraden Straße von Germanicia nach Zeugma, von dem erſtern Orte 30, von dem letztern 24 Mill. entfernt [c]). Außer dem Ptolem. und Itinerarien nennen ſie nach Hierokles *Δοληχὴ*, und die Notit. Eccleſ., weil ſie einen Biſchof hatte. Die Lage müßte ſich alſo in der Nähe der heutigen Stadt Aintab genau beſtimmen laſſen, wenn wir mit dieſer Gegend beſſer bekannt wären. Nicht weit von der nemlichen Stadt ſetzt auch Abulfeda das verwüſtete, aber zu Saladins Zeiten berühmte Schloß Doluk [d]).

Doliche lag zugleich an der Hauptſtraße, welche von Antiochia gegen Nordoſten nach Samoſata führte. Die Länge derſelben giebt die Peut. Tafel auf 216 Mill.

---

z) *Eckhel* doctr. Num. vet. III, p. 250. 51.

a) *Glycas* annal. P. IV, p. 295. *Abulfeda* Tab. Syr. p. 143. — b) Geogr. Gr. Min. T. IV. am Ende p. 42. *Ὅσαι τῶν πόλεων μετωνομάσθησαν ἐς ὕστερον.* — c) *Itiner. Ant.* p. 193. In den vorhergehenden Stellen iſt die Zahl verſchrieben XIV, auch XII. — d) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 122.

oder 43 geogr. Meilen und eben ſo Ptolem. an, nur daß bey ihm Antiochia etwas zu weit ſüdlich ſteht. Die Ausdehnung Syriens iſt alſo auf dieſer Seite weit beträchtlicher, als ſie auf neuen Charten angegeben wird. Hätte ein Reiſender dieſe Straße gemacht, und nur die zurückgelegten Stunden bemerkt, ſo würden ſich auch die wenigen noch übrigen Orte beſtimmen laſſen. Pococke reiſte weiter öſtlich, und bemerkt zu wenig die einzelnen Abſtände ſeines zurückgelegten Wegs.

In dieſer Gegend muß das Sochi gelegen haben, von welchem Darius in 2 Tagmärſchen die Päſſe Ciliciens erreichte [e]). Aber dieſer alte Name kommt außerdem nirgends zum Vorſchein.

Chaonia (Ptolem.), Channunia (Peut. Tafel), lag 20 Mill. nördlich von Cyrrhus, und 28 Mill. ſüdlich von Doliche. Das Itin. Ant. [f]) verſteht unter Hanunea gewiß den nemlichen Ort, entfernt ihn aber 24 Mill. von Cyrrhus, und 25 Mill. von Doliche.

Singa ſetzt Ptolem. an den Fluß gleiches Namens nördlich von Doliche auf der Straße nach Samoſata, und eben ſo weit entfernt die Peut. Tafel Sugga 48 Mill. von Doliche. Die Stadt lag alſo neun geogr. Meilen nördlich vom heutigen Aintab. Der Fluß Singas, welchen Ptolem. aus den Gebirgen von Pieria kommen und gegen Nordweſten fließen, und ſüdlich von Samoſata in den Euphrat fallen läßt, iſt in Anſehung ſeines Laufs allen Neuern unbekannt, welche ihre Reiſen nicht ſo weit gegen Norden richteten, und die meiſten Flüſſe auf ihrer Straße blos als Steppenflüſſe erklären. Der Türkiſche Geograph aber kennt den Sengia als einen anſehnlichen Fluß, den man nicht durchwaden kann. Er

e) *Arrian.* exped. Alex. II, 6. — f) *Itiner. Ant.* p. 194. —

fällt zwiſchen dem Caſtell Manſur und Kaiſun in dem Euphrat, und hat in der Nähe eine ſehr künſtliche Brücke, die aus einem einzigen Bogen beſteht [g]).

Antiochia ad Taurum kennt außer Ptolem. Niemand, als vielleicht Plin. [h]), der in Kommagene am Euphrat ein Antiochia nennt, wo niemals eins vorhanden war. Ptolem. ſtellt die Stadt ganz gegen Nordweſten in das Gebirg Amanus; und daher, ſo wie auch deswegen, daß dieſes Antiochia ſich auf keiner Straße der Itinerarien findet, iſt es unmöglich nach der gewöhnlichen Annahme die heutige Stadt Aintab, welche beym alten Doliche liegt, für Antiochia anzunehmen. Weit wahrſcheinlicher iſt es das äußerſt feſte Gränzſchloß Bahasna, deſſen Lage, ſchöne Gegend und Tempel Abulfeda rühmt [i]) und es in einer Stelle zwey, in der andern drey Tagreiſen gegen Nordoſten von Aintab entfernt.

Aus Plin. [k]) führt man noch zwey Gränzorte von Kommagene an, Imma und Cingilla; aber erſtlich iſt es mit der Lesart nicht im Reinen, denn die ältern Ausgaben leſen alle: Cingla Commagenem finit, Merorum civitas incipit; und dann ſpricht Plin. offenbar nur von Orten längs des Euphrats. Es kann alſo jenes Imma nahe bey Antiochia nicht gemeint ſeyn. Es ſind zwey unbekannte Flecken, bey deren einem der Euphrat in das Gebiet von Kommagene ein= und bey dem andern austritt.

Siebentes Kapitel.

Kyrrheſtike.

Eine große Provinz, welche ſich von der Ebene Antiochiens gegen Oſten bis an den Euphrat, und von

g) *Schultens* index geograph. v. Fluvius Sensja. — h) *Plin.* V, 24. — i) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 142. 122. — k) *Plin.* V, 24.

Kommagene gegen Süden bis an die Wüſte verbreitete. Von ihrer Fruchtbarkeit zeugt die beträchtliche Anzahl großer und mittelmäßiger Städte, welche uns die Alten in derſelben aufzählen. Einzelne Reihen niedriger Berge, welche aus dem Amanus ſich gegen Süden ziehen, geben mehrern kleinen Flüſſen ihre Quellen, welche zum Theil in den benachbarten Euphrat fallen, zum Theil aber auch als Steppenflüſſe ſich im Lande ſelbſt verlieren. Die Griechen und Römer ſprechen wenig davon, weil dieſe Gewäſſer nicht bedeutend ſind, und von neuern Reiſenden hat noch keiner dieſe Gegend hinlänglich unterſucht, um auch nur ſagen zu können, ob der Fluß, welchen er an einer Stelle paſſirte, mit dem nächſt darauf folgenden einerley oder verſchieden ſey. Nur von dem Fluß bey Aleppo gilt das einſtimmige Zeugniß, er ſey ein Steppenfluß.

Den Namen entlehnten die Griechen offenbar von einem gleichnamigen Striche in Macedonien, und daher iſt Kyrreſtike (ἡ Κυῤῥεστικὴ) gewiß die richtige Schreibart, welche auch die Münzen und die meiſten von den ältern Griechen und Römern liefern [l]). Doch fing man bald an, nicht weiter auf die Abſtammung Obacht zu geben, und ſchrieb Kyreſtike gleich häufig. Wir finden dies bey Strabo, bey Dio Caſſius [m]), wenn er von der Unternehmung des Ventidius gegen die Parther ſpricht, und bey den Spätern durchgängig; wobey zugleich die Fabel in Umlauf geſetzt wurde, der Perſer Cyrus ſey Stifter von der Hauptſtadt der Provinz geweſen. Man findet auch Kyrriſtike (Κυῤῥιστικὴ) bey Strabo, Ptolem. und Spätern, aber dies war bols Fehler der Abſchreiber, welche η als ι laſen. Die Einwohner der Provinz Kyrrheſtä (Κυῤῥεσταὶ), Steph. Byz.

---

l) *Cicero* epist. ad Attic. V, 18. *Plin.* V. 23. *Tacit.* annal. II, 57. — m) *Strabo* XVI. p. 1090. *Dio Cass.* 49, 20.

In der einzelnen Auseinanderſetzung folgen hier zunächſt die Orte am Euphrat, ſo weit ſie mir erklärbar ſind.

Es läßt ſich aber nicht vermeiden über die Ausdehnung und die Maaße dieſes nördlichen Theils von Syrien das Nöthige voraus zu ſchicken, weil die wahre Größe und Lage auf d'Anvilles Charte, der einzigen, die ſich mit Nutzen gebrauchen läßt, verfehlt, und alles zu ſehr in das Kleine gezogen iſt.

Schon Plin. und ohne Zweifel auch Strabo n) geben den Durchſchnitt des Landes von Seleucia am Meere gegen Nordoſten bis Zeugma am Euphrat auf 175 Mill. = 35 geogr. Meilen an. Dieſer Angabe folgt genau Ptolem., die Miſſi Theodoſiani, und Niebuhrs kleine Reiſecharte, welche ſich auf aſtronomiſche Beobachtungen gründet. Die Breite des Landes machte über 30 Meilen. Etwas größer muß ſie in der ſchiefern Diagonale von Antiochia am Orontes bis nach Samoſata an der Nordoſtgränze des Landes werden. Die Peut. Tafel giebt die Strecke in dieſer Richtung auf 216 Mill. = 43 geogr. Meilen an; und das gerade Emporſteigen von Antiochia bis zur Nordgränze im Gebirge Amanus läßt ſich alſo gegen 36 geogr. Meilen ſchätzen. Die ganze Breite von der Küſte bis zum Euphrat bey d'Anville hingegen beträgt nur 25 geogr. Meilen, und die Länge von Antiochia bis Samoſata kaum 18 geogr. Meilen. Daher werden denn alle einzelne Orte zu ſehr aus ihrer wahren Lage gedrängt; und anſtatt, daß Bir am Euphrat unter 36 Gr. 59 Min. der Breite liegen ſollte, ſtellt er es unter 36 Gr. 12 Min.; Antiochia hingegen unter die wahre Breite. Hiedurch geht nun zugleich die richtige, weit mehr gegen Nordoſten gebeugte Rich-

n) *Plin.* V, 12. *Strabo* p. 1086. nur 400 Stad. Es fehlt aber gewiß πρὸς τοὺς χιλίους, welches denn die nemliche Zahl macht. Schon Caſaubonus bemerkte es.

tung der Straße verloren, und kein Ort ſteht auf ſeiner wahren Stelle, ſelbſt Haleb nicht.

Zu noch größerer Verwirrung folgt er am Euphrat der Angabe des Plinius o), welcher Samoſata von Zeugma 72 Mill. entfernt, und ſtellt mit ſehr kleinem Abzuge beyde Orte 13 geogr. Meilen auseinander, ohne zu bedenken daß hier von der Fahrt auf dem Fluſſe mit Einrechnung der Krümmungen die Rede ſeyn müſſe, da die Peut. Tafel auf der nemlichen Straße nur 51 Mill. berechnet, und Ptolem. den ganzen Abſtand nach dem gehörigen Abzug der Umwege auf 9 geogr. Meilen beſtimmt. Die Unrichtigkeit vermehrt ſich, da er Romkala für das alte Zeugma annimmt, obgleich Abulfeda verſichert, daß Romkala nicht weit von Samoſata liegt. Können wir nun gleich den wahren Abſtand von Samoſata nach dem heutigen Bir nach neuen Angaben nicht beſtimmen, da kein Reiſender ſo weit gegen Norden gekommen iſt, ſo darf man doch wohl mit Gewißheit annehmen, daß das

Zeugma der Alten nicht im geringſten von dem heutigen Bir, wo noch immer der gewöhnliche Uebergang des Euphrats ſich befindet, verſchieden war, als nur dadurch, daß jenes auf der Weſtſeite des Fluſſes lag, und dieſes auf der Oſtſeite ſchon in Meſopotamien liegt. Denn es trifft die angegebene Entfernung nach Antiochia und der Seeküſte zu; Ptolem. ſtellt Edeſſa in Meſopot. öſtlich von Zeugma mit kleiner Richtung nach Norden, und eben ſo erſcheinen beyde Orte auf Niebuhrs Charte; die Peut. Charte ſetzt Doliche im geraden Abſtand nach Weſten von Zeugma 24 Mill. entfernt, und in dieſer Richtung und in dieſem Abſtande finden wir bey Niebuhr und Pococke das heutige Aintab, welches ganz in der Nähe des alten Doliche liegt; der nächſt ſüdliche Ort

o) *Plin.* V, 24.

von Zeugma am Euphrat iſt Europus, und in der nemlichen Lage von Bir finden wir noch immer Jerabis; auch die folgenden ſüdlichern Orte bleiben in ihrem richtigen Zuſammenhange, ſo weit wir ſie noch erkennen.

Aber Zeugma, welches erſt nach Alexanders des Gr. Zeiten der gewöhnliche Uebergang des Euphrats wurde, und in der Zukunft für immer werden mußte, da der in frühern Zeiten gewöhnlichere ſüdlichere bey Thapſakus durch die Verbreitung Arabiſcher Horden, durch ihre Beſitznehmung vom ſüdlichern Laufe des Euphrats ſelten mehr gebraucht werden konnte, blieb zwar bekannt [p]), ſo lang der Römer Macht, oder wenigſtens ihre Herrſchaft über Syrien ſich erhielt. Bey den Einfällen der Sarazenen ging es aber zu Grund, wir wiſſen nicht unter welchen Umſtänden, und kein Arabiſcher Schriftſteller ſpricht weiter von dem vernichteten Zeugma. Dagegen fing ſich auf der Oſtſeite des Fluſſes ein anderer Ort, Namens Bir, an zu erheben, welches zwar ſo alt iſt als Zeugma ſelbſt, aber in ältern Zeiten nur als Anhang von ihm, als Schutzſchanze der hier geſchlagenen Brücke angeſehen wurde. Wie wir denn auch aus Tacitus [q]) wiſſen, daß die Römer lange vorher, ehe ſie an die Eroberung Meſopotamiens dachten, in dieſer Gegend Befeſtigungen an der Oſtſeite des Euphrats anlegten.

Bey Anlegung der Schiffsbrücke, welche mit eiſernen Ketten [r]) verbunden war, errichtete Seleukus Nikator nicht blos am weſtlichen Ende derſelben den Flecken Zeugma, welcher Brücke bedeutet, und am öſtlichen Ende einen andern, Namens Apamia [s]), ſondern zugleich auf der Seite von Meſopotamien eine Bergfeſtung, welche er nach ſeinem Namen Seleucia nannte [t]). Der

p) Es war ein geringes Städtchen, *Procop.* de aedific. II, 9. Kaiſer Juſtinian beſſerte die Mauern. — q) *Tacit* annal. XV, 17. — r) *Plin.* XXXIV, 25. *Steph. Byz.* — s) *Plin.* V, 24. — t) *Strabo* XVI. p. 1086.

weſtliche Flecken blieb, weil er auf der Syriſchen Seite lag; den öſtlichen vernichteten wahrſcheinlich die Parther, als ſie Herren von Meſopotamia wurden. Es nennt auch außer dem Plin. nur blos Iſidor [u]), welcher im 2ten Jahrhundert die Heerſtraße der Parthiſchen Monarchie beſchrieb, das öſtliche Apamia, welches alſo wenigſtens zu einem unbedeutenden Orte herab ſank, und vielleicht in der Peut. Tafel unter dem ältern einheimiſchen Namen Thiar wieder erſcheint. Auch das Caſtell Seleucia wird in ſpätern Zeiten nie wieder genannt, obgleich die Römer im Beſitz der Brücke blieben, und dieſe nicht ohne den Beſitz des Bergſchloſſes beſtehen konnte. Sie werden ſeit Trajan Herren von Meſopotamien, ohne daß der Name wieder zum Vorſchein kommt; dagegen fängt ſeit dem 4ten Jahrhundert, als die Perſer wieder vordrangen, ſogar Niſibis in ihren Händen hatten, und die Gegenden am Euphrat bedroheten, das Caſtell Birtha, in der Notitia Imperii [x]) verſchrieben Binta, mit einer Beſatzung in der nemlichen Gegend an, am Euphrat bekannt zu werden. Birtha iſt das heutige Bir oder Birat, und das alte Seleucia; es hatte aber ohne Zweifel ſeinen einheimiſchen Namen wieder angenommen, der ſich hier, ſo wie in den meiſten Orten Syriens, bey den Einwohnern nicht verdrängen ließ. Daß es Unſinn geweſen wäre, eine Feſtung an einer benachbarten Stelle des Fluſſes anzulegen und den gewöhnlichen Uebergang unbedeckt zu laſſen, ſieht Jedermann. Der weſtliche Ort Zeugma, welcher nie von vieler Bedeutung geweſen war, verſchwand leicht; um das feſte, auf einem völlig abgeriſſenen Felſen gelegene Birtha [y]) bildete ſich aber

---

u) *Isidori* Charac. mans. Parth. p. 2. Geogr. Minor. Graec. T. II. — x) *Not. Imp. Hieroclis* Synecd. p. 715. — y) Niebuhrs Reiſe 2ter Theil p. 412. Man zeigt in dem Caſtelle noch alte Waffen, die man nach der Beſchreibung für Römiſch halten muß. Pococke Reiſe 2ter Theil p. 236.

bald ein anderer, der noch jetzt unter dem Namen Bir vorhanden iſt. Dieſe Auseinanderſetzung befeſtigt gewiß noch die vorangeſchickten Beweiſe nach den gegebenen Maaßen und Beſtimmungen der alten Geographen; ſo wie auch dies, daß die Arabiſchen Schriftſteller ſchon im 12ten Jahrhunderte Bir als den gewöhnlichen Uebergang über den Euphrat anſetzen, von dem Griechiſchen Namen Zeugma aber nicht das Geringſte zu ſagen wiſſen [z]). — Spätere Schriftſteller verſichern, Alexander der Große ſey beym Zeugma über den Euphrat gegangen [a]); aber zu ſeiner Zeit war hier kein gewöhnlicher Uebergang bekannt; ſondern viel ſüdlicher zu Thapſakus, wo auch die Zehntauſende den Fluß paſſirten. Der Ausdruck Zeugma, welcher nichts als Brücke bedeutet, betrog ſie wahrſcheinlich; der Zuſammenhang der Geſchichte ſelbſt, ſo wie Arrian [b]), beweiſen, daß er von Thapſakus aus dem Darius entgegen zog. Die Brücke bey Zeugma iſt, wie bekannt, nicht mehr vorhanden, die Reiſenden ſetzen auf großen Fahrzeugen über den hier ſehr breiten Fluß. Strabo verſichert, Pompejus habe Zeugma mit dem Caſtell Seleucia dem König von Kommagene zugetheilt; ſeine Angabe iſt auch wohl keinem Zweifel unterworfen; aber die Römer konnten einen ſo wichtigen Uebergang beym eignen Beſitz von Syrien nicht in fremden Händen laſſen; es wird auch von keinem Spätern zu Kommagene gerechnet, und Ptolem. ſetzt es in die Provinz Kyrreſtika. Merkwürdig iſt es, daß Ptolem. die wahre Breite 37 Grad bis auf eine Minute trifft.

Nördlich von Zeugma ſetzt Ptolem. den Ort Arudis an; in der Peut. Tafel heißt er Arulis, und wird von Zeugma 24 Mill. entfernt. Nach dieſen Angaben

z) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 127. *Schultens* Index, v. *Bira*. — a) *Steph. Byzant.* *Dio Cass.* XL, 17. — b) *Arrian.* III, c. 6.

iſt er das heutige Städtchen und Caſtell Kalat or Rum [c]), bey Pococke Romcala genannt; denn Abulfeda entfernt ihn eine Tagreiſe gegen Norden von Bir. Vielleicht änderte auch dieſer Ort ſeine Benennung, und hieß in den folgenden Jahrhunderten Caperſana; wenigſtens paßt die Angabe Ammians [d]), welcher blos zu Samoſata, Caperſana und Zeugma einen gewöhnlichen Uebergang des Euphrats kennt, einzig auf Romcala, wo auch Pococke [e]) noch die Paſſage fand.

Ganz in der Nähe dieſer Stadt, ſagt Abulfeda, fällt der Fluß Marzeban in den Euphrat. Plin. [f]) kennt in der Gegend von Samoſata den Fluß Marſyas, welcher wahrſcheinlich nicht davon verſchieden iſt.

Nur wenige Meilen ſüdlich von Zeugma ſtellt Ptolem. das Städtchen Europus an den Euphrat; auch die Peut. Tafel bezeichnet es durch ſeine Thürme, der Abſchreiber hat aber vergeſſen, den Namen des Orts beyzufügen. Sie entfernt ihn 24 Mill. von Zeugma, welches ohne Zweifel 14 Mill. heißen ſollte. In der Notit. Imperii, bey Plin., Procop., und mehrern [g]) erſcheint dieſer Ort ebenfalls als abhängig von Hierapolis. Weder der Name noch die Lage hat ſich verloren; Pococke [h]) fand etwa fünf Stunden ſüdlich von Bir noch die Mauern der Stadt und des Schloſſes von Jerabis, welches auch Niebuhrs Charte in der nemlichen Lage anſetzt, aber Jerabolos nennt.

16 Mill. ſüdlicher als Europus ſetzt die Peut. Tafel den Ort Ceciliana. Ptolem. hat durch Schreib-

c) *Abulſeda* Tab. Syr. p. 126. 127. d'Anville hält dieſen Ort für das heutige Bir, und ich ebenfalls im vorhergehenden Theile, wo ich die einzelnen Theile Syriens noch nicht genau unterſuchen konnte. — Romcala liegt mit ſeinem Schloſſe am weſtlichen Ufer des Euphrats. — d) *Ammian.* XVIII, 8. — e) Pococke 2ter Theil, p. 228. — f) *Plin.* V, 24. — g) *Plin.* V, 24. *Procop.* de aedific. II, 9. Bell. Pers. II, 20. *Steph. Byz.* *Aſſeman.* Bibl. Or. I. p. 282. — h) Pococke II. p. 240. Kaiſer Juſtinian hatte ſie ſo gut befeſtigt. *Procop.* de Aedif. II, 9.

fehler Cecilia, belehrt uns aber, daß er an dem Euphrat lag, welches man aus der Zeichnung der Tafel bey dieſem und den nächſtfolgenden Orten nicht ſehen könnte. Gerade weſtlich, 24 Mill. davon entfernt, befand ſich Hierapolis (Peut. Tafel), für welche Stadt zu Ceciliana der nächſte Uebergang über den Euphrat war und vielleicht eine Brücke hatte. Es verſchwand ſehr bald; denn Kaiſ. Julian ging an dieſer Stelle über den Fluß, von Hierapolis aus, ohne daß Zoſimus oder Ammian ein Ceciliana nennen; das Itin. Ant. beſchreibt ebenfalls die gerade Straße von Hierapolis nach Batnä in Meſopotamien, ohne einen Ort an dem Fluſſe anzugeben; und Chosroes machte den nemlichen Weg bey dem Rückzug aus Syrien, aber der Ort kommt nicht mehr zum Vorſchein. Ihm gegenüber liegt wahrſcheinlich das heutige Caſtell Neſchin, das Thilaticomum der Peut. Tafel, in einiger Entfernung vom Fluſſe [i]). S. Hierapolis.

Weiter ſüdlich am Fluſſe ſteht bey Ptolem. das uns völlig unbekannte Bethammaria; die Peut. Tafel nennt es Bethammali, und entfernt es 14 Mill. vom vorigen Orte.

Noch 13 Mill. ſüdlicher ſetzt ſie Serre an, welchem Ptolem. wohl den nemlichen Abſtand, aber den verſchriebenen Namen Gerre giebt.

8 Mill. ſüdlich von Serre hat die Tafel das Städtchen Apammaris; bey Ptolem. heißt es Arimara.

Noch 16 Mill. ſüdlicher liegt Eragiza, die Südgränze der Provinz. Pococke ſetzt in dieſe Gegend auf ſeiner Charte den Ort Kaik; ich weiß aber nicht nach

---

i) *Itin. Ant.* p. 192. Das nemliche Tilaticomum nennt auch die *Notitia Imp.* Und Abulfeda p. 27. entfernt das Schloß Naajm (Neſchin) 25 Mill. von Mambegji (Hierapolis); ſagt, daß es früher Chesn Mombegji (Caſtell von Hierapolis) geheißen habe, und daß der Weg über Bathnä nach Carrä führe, wie *Ammian.* XXX, 3. und das Itiner. Nach Schultens (v. Nesjmum) Lexicographen exiſtirte die Brücke noch.

welcher Quelle. Büſching nennt ihn Razek, zwey Tagreiſen von Marat.

Hierapolis [k]) (die heilige Stadt), von Seleukus Nikator [l]) nach der Sache ſo genannt, weil in derſelben die größte Verehrung der Syriſchen Göttin Dercetis oder Atargatis ſich befand. Eigentlich enthielt der große, prächtige Tempel der Stadt zwey goldene Bildſäulen, deren eine die Griechen für ihre von Löwen gezogene Juno, die andere für den auf einem Stiere ſitzenden Jupiter erklärten [m]). Der Tempel war von Geſchenken ſo reich, daß der Römer Craſſus bey ſeinem Plünderungszug gegen die Parther mehrere Tage blos damit zubrachte, die goldenen und ſilbernen Gefäße und Schätze wägen zu laſſen [n]). Die Fiſche des kleinen anſtrömenden Fluſſes waren der Göttin geweiht, folglich unverletzlich und dadurch ſo zahm, daß ſie des Menſchen Hand nicht flohen [o]); aber mehrere Gewäſſer der umliegenden Gegenden hatten dies mit Hierapolis gemein. Dieſe durch das ganze Land verbreitete Verehrung der angebeteten Göttin hatte auf die Größe und den Wohlſtand der Stadt ſelbſt einen wichtigen Einfluß. Sie gehörte unter die weitläufigſten und anſehnlichſten Städte Syriens [p]), ſo lang das Heidenthum Religion des Landes war. Mit der Einführung des Chriſtenthums verfiel der Flor von Hierapolis. Conſtantin der Große erklärte ſie zwar für die Hauptſtadt von der neuerrichteten Provinz Euphrateſia [q]), welches die Regierung und mehrere Nahrungszweige dahin ziehen mußte; wozu auch noch die Lage an

---

k) Auf den Münzen findet man Hieropolis. Alle Schriftſteller hingegen ſchreiben Hierapolis; trennen auch beyde Wörter ἐν Ἱερᾷ πόλει. — l) *Aelian.* hist. anim. XII, 11. — m) *Lucian.* de Dea Syria. — n) *Appian.* Parth. p. 28. edit. Schweighäuser. — o) *Aelian.* hist. anim. XII, 11. — p) *Ammian.* XXIII, 3. Civitas capacissima. — q) *Malala* chron. L. XIII. daß ſie zu Euphrateſ. gehört, ſagt ſchon *Ammian.* XIV, 8. Er ſcheint ſie in dieſer Stelle auch Vetus Ninum zu nennen. Es weiß aber ſonſt Niemand von einem Ninive in dieſer Gegend etwas.

der Hauptſtraße von Antiochia nach Meſopotamien beytrug: doch alles dies konnte ſie nicht entſchädigen. Kaiſer Juſtinian fand ſie noch in ihrer alten Ausdehnung, aber manche Plätze nicht beſetzt, und die Mauern verfallen. Die Mauern ſtellte der Kaiſer wieder her [r]), vielleicht beſſer und ſtärker, als ſie jemals geweſen waren, wegen der häufigen Perſiſchen Einfälle; den alten Wohlſtand konnte er nicht zurückbringen; die Mauern wurden alſo nach dem gegenwärtigen Anbau und nach der Bevölkerung ins Engere gezogen, und doch hat bey dieſer Einſchränkung die Stadt vier Hauptthore, und den Umfang von beynahe einer Stunde Wegs. Denn ſie iſt heutzutag menſchenleer, aber die alten Mauern ſtehen größtentheils noch unverſehrt. Die wüſte Stätte heißt Mambedſch oder Bambig, und man würde unter dieſer Benennung das alte Hierapolis nicht erkennen, wenn nicht die Griechen die Vorſicht für uns gehabt hätten, die Bemerkung zu machen, daß der eigentliche einheimiſche Name der Stadt Bambyke [s]) war. Plin. fügt noch hinzu, bey den Syrern habe ſie auch Magog geheißen, welches durch Scythenſtadt erklärt werden müßte, wenn nicht Hyde und nach ihm Schultens [t]) den Beweis aus der Biegungsweiſe der Syriſchen Sprache führten, die wahre Lesart müſſe Mabog (Baumwollenſtadt) heißen, weil hier viel Baumwolle gebaut wird, und auch wahrſcheinlich ehedem gebaut wurde. Aus beyden Benennungen wird man die neuere leicht heraus finden. Pococke [u]), dem wir als Augenzeugen die Beſchreibung der noch vorhandenen Mauern und Ueberbleibſel zu verdanken haben, iſt doch zu wenig in der wahren Lage des Landes orientirt, daß er die Stadt zu weit gegen Süden,

---

r) *Procop.* de aedif. II, 9. — s) *Strabo* XVI. p. 1090. *Plin.* V, 23. *Appian.* Parth. p. 75. edit. Schweighäuser. — t) *Schultens* index, v. *Manbesjun.* *Abulfeda* Tab. Syr. p. 128. *Mambach* und *Mambegj.* — u) Pococke II. p. 242.

und ganz nahe an den Euphrat rückt. Niebuhr giebt wie überall auf ſeinen Zeichnungen mehrere Genauigkeit, wenn er gleich nicht ſelbſt in Bambedſch geweſen iſt. Hierapolis lag nach der Peut. Tafel 24 Mill. weſtlich vom Euphrat und Eeciliana. Das Itiner. iſt zwar wegen der Zahlen mit ſich ſelbſt uneinig, ſtellt aber doch Thilaticomum in der nemlichen Richtung nach der einen, und wie wir aus dem Zuſammenhange ſehen, richtigen Angabe, 24 Mill. öſtlich von Hierapolis [x]). Beydes unterſtützen die ſpätern Nachrichten des Abulfeda. Die Brücke von Mambedgi, ſagt er, liegt 25 Mill. öſtlich von dieſer Stadt, und bey derſelben das Bergſchloß Neſjm [y]). Das frühere Eeciliana war eingegangen, und man hatte dafür Thilaticomum, einen Ort am öſtlichen Ufer des Euphrats, wegen der leichtern Befeſtigung des Bergs gewählt. Dadurch erklärt ſich eine Schwierigkeit beym Zoſimus, welcher die Flotte des Kaiſers Julian bey Hierapolis abführen läßt, da doch die Stadt ziemlich weit vom Euphrat entfernt liegt. Die Stadt lag entfernt, aber nicht der eigentliche Hafen und die Brücke der Stadt. — Nach Zeugma rechnet die Peut. Tafel 36 Mill. [x]) von Hierapolis gegen Nordoſten; von Berhöa war Hierapolis $2\frac{1}{2}$ Tagreiſen [a]), und da dieſe ungleich ſind, etwas mehr oder weniger entlegen. Kurz Berhöa lag in der Mitte zwiſchen Antiochia und Hierapolis. Alle dieſe Angaben dienen zu feſten Punkten bey einer Charte von Syrien. Sie dienen zugleich zur Verſicherung von der Lage der Orte längs des Euphrats, von Zeugma an bis

x) *Itin. Ant.* p. 192. nur 10 Mill. und gleich darauf wieder 32 Mill.; ein Codex Weſſelings hat aber nur 24 Mill. *Strabo* 1090. entfernt es 4 Schöni vom Fluſſe, welches nur 20 Mill. beträgt. Aber der Schönus war gar ſehr verſchieden. — y) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 27. *Schultens* index, v. Nesjmum überſetzt die Stelle deutlicher. — z) Pococke brauchte von Bir bis Bambuck (Manbeg) $10\frac{1}{2}$ Stunden.

a) *Zosim.* III, 12. fünf Tagreiſen von Antiochia. — *Procop.* Pers. II, 7. nur 2 Tagreiſen von Berhöa.

Thilaticomum, und würden bey der ziemlich ſichern Angabe des Abſtands auch für die ſüdlichern dienen, wenn ein aufmerkſamer Reiſender an Ort und Stelle ſeine Unterſuchungen anſtellen könnte.

Beröa (*Βέροια*) gehört ebenfalls unter die Städte Syriens, welche Seleukus Nikator verſchönerte, zugleich aber auch mit dem Namen eines Macedoniſchen Orts belegte. Spätere Schriftſteller hielten ſich nicht mehr genau an die alte Ableitung und ſchrieben, vom Ptolem. an, gewöhnlich Berrhöa (*Βέῤῥοια*), auch Beroe und Beroa. Sie lag öſtlich von Antiochia [b]), auf der halben Straße zwiſchen dieſer Stadt und Hierapolis, von jeder 2½ Tagreiſen entfernt, gehörte unter die beſſern, doch nicht unter die wichtigſten Städte des Landes, und bleibt in dieſer Lage, ohne ſich durch etwas Merkwürdiges auszuzeichnen, ſo lange Römer und Griechen in dieſen Gegenden herrſchten. Zur Zeit der Kreuzzüge ſetzten ſich aber in der umliegenden Gegend die Seldſchuken feſt, und ſtifteten ein Reich deſſen Hauptſtadt Beröa wurde, weil das ungleich wichtigere Antiochia noch lange in den Händen der Lateiner war. Der Mamelucke Bibars eroberte zwar endlich 1268 auch dieſes durch Vergleich; aber die Reſidenz blieb an dem Orte, wo ſie ſo lange geweſen war, und der ſich durch den Aufenthalt der Sultane vergrößert und verbeſſert haben mußte, während daß andere benachbarte, vorzüglich durch die Mongoliſchen Einfälle, mit ſtarken Schritten ihrem Untergange entgegen eilten. Es ſagt uns zwar Niemand, daß Beröa vor der Umſchaffung des Seleukus Chalep geheißen habe, aber die Byzantiniſchen Griechen verſichern einſtimmig, beyde Namen gehören einerley Orte zu [c]), daß gar kein Zweifel

b) *Strabo* XVI. p. 1090. *Zosim* et *Procop.* l. c. — Die Peut. Tafel von jeder der beyden Städte 72 Mill. Otter Reiſen I. p. 92. ꝛc. von Antiochia bis Halep 2½ Tagreiſen, oder 22 Stunden. Auf Niebuhrs Charte 12 geogr. Meilen. Die Zahlen bey Ptolem. ſind zuverläßig verdorben. — c) *Nicetas Chron.* in Joan.

gegen das Letztere entſtehen kann, daß man mit Wahrſcheinlichkeit vorausſetzen darf, Chalep ſey der frühere bey den Syrern nie verdrängte Name der Stadt geweſen. Die ſtarke Vergrößerung und Bevölkerung des Orts mußte zwar vieles von den Denkmalen des Alterthums vernichten, die ſich in andern verlaſſenen Plätzen noch ſo vollſtändig erhalten haben; aber auch jetzt noch hat das große Aleppo, wie es der Franke nennt, nicht alle Kennzeichen ſeines Alterthums verloren.

Durch Halep oder Chalep fließt der Steppenfluß Kowaik [d]), welcher einige Meilen nördlich von der Stadt entſpringt, und ſich ſüdöſtlich von Kinnasrin oder Chalcis in einen See verliert. Dieſen Fluß nennt, ſo viel ich weiß, unter allen Alten blos Xenophon auf dem Zuge der Zehntauſende. 20 Paraſangen, oder 15 geogr. Meilen von Myriandros am Meere, erreichten ſie den Fluß Chalos, mit vielen Fiſchen, welche Niemand beſchädigen durfte, weil die Syrer ſie für Götter halten, und die Flecken der Königin Paryſatis, welche nach Perſiſcher Sitte, dem Titel nach, zur Erhaltung ihres Gürtels gehörten [e]). Die Fiſche könnten auf den Gedanken von Hierapolis bringen; aber dieſe Stadt liegt von der See viel weiter entfernt, und der Zug, welcher nach Thapſakus ging, mußte gegen Südoſten führen, wo auch alle gegebene Abſtände ſehr genau zutreffen. Xenophon kann keinen andern Fluß als den Kowaik verſtehen; aber nicht bey Halep, ſondern in der Gegend von Chalcis, welches natürlicher Weiſe damals den Grie-

---

Comn. c. 7. p. 19. *Ἐπιστὰς δέ τῷ Χάλεπ, τὸ δ' ἐστὶν ἡ πάλαι λεγομένη Βέῤῥοια. Nicephor. Callist.* XIV, 39. *Zonarus, Cedrenus.* Vide *Harduin.* not. ad *Plin.* V, 23. Sogar das Griech. Mſcpt. der Erasm. Ausgabe ſetzt bey Berrhöa zur Erklärung an die Seite *Χάλεπ*; und die Griechiſche Anzeige von den veränderten Namen alter Städte Geogr. Gr. Min. T. IV. am Ende p. 42. merkt an: *Βέῤῥοια τὸ νῦν Χάλεπε.* — d) *Abulfeda* p. 118. — e) *Xenophon.* expedit. Cyri I, 4.

chiſchen Namen noch nicht hatte, ſondern einer von der Königin Flecken war.

Zwiſchen Beröa und Hierapolis lag das Städtchen Batnä oder Batna nach der Peut. Tafel, welche es nur 18 Mill. von der letztern, und 54 von der erſtern entfernt. Das Itiner. [f]) giebt den Abſtand von Hierapolis auf 21 Mill. an, und mit ihm ſcheint Ptolem. überein zu ſtimmen, obgleich der Name bey ihm ſehr verdorben zum Vorſchein kommt. Die Erasm. Edit., welche ſonſt gewöhnlich die richtige Lesart, wenn gleich verdorbene Zahlen hat, lieſt *Θαῖνα*, alle anderen Handſchriften ſchreiben etwas richtiger Bäna (*Βαῖνα*). Die Lage zwiſchen Beröa und Hierapolis bezeugt auch Kaiſer Julian [g]) und zugleich, daß Batnä ein äußerſt angenehmer Ort mit vielen Cypreſſenbäumen war. Vielleicht iſt es der heutige Flecken Bashe, in deſſen Nähe Pococke [h]), der aber durch Umwege hieher kam, eine ſehr fruchtbare Ebene fand.

Unter die Städte, welche öſtlich von Antiochia liegen, ſetzt Strabo [i]) auch Heraklea (*Ἡράκλεια*). Ihm ſcheint es merkwürdig, weil es nebſt Beröa und Hierapolis von einem der Dynaſten, welche bey der Schwäche des Syriſchen Reichs in allen Gegenden entſtanden, beherrſcht und wahrſcheinlich nach ſeinem Vater benannt wurde. Er hatte den Namen Dionyſius, Herakleons Sohn. Strabo glaubt uns große Belehrung zu geben, wenn er verſichert, daß dieſe Bergfeſtung 20 Stad. von dem Tempel der Kyrreſtiſchen Minerva entfernt liege. Aber kein Menſch ſpricht weiter von dieſem Tempel. Durch Ptolem. den einzigen, welcher außer dem Strabo Heraklea kennt, wiſſen wir, daß dieſer Ort etwa 3 geogr. Meilen nordweſtlich von Hierapolis lag.

---

f) *Itin. Ant.* p. 191. — g) *Juliani* epist. 27. — h) Pococke II. p. 245. — i) *Strabo* XVI. p. 1090.

Weiter nördlich ſetzt Ptolem. den uns völlig unbekannten Ort Ariſerria nordweſtlich von Zeugma an. Auch die Peut. Tafel, welche faſt durchgängig mit Ptolem. übereinſtimmt, kennt ohne Zweifel dieſen Ort, wenn gleich durch einen Schreibfehler bey ihr der Name fehlt. Sie ſetzt auf der Straße von Samoſata, 28 Mill. nördlich von Dolica (Doliche) und 20 Mill. ſüdlich von Sugga (Singa), ein Gemälde von Häuſern, die bey demſelben gewöhnlich warme Bäder bezeichnen; der Name aber iſt ausgelaſſen. Zwiſchen die nemlichen Orte in der nemlichen Richtung ſetzt Ptolem. ſein Ariſerria.

Nordweſtlich, von Beröa 42 Mill. entfernt, lag Kyrrus (*Κύῤῥος*) nach dem Itin. Ant. [k]); 80 Mill. = 16 geogr. Meilen von Antiochia, und 48 Mill. ſüdweſtlich von Doliche nach der Peut. Tafel, womit Ptolem. ſehr nahe zuſammentrifft. Theodoretus [l]) hingegen giebt die erſtere Entfernung nur auf 2 Tagreiſen an, welches unſtreitig zu klein iſt, wenn wir gleich aus den Maßen von Antiochia nach Beröa und Hierapolis wiſſen, daß man ſehr große Tagreiſen machte. Die ältern Schriftſteller ſchreiben gewöhnlich Kyrrhus, und man erkennt daraus die entlehnte Benennung von einer Maceoniſchen Stadt; die Spätern hingegen, vorzüglich die Byzantiner und Kirchenväter, ſchreiben Kyrus, wodurch man zugleich auf die vom Procop. erzählte Fabe, anſpielte, der Perſer Cyrus habe die Stadt angelegtl und mit den aus der Gefangenſchaft zurückkehrenden Juden beſetzt. Das Städtchen galt zwar als Hauptort der nach ihr benannten Provinz, lag aber zwiſchen Bergen in einer nicht ſehr fruchtbaren Gegend [m]), und war nie von Bedeutung, außer daß im erſten Jahrhundert das Winterquartier der zehnten Legion ſich in demſelben befand [n]). Die Peut. Tafel zeichnet bey Cyrrus die Thürmchen nicht

k) *Itin. Ant.* p. 193. — l) *Theodoret.* hist. relig. c. 2. — m) *Theodoret.* l. c. — n) *Tacit.* annal. II, 57.

hin, durch welche ſie anſehnliche Orte bemerkt, und Procop. [o]) giebt den Kaiſer Juſtinian als Wiederherſteller des ganz vernachläſſigten Orts an, welcher die Körper einiger hier begrabenen Heiligen nicht in einem unanſehnlichen und wenig befeſtigten Orte laſſen wollte. — Noch jetzt ſind Ueberbleibſel der alten Stadt Korus vorhanden. Pococke [p]) erfuhr, daß ſie $2\frac{1}{2}$ geogr. Meilen nordweſtlich von Killis, und gegen 9 geogr. Meilen nordweſtlich von Aleppo in der Nähe der Flüſſe Sabon und Ephrin liege, welche in den See von Antiochia fallen; welches alles mit den Angaben des Itiner. genau zuſammentrifft.

Denn 12 Mill. öſtlich von Cyrrhus, auf dem Wege nach Zeugma, kennt das Itiner. [q]) den Ort Ciliza, welches völlig in dem Namen der noch jetzt gut bewohnten Stadt Killis, oder wie ſie Niebuhr nach gemeiner Ausſprache nennt, Klis, vorhanden iſt.

Das nemliche Itin. ſetzt längs der Straße von Cyrrus nach Beröa, 20 Mill. von jenem, 22 Mill. von dieſem entfernt, den Flecken Minizа. Niebuhr erfuhr, daß die zerſtörte Stadt Anzas 7 Stunden nordweſtlich von Haleb liege; und Pococke ſetzt den nemlichen Ort mit dem verdorbenen Namen Arſace an die Straße von Haleb nach Korus. Abulfeda nennt ſie Aazaz [r]); und wenn Cedrens Caſtell, Azazion, das nemliche ſeyn ſoll, ſo irrt er in dem Maße, weil er es 2 Tagreiſen von Beröa entfernt.

Die übrigen Orte, welche Ptolem. dieſer Provinz anweiſt: Regias, Buba, Niara und Paphara, kann man aus Mangel weiterer Nachrichten blos nennen.

o) *Procop.* de aedif. II, 11. *Gennadius* de script. eccles. c. 89. — p) Pococke II. p. 224. — q) *Itin. Ant.* p. 189. — r) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 28. *Cedren.* chron. p. 726.

Achtes Kapitel.

Chalybonitis.

Dieſe Provinz, welche ihre Benennung von dem Hauptorte Chalybon erhält, kennt außer Ptolem. Niemand [s]). Da wo er die Namen mehrerer Städte hinſetzt, verbreitet ſich heutzutag der nördlichſte Theil der großen Arabiſchen Wüſte. Sie reicht gegen Norden bis nahe zur Stadt Haleb; keine Stadt, kein Dorf noch Haus, kein Baum, bietet ſich den Augen des Wanderers viele Tagreiſen lang dar; nur längs des Euphrats zeigt ſich in fernen Abſtänden hie und da eine Burg und Flecken der Vorzeit, und grüne Plätze an den niedrigen oft überſchwemmten Ufern des Fluſſes. Mit Entzücken eilt man in den innern Strichen der oft nach zweytägigem langen Marſche entdeckten Quelle, oder Sammlung von Regenwaſſer entgegen, und wagt es nie, die Reiſe durch den fürchterlichen Sand zu beginnen, bis die häufigen Regen des Spätjahrs ihre Ueberbleibſel in den Vertiefungen zurückgelaſſen haben.

So war es nicht immer. Wo jetzt ewiger Sand die dürre Gegend deckt, lohnte im Perſiſchen Zeitalter reicher Ueberfluß den Fleiß des Bewohners; lachende, mit Bäumen beſetzte Fluren bildeten herrliche Landgüter und Gärten. Die Zehntauſende mußten genau dieſe nördlichern Theile der Wüſte durchwandern, ohne daß Xenophon von einer Wüſte ſpricht, ob er ſie gleich im ſüdlichern Meſopotamien zu bemerken nicht vergißt. Fünf Tagreiſen hatten ſie aus der Gegend von Chalcis zurückgelegt, und drey waren ſie noch von Thapſakus entfernt, als ſie die Quellen des kleinen Fluſſes Daradakos (*Δα-*

s) *Plin.* V, 26. verſteht ſehr wahrſcheinlich unter der regio Stelendena die nemliche Gegend.

ῥάδακος), und an demſelben die gewöhnliche Reſidenz des Satrapen von Syrien erreichten [t]). Auch ohne Xenophons Verſicherung, daß ein äußerſt großer Engliſcher Garten (*Παράδεισος*) damit verbunden ſey, welcher alles in ſich vereinigte, was die verſchiedenen Jahrszeiten hervorzubringen vermögend ſind, würden wir es ſchon aus der Bemerkung wiſſen, es ſey die vorzüglichſte Villa eines Satrapen geweſen. Und wüßten wir von dem ganzen Zuge der Zehntauſende nichts, ſo dürften wir doch mit feſter Ueberzeugung ſchließen, dieſer nördliche Strich der Wüſte ſey ehedeſſen bebautes und bewohntes Land geweſen, weil ſich der gewöhnliche Uebergang über den Euphrat zu Thapſakus befand. Durch die Wüſte kann nicht Roß und Wagen, keine Bagage ꝛc. ziehen; blos das Kameel fällt nicht zu tief in den lockern Sand, weiß den Durſt mehrere Tage zu ertragen: und doch wendete ſich hieher die Straße des Kaufmanns und der Zug des Kriegsheers.

Aber mit dem Verfalle des Syriſch=Macedoniſchen Reichs kamen auch dieſe Gegenden in Verfall. Zeugma trat als Uebergang des Euphrats an die Stelle von Thapſakus, obgleich die letztere Stadt für die Beſitzer des größten Handelsplatzes der damaligen Welt, Seleucia am Tigris, ungleich vortheilhafter lag als jene. Streifende Araber, von deren Einfällen Strabo und Plinius ſprechen, müſſen alſo angefangen haben, dieſe Straße unſicher zu machen; die dazwiſchen liegenden Städte verloren wohl nicht alle ihre Exiſtenz, aber ſie kamen außer Zuſammenhang mit dem übrigen Syrien, und ſehr wahrſcheinlich hatten hier einige der Dynaſtien ihren Sitz, deren Plinius 33 innerhalb Syrien anzuführen weiß. Das Land wurde dadurch ſehr bald zur Wüſte; denn wo nicht die Natur oder Menſchenhände Waſſer über den

---

t) *Xenoph.* exped. Cyri I, 4.

durſtenden Boden verbreiten, liegt durchgängig tiefer Sand. Die ältern Griech. Geographen wiſſen uns daher keinen Ort in dieſen öſtlichen Strichen zu nennen.

Unter der feſtern Regierung der Römer, am vorzüglichſten wohl zu Trajans Zeiten, wo das an Paläſtina gränzende Arabien zur Herrſchaft kam, und er ſelbſt ſeinen Zug in der Perſer Land unternahm, ſchienen auch die Einfälle der Arabiſchen Horden auf dieſer Seite eingeſchränkt, und das verwilderte Land auf das Neue in die Kette des Ganzen vereinigt worden zu ſeyn. Daher die neue Provinz Chalybon, welche Ptolem. und zwar nur er allein kennt. Wo der unſtäte Araber nicht wandern durfte, war die Anlegung neuer Orte keine ſchwere Sache. Man wählte Plätze, welchen die Natur Quellen, und mit dieſen zugleich allen Reichthum geſchenkt hatte. An den alten Wohlſtand läßt ſich freylich nicht denken, dieſer hätte ungeſtörte Ruhe von vielen Menſchenaltern erfordert, um die Cultur durch Waſſerleitungen allgemeiner zu machen. Man darf ſich die neue Provinz als ein kleines Meer denken, aus welchem hin und wieder einige grüne Plätze, folglich Orte als Inſeln hervorragten. Daher führt auch die Peut. Tafel, welche übrigens ſo ganz mit Ptolem. zuſammenſtimmt, keine Straße durch dieſelbe, ſondern blos längs des Euphrats.

Im dritten Jahrhundert ſtand Chalybon auf einige Zeit unter den mächtigen Regenten des Palmyriſchen Reichs und verlor gewiß nichts an ſeiner Blüthe. Aber es wurde durch Aurelian vernichtet, dadurch den Arabern auf das Neue die Thür zu ihren gewöhnlichen Streifereyen geöffnet, und der Untergang von Chalybonitis auf ewig bereitet. Diocletian legte zwar Waffenplätze gegen die Nomaden an, wie wir dies von Damaskus und den umliegenden Orten wiſſen, und wahrſcheinlich gehört die Gründung von Seriane in die nemliche

Periode; aber alles war nur auf einige Sicherheitsplätze abgezweckt. Deſto mehr darf man erſtaunen, im 6ten Jahrhundert ein Städtchen in der Wüſte gleichſam auf das Neue zu entdecken. Ohne den Einfall des Perſers Chosroes in Syrien, wüßten wir vielleicht nicht, daß es je vorhanden war.

Von nun an verſchwindet alle Cultur, die Provinz wurde wirklich zur offenen Wüſte, und iſt es bis auf unſere Tage. Einzelne Städtchen können indeſſen ihre der übrigen Welt unbekannte Exiſtenz noch lange fortbehalten haben. Denn die elendeſte Mauer von getrocknetem Thone reichte damals und reicht noch hin, um den Angriff eines zahlreichen Arabiſchen Haufens abzuhalten; oder vielmehr der Araber macht den Verſuch der gewaltſamen Eroberung gar nicht. Ueberraſchung iſt ſein Geſchäft, durch dieſe ging wohl, aber nur allmählich, jede Menſchenwohnung zu Grunde. Noch jetzt finden die wenigen Reiſenden, welche es wagen den Weg durch die große Wüſte mit der jährlichen Karavane zu wählen, noch größtentheils vollſtändige, aber menſchenleere Gebäude und Städte mitten aus dem Sande hervorragen. Sie würden ihrer mehrere entdecken, wenn nicht theils die Nachtmärſche, theils die immer gleiche Richtung des Zugs es hinderten.

Am Fluſſe kennt Ptolem. Barbaliſſus, bey ihm verſchrieben Barbariſſus; doch nennt auch die Notit. Imperii den Ort eben ſo. Die richtige Benennung giebt aber die Peut. Tafel, ſo wie Procop. und Malala [u]); der erſtere ſchreibt Barbaliſus, und nennt es ein Caſtell am Euphrat. Chosroes ging von Chalcis aus gerade öſtlich über den Euphrat bey Obbane, einem 40 Stad. von Barbaliſus entfernten Flecken [x]). Alſo lag es un-

u) *Malalae* chron. XVIII. p. 69. — x) *Procop.* Pers. II, 22. de aedific. II, 9.

gefähr in der Parallele mit Chalcis und Beröa[y]). Dieſer Ort hat ſich bis in unſere Tage erhalten, heißt bey Abulfeda[z]) Bales, und wird von ihm als die erſte Stadt Syriens auf dieſer Seite angegeben. Otter entfernt Balis nach einem Arab. Schriftſteller 50 Mill. von Haleb und 36 Mill. von Maarat; und Rauwolf[a]) traf auf ſeiner Reiſe auf dem Euphrat das anſehnliche Schloß Cala an, und beſtimmt die Entfernung nach Haleb nur auf zwey Tagreiſen. Da er nun von Cala nur noch 2½ Tagfahrten nach Racca zu machen hatte, ſo verſteht er ſehr wahrſcheinlich das nemliche Barbaliſſus, aber ohne den wahren Namen zu erfahren, denn Kalat iſt die Benennung einer jeden Bergfeſtung.

Procop. nennt am Euphrat noch einige Orte, welche Kaiſer Juſtinian auf das Neue befeſtigen ließ: Neocäſaria, Gabula[b]), Pentakomia, wir wiſſen aber von ihnen ſo wenig als von den zwey nächſten Orten, welche Ptolem. noch am Fluſſe anſetzt: Athis und Alatis.

Weiter öſtlich, aber ohne Zweifel mit verdorbenen Zahlen, welche den Bug des Euphrats zu auffallend machen, ſtellt Ptolem. Sura; und die Peut. Tafel folgt ihm auch hier. Schon Plinius kennt dieſes Städtchen anfangs unter dem Namen Ura mit der Bemerkung, daß von hier an der Euphrat ſeinen bisherigen ſüdlichen Lauf gegen Oſten wende; und dann nochmals als Sura[c]), mit dem Beyſatze: daß nicht ferne Philiscum liege, von dem man noch 10 Tagfahrten ſowohl nach Seleucia als nach Babylon zu ſchiffen habe. Er bezeichnet dadurch

---

y) *Abulſeda* Tab. Syr. p. 130. Otters Reiſen 1ſter Theil I, c. 10. — z) Rauwolf Reiſe 2ter Th. c. 2. p. 158. — Benjamin v. Tudela c. 11. p. 127. von Haleb nach Balitz.

a) Gabbula bey *Malala* XVIII. p. 69. lag ſchon in Meſopotamien. — b) Es kann alſo unmöglich wegen dieſer Lage die Reſidenz des Perſiſchen Satrapen ſeyn, von der Xenophon ſpricht. Ueberdies erblickten die Zehntauſende den Euphrat zum erſtenmale zu Thapſakus. — c) *Plin.* V, 24. 26.

ohne Zweifel die ſpätere Stadt Nikephorium. Sura kennt noch die Notitia Imp. d) unter dem Beynamen Flavia Firma Sura; auch noch Procop. e), welcher aber zugleich die Eroberung und Zerſtörung des Städtchens durch den Perſer Chosroes, nebſt der Wiedererbauung durch Kaiſer Juſtinian, erzählt. Nach ſeiner Angabe lag es drey Tagreiſen von Zenobia, alſo ſehr wahrſcheinlich an der Stelle der ſpätern Bergfeſtung Dauſar, welche auch den Namen Gjabar erhielt, und 5 Paraſangen von Barbaliſſus, 8 Paraſangen von Rakka oder Nikephorium entfernt liegt f). Rauwolf nennt dieſen Ort Jabar g). Die Peut. Tafel ſetzt nach Sura noch eine verdorbene Zahl, ohne den Namen anzugeben, welcher ohne Zweifel Nikephorion ſeyn ſollte, mit dem Beyſatze: hier ſey das Ende der Römiſchen Armee oder Beſatzungen, ſo wie des Römiſchen Handels. Unter dem ſpätern Diocletian wurden der Römer Beſitzungen weiter gegen Süden bis nach Circeſium und die Mündung des Chaboras ausgedehnt.

Thapſakus, eine alte und berühmte Handelsſtadt am Euphrat, und einſt die gewöhnliche und einzige Stelle, wo man über eine geſchlagene Brücke die Straße nach Babylon, und überhaupt in die Länder des hohen Aſiens nahm. So fand ſie Xenophon h) beym Uebergang der Zehntauſende, und ſehr wahrſcheinlich war ſie ſchon zu Salomons Zeiten vorhanden; denn das Tipsſach der Bibel i), von welchem das Reich dieſes Königs ſich bis Gaza erſtreckte, kann kaum einen Ort bezeichnen. Hier zog Darius mit ſeinem unermeßlichen Heere über den Eu-

---

d) *Not. Imp.* sect. 24. — e) *Procop.* Pers II, 5. De aedific. II, 9. — f) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 131. — g) Rauwolf Reiſe 2ter Th. p. 161. Benjamin von Tudela c. 11. p. 128. Kalah Gaber; er entfernt es eine Tagreiſe von Baliß und eine Tagreiſe von Rakka. — h) *Xenoph.* exped. Cyri. I, 4. *Θάψακος, πόλις μεγάλη καὶ εὐδαίμων.* 15 Paraſangen vom Fluß Araxes (Chaboras) entfernt. — i) 1 Reg. IV, 24.

phrat, und an der nemlichen Stelle wieder zurück [k]); obgleich die Lage Ciliciens, wo er geſchlagen wurde, den nächſten Weg durch das nördlichere Meſopotamien erfordert hätte. Ueber Thapſakus zog auch Alexander gegen Darius in das obere Aſien [l]) und die Paſſage dieſer Stadt bleibt noch lange nach ihm ſo allgemein und wichtig, daß Eratoſthenes [m]) ſie zum Mittelpunkt aller ſeiner Meſſungen in Aſien wählt. Hieher brachte man aus Phönicien die Theile der Fahrzeuge zu Land, aus welchen Alexander zu Babylon eine Flotte zuſammenſetzen ließ, bis nach Thapſakus brachten die Bewohner der Arabiſchen Stadt Gerra ihre Waaren den Fluß rückwärts, und verbreiteten ſie dann auf Landwegen in den umliegenden Gegenden [n]). Irrt Plinius [o]) nicht, ſo gab Seleucus Nikator dieſer Stadt den umgeänderten Namen Amphipolis; Thapſakus lag aber nicht an beyden Ufern des Fluſſes, welches der Griechiſche Name anzeigt. Daher dürfen wir der Angabe des Steph. Byzant. mehrere Glaubwürdigkeit zuſprechen, welcher verſichert, des Seleucus Amphipolis am Euphrat heiße bey den Syrern Turmeda. Wir kennen zwar keinen Ort dieſes Namens, können aber wegen der Lage vermuthen, es ſey das ſpätere Ana, ſüdlicher an beyden Ufern des Euphrats [p]).

Die Regierung der Syriſchen Könige wurde ſchwächer, die Araber breiteten ſich von allen Seiten aus; das nördlichere Zeugma trat alſo an die Stelle des berühmtern Thapſakus, und die Stadt mußte ſinken. Nach Ptolem. kennt kein abendländiſcher Schriftſteller Thapſakus,

---

k) *Arrian.* II, 13. — l) *Arrian.* III, 7. *Strabo* XVI. p. 1082. — m) *Strabo* II. p. 132 etc. — n) *Strabo* XVI. p. 1110. — o) *Plin.* V, 24. — p) Nach *Strabo* XVI. p. 1083. lag Thapſakus 2000 Stad. = 50 geogr. Meilen von Zeugma entfernt. Dieſes Maas wurde ohne Zweifel längs des Fluſſes mit ſeinen vielen Krümmungen genommen, muß alſo wenigſtens um den vierten Theil kürzer nach der geraden Strecke des Fluſſes angenommen werden.

weil die Handlung der Römer nicht mehr ſo weit gegen Süden reichte, und der Zug des Kaiſers Julian auf der Seite von Meſopotamien ging, ohne ſich zwiſchen Nikephorium und Circeſium an den Fluß zu halten, welcher in dieſer Gegend ſtarke Beugungen macht. Die Stadt iſt indeſſen nicht verſchwunden; noch Rauwolf und andere Reiſende, welche den Euphrat hinabfuhren, ſetzen 6 — 7 Meilen weſtlich von dem Einfall des Chaboras in den Euphrat die kleine Stadt Deer oder Deïr, ungefähr an die Stelle, welche Ptolem. Thapſakus anweiſt. Doch ſcheint mir Deer eher das näher am Einfluß des Chaboras gelegene Birtha des Ptolem. zu ſeyn; und in dieſem Falle erklärt man mit größter Wahrſcheinlichkeit das alte Thapſakus für das ſpätere

Zenobia, eine Pflanzſtadt der berühmten Königin von Palmyrene, welche ihre Herrſchaft über Meſopotamien ausdehnte, folglich einen Vereinigungspunkt haben mußte und wohl keinen andern wählen konnte, als den, welchen ſchon die älteſten Zeiten für den bequemſten erkannt hatten. Zenobia lag drey Tagreiſen von Sura entfernt, und eben ſo weit von Circeſium oder Chabora [q]), und mitten zwiſchen beyde Städte ſetzt auch Ptolem. ſein Thapſakus. Aber nach der Zerſtörung des Palmyreniſchen Reichs mußte Zenobia mit dem ältern Thapſakus einerley Schickſal haben. Selbſt die Exiſtenz deſſelben lernen wir erſt im 6ten Jahrhundert beym Einfalle des Perſer Monarchen Choſroes als eines kleinen Städtchens in einer ſandigen Gegend kennen. Von dieſer Zeit an verſchwindet es für immer bey den Römern; aber Rauwolf [r]), ſo wie mehrere Reiſende, fanden nach dreytägiger Fahrt von Rakka oder Nikephorium das Caſtell Zelebi oder Seleby am weſtlichen Euphrat, welches, ob-

q) *Procop.* Pers. II, 5. de Aedific. II, 9. — r) Rauwolfs Reiſe p. 179.

gleich von Bewohnern verlaſſen, nicht nur den alten Namen, ſondern zugleich noch die ganze Befeſtigung erhält, ſo wie ſie nach Procops Beſchreibung Kaiſer Juſtinian dem Städtchen gegeben hat. Etliche Bergſpitzen nebſt ihrem Abhang, wurden durch ſtarke Mauern vereinigt. Man vergleiche Procops oben angeführte Stelle mit Rauwolfs Beſchreibung, welcher eine große Aehnlichkeit mit der Lage von Baden in der Schweiz findet.

Im innern Lande lernen wir durch das Itiner. Ant. [s]) die Stadt Seriane, 45 Milliar. ſüdöſtlich von Chalcis kennen. Wahrſcheinlich ſtammt ſie aus Diocletians Zeiten, welcher die Gegend um Damaskus, Circeſium in Meſopotamien am Euphrat [t]), alſo nach dem Zuſammenhange auch dieſen Ort gegen die Einfälle der Sarazenen auf das Neue befeſtigt, und ihm einen veränderten, vielleicht den urſprünglichen Namen wieder gegeben hat; denn nach Richtung und Abſtand iſt es mit dem Chalybon des Ptolem. einerley Ort. Er findet ſich wohl noch heute in der Wüſte, freylich menſchenleer, aber mit ſehr gut erhaltenen Ueberbleibſeln ſeiner alten Gebäude. So ſah ihn wenigſtens Della Valle [u]), welcher aus dem noch vorhandenen auf das ehemalige Daſeyn einer anſehnlichen Stadt ſchließt. Denn ſein Seria, drey ſtarke Märſche von Haleb gegen Südoſten entlegen, kann keinen andern Ort bezeichnen. 32 Mill. nordweſtlich von Seriane lag Salaminias, welches von Emeſa noch 18 Mill. entfernt war [x]).

Den Tag vorher war er zu mehrern Quellen gekommen; unter denen auch einige heiſe waren; die Araber nannten den Ort Haman, das heißt Bad. Sehr wahrſcheinlich iſt dies der Ort, welchen das Itin. unter dem

---

s) *Itin. Ant.* p. 195. — t) *Ammian.* XXIII, 4. — u) Della Valle Reiſe 15ter Brief. — x) *Itiner. Ant.* p. 197.

Namen Androna der Stadt Seriane 18 Mill. gegen Norden ſetzt. Nach der gegebenen Lage das Akoraba des Ptolem.

Zwey Tagreiſen weiter erreichte Della Valle den einzigen bewohnten Ort auf der ganzen Straße. Er iſt klein, hat aber Mauern, heißt Taiba, und hat reichen Ueberfluß an Gewächſen und Federvieh. Auch Tavernier [y]) fand auf ſeiner Reiſe durch die Wüſte den nemlichen Ort. Hält man dieſe Nachricht mit Xenophon zuſammen, ſo wird aus der Richtung der Straße und aus der Zahl der Tagreiſen die üppige Reſidenz des Syriſchen Satrapen an dieſer Stelle zuſammentreffen. Der ältere wie der neuere Reiſende brauchte fünf Tagreiſen aus der Gegend ſüdlich von Haleb bis hieher, und drey Tagreiſen bis zum Euphrat; nur daß jener ihn ſüdlicher bey Thapſakus, dieſer ihn etwas nördlicher in der Parallele von Rakka erblickte. Die Engländer [z]), welche von Palmyra ihren Rückweg nach dem Euphrat nahmen, erreichten dieſen Ort, welchen ſie Teive und nur ein Dorf nennen, nach einer dreytägigen Reiſe, und den folgenden Tag nach ſehr langem Marſch bis in die Nacht den Euphrat. Daher kommt es wohl, daß d'Anville auf ſeiner Charte Taiba und alle bisherigen Orte zu weit gegen Weſten in die Wüſte ſetzt. Wie ſollte Della Valle auf ſeiner Straße gegen Südoſten von Daiba nach Rakka kommen, wenn ſeine Angabe richtig wäre?

Mitten in der nächſten Nachtreiſe gegen den Euphrat hin, kam Della Valle zu dem unbewohnten Schloſſe el Her mit feſten Mauern, aus ſehr großen Steinen.

In dieſer Gegend macht uns Procop mit dem Kloſter Sergiopolis bekannt, in welchem der heilige Sergius gewohnt und ihm ſeinen Namen gegeben hatte. Die

---

y) *Tavernier* Voyages L. III, c. 5. und mehrere Reiſende. — z) Philosophical Transactions T. XVIII, n. 17. p. 109.

Mauern, obgleich blos von getrocknetem Thone, waren gegen Arabiſche Anfälle ſtark genug, bis Kaiſer Juſtinian ſich des heiligen Namens wegen entſchloß, den unbedeutenden Ort mit ſehr ſtarken Mauern zu umſchließen. Sergiopolis lag 126 Stad. = etwas über 3 geogr. Meilen ſüdlich von Sura im ſogenannten barbariſchen Felde[a]); und Nikephorium oder Rakka lag 6 geogr. Meilen öſtlich von Sura, beyde am Euphrat. Der Perſer Chosroes griff es bey ſeinem Einfalle in Syrien vergeblich an. Dieſes Sergiopolis erreichten auch die Engliſchen Reiſenden auf dem Wege von Daiba nach dem Euphrat, folglich nordöſtlich von Daiba, weil ſie nach Aleppo zurück wollten. Sie erklären es für die Ruinen eines großen Kloſters, geben zwar den Namen nicht, aber eine gefundene Griechiſche Innſchrift an, welche den Namen des Sergius deutlich enthält.

In dieſe Gegend ſetzt nun Ptolem. die Stadt Reſapha, und mit ihm die Peut. Tafel, welche ſie 21 Mill. von Sura entfernt. Selbſt Abulfeda[b]) kennt noch Roßafat, verſichert, ſie liege Rakka gegenüber, und ſey keine völlige Tagreiſe vom Euphrat entlegen. Man könnte annehmen, Daiba ſey Reſapha, weil ſich hier der Weg von Nord- und Südweſten her zu durchkreuzen ſcheint; aber die Entfernung einer ſehr ſtarken Tagreiſe hindert die Annahme, und Daiba lag wohl nur für die Engländer, welche immer nordöſtlich wandern mußten und bewohnte Orte ſuchten, nicht aber den Alten, welche nach Sura, Rakka in die Morgenländer gingen, auf der geraden Straße. Sergiopolis liegt näher am Euphrat, aber zu nahe, nur etwas über drey Meilen, und wahrſcheinlich noch etwas nordöſtlicher als Daiba; daher konnte es auch Chosroes auf ſeinem Zuge treffen, der

---

a) *Procop.* Pers. II, 5. de Aedific. II, 9. — b) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 119.

ſich gewiß des Kloſters wegen mit dem Heere nicht von der geraden Straße in die Wüſte entfernte. Es bleibt alſo für Reſapha blos das el Her des Della Valle übrig, welches mit Sergiopolis ungefähr gleichweit von Daiba entfernt liegt, aber jenes gegen Oſten oder Nordoſten, und Her gegen Südoſten. Er beſchreibt es als ein großes, ſehr feſtes, aber wenig bewohntes Schloß, von welchem die Araber verſichern, Salomon habe es erbaut, und braucht von hier aus noch zwey Tagreiſen, eh er den Euphrat bey Rakka (Nikephorium) erreicht. Nach dieſer mir wahrſcheinlichſten Erklärung, iſt Daiba das Derrima des Ptolem. und Sergiopolis kann er noch nicht kennen.

Neuntes Kapitel.

Palmyrene.

Dieſe Landſchaft, welche den Namen von der Hauptſtadt Palmyra erhält, lag mit dem vorhergehenden Chalybon in einerley Loos. Ganz mit tiefem Sande bedeckt erhält ſie blos durch einzelne hier und da hervorbrechende Quellen, ſo wie durch den Steppenfluß, welchen das von Norden gegen Süden durchſchneidende Gebirg Alſadamus von ſich ſchickt, einiges Waſſer zur Nahrung des Menſchen und grüne Plätze rings um die Quellen. Iſt ein gefürchtetes Regiment im Lande, und herrſchen ackerbauende Nationen, ſo verwandelt bald das verbreitete Waſſer die dürre Wüſte zum fruchtbaren Gefilde, und einzelne Orte erwachſen auf allen Seiten. Palmyrene mußte noch kräftigere Unterſtützung als Chalybon durch die zurückgelaſſene Zehrung der Reiſenden finden, weil vom Euphrat und Thapſakus aus zwey Hauptſtraßen nach den weſtlichern Ländern liefen. Die nördliche nach

Hamath und in das übrige Syrien; die ſüdliche über Damaskus nach Phönicien und durch das gelobte Land nach Aegypten. Daher iſt es gar nicht unwahrſcheinlich, daß ſchon Salomo die Hauptſtadt erbaute oder wieder herſtellte [c]); daher verſchwindet ſie aber auch lange aus unſerm Blicke, als durch die ſchwache Regierung der Seleuciden anfangs die Ptolemäer lange Zeit Herren des ſüdlichen Syriens waren, und in der Folge die herumſchweifenden Araber Gelegenheit hatten, die ſüdlichen Straßen unſicher zu machen.

Plinius iſt der erſte, welcher uns wieder auf Palmyra und ſeine umliegende Landſchaft aufmerkſam macht; die feſtere Regierung der Römer hatte den Räubereyen der Ituräer und Araber gewehrt, der Kaufmann konnte mit größerer Sicherheit ziehen; Palmyrene erſcheint jetzt nicht wie alle Städte Syriens mit einem Griechiſchen, ſondern mit Lateiniſchem Namen, als eine Art von eigenem Staate, ungefähr ſo wie Seleucia am Tigris, nur daß in dem erſtern Römer und Parther ſich die Oberherrſchaft ſtreitig machten. Die Palmyrener mußten ſich an beyde Reiche halten, weniger ihre Lage, als ihres Handels wegen; denn ſchon während der Römiſchen Bürgerkriege führten ſie die Indiſchen und Arabiſchen Produkte durch der Parther Land nach Syrien. Aber ihre Stadt war noch klein und unbedeutend, denn ſie wußten dem Anfall eines von Antonius abgeſchickten Reiterhaufens nicht anders auszuweichen, als daß ſie ſich mit ihren Koſtbarkeiten über den Euphrat zurückzogen, und den leeren Ort den Soldaten überließen [e]). Unter Trajan, der ſelbſt in der Parther Reich drang, deſſen Generale das an Judäa gränzende Arabien auf der Süd- und Weſtſeite zum Römiſchen Gebiete brachten, entſchied ſich

---

c) 1 *Reg.* IX, 18. 2 *Chron.* VIII, 4. — d) *Plin.* V, 25. — e) *Appian.* Bell. Civ. V, 9.

die Frage von ſelbſt. Palmyrene iſt bey Ptolem. Römiſches Land, welches eine bedeutende Zahl von Städten zählte; wenn man gleich nicht wie in andern Ländern annehmen darf, daß um dieſe Städte her eine Menge von Dorfſchaften verbreitet lag; es wurde als eine von Syriens Provinzen gerechnet, wie denn auch die Geſchichte der Zenobia uns lehrt, daß Syriſch die Landesſprache war, daß Syrer hier wohnten. So wie Ptolem. finden wir auch in der etwas ſpätern Peut. Tafel das dürre Land mit einer Menge von Orten beſetzt, mit den alten Straßen nach dem Euphrat hin; aber nicht mehr nach Thapſakus, denn dies erklärt ſchon Ptolem. als eine Stadt der Araber, ſondern nach Sura Nikephorium (Rakka).

Andere Römiſche Provinzen beweinten im dritten Jahrhunderte die Schwäche des Staats, welche ſie den Einfällen der angränzenden Barbaren Preiß gab, einzelne Armeen oft nöthigte, in jedem Lande einen eignen Imperator an ihre Spitze zu ſtellen; nur Palmyrene blühete mitten unter der Zerſtückelung des Staats. Sich ſelbſt überlaſſen ſetzte der Syrer Odenathus ſich nicht blos in ſeiner Provinz feſt, und wußte die angreifenden Parther abzuhalten, ſondern er breitete ſich auch in den angränzenden Gegenden Syriens mit jedem Tage weiter aus. Kurz es erſchien die Zeit der letzten Seleuciden wieder, wo in den meiſten Gegenden der Wüſte oder der Gebirge ſich eigne Dynaſten gebildet hatten; nur mit dem Unterſchiede, daß jetzt Ein Mann Dynaſt wurde. Die Striche am Libanon, Emiſus ꝛc. waren in ſeinen Händen, Paläſtina gehorchte ihm, denn er konnte ſeine Hände auch über Aegypten ausſtrecken; und was ſein frühzeitiger Tod verhinderte, vollendete ſeine berühmtere Gemahlin Zenobia. Dieſes ausgezeichnete Weib, deſſen Abſtammung von den alten Aegyptiſchen Königen ich eben nicht verbergen möchte, war ſchon getreue Gehülfin

bey allen Unternehmungen ihres Gemahls geweſen; ſie wußte ſie fortzuſetzen, ſich in dem Beſitze der Herrſchaft zu behaupten, vollendete die Eroberung von Aegypten, auf der andern Seite von Meſopotamien, und erweiterte zum Theil ihre Herrſchaft, zum Theil ihr Anſehen auch im nördlichen Syrien und einem Striche von Kleinaſien. Sie betrug ſich ganz als Königin von Aſien, behielt aber mit weiſer Vorſicht die Palmenſtadt in der Wüſte zur eigentlichen Reſidenz. Die Lage Roms konnte ſich ändern, ein thätiger Fürſt an die Spitze des Ganzen treten, ihren Eroberungen, ſchwerlich aber ihrem Hauptſitze, gefährlich werden.

Palmyra mußte alſo ſchon durch die Regierung des Odenathus und der Zenobia zur hohen Blüthe kommen. Die Reichthümer des vordern Aſiens häuften ſich um die Beſitzer ſo ausgebreiteter Länder, welche Griechiſche Sitten, Griechiſche Lebensart gewohnt waren, Griechiſche Gelehrte, z. B. den Longinus zu Vertrauten hatten. Dadurch ſtiegen viele von den prächtigen Gebäuden hervor, deren Größe und Zahl wir noch durch die Bemühungen der Engländer in den Ruinen bewundern können. Eine wichtige wohlhabende Handelsſtadt war Palmyra zuverläßig ſchon, eh noch ihr Mitbürger ſich als Beherrſcher anſehnlicher Länder aufwarf. Wir dürfen blos des Ptolem. Charte anſehen, um durch die hinter einander geſtellte Reihe von Orten, theils die Handelswege nach dem Euphrat, theils durch die große Wüſte nach der Mündung des Euphrats [f]), und auf der andern Seite nach Petra [g]) in Arabien und von da nach Aegypten zu erblicken. Seleucia am Tigris war ſeit Trajans Zeiten gefallen [h]), und die wichtigern Zweige von dem Handel

f) Selbſt auf den Inſcriptionen iſt von den Zügen nach Vologeſia in Babylonien die Rede. — g) *Plin.* VI, 28. — h) Die meiſten Innſchriften an den Ruinen fangen wohl daher mit Ha-

dieſer groſsen Stadt, konnten keinen ruhigen Sitz auſser in Palmyra finden. Durch dies alles wuchs zuverläſsig Palmyra, wurde reich, groſs, mit ſchönen Gebäuden verſehen, aber Paläſte von der Art und in ſolcher Menge, wie ſie die Ruinen noch heute zeigen, muſsten dem gröſsern Theile nach durch die Reſidenz und Unterſtützung eines mächtigen Monarchen in einem kurzen Zeitraume zum Vorſchein kommen.

Zenobia erlebte ihren Fall. Kaiſer Aurelian hatte ſchon die meiſten ſeiner Nebenkaiſer bey Seite geſchafft, dem Reiche wieder einige Feſtigkeit gegeben, als er durch Bezwingung der Zenobia auch die Aſiatiſchen Provinzen in die allgemeine Vereinigung zu bringen trachtete. Er ſchlug ſie in zwey Treffen und wagte ſogar die Belagerung der Reſidenz. Der Verſuch war gefährlich. Erſt nach drey Tagreiſen durch die Wüſte konnte man von Emeſa aus Palmyra erreichen; die feſte Stadt hatte eine zahlreiche Beſatzung, Vorrath und Kriegsmaſchinen in Menge. Der Mangel an Zufuhr, welche herumſtreifende Araber erſchwerten, ſchien die Fortſetzung der Belagerung unmöglich zu machen; die Politik der Perſer forderte Unterſtützung der Stadt. Aber Aurelian dauerte aus; die Arabiſchen Emirs wuſste man theils zu gewinnen, theils zu ſchrecken; Syrien lieferte mit Sicherheit die Bedürfniſſe zur Armee; Perſiſche Unterſtützung blieb aus, Zenobia ſelbſt wird gefangen, als ſie zu den Parthern flüchten will, und die Stadt ergiebt ſich. Ihr Schickſal wäre ſehr erträglich geweſen, wenn der Syriſche Leichtſinn Ruhe hätte ertragen können. Kaum hören aber die über ihre vernichtete Macht unwilligen Bewohner, Aurelian habe den Helleſpont auf dem Rückzuge paſſirt, ſo erwürgen ſie die kleine zurückgelaſ-

drians Zeitalter an, welcher ſelbſt die Stadt ſehr begünſtigte. *Steph. Byzant.*

ſene Beſatzung, und bereiten ſich dadurch ihre völlige Zerſtörung. Die ſchönen Gebäude werden zertrümmert, der größte Theil der Einwohner, Weiber und Kinder erwürgt, und ſelbſt der herrliche Sonnentempel nicht verſchont. Dieſen beſiehlt zwar Aurelian ſeinem Generale wieder herzuſtellen; er übergiebt den übriggebliebenen Einwohnern auf das Neue die Bewohnung ihrer Ruinen [i]); aber dahin iſt für immer die Größe von Palmyra. Die ſpätere Geographie ſpricht ſelten von den noch vorhandenen Ueberbleibſeln [k]). Diocletian begreift unter ſeinen Gränzfeſtungen gegen die Sarazenen die unglückliche Stadt nicht mehr, daher ſucht man ſie auch in dem Itiner. Antonini vergebens. Erſt Procop. [l]) nennt ſie uns wieder als einen halbverfallenen Ort, welchen Juſtinian auf das Neue befeſtigte. Nur wenige Spuren auch von dieſer eingeſchränktern Befeſtigung finden ſich in unſern Tagen; die Einfälle der Sarazenen vernichteten ſie im J. Chr. 744; aber majeſtätiſch erheben ſich noch die Ruinen der alten Tempel und Paläſte [m]), von denen eine einzige Raum genug für die Hütten einiger Arabiſchen Familien, der heutigen Bewohner von Salomons Pflanzſtadt, darbietet.

Palmyra (*Παλμύρα*) bey allen Alten, nur Joſephus und Plin. [n]) in der Harduin. Ausgabe ſchreiben Palmira, hat ſeinen Lateiniſchen Namen von den Palmbäumen, wie denn auch das einheimiſche Tadmor ſo viel als Palmenſtadt bezeichnet. Sie war groß, mit fruchtbaren Feldern umgeben, weil ſie Waſſer hatte [o]); den Steppenfluß, welcher durch die Stadt fließt, kennt aber nur Ptolem. Rings umher war die Gegend theils mit

---

i) *Zosimus* I, 54. und 61. *Vopiscus* vita Aureliani c. 25 — 31.
k) Doch finden wir noch einen Biſchoff von Palmyra, und eine Römiſche Beſatzung in der Notitia Imp. Sectio 23. — l) *Procop.* de aedific. II, 10. — m) The Ruins of Palmyra, Lond. 1753. — n) *Joseph.* Ant. VIII, 2. *Plin.* V, 25. — o) *Plin.* V, 25.

rauhen Bergen, theils mit dürrem Sande eingeſchloſſen. Zunächſt an der Weſtſeite der Ruinen fanden neuere Reiſende warme Quellen, welches wohl ſchon in der Peut. Tafel unter der Benennung Centum Puteä angegeben wird. Sie lag von der Syriſchen Küſte, aber auf dem Umweg über Damaskus, 237 Mill. = 49 geogr. Meilen. Emeſa, welches nach Ptolem. und nach den Verſicherungen neuerer Reiſenden gerade weſtlich von Palmyra liegt, iſt von ihr entfernt 80 Mill. [p]) oder nach den Arabern drey Tagreiſen. Damaskus entfernt Plinius, (mit deſſen Lesart wir aber nicht im Reinen ſind) 176 Mill.; die Peut. Tafel mit großen Umwegen 192 Mill. = 38 geogr. Meilen. Nach der nemlichen liegt Apamia 113 Mill. von der Palmenſtadt gegen Nordweſten, welches folglich die Hauptſtraße nach Antiochia iſt. In neuern Zeiten macht man die Reiſe von Haleb aus, und braucht 6 Tage [q]). Vom Euphrat iſt ſie nach Appian [r]) nicht weit, und wenn wir dem Joſephus glauben nur eine Tagreiſe entfernt. Wir ſehen aber ſchon aus den bisherigen Verhältniſſen die Unmöglichkeit dieſer Angabe; die Peut. Tafel beſtimmt die Reiſe nach Sura dem nächſten Orte am Euphrat auf 104 Mill., oder etwas über 20 geogr. Meilen; eben ſo brauchten die Engländer von Palmyra aus nach der nemlichen Strecke am Euphrat 4 Tagreiſen. Mit allen dieſen Angaben ſtimmt Ptolem. Charte ſehr gut überein. In der Notitia Imperii, bey Procop. und im Hierokles [s]) kommt ſie als ein Theil von Phönicia Libaneſia vor.

Die Provinz Palmyrene erſtreckte ſich mitten durch die Wüſte, von der Gegend um Damaskus an gegen Nordoſten bis an den Euphrat. Ptolem. zählt in dieſer

p) *Palladius* vita Chrysostom. p. 194. (aus Weſſeling) — q) Philosophical transactions, T. XVIII, num. 257. Immer ſüdlich mit kleiner Neigung gegen Oſten. — r) *Appian.* Civ. V, c. 9. — s) *Hieroclis* synecd. p. 717.

langen, aber nicht breiten Strecke 18 Städte auf, von denen ſich wahrſcheinlich noch hin und wieder Ueberbleibſel finden würden, wenn wir mit der Wüſte näher bekannt wären. Von einigen dieſer Orte an und in der Nähe des Euphrats, wurde des Zuſammenhangs wegen, bey der Provinz Chalybon geſprochen; und von den übrigen weiß ich keine Aufklärung zu verſchaffen, obgleich auch die Peut. Tafel mehrere derſelben angiebt. Sie kennt drey Straßen nach Palmyra; eine von Apamia, folglich von Antiochia her; die zweyte von Damaskus; und die dritte von Nikephorium und Sura am Euphrat.

Auffallend iſt die Spur, welche man noch von einer andern, und zwar wenn die Angaben nicht trügen, durch die Wüſte gezogenen Straße, ſüdlicher als Palmyra, von Babylon und Seleucia gerade gegen Weſten nach der Küſte findet. Procop. [t]) ſpricht von der gebahnten Landſchaft (Regio strata) ſüdlich von Palmyra; verſichert zwar, ſie ſey ohne Feldbau und Bäume, blos zur Viehweide für Nomaden bequem, fügt aber gleich die Erklärung bey, der Name könne von nichts anders herkommen, als weil die Römer hier einſt eine Landſtraße gezogen hätten. Bey einem Streit über dieſe Gegend mit dem Sarazenen-Fürſten bezog man ſich noch überdies auf das Zeugniß alter Männer; Abulfeda [u]) erzählt, öſtlich vom Städtchen Scharchod an der Wüſte von Auranitis, ziehe ſich eine angelegte große Heerſtraße nach Babylonien; wer ihr folge, erreiche innerhalb 10 Tagen Bagdad. Dieſes Scharchod lag 16 Mill. öſtlich von Boſtra [x]) und daraus erklärt ſich die Blüthe dieſer und anderer umliegenden Städte, und der ausgebreitete Handel der Nabatäer, von welchem Plinius ſpricht. Nach der Zeichnung des Ptolem. und der Reihe ſeiner nach einer

---

t) *Procop.* Pers. II, 1. — u) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 105. — x) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 105.

Linie fortgezogenen Orte, ſcheint aber dieſe Straße nicht nach Babylonien, ſondern nach den nordweſtlichen Theilen des Perſiſchen Meerbuſens gegangen zu ſeyn.

C y p e r n.

Erſtes Kapitel.

Namen der Inſel, Lage, Produkte.

Cypern (ἡ Κύπρος) führt dieſen Namen aus den Zeiten her, welche über alle Geſchichte hinaus gehen; Homer kennt ihn nicht nur, ſondern er iſt auch mit der Inſel ſchon ziemlich bekannt. Vergebens wird man daher nach dem Urſprunge der Benennung forſchen; man wird vielleicht dem König Cyprus, des Cinyras Sohn, ſeinen Platz unter den Griechiſchen Mythen anweiſen, an der Seite ſo vieler andern, wo ſpätere Poeten für alle Länder der bekannten Erde einen Götterſohn aus ihrem Vaterlande als Stifter unterzuſchieben, und zum Erweis des Satzes die Aehnlichkeit einheimiſcher Namen zu benutzen wußten. Die Griechiſchen Schiffer, welche vorzüglich ihr meiſtes Kupfer (χάλκος Κύπριος) von dieſer Inſel abholten, und von der wenigſtens der Lateiner den Namen des Metalls entlehnte, brachten auch andere Benennungen in Umlauf, welche entweder von der Geſtalt und Beſchaffenheit der Inſel genommen waren, z. B. Keraſtia, und Keraſtis (die Gehörnte), von den vielen Landſpitzen [y]); und Makaria (die Geſegnete); oder nur

---

y) *Plin.* V, 31. *Steph. Byz.* *Is. Tzetzes* in Lycophronem (Aus Meurſius). Die Poeten wußten ſogleich eine treffendere Urſache der

von einem einzelnen Vorgebirge, einer anſehnlichen Stadt, auf das Ganze angewendet wurden z. B. Akamantis, Amathuſia. Für die Dichter war es bequem in den Namen wechſeln zu können, ſie wendeten ſie alſo zuweilen an. Nur einer blieb aber in allen künftigen Zeiten; noch im fünften Jahrh. findet man die Inſel Paphos als gleichbedeutend mit ganz Cypern [z]), weil die allgemein verbreitete Verehrung der Venus zu Paphos dieſe Stadt zur bekannteſten der ganzen Inſel gemacht hatte. Wir ſagen ja ſelbſt noch zuweilen, das Großherzogthum Florenz, ſtatt Toscana.

Cypern gehört unter die größten Inſeln des Mittelländ. Meers, ſie hat einen Flächeninhalt von mehr als 400 Quadratmeilen; und in Anſehung ihrer Wichtigkeit wird ſie wohl unſtreitig die nächſte Stelle nach Sicilien einnehmen. Dieſe Wichtigkeit entſteht aus ihrer Lage, und aus den Vorzügen, mit denen die Natur das Land beſchenkt hat. Jene macht ſie zur natürlichen Beſitzerin alles öſtlichen Handels, da ihre Stellung mitten zwiſchen den wichtigſten Küſtenländern, Aegypten, Syrien, Kleinaſien, der Inſel den Zutritt zu jedem derſelben ungleich mehr als jeder entferntern Nation erleichtert und der Ueberfluß vom ſchönſten Holze und natürlichen Häfen, zu dieſer Beſtimmung einzuladen ſcheinen.

In Anſehung der eigenthümlichen Güte findet ſich vielleicht (außer Bätica) auf der bekannten Erde kein anderes Land, welches auf einer gleichgroßen Ausdehnung, ſo viele natürliche Produkte von der verſchiedenſten Art vereint in ſich faßte, als die Inſel Cypern. Ihre Lage von 34,30′ bis zum 36ſten Grad der Breite ſetzt ſie der nemlichen Hitze aus, welche wir auf der Syriſchen Küſte kennen; ſie wird ſogar noch drückender durch die Reihen

---

Benennung; weil die Inſel gehörnte Einwohner hatte. *Ovid.* Metamorph. X, v. 222 — z) Itin. Antonin. Maritim. p. 526. Ins. Cyprus sive Paphos, Veneri consecrata.

anſehnlicher, von Oſten nach Weſten geſtreckter Gebirge, welche jeden Strahl der Sonne zurückſtoßend dem Thale zuſchicken. Dieſe faſt unerträgliche Hitze des Sommers war ſelbſt in andern warmen Ländern ſo auffallend, daß die Dichter ſie als Stoff zu ihren Gemälden benutzten [a]). Aber ſie brachte die Früchte der Erde zur vollkommnern Reife, lieferte alle Produkte im reichen Ueberfluſſe, welche man ihrer Erzeugungskraft anvertraut hatte, ohne einen beträchtlichen Theil derſelben, wie in andern Ländern, durch das Uebermaaß der Wärme zu vernichten, weil die überall verbreiteten Berge in den erſten Monaten des Jahrs Waſſer im Ueberfluß über jedes durſtige Feld verbreiteten. Im Sommer vertrocknete zwar der größere Theil dieſer Waldbäche, welche ihre Quelle, mehr aus dem Regen und dem geſchmolzenen Schnee der Berge, als aus dem Schoos der Erde zogen; aber dann brauchten auch die meiſten Gewächſe nicht mehr die Nahrung zum Wachsthum, ſondern die Wärme zur Reife; für Gartenfrüchte reichten die beſtändig fließenden Gewäſſer, welche der Einwohner Flüſſe nennt, aber wegen ihres kurzen Laufs von wenigen Meilen nichts anders als Bäche ſeyn können; nur einer, der Pediäus, macht mit Recht Anſpruch auf den Namen eines noch immer kleinen Fluſſes, er durchfließt die halbe Länge der Inſel von Abend gegen Morgen.

Vor der drückenden Hitze ſchützte den Einwohner der Aufenthalt in den erfriſchenden Bergen; an der Küſte und in dem großen Thale fand er Zuflucht gegen die Kälte des Winters. Sie iſt durchdringender als die Lage der Inſel erwarten läßt, eben der beträchtlichen Berge wegen, welche mit Schnee und Eis bedeckt bleiben, und mehr noch durch die Nordwinde, welche aus den hohen

---

a) *Martial.* IX, 92. Infamem nimio calore Cyprum observes, messes area cum teret crepantes.

Gebirgen des Taurus von der gegenüber liegenden Küſte Ciliciens die Kälte aus der erſten Hand über die Inſel verbreiten [b]). Daher bemerkt Pococke als etwas Auffallendes gegen Syrien, Aegypten ꝛc. daß man hier gezwungen ſey, im Winter zum Wärmfeuer ſeine Zuflucht zu nehmen. Glück genug, daß es der Inſel nicht, wie den eben genannten Ländern, an Stoff zum Wärmen, am Holze fehlte.

Plinius, der in ſeinem großen Werke ſorgfältig die natürlichen Erzeugniſſe aller damals bekannten Länder und die aus denſelben verfertigten Werke der Kunſt zuſammenſtellt, kommt wegen der Mannigfaltigkeit der Cypriſchen Produkte auf kein Land ſo oft zurück, als auf dieſe Inſel. Sehr viele Gegenſtände bringt ſie hervor, und die meiſten ſo, daß etwas vor andern Gegenden Ausgezeichnetes dabey zu bemerken iſt. Unmöglich laſſen ſich hier alle die kleinen Theile aufführen, welche er bezeichnet; Meurſius hat ein weitläufiges Verzeichniß davon geliefert, ohne aber bey weitem die kleinen durch das ganze Werk zerſtreuten Notizen zu erſchöpfen, welche ſich auch nur blos aus dem Index der Harduiniſchen Ausgabe ſammeln ließen. Einige der vorzüglichen Produkte können Erwähnung in dieſer kurzen Zuſammenſtellung finden.

Der Weizen von Cypern gab zwar kein ſehr weißes Brod, man miſchte deswegen Alexandriniſchen darunter; aber des herrlichen Geſchmackes wegen ſuchte ihn der Schwelger des Auslands [c]). Die Weine Cyperns ſtellten ſchon die Alten unter die ausgeſuchteſten; ob aber die feinere Sorte, wie heutzutag, blos auf die Gegend um Amathus (Limeſol) eingeſchränkt war, ſagt kein Alter. Das Oel der Inſel hatte einen angenehmen Ge-

---

b) Pococke Reiſe, 2ter Theil p. 331. — c) *Plin.* XVIII, 7. *Athenaeus* III. p. 112. ed. Casaub. 1612.

ruch [d]). Die Weintrauben und Weinſtöcke erreichten eine ganz ungewöhnliche Größe; man kennt die Anekdote, daß die Haupttreppe am Tempel der Diana zu Epheſus, von dem Boden bis zum Dache, aus einem einzigen Cypriſchen Weinſtock verfertigt war [e]). Die Granatäpfel übertrafen an Güte alle übrigen ſo ſehr, daß der Mythus nicht vergaß, ſeine Sage anzuknüpfen, Venus habe mit eigner Hand den erſten Baum auf der Inſel gepflanzt [f]). Eben ſo zeichneten ſich durch Größe und Güte aus, die Feigen, nebſt dem herrlichen daraus verfertigten Eſſig [g]), die Mandeln, die Zwiebeln, der Knoblauch und der reiche Ueberfluß an Gartengewächſen. Wohlriechendes Harz duftete die Cederſtaude, und eine andere Staude lieferte das zur Arzney und zu Wohlgerüchen ſo allgemein angewendete Ladanum [h]). Flachs war im reichen Ueberfluß vorhanden. Heutzutag kommt Seide und Baumwolle hinzu; die erſtere kannte damals Europa noch nicht unter ſeinen Produkten, und die letztere erzeugten nur wenige Gegenden. Kurz Cypern ſtritt in der Fruchtbarkeit des Bodens mit Aegypten, dem reichſten Lande in Erzeugung der Erdfrüchte um den Vorzug [i]).

Vorzüglich aber waren von jeder Zeit Cyperns Waldungen berühmt. Sie ſollen anfangs über die ganze Inſel verbreitet, und erſt mit vieler Anſtrengung durch Ausreuten, durch häufigen Schiffbau, durch das Schmelzen der Erze, ſo weit vermindert worden ſeyn, daß der ackerbauende Menſch Raum neben denſelben gewinnen konnte [k]). Selbſt bey der größten Kultur verbreiteten ſie ſich noch im ganzen Gebirge, vorzüglich auf der Nordweſtſeite der Inſel beym Vorgebirge Akamas. Daher

---

d) *Strabo* XIV. p. 1003. *Plin.* — e) *Plin.* XIV, 1. 7. — f) *Athenaeus* III. p. 84. — g) *Plin.* XV, 16. 18. — h) *Plin.* XIX, 6. XIII, 20. — i) *Aelian.* hist. anim. V, 56. — k) *Strabo* XIV, 1003.

wurde Cypern ſehr frühzeitig eine Seemacht; daher ſtrebten in der Folge die Ptolemäer ſo raſtlos nach dem Beſitz dieſer Inſel, um deſtomehr, da Aegypten von der Natur dieſer Vorzug verſagt worden war; daher behaupteten die Alten, Cypern allein könne ein Schiff vollſtändig ausrüſten, ohne irgend einen Theil des Zubehörs aus einer andern Gegend entlehnen zu dürfen [l]); daher legte Alexander der Große den Cypriern als Lieferung auf, Kupfer, Werg und Segeltuch [m]).

Weniger ſprechen die Alten von den Vorzügen der Thiere auf dieſer Inſel; Plin. tadelt ſogar die unförmlichen Hörner der Stiere, welche ſich doch vor den gewöhnlichen dadurch auszeichneten, daß ſie wie die Indiſchen Höcker auf dem Rücken hatten. Daher führte ſie auch Gordian in den Römiſchen Schauſpielen auf [n]). Aus neuern Berichten wiſſen wir, daß die Schafe mehr eine Art von Haaren als eigentliche Wolle tragen; wir wiſſen aber zu gleicher Zeit, daß die Bewohner aus dieſem und aus den Haaren ihrer Ziegen eine ſehr gute und feine Art von Filzmänteln verfertigen, welche im Mittelalter in Italien ꝛc. ſehr geſchätzt wurden [o]). Eben ſo finde ich bey den Alten die heutzutag ſo ſehr geſuchten Ziegenkäſe der Inſel nicht. Aber das Honig und Wachs der Inſel, beſonders in der Gegend von Chytri, ſetzten ſie unter die vor allen übrigen ſich auszeichnenden Sorten [p]).

Die See lieferte Salz im Ueberfluß bey Citium und Salamin; Plin. lobt die Güte vorzüglich des letztern [q]).

---

l) *Ammian.* XIV, 8. — m) *Curtius* X, 1. — n) *Servius* ad prim. Georgicorum. *Capitolini* Gordian. c. 3. — o) *Salignac.* iter IV, 7. *Aeneas Sylv.* cosmographia. c. 96. Ex pilis caprarum pannus conficitur, cui *Zambelloto* nostra aetas nomen dedit. — p) *Plin.* XI, 14. XX, 22. und öfter. — q) *Plin.* XXXI, 7. Eigentlich war nur das bey Salamin Seeſalz; bey Citium iſt es ein Salzſee, der ſich jedes Jahr mit einer Cruſte bedeckt. Er iſt noch vorhanden. Pococke II. p. 303.

Im Innern der Erde fanden ſich Edelſteine von jeder Gattung: Diamanten, Smaragde, Achate, Jaspis, welche nur den Indiſchen an Reinheit und Härte wichen; ferner Probierſteine, der reinſte gewachſene Gips, weißer Alaun, und der faſerichte Amiantſtein, aus dem man Stoffe wirkte, welche das Feuer reinigte, aber nicht verzehrte [r]). An Metallen gab ſie hinlängliches Eiſen, Bley und Zinn mit einem Zuſatz von Silber.

Sie gab vor allem Kupfer, reiner und biegſamer, zu aller Arbeit geſchickter als jedes Land, in weit größerer Menge als jedes Land. Die ganze Gegend um Tamaſſus an den nordweſtlichen Nebengebirgen des Olympus, war mit dieſen Bergwerken beſetzt [s]). Alle Welt holte ſein Kupfer in Cypern, die Römer prägten ihre Aſſe aus demſelben, ein großer Theil wurde zu Meſſing umgeſchmolzen, alſo gab es wohl auch Galmey oder Zink; und außerdem wußte man Grünſpan, den flos aeris und eine Menge anderer mir nicht verſtändlicher Gegenſtände für die Medicin aus demſelben zu verfertigen. Es gab Fabriken die Menge um dieſe Bergwerke her, über deren einzelne Theile wir nicht hinlänglich belehrt ſind; aber Plin. ſpricht oft von dieſen officinae [t]). Man findet noch in mehrern Gegenden der Inſel die Ruinen der längſt verlaſſenen Gruben. Durch ihre Bearbeitung würde ſich der unterdrückte Eingeborne eine neue Laſt von ſeinen gierigen Beherrſchern auf den Hals laden; arbeiten würde er, aber zum Vortheil des Türkiſchen Gebieters.

Es ſind noch Spuren übrig, daß auch Manufakturen anderer Art, vorzüglich von ſehr feinen und geſuchten Webereyen vorhanden waren [u]).

---

r) *Plin.* XXXVII, 1. 4. 9. 10. XXXVI, 22. XXXV, 15. *Dioscorid.* V, 116. — s) *Strabo* XIV, 1003. — t) *Plin.* XXXIV, 2. 8. 10. 11. 22. etc. — u) *Trebell. Poll.* vita Claudii c. 14. *Vopisci* Aurelian. 12.

Venus hatte keine üble Wahl getroffen, als ſie dieſe Inſel zum vorzüglichen Ort ihrer Verehrung und ihres Aufenthalts erklärte.

Zweytes Kapitel.

Schickſale der Einwohner.

Die erſten und vielleicht lange die einzigen Bewohner von Cypern waren die Phönicier, oder überhaupt Zweige des Kanaanäiſchen Völkerſtamms. Die nahe Lage, die frühen Schiffahrten, berechtigen zur Annahme, welche durch das Zeugniß der Schriftſteller unterſtützt wird. Aber ſie beſetzten nicht die ganze Inſel, machten es alſo den Griechen leicht, nach der Belagerung von Troja einzelne Kolonien und ſogenannte Reiche längs der ganzen Küſte anzulegen, und an einigen Orten auch die frühern Einwohner ihrer Herrſchaft zu unterwerfen. Alle waren ſie auf Schiffen gekommen; die Schiffahrt unterhält fernere Verbindungen mit dem Mutterlande, und Cypern gehörte ſehr früh unter die Zahl der Seemächte. Endlich gingen die Aegyptier, jetzt von fremden aus Aethiopien eingewanderten Stämmen beherrſcht, von der alten Gewohnheit ab, alles was fremd heißt, von ihrem Umgange, von ihrer Gemeinſchaft auszuſchließen. Amaſis, einer der letzten Könige dieſes Landes, hatte eine Seemacht, er wendete ſie gegen Cypern an, und iſt der erſte ausländiſche Monarch, welcher die ganze Inſel ſeinem Scepter unterwirft [x]). Zur Erhaltung der Herrſchaft werden Aethiopiſche Kolonien in das Land geſetzt; und dadurch erhält Herodots, aus dem Munde der Eingebornen entlehnte Angabe ihre volle Richtigkeit,

---

x) *Herodot.* II, 182.

daß die Bevölkerung der Inſel theils aus Athenienſern, Arkadiern, kurz aus Griechen, theils aus Phöniciern, theils aus Aethiopiern beſtehe [y]).

Mit Aegypten ſelbſt kam auch Cypern an die Perſer. Sobald die Phöniciſchen Republiken ſich für den Kambyſes erklärt hatten, war es vergeblich an einen Widerſtand zu denken. Die einzelnen kleinen Reiche unterwerfen ſich nicht nur freiwillig [z]), ſondern ſie befördern durch ihre Unterſtützung auch noch die Unternehmung der Perſer, und erhalten dafür die Beybehaltung aller bisherigen Einrichtungen, doch unter Perſiſcher Landeshoheit. Die einzelnen kleinen Regenten oder Tyrannen gewannen unſtreitig bey der Veränderung; ihre Herrſchaft, welche bey den allgemeinen Revolutionen in Griechenland ſchnell würde gewankt haben, erhielt ſich nun gegen ihre Mitbürger durch den Schutz der Perſer [a]), ſo wie die vielen Tyrannen in den Griechiſchen Kolonien Kleinaſiens.

Erſt nach der unglücklichen Unternehmung des Xerxes [b]) gegen Griechenland erwachte das Andenken an die unterjochten Brüder in der entfernten Inſel. Um ſie zu befreyen, oder vielmehr um den Perſern Unruhe auf mehrern Seiten zu verurſachen, wurde Pauſanias mit einer Flotte, und in der Folge Cimon abgeſchickt [c]). Beyde finden keine bereitwilligen Abkömmlinge ihres alten Stammes, welche die kommenden Erretter mit offenen Armen empfangen; ſie müſſen die wichtigſten Städte

---

y) *Herodot.* VII, 90. — z) *Herodot.* III, 19.
a) Es waren ihrer neun. *Diodor.* XVI, 42. *Pomp. Mela* II, 7. Sie laſſen ſich leicht zuſammen zählen: der König von Salamin, Citium, Curium, Paphos, Marium, (Arſinoe) Sali, Lapethus, Kerynia. Der neunte iſt ſtreitig. Es wird ein König von Chytri genannt im innern Lande; aber auch ein König von Amathus, an der Südküſte. Die letztere, obgleich anſehnliche Stadt, hat aber wohl nie einen eignen Fürſten gehabt, ſondern lebte in republikaniſcher Verfaſſung. — b) Die Cyprier ſtellten zur großen Flotte 150 Kriegsſchiffe. *Herodot.* — c) *Thucidid.* I, 94. 112. *Cornel. Nep.* Cimon.

durch Belagerung einnehmen, andere belagern ſie vergeblich, und gehen endlich nach mehrern Fortſchritten der Unternehmung müde wieder zurück. Die Einwohner waren nicht mehr jene urſprünglichen Griechen, ſondern ein vermiſchtes Volk, welches in ſeiner Sprache, ſeinen Sitten, auch in der Kleidung und ganzen Denkungsart großentheils zum Aſiaten geworden war. Den Fürſten war es ohnehin nicht um die Freyheit des Volks, ſondern um die längere Beybehaltung ihrer Herrſchaft zu thun. Mancher fing zwar auch in der Folge Unruhen an, entweder weil er durch Perſiſchen Einfluß aus dem Beſitz des väterlichen Gebiets verdrängt worden war, oder weil er mit Ausſchließung der übrigen nach der Alleinherrſchaft ſtrebte. Es waren ſchwache Verſuche; nach kurzen Unruhen, nach Verheerung des herrlich angebauten Landes, kehrte alles zur alten Ordnung der Dinge zurück [d]).

Die Schlacht bey Iſſus, und ein gewonnenes Seetreffen, verſchaffte Alexander dem Großen ohne die geringſte Bemühung den Beſitz der für ſeine Seemacht wichtigen Inſel. Nach ſeinem Tode wird ſie lange der Zankapfel zwiſchen Antigonus, deſſen Anſprüche ſichtbar genug auf die Alleinherrſchaft der ganzen Monarchie ſtrebten, und zwiſchen dem Aegyptier Ptolemäus, welcher, ohne auf die Erhaltung ſeiner überwiegenden Seemacht Verzicht zu thun, die Herrſchaft der Inſel nicht miſſen konnte. Nach abwechſelndem Glücke, nach einem Kampf von mehrern Jahren, in welchem die kleinen Fürſten des Landes, weil ſie Parthey genommen hatten, ihren Untergang fanden, bleibt Ptolem. unumſchränkter Gebieter der Inſel [e]); es bleiben es ſeine Nachfolger, bis auf die Zeiten, wo der Römer Einfluß in allen Küſtenländern, und auch in Aegypten, völlig überwiegend wurde. Man

d) *Herodot.* V, 104 — 116. *Diodor.* XIV, 98. XVI, 42. —
e) *Diodor.* XIX, 59. 79. XX, 21. 47.

trat öfters die Inſel der Verwaltung eines nachgebornen Prinzen unter der Souverainität des Königs von Aegypten ab. Auch jetzt, nach dem Bürgerkrieg zwiſchen Sulla und Marius, regierte Ptolemäus, der Bruder des Königs Ptolem. Auletes in Aegypten, auf der Inſel. Die Niederträchtigkeit eines Römiſchen Mannes und die ganz verdorbene Denkungsart des Senats und Volks, bereiteten ohne Bedenken ſeinen Untergang.

Clodius, ein ſchlimmer, aber durch ſeine Ränke, Verbindungen und Gewaltthätigkeiten ein Mann von Einfluß in der Republik, hatte das Schickſal, von den Ciliciſchen Räubern gefangen zu werden. Dies kümmerte ihn wenig, er rechnete auf ſein bekanntes Gewicht, und auf den vollen Beutel des Königs in Cypern, welchem er in frühern Zeiten eine Gefälligkeit erwieſen hatte, giebt alſo den Seeräubern eine Anweiſung zur Bezahlung der Ranzion auf den Ptolemäus. Dieſer verwirft zwar das Zutrauen nicht, er bezahlt, bezahlt aber eine zu kleine Summe, welche nicht ſowohl die Seeräuber, als der ſtolze Clodius verwerfen. Er glaubte in den Augen des Königs einen ungleich höhern Werth haben zu müſſen, erhält ſeine Freyheit durch das Verſprechen eines anſtändigen Löſegeldes, und arbeitet von nun an zum Verderben des Mannes, der ſich durch ein zu kleines Maas von Freygebigkeit ſeinen unerbittlichen Haß zugezogen hatte. Durch die Sorgfalt der Vorſteher war, wie gewöhnlich, das Aerarium ohne Geld; Cyperns Reichthümer kannte jedes Kind, und daß der König ſich beträchtliche Schätze geſammelt hatte, wußte man zu Rom ſehr genau. Leicht geht alſo der Vorſchlag des Clodius durch, das Wohl des Staats erfordere, die Inſel Cypern unter die unmittelbare Verwaltung des Römiſchen Volks zu nehmen. Wider ſeinen Willen muß Cato eine Armee und die Ausführung des Geſchäftes unternehmen; Ptolemäus fühlt die Unmöglichkeit des Widerſtands,

zumal da die Cyprier durch die vorgehefteten Titel von Freyheit und Bundesgenoſſen der Römer, ſchnell von ihrem bisherigen Gebieter abgezogen wurden, und den ankommenden Befreyern mit lebhafter Theilnahme entgegen ſahen; den Schimpf der Abſetzung findet er unerträglich; er ſtirbt durch ſelbſtgenommenes Gift; ſeine und die Schätze der Inſel füllen auf kurze Zeit das Aerarium zu Rom, und die Cyprier ſind nun Sclaven der großen Nation [f]).

Durch Cäſar, durch Antonius, wurde zwar die Inſel noch zweymal Prinzen und Prinzeſſinnen aus Aegyptiſchem Stamme übergeben, aber der Tod des letztern brachte ſie wieder unmittelbar an die Römer, Auguſtus übergab ſie dem Rath als Conſular-Provinz [g]), von welcher wir durch den Geographen Ptolem. eine vierfache Eintheilung kennen. Unter Salamin ſtand die Oſtſeite, unter Amathus die Südſeite, unter Paphos die Weſtſeite, und unter Lapethus die Nordſeite der Inſel.

Unter Trajans Regierung koſtete ein allgemeiner Aufſtand der Juden 240,000 Einwohnern der Inſel das Leben [h]), und in der Folge vielleicht eben ſo vielen Juden; in ſpätern Zeiten gab es einige Empörungen; der Beſitz aber blieb den öſtlichen Römern bis zur Zeit der Sarazeniſchen Einfälle. Zweymal eroberten ſie Cypern, und zweymal verloren ſie es [i]). Nun entſtanden wieder einheimiſche Fürſten meiſt in Abhängigkeit von den Gebietern Aegyptens. Richard Löwenherz von England bezwingt den letzten derſelben, nebſt der Inſel, und tritt ſie als Engliſches Lehn an die bisher in Jeruſalem

f) *Strabo* XIV, 1004. *Sext. Ruf.* Breviar. *Dio Cass.* XXXVIII, 31. XXXIX, 22. *Plutarch.* Cato minor. — g) *Dio Cass.* XLII, 35. XLIX, 32. L. III, 12. — h) *Xiphilin.* Trajan. — i) *Constantin. Porph.* de admin. Imp. c. 15.

regierende Familie Luſignan ab [k]). Auch dieſe muß gewöhnlich die Oberherrſchaft der Mamelucken von Aegypten erkennen, und ſich von den Genueſern in dem Innern des Landes hudeln laſſen. Der letzte giebt endlich den Beſitz der Inſel ſeiner Gemahlin, einer edeln Venetianerin, und dieſe ihrer Republik, welche durch Selim II, 1570 ihres ererbten Königreichs beraubt wird.

Drittes Kapitel.

Größe und Lage der Inſel. Städte der Nord- und Oſtküſte.

Cypern liegt an dem öſtlichen Ende des Mittelländiſchen Meeres, zwiſchen den Küſten Ciliciens und Syriens hingeſtreckt, in etwas mehrerer Nähe von den erſtern als von den letztern. Ihr ganzer Umfang beträgt nach Strabo [l]), deſſen Nachrichten man es anſieht, daß er eine Menge von Schifferangaben vor Augen hatte, 3420 Stad. = 85½ geogr. Meile, wobey aber die Beugungen der Buſen mit eingerechnet ſind. Die größte Länge hat die Inſel an der Nordküſte, ſie beträgt daſelbſt 1400 Stad. = 35 geogr. Meilen; und die Richtung derſelben läuft von Weſten gegen Oſten mit einer nicht unbeträchtlichen Neigung gegen Norden [m]), immer der Küſte Ciliciens parallel. Nur gegen die Mitte dieſer Nordküſte erhebt ſich das Vorgebirg Krommyon weit vor dem übrigen Lande; und von Ciliciens Küſte läuft ihm auf die nemliche Art das Vorgebirg Anemurion entgegen, ſo daß der ganze Abſtand zwiſchen beyden nur 350 Stad. beträgt [n]). Minder beſtimmt laſſen ſich die drey übrigen Seiten der Inſel angeben, weil die öſtliche

---

k) *Aeneas Sylv.* Coſmograph. c. 97. — l) *Strabo* XIV. p. 1000. — m) *Strabo* 1001. πρὸς Ἄρκτον ὁ πλοῦς ἐστι, καὶ πρὸς ἕω. — n) *Strabo* p. 1001.

Seite ſehr ſchnell gegen Südweſten zurückläuft, und dadurch die Inſel auf dieſer Seite ſchmal und ſpitzig macht, die Südküſte hingegen in vielen Buſen ſich gegen Weſten zieht, und an die ſchief liegende Weſtküſte ſich ſchließt. In der Weſthälfte hat alſo die Inſel ihre größte Maſſe; ihre größte Breite läßt ſich aber aus den Berichten der Alten nicht beſtimmt angeben. Nur ſoviel wiſſen wir aus ihren häufigen Erfahrungen, daß unſere neuern Zeichnungen unrichtig ſind, daß die Inſel nicht ſo gerade nach Oſten hingeſtreckt werden darf, ſondern ſich mit der Nordoſtſpitze ſoweit erheben muß, daß ſie Seleucia in Syrien, der Mündung des Orontes und dem Berge Kaſius wenigſtens parallel zu liegen komme. Wie denn auch neuere Reiſende die angegebene Gegend gerade vor ſich an der Küſte erblicken [o]). Daher konnte man ſagen, daß die Nordoſtſeite der Inſel den Iſſiſchen Buſen ſchließe.

Die Gränze der Weſt- und Nordküſte macht das Vorgebirg Akamas (ὁ Ἀκάμας, αντος); ſeine zwey zuckerhutförmigen Gipfel blicken gegen Norden, ſind durchaus mit Wald bedeckt, und liegen von Selinus, dem nächſten Orte an der Ciliziſchen Küſte, 1000 Stadien entfernt [p]). Das Vorgebirg war dem ankommenden Schiffer nach Plins Zeugniß ſo auffallend, daß zuweilen die ganze Inſel von demſelben den Namen erhielt [q]).

Gegen 4 geogr. Meilen öſtlich von dieſem Vorgebirge lag die Stadt Arſinoe, deren Name ſchon zeigt, daß ſie erſt in den Zeiten errichtet wurde, als die Ptolemäer Gebieter der Inſel waren. In der Nähe lag Jupiters Hayn, und wohl überhaupt in dieſer Gegend die dicken Waldungen, von welchen die Alten ſprechen. Aus

---

o) Pococke 2ter Theil p. 318. — p) *Strabo* XIV, 1000. — q) *Plin.* V, 31.

Steph. Byzant. wiſſen wir, daß der frühere Name der Stadt und der Sitz eines der neun Reiche, in welche die Inſel getheilt war, Marium hieß. Sie kommt unter dieſer Benennung bey den ältern Schriftſtellern öfters vor; ſo wie die Zerſtörung der alten Stadt durch Ptolem. Lagi, der die alten Einwohner nach Paphos oder in die Gegend verſetzte [r]).

Wichtiger, und ebenfalls in ältern Zeiten der Sitz eines eignen Reichs, war Solô (*Σόλοι*) bey allen Alten; nur bey Strabo durch einen Schreibfehler Solus (*Σόλους*). Die Einwohner hießen Solii [s]), daher ſchreiben einige ſpätere Schriftſteller auch den Namen der Stadt Soli. Es war eine Colonie der Athenienſer [t]); daher beſuchte auch wohl Solon den Fürſten derſelben, und preißet ihn unter allen Tyrannen ſeiner Zeit als den menſchenfreundlichſten in ſeinen Gedichten [u]). Ob aber die ſpäte Erzählung Plutarchs richtig iſt, daß der Fürſt auf Solons Zureden ſeine bisher in den Bergen am Fluſſe Klarius gelegene Hauptſtadt Aepia [x]) (*Αἰπεῖα*) genannt, an das fruchtbare Ufer verlegt, und ihm zu Ehren Solô geheißen habe, bleibt mehr als zweifelhaft, da Herodot nichts davon weiß, welcher ähnliche Anekdoten nicht leicht übergeht, und da die Aehnlichkeit des Namens nur erzwungen iſt [y]). In der Nähe der Stadt war ein Bergwerk [z]). Die Stadt ſelbſt hatte einen Hafen, einen Tempel der Venus und der Iſis, ſie lag an einem kleinen Fluſſe (Strabo). Pococke fand noch Ueberbleibſel des alten Orts, deſſen jetzige Hütten den Namen Aligora (Seemarkt) tragen; das innere, zwiſchen langen Reihen von Bergen liegende Thal erhält aber noch immer den Namen

---

r) *Diodor. Sic.* XIX, 80. — s) S. Soloe in Cilicien. — t) *Strabo* XIV, 1002. — u) *Herodot.* V, 113. — x) Dieſes Aepea oder Aepia nennt auch Steph. Byzant. — y) *Plutarch.* Solon. Von Demophon, Theſeus Sohne, geſtiftet. — z) *Galen.* L. 9. *ἁπλ. φαρμακ.*

Solea [a]). Man warf den Einwohnern dieſer Stadt, ſo wie denen zu Solò in Cilicien den Fehler ihrer ſehr wenig grammaticaliſch-richtigen Griechiſchen Sprache vor [b]).

Weſtlich neben der Stadt iſt ein Vorgebirg, welches Ptolem. Kallmuſa nennt.

Etwas ſüdöſtlich von Solò im innern Lande nennt Strabo die Stadt Limenia (*Λιμενία*).

Oeſtlich von Solò, weſtlich von Lapethus, liegt das hervorſtehendſte unter den Vorgebirgen der Inſel, die Alten nannten es Krommyon Promont. [c]) (*Κρομμύων ἄκρα*), das Zwiebelcap; wahrſcheinlich weil hier viele Zwiebeln wuchſen. Vielleicht aber auch von der Geſtalt, weil es Strabo an einer Stelle und auch Cicero [d]) im Singulari Krommyu Promont. nennt. Ihm gegenüber lag das Promont. Anemurion in Cilicien, und hier war die größte Nähe der Inſel zum feſten Lande. Zur See, längs den Küſten, hat man von hier bis zur Nordoſtſpitze der Inſel noch 700 Stadien zu machen, (Strabo).

Zunächſt öſtlich vom Vorgebirge lag eine der beſten Städte des Landes Lapethos (*Λάπηθος*) [e]), an dem Fluſſe gleiches Namens, mit einer ſichern Rheede [f]), und der Hauptſitz eines eignen kleinen Reichs [g]). Wichtiger wurde ſie noch unter der Römer Zeit als Hauptſtadt vom ganzen nördlichen Viertel der Inſel. Pococke fand noch Ueberbleibſel, und die Erhaltung des Namens in dem anliegenden Flecken Lapta [h]). Den Abſtand von Solò giebt die Peut. Tafel auf 33 Mill., wobey natür-

---

a) Pococke Reiſe II. 324. — b) *Suidas* v. *Σόλοι*. — c) *Strabo* XIV, 1003. *Ptolem.* — d) *Strabo* 1001. *Cicero* ep. ad Famil. XII, 13. — e) Strabo ſchreibt *Λάπαθος*, und die ſpätern Abſchreiber des Ptolem., welche *η* wie *ι* laſen, *Λάπιθος*. So auch die Concilien. *Plin. Steph. Byz. Ptolem.* und die Münzen zeigen die Leſart Lapethos. — f) *Strabo* 1001. — g) *Diodor.* XIX, 59. — h) Pococke II, 322.

lich die dazwiſchen liegende große Landſpitze abgeſchnitten war.

Noch wichtiger war die nur 8 Milliar. gegen Oſten entlegene Stadt, und abermals der Sitz eines kleinen Reichs Kerynia (*Κερυνία*), oder auch Keronia und Keraunia (*Κερωνία* Erasm. *Κεραυνία* die übrigen), wie die verſchiedenen Ausgaben des Ptolem. leſen. Kerynea iſt entweder der ältere Name geweſen, und Keronia der ſpätere, da Skylax Korynea ſchreibt und Diodor vom Kerynitiſchen Könige ſpricht [i]); oder, welches wahrſcheinlicher iſt, beyde Namen waren gleich gebräuchlich. Steph. Byz. [k]) wenigſtens kennt beyde Namen, und unter Korone [l]) verſteht er das Gebiet der Stadt, ob er gleich, ſo wie Porphyrius behauptet, Koronitis mache einen Theil von Salamin. Die Rede iſt unſtreitig von dem Gebiete und nicht von der Stadt, und das Gebiet von Koronia gehörte nach der Römer Eintheilung mit zur Provinz von Salamis. Plin. und Hierokles ſchreiben mit Verſtümmelung, jener Corineum, dieſer Kyrenia; und die Lesart des Strabo, welcher noch Lapathos beyfügt *καὶ Νεωρία Λακώνων κτίσμα*, dürfen wir, wie ſchon Caſaub. gethan hat, mit Sicherheit für verdorben erklären, da die Stadt nach Skylax ſeinen eigentlichen Hafen hatte, da zunächſt Korynia folgen ſollte, und Strabo unter allen beträchtlichern Küſtenſtädten nur dieſe allein würde übergangen haben. Aber der Schreibfehler iſt ſchon alt, denn Steph. Byz. [m]) lieſt die Stelle wie wir ſie noch jetzt leſen. — Nach Strabo war die Stadt eine Kolonie der Spartaner, Skylax [n]) aber erklärt ſie, ſo wie die vorige, für eine Pflanzung der Phönicier. Sie hatte einen eignen König zur Zeit der Per-

---

i) *Diodor. Sic.* XIV, 59. — k) *Steph. Byz.* v. *κορονεία* v. *πηγή*. — l) *Steph. Byz.* v. *Κορώνη*. *Porphyr.* de Abst. II. (Aus Meurſius) — m) *Steph. Byzant.* v. *Λάπηθος*. — n) *Scylax* peripl. p. 41.

ſiſchen Monarchie, und ein eignes Gebiet. Ueberbleibſel und der alte Name haben ſich noch erhalten, er heißt Gerines [o]) iſt nur 2 Seemeilen von Lapethus entfernt, und wurde noch unter der Herrſchaft der Venetianer als eine Hauptfeſtung betrachtet [p]).

Nur 2 — 3 Meilen öſtlich von Keronia ſetzt Ptolem. den Ort Makaria, welchen außer ihm Niemand kennt. Er muß indeſſen vorhanden und nicht ganz unbedeutend geweſen ſeyn, weil Plin. [q]) unter andern Namen, welche die ganze Inſel zuweilen nach einzelnen Orten erhielt, ſie auch Macaria nennt; doch kann es wohl nur im Allgemeinen den Begriff einer geſegneten Inſel ausdrücken. Vielleicht verſteht ſie Strabo unter einer ältern bey ihm verdorbenen Benennung Agidos oder Nagidos [r]).

Strabo und Ptolem. zugleich kennen weiter öſtlich Aphrodiſium, wo die Inſel ſo ſchmal wird, daß der Abſtand von Salamis am jenſeitigen Ufer nur 70 Stadien beträgt [s]). Die Stelle, wo der Ort ſtand, läßt ſich bey unſerer geringen Kenntniß nicht genau nachweiſen.

Weiter öſtlich lag das Städtchen Achäorum Littus (*Ἀχαιῶν ἀκτή*). Nach Strabo ſoll es den Namen durch den von ſeinem Vater verjagten Teucer erhalten haben [t]), welcher an dieſer Stelle zuerſt auf der Inſel landete. Die Lage ſucht man mit Gewißheit an dem offenen Buſen, welcher jetzt von dem Kloſter Jalouſa die Benennung trägt [u]).

Sehr nahe an der nordöſtlichſten Spitze der Inſel lag Karpaſia (*Καρπασία*), Skylax ſchreibt *Καρπάσεια* und Plin. Carpasium. Die Stadt hatte einen Hafen und ganz nahe lag die Landſpitze Sarpedon. Daß ſie befeſtigt war, beweiſt Demetrius Poliorketes, der ſie

---

o) *Pococke* II, 322. — p) *Aeneas Sylv.* Cosmographia, c. 96. q) *Plin.* V, 31. — s) *Καθ' ἣν ἣν Ἄγιδος.* Richtiger *ἡ Νάγιδος.* — r) *Strabo* XIV, 1001. — t) *Strabo* l. c. — u) Pococke II. p. 316.

durch eine Belagerung einnehmen mußte [x]). Als Stifter der Stadt giebt Skylax die Phönicier an; und Steph. Byzant. nach dem Hellanikus namentlich den König Pygmalion. Der Ort war wohl nie ſehr bedeutend, wenigſtens führte zur Zeit der Römer in der Peut. Charte nicht einmal eine gezogene Straße dahin. Noch ſind Mauern und auch der alte Name der Stadt vorhanden, ſie heißt noch immer Karpaß [y]).

Nicht ferne von dieſer Stadt befindet ſich die nordöſtlichſte Spitze des Landes Klides (*αἱ Κλεῖδες*) genannt. Eigentlich gehörte dieſer Name, welcher Schlüſſel bedeutet, einigen [z]) ganz nahe liegenden ſehr kleinen Inſeln und Klippen [a]), wurde aber von dieſen auch auf die Spitze des Landes ſelbſt angewendet [b]). Nur Plinius nennt ſie Dinaretum Promont.; eine Benennung, welche außer ihm Niemand kennt. Die Inſeln ſelbſt ſtellen alle Ausgaben des Ptolem. an die Nordweſtſeite der Inſel, durch eine offenbare, aber ſchon alte Verfälſchung der Zahlen.

Die Erasmiſche Ausgabe lieſt ſtatt der Landſpitze Klides, Ura Boos (*Οὐρὰ βοός*), der Ochſenſchwanz, welches nicht blos das Kap, ſondern die ganze öſtliche, durch ein bloſes Gebirg gebildete ſchmale Landſpitze begreift. Dieſe wahrſcheinlich viel ſpätere, nur bey den Einwohnern des Landes gebräuchliche Benennung, ſo wie eine andere weiter unten bey Salamin, giebt ziemlich deutliche Hinweiſung, daß der Abſchreiber dieſer Handſchrift entweder in Cypern ſehr gut zu Haus, oder daß er ſelbſt ein Cyprier war. Die übrigen Ausgaben und Handſchriften leſen alle Klides. — Heutzutag heißt dieſe Landſpitze nach einem dabey liegenden Kloſter das Cap St. Andreas. Ihm gegenüber erblickt man auf der Küſte

x) *Diodor. Sic.* XX, 47. — y) Pococke II. p. 316. — z) Nach Strabo ſind es zwey, nach Plinius vier.

a) *Strabo* 1001. — b) *Ptolem.* *Κλεῖδες ἄκρα.* *Diodor. Sic.*

von Syrien den Berg Caſius und den Rupes Rhoſſicus, jetzt das Hundscap genannt [c]).

Zunächſt ſüdweſtlich unter den Klides, liegen die Inſulä Carpaſiä, ſchon an der Oſtküſte des Landes. Sie ſind klein, und das vorliegende Land iſt ſo ſchmal, daß der Weg zur Stadt Karpaſia an der Nordküſte, der noch überdies über ein Gebirg führt, nur 30 Stadien beträgt [d]). Dieſer ganze öſtlichſte Theil der Inſel beſteht alſo aus nichts als der ſchmalen Strecke des gegen Nordoſten fortſtreichenden Gebirgs, und die Vergleichung mit einem Ochſenſchwanze iſt ſo unpaſſend nicht.

Dieſe öſtliche Kette hieß Olympus, nicht zu vermengen mit dem größern Olympus in der Mitte der Inſel. Auf dieſem Gebirge lag ein Tempel der Aphrodite, dem ſich nie ein Weib nahen durfte.

Ohne Zweifel war in der Nähe ein anderes nicht großes aber feſtes Städtchen, Urania genannt, welches, ſo wie die Stadt Karpaſia, Demetrius erobern mußte, ehe er jenſeit des Gebirgs Salamin angreifen konnte [e]). Durch ihn wurde es zerſtört, daher verſchwindet der Name für die Zukunft.

Südlich von den Karpaſiſchen Inſeln ſetzt Ptolem. noch das Promont. Eläa, welches der Lage nach kein anderes als Pocockes Chaulebernau ſeyn kann.

Mitten an der Oſtſeite der Inſel lag die von Teucer, Telamons Sohne, geſtiftete und nach dem Namen ſeines Geburtsorts genannte Stadt Salamis (ἡ Σαλαμὶς). Sie war bey weitem die größte, feſteſte und wichtigſte der ganzen Inſel [f]), hatte einen verſchloßnen, gegen jeden Wind ſichern und ſo geräumigen Hafen, daß er eine ganze Flotte faſſen konnte [g]); und einen von Teu-

c) Pococke II. p. 318. — d) *Strabo* 1001. — e) *Diodor Sic.* XX, 47. — f) *Diodor.* XIV, 98. XVI, 42. — g) *Scylax* peripl. p. 41. *Diodor.* XX, 21.

cer errichteten Jupiters Tempel [h]). Die Könige der Stadt, welche ſehr wahrſcheinlich die große und einzige fruchtbare Ebene beherrſchten, welche ſich von hier aus gegen Weſten bis gegen die Mitte der Inſel zieht, hatten auf die übrigen kleinen Fürſten des Landes bey jedem Ereigniß, welche die ältere Geſchichte uns kennen läßt, einen ſehr entſcheidenden Einfluß; und hatte ein Feind dieſe Stadt bezwungen, ſo hielt er ſich für den Gebieter der Inſel, da die übrigen weniger bedeutenden dem Schickſale des Hauptorts bald nachfolgten [i]). Unter der Herrſchaft der Römer gehörte der ganze öſtliche Theil der Inſel zum Gebiete dieſer Stadt, (Ptolem.). Der Aufſtand der Juden zu Trajans Zeiten vernichtete einen großen Theil von Salamin [k]); zu Grund iſt ſie aber nicht gegangen, da Ptolem. und die Peut. Tafel ſie noch als Stadt anſetzen. Noch ärger wüthete unter Conſtantins Regierung ein Erdbeben; die Stadt fiel in Ruinen, und ein großer Theil der Einwohner wurden unter denſelben begraben [l]). Kaiſer Conſtantius iſt der Wiederherſteller dieſes Orts; ihm zu Ehren heißt ſie in den folgenden Zeiten durchgängig Conſtantia [m]) in den Concilien und beym Hierokles, wird auch jetzt noch als die Hauptſtadt des Landes betrachtet [n]). In der Nähe waren beträchtliche Anlagen zur Gewinnung des Meerſalzes [o]).

Nach Ptolem. hatte die Stadt ihre Lage über zwey Meilen vom Fluſſe Pediäus gegen Norden in einer Ver-

---

h) *Tacit.* annal. III. *Ammian.* XIV, 8. — i) *Diodor* l. c. XII, 3. — k) *Euseb.* chron. annus 19 Trajani. *Oros.* VII, 12. — l) *Cedrenus* ad ann. 29 Constantini M. — m) *Joh. Malala* chron. L. XII. sub Constantio Chloro. Einen Theil der Stadt verſchlang das Meer, der Ueberreſt lag gänzlich in Ruinen. Conſtantius errichtete ſie wieder mit vielen ſchönen Gebäuden, befreyte die Einwohner auf 4 Jahre von Auflagen, machte das neue Salamis zur Hauptſtadt der ganzen Inſel, und gab ihr ſeinen Namen. — n) *Hierocles* Synecdem. p. 706 *Κονσταντία Μετρόπολις.* — o) *Plin.* XXXI, 7.

tiefung der Küſte. Die jetzt noch übrigen Rudera ſetzen ſie hingegen ſehr nahe an dieſen Fluß. Wahrſcheinlich ſind dieſe die Ueberbleibſel von Conſtantia, oder einer noch ſpätern an etwas verſchiedener Stelle erbauten Stadt; wenigſtens fand Pococke die Gewölbe, Säulen ꝛc. alle von ſogenannter Gothiſcher Bauart [p]), und keine ſichere Spur mehr von dem einſt ſo berühmten Hafen.

Südöſtlich von Salamis fällt der Fluß Pediäus (Ptolem.) in die See. Er iſt natürlicher Weiſe klein, da die ganze Länge ſeines Laufs durch die vorhin angezeigte Ebene nicht über 12 geogr. Meilen betragen kann. Doch bleibt er der einzige der ganzen Inſel, welchem man den Namen Fluß ertheilen kann; die übrigen ſind Bäche, welche in der Hitze des Sommers größtentheils alles Waſſer verlieren.

Etwas ſüdweſtlich von der Mündung dieſes Fluſſes ſetzt die Erasmiſche Ausgabe des Ptolem. den Ort Ammochoſtos (Ἀμμόχωστος), welchen die übrigen Handſchriften nicht kennen. Man erkennt aus Namen und Lage ſehr deutlich die ſpätere Stadt und Hauptfeſtung der mittlern Zeiten Famaguſta, und zugleich, was ſchon oben bemerkt wurde, daß der Abſchreiber dieſes Codex wahrſcheinlich ein Cyprier war [q]). Ob aber der Schreiber den Namen in Griechiſcher Sprache richtig ausdrückte, oder, welches wahrſcheinlicher iſt, ob die Lateiner der Kreuzzüge die wahre Benennung Ammochoſtos (Sandhaufe) in Famaguſta verdorben haben, kann ich nicht entſcheiden [r]).

Schon Strabo kennt in der nemlichen Gegend ein Arſinoe, als Stadt und Hafen. Seit der Herrſchaft der Ptolemäer über die Inſel gab es der Orte dieſes Na-

---

p) Pococke II. p. 313. — q) Auch an der Küſte Thraciens giebt er die ſpätern Namen neben den ältern an. — r) Die Stadt hieß wirklich bey den Griechiſchen Einwohnern ἡ Ἀμόχουστον. S. *Cruſii* Turcograecia. p. 209.

mens mehr, die aber, wenigſtens ihre Benennung, ſo ſchnell verſchwanden, als ſie entſtanden waren.

Ein anderer Hafen Leukolla [s]) (*Λεύκολλα*) weiter ſüdlich an der nemlichen Küſte, bleibt bis jetzt völlig unbekannt, war auch wohl nie bedeutend.

Die Gränze zwiſchen der Weſt- und Oſtſeite der Inſel macht das Vorgebirg Pedalion (*ἄκρα Πηδάλιον*). Strabo und Ptolem. kennen und beſtimmen es richtig; nur die einzige Erasm. Ausgabe des Ptolem. hat dem Vorgeb. Pedalion ſein Ammochoſtos untergeſchoben. Für den Schiffer iſt es mit den Beugungen der Küſte von den Klides an 680 Stadien entfernt. Eben ſo lang iſt alſo die Oſtſeite der Inſel, und Ptolem. hat mit der nöthigen Reduction für eine gerade Linie das nemliche Maß angenommen; (bey ihm 500 Stad.)

Auf dieſer Landſpitze wird vorzüglich ein ſteiler, abgeriſſener, tiſchförmiger Felſen ſichtbar, welcher der Venus geheiligt iſt [t]). Dieſe Höhe nebſt dem umliegenden Walde bildete ſehr wahrſcheinlich das bey den Dichtern ſo häufig, von den Erdbeſchreibern hingegen gar nicht genannte Idalium, den Lieblingsaufenthalt der Venus [u]). Es iſt bey jenen von dem geheiligten Haine, in welchem Adonis durch den Zahn des wilden Ebers ſeinen Tod fand, es iſt von Anhöhen, aber von keinem Orte die Rede, der dieſen Namen geführt habe [x]); daher ohne Zweifel das gänzliche Stillſchweigen der Geographen. Erſt ſpätere Scholiaſten der Dichter [y]) fügen dem Haine auch einen geringen Ort gleiches Namens bey. Er mag wohl vorhanden, nur zu unbedeutend für den Erdbe-

---

s) *Strabo* p. 1001. — t) *Strabo* p. 1001. — u) *Virgil.* Aen. I, v. 692. Dea tollit in *altos* Idaliae lucos. S. *Heynii* not. *Lucan.* VIII, v. 716. — ab Idalio *litore* Cypri. — x) Vielleicht doch *Bion.* Idill. I, v. 36. und *Virgil.* Aen. X, 86. — y) *Servius* in Virgil. Aen. I, v. 681. Scholiast. ad *Theocrit.* XV, v. 101. *Steph. Byz.* *Ἰδάλιον, πόλις Κύπρου.*

ſchreiber geweſen ſeyn. Mit völligem Unrechte aber verwandelt man den Namen der Landſpitze ſelbſt aus Pedalion in Idalium, da Niemand, auch die Poeten und ihre Ausleger nicht, den Lieblingsaufenthalt der Venus ein Promontorium nennen. — Der neuere Name iſt nach Pococke C. Grega.

In der nemlichen Gegend lag wohl auch ein anderer der Venus geheiligter Hain oder Ort, Namens Golgos (*Γολγός*) [z]). Steph. Byz. nennt ihn Golgi, und macht ihn zur Kolonie von Sicyon.

Von Pedalion bis zur Stadt Citium giebt es nichts als Klippen und Meerbuſen [a]) gerade da, wo ſich die Oſtküſte zur Südküſte umbeugt. Ptolem. giebt die wichtigern vorſpringenden Spitzen namentlich an. Zunächſt an Pedalion, aber ſchon gegen die Südſeite hingewendet iſt das Promont. Throni [b]) (*Θρόνοι*) mit dem Städtchen gleiches Namens; und näher an Citium das Vorgeb. Dades (*Δᾶδες*). Pococke nennt es C. Pyla, aber er entfernt es zu weit von Citium, als daß ſeine Angabe richtig ſeyn könnte, iſt auch nicht ſelbſt da geweſen. Sein Pyla iſt wahrſcheinlich Throni oder Pedalion; wie er auch ſelbſt auf der letztern Landſpitze ein Kloſter Bela anſetzt.

Viertes Kapitel.

Städte der Süd- und Weſtküſte, und im innern Lande.

An der Weſtküſte eines Buſens lag Citium (*Κίτιον πόλις*); der Einwohner wird aber gewöhnlich mit verdoppelten t geſchrieben *Κιττιεὺς* [c]). Mehrere berühmte Griechen ſtammten aus derſelben ab, z. B. der Phi-

z) *Theocrit.* XV, v. 100. *Pausanias* VIII, 5.
a) *Strabo* 1001. *εἶτα Κολπώδης καὶ τραχὺς παράπλους ὁ πλείων εἰς Κίτιον.* — b) Auch Strabo 1002 kennt das Vorgeb. Throni. — c) *Diodor Sic.* XIX, 59. *Diog. Laert.* vita Zenonis.

loſoph Zeno, und Apollonius der Arzt [d]); man darf ſie alſo wahrſcheinlich als eine Griechiſche Kolonie annehmen. Sie hatte ihre eignen Könige unter der Perſiſchen Periode [e]), wurde während der Kriege mit den Griechen öfters belagert, wie denn auch der Athenienſer Cimon bey ſeinem Kriegszug in dieſer Stadt nach der Eroberung ſtarb [f]), und blieb in ſpätern Zeiten ein guter Handelsplatz, vorzüglich beym Verkehr mit der Phöniciſchen Küſte; daher giebt auch wohl Strabo nur von dieſer Stadt allein den Abſtand nach Berytus auf 1500 Stadien an. Zur See lag Citium von Salamis in beträchtlicher Entfernung wegen der vielen vorlaufenden Landſpitzen; den nächſten Abſtand beyder Orte durch das innere Land hingegen beſtimmt Diodor [g]) nur auf 200 Stad. = 5 geogr. Meilen. Die Stadt erſcheint noch in der Peut. Tafel mit der verdorbenen Benennung Citum, und ſogar beym ſpäten Hierokles. Die Ruinen dieſer Stadt zeigen ſich noch ſehr deutlich ganz in der Nähe des heutigen Larnica [h]), ſo wie die Spuren des nun verſchlemmten, einſt ſichern und verſchloſſenen Hafens [i]). Die Inſcriptionen, welche Pococke hier von Steinen der Grundmauer abgeſchrieben hat, wurden als Phöniciſche geleſen und zum Theil erklärt. Iſt die Erklärung richtig, ſo wird freylich das, was ich von dem Griechiſchen Urſprunge der Stadt ſagte, mehr als zweifelhaft [k]). Den Abſtand von Salamis ſetzt Pococke auf der Charte ungleich größer, als er nach Diodors Angabe ſeyn ſollte, und irrt zuverläßig, weil er in einer Tagreiſe nach Fa=

---

d) *Strabo* 1001. — e) *Diodor.* l. c. — f) *Cornel Nep.* Cimon. *Diodor. Sic.* XII, 3. — g) *Diodor. Sic.* XX, 49. *Bruyn* (voyage au Levant. c. 70.) legte den Weg in 8 Stunden zurück. — h) Pococke II. p. 309. — i) *Strabo* 1001. — k) *Diogen. Laert.* L. VII, vita Zenonis drückt ſich wunderlich genug aus, es ſey eine Griechiſche Stadt, aber mit Phöniciſchen Einwohnern. *Πολίσματος Ἑλληνικοῦ, φοίνικας ἐποίκους ἐσχηκότος.* — *Cicero* de fin. L. IV. deutlicher *Citiaeos* e Phoenicia profectos. Aus (Meursius). *Joseph.* Ant. I, 7. läßt ſie und die Bewohner

maguſta kam, welches höchſtens 2 Meilen vom alten Salamis entfernt liegt; das Maß der einzelnen Abſtände übergeht er, wie öfters.

Etwas weſtlich von der Stadt finden ſich noch jetzt angelegte Salinen, wo das verdünſtete Waſſer eines Landſees ſehr reines Salz liefert. Plinius kennt dieſe Salinen auch zu ſeiner Zeit, nebſt der Güte des Salzes [l]).

Etwas weſtlich von Citium ſtellt Ptolem. den Fluß Tetius, welches ſehr wahrſcheinlich der von Pococke angegebene, aus dem Berge Olympus fließende Bach Creig Simeone iſt [m]).

In der nemlichen Gegend ſetzt Strabo das Städtchen Paläa an. Niemand kennt es außer ihm.

Amathus (*Ἀμαθοῦς, οντος*), einer der älteſten Orte des Landes, lag nach der Peuting. Tafel 24 Mill. weſtlich von Citium, aber ohne Zweifel muß dieſes Maß größer ſeyn. Skylax [n]), der ſehr leicht von der Sache unterrichtet ſeyn konnte, nennt ſie eine einheimiſche, von den Bewohnern der Inſel ſelbſt angelegte Stadt. Spätere Griechen nahmen freylich den Satz nicht an; Herkuls Sohn Amathus mußte der Stadt den Namen gegeben haben [o]); ſie ſind aber in ihren mythologiſchen Behauptungen gewöhnlich, und ſo auch hier, ſelbſt nicht einig. In dieſer Stadt ſpricht weder Herodot, noch Diodor, noch irgend ein anderer Alter, ſo viel ich mich erinnere, von einem Könige [p]), dergleichen doch alle bedeutenderen Orte der Inſel hatten; auch waren die Einwohner, als die übrigen Könige von den Perſern abfielen, die einzigen, welche ihnen getreu blieben [q]). Nicht blos Jupi-

---

der ganzen Inſel ſehr zuverläßig von Chetim abſtammen; *Hieronym.* comm. in Ies. V, 23. iſt billiger, er ſetzt es als Interpretation einiger Schriftſteller an: De terra *Chetim*, quam Cyprum quidem interpretantur. — l) *Plin.* XXXI, 7. — m) Pococke II. p. 308. — n) *Scylax* p. 41. — o) *Steph. Byz.* v. *Ἀμαθοῦς*. — p) Außer *Hesychius* v. *Ῥοίκου Κηθοπομπία*. Wenn hier nicht, wie öfters unter Amathuſia, die ganze Inſel verſtanden wird. — q) *Herodot.* V, 105. *Diodor. Sic.* XIV, 89. —

ter, ſondern auch Aphrodite und ihr Adonis (eigentlich der Aegyptier Oſiris) hatten zu Amathus eigne Tempel [r]), und daß man dieſe Stadt für einen Lieblingsort der Venus erklärte, lehret außer andern Poeten auch Virgil: Est Amathus, est celsa mihi Paphos etc. Daß in der Nähe ſich beträchtliche Metallgruben befanden, zeigt ein anderer Poet [s]). Kennen wir noch die wirkliche Lage der alten Stadt, ſo erzeugte die Inſel gerade in ihrer Gegend den herrlichen Wein, der bey uns unter dem Namen des Cypriſchen bekannt iſt; denn man glaubt ſie in den noch ſehr deutlichen Ruinen von Alt-Limeſol, etwas öſtlich von Limeſol zu finden. Aber entweder iſt dies der wahre Ort nicht, oder Pococke giebt unrichtige Maße ſeiner Reiſe an; denn bey ihm ſtehen dieſe Ruinen 7 Meilen von Citium entfernt. Unter der Römer Herrſchaft war Amathus die Hauptſtadt des ſüdlichern Theils der Inſel; das Gebiet erſtreckte ſich im innern Lande bis an den Berg Olympus, welcher noch in demſelben begriffen war. (Ptolem.)

Nicht ferne weſtlich von dieſer Stadt ſetzt Ptolem. das Vorgebirg Kurias (*Κουριὰς*), Strabo hat durch Verſehen der Abſchreiber Kyrias, giebt aber noch nähere Erläuterung, daß es mehr eine Halbinſel, als ein Vorgebirg bilde, und von Throni 700 Stad. entlegen ſey. Ptolem. hat mit ſeinem Abzug des ſechſten Theils genau das nemliche Maß; und Pococke belehrt uns, daß Strabo die Geſtalt dieſes Vorlandes richtig bezeichnet habe. Es iſt ohne Berge, niedrig und moraſtig [t]).

Etwas weſtlicher ſetzt Ptolem. den Fluß Lykus.

Nicht ferne weſtlich von dieſem Fluſſe und dem Vorgebirge Kurias lag die Stadt Kurium (*τὸ Κούριον*). Die Peut. Tafel entfernt ſie von Amathus im geraden Durchſchnitte nur 16 Mill. und damit ſtimmt die von Pococke

r) *Steph. Byz.* — s) *Ovid.* Metamorph. X, v. 531. gravidamve Amathunta metallis. — t) Pococke II. p. 330.

angegebene Geſtalt der Inſel überein, denn nach Strabos Zeugniß rechnete man von dieſer Stadt den Anfang der weſtlichen Küſte. Ptolem. zeichnet alſo hier wohl falſch, wenn er die Stadt beträchtlich weiter von Amathus entfernt und ſie noch zur Südküſte rechnet. Die neuere Lage ließe ſich wohl ohne Schwierigkeit beſtimmen; aber kein Reiſender hat ſeinen Weg unmittelbar an der Küſte genommen, und Kurion war eine Seeſtadt und hatte eine Anfurt, obgleich keinen geſchloſſenen Hafen. Von der Stadt hatte wohl die vorhergehende Landſpitze den Namen bekommen, wie denn auch das ganze Gebiet der Stadt Kurias genannt wurde [u]). Die Argiver, alſo Griechen, waren die Stifter von Kurium [x]). Sie hatte ihren eignen König.

Zunächſt an der Stadt liegt eine Landſpitze, von der man alle in die Tiefe ſtürzte, welche den Altar des Apollo berührt hatten. Ptolem. bezeichnet ſie wahrſcheinlich unter dem Namen Phrurion Promont.

Weiter weſtlich befand ſich das beträchtliche Vorgebirg Drepanon, von welchem erſt Ptolem. die weſtliche Küſte der Inſel anheben läßt. Wahrſcheinlich iſt das Boos Ura (Ochſenſchwanz), welches Strabo an dieſer Stelle anführt, davon nicht verſchieden. In der neuern Erdbeſchreibung hat es den Namen C. Blanco.

Den unwichtigen Ort Treta, welchen Strabo in der nemlichen Gegend anführt, kennt ſonſt Niemand.

Von Kurion 22 Mill. entfernt lag nach der Peut. Tafel und auch nach den Beſtimmungen des Ptolem. Alt Paphos, nach Strabo auf einer Anhöhe, 10 Stadien von der Küſte entfernt. Dieſer Ort zeichnete ſich einzig durch die Verehrung der Venus aus, welche hier aus der See hervorgetreten [y]) und ihren vorzüglichſten von allen Seiten beſuchten und beſchenkten Tempel hatte. Die Griechiſchen Schriftſteller geben den Sohn des Apollo, Ki-

u) *Strabo* 1002. — x) *Strabo* l. c. *Herodot.* V, 113. — y) *Mela* II, 7. *Tacit.* hist. II, 3.

nyras, oder ſeinen Sohn Paphos [z]) um die Zeit des Trojaniſchen Kriegs als den Stifter der Stadt und des Tempels an; und Euſebius [a]) rückt vollends die Gründung bis zur Zeit des Richters Gideon zurück. Sehr alt iſt der Ort, da ſchon Homer [b]) von demſelben, und zwar als einem Lieblingsaufenthalt der Venus, ſpricht; aber Griechen waren wohl nicht die Erbauer, ſondern die Syrer oder Phönicier [c]), weil die hier verehrte Venus Urania unter der nemlichen Geſtalt verehrt wurde, in welcher wir die Gottheiten der Syrer zu Askalon, Emeſa ꝛc. finden. Es war kein menſchliches Bild, ſondern ein weißer, gewundener, runder, oben ſpitzig zulaufender Klumpe [d]), der deswegen zuweilen die Benennung eines Nabels, zuweilen eines Gränzſteins (meta) erhielt. Die Verehrung blieb, als ſchon lange die nahe Griechiſche Küſtenſtadt Paphos der Sitz eines eignen Königreichs geworden, und das alte Paphos, vielleicht nie ein wichtiger Ort, ganz geſunken war [e]). Man hielt jährliche ſehr feyerliche Proceſſionen nach dem urſprünglichen heiligſten Tempel, welchem das damit vereinigte Orakel noch allgemeinern Ruf erwarb; die hoheprieſterliche Würde galt auch als die nächſte nach der königlichen [f]). Nach Euripides [g]) bewäſſerte der kleine in viele Zweige verbreitete Fluß Barbarus die Gegend der Stadt. — Pococke fand in der Gegend noch große Haufen von Ruinen.

Das eigentliche Paphos, von einigen auch Neu-Paphos (Ptolem.) genannt, lag nach Strabo nur 60 Stad., nach der Peut. Charte aber 11 Mill. vom alten

z) Nach *Tacit.* hist. II, 62. und hist. II, 2. war Aerias der Stifter. *Apollodor.* III, 14. giebt den Kinyras mit Recht für einen Syriſchen König aus. S. die Note von Heyne n. 826.

a) *Euseb.* chron. num. 590. — b) *Homer.* Odyss. ϑ. v. 362. *Ἡ δ' ἄρα Κύπρον ἵκανε φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη ἐς Πάφον.* — c) *Pausan.* Attic. c. 14. — d) *Tyrius Maxim.* diss. 38. *Tacit.* hist. II, 3. *Servius.* ad Aeneid. I. *Clemens Alexandr.* protrept. 29. 30. — e) *Tacit.* annal. III, 62. — f) *Plutarch.* Cato. — g) *Euripid.* Bacch. v. 405.

Paphos entfernt, an der See [h]), hatte einen Hafen [i]), ſchöne Tempel, war der Sitz eines eignen Königreichs [k]), und unter der Römer Herrſchaft der Hauptort von der Weſtſeite der ganzen Inſel. Strabo und Pauſanias [l]) geben den Arkadier Agapenor als Stifter der Stadt und des kleinen Reiches an, als nach Trojas Eroberung ſeine Flotte durch Sturm an die Inſel getrieben wurde. Nach Steph. Byz. ſoll die frühere Benennung des ſchon vorhandenen Orts Erythra geweſen ſeyn. Paphos litte öfters durch Erdbeben [m]), beſonders traf ſie das Schickſal eines beynahe gänzlichen Untergangs zur Zeit des Auguſtus, welcher die unglücklichen Bewohner nicht nur unterſtützte, ſondern auch die wieder hergeſtellte Stadt nach ſeinem Namen zu nennen befahl [n]). Die alte Benennung ließ ſich aber nicht verdrängen; Strabo und Ptolem. nennen kein Auguſta, ſondern Paphos, wie in ältern Zeiten; und noch jetzt erhält der neue Name Baffa das Andenken dieſer berühmten Stadt [o]).

Zwiſchen die beyden Paphos ſetzt Strabo noch das kleine Vorgebirg Zephyrium, welches auch Ptolem. kennt; den geheiligten Garten (*ἱερόκηπις*) einen Ort, nach Plinius auf einer nahe gelegenen Inſel; und die erſt unter den Aegyptern angelegte Stadt Arſinoe. Wahrſcheinlich verpflanzte Ptolem. Lagi hieher die aus Marium weggeführten Bürger.

Nördlich von Paphos folgt das Vorgebirg Akamas, welches die Oſtſeite der Inſel und den Umfang der bisher beſchriebenen Küſtenorte ſchließt.

Die fremden Einwanderer hatten ſich alle längs derſelben feſtgeſetzt, daher erſcheint im innern Lande keine anſehnliche Stadt; doch unter mehrern ſehr unbekannten Namen drey von den urſprünglichen Einwoh-

h) Man legt den Weg in 2½ Stunden zurück. Pococke III, 328. — i) *Strabo* XIV. p. 1093. — k) *Diodor.* XX, 21. — l) *Pausan.* Arcad. c. 5. — m) *Senecae* epist. 91. — n) *Dio Cass.* LIV, 23. — o) Pococke III. p. 328.

nern beſetzte und wegen der Erzeugniſſe ihres Bodens nicht unbedeutende Orte. Die Peut. Tafel nennt zwey derſelben an der einzigen Römerſtraße, welche durch das innere Land, von Solò und dem Nordweſten der Inſel an, gegen Südoſten nach Citium gezogen war.

Tamaſſus (*Ταμασσὸς*, Strabo, Ptolem. und Hierokles) Tamaſus, Tamaſeus, auch Tameſa, und Tamiſus bey einigen Spätern [p]). Vielleicht iſt dies die älteſte, wenigſtens die älteſte im Ausland bekannte Stadt der ganzen Inſel. Die ſehr reichen Kupferwerke in ihrer Nähe [q]) verſchafften dieſem Metalle bey den Griechen den nemlichen Namen, welchen die ganze Inſel trug, und der Inſel den häufigen Beſuch der benachbarten Völker, welche Kupfer zu ihren Geräthſchaften und Waffen verwendeten. Die Stelle Homers [r]): *πλέων ἐν Τεμέσην μετὰ Χαλκὸν*, iſt daher mit deſto größerer Zuverläßigkeit auf dieſen Ort anzuwenden, da kein anderer Ort wegen ſeines Kupfers ſo berühmt war, als Tamaſſus, und das Temeſa in Italien, welches Strabo unterzuſchieben ſucht, zu ſeiner Zeit nicht einmal Kupferbergwerke hatte, und es ſich überhaupt nicht erweiſen läßt, daß Homer von dem ganzen Lande Italien auch nur die geringſte Notiz hatte. Ovidius [s]) lobt die Güte des um die Stadt liegenden Feldes. Die Lage iſt heutzutag völlig unbekannt, weil kein Reiſender ſo weit in die innern Gegenden gedrungen iſt; ſie läßt ſich aber durch die gegebene Straße und Entfernungen der Peut. Tafel leicht auffinden. Sie lag 29 Mill. gegen Südoſten von Solò entfernt, etwas nordweſtlich vom Berge Olympus.

Der Berg Olympus, die höchſte Spitze des hier von allen Seiten zuſammenlaufenden Gebirgs, liegt von

---

p) *Plin.* V, 31. *Steph. Byz.* *Homer.* *Statius* Achill. I, v. 413. — q) *Strabo* p. 1003. *Plin.* XXXIV, 11. — r) *Homer.* Odys. α, v. 184. — s) *Ovid.* Metamorph. X, v. 644. Est ager, indigenae *Tamasenum* (Tamaseum) nomine dicunt, telluris Cypriae pars optima. Vor Heinſius las man aber *Amamassum*, und *Steph. Byz.* ſetzt *Ἀμάμασσος* als einen Ort in Cypern an. —

der Stadt Amathus an der Südküſte 5 geogr. Meilen gegen Norden mit einiger Neigung gegen Oſten t). Er heißt heutzutag bey den Griechen Oros Staveros, bey den Franken mit gleichbedeutendem Namen Monte Croce, nach dem Kloſter zum Heil. Kreuze, welches auf der Spitze deſſelben erbauet iſt. Aus ihm entſpringt der kleine Fluß Tetius, welcher etwas weſtlich von Citium in die See fällt; und an dieſem Fluſſe, noch innerhalb des Gebirgs, lag die Stadt Tremithus oder Trimethus (*Τριμηθοῦς* Erasm. *Τρεμιθοῦς* die übrigen Handſchriften; denn dieſe gedoppelte Lesart findet man bey Ptolem. und den Spätern); 24 Mill. von Tamaſſus, eben ſo weit von Citium, und 18 Mill. von Salamin entlegen (Peut. Taf.). Steph. Byz. nennt Tremithus nur einen Flecken und glaubt mit Wahrſcheinlichkeit, daß der Ort ſeinen Namen von den vielen in der Gegend wachſenden Terebinthenbäumen erhalten habe, welche die Cyprier Teremithus nannten. Man nimmt gewöhnlich die heutige Hauptſtadt der Inſel Nicoſia für das alte Tremithus an; die bisherigen Angaben von der Lage zeigen aber deutlich die Unmöglichkeit, beweiſen, daß Tremithus weiter ſüdweſtlich gegen Citium hin lag. Die Urſache der Annahme und zugleich den wahren Urſprung von Nicoſia lerne ich aus einigen durch Weſſeling geſammelten Stellen der Kirchenväter, und aus der Angabe des Hierokles u). Der letztere ſetzt unter den Städten Cyperns an *Τριμιθούντων, Λευκουσία*; dafür verlangte Cellarius zu leſen *Τριμιθοῦντον*, als Accuſativ von *Τριμιθοῦς* und Weſſeling wagt gar keine Erklärung. Sie iſt auch unnöthig, blos das Komma zwiſchen beyden Worten gehört nicht hieher. Innerhalb des Bezirks der Trimithunter lag Leukoſia, ein Ort, welcher erſt in ſpätern Jahrhunderten ſich erhoben hatte, der Sitz eines Biſchofs, und endlich die Haupt=

t) *Strabo* XIV. p. 1001. *Ἀμαθοῦς πόλις καὶ μεταξὺ πολίχνη Παλαιὰ καλουμένη, καὶ ὄρος μαστοειδὲς Ὄλυμπος.* Pococke II. p. 307. — u) *Hierocl.* p. 707. und Weſſelings Note.

ſtadt der Inſel geworden war [x]). Die nemliche Stadt hatte auch den Namen Kalli Nikeſia [y]), welcher die heutige Benennung von Nikoſia deutlich genug enthält.

Weil die Inſel gegen Nordoſten in eine ſchmale bergichte Zunge ausläuft, ſo mußte noch eine zweyte Straße von Kerynia, der letzten beträchtlichen Stadt der Nordküſte, nach Salamis an der Oſtküſte in ſchiefer Richtung gezogen werden. Mitten auf dieſer kürzern Straße lag die Stadt Chytrus (Ptolem.) 24 Mill. von beyden Küſtenſtädten [z]) entfernt. Alle Spätern nennen den Ort Chytri im Plurali, auch die Peut. Tafel; denn Citari iſt wohl nur Schreibfehler, ſo wie Kydri beym Hierokles. Zu der Perſer Zeiten mag die Stadt nicht unbedeutend geweſen ſeyn, da Steph. Byzant von einem eignen König in derſelben ſpricht; andere lobten ſie wegen ihres herrlichen Honigs [a]). Sie kam aber ſo in Verfall, daß Strabo ihren Namen gar nicht anführt, und mag in der Folge blos durch die gezogene Straße der Vergeſſenheit wieder entriſſen worden ſeyn, hatte auch in ſpätern Zeiten einen eignen Biſchof. Wer von Famaguſta die gerade Straße nach Cerines (nicht über Nikoſia) reiſen wollte, könnte auf der Hälfte der Straße den alten Ort kaum verfehlen.

Iſt Cythera, welches die Poeten ſo oft als einen Lieblingsaufenthalt der Venus ankündigen, ein Ort in Cypern geweſen, ſo kann man ihn nicht wohl an einer andern Stelle als zu Chytri ſuchen; aber wahrſcheinlicher gab es, wie ſchon Cellar erinnert, kein Cythera in Cypern, ſondern der Name bezeichnet eine kleine Inſel ſüdlich vom Peloponneſus. Diodor ſagt auch, Venus ſey aus Cythera erſt nach Cypern gekommen [b]).

x) *Sozomen.* hist. Eccles. I, 1. *Τριφύλλιος ἐπίσκοπος Λευκωσίας τῆς νῦν μητροπόλεως Κύπρου.* — y) Acta S. *Spyridonis*, ap. *Lambecium* Bibl. Vindobon. L. VIII. p. 311. *Τριφύλλιος ἐπίσκοπος τῆς καλλινικήσεων πόλεως.* — z) Auch *Joannes* Epiphanii discipulus, in eius vita, c. 34. entfernt Chytri 25 Mill. von Salamis (Aus Meursius). — a) *Diophanes* Geoponic. L. XV. (Aus Meursius. — b) *Diodor.* V, 77. auch *Hesiodus.*

Regiſter des ſechſten Theils erſten Bandes.

A.

Abarim, Gebirg Paläſt. 256
Abila, Stadt Paläſt. 237, 254
Abila, St. Syr. 319
Abiſama, St. Arab. 85
Abiſſa, St. Arab. 108
Acamas, Promont. Cypern 435
Accaron, St. Paläſt. 200
Acco, St. Phönic. 279
Achäorum Littus, Cyprus 439
Achzib, St. Phönic. 281
Acila, St. Arab. 54
Aco, St. Phönic. 279
Acoraba, St. Syr. 412
Acrabatene, Landſch. Paläſt. 193, 211
Acrabattine, Landſch. Judäa 219
Acrabbim, St. Paläſt. 211
Adane, St. Arab. 57
Adani, Inſſ. Arab. 54
Adarin, St. Syr. 330
Adate, St. Syr. 384
Adedu, St. Arab. 48
Adonis, Fl. Phönic. 298
Adra, oder Adraha, St. Paläſt. 249
Adullam, St. Paläſt. 219
Aelana, St. Arab. 35
Aelaniticus Sinus 36
Aelia Capitolina, St. Paläſt. 216
Aelu, St. Arab. 49
Aenon, St. Paläſt. 227
Aenos, St. Paläſt. 247
Aepia, St. Cypern 436
Aeſitä, V. Arab. 150
Agbatana, St. Phönic. 276
Agra, St. Arab. 93
Agräi, V. Arab. 149
Agubeni, V. Arab. 149
Ai, St. Paläſt. 210
Aila, St. Arab. 35
Ailath, oder Ailoth, St. Arab. 35
Akrabbim, St. Paläſt. 211
Album, Promont. Phönic. 281
Albus Portus, Arab. 41
Alexandria, St. Syr. 378
Alexandrion, St. Paläſt. 211
Aliläi, V. Arab. 47
Amalekitä, V. Arab. 142
Amanus, Geb. Syr. 379
Amathus, St Paläſt. 255
Amathus, St. Cypern 447

Ambe, St. Arab. 48
Ammochoſtos, St. Cypern. 443
Ammaus, St. Paläſt. 218
Ammonii Promont. Arab. 58
Ammonitä, V. Arab. 245
Amoritä, oder Emoräi, V. Paläſt. 169
Amphipolis, St. Syr. 409
Anathoth, St. Paläſt. 217
Aneu, Inſel Arab. 37
Antaradus, St. Phön. 308
Anthedon, St. Paläſt. 205
Anticaſius Mons, Syr. 354
Antigonia, St. Syr. 363
Antilibanus Mons, Phönic. 270
Antiochia Epidaphnes, St. Syr. 366
Antiochia ad Taurum, St. Syr. 363, 386
Antiochiä Campus, Syr. 367
Antipatris, St. Pal. 208
Apamea, Apamia, St. Syr. 356, 360
Apamene, Landſch. Syr. 356
Apammaris, St. Syr. 394
Aphaca, St. Syr. 321
Aphar, St. Arab. 73
Aphrodiſium, St. Cypern 439
Apollonia, St. Paläſt. 197
Arabia, Begriff u. Ausdehnung des Landes 1, 2.
— Eintheilung 2
— Abſtammung der Einwohner 5
— Produkte u. Handel 7
— Sitten u. Religion 20, 23
Arabia, nur in einzelnen Theilen bekannt 94
— unter den Perſern 78
Arabia Felix, St. Arab. 56
— Felix 2, 26
— Peträa 3, 129
— Deſerta 2, 147
Arabicus Sinus 26
Arabiä Emporium 57
Arad, St. Paläſt. 220
Aradus, St. Phönic. 309
— Inſel Arab. 121
Arca, St. Phönic. 304
Arceutos, Fl. Syr. 367
Archelais, St. Paläſt. 211
Archeuta, Fl. Syr. 367
Areopolis, St. Arab. 141
Arethuſa, St. Syr. 358
Arga, St. Arab. 43
Arimara, St. Syr. 494
Arimathia, St. Pal. 209
Ariſerria, St. Syr. 401
Arnon, Fl. Paläſt. 178
— Fl. Arab. 145
Aroer, St. Paläſt. 178
Arra, St. Syr. 369
Arſä, V. Arab. 41
Arſinoe, St. Cypern 435
Arudis, St. Syr. 392
Aſaborum Promont. Arab. 108
Asca, St. Arab. 93
Asceta, V. Arab. 103
Aſcher, Stamm Israels 175
Asdod, St. Paläſt. 201
Asgilia, Inſel Arab. 125
Aſichonis Regio, Arab. 103
Askalon, St. Paläſt. 202
Asphaltitis Lacus, Paläſt. 261
Aſſaſſinen, V. Syr. 327
Atabyrion, St. Pal. 229

Athana, St. Arab. 57
Athis, St. Syr. 407
Athrulla, St. Arab. 93
Atramitä, V. Arab. 79
Atta, St. Arab. 125
Avara, St. Arab. 139
Audia, St. Syr. 355
Auguſtopolis, St. Arab. 141
Aulon, Thal Paläſt. 161
Aulon Baſilicus, Thal Syr. 331
Auranitis, Landſch. Paläſt. 242
Auſara, St. Arab. 105
Auſaritä, V. Arab. 68, 106
Aza, St. Paläſt. 203
Azoka, St. Paläſt. 219
Azotus, St. Paläſt. 201

B.

Baalbek, St. Cöleſyr. 321
Bacataiali, St. Syr. 355
Badei Regia, St. Arab. 46
Bätius, Fl. Arab. 46
Baharein, Inſ. Arab. 120
Balanea, St. Phönic. 302, 312
Bambyce, St. Syr. 396
Banizomenes, V. Arab. 38
Barbariſſus, St. Syr. 406
Bardines, Fl. Phönic. 318
Bargylus, V. Phönic. 306
Batanäa, Landſch. Pal. 242
Bathura, St. Paläſt. 277
Batnä, St. Syr. 400
Batogabra, St. Pal. 219
Belus, Fl. Phönic. 278
Bemmari, St. Syr. 323
Benjamin, Stamm Israels 172
Beröa, St. Syr. 398
Berſabe, St. Paläſt. 220
Berytus, St. Phönic. 295
Bethabara, St. Pal. 255
Bethammaria, St. Syr. 394
Bethania, St. Paläſt. 217
Betharamathon, St. Paläſt. 255
Betharamphtha, St. Paläſt. 256
Bethar, St. Paläſt. 208
Bethaven, St. Paläſt. 210
Bethel, St. Paläſt. 210
Bethlehem, St. Pal. 221
Bethoron, St. Paläſt. 218
Bethphage, St. Pal. 217
Bethſan, St. Paläſt. 229
Bethſemes, St. Paläſt. 218
Bethulia, St. Paläſt. 232
Bethzur, St. Paläſt. 221
Bezetha, St. Paläſt. 214
Bilbana, St. Arab. 116
Birtha, St. Syr. 391
Boosura, Landſpitze Cypern 440
Borrama, St. Phönic. 305
Boſtra, St. Paläſt. 248
Botrys, St. Phönic. 299
Bulicas, St. Arab. 54
Byblus, St. Phönic. 298

C.

Cabubathra, Mons Arab. 55
Cäſarea, St. Phönic. 305
— St. Paläſt. 195
— Paneas, St. Paläſt. 197, 234
— Philippi, St. Paläſt. 234
Calâi, Inſ. Arab. 107

Calamos, St. Phönic. 278, 300
Calingii, V. Arab. 66
Calirhoe, St. Paläſt. 257
Callmuſa, Promont. Cypern 437
Cana, St. Paläſt. 236
Canaan, Land Paläſt. 158
Canaanitä, V. Paläſt. 169
Canathà, St. Paläſt. 242
Cane Promont. Arab. 85
Cane, St. Arab. 84
Canis, Fl. Arab. 111
Canraitä, V. Arab. 50
Capernaum, St. Pal. 232
Capeus Sinus, Arab. 116
Capitolias, St. Paläſt. 249
Caporcotani, St. Paläſt. 231
Cappareas, St. Syr. 369
Carada, St. Arab. 125
Caranus, St. Phön. 309
Cardamene, Inſ. Arab. 49
Carmel Mons, Phön. 276
Carna, oder Carana, St. Arab. 89
Carnus, St. Arab. 89
— St. Phönic. 309
Carpaſia, St. Cyprus 439
Carpaſiä Inſ. Cyprus 441
Caſandres, V. Arab. 47
Caſius Mons, Syr. 349, 352
Caſſanitä, V. Arab. 47
Caſſiotis, Landſch. Syr. 349
Catabani, V. Arab. 60, 67
Catabanon, St. Arab. 82
Cattabeni, V. Arab. 69
Cauchabeni, V. Arab. 150
Ceciliana, St. Syr. 393
Cedräi, V. Arab. 150
Celſe, St. Cöleſyr. 323
Cendevia, See Phön. 278
Centus, St. Arab. 43
Centum Putei, St. Syr. 369
Cerynia, St. Cypern 438
Chabinus, Berg Arab. 44
Chalcidene, oder Chalcidike, Landſch. Syr. 346, 368
Chalcis, St. Syr. 335, 370
Chaldone Promont. Arab. 115
Chalep, St. Syr. 398
Chalos, Fl. Syr. 399
Chalybon, St. Syr. 403
Chalybonitis, Landſch. 403
Chanaan, Landſch. 157
Chanata, St. Paläſt. 247
Chaonia, St. Syr. 385
Charakmoba, St. Arab. 140
Charmodara, St Syr. 382
Charmuthas, St. Arab. 40
Chatrammitä, V. Arab. 79
Chatramotitä, V. Arab. 60, 79
Chaulotäi, V. Arab. 149
Chelmideſſus, St. Syr. 362
Chelonitis, Inſ. Arab. 105
Cherroneſus, St. Syr. 361
Cherſonneſus, Arab. 39, 116
Chittäi, V. Paläſt. 169
Cholmadara, St. Syr. 382
Chorſeus, Fl. Phön. 275
Chryſorrhoas, Fl. Phönic. 318
Chytrus, St. Cypern 454
Ciliza, St. Syrien 402
Cinädocolpitä, V. Arab. 44

Cinereth Mare, Pal. 259
Citium, St. Cyprus 445
Clides, Inſ. Cyp. 440
Climax Mons, Arab. 66
Coara, St. Syr. 368
Coele Syria, (das hohle Syrien) 313
Combuſta, Inſ. Arab. 50
Commagene, Landſch. in Syrien 346, 379
Conſtantia, St. Pal. 204
— St. Phönic. 309
— St. Cyprus 442
Copar, St. Arab. 42
Coreä, St. Paläſt. 211
Corineum, St. Cypr. 438
Coromanis, St. Arab. 115
Corone, Landſch. Cyp. 438
Corſeus, Fl. Phönic. 275
Crocodilorum, Fl. Phönic. 275
Crommyon Promont. Cypern 437
Cryptos Portus, Arab. 108
Curias Promont. Cyp. 448
Curium, St. Cypern 448
Cuteiſe, St. Phönic. 330
Cynos, Fl. Arab. 125
Cyprus, Inſel 422
Cyrrus, St. Syr. 401
Cyrrheſtica, Landſch. in Syr. 346, 386
Cyrrhus, St. in Syr. 401
Cythera, St. Cypern 454
Cythibanitä, V. Arab. 69

D.

Dachareni, V. Arab. 132
Daden, St. Arab. 118
Dades Promont. Cyp. 445
Dämonum, Inſ. Arab. 43
Damascus, St. Cöleſyr. 316
Dan, Stamm der Israeliten 172
— St. Paläſt. 234
Daphne, St. Syr. 367
Daradacus, Fl. Syr. 403
Daromas, Landſch. Paläſt. 195
Debä, V. Arab. 44
Decapolis, Landſch. in Paläſt. 244
Dedan, St. Arab. 124, 140
Dei Facies, Promont. Phönic. 269, 300
Diodori, Inſ. Arab. 54
Dion, St. Paläſt. 252
Dioscorides, Inſ. Arab. 98, 99
Diospolis, St. Pal. 209
— St. Syr. 352
Dolicä, Inſ. Arab. 112
Doliche, St. Syr. 384
Dor, Dora, St. Pal. 174
Dorus, St. Phönic. 275
Drepanum Cypern 449
Duſareni, V. Arab. 87

E.

Ecbatana, St. Phön. 276
Ecdippa, St. Phönic. 281
Edom, Landſch. Arab. 134, 143
Egra, St. Arab. 43
Ekron, St. Paläſt. 171, 200
Eläa Promont Cypern 441
Elana, St. Arab. 34
Elaniticus Sinus, Arab. 36
Eleutheropolis, St. Paläſt. 218
Eleutherus, Fl. Phön. 303
Eliſari, V. Arab. 49
Eluſa, St. Arab. 139

Emeſa, Emiſſa, St. Syr. 356
Emmaus, St. Paläſt. 217
Emporium Arabiä, St. Arab. 57
Engaddi, St. Paläſt. 221
Enydra, St. Phönic. 308
Ephraim, Stamm Israels 174
— St. Paläſt. 217
Epikäros, St. Paläſt. 258
Epimanaritä, V. Arab. 111, 126
Epiphania, St. Syr. 359
Eragiza, St. Syr. 394
Eriſthe, St. Arab. 85
Esbon, St. Arab. 144
Esdrälon, Thal Paläſt. 223
Eſtaol, St. Paläſt. 219
Euphratenſis, Provinz Syr. 346
Europus, St. Syr. 390, 393
Ezeongeber, St. Arab. 35

F.

Felix Julia, St. Phönic. 295
Fortunatä, Inſ. Arab. 62, 127

G.

Gaana, St. Syr. 322
Gaba, St. Paläſt. 224
Gabala, St. Phönic. 349
Gabara, St. Paläſt. 227, 235
Gabula, St. Syr. 407
Gad, Stamm Israels 178
Gadara, St. Paläſt. 251
Gadaris, St. Paläſt. 200
Gadora, St. Paläſt. 246, 254
Galaſa, St. Paläſt. 253
Galiläa, Landſch. in Paläſt. 190, 227
— der Heiden 233
Galiläum Mare 259
Ael. Gallus, Zug durch Arab. 90
Gamala, St. Paläſt. 227, 239
Gamalitica, St. Paläſt. 239
Garindäi, V. Arab. 34
Gath, St. Paläſt. 200
Gaulanitis, Landſch. Paläſt. 238
Gaulan, St. Paläſt. 238
Gaulopes, V. Arab. 116
Gaza, St. Paläſt. 203
Gazara, St. Paläſt. 200
Gebalene, Landſch. Arab. 139, 143
Gebanitä, V. Arab. 67
Gelobtes Land 158
Genezareth See, Paläſt. 260
Gephyra, St. Syr. 374
Gerar, St. Paläſt. 205
Geraritica, Landſch. Paläſt. 195
Geraſa, St. Arab. 139
— St. Paläſt. 252
Germanicia, St. Syr. 383
Geroda, St. Cöleſyr. 323
Gerrhäi, V. Arab. 118
Gerrha, St. Arab. 116
Gibea, St. Paläſt. 217
Gibeon, St. Paläſt. 217
Gigarton, St. Phön. 300
Gilgal, St. Paläſt. 213
Gindarus, St. Syr. 374
Golgos, St. Cypr. 445
Gophna, St. Paläſt. 210

Gophnitica, Landſch. Paläſt. 210
Granucomatä, V. Syr. 327
Guta, Ebene Cöleſyr. 319
Gypſaria, St. Arab. 139

H.

Haman in Syrien 411
Hamath, Land u. Stadt Syr. 337, 359
Hauran, Landſch. und Geb. Paläſt. 242
Hebron, St. Paläſt. 220
Heliopolis, St. Syr. 320
Hepha, St. Phönic. 277
Heraklea, St. Syr. 352, 400
Heraklium, St. Syr. 374
Hermon, Geb. Paläſt. 160
Herodes, 190
Herodium, St. Pal. 221
Heroopolis, St. Arab. 31
Heroopolites Sinus 31
Hesbon, St. Arab. 144
Hethäi, V. Paläſt. 169
Hevitä, V. Paläſt. 169
Hieracum, Inſ. Arab. 48
Hierapolis, St. Syr. 395
Hieroſolyma, St. Paläſt. 213
Hiob 151
Hippos, Geb. u. St. Arab. 37, 38
— St. Paläſt. 251
Homeritä, V. Arab. 71
Horeb Mons, Arab. 31, 130
Hormanus, Fl. Arab. 105

J.

Jabruda, St. Syr. 331
Jambia, St. Arab. 41
Jambuli, Inſ. Arab. 127
Jamnia, St. Paläſt. 199
Japho, St. Paläſt. 197
Jarmuth, St. Paläſt. 219
Jathrippa, St. Arab. 43
Jazer, St. Paläſt. 255
Ichthyophagorum Sinus, Arab. 126
Idicura, St. Arab. 115
Idalium, St. Cyprus 444
Idumäa, Landſch. Paläſt. 194
Idumäi, V. Arab. 143
Jebba, St. Phönic. 277
Jebuſäi, V. Paläſt. 169
Jenyſus, St. Paläſt. 205
Jericho, St. Paläſt. 212
Jesrael, St. Paläſt. 224
— Thal, Paläſt. 175
Imma, St. Syr. 374, 386
India Interior 77
Joppe, St. Paläſt. 197
Jordanes, Fl. Paläſt. 161, 258
— Quelle 258
Jotabe, Inſ. Arab. 37
Jotapata, St. Paläſt. 236
Jovis, Inſ. Arab. 37
Iſaſchar, Stamm Israels 175
Israel, Reich 183
—, V. Geſchichte deſſelben 179
Israels Stämme 170
Iſtriana, St. Arab. 116
Itabyrion Mons, Paläſt. 229
Itamus, St. Arab. 115
Ithar, St. Arab. 116
Ituräi, V. Syr. 323
Juda, Stamm Israels 171
Juda, Reich 183
Judäa 189, 192

Juden, nach römiſchen Begriffen 187
Julias, St. Paläſt. 232

K.

Kegila, St. Paläſt. 219
Kinnereth, See Pal. 259
Kiriath Jearim, St. Paläſt. 218
Kiſon, Fl. Paläſt. 162, 223
Kopar, St. Arab. 42

L.

Labotas, Fl. Syr. 367
Lachis, St. Paläſt. 219
Laodicea, St. Syr. 332, 350
— Scabioſa, St. Syr. 332
Lapethus, St. Cyprus 437
Lar, Fl. Arab. 125
Lariſſa, St. Syr. 360
Lathrippa, St. Arab. 43
Läanites Sinus, Arab. 36, 115
Legio, St. Paläſt. 224
Legionis, Thal Paläſt. 223
Leon, Fl. Phönic. 294
Leonton, St. Phönic. 294
Leucolla, St. Cyprus 444
Leucoſia, St. Cypr. 453
Leuke Kome, St. Arab. 41
Libaneſia, Landſch. Syr. 313
Libanus, Gebirg Phön. 268, 272
Libias, St. Paläſt. 256
Limenia, St. Cyprus 437
Livias, St. Paläſt. 256
Lycus, Fl. Phönic. 296
— Fl. Cyprus 448
Lydda, St. Paläſt. 209
Lydia, St. Syr. 355
Lyſaniä Domus, Landſch. Phönic. u. Paläſt. 238

M.

Macä, V. Arab. 109, 126
Macaria, Inſ. Cypr. 439
—, St. Cyprus 439
Macherus, St. Paläſt. 257
Machorbe, St. Arab. 111
Macra, St. Arab. 37
— Ebene Phönic. 306
Macoraba, St. Arab. 46, 90
Macoretä, V. Arab. 87
Madoke, St. Arab. 57
Magorum Sinus, Arab. 116
Majumas, Hafen von Gaza in Paläſt. 204
Makoretä, V. Arab. 87
Malatha, St. Paläſt. 220
Malichi, Inſel Arab. 53
Mamala, St. Arab. 48
Mamortha, St. Pal. 226
Mamuga, St. Syr. 334
Manaſſe, Stamm Israels 174, 178
Maon, St. Paläſt. 220
Mapharitis, Landſch. Arab. 73
Maraccä, St. Phönic. 312
Maranitä, V. Arab. 34
Marathos, St. Phön. 307
Mare Mortuum, See Paläſt. 261
Mareſa, St. Paläſt. 219
Mariaba, St. Arab. 65, 83
Mariama, St. Arab. 66
Mariamme, St. Syr. 335
Marium, St. Cyprus 436
Maronia, St. Syr. 369
Maronitä, V. Syr. 326

Marſyabä, St. Arab. 92
Marſyas, Fl. Syr. 327, 362
— Campus, Syr. 326
Maſada, St. Jud. 222
Maximianopolis, St. Paläſt. 225
Medaba, St. Arab. 145, 179
Medera, St. Syr. 334
Megiddo, St. Paläſt. 225
Melana, Gebirg Arab. 31
Meleagers, Schanze Syr. 368
Meliböa, Inſ. Syr. 348
Memnons Grabmal, Phönic. 279
Meriaba, St. Arab. 65
Merom, See Paläſt. 259
Michmas, St. Paläſt. 211
Midianitä, V. Arab. 145
Mimiza, St. Syr. 402
Minäi, V. Arab. 60, 86
Moabitä, V. Arab. 144
Modiana, St. Arab. 37, 146
Modin, St. Paläſt. 209
Moſcha, St. Arab. 101, 102
Muza, St. Arab. 51
Myriandrus, St. Syr. 378
Myrrhen 9, 82
Myrrhifera Regio, Arab. 86, 108

N.

Nabatäi, V. Arab. 36, 130
Napegus, St. Arab. 49
Naphthali, Stamm Jſraels 176
Naumacheorum Promont. Arab. 114
Nazareth, St. Paläſt. 229
Nazareni, V. Syr. 328
Neu-Paphos, St. Cyprus 450
Neapolis, St. Paläſt. 226
Nebo, Berg Paläſt. 256
Necla, St. Arab. 139
Negra, St. Arab. 92
Neocäſarea, St. Syr. 407
Neogilla, St. Arab. 105
Nescä, St. Arab. 93
Niara, St. Syr. 402
Niceſia, St. Cyprus 454
Nicopolis, St. Pal. 218
Nigri Montes 31, 130
Nymphäum, St. Syr. 352

O.

Obbane, St. Syr. 406
Oboda, St. Arab. 139
Ocelis Promont. und St. Arab. 53, 113
Occaraba, St. Syr. 369
Ocorura, St. Syr. 332
Oelberg in Paläſt. 216
Oenobaras, Fl. Syr. 367
Olympus, Geb. Cyprus 441, 452
Omana, St. Arab. 106
— Sinus, Arab. 101
Omanitä, V. Arab. 106
Omna, St. Arab. 111
Orcheni, V. Arab. 115, 149
Organa, Inſ. Arab. 107
Orine, Landſch. Paläſt. 194
Orneon, Inſ. Arab. 100
Ornithon, St. Phön. 289
Orontes, Fl. Syr. 347
Orthoſia, St. Phön. 303

P.

Pagrä, St. Syr. 376
Paläa, St. Cyprus 447
Paläbyblus, St. Phönic. 297

Paläſtina 157
—, Spätere Eintheilung 189
— Prima, Secunda, Tertia 191
Palätyrus, St. Phön. 286
Palindromus, Promont. Arab. 55
Palmyra, St. Syr. 419
Palmyrene, Landſch. Syr. 346, 414
Paltos, St. Phönic. 312
Panchäa, Inſ. Arab. 128
Paneas, St. Paläſt. 234
Paphara, St. Syr. 402
Paphus, St. Cyprus 449
Papiä, Inſ. Arab. 107
Paradiſus, St. Syr. 331, 404
Pediäus, Fl. Cyprus 424, 443
Pedalium Promont. Cyprus 444
Pella, St. Paläſt. 252
— St. Syr. 360
Pentakomia, St. Syr. 407
Peräa, Landſch. Paläſt. 190, 244
Perre, St. Syr. 382
Petra, St. Arab. 129, 135
Peträa Arabia 129
Phäno, St. Arab. 140
Pharan, St. Arab. 32
— Vorgeb. Arab. 32
Pharanitä, V. Arab. 130
Phaſälis, St. Paläſt. 211
Phereſitä, V. Paläſt. 169
Phebol, Inſel Arab. 128
Phiala, See Paläſt. 235
Philadelphia, St. Paläſt. 245
Philippopolis, St. Paläſt. 250
iliſtäi, V. Paläſt. 169, 179
Phocarum, Inſ. Arab. 34
Phönicia, Land 265
Phönicia Libaneſia, Landſch. Syr. 313
Phogor, Berg Paläſt. 256
Phrurium Promont. Cyprus 449
Pieria, Landſch. Syr. 375
Pierius Mons, Syr. 375
Pinara, St. Syr. 377
Platanon, St. Phön. 294
Platanos, St. Syr. 354
Porphyrion, St. Phönic. 294
Poſidium, St. Syr. 352
— Promont. Arab. 33, 55
Prion, Fl. Arab. 100
Prionotus Promont. Arab. 100
Pſeudokelis, St. Arab. 53
Ptolemäus kannte Arabien gut 94
—, Grade der Breite, Arab. 43, 50
Ptolemais, St. Phön. 279
Pudnu, St. Arab. 49
Pylä Syriä, Paß Syr. 377

R.

Rabanitä, V. Arab. 69
Rabbathamana, St. Arab. 245
— Moab, St. Arab. 141
Rama, St. Paläſt. 217
Ramoth, St. Paläſt. 254
Raphaneä, St. Syr. 336
Raphia, St. Paläſt. 206
Raumathi Vicus, Arab. 39
Regias, St. Syr. 402

Regio Strata, Landſtr. Syr. 421
Rekem, St. Arab. 136
Reſapha, St. Syr. 413
Rhabanitä, V. Arab. 69
Rhegma, St. Arab. 124
Rhinocolura oder Rhinocorura, St. Pal. 206
Rhoſos, St. Syr. 377
Roſſicus Rupes, Syr. 377
Ruben, Stamm Israels 178

S.

Saana, St. Cöleſyr. 322
Saba, St. Arab. 49, 65
Sabäi, V. Arab. 47, 60
Sabbatha, St. Arab. 82
Sabbathi, Fl. Phön. 305
Sabe, St. Arab. 66
Sabota, St. Arab. 82
Sacatia, St. Arab. 50
Sachalites Sinus, Arab. 95
Salaminias, St. Syr. 370
Salamis, St. Cyprus 441
Salem, St. Paläſt. 213
Samachonitis, See Paläſt. 259
Samaria, Landſch. Pal. 189
— St. Paläſt. 225
Samaritä, V. Paläſt. 185
Samoſata, St. Syr. 381
Samulis, St. Paläſt. 239
Saphar, Sapphar, St. Arab. 73
Sara, St. Phönic. 282
Saraceni, V. Arab. 130, 143, 153
Sarapis, Inſ. Arab. 104
Sarepta, St. Phönic. 290
Saronas, Ebene Pal. 198
Save, St. Arab. 73
Scenitä Arabes 152
Scythopolis, St. Paläſt. 229, 230
Sebaſte, St. Paläſt. 225
Sebulon, Stamm Israels 177
Sechar, St. Paläſt. 227
Seleucia, St. Syr. 371
— St. Paläſt. 239
— ad Belum, St. Syr. 361
Seleucis, Landſch. Syr. 346, 371
Sephela, Ebene Paläſt. 200
Sepphoris, St. Pal. 233
Sergiopolis, St. Syr. 412
Seriane, St. Syr. 411
Serre, St. Syr. 394
Sidon, St. Phönic. 291
Silo, St. Paläſt. 211
Simeon, Stamm Israels 172
Simyra, St. Phönic. 304
Sinai, Geb. Arab. 31, 130
Singa, St. Syr. 385
Singas, Fl. Syr. 381, 385
Sinna, St. Phön. 305
Socratis, Inſel Arab. 49
Sogane, St. Paläſt. 239
Sochi, St. Syr. 385
Solö, St. Cyprus 436
Soriphäa, St. Pal. 209
Soſippi Portus, St. Arab. 51
Strata Regio, Landſtr. Syr. 421
Stratonis Turris, St. Paläſt. 196
Sura, St. Syr. 407
Syagrum Promont. Arab. 95
Sycamina, St. Phönic. 277
Syria, Land 336
Ober Syrien 336, 345
Syriä Pylä 377

T.
Taiba, St. Syr. 412
Tamaſſus, St. Cypr. 452
Tamna, St. Arab. 70
Tamyras, Fl. Phönic. 293
Taphar, St. Arab. 73
Taricheä, St. Paläſt. 232
Taximira, St. Phön. 304
Tecoa, St. Paläſt. 221
Teleſaura, St. Syr. 384
Tetius, Fl. Cyprus 447
Thabor Mons, Pal. 228
Thämi, V. Arab. 116
Thamaro, St. Arab. 139
Thamnath, St. Pal. 210
Thamnitica, Landſch. Paläſt. 193, 210
Thamudeni, V. Arab. 40
Thantia, St. Paläſt. 247
Thapſacus, St. Syr. 408
Tharo, Inſ. Arab. 125
Thebä, St. Arab. 44
Thelſeä, St. Cöleſyr. 323
Theman, St. Arab. 140
Thena, St. Paläſt. 227
Therex, St. Paläſt. 213
Thirza, St. Paläſt. 227
Theuproſopon Promont. Phönic. 269, 300
Thoana, St. Arab. 139
Thomna, St. Arab. 70
Throni, St. Cyprus 445
Thumata, St. Arab. 89
Tiberias, See Paläſt. 231
— St. Paläſt. 231
Timagenis, Inſ. Arab. 38
Timnath Serach, St. Paläſt. 210
Tipsſach, St. Syr. 408
Tolmideſſa, St. Syr. 368
Tomala, St. Arab. 89
Todte Meer, Paläſt. 261
Tortoſa, St. Phönic. 308
Trachonitis, Landſch. Paläſt. 240
Treta, St. Cyprus 449
Tretos, St. Arab. 101
Trieris, St. Phönic. 300
Trimethus, St. Cypr. 453
Triparadiſus, St. Syr. 331
Tripolis, St. Phönic. 301
Trulla, St. u. Inſ. Arab. 100
— s, Inſ. Arab. 85
Turmeda, St. Syr. 409
Tylos, Inſ. Arab. 120
Tyrus, St. Phönic. 282
—, Inſ. Arab. 121
U.
Ulatha, Landſch. Pal. 237
Ura, St. Syr. 407
Ura Boos, Vorgeb. Cypr. 440
Urania, St. Cyprus 441
Urema, St. Syr. 382
Uzal, St. Arab. 71
W.
Weihrauch 9, 10
Wüſte Juda 222
Z.
Zabulon, Stamm Israels 177
Zarpath, St. Phönic. 290
Zehnſtädte, Paläſt. 244
Zenobia, Fürſtin 410
—, St. Syr. 410
Zenobii, Inſ. Arab. 103
Zenodori Domus, Syr. 238
Zephyrium Prom. Cypr. 451
Zeugma, St. Syr. 389
Ziklag, St. Pal. 172, 219
Ziph, Wüſte Paläſt. 220
Zirka, Fluß Phönic. 275
Zoar, St. Arab. 140
Zor, Tyrus 282
Zygäna, Inſ. Arab. 41

ARABIA
ad mentem
Ptolemaei
delineata
ARABIA DESERTA
ARABIA FELIX
Chaldaea
Susiana
SINUS PERSICUS
SINUS ARABICUS
MARE ERYTHRAEUM
AEGYPTUS
TROGLODYTICE
ADULITAE
AVALITAE
MEROE INS.
Ostia Nili
Alexandria
Pelusium
Memphis
Babylon
Heroum
Petra
Bostra
Thebae
Syene
Berenike
Ptolemais
Adule
Auxume
Meroe
Arsinoe
Okelis Empor
Arabiae Emporium
Muza Emporium
Mariaba Metropol
Sapphar Metropol
Sabbatha Metrop
Smyrnophoros Regio interior
Smyrnophoros Regio exterior
Libanotophoros Regio
Ichthyophagorum Sinus
Syagros Promont
Dioscoridis I.
Harmuza
Gerra
Ostia Nili
SABAEI
HOMERITAE
SAPPHARITAE
MINAEI
THAMYDENI
SARAKENI
NABATAEI
OMANITAE
KATTABENI
MASONITAE
ELISARI
KASSANITAE
Mannert 6 T Th.
I Rausch sc.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mannert, Conrad,

Geographie der Griechen und Römer aus ihren Schriften dargestellt

Bd.: 6,1

Nürnberg 1831

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.o.62(6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11450449-2
VD18 1105011X-002 VD18 15450384-001